Zeitschrift: Cahiers d'archéologie romande
Herausgeber: Bibliothèque Historique Vaudoise
Band: 69 (1998)

Artikel: Die figürlichen Reliefs von Aventicum
Autor: Bossert, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836133

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CAHIERS D'ARCHÉOLOGIE ROMANDE N° 69
AVENTICUM VII

Corpus Signorum Imperii Romani
Corpus der Skulpturen der Römischen Welt
Schweiz
Bd. I, 1

Die figürlichen Reliefs von Aventicum



Mit einem Nachtrag zu *«Die Rundskulpturen von Aventicum»*

Martin Bossert

Lausanne 1998

DIE FIGÜRLICHEN RELIEFS VON AVENTICUM

Mit einem Nachtrag zu
« Die Rundskulpturen von Aventicum »

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

SCHWEIZ
Band I, 1

MARTIN BOSSERT

GERMANIA SUPERIOR. CIVITAS HELVETIORUM: AVENTICUM

LAUSANNE 1998

CAHIERS D'ARCHÉOLOGIE ROMANDE

N° 69
Aventicum VII

MARTIN BOSSERT

DIE FIGÜRLICHEN RELIEFS VON AVENTICUM

Mit einem Nachtrag zu
« Die Rundskulpturen von Aventicum »

LAUSANNE 1998

Code de citation préconisé:

Martin Bossert, Die figürlichen Reliefs von Aventicum
(mit einem Nachtrag zu « Die Rundskulpturen von Aventicum »)
Aventicum VII (Cahiers d'archéologie romande, N° 69)
Lausanne 1998.

In Erinnerung an
Hans Jucker und Norbert Grögler

REMERCIEMENTS

Ouvrage publié avec l'aide
du Fonds national suisse de la recherche scientifique
de la Fondation Dubuis à Lausanne (par l'Association Pro Aventico)
et du Fonds des publications du Musée cantonal d'archéologie et d'histoire de Lausanne

Les commandes et demandes d'ouvrages peuvent être adressées à:

Cahiers d'archéologie romande
Case postale 210
CH-1000 LAUSANNE 17

ISBN 2-88028-069-9
Tous les droits de traduction, de reproduction et d'adaptation réservés pour tous les pays
© 1998 by Cahiers d'archéologie romande

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 9

Abgekürzte Literatur 11

EINLEITUNG

Forschungsgeschichte und Materialsichtung 17

Materialien 20

Bearbeitungstechniken 22

KATALOG DER RELIEFS

Vorbemerkungen zum Katalog 27

I. Ausstattung von Gebäuden und Gärten 29
1. Schmuckreliefs: Oscilla, Pinakes u.a. (Kat. Nrn. 1 - 6) 29
2. Möbel, Brunnen und Gefässe (Kat. Nrn. 7 - 18) 37

II. Architekturfragmente öffentlicher und privater (?) Bauten 44
1. Clipeusdekoration vom Attikageschoss (?) und Giebelschmuck (?) des Viereckstempels von La Grange-des-Dîmes (Kat. Nrn. 19 - 20) . 44
2. Balustradenreliefs (Kat. Nr. 21a-i, vgl. 48a-b) der palastartigen Anlage in *insula* 40 59
3. Reliefschmuck des Osttores (Kat. Nr. 22, vgl. 49) 68
4. Kapitelle (Kat. Nrn. 23 - 29, vgl. auch 30b. 50 - 51) 69

III. Weihedenkmäler 74
Wahrscheinlich Teile von Iuppitergigantensäule (Kat. Nr. 30, vgl. 39) . 74

IV. Grabmäler 77
1. Stelen (Kat. Nrn. 31 - 33) 77
2. Grabbauten (Kat. Nr. 34) 81

V. Nicht sicher zuweisbare Reliefs (vermutete Architekturteile, Weihe- und Grabdenkmäler) 83
Köpfe und Einzelfragmente (Kat. Nrn. 35 - 45) 83

VI. Verlorene Reliefs (Ausstattungsgegenstände, Architekturteile) .. 94
Varia (Kat. Nrn. 46 - 54, vgl. 60 - 64) 94

VII. Ausserhalb von Avenches gefunden, vermutlich von dort verschleppt (Kat. Nr. 55) 97

VIII. Dubiosa (nachantik [?], unbestimmbar oder unklarer Nachweis) 98
Varia (Kat. Nrn. 56 - 64) 98

Werkzeuge für Steinbearbeitung 104

Fundverteilungskarten 106

AUSWERTUNG

Kapitel 1: Ausserstilistische und stilistische Datierungsgrundlagen 113

Kapitel 2: Werkstattfragen 117

Kapitel 3: Kunstgeschichtliche Stellung der Avencher Skulpturen 121

Kapitel 4: Aufstellungsfragen und kulturgeschichtliche Hintergründe ... 126

GESAMTÜBERSICHTEN

Gesamtübersicht zum Katalog ... 138

Gesamtübersicht zu den regionalen Bildhauergruppen ... 144

ZUSAMMENFASSUNGEN

Zusammenfassung ... 147

Résumé ... 150

Summary ... 152

RUNDSKULPTUREN-NACHTRAG ... 155

TAFELN ... 161

VERZEICHNISSE

Fundorte ... 213

Aufbewahrungs- und Anbringungsorte ... 214

Nummernkonkordanz ... 214

Textabbildungsnachweis ... 215

Tafelnachweis ... 216

Personen- und Ortsregister ... 217

Sachregister ... 218

NACHTRÄGE ZU DEN FIGÜRLICHEN RELIEFS UND ZUR RUNDPLASTIK ... 221

VORWORT

Die vorliegende Arbeit über die figürlichen Reliefs von Aventicum entstand als Projekt des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Sie bildet die Fortsetzung meiner Dissertation bei Herrn Prof. Dr. H. Jucker, Bern, über die Rundskulpturen von Aventicum, die 1983 als Bd. 9 in der Reihe « Acta Bernensia » erschien. Durch die beiden Bände, die inzwischen dazugekommene Rundplastik (s. Rundskulpturen-Nachtrag) und die Publikation der figürlichen Baureliefs des Cigognier-Heiligtums (« CSIR Schweiz », Bd. I, Fasz. 2) sind nun insgesamt 204 erhaltene oder verschollene figürliche Avencher Skulpturen bekannt. Noch nicht berücksichtigt ist die Grabplastik von Avenches - En Chaplix (Bd. I, Fasz. 3).

Von 1983 bis 1985 wurde die Aufarbeitung der figürlichen Reliefs vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert. Es war jedoch nicht möglich, die umfangreiche Arbeit innerhalb dieser Zeitspanne in allen Teilen fertigzustellen. In den Jahren 1988 und 1992 ermöglichte die Association Pro Aventico die Finanzierung zweier abschliessender Arbeitsetappen von insgesamt zehn Monaten. Seither erschienene wichtige Publikationen sind nach Möglichkeit berücksichtigt. Das Manuskript wurde Ende 1994 abgeschlossen. Die Deckung der Druckkosten übernahm der Nationalfonds.

Herzlich danke ich Herrn Prof. Dr. D. Paunier, Institut d'archéologie et d'histoire ancienne, Lausanne, und Herrn Prof. Dr. H. Bögli, dem ehemaligen Konservator des Musée Romain d'Avenches, für ihre grosszügige Unterstützung bei der Abfassung der von Herrn Prof. H. Jucker und ihnen angeregten Arbeit. Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. A. Hochuli-Gysel, Konservatorin des Musée Romain d'Avenches, für ihre Unterstützung sowie den Herausgebern der « Cahiers d'archéologie romande » für die Veröffentlichung des Reliefcorpus. Zu grossem Dank verpflichtet bin ich Herrn Prof. Dr. N. Grögler, Physikalisches Institut der Universität Bern, der bis zu seinem Hinschied die naturwissenschaftliche Bestimmung der weissen Marmorsorten vornahm. Leider konnte sie nach seinem Tode nicht mehr weitergeführt werden. Bestens danken möchte ich Frau Dr. C. Neukom-Radtke, Büren (SO), und Frau D. Kaspar, Langenthal, für zahlreiche Ratschläge und Hinweise, ebenso Herrn G. Winkler, Bildhauer in Bern, für seine Angaben zur Steinbearbeitung. Mein Dank gilt auch Herrn Ph. Bridel, Fondation Pro Aventico, für seinen Beitrag zur Rekonstruktion des Viereckstempels von La Grange-des-Dîmes, Herrn M. Fuchs, Lausanne, für zahlreiche Hinweise, Herrn J. Morel und Herrn Chr. Chevalley, Fondation Pro Aventico, die mir Einblick in das Fundmaterial der Neugrabungen gewährten. Mein Dank geht an Frau D. Tuor-Clerc, Herrn G.Kaenel und Herrn Ph. Bridel sowie Frau F. Bonnet und Herrn A. Andersen-Bakkeröd-Berg für die französische bzw. englische Übersetzung. Ausserdem danke ich Frau Dr. M. Mangold, Archäologisches Institut der Universität Bern, für redaktionelle Arbeiten, Frau D. Tuor-Clerc und Frau M. Aubert, Musée Romain d'Avenches, für Fundinventarisierung bzw. Umzeichnung von Plänen, Herrn W. Geissberger, Ittigen, für Zeichnungen sowie den Fotografen Herrn J. Zbinden, Archäologisches Institut der Universität Bern, und Herrn R. Bersier, Freiburg.

Für Publikationserlaubnis danke ich dem Archäologischen Dienst des Kantons Freiburg, für die Reproduktion von alten Zeichnungen der Burgerbibliothek Bern und der Kantons- und Universitäts-bibliothek Freiburg. Mein Dank geht an folgende Museen: Museo Archeologico Aquileia, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Römisch-Germanisches Museum Köln, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz, Rheinisches Landesmuseum Trier und Staatliche Museen zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz.

ABGEKÜRZTE LITERATUR

MRA	Musée romain d'Avenches
Ms.	Manuskript
Rs	Rundskulptur, vgl. Bossert 1983

Die Zitierweise richtet sich nach dem Abkürzungsverzeichnis und den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts. Um den Zugang zur Literatur zu erleichtern, werden auch dort verwendete Abkürzungen - besonders von Zeitschriften - hier aufgeführt, im Text bei nur gelegentlicher Erwähnung ausgeschrieben.

AA	Archäologischer Anzeiger.
Arculiana	Arculiana. Festschrift für Hans Bögli (Hrsg. F. Koenig und S. Rebetez, 1995).
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (Hrsg. H. Temporini - W. Haase).
ASA, N.F.	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge.
ASchw	Archäologie der Schweiz. Mitteilungsblatt der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgeschichte (SGUF).
BProAvent	Bulletin de l'Association Pro Aventico.
Bauchhenss - Noelke	G. Bauchhenss - P. Noelke, Die Iuppitersäulen in den germanischen Provinzen, 41. Beiheft zu BJb (1981).
Beiträge	Beiträge zur Erschliessung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur.
Bieber	M. Bieber, The History of the Greek and Roman Theater[2] (1961).
BJb	Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland.
von Blanckenhagen	P.-H. von Blanckenhagen, Flavische Architektur und ihre Dekoration (1940).
Blume	H.-D. Blume, Einführung in das antike Theaterwesen (1978).
Blümner	H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern, Bd. 3 (1884) 187 ff.
Bögli 1984	H. Bögli, Aventicum. Die Römerstadt und das Museum, Archäologische Führer der Schweiz 20, 1984.
Bögli 1991	H. Bögli, ebenda 20, 1991 (2., erweiterte Auflage).
Bögli - Meylan	H. Bögli - Chr. Meylan, Les fouilles de la région « Derrière La Tour » à Avenches (1704 - 1977), BProAvent 25, 1980, 5ff.
Boschung	D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms, Acta Bernensia, Bd. 10 (1987).
Bossert 1977	M. Bossert, Commentaires sur quelques autres sculptures découvertes dans le temple de la Grange-des-Dîmes, in: Aventicum 2. CAR 12, 1977, 47 ff.
Bossert 1983	M. Bossert, Die Rundskulpturen von Aventicum, Acta Bernensia, Bd. 9 (1983; Diss. Bern, 1982).
Bossert 1984	M. Bossert, Neues zu einem altbekannten Avencher Relief, BProAvent 28, 1984, 45 ff.
Bossert, Cigognier	M. Bossert, Die figürlichen Baureliefs des Cigognier-Heiligtums in Avenches, CSIR Schweiz, Bd. 1,2 (CAR 70, 1998).
Bossert - Fuchs	M. Bossert - M. Fuchs, De l'ancien sur le forum d'Avenches, BProAvent 31, 1989, 12 ff.
Bossert - Kaspar	M. Bossert - D. Kaspar, Eine iulisch-claudische Kaiserkultgruppe in Avenches, BProAvent 22, 1974, 17ff.

Bossert-Radtke	C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs von Augst und Kaiseraugst, CSIR Schweiz, Bd. 3: Germania Superior. Augusta Rauricorum (= Forschungen in Augst, Bd. 16 [1992]).
Bridel	Ph. Bridel, Le sanctuaire du Cigognier, Aventicum 3. CAR 22, 1982.
Bursian 1867-69	C. Bursian, Aventicum Helvetiorum, in: Mitt. der antiquar. Ges. Zürich, Bd. 16, Abt. 1, H. 1-3 (1867-1869).
CAR	Cahiers d'archéologie romande.
Cart	W. Cart, Le temple gallo-romain de la « Grange du Dîme » à Avenches, BProAvent 9, 1907, 3 ff.
Castella - Flutsch	D. Castella - L. Flutsch, Sanctuaires et monuments funéraires à Avenches - en Chaplix VD, ASchw 13, 1990/1, 2 ff.
Cat. Dompierre	F.-R. de Dompierre, Catalogue du Musée, Inventaire des collections en 1839. MRA/sans cote.
Cat. MRA I	Inventaire du Musée des antiquités d'Avenches, dressé par F.-R. de Dompierre (bis 1852). MRA/Cat.I.
Cat. MRA II	Bd. 1: Inventaire des antiquités du Musée cantonal d'Avenches, recueillies depuis sa fondation jusqu'en novembre 1852, dressé par F. Troyon. MRA/Cat.II.
Cat. MRA III	Bd. 2: Ebenso, Fortsetzungsband. MRA/Cat.III.
Cat. MRA IV	Bd. 3: Musée cantonal d'Avenches. Catalogue des antiquités, ... dressé par les différents conservateurs entre 1890 et 1938. MRA/Cat.IV.
Cat. Mus. Naz.	Museo Nazionale Romano. Le sculture, Bde. 1 ff. (Hrsg. A. Giuliano, 1979 ff.).
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum.
Corswandt	I. Corswandt, Oscilla. Untersuchungen zu einer römischen Reliefgattung (Diss. Berlin, 1982).
CSIR Deutschland 1, 1	CSIR Deutschland, Bd. 1, 1: Raetia-Noricum (1973). Bearb. G. Gamer - A. Rüsch.
CSIR Deutschland 2, 3	CSIR Deutschland, Bd. 2, 3: Germania Superior. Denkmäler des Iuppiterkultes aus Mainz und Umgebung (1984). Bearb. G. Bauchhenss.
Daremberg - Saglio	Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments. Ouvrage rédigé sous la direction de Ch. Daremberg et E. Saglio.
Délos	Exploration archéologique de Délos faite par l'Ecole Française d'Athènes.
Doblhoff	J. Doblhoff, Auf dem Trümmerfelde Aventicums, des « Caput Helvetiorum » (1883).
Dossier Schwarz	G.Th. Schwarz, Quellensammlung zur Forschungs- und Sammlungsgeschichte von Aventicum (ca. 1963), Ms. in Maschinenschrift. MRA/sans cote und Bern, Archäologisches Institut, 5.4.1.2 AVEN SCHW 5.1. Unvollständig, ohne Abkürzungsverzeichnis der zitierten Manuskripte. Dort verwendete Abkürzungen deshalb in den Anmerkungen z.T. nicht aufgelöst, z.T. in unserer Abkürzungsliste (vgl. S. 11 ff.).
Dübi 1888	H. Dübi, Die alten Berner und die römischen Altertümer, Wissenschaftl. Beil. zum Jahresber. des städt. Gymnasiums in Bern (1888) 3 ff.
Dübi 1891	H. Dübi, Studien zur Geschichte der römischen Altertümer in der Schweiz, ebenda (1891) 3 ff.
Dulière I-II	C. Dulière, Lupa Romana. Recherches d'iconographie et essai d'interprétation, Bde. 1/2 (Text/Tafeln, 1979).
Dunant	E. Dunant, Guide illustré du musée d'Avenches (1900).
Dwyer 1981	E.J. Dwyer, Pompeian Oscilla Collections, RM 88, 1981, 247 ff.
Dwyer 1982	E.J. Dwyer, Pompeian Domestic Sculpture. A Study of Five Pompeian Houses and their Contents, Archaeologica 28 (1982).
EAA	Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale.
EPRO	Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain.

Espérandieu	E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine, Bde. 1-15 (1907 - 1966). Bde. 12-15 Bearb. R. Lantier.
Etienne	R. Etienne, Un complexe monumental du culte impérial à Avenches, BProAvent 29, 1985, 5 ff.
Ettlinger	E. Ettlinger, Pilasterkapitelle aus Avenches, in: Provincialia. Festschrift für R. Laur-Belart (1968) 278 ff.
Favrod - Fuchs	J. Favrod - M. Fuchs, Avenches de 260 à l'époque mérovingienne: état de la question, Museum Helveticum 47, 1990, 163 ff.
Fetscherin	W. Fetscherin, Aventicum, in: 18. Jahresh. des Ver. Schweiz. Gymnasiallehrer (1886) 58 ff.
Fittschen - Zanker I	K. Fittschen - P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom, Bd. 1: Kaiser- und Prinzenbildnisse , Beiträge, Bd. 3 (Text/Tafeln, 1985).
Fittschen - Zanker III	K. Fittschen - P. Zanker, Ebenda, Bd. 3: Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse, Frauenporträts, ebenda, Bd. 5 (Text/Tafeln, 1983).
Frei-Stolba	R. Frei-Stolba, Die römische Schweiz: Ausgewählte staats- und verwaltungsrechtliche Probleme im Frühprinzipat, in: ANRW II 5, 1 (1976) 384 ff.
Frizzi, Bl. 1847/...	Blätter und Zeichnungen von J. Frizzi 1852, mit falscher Signatur 1847/... MRA/1847/...
Froning	H. Froning, Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh. v. Chr., Schriften zur antiken Mythologie, Bd. 5 (1981).
Fuchs	W. Fuchs, Die Vorbilder der neuattischen Reliefs, 20. Ergänzungsheft JdI (1959).
Gabelmann	H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein, BJb 172, 1972, 65 ff.
Gallia	Gallia. Fouilles et Monuments archéologiques en France métropolitaine.
García y Bellido	A. García y Bellido, Esculturas romanas de España y Portugal, Text- und Tafelbd. (1949).
Grenier	A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine, Bd. 3: L'architecture (1958).
Haller von Königsfelden	F.L. Haller von Königsfelden, Helvetien unter den Römern, Bd. 2 (1812).
Helbig^4 I-IV	W. Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom^4 I (1963); II (1966); III (1969); IV (1972).
HelvA	Helvetia Archaeologica.
Howald - Meyer	E. Howald - E. Meyer, Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung (1940).
Jashemski	W. Jashemski, The Gardens of Pompei, Herculaneum, and the Villas destroyed by Vesuvius (1979).
JbSchwUrgesch	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte.
JdI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.
Kähler	H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes, Römisch-Germanische Forschungen, Bd. 13 (1939).
Keck - Stöckli	G. Keck - W. Stöckli, Ein frühromanisches Fenster am Bischofsturm in Avenches, in: Arculiana 223 ff.
Kraus - von Matt	Th. Kraus - L. von Matt, Lebendiges Pompeji. Pompeji und Herculaneum (1973).
LIMC	Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (ab 1981).
Martin	L. Martin, Catalogue-guide du musée d'Avenches, BProAvent 4, 1891, 3 ff.
von Massow	W. von Massow, Die Grabmäler von Neumagen (Text/Tafeln 1932).
Matz	F. Matz, Die Lauersforter Phalerae, Winckelmannsprogramm der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin 92 (1932).
MEFRA	Mélanges de l'Ecole française de Rome, Antiquité.
von Mercklin	E. von Mercklin, Antike Figuralkapitelle (1962).

Ms. Colloque	2e colloque avenchois du 6 novembre 1990. Du Bas-Empire au Haut Moyen Age (Protokoll).
Ms. Curty 1783-86	Recueil des antiquités trouvées à Avenches en 1783-86. Dessinées d'après nature par Emanuel Curty, peintre de Fribourg en Helvétie. Kantonalbibl. Fribourg, Mss.Bibl. Soc.JesuFrib.Helv. 1834.
Ms. Curty 1786	Recueil des antiquités découvertes l'an 1786 par le Comte de Northamton & Lord Comton, son fils, dans l'enceinte de l'ancienne ville d'Avenche... Dessiné d'après nature par Emanuel Curty, peintre de Fribourg en Suisse. Ebenda, ebenso.
Ms. Gruner I	J. R. Gruner, Aventicum Romanorum sive Antiquitatis Romanae Vestigia in Ruinis Aventici inclytae olim Helvetiorum Metropolis Collecta (bis 1751). Burgerbibl. Bern, Mss. Hist. Helv. XI 2.15.
Ms. Gruner II	Aventicum Romanorum. ... communicavit depingendum Iohanni Rodolpho Grunero V.D.M. pt. Pastori Castrovillano, Classis Decano. MDCCLI (bis 1751, grösstenteils mit Ms. Gruner I übereinstimmend). Mit Ergänzungen des Epigraphikers J. Caspar Hagenbuch (1700-1763). Zentralbibl. Zürich, Ms. C 273 [1751, ep. 24].
Ms. Guisan	M. Guisan, Aspect de la production artistique à Avenches: un groupe de sculptures en pierre locale (Licence Lausanne, 1973), in Maschinenschrift. MRA/AV 25.
Ms. Journal	Journal et correspondance des conservateurs, 1822-1850. MRA Arch XI.
Ms. Parent 1800-10	Mémoire sur les recherches des antiquités de l'Helvétie de 1800 à 1810 par Aubert Parent. Zentralbibl. Solothurn, Mss. S II 42.
Ms. Parent 1810	Mémoire et dessins des antiquités du canton de Vaud, dédié au gouvernement par A. P., architecte, membre de plusieurs académies et de la société d'émulation du canton de Vaud, 1810. Burgerbibl. Bern, Mss. VIII/70.
Ms. Ritter	E. Ritter, Antiquités de la Suisse (Bildatlas, ca. 1786). Ebenda, Mss. Hist. Helv. XXIa 91.
Ms. Schmidt	S. und F.S. Schmidt, Herren von Rossan, Monumenta Aventicensia annis 1749-51 eruta. Delineata et brevissimis animadversionibus illustrata. Ebenda, Mss. Hist. Helv. III. 168.
Nash, Rome I-II	E. Nash, Pictorial Dictionary of Ancient Rome, Bde. 1-2 (1968).
Noelke	P. Noelke, Aeneasdarstellungen in der römischen Plastik der Rheinzone, Germania 54, 1976, 409 ff.
RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.
Reeder Williams	E. Reeder Williams, A Roman Theater Relief at the Johns Hopkins University, Antike Kunst 21, 1978/1, 32 ff.
Reinach, RR	S. Reinach, Répertoire de reliefs grecs et romains I (1909); II. III (1912).
Reinach, RSt	S. Reinach, Répertoire de la statuaire grecque et romaine.
Ritter 1788	E. Ritter, Mémoire abrégé et recueil de quelques antiquités de la Suisse, avec les desseins levés sur les lieux depuis 1783 (1788).
RM	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung.
Roscher, ML	W.H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie.
Rumpf	A. Rumpf, Die Meerwesen auf den antiken Sarkophagreliefs. C. Robert, Die antiken Sarkophagreliefs V 1 (1939, Reprint 1969).
Schazmann	P. Schazmann, Notes sur les fouilles de l'Association Pro Aventico aux Conches-Dessus à Avenches, ASA, N.F. 21, 1919, 201 ff. Taf. 15.
Schauenburg	K. Schauenburg, Die Lupa Romana als sepulkrales Motiv, JdI 81, 1966, 261 ff.
Schindler	R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (1977).
Schmidt 1760	F.S. Schmidt, Recueil d'antiquités trouvées à Avenches, à Culm et en d'autres lieux de la Suisse (1760).
Schmidt 1771	F.S. Schmidt, ebenda[2] (1771).
Schwarz	G. Th. Schwarz, Die Kaiserstadt Aventicum (1964).
Secretan 1888	E. Secretan, Le plan d'Aventicum, BProAvent 2, 1888, 8 ff.

Secretan 1917	E. Secretan, Fouilles et réfections 1913 à 1917, BProAvent 13, 1917, 11 ff. mit Beilage.
Secretan 1919	E. Secretan, Aventicum. Son passé et ses ruines[3] (1919).
Sinn	F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen; Beiträge, Bd. 8 (1987).
Staehelin 1931	F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit[2] (1931).
Staehelin 1948	F. Staehelin, ebenda[3] (1948).
Strong - Claridge	D. Strong - A. Claridge, Marble Sculpture, in: D. Strong - D. Brown, Roman Crafts (1976) 195 ff.
Trunk	M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen, Forschungen in Augst, Bd. 14 (1991).
Tuor-Clerc	D. Tuor-Clerc, Sauve qui peut Aventicum, BProAvent 28, 1984, 7 ff.
UFAS	Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd. 5: Die römische Epoche (1975).
Verzár	M. Verzár, Un temple du culte impérial, in: Aventicum 2. CAR 12, 1977, 5 ff.
Walser I-II	G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, Bde. 1-2 (1979-80).
Wild	M. Wild, Apologie pour la vieille cité d'Avenche ou Aventicum en Suisse (1710).
Wrede	H. Wrede, Consecratio in formam deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (1981).
Zanker	P. Zanker, Die Villa als Vorbild des späten pompeianischen Wohngeschmacks, JdI 94, 1979, 460 ff.
Zimmer	G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen, Archäologische Forschungen, Bd. 12 (1982) 35 ff. 153 ff.

EINLEITUNG

FORSCHUNGSGESCHICHTE UND MATERIALSICHTUNG

Die frühesten Aufzeichnungen zu den Avencher Reliefs gehen noch weiter zurück als bei den Rundskulpturen. Bereits in der 1. Hälfte des 16. Jh. kopierten der Anonymus Glareani sowie die Humanisten Aegidius Tschudi und Johannes Stumpf die Inschrift des Grabsteines von *Iulia Censorina* (Kat. Nr. 31); in der Chronik Helvetiens von Stumpf finden wir nebst dieser auch eine Abbildung der Büste (vgl. Taf. 22-23). Die Stele war zusammen mit anderen epigraphischen Zeugnissen aus Avenches im Mittelalter ins Schloss Münchenwiler (bei Murten) gebracht worden[1]. Das aus Manuskripten, alten Publikationen mit Zeichnungen und Plänen sowie Briefen, Rapporten u. a. bestehende Quellenmaterial über die Skulpturen von Aventicum wird in mehreren schweizerischen Archiven und Bibliotheken in Avenches, Lausanne, Bern, Zürich, Basel und Solothurn aufbewahrt[2]. Alle hier behandelten Reliefs aus Jurakalk und Marmor befinden sich im Musée romain d'Avenches (MRA), in verschiedenen Depots oder waren als Spolien in Avenches vermauert (vgl. Abb. 27-28)[3]. Die verschollene Steinplastik wurde vorwiegend im 18. und 19. Jh. gefunden (vgl. Kat. Nrn. 46-54. 60-62; Rs 43-57. 59-60. 73-74)[4]. Der Block mit Waffendarstellung in Fribourg (Kat. Nr. 55) scheint als Baustein in der mittelalterlichen Befestigung von Châtillon-sur-Glâne aus Avenches verschleppt worden zu sein[5]. Unklar in Deutung bzw. Herkunftsangabe oder suspekt sind die Reliefs Kat. Nrn. 56-64.

Skulpturen aus Kalkstein oder Marmor lassen sich im gesamten antiken Stadtgebiet, in der West- und Nordostnekropole (En Chaplix) nachweisen. Grössere Fundkonzentrationen stellt man in Conches Dessus fest; es sind meistens Rundskulpturen im Gebiet des Forums und der angrenzenden *insulae*. Ballungen südöstlich von *insula* 38 (sog. Prétoire, vgl. Kat. Nrn. 24-26. 50-51) oder im Areal des Cigognier-Tempels erklären sich auch durch den Stand der Ausgrabungen bzw. Publikationen. Oft stehen sie in Zusammenhang mit gesicherten oder vermuteten Kalkofendepots (vgl. bes. Theater und La Grange-des-Dîmes, Abb. 27-28). Teile von Grabmälern (vgl. Kat. Nr. 34; Grablöwe Rs 21) gelangten sekundär in den antiken oder mittelalterlichen Siedlungsraum. Die Reliefs Kat. Nrn. 19b, 34 und 44 wurden als Spolien in mittelalterlichen Profan- und Sakralbauten gefunden[6].

Die Skulpturen sind grösstenteils Altfunde mit ungenauer Provenienz (meist nur Flurname oder «Avenches»). Mit Hilfe von Archivarbeit konnten die Fundorte bei einigen Reliefs erschlossen und diese in einen Kontext gestellt werden (vgl. Kat. Nrn. 14. 22. 24-28. 40-41. 47-51 sowie Inschriftsfragment auf Abb. 5)[7]. Der Grabstein der *Iulia Censorina* (Kat. Nr. 31) ist die früheste in der Forschung erwähnte figürliche Avencher Skulptur. Keine Skulptur von Aventicum erweckte dermassen das Interesse der älteren Forschung wie die genannte Stele (Kat. Nr. 31, vgl. Taf. 22-23) und der seit dem mittleren 18. Jh. immer wieder erwähnte Quader eines Grabbaues (Kat. Nr. 34, vgl. Taf. 26), der zuerst im alten Berntor (gegenüber dem Museumsturm) und nach dessen Abbruch in der Südfassade des Museumsturmes («Grenier») eingemauert war. 1838 gelangte er ins Museum[8].

Die ersten systematischen Ausgrabungen wurden von Samuel und Friedrich Samuel Schmidt, Herren von Rossan, um 1751 auf Geheiss der bernischen Regierung durchgeführt. In den Räumen mit Dionysos-Ariadne- und Zodiac-Mosaik in Derrière La Tour fand man noch Reste einer einstmals sehr prunkvollen Innenausstattung (vgl. Bacchus Rs 43, Hand eines Putto mit Wasserkrug Rs 52, Beckenuntersatz mit Löwenklauen Kat. Nr. 47, fragmentierte geriefelte Marmorvase, Säulenschaft mit Konsole und diverse Kleinfunde sowie vermutlich auch Knabenbüste Rs 73, vgl. Abb. 25. Taf. 8. 42). Die offenbar nach Bern abtransportierten Antiken sind uns noch in Zeichnungen und Notizen überliefert[9]. In der Nachfolge leitete der Berner Architekt Erasmus Ritter die archäologischen Untersuchungen in Avenches. Manuskripte, Publikationen, Zeichnungen und Pläne zeugen von seiner sorgfältigen Arbeitsweise (vgl. Kat. Nrn. 34. 38; Rs 19. 46). Von 1804 bis 1811 unternahm der emigrierte französische Architekt und Bildhauer Aubert Parent Ausgrabungen im Auftrag der Regierung des neu gegründeten Kantons Waadt[10].

Die Funde des 1823 gegründeten Museums brachte man 1838 im «Grenier» unter und unterstellte das Museum dem Kanton. In der Folgezeit gab es vorwiegend Privat- und Raubgrabungen, die dabei gemachten Funde konnten nur teilweise vom Museum erworben werden (vgl. Kat. Nrn. 2. 16. 18. 40). Andere Steinskulpturen wurden an Museen oder private Käufer veräussert (Bildnis der *Iulia* [?] Rs 36; Reliefplatten Kat. Nr. 48a-b). Aufsehen erregte der Streit zwischen dem Finder, Samuel Fornerod, und dem Museum um das Relief mit der *Lupa Capitolina* und den Zwillingen (Kat. Nr. 43); dieser wollte den Fund nicht verkaufen. Erst 1897 gelangte das Relief ins Museum[11]. Gegen solche Missstände wandten sich schweizerische und ausländische Gelehrte und verlangten in dringenden Appellen an Behörden und Öffentlichkeit die Gründung einer Gesellschaft zum Schutze von Aventicum[12]. Diese Aufrufe hatten schliesslich Erfolg und führten 1885 zur Gründung der Association Pro Aventico.

In den neunziger Jahren des vorigen und anfangs dieses Jahrhunderts erfolgten Ausgrabungen im Theater (vgl. Kat. Nrn. 14. 27-28. 30b; Rs 10. 44 [?]. 76 und im Bereich des

Osttores (vgl. Kat. Nrn. 22. 49), 1905-07 im Areal des Tempels von La Grange-des-Dîmes (Kat. Nrn. 19-20; Rs 26-27. 47). Zwischen 1913 und 1918 legte man einen palastartigen Gebäudekomplex mit Exedren in *insula* 40 frei (vgl. Abb. 16 und Kat. Nr. 21a-i. 48a-b). Hervorzuheben sind die umfangreichen Grabungen im Gebiet des Cigognier-Tempels zwischen 1938-40. Regelmässige archäologische Untersuchungen gibt es erst seit dem Ende der fünfziger Jahre. In den Jahren 1959-63 wurde das antike Stadtgebiet in 42 *insulae* unterteilt, das Forum im Bereich der *insulae* 22, 28, 34 und 40 lokalisiert. Die ältere Forschung hatte dieses fälschlicherweise zwischen Cigognier-Tempel und Theater angenommen (vgl. Abb. 15. Abb. 27-29)[13]. Neue, wichtige Hinweise zur Bedeutung des Forums brachten Sondierungen in dessen nördlichem Teil: 1972 entdeckte man in *insula* 22 eine am *cardo maximus* gelegene Exedra mit Überresten einer iulisch-claudischen Statuengalerie (vgl. Rs 37-40, Taf. 42). In der benachbarten *insula* 23, wo sich möglicherweise eine Versammlungshalle für eine Ärzte- oder Handwerkerkorporation befand, kam eine sorgfältig bestattete akrolithe Kolossalstatue der Minerva zum Vorschein (Rs 9, vgl. Taf. 41). Aufgrund von Archivarbeit und Parallelen, unter Berücksichtigung der bisher bekannten, dort gefundenen archäologischen und epigraphischen Zeugnisse, konnten Michel Fuchs und der Verfasser Typus und Dimensionen des Avencher Forums einigermassen rekonstruieren. Die ungefähr 90 x 200 m grosse Anlage umfasst die *insulae* 22, 28 und 34; *insula* 40 stellt eine Art Nebenforum dar (vgl. Abb. 15)[14].

Mitte der siebziger Jahre fanden im Areal des Cigognier-Tempels Sondierungen statt, die genauere Hinweise zu Datierung und Baugeschichte lieferten. Die umfangreiche Publikation von Philippe Bridel behandelt den stratigraphischen und architektonischen Befund. Den zweiten Teil der systematischen Aufarbeitung bildet eine typologische, stilistische und ikonologische Betrachtung des figürlichen Reliefschmuckes durch den Verfasser; sie bringt eine Präzisierung der zeitlichen Einordnung und liefert Hinweise zur Funktion dieses gewaltigen Heiligtums[15]. Seit Ende der siebziger Jahre werden im Gebiet des antiken Hafens Untersuchungen durchgeführt; weitere Forschungen erstrecken sich auf Stadtgebiet und Stadtmauer. Von grosser Bedeutung sind vor allem die seit 1987 unter der Leitung von Laurent Flutsch und Daniel Castella in Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau vorgenommenen Ausgrabungen in der Nekropole von «En Chaplix», nordöstlich von Aventicum. Aufwendige Grabbauten und reiche Skulpturfunde unterstreichen die überragende Bedeutung der Helvetierhauptstadt bereits ab tiberischer Zeit. Wichtige neue Erkenntnisse zu Aventicum brachten auch die Ausgrabungen unter der Leitung von Jacques Morel im palastartigen Komplex von Derrière La Tour (1989-1991) und im Heiligtum von La Grange-des-Dîmes (1991-1993) (vgl. Rs 71-72; Rs 66-70; Abb. 6. 27 und 29)[16]. Nebst der Grabungstätigkeit trägt auch die seit mehreren Jahren durchgeführte systematische Aufarbeitung des Fundmaterials dazu bei, unsere Vorstellung vom Leben im *caput Helvetiorum* zu vertiefen[17].

Die erste grössere Publikation von Avencher Funden verfasste Conrad Bursian zwischen 1867 und 1870. Heranzuziehen sind auch der Museumsführer von Emile Dunant (1900), Band 7 des Skulpturencorpus von Emile Espérandieu (1918), der Supplementband 14 (1955) von Raymond Lantier sowie der 1984 und 1991 in zweiter, erweiterter Auflage, erschienene Museumsführer von Hans Bögli. Die Monographien des Verfassers über Rundplastik, figürliche Reliefs und Baureliefs des Cigognier-Heiligtums (CSIR Schweiz, Bd. 1,2) berücksichtigen 204 figürliche Steinskulpturen.

---

[1] R. Frei-Stolba, Früheste epigraphische Forschungen in Avenches. Zu den Abschriften des 16. Jahrhunderts, Schweiz. Zeitschr. für Geschichte 42, 1992, 240 Anm. 85 (Anonymus Glareani, um 1515); Aegidius Tschudi, Hauptschlüssel zu zerschidenen Altertumen. Oder gründliche, theils historische, theils topographische Beschreibung von dem Ursprung, Landmarchen, alten Namen und Muttersprachen Galliae comatae (gedruckt Konstanz 1758), 161 (Skizze der Stele, ohne Büste, mit Inschrift). Zum Anonymus Glareani, zu Aegidius Tschudi, Johannes Stumpf und den übrigen Autoren vgl. Lit in Anm. 1 zu Kat. Nr. 31. - An der rechten Schmalseite der Stele sind drei Ziffern und ein Aufstrich von einer Jahreszahl erhalten: 1♀9/ (Taf. 24), 1497 oder 1499 (?); sie bezieht sich wohl auf eine Versetzung des Grabsteins bei Umbau- und Instandstellungsarbeiten. Er wurde 1924 dem Musée romain d'Avenches verkauft. Vgl. Anm. 5. - Die figürlichen Steindenkmäler von Avenches werden ausserdem bereits im 17. und 18. Jh. erwähnt: vgl. J.B. Plantin, Helvetia antiqua et nova (1656) 260 ff. (bes. Inschriften, u.a. Kat. Nr. 31); J.J. Wagner, Mercurius Helveticus: Fürstellend die denk- und schauwürdigsten vornemsten Sachen und Seltsamkeiten der Eidgnossschaft[3] (1701) 197 ff. (Cigognier-Gebälkstücke); Wild passim; D. Herrliberger, Neue und vollständige Topographie der Eydgnossschaft (1754) 241f. Taf. 145 (Iuppiter-Ammon-Relief, Kat. Nr. 19b); Ms. Schmidt; Schmidt 1760; ders. 1771; Ms. Curty 1783-86; Ms. Curty 1786; Ms. Ritter; Ritter 1788; Ms. Parent 1800-10; Ms. Parent 1810; Haller von Königsfelden 243 ff. - Zusammenfassungen der bisherigen Forschungen bei E. Secretan, Coup d'oeil historique, BProAvent 1, 1887, 3 ff.; ders. 1888, 8 ff.; Dübi 1888, 3 ff.; ders. 1891, 3 ff.; Dossier Schwarz passim; Bossert 1983, 11 ff.; Bögli 1984, 8 ff. 48f.; ders. 1991, 8 ff. 59f.; Tuor-Clerc 7 ff. (anlässlich der Sonderausstellung im Museum zum hundertjährigen Bestehen der Association Pro Aventico).

[2] Vgl. Einleitung von Dossier Schwarz, S. 1 ff.

[3] S. «Aufbewahrungs- und Anbringungsorte», S. 214 ff.

[4] Vgl. Bossert 1983, 11 Beilagen 1. 2. Rs (Rundskulptur) bezieht sich auf die jeweilige Kat. Nr. ebenda. Zu Rs 63-72 und 75-77 ist der Rundskulpturen-Nachtrag, S. 155 ff. zu konsultieren.

[5] Vgl. dort Anm. 1. Zwei Fragmente eines pflanzlich verzierten Architravblockes des Tempels von La Grange-des-Dîmes wurden ebenfalls nach Châtillon-sur-Glâne verschleppt, vgl. H. Schwab, Un oppidum de l'époque de Hallstatt près de Fribourg en Suisse, Mitteilungsblatt der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgesch. 7, 1976, H. 25/26, 3 Abb. 2; Verzár 24. 33 Taf. 21,2. - Avencher Inschriften wurden ins Cluniazenserpriorat von Münchenwiler (vgl. Kat. Nr. 31) und nach Amsoldingen transportiert, vgl. Walser I 156 ff. Nrn. 74-76. S. 164 ff. Nrn. 78. 79. S. 170f. Nr. 81. S. 178f. Nr. 84. S. 182f. Nr. 86. S. 188f. Nr. 89. S. 210f. Nr. 100; ebenda II 16 ff. Nrn. 116-120; ders., Die römischen Inschriften von Amsoldingen, ASchw 3, 1980/2, 106 ff. Die Inschriften von Münchenwiler gelangten 1924 wieder ins Musée romain d'Avenches, vgl. JbSchwUrgesch 16, 1924, 79. Die von Amsoldingen befinden sich im Museum Schloss Thun. - Sehr nützlich R. Frei-Stolba, Früheste epigraphishe Forschungen in Avenches. Zu den Abschriften des 16. Jahrhunderts, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 42, 1992, 227 ff. - Artikel von Verf. über Spolien in Münchenwiler (Architekturbruchstücke, Inschriften), im Auftrag des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, erscheint 1998 in dessen Schriftenreihe.

[6] Kat. Nr. 19b stammt vom Attikageschoss (?) des Tempels von La Grange-des-Dîmes. Kat. Nr. 34 zuerst im alten Berntor, dann in der Südfassade des Museumsturmes vermauert, ursprünglich vermutlich von der Westnekropole. Kat. Nr. 38 diente als Bekrönung eines aus Spolien bestehenden Brunnens im Schlosshof, 1784 von Ritter dort gezeichnet, vgl. hier Taf. 31. Zu Kat. Nr. 44 vgl. Anm. 8. - Zu Spolien und Kalköfen in Avenches vgl. auch Bossert 1983, 11 Anm. 4. 5.

[7] Vgl. ebenda 11 Anm. 6 sowie hier Kapitel 4, S. 126.

[8] Das Relief mit Phallus (Kat. Nr. 44) und der hintere Teil eines Grab- oder Brunnenlöwen (Rs 20, Taf. 35), die im Fundament der bis ins 8. Jh. zurückgehenden Kirche «En St-Martin» vermauert wurden, sind

offenbar noch früher entdeckt worden. Sie kamen jedoch erst 1968 zum Vorschein. Vgl. H. Bögli, Avenches VD, JbSchwUrgesch 57, 1972/73, 284f. Taf. 46,2 und Bossert 1983, 11 Anm. 5. Das Relief Kat. Nr. 56 mit bartlosem Kopf und konzentrischen Kreisen ist eher romanisch als römisch.

[9] Vgl. Ritter 1788, 35; Dübi 1888, 27; Dossier Schwarz, S. 20f. Ms. 176. 311; Bossert 1983, 12 Anm. 10. - Weitere Funde aus der Villa von Derrière La Tour: Kat. Nr. 43, Rs 19, 32, 34, 46, 57 und die während der Neugrabungen von J. Morel geborgenen Skulpturen Rs 71-72 im Rundskulpturen-Nachtrag. - S. auch Bögli, Meylan und Morel in Anm. 17 zu Kapitel 1.

[10] Vgl. Ms. Ritter passim; Ritter 1788, passim; Ms. Parent 1800-10, passim; Ms. Parent 1810, passim; Tuor-Clerc 8f.; Bögli 1984 und 1991, 8.

[11] Dazu ausführlich E. Secretan, Variété archéologique, Revue Historique Vaudoise 5, 1897, 120 ff.; Dossier Schwarz, S. 291 Ms. 511 (A. Caspari, Brief vom 28.11.1862).

[12] Vgl. etwa Doblhoff 35f; ferner A. Gavillet, Cent ans après, BPro-Avent 28, 1984, 5.

[13] Vgl. Einleitung zu Dossier Schwarz, S. 1ff., dazu Pläne von Aventicum, 1910, 1962, 1970, 1984 und 1991, MRA, Archiv; Schwarz 82 ff.; Tuor-Clerc 26f. Abb. 24 (Plan). - Zur Erforschung der einzelnen Bauten ebenda 12 ff.; Bögli 1984 und 1991, 12 ff.

[14] Zum Forum vgl. Bossert - Fuchs 12 ff.; M. Blanc, Le forum d'Avenches: Inscriptions et monuments, Mémoire de licence, Université de Lausanne 1991. - Iulisch-claudische Statuengruppe: Vgl. Bossert - Kaspar 17 ff.; Bossert 1983, 41 ff. Nrn. 37-40. S. 63f. Taf. 46-55.; vgl. Bossert - Fuchs 12f. 63f. Sc 1-6 Taf. 21. 22 - Zur Büste der Augustus-Urenkelin *Iulia* (?) (Rs 36) zuletzt Bossert 1983, 40f. Nr. 36. S. 63 Taf. 45. - Zur Minerva und zur Anlage in *insula* 23 vgl. ebenda 22 ff. Nr. 9. S. 62f. Taf. 9-20; Bögli 1984 und 1991, 38 ff. (Minerva-Tempel); Ph. Bridel, Aedes Minervae? Pour une relecture du prétendu «capitole» de l'insula 23, in: Arculiana 61 ff. (Versammlungsraum von Korporation [?]. - Vgl. auch vorige Anm.

[15] Vgl. Bridel passim; Rezension H. von Hesberg, in: BJb 184, 1984, 810 ff.; Bögli 1984 und 1991, 21 ff. - Zuletzt «R. Etienne, Un complexe monumental du culte impérial à Avenches, BProAvent 29, 1985, 5 ff»; Bossert, Cigognier (erscheint in den CAR).

[16] Auf die diesbezüglichen Arbeiten von G. Kaenel, F. Bonnet, A. Tuor und J.-P. Dewarrat wird in Anm. 2-5. 12 zu Kapitel 1 verwiesen. - En Chaplix: Vgl. D. Castella - L. Flutsch, La nécropole romaine d'Avenches VD - En Chaplix. Premiers résultats, JbSchwUrgesch 72, 1989, 272 ff.; Castella - Flutsch 2 ff. - Zur Peristylvilla von Derrière La Tour vgl. Anm. 17 zu Kapitel 1. - Zu den Neugrabungen von La Grange-des-Dîmes vgl. Anm. 4-7 zu Kat. Nrn. 19-20.

[17] Abgeschlossene Publikationen des Avencher Fundmaterials: Bronzen: A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches (1976). - Skulpturen: Bossert 1983; vgl. Rezensionen von I.R. Metzger, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 40, 1983, 214f.; D. Paunier, in: Archives suisses d'anthropologie générale, Genève, 47, 2, 1983, 233; G. Bauchhenss, in: BJb 184, 1984, 812 ff.; H.G. Frenz, in: Germania 63,1, 1985, 225f.; O. Harl, in: Archaeologia Austriaca 69, 1985, 321f.; J. Eingartner, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 30, 1985, 509 ff.; T. Nagy, in: Communicationes archaeologicae Hungaricae 1985, 204f.; L. Foucher, in: Latomus 47, 1988, 729f. - Keramik: G. Kaenel, Céramiques gallo-romaines décorées. Production locale des 2e et 3e siècles, Aventicum 1. CAR 1, 1974. - Münzen: H.-M. von Kaenel, Die Fundmünzen aus Avenches, 1. Teil, Schweizerische Numismatische Rundschau 51, 1972, 47 ff.; A. von Vietinghoff, 2. Teil, ebenda 54, 1975, 97 ff.; F.E. Koenig, Die Fundmünzen aus Avenches. Maximinus I. Thrax bis 1. Tetrarchie (235-305 n. Chr.), Diplomarbeit, Archäologisches Seminar der Universität Bern, 1979, Ms.; ders., Katalog der Fundmünzen von Avenches (Diss. Univ. Bern 1986, Ms.). - Im übrigen ist der bibliographische Anhang in Bögli 1984, 80f.; ders., 1991, 92 ff. zu konsultieren. - Verf. über Cigognier-Tempel, s. Anm. 15; Aufarbeitung der Wandmalerei durch M. Fuchs, der Mosaiken durch S. Rebetez, der Amphoren durch S. Schupbach und des Glases durch F. Bonnet. - Inschriften vom Forum: Vgl. Blanc a.O. (Anm. 14), Kartierung auf Taf. 5. - Zu den Untersuchungen im Gelände s. Anm. 15-16.

RÉSUMÉ

Introduction:
Historique des recherches et examen du matériel
(p. 17 ss.)

La première sculpture figurée connue à Avenches est la pierre tombale de *Iulia Censorina* (cat. n° 31) qui est mentionnée vers 1515 déjà, par Anonymus Glareani, puis par les humanistes Aegidius Tschudi et Johannes Stumpf (pl. 22-24). Parmi les sculptures en pierre, celles qui ont aujourd'hui disparu furent découvertes principalement aux XVIIIe et XIXe siècles (cat. n°s 46-54. 60-62 et Rs 43-57). Les sculptures en marbre, en calcaire et, dans un cas particulier, en molasse (pl. 49) proviennent de l'ensemble de la région habitée et des nécropoles (fig. 27-29). Il s'agit avant tout d'anciennes trouvailles, sans indication d'origine exacte (mention des lieux-dits uniquement). On remarque des concentrations près des fours à chaux. Les sculptures funéraires sont parfois déplacées vers les régions habitées (emplacement secondaire), souvent pour en fabriquer de la chaux (cat. n°s 42[?] - 43[?]; Rs 21). D'autres sculptures (cat. n°s 19b. 34. 38. 44 et Rs 21), utilisées comme matériel de construction apparaissent comme *spolia* dans les maçonneries (fig. 27).

Sur ordre du gouvernement bernois, S. et F. S. Schmidt dirigent en 1751 les premières fouilles systématiques dans la région de Derrière-la-Tour. Ils découvrent deux vastes pièces pavées de mosaïques. Dans la plus grande, où étaient représentés Dionysos et Ariane, on trouve également des sculptures de fontaines, aujourd'hui pratiquement toutes disparues (Rs 43. 52. cat. n° 47), des vases (fig. 25) et probablement aussi des portraits (Rs 73, pl. 42). Les fouilles suivantes, exécutées avec grand soin entre 1783 et 1786 par l'architecte Erasmus Ritter, sont bien documentées.

En 1838, l'Etat de Vaud crée le Musée romain d'Avenches. L'Association Pro Aventico est fondée en 1885 en réaction aux pillages et fouilles sauvages de particuliers qui n'apportaient pas souvent leur butin au Musée. C'est seulement depuis la fin des années 1950 que des fouilles archéologiques sont organisées régulièrement. Entre 1959 et 1963, le plan de la ville antique, distribuée en 42 *insulae*, est enfin compris. Le *forum* que l'on croyait situé auparavant entre le Cigognier et le théâtre, est correctement localisé par G.Th. Schwarz au centre de la ville (*insulae* 22, 28 et 44, et, par erreur, aussi *insula* 40; fig. 15. 27-29). L'importance attribuée à cette zone bien avant la fondation de la colonie flavienne est soulignée par le groupe de statues colossales en marbre, de l'époque julio-claudienne (Rs 37-40, pl. 42), trouvé en 1972. L'auteur du présent livre publie, en 1989, avec Michel Fuchs et d'autres collègues, un aperçu global sur le *forum* d'Avenches, en se basant avant tout sur des études d'archives ayant trait au *forum* d'Avenches. Dans l'*insula* 23 voisine, où se trouvait probablement une salle de réunion pour une corporation de médecins ou d'artisans, a été mise au jour une statue acrolithe et colossale de Minerve, enterrée soigneusement.

Le rôle important joué par Aventicum dès sa fondation est souligné non seulement par des monuments en pierre construits sur le *forum* dès l'époque tibérienne probablement, mais également par la nécropole d'En Chaplix d'où proviennent les monuments funéraires récemment découverts.

MATERIALIEN

Das vorliegende Kapitel basiert auf dem in der Arbeit über die Avencher Rundplastik. Einige dort bereits ausführlich besprochene Punkte werden nur gestreift. Anhand von repräsentativen Beispielen werden die Charakteristika der verwendeten Materialien erläutert[1].

Bei den Avencher Skulpturen erlauben die Steinsorten, anders als bei den Bronzen, eine grobe Gliederung nach lokalen Fabrikaten und Importstücken. Plastik aus gelblichem und weissem Jurakalk sowie grünlichem Sandstein (vgl. Rs 77) stammt aus Aventicum oder dessen näherer Umgebung. Marmorne Skulpturen wurden in der Regel eingeführt, gelegentlich sind sie regionalen Werkstätten zuzuweisen[2].

Die Unterscheidung der verschiedenen Gesteine muss vorläufig nach optischen Vergleichen mit Materialproben vorgenommen werden. Die für diese Publikation geplante naturwissenschaftliche Gesteinsbestimmung unter Berücksichtigung der marmornen Rundskulpturen und Reliefs konnte wegen des plötzlichen Hinschiedes von Norbert Grögler, Physikalisches Institut der Universität Bern, nicht vorgenommen werden. Eine geochemische Materialanalyse wäre wünschenswert[3]. Von der Unterscheidung italischer, griechischer und anderer Marmorsorten sind weitere Anhaltspunkte zur Herkunft der Importe zu erwarten.

A. Lokaler Kalkstein: Beschaffenheit und Vorkommen

Den **Hauterivien-Kalk**[4] kennzeichnen kräftige, ockergelbe bis gelblich-grüne Farbe, Porosität und oolithisch-spätige Struktur (Kügelchen bis 1 mm Dm, glänzende Plättchen). Gelegentlich weist er fossile Einschlüsse auf; diese Merkmale treten besonders bei der starken Verwitterung in Erscheinung (vgl. Kat. Nrn. 34. 37, Taf. 26 oben. 30). Als Variante dazu begegnet uns das Gestein in bräunlich-beiger Tönung mit geringerer Porosität. Der auch als « pierre jaune » bezeichnete Kalk wurde in römischer Zeit in den heute stillgelegten Steinbrüchen von Hauterive, St-Blaise und La Coudre abgebaut. Das relativ weiche Material ist gut zu bearbeiten; man verwendete es vor allem für Plastik im Inneren der Gebäude, jedoch auch für Bauskulptur (vgl. Tempel von La Grange-des-Dîmes, Kat. Nrn. 19-20, Taf. 10-12).

Der Urgonien-Kalk[5] kommt in zwei recht unterschiedlichen Ausprägungen vor: Das untere Urgonien mit gelblicher bis gelbbrauner Färbung lässt sich vielfach nur schwer von der oben beschriebenen Varietät des Hauterivien unterscheiden. Das obere Urgonien (urgonien blanc) ist härter, kompakter und wetterbeständiger als der Hauterivien-Kalk. Poliert wirkt das Gestein marmorartig und heisst deshalb auch « marbre de Neuchâtel » (vgl. Kat. Nr. 8, Taf. 6). Das resistentere Material fand vor allem für Skulpturenschmuck an Aussenfassaden Verwendung (vgl. Cigognier-Tempel, Taf. 28,4); gelegentlich trifft man es auch bei der Innenausstattung an (vgl. Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 23. 29, Taf. 16-17). Der Urgonien-Kalk wurde in römischer Zeit in La Lance oder La Raisse, zwischen Concise und Vaumarcus am Nordufer des Neuenburgersees, abgebaut[6]. Die roh zugehauenen Blöcke gelangten per Schiff in den Hafen von Aventicum und von dort in die Stadt[7].

B. Sandstein

Die bisher bekannten Architekturteile oder figürlichen Verzierungen aus Sandstein (vgl. Rs 77, Taf. 49) gehören oft in vorflavische Zeit[8]. Vor dem Ausbau der Transportwege seit der flavischen Koloniegründung und der damit verbundenen Verwendung von Jurakalk in grossem Umfang (vgl. Abschnitt A) wurde vermehrt der lokal anstehende grünliche Sandstein am Bois-de-Châtel, unmittelbar südlich von Avenches, zu Bauzwecken abgebaut[9].

C. Marmor und andere ortsfremde Steinarten

Die Gegenüberstellung mit Gesteinsproben ermöglicht eine Grobeinteilung der weissen Marmore in drei Sorten: weiss, feinkörnig (M_1) (vgl. Kat. Nr. 18, Taf. 10), weiss, mittelkörnig (M_2) (vgl. Kat. Nr. 16) und weiss, grobkörnig (M_3) (vgl. Kat. Nr. 24, Taf. 16,3). Sowohl bei Rundskulpturen als auch bei Reliefs kommt M_1, offenbar meist lunensischer bzw. Carrara-Marmor, am häufigsten vor[10]. Der Marmor des Pilasterkapitells auf Abb. 22a-b mit grünlich-grauer Äderung wurde nach optischem Vergleich mit sog. prokonnesischem Marmor als griechisch oder kleinasiatisch angesehen[11]. Die bisher bekannten Flickungen der Rundplastik bestehen aus ortsfremdem Material (Kalkstein oder kalkhaltiger Sandstein, vgl. Rs 35. 37-38) (12).

---

[1] Vgl. Bossert 1983, 12f.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 118 ff.; Kapitel 3, S. 121 ff.

[3] Vorabklärungen in dieser Hinsicht wurden bereits getroffen. Bisher liegen vorläufige Messergebnisse von Prof. Dr. M. Maggetti vor (s. Anm. 8). - Prof. Dr. N. Grögler führte in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich einige Isotopenmessungen durch. Die Ergebnisse sind mir jedoch nicht bekannt. - Zu solchen Untersuchungen in Mainz vgl. C. Stribrny, Die Herkunft der römischen Werksteine aus Mainz und Umgebung. Vergleichende petrographische und geochemische Untersuchungen an skulptierten Kalksteinen, CSIR Deutschland, Bd. 2,8: Germania Superior (1987).

[4] Dazu F. de Quervain, Die nutzbaren Gesteine der Schweiz[3] (1969) 178f.; weitere Lit. bei Bossert 1983, 12 Anm. 2.

[5] Vgl. de Quervain a.O. 179f.; Bossert 1983, 12f. Anm. 3. 4.

[6] Dieser Steinbruch war bereits im 18. und frühen 19. Jh. bekannt, allerdings wurde der Urgonienkalk meist als Marmorsorte angesehen. Mit « marbre blanc » bezeichnete man in der älteren Forschung den weissen Jurakalk. Vgl. z.B. Ms. Curty 1783-86, S. 4 Bl. 3 Nrn. 3. 4 (Löwe Rs 46 [hier Taf. 34]; Sol Kat. Nr. 38 [gelblicher Jurakalk!]). In Ms. Parent 1800-10, S. 79 und 1810, S. 5f. gute Beschreibung des Materials, von italischem Marmor geschieden (!). - Vgl. V.H. Bourgeois, La carrière romaine de la Lance près Concise, ASA, N.F. 11, 1909, 215 ff; P. Bourban, La carrière du calcaire Urgonien de La Lance, ebenda 19, 1917, 256 ff. sowie weitere Literaturangaben bei Bossert 1983, 13 Anm. 5. Nachzutragen sind J.H. Farnum, 17 Ausflüge zu den alten Römern in der Schweiz[3] (Hallwag-Führer, 1973) 147 ff. Abb. S. 150 (Schrotgräben); Führer durch die römische Schweiz[2] (hrsg. von A. Lambert und E. Meyer, 1973) 43 (mit. Lit.); römische Schweiz: Vgl. Staehelin 1948, 425 Anm. 1. - Zur Steinbruchtätigkeit allgemein vgl. Blümner 69 ff.; Der Kleine Pauly, Bd. 5 (1979) Sp. 351 ff. s.v. Steinbruch (Oppermann), mit Lit. - Zur Organisation in Steinbrüchen und Bergwerken vgl. Zimmer 35 Anm. 234-236; R. Bedon, Les carrières et les carriers de la Gaule romaine (1984).

[7] Zum Transport des Urgonienkalks vgl. Bourban a.O. 259 ff.; ders., Les fouilles de St-Maurice, ASA, N.F. 20, 1918, 23 ff.; Schwarz 29f. Anm. 73. 74. - Vgl. Anm. 4 zu « Bearbeitungstechniken ».

[8] *Insula 3:* Widderkopf Rs 77 in tiberisch-claudischem Fundhorizont. - *insula 12:* Ca. 50 tuskanische Kapitelle, Säulentrommeln und Basen aus

Sandstein von grossem Peristyl, in flavischer Auffüllung innerhalb desselben Villenkomplexes wiederverwendet. Vgl. J. Morel, Avenches, Aux Conches-Dessous. Investigations en 1985-1986, JbSchwUrgesch 70, 1987, 185ff. bes. 186f. Abb. 5. - *Insula 23:* Tuskanisches Kapitell und Säulentrommeln aus Sandstein, in Auffüllung der Piscina des unter dem Kapitol (?) liegenden Bades (Niveau 442.50), ca. Mitte bis späteres 1. Jh. Vgl. H. Bögli, Rapport préliminaire sur les fouilles du Capitole (1972-1975), BProAvent 23, 1975, 41f. Taf. 18. 19; Bossert - Fuchs 65 Sc 14b. - Ebenda Portikus mit Sandsteinbasen, ca. Mitte des 1. Jh., Bossert - Fuchs 65 Sc 14a.

[9] Zu Transportwegen und Hafen vgl. hier Anm. 7 sowie Anm. 4 zu «Bearbeitungstechniken». - Zu lokal anstehenden Gesteinen, vgl. P.-L. Rothey, La Plaine Aventicienne, Etudes de géologie, de géographie physique et de géographie humaine (Diss. Fribourg 1917) 92 ff.

[10] Auf eine Materialstatistik wurde verzichtet, da die 204 bis jetzt aufgearbeiteten figürlichen Skulpturen eine zu geringe Materialbasis bilden. Zudem erlauben Fundzufall und Stand der Ausgrabungen keine sicheren Aussagen. - Vorläufige Messungsergebnisse des Petrographischen Instituts Fribourg, Brief von Prof. Dr. M. Maggetti, vom 14.4.81: Materialproben 1-3: iulisch-claudische Ehrenstatuen (Rs 37-40), M_{1-2} (Carrara-Marmor); Ma. 4-5: Einfüllung des Minerva-Grabes, Nischenverkleidung, M_3 (wahrscheinlich Thasos). M3, graue Bänder (noch nicht geklärt); Ma. 6-7: *insula 23* (Versammlungshalle?), Plättchen, M_{1-2} (Carrara). M_2 (entweder Carrara oder pentelisch); Ma. 8-9: Avenches, Streufunde, M_2 (wahrscheinlich Naxos). M_3 (alpin?). - Die Büste der *Iulia* (?) (Rs 36) besteht nach petrographischen Untersuchungen im Landesmuseum Zürich aus parischem Marmor (M_{2-3}). - Bei rein optischen Vergleichen ist eine gewisse Vorsicht am Platz, da Adern mit unterschiedlich gekörntem Marmor in demselben Steinbruch auftreten können (freundliche Mitteilung von Prof. Dr. N. Grögler). - Vgl. folgende Anm.

[11] Vgl. Zusatz zu Ettlinger, dort 290 (optische Vergleiche von Prof. Dr. F. de Quervain an den Pilasterkapitellen). - Zu Marmor allgemein vgl. F. Braemer, Les marbres à l'époque romaine, Revue archéologique 1971, 167 ff.; P. Pensabene, Considerazioni sul trasporto di manufatti marmorei in età imperiale a Roma e in altri centri occidentali, Dialoghi di archeologia 6, 1972, 317 ff.; ders. u.a., Marmi antichi, Studi Miscellanei 26, 1981-83 (1985); L. und T. Mannoni, Il Marmo. Materia e Cultura (1978) passim; P. Baccini Leotardi, Marmi di cava rinvenuti ad Ostia e considerazioni sul commercio dei marmi in età romana, Scavi di Ostia, Bd. 10 (1979) passim; Froning 94 Anm. 71 (Verwendung des italischen Marmors ab der Mitte des 1. Jh. v. Chr.); Bossert 1983, 13 Anm. 8; H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, Beiträge, Bd. 7 (1985) 9 ff. bes. 11 Anm. 67-69; J. Riederer, Zur Herkunftsbestimmung der Marmore römischer Porträts des Römisch-Germanischen Museums Köln mittels Isotopenanalyse, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 23, 1990, 215f.

[12] Dazu: Bossert 1983, 13 Anm. 10.

RÉSUMÉ

Matériaux (p 20 s.)

Dans ses grandes lignes, la sculpture trouvée à Avenches se répartit, selon les matériaux utilisés, en objets produits localement et objets importés: la sculpture régionale est exécutée principalement en pierre calcaire jaunâtre ou blanche du Jura et, dans un seul cas (Rs 77, pl. 49), en molasse verdâtre du Bois-de-Châtel (au sud d'Avenches). Les objets importés sont pratiquement tous réalisés en marbre provenant surtout de Luni en Italie et occasionnellement de Grèce (Rs 6. 30). Il est cependant prouvé que quelques sculptures ont été mises en forme localement, à partir de marbre importé. Les différentes sortes de pierres peuvent être distinguées sur la base de critères observables à l'oeil nu. Le calcaire hauterivien qui est jaune, «oolitique à spatique», provient de la région à l'est de Neuchâtel (Hauterive, La Coudre, St-Blaise). Le calcaire urgonien, aussi appelé «marbre de Neuchâtel», est blanc, considérablement plus dur et plus compact, et provient de la carrière de La Lance ou La Raisse, à l'ouest de Neuchâtel, entre Concise et Vaumarcus. Les blocs, quelque peu dégrossis, étaient transportés ensuite par bateau au port d'Avenches.

BEARBEITUNGSTECHNIKEN

Eine Vorstellung von der antiken Steinbearbeitung[1] vermitteln uns Steinhauerwerkzeuge und deren Spuren an den Skulpturen sowie bildliche Handwerkerdarstellungen[2]. In der antiken Literatur ist indessen kaum die Rede von der Steinhauerei. In der Antike wurde im Gegensatz zu heute nicht zwischen gewöhnlichen Steinmetzen und Bildhauern im Sinne von Künstlern unterschieden. Beide wurden als *lapidarii, marmorarii* oder *sculptores* bezeichnet[3].

Gottfried Winkler, Bildhauer in Bern, erklärte sich freundlicherweise bereit, im Anschluss an die Rundplastik auch die Reliefs auf Bearbeitungsspuren hin zu untersuchen. Dieses Kapitel basiert also teilweise auf den dort gewonnenen Erkenntnissen, bringt jedoch neue wichtige Aspekte zur Steinbearbeitung. Besonders aussagekräftig sind zweiseitig bearbeitete Pilasterkapitelle (Abb. 22a-d) und Relieffragmente mit weitgehend erhaltener antiker Bemalung (Kat. Nr. 5a-b, Taf. 3). Die Bearbeitungstechniken und -werkzeuge blieben seit römischer Zeit bis heute weitgehend die gleichen.

In der folgenden Studie werden einige repräsentative Reliefs aus Kalkstein und Marmor aus vorwiegend architektonischem Zusammenhang vorgestellt. Hier lassen sich besonders gut die verschiedenen Stadien der Bearbeitung ablesen. Wie bei der Freiplastik bildeten auch hier mit Bossierhammer und Setzer grob zugehauene Steinquader die Voraussetzung für die weitere Bearbeitung (vgl. Abb. 26 Nrn. 1. 5a).

1. Der Viereckтempel von La Grange-des-Dîmes

Die Platten aus gelblichem Jurakalk (vgl. Kat. Nr. 19a-e, Taf. 10-12) wurden mit Bossierhammer und Setzer auf das Format von ca. 1,20-1,25 m x 1,7 m x gut 40 cm zugehauen und an den Rändern konturiert[4]. Anschliessend erfolgte eine weitere grobe Glättung mit Klöpfel und Spitzeisen. Dabei führte der Steinmetz den Schlag sitzend oder kniend indirekt auf das schräg gehaltene Instrument aus[5]. Die Vorderseite wurde mit der Zahnfläche geglättet; an der Rückseite beliess man die grobe Pickung mit dem Spitzeisen. Ober- und Unterseite zeigen Spuren der gezähnten Fläche; an den Schmalseiten wird ein gepickter Streifen durch Bearbeitung mit der ungezähnten Fläche eingefasst. Besonders instruktiv ist die gut erhaltene Platte Kat. Nr. 19a mit Flussgottmaske (Taf. 10). In die mit der Zahnfläche vorbereitete Vorderseite (vgl. Abb. 26 Nr. 4) ritzte man die Verzierung mit einem nadelförmigen Instrument ein. In der Mitte des Blockes, an der Nasenwurzel der Flussgottmaske, erkennt man ein grosses Loch. Hier setzte man einen Zirkel an und trug die konzentrischen Kreise des Clipeus auf (vgl. auch ebenda Nr. 6)[6]. Das Ornament wurde zum Teil geometrisch aufgerissen, jedoch nicht mit dem Zirkel konstruiert. Das Heraushauen der Einzelformen erfolgte mit dem Zahneisen. Am äusseren Rand des Clipeus sind noch Spuren der gezähnten Fläche sichtbar. Feinbearbeitung mit dem Beizeisen lässt sich nur an den Haarlocken, für die Eintiefung der Pupille und die Zwischenblätter des Akanthusornamentes nachweisen. Zum letzten Arbeitsgang vor der nicht mehr erhaltenen Bemalung gehörten Punktbohrungen an Blättern und Perlstäben sowie die Verwendung des «laufenden» Bohrers für die Mittelrippen der Hauptblätter (vgl. Abb. 26 Nr. 10). Die Herstellung der Reliefs nahm man wohl in einer Bauhütte in der Nähe des Tempels vor. Durch die Lage zweier Wolfs- bzw. Hebelöcher am vorderen oberen Rand kippte der 1200-1400 kg schwere Block beim Versetzen auf die Hinterkante. Dadurch erreichte man einen optimalen Schutz für die Reliefs. Wahrscheinlich dienten Klammern an den Schmalseiten zur Befestigung der folgenden Platten (bei Kat. Nr. 19a und 19c am linken unteren Rand erhalten). In den Dübellöchern an der Ober- und Unterseite waren horizontale Gesimse fixiert. Von den Platten am Attikageschoss (?) (vgl. Abb. 8) blieben fünf nahezu vollständig oder in Resten erhalten. Sie dürften in relativ kurzer Zeit von sehr routinierten Steinmetzen geschaffen worden sein, die die durch das spröde Material bedingten Schwierigkeiten gut meisterten.

2. Pilasterkapitelle und andere Versatzstücke

Ein an einer Seite missratenes Pilasterkapitell aus weissem Kalkstein (Kat. Nr. 23, Taf. 16,1-2) illustriert deutlich die Herstellung solchen Architekturschmuckes. Als Grundlage für die Fabrikation diente eine beidseitig fein geglättete Platte. Auf dieser zeichnete man den trapezförmigen Umriss und die Dekoration auf. Die Abschrägungen wurden mit Spitz- und Beizeisen etwas eingetieft. Man arbeitete die Blätter mit Hohlmeissel und Beizeisen (vgl. Abb. 26 Nr. 8) heraus und gab Trennlinien sowie feine Innenzeichnungen mit der Ecke des Beizeisens an. Spuren des Hohlmeissels finden sich ausserdem an der Leiste der Abakusplatte. Durch Risse und ein grösseres abgeplatztes Stück an der rein pflanzlich verzierten Seite wurde die schon weit fortgeschrittene Arbeit unbrauchbar (Taf. 16,2). Um wenigstens die für die Herstellung der Platte investierte Zeit nicht zu verlieren, drehte man diese um und versah die Gegenseite mit einer im Aufbau nahezu übereinstimmenden Verzierung und einen Löwen anstelle des Abakusbäumchens. Schliesslich arbeitete der Bildhauer die beiden Abschrägungen mit Spitz- und Beizeisen ab und rundete die im vorderen Teil geschliffene Ober- und Unterseite mit dem Spitzeisen etwas ab.

Das Fragment eines marmornen Pilasterkapitells (Kat. Nr. 28, Taf. 17) zeigt einen Ausschnitt mit Adlerfüssen und Globus. An den «Höschen» des Raubvogels und der Kugel ist noch die für die Zeichnung geglättete Oberfläche erhalten. In der Mitte des Globus erkennt man das Zirkelloch für den Umrisskreis. Die Wölbung wurde, wie bei einem Konsolenkopf (?) aus Urgonien-Kalk vom Cigognier-Tempel (Taf. 28,4), mit dem Beizeisen in mehreren Bahnen bis auf den Reliefgrund herausskulptiert. Die Konturen betonte man mit der Ecke dieses Instrumentes. Entlang der Adlerbeine finden sich zusätzliche Bohrkanäle. Das Gefieder ist mit dem Beizeisen ausgeführt. Wahrscheinlich entstand die Reliefierung ursprünglich auf einer dickeren Platte, die am Schluss vertikal durchgesägt wurde (vgl. Abb. 26 Nr. 5b). Die Dicke (inkl. Relief) beträgt hier nur 2,3 cm[7].

Zwei beidseitig skulptierte marmorne Pilasterkapitelle belegen die Bearbeitung dieses Materials an Ort und Stelle (vgl. Abb. 22a-d). Das Kapitell Abb. 22a-b besteht aus einem mittelkörnigen, stark geäderten Marmor. Die missratene Seite mit wesentlich besser erhaltener Bearbeitung

(Beizeisenspuren) und seitlich beschnittenem Dekor muss eingemauert worden sein. Die plastisch und schwungvoll gestaltete Dekoration (Abb. 22b) verrät einen geübten Bildhauer. Dieser hat sich bei der Anlage der Verzierung vermutlich etwas verrechnet. Das Ornament der Gegenseite (Abb. 22a) wirkt flächiger und ein wenig ungelenk. Die richtig angebrachte Dekoration und die stärkere Verwitterung beweisen, dass diese Seite sichtbar war. Die Reliefs an beiden Seiten entstanden nach derselben Vorlage[8]. Das Kapitell Abb. 22c-d ist aus einem weissen, leicht geäderten Marmor skulptiert worden. Die besser erhaltene Seite mit asymmetrisch liegender pflanzlicher Verzierung (Abb. 22d. 26 Nr. 8) dürfte wegen eines Material- oder Bearbeitungsfehlers missraten sein. Es ist unwahrscheinlich, dass sich der Steinmetz in der Anordnung der Dekoration dermassen getäuscht hat. Offenbar hat man das Plättchen erst bei der Anlage der Vorderseite (Abb. 22c) seitlich abgeschrägt. Hier ist die Verzierung richtig angebracht, die Verwitterung wesentlich stärker ausgeprägt. Die Skulptierung der Gegenseiten erfolgte bei beiden Kapitellen wohl wegen des kostbaren Materials und des Zeitaufwandes bei der Herrichtung der dünnen Plättchen (Dicke 1,8 bzw. 1,4 cm). Wahrscheinlich zog man die Pilasterkapitelle bei der Bearbeitung der anderen Seite in Gipsmörtel auf[9].

Eine marmorne Verkleidungsplatte mit Vogel und Zweig (Kat. Nr. 6, Taf. 4) zeigt die gleiche Bearbeitungstechnik wie die Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 23-28 (vgl. Taf. 16-17). Dieses offenbar von italischen Bildhauern am Ort geschaffene Versatzstück ist indessen eine wesentlich bessere Arbeit. Von gutem handwerklichem Können zeugt das auffallend flache, nur 1 bis 3 mm hohe Relief (bei den Kapitellen minimal 1 cm); die lebendige, abwechslungsreiche Blattstruktur entstand durch unterschiedlichen Druck des Beizeisens auf den Marmor; die Blattrippen sind mit diesem Werkzeug auf sorgfältige Weise beidseitig eingehauen (vgl. dagegen Gefieder auf Kapitell Kat. Nr. 28). Das marmorne Inschriftsfragment vom Bereich des Forumstempels mit Resten eines Lorbeerzweiges (Abb. 5) überragt Kat. Nr. 6 andererseits qualitativ deutlich. Es ist wohl ausgezeichneten in Aventicum tätigen mittelitalischen Bildhauern zuweisbar. Das in gleicher Weise gearbeitete Ornament wirkt in der Durchführung noch subtiler und pflanzlicher (Reliefhöhe 0,9 cm, Plattendicke inkl. Relief 5,9 cm). Nach der Skulptierung des Lorbeerzweiges erfolgte eine ca. 1 cm tiefer liegende Glättung der Platte bis zum Rand des Reliefs, danach tiefte der Steinmetz mit Hohlmeissel und Beizeisen den Rand des Inschriftsfeldes ein. Die peinlich genaue Einarbeitung der Schrift mit dem Beizeisen verblüfft. In einem letzten Arbeitsgang überschliff man die Oberfläche der Platte mit Sand, Sandstein, Bimsstein oder Schmirgel[10]. Im Vergleich zum eben betrachteten vegetabilischen Ornament ist der Lorbeerkranz an der Hauptseite des wahrscheinlich aus Mittelitalien importierten marmornen Oscillum Kat. Nr. 2 (Taf. 1) summarischer wiedergegeben; die Innenzeichnung, vor allem die der Umwicklung, wirkt etwas eckig. Dies hängt sicher auch mit der Serienproduktion solcher Zierobjekte zusammen. Mit einem feinen Zahneisen rauhte man die Auflagefläche für das verlorene Innenbild auf. Dieses Werkzeug fand bei der Bearbeitung von Marmor relativ selten Verwendung, da es dieses Material « blind » macht. Spuren finden sich wie bei Kat. Nr. 2 oft an später nicht mehr sichtbaren Stückungsflächen; die gestückten Teile verband man mit Stuckmasse[11].

Der Qualitätsunterschied zu den eben vorgestellten Arbeiten italischer Bildhauer und den Pilasterkapitellen äussert sich deutlich an den marmornen, ursprünglich ca. 1,05 x 1,15-20 m grossen Schrankenplatten des *Praetoriums* (?) in *insula* 40 (Kat. Nr. 21a-i, Taf. 13-15). Diese wohl von lokalen Steinmetzen nach Musterbüchern in Serienproduktion fabrizierten Platten zeigen etwa die gleiche Herstellungsweise. Eine 0,8 cm vom unteren Rand entfernte Anrisslinie bei Fragmenten Kat. Nr. 21a beweist, dass sich der Bildhauer in der Vorzeichnung (und im Format?) zuerst geirrt hat. Die Plattendicke schwankt zwischen 3-4 cm. Mit Ausnahme des für die Profilierung verwendeten Hohlmeissels arbeitete man das ungefähr 1 cm hohe Relief durchwegs mit dem Beizeisen heraus. Auf dem unregelmässigen Reliefgrund liegen mehrere Bahnen dieses Instruments nebeneinander. Die pfeilförmigen Blitzenden sind eckig und ungleichmässig skulptiert. Unsorgfältige Raspelspuren gehören zur Schlussbearbeitung. Die relativ dünnen Platten lassen vermuten, dass man diese erst zuletzt von einem dickeren Block abgesägt hat (vgl. Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 26-28).

3. Das Genienrelief

Das Genienrelief Kat. Nr. 5a-b aus gelblichem Kalkstein (Taf. 3) ist in mancherlei Hinsicht ein ungewöhnliches Fundstück. Dies gilt sowohl für die Interpretation der bildlichen Darstellung als auch für die Bearbeitung und die ausgezeichnet erhaltene **Bemalung**. Sie fehlt an antiker Plastik meist ganz oder ist nur noch in geringen Resten vorhanden[12]. Auf sieben zusammenpassenden Fragmenten taucht ein Genius hinter dem rechten erhaltenen Unterschenkel einer weit grösseren, auf dem Bauch liegenden Figur auf (Kat. Nr. 5a). Vom rechten Rand derselben Platte dürfte ein nicht anpassendes Bruchstück stammen, auf dem ein weiterer Genius hinter Unterarm und ausgestreckter Hand, offenbar von der grösseren Gestalt, erscheint (Kat. Nr. 5b). Die Ränder sind mit der gezähnten Fläche überarbeitet. Im Gegensatz zur Abschrägung von Oberseite und linker Schmalseite schliesst Fragment Kat. Nr. 5b gerade ab, das « Blattrelief » ist nach Ansicht von G. Winkler eine **Versatzmarke** (vgl. Taf. 3)[13]. Diese und die leicht angeschnittene linke Körperseite des Putto machen deutlich, dass hier noch eine weitere Platte anschloss. Nach der mit Spitzeisen und gezähnter Fläche grob geglätteten Rückseite und der Abschrägung werden die Platten als Schmuck in einer Mauer eingesetzt gewesen sein.

Das Relief wurde mit dem Spitzeisen in der Grobform angelegt (vgl. roh skulptierte Seite des Büstenkapitells Kat. Nr. 30b, Taf. 19, Abb. 26 Nr. 2); Spuren dieses Instrumentes finden sich am rechten Flügel. Die folgende Bearbeitung durch das Zahneisen lässt sich hier nicht nachweisen (vgl. Kat. Nr. 30b, ebenda)[14]. Figuren und Reliefgrund wurden mit dem Beizeisen herausskulptiert. Die gekonnte Wiedergabe des Gesichtes von Genius Kat. Nr. 5a in Dreiviertelansicht und hohem Relief (H 7,5 cm), das andererseits nur stellenweise 1,5 mm hohe Relief und Unterarbeitungen an Kinderbeinen und Unterschenkel der grösseren Gestalt verraten einen guten, routinierten Bildhauer.

Die letzte Glättung vor der **Bemalung** erfolgte durch den Raspel. Besondere Beachtung verdient die reich vorhandene Bemalung; sie steigert, wie Kat. Nr. 5 eindrücklich illustriert, Lebendigkeit und Plastizität. Die blaue Farbe ist

nicht wie üblich auf eine Stuckschicht, sondern direkt auf den Reliefgrund aufgemalt. Dunkelrote Bemalung gibt die feine Innenzeichnung auf der weissen Stuckierung der Figuren und einer Muschel neben dem Kopf des Genius Kat. Nr. 5a wieder, zudem betont sie die Konturen. Stengel oder Schaft der Attribute (vgl. auch Kat. Nr. 5b) sind ockergelb bemalt[15].

Die Bearbeitungstechniken von Freiplastik und Reliefs aus Kalkstein und Marmor stimmen weitgehend miteinander überein. Man verwendete für diese Materialien in der Regel dieselben Instrumente. Allerdings wurden je nach Beschaffenheit des Gesteins gewisse Werkzeuge bevorzugt oder nur selten benützt. Die ungezähnte Fläche lässt sich häufiger beim weichen Hauterivienkalk und bei Sandstein als beim relativ harten Urgonienkalk nachweisen; hier finden sich vor allem Spuren der gezähnten Fläche. Das Zahneisen gelangte vorwiegend beim Jurakalk zur Anwendung. Die Glättung vor der Bemalung erfolgte beim Kalk meist durch Raspel oder Hobel; Marmorskulpturen wurden im letzten Arbeitsgang oft mit Sand, Sandstein, Bimsstein oder Schmirgel überschliffen. Bearbeitungsspuren feiner Nuteisen sind an der Avencher Kalksteinplastik selten anzutreffen (vgl. Kat. Nrn. 30a-b. 31, Taf. 19-20. 22. 24 oben)[16].

Die Bearbeitung gibt in erster Linie Auskunft über die Herstellung von Steindenkmälern. Gelegentlich liefert sie Hinweise zu **Deutung**, Rekonstruktion und Aufstellung bzw. Anbringung der Plastik oder untermauert nebst dem Stilvergleich **Werkstattzusammenhänge** (vgl. bes. Kat. Nr. 30 a-b)[17]. Da Instrumente und Techniken sich kaum verändert haben, sind Spuren von Bearbeitung kein Indiz zur Datierung. Hingegen kann die Bevorzugung eines Werkzeuges Ausdruck eines bestimmten Zeitgeschmackes sein. Erinnert sei etwa an die auffallend flachen, nur mit dem Beizeisen gearbeiteten klassizistisch wirkenden Reliefs tiberisch-claudischer Zeit (vgl. Kat. Nr. 6, Taf. 4 und Inschriftsfragment Abb. 5) oder an die aufgebohrte, «malerische» Oberfläche der *clipei* von La Grange-des-Dîmes (Kat. Nr. 19a-d, Taf. 10-12), an denen flavische Stilelemente zum Ausdruck kommen.

Marmorne Importe aus Italien, regionale, oft von Italikern gefertigte Marmorskulpturen oder gallorömische Arbeiten aus Kalkstein wurden in ähnlicher Weise hergestellt. Unterschiede kommen vor allem in der Qualität zum Ausdruck. Die einheimischen Steinmetzen von Aventicum haben, wie anderswo, das Steinhauerhandwerk von mediterranen *lapidarii* gelernt[18].

[1] Vgl. allgemein Blümner 187 ff.; C. Blümel, Griechische Bildhauer an der Arbeit[4] (1953) passim; P.-M. Duval, La vie quotidienne en Gaule pendant la paix romaine (1977) 136 ff.; P. Nol, Technologie de la pierre de taille (Lexikon, 1968); P. Varène, Sur la taille de la pierre antique, médiévale et moderne, Centre de recherches sur les techniques gréco-romaines 3 (1974) 5 ff. bes. 43 ff.; Strong - Claridge 195 ff.; Zimmer 35 ff. 153 ff.; Bossert 1983, 13 ff.; R. Ginouvès - R. Martin, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine, Bd. 1: Matériaux, techniques de construction, techniques et formes du décor (1985) passim; J.-C. Bessac, L'outillage traditionnel du tailleur de pierre. De l'Antiquité à nos jours, 14. Suppl. zu Revue archéologique de Narbonnaise (1986); D. Boschung - M. Pfanner, Antike Bildhauertechnik. Vier Untersuchungen an Beispielen der Münchner Glyptothek, Münchner Jahrbuch der bildenden Künste 39, 1988, 7 ff.

[2] Steinhauerwerkzeuge: Vgl. Blümner 194 Abb. 24; Blümel a.O. 25 Abb. 17; Varène a.O. Taf. 1. 2. 6-8; Duval a.O. 139 ff.; W. Gaitzsch, Werkzeuge und Geräte in der römischen Kaiserzeit. Eine Übersicht, in: ANRW II 12,3 (1985) 170 ff. bes. 180f. (mit Lit.); Bessac und Boschung - Pfanner a.O. - Zu den Bearbeitungsspuren an der Rundplastik s. Bossert 1983, 14f. - Handwerkerdarstellungen: Vgl. M. Reddé, Les scènes de métier dans la sculpture funéraire gallo-romaine, Gallia 36, 1978, 44f.; Zimmer 153 ff. Nrn. 75-83 (Katalog).

[3] Vgl. Blümner 187f.; EAA IV (1961) 475 s.v. Lapidarius (Calabi Limentani); ebenda 870 ff. s.v. Marmorarius; ebenda VII (1966) 144 s.v. Sculptor (dies.); Zimmer 36 Anm. 248. - In Avenches Weihung des *lapidarius* (Steinmetz oder Bildhauer) Iulius Silvester an Mars Caturix: Howald - Meyer 265 Nr. 222; Walser I 230f. Nr. 110; ferner G. Cerulli Irelli, Una basa dedicata a Silvano dallo scultore, Bullettino della Commissione archeologica comunale di Roma 78, 1961/62, 104 ff. Abb. 1-4.

[4] Vgl. Zimmer 35 Anm. 237. S. 153f. Nrn. 75. 76 (grobe Zurichtung im Steinbruch mit Zweispitz, Zuhauen der Blöcke am Arbeitsplatz). - 1901/02 entdeckte man beim Eingang zum Strandbad von Avenches (heutige Uferlinie) beim Zurichten von Steinblöcken entstandene Abfälle. Die Verkleinerung erfolgte wohl für den Weitertransport auf Karren und kleineren Kähnen. Weitere Steinablagen auch am Ende der sog. Werkstrasse, vgl. Schwarz 29f. Anm. 73. 74. Östlich neben der Strasse vom Hafen zum Nordtor verlief ein Kanal in Richtung Nordosttor («Werkstrasse»), vgl. F. Bonnet, Le canal romain d'Avenches. Rapport sur les fouilles exécutées en 1980 et 1981, BProAvent 27, 1982, 5 ff. bes. 16 ff. 29f. Umschlagbild. Abb. 23. 24; dies., Les ports romains d'Aventicum, ASchw 5, 1982/2, 127 ff.

[5] Vgl. F. Braemer, Les stèles funéraires à personnages de Bordeaux, I°-III° siècles (1959) 56 Taf. 10. 29; Zimmer 36 Anm. 245; S. 157f. Nr. 80. S. 159f. Nr. 82. S. auch Varène a.O. (Anm. 1) Taf. 17 a.c. Weitere Vergleichsbeispiele bei Bossert 1983, 14 Anm. 7. - Auch die im folgenden besprochenen Instrumente sind auf Abb. 26 zusammengestellt. - Skulpturen mit verschiedenen Bearbeitungsgängen nebeneinander (Spitz-, Zahn- und Beizeisen) in Anm. 14.

[6] Zirkelloch auch in der Mitte des Globus unterhalb der Adlerfüsse auf dem Fragment eines Pilasterkapitells, vgl. Kat. Nr. 28, Abb. 26 Nr. 6. Taf. 17 sowie S. 22. - Vgl. Strong - Claridge 206f. Abb. 336A. 337. - Arbeitsachsen an der Oberseite des Büstenkapitells Kat. Nr. 30b (vgl. Taf. 19), Anrisslinie am Rand der Fragmente Kat. Nr. 21a, vgl. S. 23.

[7] Zu Kat. Nr. 23 vgl. jetzt auch *Erare humanum est*. Pech und Pannen in der Antike (Sonderausst. Schweiz. Landesmus. Zürich 1994/1995, hrsg. von L. Flutsch) 52 Nr. 31. - Zur Bohrtechnik vgl. Strong - Claridge 199f. Abb. 323. 325-328; Bossert 1983, 15 Anm. 16 (zu Rs 37a). - Zusägen von Quadern, vgl. Zimmer 35 Anm. 239, 240. S. 154 Nr. 76. - Vgl. auch Schrankenplatte Kat. Nr. 21 a-b.

[8] Depot, Inv. Nr. X/1341. Aus Avenches. Gelblichbeiger Marmor, mit zahlreichen bräunlichgrauen Adern, vgl. Anm. 10 zu «Materialien». Erh. H 13,5 cm, erh. Br 12,6 cm, D (inkl. Relief) 1,8 cm, (ohne) 1,3 cm. Ursprüngliche Masse: H ca. 20 cm, L oben ca. 25 cm, unten 19 cm. An missratener, später eingemauerter Seite Oberkante zum Einsetzen abgerundet. Vorderseite leicht speckig, Bearbeitung kaum noch sichtbar, seitlich gesägt. - S. Kapitel 2, S. 118.

[9] Frizzi, Bl. 1847/010. Depot, Inv. Nr. S.A./244. Aus Avenches. Marmor mit graubeige Adern. Erhaltene H 9,4 cm, max. erh. Br oben 12,5 cm, unten 8 cm, D 1,4 cm. Errechnete Grösse: H ca. 20 cm, L oben ca. 22 cm, unten 16 cm. An missratener Seite Beizeisenspuren. - Graubeige Krusten an den Rückseiten der Kapitelle entweder Reste von Gipsmörtel (zum Fixieren) oder von Mörtel (zum Einmauern). - Zur Datierung s. Anm. 18-19 zu Kat. Nr. 21.

[10] Vgl. Blümner 198 ff.; Strong - Claridge 201 Abb. 329. 330: endgültige Glättung der Oberfläche durch Raspel, Sand, Bimsstein oder Schmirgel.

[11] Mit Zahneisen aufgerauhte Stückungsflächen bei den iulisch-claudischen Marmorstatuen (Rs 37b. 38a): vgl. Bossert 1983, 14f. - Zu antiken Stückungen: Blümner 190; instruktive Beispiele bei N. de Chaisemartin - E. Örgen, Les documents sculptés de Silahtaraga, Inst. français d'études anatoliennes (1984) 13ff. Nr. 1 Taf. 6; S. 21 ff. Nrn. 7. 9-12. 14 Taf. 14-16; bes. S. 74f. Nrn. 197. 198 Taf. 48 (marmorne Medaillons mit gepickten Auflageflächen für Büsten).

[12] Drei Fragmente dieses Reliefs (mit Genius Kat. Nr. 5a) wurden im Landesmuseum Zürich auf Farbspuren untersucht (UV-Licht [lang- und kurzwellig] und Infrarot-Licht). Ich danke bestens Herrn Dr. R. Degen,

Schweizerisches Landesmuseum Zürich, und Herrn Prof. Dr. H. Bögli, Avenches, die diese Untersuchungen ermöglichten. - Vgl. Anm. 15.

[13] Hakenförmige Versatzmarke auch an der Oberseite des von einer Bank stammenden Fusses Kat. Nr. 11 (Taf. 7); Bildhauersignatur (?) an Kalksteinquader von den Neugrabungen J. Morel, La Grange-des-Dîmes, ca. 15 x 6,5 cm gross; vgl. Rs 65, Taf. 45. Freundliche Hinweise von G. Winkler.

[14] Vgl. Strong - Claridge 196f. Abb. 317-322; anschaulich bei A. Claridge, Sulla lavorazione dei marmi bianchi nella scultura dell'età romana, in: P. Pensabene, Marmi antichi, Studi Miscellanei 26, 1981-83 (1985) 113 ff. Taf. 1-8. Unfertige Büsten aus Aquileia mit verschiedenen Bearbeitungsphasen nebeneinander, vgl. V.S.M. Scrinari, Museo archeologico di Aquileia. Catalogo delle sculture romane (1972) 89f. Abb. 263-268; vgl. ferner Bossert 1983, 14 Anm. 8 sowie unfertiges Relief von Avenches - En Chaplix: Castella - Flutsch 18. 26 Abb. 19b (wahrscheinlich Spuren von gezähnter Fläche an der Oberfläche).

[15] Vgl. noch besser erhaltene, wohl chemisch etwas veränderte antike Polychromie an Frauenkopf in Rundmedaillon von Grabmal, Amstetten (Niederösterreich), Haube bläulichschwarz, Haare grauschwarz, Gesicht rötlich-violett, Augen und Brauen bläulichschwarz, an Reliefgrund rötliche Farbreste: CSIR Österreich, Bd. 3,2: Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum (1976, bearb. von L. Eckhart) 66 Nr. 96 Taf. 36; CSIR Deutschland, Bd. 2,5: Germania Superior. Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung (Bearb. W. Boppert, 1992) 158 ff. Nr. 52. Frontispiz. Taf. 45. - Vgl. auch Mädchenköpfchen Rs 14 aus gelblichem Jurakalk mit Stuckresten, darüber roten und braunen Farbspuren: Bossert 1983, 30 Nr. 14 Taf. 24. 25. - Zur Polychromie antiker Plastik vgl. allgemein Blümner 203 ff.; P. Reuterswärd, Studien zur Polychromie der Plastik. Griechenland und Rom (1960) passim, bes. 191 ff. 210f.; V. von Graeve, Marmorbilder aus Herkulaneum und Pompeji, Dialoghi di archeologia, Abb. 26, 3. Ser., 2, 2, 1984, 89 ff. (UV-Reflex- und UV-Fluoreszenzphotographie). - S. Anm. 12.

[16] Vgl. Anm. 10. 14. - Nuteisen (Boschung - Pfanner a.O. [Anm. 1] 7 Abb. 1) erinnern in der Form an Beizeisen (Abb. 26 Nr. 8), sie sind jedoch im unteren Teil des Schaftes lanzettförmig verbreitert. Verwendung dieses Instruments zur Angabe der Muschelrippen bei Kat. Nr. 31. Bei Kopf Kat. Nr. 30a Trennung der Bartsträhnen, bei Büstenkapitell Kat. Nr. 30b Angabe der Drapierung (Br beide Male 0,5 cm), vgl. auch Kapitel 2, S. 118.

[17] Vgl. vorige Anm.

[18] Vgl. O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich. In Gallien, Germanien und den Donauprovinzen, Raetien, Noricum und Pannonien (Diss., Amsterdam, ersch. 1974) 59 Anm. 330. 331; E. Ettlinger, Handel, Handwerk und Gewerbe, in: UFAS 89. - Vgl. allgemein: J.-P. Adam, La construction romaine. Matériaux et techniques (1984) passim; H.-O. Lamprecht, Opus Caementitium. Bautechnik der Römer[2] (1985) passim; J.-C. Bessac, Influences de la conquête romaine sur le travail de la pierre en Gaule méditerranéenne, Journal of Roman Archaeology 1, 1988, 57 ff.

RÉSUMÉ

Techniques de travail (p. 22 ss. et fig. 29)

1. Le temple de la Grange-des-Dîmes

La façon de travailler a été analysée à partir d'un bloc décoré d'un masque en *clipeus* (cat. n° 19a, pl. 10), pièce appartenant probablement à l'attique. D'un bloc de calcaire jaunâtre du Jura, grossièrement découpé, on taille une pièce mesurant environ 1,7 x 1,25 x 0,5 m dont la surface est lissée pour y accueillir la décoration qui est, elle, sculptée. Un trou profond, au centre du motif, atteste l'utilisation d'un grand compas. Le travail le plus fin était exécuté au ciseau, à la gradine et au foret. Le bloc qui pèse environ 1400 kg, est soulevé au moyen de louves insérées dans les deux trous encore visibles sur sa face supérieure.

2. Chapiteaux de pilastre et autres pièces de décoration

Il est intéressant de constater que le chapiteau de pilastre en calcaire blanc du Jura, (cat. n° 23, pl. 16,1-2), est sculpté sur deux faces. Sur la face d'une plaque sciée et soigneusement polie, on avait dessiné le motif décoratif, mais, à cause d'un défaut dans le matériau, elle a été finalement sculptée sur la face opposée avec une gradine et une gouge. Par rapport à l'esquisse dessinée, le sculpteur a simplement ajouté dans le motif initial un lion couché entre les calices. Il faut également mentionner d'autres chapiteaux de pilastre en marbre, sculptés sur deux faces, dont l'une est ratée (cf. fig. 22a-d).

3. Relief des génies (cat. n° 5a-b, pl. 3)

En calcaire jaunâtre du Jura, ce relief a d'abord été grossièrement esquissé à l'aiguille, puis finement sculpté à la gradine et à la râpe. La peinture d'origine est exceptionnellement bien conservée.

Sous la couche de couleur, on trouve en général une autre couche de fond, mais ici la couleur bleue est directement étalée à même la pierre.

Les génies sont peints en blanc, leurs contours sont soulignés de rouge foncé, leurs attributs (tiges de plantes aquatiques) sont peints en ocre.

Sur le bord droit du fragment portant le n° 5b du catalogue, un motif décoratif formant une « chaîne de feuilles » indique l'endroit précis où le bloc suivant devait être fixé.

Les tailleurs de pierre et les sculpteurs locaux ont appris leur métier auprès de *lapidarii* venus du bassin méditerranéen actifs à Avenches surtout au début de la période romaine (cat. n° 6 et fragment d'inscription fig. 5, ainsi que des importations d'Italie). A partir des empereurs flaviens et de Trajan, les centres régionaux deviennent largement indépendants et autonomes (cf. en particulier Bossert, Cigognier).

KATALOG DER RELIEFS

VORBEMERKUNGEN ZUM KATALOG

Der Katalog umfasst 64 Reliefs aus Kalkstein und Marmor. Zusammen mit der Rundplastik (vgl. Bossert 1983 und Nachträge, S. 155 ff. und 221 f.) sind nun 140 erhaltene oder in Zeichnungen bzw. Notizen überlieferte figürliche Avencher Skulpturen veröffentlicht. Dazu kommen 64 Baureliefs des Cigognier-Heiligtums mit Figurenschmuck[1]. Die Gruppierung der Reliefs erfolgt im vorliegenden Katalog nach Aufstellungsorten, Anbringung und Gattungen sowie, innerhalb letzteren, nach Motiven (Götter, Genien, Menschen und Tiere). Bei den von F.-R. de Dompierre (ab 1839), F. Troyon (ab 1852) und bis 1938 inventarisierten Altfunden (vgl. Cat. Dompierre, Cat. MRA I-IV) ist das Fundjahr vor der Inventarnummer angegeben (bei unbekanntem Jahr S.A./Nr.). Skulpturen ohne Angaben, bei denen die Nummer bisher fehlte, tragen die Bezeichnung X/Nr.; verlorene Stücke haben in der Regel keine Inventarnummer. Im Reliefkatalog erwähnte Rundplastik wird mit Rs und Nummer zitiert. In Rundskulpturen- und Reliefcorpus aufgeführte Steindenkmäler mit freiplastischen und reliefierten Teilen tragen eine Doppelnummer (vgl. Iuppitergigantensäule [?] Kat. Nr. 30a-e [Rs 23a-e]). Schlecht erhaltene oder schwer deutbare Funde liegen zum besseren Verständnis in Zeichnungen bzw. Rekonstruktionen vor (vgl. Kat. Nrn. 21. 31. 34). Die einzelnen Katalognummern werden wie folgt besprochen: technische Angaben (Masse, bei rundum gebrochenen Skulpturen jeweils die grössten, Material, Erhaltungszustand, Bearbeitung) und Beschreibung, bei Figuren vom Objekt, bei Monumenten vom Betrachter ausgehend. Im Katalogtext kommen Motiv, Deutung und - soweit möglich - Vorbilder, Stil und Datierung zur Sprache. Neben der Bibliographie zur Katalognummer ist hier auch das Vergleichsmaterial zusammengestellt. Die Inventarkataloge (Cat. Dompierre und Cat. MRA I-IV) werden in der Regel nur zitiert, wenn das Relief sonst nicht nachgewiesen ist oder wenn sich dadurch weitere Hinweise zum Stück ergeben. Hinter Zitaten aus Espérandieu oder CSIR erscheint der Fundort in Klammern, bei unbekannter Herkunft der Aufbewahrungsort. An die erhaltenen Reliefs schliessen sich die verschollenen (Kat. Nrn. 46-54), das ausserhalb von Avenches gefundene (Kat. Nr. 55) sowie die nicht mehr näher bestimmbaren oder suspekten Funde (Kat. Nrn. 56-64) an. Wichtige Parallelen, Avencher Funde ausser Katalog sowie Pläne erscheinen als Abbildungen. Bei der Rundplastik sind wichtige, noch nicht erfasste Altfunde oder neugefundene Stücke (vgl. Nachträge, S. 155 ff. und 221 f.) im Tafelteil abgebildet. Mit Ausnahme von Kat. Nr. 55 befinden sich alle erhaltenen Reliefs in Avenches. Im Verzeichnis der Aufbewahrungsorte (S. 214) sind Museum und Depots mit den entsprechenden Katalognummern aufgeführt. Ausserdem ist das Fundortsverzeichnis (S. 213) nebst den Fundverteilungskarten (Abb. 27-29) zu konsultieren. In der Gesamtübersicht (S. 138 ff.) findet der Leser die wichtigsten Angaben zu jeder Katalognummer. Werkzeuge und Bearbeitungsmerkmale sind auf Abb. 26 zusammengestellt. Bedeutende Skulpturen kommen ausserdem im Auswertungsteil zur Sprache.

---

[1] Insgesamt 77 Rundskulptur-Nummern (inkl. 15 Nachträge; Rs 77 aus Sandstein), aber nur 76 Stücke, da Rs 53 mit unserer Kat. Nr. 49 identisch ist. Dazu kommen 64 Reliefs. Kat. Nrn. 19a-e, 21a-i und 30a-e (Rs 23a-e) zählen als eine Nummer. Bei Bossert, Cigognier 65 Nummern, dort Kat. Nr. 62 jedoch mit Rs 56 identisch.

Im Katalog werden folgende Abkürzungen verwendet:

Br	= Breite
D	= Dicke
Dm	= Durchmesser
FK	= Fundkomplex
FO	= Fundort
G	= gelblicher Jurakalk (meist Hauterivien, z.T. auch Urgonien)
Gesamth	= Gesamthöhe
H	= Höhe
Inv. Nr.	= Inventarnummer
Kat. Nr(n).	= Katalognummer(n)
L	= Länge
M_{1-3}	= Marmor, fein-, mittel- oder grobkörnig
MRA	= Musée romain d'Avenches
max. erh.	= maximal erhalten
Mus.	= Museum
Reliefh	= Reliefhöhe
Rs	= Rundskulptur. Zu den zitierten Rs-Nrn. vgl. Bossert-1983
S.A./...	= Sans année (ohne Jahr)/...
T	= Tiefe
W	= weisser Jurakalk (Urgonien blanc).

I. AUSSTATTUNG VON GEBÄUDEN UND GÄRTEN

1. Schmuckreliefs: Oscilla, Pinakes u.a.

1 Clipeus mit Flussgottmaske Tafel 1

MRA, Inv. Nr. S.A./214[1].

FO: Vermutlich in der 1. Hälfte des 19. Jh. in Avenches gefunden.

Dm 26 cm, T (inkl. Relief) 4,5 cm, ohne 2,3 cm, Br des profilierten Randes 2,2 cm, H des Randsteges 1,6 cm. Maske: H 17,6 cm, Br (Augenhöhe) 18 cm, max. H des Reliefs 2,2 cm. - M_1, Oberfläche speckig, nach Reinigung durch Säure (?), leichte Sinterreste.

Zwei aneinandergeklebte grosse Stücke, Bruchkante schräg durch Maske verlaufend; *clipeus* am oberen Rand ausgebrochen; unter dem Gesicht Material entlang einer sekundären (?) vertikalen Durchbohrung abgeplatzt; Bestossungen an Nase, linker Augenbraue, rechtem Horn und Stirnhaar; über der Maske Einlassung mit Rest eines antiken, wohl zur Aufhängung dienenden Eisenstiftes. - Gesicht und Locken mit Beizeisen herausskulptiert; Nasenlöcher, Mundspalte und Haar gebohrt. Oberfläche war poliert, Rückseite flach abgearbeitet, mit Schleifspuren.

Die Maske eines Flussgottes, möglicherweise des Acheloos[2], nimmt das Zentrum des Rundschildes ein; diese Deutung erlauben die aus der Stirn herauswachsenden Kuhhörner (vgl. Kat. Nr. 19a) und der üppige Bart, der das Gesicht einfasst. Die menschlichen Züge treten stärker hervor als die tierischen, die sich in der niedrigen, breiten Stirn, den Hörnern und dem krausen Haar äussern. Tiefe Stirnfurchen und zusammengezogene Brauen geben dem Gesicht einen strengen Ausdruck; die Backenknochen treten deutlich hervor. Ein zangenförmiger Schnurrbart umschliesst den leicht geöffneten Mund mit fleischiger Unterlippe. Das Lockenhaar liegt in zwei Ebenen übereinander. Schmaler Randsteg und glattes Kyma (*kyma recta*) bilden das Randprofil.

Der umstrittene Begriff *oscilla* für aufgehängte oder aufgestellte Marmorplatten wird in der neueren Forschung weitgehend beibehalten. I. Corswandt ordnet den Avencher Schild den clipeusförmigen dekorativen Reliefs zu. Er steht in der Form der Gruppe Tondi, Typus I («clipeus») von E.J. Dwyer nahe. Im Aussehen entspricht Kat. Nr. 1 gut zwei Rundschilden in Neapel mit Iuppiter-Ammon-Maske bzw. Theatermasken an der Vorderseite; die Parallelen haben jedoch ein flaches Relief an der Rückseite[3].

Die Flussgottmaske steht in Abhängigkeit von späthellenistisch-neuattischen Vorbildern, erinnert sei etwa an die bärtigen Köpfe unter den Henkeln eines von W. Fuchs um die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. datierten Marmorbekkens aus Ospedale S. Spirito in Rom[4]. Sie wirkt aber klassizistischer. Kräftige, plastische Modellierung und linear eingetiefte Falten an Stirn und Brauenpartie beleben die Gesichtsoberfläche. Das Haar wird durch runde und längliche Bohrlöcher stellenweise etwas aufgelockert. Die gleiche «barocke» Gestaltung und eher zurückhaltende Bohrung begegnet uns an dem ebenfalls in Avenches gefundenen Silen Rs 7 (Taf. 41). Den beiden Arbeiten kommen ein Satyr aus dem Vettierhaus und zwei Panstatuetten aus der Casa di Eumachia in Pompeji stilistisch sehr nahe[5]. Sie entstanden kurz nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. Der Clipeus mit Flussgottmaske und der Bacchant Rs 7 im MRA sind den eben genannten Werken in der Qualität ebenbürtig. Die beiden Marmorskulpturen wurden um die Mitte oder im 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. in guten zentralitalischen Werkstätten geschaffen und gelangten als Importstücke nach Aventicum[6].

[1] Cat. Dompierre, S. 67 Nr. 1 (Satyr); Cat. MRA II S. 24 Nr. 214 (ebenso); Frizzi, Bl. 1847/008; Bursian 1869, 36f. Taf. 10,2 (Pan); Martin 12 Nr. 214 (Satyr oder Pan); Dunant 32f. Nr. 214 Taf. 2,2 (Satyrkopf oder Iuppiter Ammon); P. Maillefer, Histoire du Canton de Vaud dès les origines (1903) 61 Abb. 59. S. 64 (Satyrkopf); Espérandieu 7, 93f. Nr. 5398 (ebenso); R. Fellmann, Die Schweiz zur Römerzeit. Ausst.kat. Basel[2] (1957) 123f. XV Nr. 6 Abb. 48 (Iuppiterkopf); J.-M. Pailler, Les oscilla retrouvés, MEFRA 94,2, 1982, 764 D 41. S. 793. 819 (Iuppiter Ammon); Corswandt 118 A 2 (Acheloos).

[2] Zu Acheloos und Flussgöttern: RE VI 2 (1909) 2774 ff. s.v. Flussgötter (Waser); F. Matz, Die Naturpersonifikationen in der griechischen Kunst (Diss. Göttingen, 1913) 90 ff.; F.W. Hamdorf, Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit (1964) 14 ff. 80 ff.; H.P. Isler, Acheloos. Eine Monographie (1970) passim; LIMC I 1/2 (Text- und Tafelbd., 1981) 12 ff. s.v. Acheloos (ders.); C. Weiss, Griechische Flussgottheiten in vorhellenistischer Zeit, Beiträge zur Archäologie 17 (1984).

[3] Aus Pompeji: Dwyer 1981, 271 Nr. 41 Taf. 102,1.2; S. 283 Nr. 128 Taf. 120,1.2. - Zum Typus von Kat. Nr. 1 vgl. Dwyer 1981, 288 f. Abb. 3b (Variante); Pailler a.O. 764 («clipeus», «bouclier renflé»); Corswandt 54 ff. 118 ff. (clipeusförmige dekorative Reliefs). - Zur Gattung der Oscilla vgl. Dwyer 1981, 247 ff.; Froning 13f. Anm. 30-41; Pailler a.O. 791 ff.; Corswandt 5 ff.

[4] Vgl. Fuchs 160a. 161 ff. 166 Nr. 19 Taf. 32a. b; R. Paris, in: Cat. Mus. Naz. 1,1, 255 ff. Nr. 159.

[5] Satyr: H. Eschebach, Pompeji (1978) Abb. 143. - Zu den übrigen Parallelen vgl. Bossert 1983, 20f. Nr. 7 (Anm. 6. 7).

[6] Vgl. Kapitel 2, S. 118; Kapitel 3, S. 121. - Zur vermuteten Anbringung vgl. Kapitel 4, S. 126.

2 Oscillum mit Lorbeerkranz und Seedrachen Tafel 1

MRA, Inv. Nr. 1838/227-228[1].

FO: 1838 auf dem Grundstück von Samuel Braun gefunden (südlich von *insula* 42, vgl. Abb. 28). Am 13.11. desselben Jahres vom Konservator R. de Dompierre erworben[2].

Dm 38 cm, T 3,4 cm. A: Randbr 9,5 cm, H des Reliefs 1,7 cm, Dm des verlorenen Innenbildes (nach erh. Auflagefläche) 18,4 cm. B: Randbr 3,3 cm, Dm des Innenbildes 31,5 cm, H des Reliefs 0,1-0,2 cm, D der Platte am Rand 1,9 cm. - M_1, leicht geädert, teilweise zuckerkörnig verwittert.

Aus sechs Fragmenten zusammengesetzt, fehlende Teile in Gips ergänzt und bemalt, Scheibe oben sekundär begradigt.

A: Teile des Lorbeerkranzes und der Aufrauhung für das verlorene Innenbild weggebrochen. - Bearbeitung der Auflagefläche mit feinem Zahneisen; Astragal, Lorbeerkranz und Tänie mit Beizeisen skulptiert, vereinzelt Punktbohrungen im Kranz, geglättete antike Oberfläche nur stellenweise erhalten.

B: Seedrache abgesehen von einem Teil des Halses und einem Stück am Schwanzende vollständig erhalten; leichte Sinter- und Wurzelspuren. - Verzierung mit Beizeisen herausgearbeitet und überschliffen[3].

Ein mit einer Tänie umwickelter Lorbeerkranz und ein Perlstab umgeben eine aufgerauhte Fläche im Zentrum. Das runde, separat gearbeitete Innenbild ist verloren; es zeigte nach Ausweis von pompejanischen Vergleichsbeispielen vermutlich Theatermasken oder einen Götterkopf[4] in hohem Relief. Auf der Rückseite gleitet ein nach links gewandter *ketos*[5] mit Schwimmhäuten, gezackter Halslinie

und schwungvoll gewundenem Fischschwanz auf den Meereswogen. Am Hals ist noch der Rest einer Flosse sichtbar. Das im Gegensatz zur Vorderseite auffallend flache Relief weist keine Bohrungen auf.



Abb. 1. Berlin, Staatliche Museen. Oscillum mit Seedrachen (*ketos*). Ohne Massstab.

Das Avencher *oscillum* wird von Corswandt der Gruppe der clipeusförmigen Reliefs zugewiesen (vgl. Kat. Nr. 1). Typologisch erinnert Kat. Nr. 2 an die «tondi contaminations» von Dwyer; bei diesen entspricht die Vorderseite einem Clipeus (Typus I), die Rückseite einem Tympanon (Typus II)[6]. Meeresungeheuer, vor allem Hippokampen und Seepanther, begegnen uns oft auf den in den Vesuvstädten und anderswo gefundenen *oscilla*. Seedrachen kommen seltener vor. Der *ketos* in Avenches findet die besten ikonographischen Parallelen auf einem runden *oscillum* (in Berlin, Abb. 1), das wahrscheinlich aus Herculaneum stammt, und einem peltaförmigen aus Pompeji (in Neapel). Dasselbe Motiv ziert die Rückseite eines zweiseitig skulptierten *pinax* aus Bouc (Bouche-du-Rhône)[7]. Auf dem Avencher Relief und den eben genannten Parallelen erscheint das mythologische Wesen isoliert, wohl in rein dekorativer Funktion. Eine Anspielung auf die Sage von *Perseus* und *Andromeda* erkennt man auf einem *pinax* aus Pompeji, die sich in Neapel befindet. Zwischen den Masken der beiden taucht das Ungeheuer auf, aus dessen Gewalt der Held die Königstochter befreit. Diese Thematik liegt auch einem Fresko aus Pompeji zugrunde[8]. Beide Darstellungen gehen wahrscheinlich auf eine römische Version der «Andromeda» des Euripides zurück. Dieser Titel ist uns für Schauspiele der Tragödiendichter Livius Andronicus, Ennius und Accius bezeugt[9].

Seethiasoi erfreuten sich in der sog. neuattischen Kunst grosser Beliebtheit. Auf Seedrachen reitende Nereiden begegnen uns auf einem nach 150 v. Chr. entstandenen Pyxisdeckel in Tarent, dem im späten 2. Jh. v. Chr. anzusetzenden Becken von Ospedale S. Spirito in Rom und der vermutlich um 70 v. Chr. geschaffenen sog. Domitius-Ara in München[10]. An den schwungvoll gestalteten Kompositionen in Tarent und Rom kommt das Spielerisch-Rokokohafte der späthellenistischen Zeit deutlich zum Ausdruck. Demgegenüber zeichnet sich am Münchner Fries bereits eine klassizistische Erstarrung ab. W. Fuchs nimmt als Vorbild für die Darstellungen auf dem Marmorbecken und der Ara einen pergamenischen Fries aus der späten Königszeit an, der um 140 v. Chr. zu datieren ist[11]. Die Gegenüberstellung der *ketoi* auf den *oscilla* in Avenches, Berlin und Neapel mit den oben genannten früheren Beispielen macht deutlich, dass sie der neuattischen Kunstrichtung angehören und auf späthellenistische Vorlagen zurückgehen. Typologisch gut vergleichen lässt sich vor allem der Seedrache auf dem Tarentiner Pyxisdeckel. Die spannungsreiche Gestaltung ist jedoch, besonders bei Kat. Nr. 2, weitgehend verlorengegangen.

An neuattischen Arbeiten der Kaiserzeit ist der jeweilige Zeitstil und Zeitgeschmack deutlich ablesbar. Unser *ketos* steht stilistisch auf der gleichen Stufe wie die Hippokampen auf *oscilla* der Casa del Rilievo di Telefo in Herculaneum und der Casa di Cecilio Giocondo in Pompeji sowie ein springender Delphin auf einem *pinax* in Avignon[12]. Claudisch-neronischer Zeitstil äussert sich in der weichen, subtilen Durchformung der Köpfe und der zurückhaltenden oder ganz fehlenden Bohrung der Reliefs. Die Zierscheiben aus Pompeji und Herculaneum in Neapel zeigen ausserdem plastische, nuancierte Gestaltung der Leiber und des Wassers. Dies verstärkt den «malerischen» Effekt; er kommt besonders am Berliner *oscillum* zum Ausdruck.

Die Arbeiten in Avenches und Avignon stehen in der Qualität geringfügig hinter den Tondi aus Pompeji und Herculaneum zurück, die Leiber sind summarischer gebildet, die Wellen linear angedeutet. Die Gegenüberstellung mit den Parallelen lehrt, dass die Zierscheibe in Avenches ein gutes zentralitalisches Importstück ist. Es dürfte im 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. entstanden sein[13].

---

[1] Cat. Dompierre, S. 69 Nr. 27 (*corona civilis*); Cat. MRA II S. 26 Nrn. 227-228 (ebenso); Bl. 1847/007; Bursian 1868, 31 Taf. 6,12; Martin 16 Nrn. 227. 228; Dunant 44 Nrn. 227. 228 (jeweils nur Vorderseite erwähnt: Kranz von Ölzweigen bzw. Verkleidungsplatte); Dossier Schwarz, S. 567 Ms. 529 (R. de Dompierre, Ms. Journal 13.11.1838; 3./5.2.1840); Corswandt 118 A 3 (*ketos*). - Vgl. folgende Anm.

[2] Vgl. Dompierre (1838) a.O.: «... trois fragments de marbre blanc... sur une façon de disque une couronne d'olivier avec ses fruits. Au revers ... se voient des espèces d'arabesques»; ders. (1840) a.O. (*corona civilis*). An demselben Ort kam das Gewandfragment einer Diana (?) (Rs 29) zum Vorschein. Vgl. Bossert 1983, 38f. Nr. 29 Taf. 42. Schwarz a.O. bringt Kat. Nr. 2 fälschlicherweise in Zusammenhang mit der «Curia»-Dekoration (palastartiger Komplex in *insula* 40).

[3] Vgl. Anm. 11 zu «Bearbeitungstechniken».

[4] S. Anm. 3 zu Kat. Nr. 1 sowie Corswandt 121 A 15 Taf. 44,1 (Pickung als sekundäre Abarbeitung angesehen); vgl. ebenda 120 A 11 Taf. 45. Vgl. auch Anm. 11 zu «Bearbeitungstechniken».

[5] Zum *ketos* und zur Perseus-Andromeda-Sage vgl. Roscher, ML I 1 (1884-1890) 345 ff. s.v. Andromeda (Roscher); ebenda II 1 (1890-1897) 1178f. s.v. *ketos* (Drexler).

[6] Vgl. Dwyer 1981, 290 (b); Corswandt 54 ff. 118 ff. bes. A 3.

[7] Staatliche Museen zu Berlin. Preussischer Kulturbesitz, Inv. Nr. Sk 8053: J.-M. Pailler, Les oscilla retrouvés, MEFRA 94,2, 1982, 815f. D 139 Abb. 9 (Zeichnung); Corswandt 27 ff. 75 K 14 Taf. 13,2. Für Foto und Publikationserlaubnis danke ich Frau I. Bialas, Staatliche Museen zu Berlin, bestens. - Neapel: Dwyer 1981, 285 Nr. 145 Taf. 127,3. - Bouc: Espérandieu 1, 105 Nr. 126. - Vgl. auch Marmorpinax mit Meerwesen: Augst, Römermuseum, Inv. Nr. 1978.7937 (Bossert-Radtke 89 Nr. 57 Taf. 42).

[8] Vgl. Bieber 157f. Abb. 570. 571. - Zum Mythos s. Anm. 5.

[9] Vgl. Bieber 158.

[10] Zur vorsichtigen Verwendung des Begriffes «neuattisch» mahnt H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, Beiträge, Bd. 7 (1985) 3. 140f. 148. - Zu Seethiasoi in der neuattischen Kunst vgl. Fuchs 160 ff. - Becken in Rom: ebenda 160 ff. 166 Nr. 19 Taf. 30b. 32c; vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 1. - Pyxisdeckel in Tarent: E. Langlotz - M. Hirmer, Die Kunst der Westgriechen (1963) 97f. Farbtaf. XX. - Zur sog. Domitius-Ara vgl. P. Gusman, L'art décoratif de Rome, Bd. 2 (1910) Taf. 82; Fuchs 160b. 162 ff. Taf. 31a; Froning 112 ff. Taf. 38,1 (Diskussion der Datierung). - Der sog. Domitius-Ara sind wohl vor 62/63 n. Chr. entstandene Tonreliefs aus der Casa del Fauno (Pompeji) ikonographisch eng verwandt. Froning 122 Anm. 62-64 bes. Abb. 6.

[11] Vgl. Fuchs 160 Anm. 1.2; Froning 120 ff. Anm. 56 Taf. 36,2.

[12] Vgl. Fuchs 177 ff. - Oscilla: Casa del Rilievo di Telefo, Ercolano, Mag.: A. Maiuri, Ercolano. I nuovi scavi (1927-1958), Bd. 1 (1958) 350f. Nr. 4a Abb. 280; Corswandt 27 ff. 79 K 29 Taf. 14,1. - Casa di Cecilio Giocondo, Neapel: Dwyer 1981, 264 Nr. 12 Taf. 90,1.2.; Corswandt 43f. 85 K 53 Taf. 30,1.2 («neronisch-flavisch»). - *Pinax*, Avignon: Espérandieu 1, 168 Nr. 229.

[13] Vgl. Kapitel 2, S. 118; Kapitel 3, S. 121. - Zur vermuteten Anbringung vgl. Kapitel 4, S. 126.

3 Satyrmaske von einem *pinax* Tafel 2

MRA, Inv. Nr. S.A./219[1].

FO: Vor 1852 (Zeichnung von J. Frizzi) in Avenches gefunden.

Erh. H 16 cm, erh. Br 13,2 cm, T (inkl. Relief) 5 cm, D der Platte 1,2 cm. Gesicht: H (Kinn bis Haaransatz) 11,9 cm, Br 7,8 cm. - M_1, zum Teil zuckerartig verwittert; Oberfläche grau bis beige versintert, stark verwaschen.

Rundum gebrochen, grössere Bruchfläche über Stirn- und Schläfenhaar; rechte Augen- und Brauenpartie, Nase, Kinn und Stirnhaar leicht bestossen, Riss an der Nasenwurzel. - Beizeisen: rechte Pupille umrissen, linke eingetieft, Spuren an Efeublättern; Bohrungen: Nasenlöcher, Mund, Ohr, Haar, Efeuzweig und Korymben, punktförmig und Kanäle; antike Glättung (Schleifspuren) an linker Wange erhalten; Rückseite flach abgearbeitet, zum Teil gepickt.

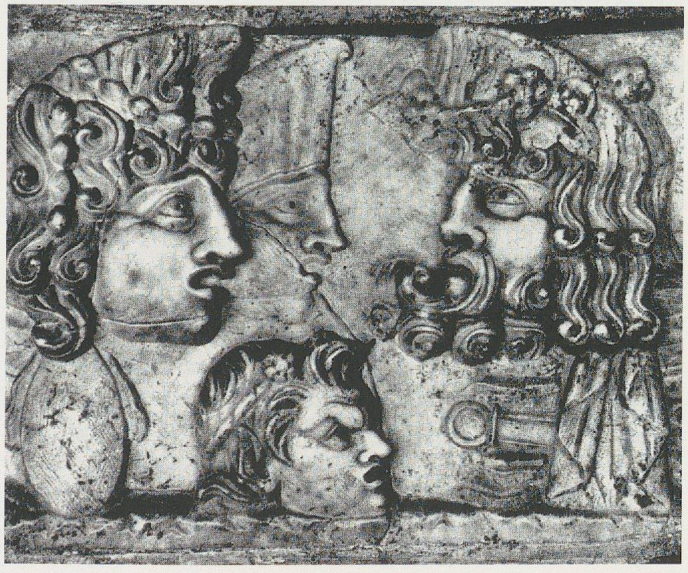


Abb. 2. Neapel, Museo Nazionale. Pinax mit Theatermasken, Pompeji, Casa degli Amorini dorati. Ohne Massstab.

Das meisterhaft erfasste, expressiv gestaltete Gesicht des jugendlichen, bartlosen Satyrs bietet sich dem Betrachter in Dreiviertelansicht von links, der Hauptansicht. Im Haar trägt er einen Efeukranz mit Korymben. Der fehlende Halsansatz zeigt, dass es sich um eine Maske handelt. Starke Betonung des Stirnwulstes, zusammengezogene Brauen und aufgerissener Mund verleihen dem Bacchanten ein wildes, ekstatisches Aussehen. Die tierischen Züge treten deutlich hervor: niedrige, kräftige Stirn, wild aufgewühltes Haar und halb verdecktes Pferdeohr.

Typologisch stehen unserem Satyrkopf Masken auf *pinakes* aus der Casa degli Amorini dorati (Pompeji VI 16,7; Abb. 2) und in London sowie einem *oscillum* in Nîmes sehr nahe[2]. Die Bacchanten haben ebenfalls betont tierische Merkmale und struppiges Haar. Nach dem Massvergleich mit der Platte im British Museum muss die von Aventicum ungefähr 37 × 46 cm gross gewesen sein[3]. Zwei mögliche Ergänzungen stehen im Vordergrund: Auf dem Londoner *pinax* sind in der unteren Reihe Masken des Bacchus mit Thyrsosstab und eines jugendlichen Satyrs einander gegenübergestellt. Auf der Avencher Platte müsste man jedoch den Bacchanten rechts annehmen. In der oberen Reihe erscheinen zwei nach rechts gewandte Mänadenmasken. Das Relief von Pompeji zeigt in der unteren Reihe einen von Tympanon und Schwert umgebenen Satyrkopf, in der oberen Reihe Masken zweier tragischer Heroinen und eines tragischen Heros. Die zum Vergleich mit Kat. Nr. 3 herangezogenen *pinakes* und das runde *oscillum* in Nîmes mit Satyr und Papposilen haben betont dionysischen Charakter.

Die offenbar im Hellenismus umgestalteten Satyrspiele scheinen noch in der frühen Kaiserzeit beliebt gewesen zu sein. Horaz beschreibt in seiner Ars Poetica 220-225 die Regeln für Tragödie und Satyrspiel. Vitruv, De Architectura V 6,9 erwähnt Landschaftsdarstellungen für solche Aufführungen als Wanddekorationen. Eine hellenistisch inspirierte Bühnendekoration für Satyrspiele erscheint auf einem Fresko des Zweiten Stils, das aus dem Cubiculum einer Villa in Boscoreale stammt[4]. In der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. hatte die volkstümliche Atellanenposse, die sich von den unteritalischen Phlyakenspielen herleitet, die griechischen Satyrspiele wahrscheinlich weitgehend verdrängt. Die Masken in Avenches und die Vergleichsbeispiele aus Pompeji, in London und Nîmes scheinen eher mit solchen Aufführungen in Zusammenhang zu stehen. Die Atellane folgten wie die Satyrspiele oft auf Tragödien[5]. *Iulius Pollux* erwähnt in seinem im späteren 2. Jh. n. Chr. verfassten Onomastikon, einer Studie über Theatermasken und -kostüme, insgesamt 76 verschiedene Maskentypen (vgl. 4, 133-154). Davon sind vier Satyrmasken: grauhaariger (Nr. 1), bärtiger (Nr. 2), bartloser Satyr (Nr. 3) und Papposilen (Nr. 4). Da sich *Pollux* wahrscheinlich auf Aristophanes von Byzanz, einen alexandrinischen Autor des 3. Jh. v. Chr., stützt, dürfte die Beschreibung vor allem auf der Theaterpraxis dieser Zeit beruhen. Im Fundmaterial von Pompeji lassen sich die Typen 2-4 nachweisen. Dort kommen neben stärker vermenschlichten solche mit mehr tierischen Zügen vor. Kat. Nr. 3 und die oben genannten Parallelen entsprechen Typus 3[6].

Die viereckigen Maskenreliefs neuattischen Geschmakkes stehen sowohl thematisch als auch im Format in Abhängigkeit von griechischen Weihreliefs. Als Vorbilder kommen Maskenweihungen von Choregen und Poeten an Dionysos aus dem 4. und 3. Jh. v. Chr. in Frage[7]. Im Späthellenismus waren zweiseitig skulptierte Pinakes sehr beliebt. Maskenreliefs dienten oft zur Ausschmückung griechischer Theater. Auch die neuattischen, meist als Schmuck der Häuser verwendeten, lassen sich gelegentlich mit Theaterbauten in Verbindung bringen[8]. Die Gattung der dekorativen Maskenreliefs hatte ihre Blütezeit im 3. und

letzten Viertel des 1. Jh. n. Chr., sie verschwindet im 2. Jh.[9].

Zum Vergleich mit der Avencher Theatermaske Kat. Nr. 3 bietet sich das Fragment eines neuattischen Kraters im Musée Alaoui in Tunis an, das von W. Fuchs nach dem Stil in flavisch-trajanische Zeit gesetzt wird[10]: Ein jugendlicher, bartloser Satyr stützt Bacchus. Diese Komposition steht in Abhängigkeit von der Silen-Satyr-Gruppe auf dem Krater Borghese im Louvre. Als Vorbild für diese Figurenzyklen diente wahrscheinlich pergamenische Toreutik[11]. Die expressiven Gesichtszüge der Bacchanten Kat. Nr. 3 und im Musée Alaoui erinnern an die eines um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. entstandenen Satyrs aus Terrakotta in Tarent. Die Untersuchungen von W. Fuchs zeigen, dass an neuattischen Arbeiten flavischer Zeit der hellenistische Geschmack wieder vorherrscht; die «malerische» Gestaltung des Claudischen wird weiter ausgebildet; die klassizistischen Züge treten in den Hintergrund[12].

Der Satyrkopf in Avenches scheint nach dem Stil später entstanden zu sein als die Flussgottmaske Kat. Nr. 1 (vgl. Taf. 1). Nach der unruhiger wirkenden Oberfläche und dem etwas stärker aufgewühlten Haar möchte man ihn auch ein wenig später ansetzen als den eingangs erwähnten *pinax* aus der Casa degli Amorini dorati. Die zweiseitig mit Maskenreliefs verzierte Platte wird ursprünglich auf einem Pfeiler im Garten aufgestellt gewesen sein; nach dem Erdbeben von 62/63 n. Chr. gelangte sie in Zweitverwendung in die Mauer der südlichen Portikus des Peristyls[13]. Die stärkere Auflockerung der Haare durch den Bohrer und die deutliche Licht-Schatten-Wirkung sowie die gegenüber Flussgottmaske Kat. Nr. 1 mehr hellenistische Auffassung legen nahe, dass die Maske Kat. Nr. 3 in neronisch-flavischer Zeit entstanden ist. Die Haarbehandlung erinnert bereits an diejenige eines Bildnisses des Titus in Kopenhagen, das stilistisch einem Porträt aus Herculaneum, im Vatikan, nahesteht. Beim Stilvergleich von dekorativen Reliefs und Kaiserbildnissen ist zwar eine gewisse Vorsicht am Platz[14]; an der ausgezeichneten Arbeit Kat. Nr. 3 kommt indessen der Zeitstil deutlich zum Ausdruck. Das Maskenrelief, von dem der Avencher Satyrkopf stammt, muss in einer sehr guten mittelitalischen Werkstatt geschaffen worden sein[15].

[1] Cat. Dompierre, S. 68 Nr. 10 (Kopf einer erschrockenen Frau); Cat. MRA II S. 26 Nr. 210; Frizzi, Bl. 1847/008; Bursian 1869, 37 Taf. 10,6 (tragische Heldin des dionysischen Kreises); Fetscherin 68f. (Frau in tiefstem Schmerz); Martin 12 Nr. 219 (tragische Heldin, als Rundskulptur bezeichnet); Dunant 78f. Nr. 219 (tragische Maske, Furie oder Heroine des dionysischen Zyklus); Espérandieu 7, 96 Nr. 5406 (Bacchantin); Secretan 1919, 133 (tragischer Frauenkopf).

[2] Pompeji: Kraus - von Matt 45f. Abb. 41; Dwyer 1981, 286 Nr. 148 Taf. 128,2; M. Mastroroberto, in: Pompeji wiederentdeckt (Ausst.kat. Basel, 1994) 311f. Nr. 233. - London: Bieber 159 Abb. 578. - Nîmes: Espérandieu 1, 323 Nr. 489; J.-M. Pailler, Deux oscilla trouvés à Toulouse, Revue archéologique de Narbonnaise 16, 1983, 386. 390 Abb. 5.

[3] Vgl. Bieber Abb. 578: H 8 cm, L 10 cm, H der Satyrmaske 3,5 cm. Kat. Nr. 3: H des Kopfes 16 cm: 3,5 : 8 = 16 : x/x = $\frac{8 \times 16}{3,5}$ = **36,5 cm** (errechnete H). 3,5 : 10 = 16 : x /x = $\frac{2 \times 16}{0,7}$ = **45,7 cm** (errechnete L).

[4] Vgl. Bieber 84f. 227; Blume 93; Reeder Williams 36 Anm. 29. 30. - Zu den Wandmalereien von Boscoreale vgl. Bieber 123 ff. bes. Abb. 474; Blume 65.

[5] Zu Phlyakenspielen und Atellanenposse vgl. Bieber 129 ff. 159f. Abb. 578; Blume 110f. 113f.; Reeder Williams 36 Anm. 31. 32.

[6] Zu *Iulius Pollux* vgl. Blume 91; Reeder Williams 34f. Anm. 18; Dwyer 1981, 294 ff. bes. 297c IIa (Pollux Nr. 3, Beispiele auf pompejanischen *oscilla*).

[7] Dazu Reeder Williams 36 ff.; Dwyer 1981, 255f. 291; Froning 10f. Anm. 15-19. S. 49 ff.

[8] Vgl. Froning 14 Anm. 41.

[9] Vgl. Reeder Williams 38f. - Zum Zeitansatz vgl. A. Allroggen-Bedel, Maskendarstellungen in der römisch-kampanischen Wandmalerei (1974) 49 Anm. 184.

[10] Fuchs 111 Anm. 12 Taf. 23c; vgl. ebenda 108 ff. (zum Krater Borghese, Paris).

[11] Zur Beeinflussung durch pergamenische Toreutik vgl. Fuchs 152 Anm. 22. - Froning 34 weist darauf hin, dass ein Grossteil der neuattischen Reliefkompositionen auf Archetypen der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. zurückgehen.

[12] Vgl. E. Langlotz - M. Hirmer, Die Kunst der Westgriechen (1963) 95 Taf. 148 links; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen[4] (1993) 136f. Abb. 126. - Vgl. auch Fuchs 179.

[13] Vgl. T.B.L. Webster, Greek Theater Production[2] (1970) 126 (Datierung der Casa degli Amorini dorati nach den Wandmalereien in neronische Zeit); vgl. Reeder Williams 34 Anm. 16. - Froning 14f. nimmt wohl zu Recht an, dass die *pinakes* nach 62/63 in Zweitverwendung eingemauert wurden. Ebenso Mastroroberto a.O. (Anm. 2). Dazu auch J.-M. Pailler, Les oscilla retrouvés, MEFRA 94,2, 1982, 772 Anm. 88. - Vgl. folgende Anm.

[14] Vgl. Porträts in Neapel (aus Herculaneum) und Kopenhagen: G. Daltrop - U. Hausmann - M. Wegner, Die Flavier. Vespasian-Titus-Domitian-Nerva-Iulia Titi-Domitilla-Domitia, Das römische Herrscherbild, 2. Abt., Bd. 1 (1966) 19. 21f. 89 Taf. 10; V. Poulsen, Les portraits romains, Bd. 2: De Vespasien à la Basse-Antiquité (1974) 41 Nr. 4 Taf. 7. - Reeder Williams 33 Anm. 5-10 nimmt nach Stilvergleich mit neronisch-flavischen Kaiserbildnissen Datierung der Maskenreliefs John Hopkins University, Neapel und Vatikan eine Datierung zwischen 53 und 80 an. Vgl. Corswandt 40f. Anm. 130. 131 sowie hier Anm. 9 und Anm. 12-13 zu Kat. Nr. 18.

[15] Vgl. Kapitel 2, S. 118 f.; Kapitel 3, S. 121. - Zur vermuteten Anbringung vgl. Kapitel 4, S. 127.

4 *Pinax* mit schreitender Figur — Tafel 2

MRA, Depot, Inv. Nr. 91/8389-2.

FO: *Insula* 7, untere Terrasse, Nordostecke (vgl. Abb. 28); von Zerstörung herrührendes Material in Auffüllung für Raum mit Portikus. Grabungen J. Morel 1991[1].

Erh. L 19,4 cm, erh. H 15 cm, D 1,9 - 2,3 cm, davon H des Reliefs 0,4 cm, Br des Randes max. 3 cm. - M_1.

Drei zuammenpassende Fragmente, bis auf unteren Rand und linke Ecke gebrochen; Oberfläche versintert, Wurzelfasern. - Reliefierte Seite gebeizt und fein überraspelt; an Rückseite gesägt, Mörtelspuren (?).

Der fragmentierte *pinax*[2] zeigt auf unebenem Gelände eine nach rechts schreitende, bis zu den Hüften erhaltene Figur. Sie trägt ein schürzenartiges Gewand, ein Zipfel hängt zwischen den Beinen herab. Die Gestalt tritt mit dem linken Fuss auf eine leichte Erhebung; gemeint ist möglicherweise felsiger Untergrund. Das rechte Bein ist gestreckt, der rechte Fuss in der linken Ecke des umrahmten Reliefs zu erkennen. Das Gewicht lagert auf dem angewinkelten linken Bein.

Die Figur kann einzig nach den wenigen Resten des kurzen Gewandstückes beurteilt werden. Ob es sich um ein Gewand aus Stoff oder glattem Leder oder um ein Tierfell handelt, ist nicht sicher zu entscheiden. Ein bei Tierfellen üblicher ausgefranster Rand und Fellstruktur sind indes nicht vorhanden[3]. Am wahrscheinlichsten ist die Deutung als **Lendenschurz**, den oft kelternde Satyrn oder Handwerker tragen. Als gutes Vergleichsbeispiel bietet sich ein Relief in Venedig an, das drei Satyrn mit solchen Lendenschürzen

beim Keltern zeigt[4]. Auf einem Jahreszeiten-Sarkophag in Rom sind Eroten bei der Ernte dargestellt; der eine ist mit einem Lendenschurz, der andere mit einer *exomis* bekleidet. Auch an letzteres Gewand könnte man allenfalls beim Avencher *pinax* denken, allerdings bilden sich dort normalerweise keine Zipfel[5].

Die Gegenüberstellung mit den Parallelen lässt mehrere Interpretationen der Gestalt auf unserem Relief zu. Der fragmentarische Zustand erlaubt es nicht, die Deutung einzuengen. Der Fundort des Avencher *pinax* in einem Villenkomplex und die in den Häusern der Vesuvstädte vorherrschende dionysische Thematik der Parallelen deuten eher auf einen Satyr oder Silen beim Opfer (?) als einen Handwerker[6]. Die Szene lässt sich anhand des wenigen Erhaltenen nicht mehr rekonstruieren. Die Reliefplatte ist, nach den Bruchstücken zu urteilen, eine gute, aber nicht erstklassige, durch späthellenistisch-neuattische Vorbilder beeinflusste Arbeit[7]. Das Inkarnat ist organisch wiedergegeben, die Modellierung geht jedoch nicht bis in die Einzelheiten. Wie die meisten marmornen Ausstattungsobjekte von Häusern und Gärten in Aventicum (vgl. Kat. Nrn. 1-3. 6. 17-18) dürfte auch unser *pinax* aus Italien importiert worden sein. Der Grabungsbefund legt eine Datierung an das Ende des 1. Jh. oder an den Beginn des 2. Jh. n. Chr. nahe[8].

---

[1] Für Publikationserlaubnis danke ich Herrn J. Morel, Fondation Pro Aventico, Avenches. - Vgl. J. Morel, Chronique archéologique 1991. Travaux de fouilles, BProAvent 33, 1991, 126 ff. bes. Abb. 2 sowie hier Anm. 8.

[2] Zur Typologie der *oscilla*, zu denen z.T. auch *pinakes* gezählt werden, vgl. Anm. 3 zu Kat. Nr. 1.

[3] Vgl. etwa Schmuckrelief aus Pompeji, Satyr in Tierfell, aufgestütztes Bein, an linkem Bildrand. B. Hundsalz, Das dionysische Schmuckrelief (1987) 180f. K 75 Abb. oder Eros, der sich auf einen Stein stützt, auf Sarkophag in Capua: M. Bonanno, Un gruppo di sarcofagi romani con scena di vendemmia, Prospettiva 13, 1978, 43 Abb. 2. - Vgl. folgende Anm.

[4] L. Sperti, Rilievi greci e romani del Museo Archeologico di Venezia, CollMusVeneto (1988) 152 Nr. 44 mit Abb.

[5] P. Kranz, Jahreszeiten-Sarkophage, Die antiken Sarkophagreliefs, Bd. 5, 4. Abt. (1984) 248 Nr. 334 Taf. 95,4. Vgl. auch Relief in Bologna mit Bäckern, die Lendenschürzen tragen. Zimmer 109f. Nr. 19 mit Abb. - Zur *exomis* vgl. auch Anm. 7 zu Kat. Nr. 22.

[6] Vgl. auf unebenem Grund schreitenden Silen beim Opfer, *pinax* vom Peristyl der Casa degli Amorini dorati, Pompeji, Neapel: Jashemski 39 Abb. 61.

[7] Vgl. Beispiele in Anm. 2-3. 6. - Zu den Vorbildern vgl. H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, Beiträge, Bd. 7 (1985) 122f. bes. Anm. 684. 685 Beilagen 9 - 11 (Silen/Satyr).

[8] Diesen Hinweis verdanke ich Herrn J. Morel. Zum Grabungsbefund s. oben unter «Fundort». In Aventicum konzentriert sich italische Gartenplastik auf die 2. H. des 1. Jh. n. Chr. Vgl. Anm. 7 zu Kapitel 3. - Zur vermutlichen Anbringung von Kat. Nr. 4 vgl. Kapitel 4, S. 126 f.

5a-b Von Schmuckrelief stammende Fragmente mit liegender Figur und mindestens zwei Genien Tafeln 3-4

MRA, Depot, Inv. Nr. 1910/4987 a-i.

FO: 1910 auf dem Grundstück des Advokaten F. Blanc in La Prilaz (*insula* 32) gefunden (vgl. Abb. 27). Fundstelle in der Nähe der Ruelle des Conches, an der SW-Ecke eines aus acht Räumen bestehenden Gebäudeteils (ca. 15 x 16-17 m). Weitere aus diesem stammende Funde: mehrere Basen, kannelierte Säulen und Kapitelle aus Jurakalk und *grès de la Molière* sowie Reste eines grossen mit Marmor ausgekleideten Wasserbeckens[1].

5a Sieben zusammenpassende Bruchstücke einer rechteckigen Platte

MRA, Inv. Nr. 1910/4987 a-g:

Erh. H 72 cm, erh. L 78 cm, max. D (inkl. Relief) 16,5 cm, D der Platte 7,5 - 8,5 cm, H des Reliefs min. 1,5 mm, max. 7,5 cm, H des Genius 35 cm. - G, oolithisch bis spätig, leicht porös.

Relief im linken oberen Teil mit Resten des beschädigten linken und oberen Randes erhalten (vgl. Taf. 3); beim Genius Brustpartie und rechter Arm fehlend, rechte Wange, Mund, linker Oberschenkel und Knie bestossen, Attribut unten weggebrochen; von grösserer liegender Gestalt rechter Unterschenkel mit Fersenansatz vorhanden, rechts aussen Grat (Reliefansatz?); leichte Sinterspuren. - Reliefplatte am linken Rand in einem Winkel von ca. 45° nach hinten abgeschrägt; Figuren mit Beizeisen herausskulptiert, teilweise unterarbeitet, stellenweise weisser Malgrund, Reste von sehr gut erhaltener antiker Bemalung, an Reliefgrund grünlichblau, entlang der Kontur und als Innenzeichnung des Reliefs dunkelrot, an Attribut ockergelb[2].

5b Randfragment

MRA, Inv. Nr. 1910/4987 h:

Erh. H 39 cm, erh. Br 19,4 cm, D (inkl. Relief) 13,4 cm, max. H des Reliefs 4,5 cm, D der Platte max. 9,5 cm, D des Randes 11 cm, Reliefh der «Blätter» 0,2 - 0,3 cm.

Material und Bearbeitung wie bei Kat. Nr. 5a.

Kopf fehlt, linker Unterarm und Hand stark bestossen; Bruchkante über den Halsansatz des Genius und den rechten Unterarm einer grösseren Gestalt verlaufend (Taf. 3); rechter Rand etwas ausgebrochen, Putto an Bauchpartie, grössere Figur an Hand bestossen. - Putto und Unterarm rot umrandet, Innenzeichnung rot auf weissen Grund aufgemalt; Reste von ockergelber Farbe am Attribut, Grund grünlichblau.

MRA, Inv. Nr. 1910/4987 i:

Einzelfragment (nicht abgebildet): Material analog.

Nach Ausweis der antik abgeschrägten Seite Randstück, zwei offenbar sekundär gesägte (?) Ränder, an einer Seite gebrochen; moderne Mörtel- und Gipsreste.

Im oberen linken Teil einer ursprünglich rechteckigen Platte erscheint ein nackter, geflügelter Genius (Kat. Nr. 5a, Taf. 3). Das nach rechts eilende Kind hält in der ausgestreckten Linken einen unterschiedlich interpretierten Gegenstand (s. unter «Deutungsvorschläge»). Es wendet das pausbäckige Gesicht in Dreiviertelansicht dem Betrachter zu. Die Frisur besteht aus Mittelscheitel und zur Seite gestrichenen Strähnen. Der linke Unterschenkel einer weit grösseren Gestalt verdeckt die Füsse des Putto. Die nach oben gerichtete Wade und der Fersenansatz legen nahe, dass sie mit Oberschenkel oder Bauch am Grund auflag. Gratartiger Absatz mit Bruchstelle und Reste einer roten Umrandung rechts aussen stammen möglicherweise von einem weiteren Genius. Rechts vom Kopf und hinter dem Attribut des Kindes zeichnen sich an blau angegebenem Grund rot aufgemalte, nach oben zusammenlaufende Rippen einer weissen Muschel ab. Dunkelrote Linien verdeutlichen die Konturen der Relieffiguren; feine rote Linien geben nebst Skulptierung die Innenzeichnung des Kindes wieder.

Ein weiteres grösseres Fragment, offenbar von einem rechten Rand (Kat. Nr. 5b Taf. 3), zeigt Oberkörper und Hüftpartie eines anderen nach rechts eilenden Genius. Er umfasst mit beiden Händen den Schaft eines dem auf den Fragmenten Kat. Nr. 5a entsprechenden Gegenstandes. Der Kopf ist nicht mehr erhalten. Das bis zu den Oberschenkeln wiedergegebene Kind scheint hinter dem Unterarm und der leicht nach oben abgewinkelten Hand einer wesentlich grösseren Gestalt aufzutauchen. Wie bei den vorher betrachteten Bruchstücken ist der Grund blaugrün (ursprünglich wohl blau) gefärbt, rote Linien deuten Kontur und Innenzeichnung an; die stabartige Verlängerung am Attribut weist ockergelbe Farbspuren auf. Beim «Blattrelief» des geraden und nicht wie bei Platte Kat. Nr. 5a nach hinten abgeschrägten Randes handelt es sich wohl um eine Versatzmarke (Taf. 4)[3]; hier schloss eine weitere Platte an. Oberes Ende des Attributs, linker Arm und möglicherweise auch ein Teil des Kopfes waren auf letzterer skulptiert.

Bisherige Deutungsvorschläge

Die zuerst von Eugène Secretan vorgeschlagene Zuordnung der Relieffragmente (Taf. 3) an einen Giebel beruht auf der falschen Anordnung der Fragmente. Sie wurde in der Folge von Jakob Heierli, Emile Espérandieu und Georg Theodor Schwarz übernommen. Marjolaine Guisan liess die Rekonstruktion der ursprünglichen Form offen, obwohl die mittlerweile am linken Rand angefügten Bruchstücke auf eine viereckige, wohl rechteckige Form schliessen lassen[4]. Die beiden Kinder wurden zu Recht als Genien oder Eroten gedeutet. E. Espérandieu interpretierte das Attribut des linken als Fackel, E. Secretan erklärte es als Thyrsosstab, d.h. als Attribut des bacchischen Thiasos. Der vom rechten Genius gehaltene Gegenstand wurde als Hammer oder Peitsche angesehen.

Die genannten Deutungen kommen aus ikonographischen Gründen nicht in Frage. Gegen einen Thyrsosstab sprechen der beim linken Attribut vorhandene Blattüberfall sowie der relativ kurze Schaft. Zu einer Fackel, die in den funeralen Bereich weisen würde, passen weder Blattüberfall noch fehlende Verjüngung und oft vorkommende Längsrippung des Schaftes[5a]. Die Angabe des Blattüberfalles, der auch beim Attribut rechts zu erwarten ist, lässt eine Deutung als Hammer oder Peitsche nicht zu. Die erwähnten Charakteristika der Attribute sowie der Gesamtkontext, Meer und Muschel, deuten am ehesten auf Stengel und Blüte einer **Wasserpflanze** mit umgeklappten Hüllblättern. Mit der stilisierten Darstellung stimmt am besten das Aronstabgewächs Kalmus *(acorus calamus)* überein; es weist einen kantigen, 60 - 120 cm langen Halm sowie zweiseitig gestellte Laubblätter unterhalb des bis zu 8 cm langen Kolbens auf[5b].

Uneinigkeit herrschte vor allem in der Deutung des Beinrestes auf dem linken Plattenteil: E. Secretan interpretierte ihn als Schlange oder Girlande. Diese phantastische Erklärung wurde in der Folge kritiklos von Jakob Heierli und von G. Th. Schwarz übernommen. Man brachte die Szene sogar mit der Laokoon-Sage (!) in Verbindung. Nach G.Th. Schwarz verkörpert die «Schlange» die Mächte der Finsternis und steht in Beziehung zu orientalisch beeinflussten Kulten (sic)[6]. Einzig E. Espérandieu wies den Beinrest einer grösseren liegenden Gestalt zu.

Auf weitere vermutlich missverstandene verlorene Bruchstücke des Reliefs mit Eroten und «Fackeln» weist eine kurze Notiz von Jakob Heierli zu den 1909/10 auf dem Grundstück von F. Blanc gemachten Funden. Nach einer recht genauen Beschreibung der bekannten Stücke spricht er ausserdem von einem «*Cippus* mit einem eine Fackel tragenden Mann und einem Jüngling in Verteidigungsstellung» (vgl. Kat. Nr. 62)[6].

Rekonstruktions- und Deutungsversuch

Der obere Rand und die anpassenden Fragmente des linken stehen zueinander in einem rechten Winkel. Es handelt sich also um die Reste einer rechteckigen Platte (erh. L 78 cm, erh. H 72 cm, max. D 16,5 cm). Das nicht direkt anpassende, vertikal zu plazierende Bruchstück mit einem zweiten Genius dürfte zum rechten Rand gehört haben, der als Anschlussfläche für eine weitere Platte mit Versatzmarke (?) versehen ist (vgl. Kat. Nrn. 5a-b, Taf. 3-4). Rechnet man Fragment Kat. Nr. 5b derselben Platte zu - was nach Thematik und Grössenverhältnissen höchst wahrscheinlich ist -, wird es in einigem Abstand von den zusammenpassenden Stücken anzubringen sein.

Vergleichbare Darstellungen begegnen uns auf Meerwesensarkophagen[7]. Als Eckfiguren erscheinen dort zwei symmetrisch angeordnete, auf dem Bauch liegende Nereiden mit nach oben abgewinkeltem Bein. Das Zentrum nimmt entweder Venus in der Muschel oder ein Muschelporträt des oder der Verstorbenen ein. Nach dem Massvergleich ergibt sich für die liegende grössere Figur des Avencher Reliefs eine Länge von ungefähr 1,2 m, für die Platte eine Gesamtlänge von schätzungsweise 1,4 m[8].

Nach Fundlage in einem Haus in Forumsnähe (vgl. Abb. 27) und den nicht als Fackeln, sondern wohl als Pflanzenstengel mit Knospen zu deutenden Attributen der Genien ist ein funeraler Kontext auszuschliessen[9]. Die Szene scheint sich eher nach Wandbildern in pompejanischen Häusern rekonstruieren zu lassen. Erinnert sei vor allem an die Wandmalerei im Haus der Venus Marina (II 3,3) und den Mosaikbrunnen in Haus IX 7,25 (Abb. 3-4)[10]. Im zuerst genannten befindet sich an der Rückwand des Peristyles eine Wandmalerei; sie zeigt auf blauem Meeresgrund die nackte, auf einer Muschel liegende **Venus**, umgeben von zwei **Eroten**, von denen einer den Stengel einer Wasserpflanze (Kalmus?) hält. Sie wendet sich dem Betrachter frontal zu, das ausgestreckte linke Bein ist über das nach oben abgewinkelte rechte geschlagen. In der Rechten hält sie einen Fächer, mit der Linken den vom Wind aufgeblähten Schleier. Eine unserem Genienrelief ikonographisch noch näher verwandte Szene findet sich an dem genannten Mosaikbrunnen: Wiederum ist die in einer Muschel auf dem Meer gleitende Venus von Eroten umgeben. Die nackte Göttin liegt auf dem Bauch, die Beine sind übereinander geschlagen, das linke wahrscheinlich nach oben abgewinkelt; Venus hat den Oberkörper dem Betrachter zugekehrt und streckt die Hände nach einem der Genien aus[11].

Nach dem Erhaltenen und den genannten Vergleichsbeispielen ergibt sich folgende **Rekonstruktionsmöglichkeit**: Die Fragmente dürften nach den abgeschrägten Rändern links und oben zur linken Bildhälfte gehört haben (vgl. Kat. Nr. 5a, Tafel 3). Das nicht anpassende Bruchstück (Kat. Nr. 5b) stammt offenbar vom rechten Abschluss der Platte. An den geraden Rand rechts schloss mindestens eine weitere Platte an. Blauer Grund deutet das Meer an, am oberen Rand erkennt man eine weiss aufgemalte, sich nach unten öffnende Muschel mit rot angegebenen Rippen. Einer

nach rechts gewandten, grösseren liegenden Gestalt sind Unterschenkel mit Fersenansatz (Kat. Nr. 5a) sowie offenbar rechter Unterarm und Hand zuzurechnen.

Vor allem nach der Darstellung von **Venus und Eroten** auf dem pompejanischen Mosaikbrunnen (Abb. 4) wird man die etwa 1,2 m lange, wohl nackte liegende Figur wie folgt ergänzen dürfen: Der erhaltene linke Unterschenkel war nach oben abgewinkelt, das rechte Bein gestreckt. Oberkörper und Kopf wird die weibliche Gestalt dem Betrachter nahezu in Frontalansicht zugewandt haben. Nach oben abgewinkelter rechter und wohl auch der nicht mehr erhaltene linke Arm waren nach vorne, vermutlich zu einem weiteren Eroten auf der nicht mehr vorhandenen Platte, ausgestreckt. Zu den zwei erhaltenen hinter der Hauptfigur auftauchenden, nach rechts eilenden geflügelten Genien kommen möglicherweise ein anderer dazwischen und der auf der verlorenen Anschlussplatte vermutete dazu. Auf den Vergleichsbeispielen, insbesondere dem Wandbild aus dem Haus der Venus Marina (Abb. 3), halten die Eroten Schilfstengel. Die Attribute der geflügelten Genien der Avencher Reliefs sind am ehesten Stengel mit Knospen und Hüllblättern der Wasserpflanze Kalmus[12].



Abb. 3. Pompeji, Peristyl im Haus der Venus Marina. Wandmalerei: auf Muschel liegende Venus mit Eroten. Ohne Massstab.

Obwohl es sich um eine Rand- und nicht um eine Mittelplatte handelt, ist die grössere liegende Gestalt vor allem nach den beiden ikonographisch gut entsprechenden pompejanischen Wandbildern wohl als **Venus** und nicht als **Nereide** zu interpretieren. Letztere erscheinen, wie oben bemerkt, meist auf Meerwesensarkophagen, beidseitig einer Mittelkomposition, bestehend aus Venus in der Muschel oder einem Muschelporträt. Sie sind durchwegs **voneinander abgewandt** und umfassen meist einen Seestier, seltener einen Hippokampen oder Seewidder. Bei entsprechender Komposition müssten die Nereiden in unkanonischer Weise einander zugewandt gewesen sein. Anstelle des Genius rechts wären Reste eines Meerwesens zu erkennen. Nereiden halten ein Bein meist **senkrecht** nach oben. Die Muschel findet sich - anders als beim Avencher Relief in der Regel nach oben geöffnet - hinter der sitzenden oder liegenden Venus, jedoch nicht hinter einer Nereide[13].

Einer aus zwei anstatt drei Platten bestehenden Komposition, wahrscheinlich mit Darstellung der Geburt von **Venus** in der Muschel oder deren Muschelfahrt[14], ist der Vorzug zu geben. Allerdings war die Muschel **hinter** die

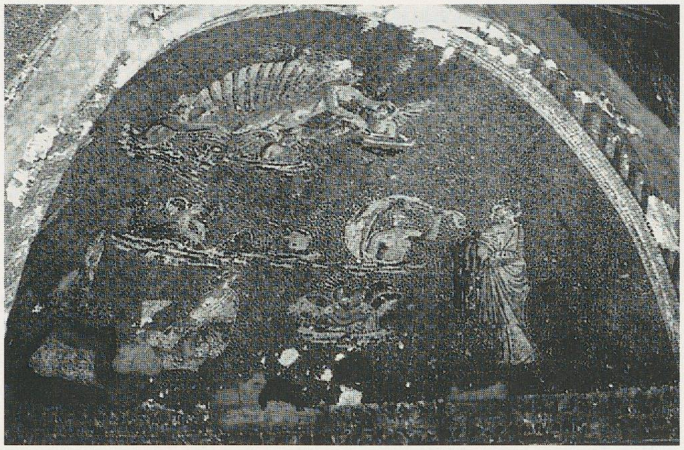


Abb. 4. Pompeji, Haus IX 7, 25. Mosaikbrunnen: auf Muschel liegende Venus mit Eroten (Ausschnitt).

Göttin gesetzt, gleichsam ein Gedankenbild. Abgesehen von Teilen des linken Armes und Attributs sowie zu erwartendem weiteren Genius ist die Szene auf der verlorenen Platte nicht mehr rekonstruierbar. Zusammen mit dem wohl rechts zu ergänzenden Amor ist für das ursprünglich in eine Wand eingelassene Relief eine Gesamtlänge von knapp 2 m zu ergänzen[15]; die maximal messbare Höhe beträgt 72 cm, über die Gesamthöhe lassen sich keine Angaben mehr machen. Am unteren Rand sind - wie auf dem Mosaikbrunnen - nebst der liegenden Gestalt vermutlich weitere Figuren zu ergänzen.

Wie bei den zum Vergleich herangezogenen bildlichen Darstellungen in pompejanischen Häusern und auf Sarkophagen dürften die Vorbilder für das Schmuckrelief Kat. Nr. 5a-b vor allem im Hellenismus zu suchen sein; allerdings sind beim Avencher Relief wohl verschiedene Zwischenstufen anzunehmen[16].

Die Genien dieser provinziellen Arbeit wirken etwas eckig, andererseits überraschen der durch die Bemalung noch gesteigerte Detailreichtum und die gute Charakterisierung des Kindlichen. Auffallend sind die zahlreichen Abstufungen in der Reliefhöhe und die Unterarbeitungen. Die Arbeit entstand in einer guten lokalen Werkstatt. Merkmale des flavischen Zeitstiles dürften sich in der prallen, etwas teigigen Formgebung der Figuren äussern (vgl. Taf. 3-4). Stilistisch vergleichen lassen sich ein wohl von der zentralen Giebelfigur des Tempels von La Grange-des-Dîmes stammender Merkurkopf (Taf. 12) sowie der Sol auf einem Viergötterstein in Mainz, die in spätflavisch-frühtrajanische Zeit gehören[17].

---

[1] Cat. MRA IV S. 82 Nr. 4987 (Relief mit zwei Genien [?]); E. Secretan, Fouilles et réfections du Pro Aventico. Automne 1907 - printemps 1910, BProAvent 10, 1910, 34 ff.; J. Heierli, Aventicum, JbSchwUrgesch 3, 1911, 112; Espérandieu 7, 98f. Nr. 5414; Secretan 1919, 132; Dossier Schwarz, S. 431 Ms. 217 (E. Secretan, Rapport 1909/10, 5f., Ms. Kunstdenkmäler Zürich); Schwarz 82f. Nr. 10; Ms. Guisan 23. 41f. Taf. 15; dazu jetzt ausführlich M. Bossert, Das Avencher Genienrelief - Neues zu einer «alten Knacknuss», in: Arculiana 93 ff. Zu den Mitfunden vgl. Anm. 16 zu Kapitel 4.

[2] S. Anm. 12. 15 zu «Bearbeitungstechniken».

[3] Vgl. ebenda Anm. 13.

[4] Vgl. Secretan a.O. (Anm. 1) 35: «... fronton trapézoïdal (H 50 cm), ...» Einzelfragment Kat. Nr. 5b «... tranche extérieure de droite du fronton ...». - Deutungen von J. Heierli, E. Espérandieu, G. Th. Schwarz und M. Guisan ebenda.

[5a] **Thyrsos**: Vgl. Daremberg - Saglio, Bd. V (1919) 287 ff. s.v. Thyrsos (Θύρσος) (Reinach); LIMC III 1/2 (1986) 546. 549. 550. 552. 556. 558 Nrn. 67. 109. 117. 146. 204. 236 Taf. 432. 437. 438. 441. 448. 452. - Eroten mit Thyrsos: ebenda 948 Nr. 93 Taf. 676, s.v. Eros (in peripheria orientali) (Augé, Linant de Bellefonds) 1032 Nr. 640 Taf. 722 (mit Angabe weiterer Beispiele) s.v. Eros/Amor, Cupido (Blanc, Gury).
Fackeln: Vgl. Anm. 3-4 zu Kat. Nr. 41; ferner Daremberg - Saglio, Bd. II, 2 (1896) 1025 ff. s.v. Fax (Δαΐς, δαῖς) (Pottier); LIMC IV 1/2 (1988) 896. 902f. 906 Nrn. 41. 145. 146. 184 Taf. 601. 607. 611 s.v. Demeter/Ceres (De Angeli).

[5b] Dem Biologen Dr. A. Bossert, Bern, danke ich bestens für seine Hinweise. Diese uralte Heilpflanze wurde von Alexander dem Grossen aus Indien nach Kleinasien gebracht. Heutzutage ist sie auch an den Ufern des Murtensees heimisch. Vgl. Lehrbuch der Botanik für Hochschulen, 30. Aufl. (neubarbeitet von D. von Denffer, W. Schumacher u.a., 1971) 739f. Abb. 741; F.-M. Engel, Giftpflanzen - Pflanzengifte (1984 [Silva-Verlag, Zürich]) 39 ff. Abb. 24.

[6] Vgl. Deutungen in Anm. 1.

[7] Zu Meerwesensarkophagen mit Venus in der Muschel vgl. Rumpf 36 ff. Nr. 91 Abb. 54 Taf. 20. 36; ebenda 63 Nr. 146 Abb. 98. - Muschelporträts im Zentrum und Nereiden: Rumpf 26 ff. Nrn. 70-72 Abb. 40-42 Taf. 20; allgemein: G. Koch - H. Sichtermann, Römische Sarkophage, Handbuch der Archäologie (1982) 195 ff. Anm. 11 Abb. 242-244. Zu Nereiden vgl. LIMC VI 1/2 (1992) 785 ff. Taf. 456 ff. (Icard-Gianolo-Szabados). Vgl. auch hier Anm. 10 und 14.

[8] Bei der liegenden Figur (Kat. Nr. 5a) Distanz von Kniekehle bis Fersenansatz 28 cm. Bei der rechten Nereide auf einem Meerwesensarkophag in Tipasa (vgl. Koch - Sichtermann a.O. Abb. 242, vergrössert) entsprechende L 1,3 cm, Gesamtl 5,5 cm: 1,3 : 5,5 = 28 : x/x = $\frac{5,5 \times 28}{1,3}$ = **1,18 m** (errechnete L der liegenden Figur). - Plattenlänge: 118 cm + 20 cm (Abstand der Ferse vom linken Plattenrand) = **1,38 m.**

[9] Vgl. Anm. 5a-b. - Zur vermuteten ursprünglichen Anbringung vgl. Anm. 16-17 zu Kapitel 4.

[10] Haus der Venus Marina (II 3,3): Vgl. R. Stuveras, Le putto dans l'art romain, Collection Latomus 99, 1969, 127 ff. Abb. 42 (Haus des Loreius Tiburtinus); Coarelli 244 (Casa della Venere in conchiglia); Jashemski 62f. Abb. 101. 128f. Abb. 203; W.F. Jashemski, The Campanian Peristyle Garden, in: Ancient Roman Gardens. Dumbarton Oaks (1981) 41 Abb. 24 Taf. 15. - Haus IX 7,25, Mosaikbrunnen: Jashemski 43 Abb. 73. Vgl. auch Mosaik in Timgad, zwei Eroten halten Muschel mit Venus: LIMC III 1/2 (1986) 1026 Nr. 596 Taf. 719 s.v. Eros/Amor/Cupido (Blanc, Gury).

[11] Vgl. vorige Anm. sowie Anm. 7-8.

[12] Vgl. Anm. 5b. 8. 10.

[13] Venus in der Muschel und Eroten: s. Anm. 8. 10. - Nereiden als rahmende Eckfiguren: s. Anm. 8.

[14] **Geburt der Venus aus der Muschel** zum ersten Mal von Hesiod, Theog. 173-206 erwähnt, von Eros und Himeros empfangen. Zu den literarischen Quellen s. LIMC II 1/2 (1984) 3 s.v. Aphrodite (Delivorrias, Berger - Doer, Kossatz - Deissmann). - Vgl. W. Deonna, Aphrodite à la coquille, RA 1917/2, 392 ff.; E. Simon, Die Geburt der Aphrodite (1959) passim; H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV siècle (1951) 69-72; E.H. Loeb, Die Geburt der Götter in der griechischen Kunst der klassischen Zeit (1979) 60 ff. - **Muschelfahrt**: Metzger a.O. 67-69; Loeb a.O. 84f. Zu Muschelgeburt und Muschelfahrt vgl. auch Delivorrias u.a. a.O. 113 (mit Lit.). - Zu Venus und Eroten vgl. Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. VI (1966) 311 ff. s.v. Eros, Eroten (Rumpf).

[15] Vgl. Anm. 8. - Ergänzung eines weiteren Eroten rechts nach Darstellung auf Mosaikbrunnen (Abb. 4), nach Massvergleich Gesamtl des Reliefs mindestens **1,93 m.**

[16] Zu den Vergleichsbeispielen s. Anm. 8. 10. - Vorbilder für Venus in der Muschel bereits im 4. Jh. v. Chr., aber vor allem im Hellenismus (Meeresthiasos). Vgl. Rumpf 117 ff. (Nereiden auf Meerwesen ab letztem Viertel 5. Jh. v. Chr.; vgl. auch Icard - Gianolio/Szabados a.O. [Anm. 7] 820 ff. 123 ff. [Aphrodite in Muschel]); M. Bieber, The Sculpture of the Hellenistic Age[2] (1961, Repr. 1981) 185. 187 Abb. 806-809; Fuchs 160 ff. Taf. 30-32; H. Kähler, Seethiasos und Census. Die Reliefs aus dem Palazzo Santa Croce in Rom, Monumenta Artis Romanae 6 (1966) 7 ff.; G. Conti, Decorazione architettonica della «Piazza d'Oro» a Villa Adriana, Studia Archaeologica 13 (1970) 43 ff.; Froning 120 ff.; Delivorrias, Berger - Doer, Kossatz - Deissmann a.O. (Anm. 14) 116f. Nrn. 1183 - 1188 Taf. 118. 119.

[17] Vgl. Anm. 74 und 78 zu Kat. Nrn. 19-20. - Viergötterstein, Mainz: Vgl. CSIR Deutschland 2,3, 33 Nr. 21 Taf. 33.

6 Verkleidungsplatte mit Vogel und Zweig
Tafel 4; vgl. Abb. 5

MRA, Depot, Inv. Nr. 1911/5035[1].

FO: Wahrscheinlich 1911 in Derrière la Tour gefunden (vgl. Abb. 28)[2].

Erh. H 10 cm, erh. Br 13 cm, T (inkl. Relief) 2,7 cm, H des Reliefs 0,1 - 0,3 cm. - M_1, zuckerartig verwittert.

Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, Bruchstück mit Vogelkopf erst später angeklebt; an linker und rechter Seite sowie unten gebrochen, Vogel bis auf unteren Teil der Beine erhalten, Rest des oberen Randes vorhanden; Absplitterungen und Risse an der verwaschenen Vorderseite, bräunliche und schwarze Flecken. - Relief mit feinem Beizeisen skulptiert, an Rückseite gesägt[3].

Das Bruchstück stammt von einer Verkleidungsplatte. Von der Rahmung des Bildfeldes blieb die obere Leiste erhalten. Auf einem Zweig hat sich ein Vogel niedergelassen. Er wendet sich nach rechts und pickt gierig eine Beere. Der Reliefrest links lässt sich nicht sicher deuten; man glaubt hier noch weitere Früchte zu erkennen. Das stellenweise nur 1 mm hohe Relief besticht durch die feine, subtile Modellierung. Das Tier ist meisterhaft charakterisiert, die Darstellung wirkt spontan.

Unter den Avencher Skulpturen kommt ein im Bereich des Forumstempels gefundenes marmornes Inschriftsfragment unserem Relief stilistisch am nächsten (vgl. Abb. 5)[4]. Es überragt dieses jedoch noch qualitativ: Die zarte, pflanzliche Durchformung des Lorbeerzweiges wirkt naturalistischer und geht stärker ins Detail, die Inschrift ist überaus sorgfältig eingemeisselt.

Den beiden Werken stehen stilistisch sicher oder wahrscheinlich stadtrömische Reliefs tiberisch-claudischer Zeit nahe. Zum Vergleich bieten sich ein Relief mit Apollo zwischen zwei Lorbeerbäumen auf einem ursprünglich im Theater von Arles aufgestellten Altar an, der ins 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. gehört, sowie die vegetabilische Verzierung



Abb. 5. Avenches, Inschriftsfragment mit Resten von *tabula ansata* und Lorbeerzweig. Marmor, L 30 cm. Ohne Massstab.

an der Nebenseite eines claudischen Grabaltars in Rom[5]. Der Zeitstil kommt an den eben genannten Parallelen deutlich zum Ausdruck; die klassizistisch wirkenden, auffallend flachen Reliefs sind kleinteilig und naturalistisch gestaltet; auf die Verwendung des Bohrers wurde oft ganz verzichtet. Die Modellierung wirkt im Vergleich zu einem früheren, dem Frieden des Augustus geweihten Altar in Narbonne etwas weicher, aber noch immer deutlich akzentuiert. Später anzusetzen als die Avencher Relieffragmente ist andererseits die im 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. entstandene Grabara der *Iulia Victorina* im Louvre mit pflanzlich verzierter rechter Nebenseite[6]. Nach der stilistischen Gegenüberstellung gehören unsere Bruchstücke vermutlich in die tiberische bis claudische Zeit.

Die beiden qualitativ hochstehenden Marmorreliefs dürften zu den frühesten von italischen Bildhauern am Ort geschaffenen Skulpturen gehören[7].

[1] Vgl. Cat. MRA IV S. 84, Nr. 5035 (Fundjahr 1911).

[2] Vgl. ebenda: «Fragment d'une moulure avec fleur». Nach der Art des Klebstoffes kann das Bruchstück mit dem Vogelkopf erst in neuerer Zeit angefügt worden sein. Freundliche Mitteilung von Frau V. Fischbacher, Restauratorin, Musée romain d'Avenches. Bei einer Drehung um 90° im Uhrzeigersinn glaubt man auf dem linken Fragment eine Blume zu erkennen.

[3] Vgl. «Bearbeitungstechniken», S. 22.

[4] MRA, ohne Inv. Nr. - FO: 1889/90, Grabungen von G. Fornerod in *insula* 22 (Bereich von Tempelpodium). Vgl. Plan von Aventicum, 1910, sowie Plan Abb. 15. - Erh. H 23 cm, erh. Br 30 cm, max. T (inkl. Relief) 5,9 cm, max. H des Reliefs 0,9 cm. - M_{1-2}, grau geädert. - Rundum gebrochen. Rechter Teil einer Inschriftstafel mit profiliertem Rand und *tabula ansata*, dreizeilige Inschrift: REM-VIN-BITIO. An rechtem Rand Lorbeerzweig. Vgl. F. Jomini, Fouilles particulières, BProAvent 4, 1891, 42f. (Abb. der Inschrift); CIL XIII 11493; Bossert - Fuchs 16. 38. 51 I16 Taf. 8,3. - Vgl. Kapitel 3, S. 121; Anm. 38-39 zu Kapitel 4.

[5] Arles: H. Schoppa, Die Kunst der Römer in Gallien, Germanien und Britannien (o.J.) 13. 50 Bild 27; A. Alföldi, Die zwei Lorbeerbäume des Augustus, Antiquitas, 3. Reihe, Bd. 14 (1973) 50 ff. bes. 54 Anm. 215 Taf. 25,2. - Rom: M. Bertinetti, in: Cat. Mus. Naz. 1, 2, 330f. IV, 35 (Larenaltar, Mitte 1. Jh. n. Chr.); E. Schraudolph, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien, Archäologie und Geschichte, Bd. 2 (1993) 239 L 164 Taf. 43 oben rechts. Vgl. ferner stadtrömische Graburne, London, British Museum: Sinn 112 Nr. 84 Taf. 25b (claudisch oder etwas älter).

[6] Narbonne: Schoppa a.O. 11. 47 Bild 2 (frühes 1. Jh. n. Chr.). - Louvre: Vgl. Anm. 6 zu Kat. Nr. 7 (Nebenseiten bei Wrede nicht abgebildet) sowie P. Gusman, L'art décoratif de Rome, Bd. 2 (1910) Taf. 62.

[7] Vgl. Kapitel 1, S. 113; Anm. 7 zu Kapitel 2; Kapitel 3, S. 121.

2. Möbel, Brunnen und Gefässe

7-13 Füsse von Tischchen oder Bänken Tafeln 5-7; vgl. Kat. Nr. 46

Sie bestehen durchwegs aus Urgonien blanc (W). Lediglich bei Kat. Nr. 7 ist der Fundort näher bekannt, sonst nur «Avenches».

7 Tischfuss (Trapezophor) mit Pankopf Tafel 5

MRA, Inv. Nr. 72/3472[1].

FO: 1972 in *insula* 8 in einem Sodbrunnen gefunden (vgl. Abb. 27).

Erh. H 28 cm, Br oben (inkl. Profilierung) 21,1 cm, Br des Tischbeines 14,2 cm, T 17 cm. Kopf: erh. H 13 cm, Br 11,3 cm, H des Reliefs 7 cm, des Randprofils 9,4 cm. Kreuzförmiger Einschnitt an Oberseite: max. Br 2,5 cm, T 1,1 cm, mit Resten von Bleiverguss. - W, graue, kristalline Adern.

Tischfuss *(Trapezophor)* knapp unterhalb des Kopfes gebrochen, obere rechte Ecke der Profilierung fehlt; Pankopf: Untergesicht, Nase und linke Wange abgeplatzt, Halsansatz erhalten, kleine Bestossungen an Stirn, Stirnhaar und Brauen, leichte Sinterspuren und Wurzelreste. - Beizeisen: Augenpartie und Haar, kreuzförmiger Einschnitt und Profilierung, bei letzterer Verwendung des Hohlmeissels (?); Oberfläche mit Raspel geglättet, mit Ausnahme der grob mit Spitzeisen und gezähnter Fläche begradigten Rückseite (vgl. Abb. 26 Nr. 4); Profilierung hinten flach abgearbeitet.

Unterhalb des aus gerader Leiste und *Kyma* bestehenden Randprofils erscheint ein Kopf mit kindlichen Zügen in Frontalansicht. Pan ist kenntlich an zwei sich dem Stirnhaar anschmiegenden Hörnchen[2]; das rundliche, bartlose Gesicht hat einen leicht derben Ausdruck. Den deutlich ausgeprägten menschlichen Zügen sind kaum spürbar tierische beigemischt: niedrige, kräftige Stirn, Pferdeohren und flockige, durcheinandergeworfene Haarsträhnen. Der Halsansatz weist auf eine Büste oder Vollfigur.

Der kreuzartige Einschnitt an der Oberseite und die geringe Breite des Schaftes schliessen eine Deutung als Altar aus. Das Fragment lässt sich einem *Trapezophor* zuweisen, der wohl zu einem Monopodium gehörte[3]. Solche Tischfüsse kommen in zwei Haupttypen vor: einfache oder zwei übereinanderliegende Profilierungen am oberen Abschluss[4]. Der Avencher Tischfuss entspricht dem zuerst genannten Typus. An der Vorderseite finden sich meist Büsten von Göttern, Satyrn, Eroten oder Kindern; Vollfiguren kommen seltener vor. Vermutlich zierte eine Büste des Pan die Vorderseite unseres *Trapezophors*. Typologisch und thematisch steht Kat. Nr. 7 ein Tischfuss aus Apt, in Avignon nahe, der von Espérandieu fälschlicherweise als Altar bezeichnet wurde[5]. Der Pankopf an der Vorderseite geht auf ein späthellenistisches Vorbild zurück. Im Vergleich dazu wirkt der Avencher Pan klassizistischer; die Vorlage lässt sich indessen, auch wegen des schlechten Erhaltungszustandes, nicht mehr bestimmen.

Der claudisch-neronische Zeitstil kommt an dieser überdurchschnittlich guten lokalen Arbeit deutlich zum Ausdruck: weiche, dennoch akzentuierte Formgebung, flokkige und «malerische» Haargestaltung ohne Aufbohrungen. Zum Stilvergleich eignen sich vor allem Jugendbildnisse des Nero aus den fünfziger Jahren des 1. Jh. n. Chr., stilistische Gemeinsamkeiten zeigt aber auch die Büste an der Vorderseite des im ausgehenden 3. Viertel des 1. Jh. entstandenen Grabaltares der Iulia Victorina im Louvre[6].

Die ausgezeichnete am Ort geschaffene Arbeit gehört ins 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. Die summarisch ausgearbeitete Rückseite macht deutlich, dass das Monopodium vor einer Wand oder Nische stand[7].

[1] H. Bögli, Avenches, JbSchwUrgesch 57, 1972/73, 277 Taf. 47,1 (Altar mit Faun).

[2] Vgl. Pankopf Rs 4, Mus., Inv. Nr. S.A./216: Bossert 1983, 18f. Nr. 4

Taf. 5. - Zu Pan allgemein: R. Herbig, Pan. Der griechische Bocksgott. Versuch einer Monographie (1949); F. Brommer, Pan im 5. und 4. Jh. v. Chr., Marb. Jb. f. Kunstwissensch. 15, 1949/50, 28ff.; RE Suppl. VIII (1956) 949 ff. s.v. Pan (ders.); EAA V (1963) 920 ff. s.v. Pan (Sichtermann); Ph. Borgeaud, Recherches sur le dieu Pan, Bibliotheca Helvetica Romana 17 (1979) 9 ff.

[3] Dazu Daremberg-Saglio III 2 (1904) 1720 ff. s.v. Mensa (de Ridder); G.M.A. Richter, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966) 112f. (Typ 4); E. Ghisellini, in: Cat. Mus. Naz. 1,7 (Teil 2) 541 ff. XXV, 7. 8; S. 551 ff. XXV, 19. 21. - Vgl. auch Bacchusherme, von Monopodium (?), Avenches, Depot, Inv. Nr. X/1126: Bossert 1983, 17f. Nr. 2 Taf. 3, dort bes. Anm. 7. - Zu Tischen und Bänken vgl. auch S. 39 f.

[4] Vgl. J. Hepding, Die Arbeiten zu Pergamon, 1904-1905, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 32, 1907, 396f. Abb. 10 und vorige Anm.

[5] Espérandieu 1, 175f. Nr. 240; vgl. auch Ghisellini a.O. 542f. XXV,8 (Satyr).

[6] Nero, Kopenhagen: V. Poulsen, Les portraits romains, Bd. 1: République et dynastie julienne (1973) 98f. Nr. 64 Taf. 108. 109. - Altar im Louvre: Wrede 264f. Nr. 183 Taf. 26,1. 2 (nach Wrede flavisch).

[7] Vgl. Kapitel 3, S. 121. - Zur vermutlichen Aufstellung vgl. Kapitel 4, S. 127.

8 Tischfuss mit Löwenkopfmaske Tafel 6

MRA, Depot, Inv. Nr. 1903/3433[1].

FO: Vermutlich Conchette, 1903 (vgl. Abb. 27).

Erh. H 40,5 cm, max. Br (unten) 8,9 cm, erh. T 20,2 cm, H des Reliefs 2,5 cm. - W, kompakt, leicht spätig, Sinterspuren.

An Rückseite und unten gebrochen, unterhalb der Maske ein Stück abgeplatzt, Blatt und Löwenkopf bestossen. - Mit Ausnahme der gespitzten linken Seite mit Beizeisen und Raspel bearbeitet (vgl. Abb. 26 Nr. 9).

Die Verzierung des geschwungenen Tischfusses besteht aus einem Blatt und einer Löwenkopfmaske. Von dem unten anschliessenden Bein erkennt man noch den Ansatz; der Klauenfuss ist weggebrochen[2]. Ein Mähnenkragen fasst den Kopf der Raubkatze ein. Dieser ist trotz grober Anlage der Form gut charakterisiert. An der Stirn sind Falten eingetieft; die Schnauze ist kantig wiedergegeben, das Maul kerbschnittartig herausgeformt. Die leicht abgesetzte, grob geglättete Oberseite diente als Auflagefläche der Tischplatte. Es lässt sich nicht mehr entscheiden, ob es sich bei dem auf einer Seite grob bearbeiteten Bein um die linke oder rechte Stütze handelte (vgl. Kat. Nrn. 11. 13)[3]. Das Tischchen entstand in einem guten lokalen Atelier.

[1] Cat. MRA IV S. 36 Nr. 3433 (Tischfuss mit Löwenkopf).

[2] Vgl. Tischfüsse mit Löwenkopfmaske und Klaue: Espérandieu 12, 14 Nr. 7872 (St-Rémy-de-Provence). - Hellenistisches Beispiel aus Delos, mit Löwenkopf und Tatze: W. Deonna, Le mobilier délien, Délos XVIII (1938) 31 Nr. 174 Abb. 36. - Vgl. auch S. 39 f.

[3] Zu Datierung und zur vermutlichen Aufstellung der Tischchen oder Bänke Kat. Nrn. 8-13 vgl. Kapitel 4, S. 126 f.

9 Fuss einer Bank, mit Blatt und Löwenklaue Tafel 6

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1335[1].

H 32,5 cm, erh. L (unten) 39 cm, Br (oben) 8,9 cm, max. Br vorne 9,5 cm, H des Reliefs 0,3-0,5 cm, H der Leiste unterhalb der Klaue 5 cm. - W, zum Teil gräulichbeige, zahlreiche Muscheleinschlüsse, spätig.

Oberfläche abgescheuert und rissig, Sinterspuren; hinten schräg von Ober- zu Unterseite verlaufende Bruchfläche, Verzierung leicht bestossen und abgerieben. - Relief mit Beizeisen herausgearbeitet, Seiten geglättet, Mittelstreifen an Oberseite mit Zahneisen bearbeitet, Unterseite gepickt.

Die Auflagefläche für die Deckplatte ist etwas aufgerauht. Drei langgezogene, in einzelne Segmente unterteilte Zehen ruhen auf der unteren Leiste. Das in flachem Relief herausskulptierte Blatt zeigt ausser der Mittelrippe keine Innenzeichnung[2].

Die Stütze einer Bank ist eine durchschnittliche lokale Arbeit.

[1] Bisher unpubliziert.

[2] Vgl. Tischfuss aus Kalkstein, mit Blatt und Löwenbein an den Stirnseiten, aus Villa von Rekingen-Ruchbuck (AG): O. Lüdin, Rekingen, Bez. Zurzach, AG, JbSchwUrgesch 46, 1957, 134 Taf. 22A; M. Hartmann - H. Weber, Die Römer im Aargau (1985) 193f. Abb. - Weiteres Vergleichsbeispiel Augst, Römermuseum, Inv. Nr. 1960.2775 (Bossert-Radtke 91 Nr. 59 Taf. 43).

10 Fragment eines Tischfusses oder einer Bank, mit Löwenbein Tafeln 6; 35

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1336[1].

Erh. H 28,8 cm, erh. Br 13 cm, erh. T 40,8 cm, H des Reliefs an Klaue 1,9 cm. - W (?), zum Teil starke gelbliche Verfärbung, Oberfläche meist gräulich, im unteren Teil durch Brandeinwirkung rötlich verfärbt, oolithisch, versintert.

Oberfläche mit Rissen und Bestossungen; linke Längsseite, Rückseite und oberer Teil weggebrochen, schräg über Löwenbein verlaufender Bruch, zwei Krallen fehlen. - Feine Zahn- und Beizeisenspuren im Bereich der Krallen, Oberfläche poliert, Schleifspuren, Unterseite durch Pickung und Zahneisen grob geglättet.

Vom Fuss eines Tischchens oder einer Bank blieb der untere Teil mit Resten einer Löwenklaue erhalten. Diese ruht auf einer halbkugeligen Wölbung. Die gelängten, in dünne Spitzen auslaufenden Zehen kommen denen der *Lupa Capitolina* (Kat. Nr. 43) und der Brunnenlöwen (Rs 19 und Rs 20) in der Ausführung sehr nahe[2]. Die von der rechten erhaltenen Seite deutlich abgesetzte Vorderseite ist konkav geschwungen. Das Kat. Nrn. 11 und 46 typologisch verwandte Löwenbein schloss oben wohl ebenfalls bogenförmig ab.

Der *Trapezophor* (?) ist einem lokalen Betrieb zuzuweisen.

[1] Bisher unpubliziert.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 118.

11 Fuss einer Bank, mit Löwenbein Tafel 7; vgl. Kat. Nr. 46

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1337[1].

H 37 cm, max. L (unten) 47,7 cm, Br (oben) 16 cm, H des Löwenbeines 26,5 cm, Br der Klaue 9 cm, H des Reliefs 1 cm. - W, mit Muscheleinschlüssen, kompakt.

Intakt, Risse und Bestossungen an der Oberfläche; an linker hinterer Ecke Bruchfläche, rechte untere Ecke fehlt; zwei Krallen vorne bestossen, leichte Sinterspuren. - Zehen mit Beizeisen skulptiert, Vorder- und Längsseiten geglättet, Schleifspuren; Oberseite durch Pickung und Zahneisen

aufgerauht, mit Zahneisen eingearbeitete hakenförmige Marke; Unterseite mit Zahneisen geglättet, hinten flach abgearbeitet.

Der nach der geringen Höhe offenbar zu einer Bank gehörende Fuss ist sehr gut erhalten. Das an der konkaven Vorderseite in flachem Relief herausgearbeitete Löwenbein schliesst oben bogenförmig ab. In der Mitte des grossflächig gestalteten Beines erkennt man einen Grat. Langgezogene Klauen umschliessen eine halbkugelig gewölbte Fläche (vgl. Kat. Nrn. 10. 46). Unter der Tatze befindet sich eine Leiste. Die vordere Schmalseite ist von den Nebenseiten abgesetzt. Die hakenförmige Einarbeitung diente als **Versatzmarke** (vgl. Genienrelief Kat. Nr. 5b)[2].

Die Gestaltung der Zehen erinnert an das vorher betrachtete Stück; die Wiedergabe ist jedoch flacher; Linearität und Abstrahierung gehen weiter. Die enge typologische und offenbar auch stilistische Verwandtschaft mit dem verschollenen, bei C. Bursian gezeichneten Fuss einer Bank (Kat. Nr. 46, Taf. 7) fällt auf. Er bestand ebenfalls aus weissem Jurakalk. Leider fehlen bei diesem die Massangaben; die weitgehenden Übereinstimmungen mit Kat. Nr. 11 legen indessen nahe, dass er unserem in der Höhe entsprach.

Die beiden Möbelteile sind durchschnittliche lokale Arbeiten[3].

[1] Bisher unpubliziert.

[2] S. Anm. 13 zu «Bearbeitungstechniken».

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 118.

12 Oberer Teil eines Tischfusses (?) Tafel 7

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1338[1].

Erh. H 23 cm, Br (oben) 10 cm, erh. T 26,5 cm, H des Reliefs 0,7 cm. - W, zum Teil rötlichbraune Verfärbungen, von Brandeinwirkung (?).

Unten und hinten gebrochen, vorne rechts grosses Stück abgeplatzt, Absplitterungen an den Rändern. - Bearbeitung durch Beizeisen, Hohlmeissel (?) und Raspel.

Das Bruchstück zeigt einen Ausschnitt mit Resten von Oberseite und oberer Profilierung. Ein Einschnitt grenzt die geglättete Auflagefläche von der Rippung an der Vorderseite ab. Diese wölbt sich vor und schwingt in einer Gegenbewegung nach innen.

Das Fragment erinnert typologisch an die Stützen von Tischchen in der Casa dei Dioscuri in Pompeji und der Casa del Tramezzo di Legno in Herculaneum[2]; es ist wahrscheinlich in dieser Art zu ergänzen. Dort verjüngt sich die beidseitig horizontal begrenzte Rippung; daran schliesst sich die Löwenpranke auf vorgezogener, abgerundeter Basisplatte an. Kat. Nr. 12 stammt aus einem lokalen Betrieb.

[1] Bisher unpubliziert.

[2] Vgl. A. Maiuri, Pompeji (1957) 87 Abb. 69; F. Coarelli, Rom. Monumente grosser Kulturen (1974) 58f. mit Farbtaf. (Herculaneum).

13 Tischfuss Tafel 7

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1339[1].

Erh. H 52 cm, Br (an Vorderseite) 13 cm, max. T 49 cm. - W, fossile Einschlüsse.

An Gegenseite grösstenteils ausgebrochen, über Unterseite verlaufende Bruchfläche; eine Schmalseite besser erhalten, oben grosses Stück abgeplatzt, an Gegenseite nur noch unten kleiner Rest der antiken Oberfläche vorhanden; stark versintert. - Auflagefläche für Platte durch Zahneisen aufgerauht, Pickung und Zahneisenspuren an einer Längsseite, sonst Glättung der Oberfläche.

Der fragmentierte Fuss stammt von einem etwas höheren, ursprünglich ungefähr 70 cm hohen Tischchen (vgl. Kat. Nrn. 8-12). Die gekehlte Partie im unteren Bereich der schlechter erhaltenen Schmalseite lehrt, dass die Stütze beidseitig S-förmig geschwungen war. Sie endigte höchstwahrscheinlich unten in zwei einander gegenüberliegenden Raubtierklauen. Das Möbelstück war wohl freistehend; in der Regel standen solche Tische mit hinten gerade abschliessenden Füssen vor einer Wand oder in einer Nische (vgl. Kat. Nr. 11)[2].

Das Tischchen dürfte, abgesehen von den glatten Schmalseiten, ähnlich ausgesehen haben wie eines in der Casa del Tramezzo di Legno in Herculaneum[3]. Die roh geglättete Fläche war nach innen gewandt. Wegen der analogen Ausarbeitung beider Schmalseiten lässt es sich nicht entscheiden, ob es sich um das linke oder das rechte Bein handelte (vgl. auch Kat. Nr. 8).

Schlechte Erhaltung und fehlende Verzierung erlauben keine Aussagen über die Qualität dieser nach dem Material lokalen Arbeit.

Tischchen und Bänke mit Löwen- oder Greifenklauen, oft in Verbindung mit Raubtier- oder Greifenköpfen, begegnen uns vor allem in hellenistischer und römischer Zeit. Sie wurden in Rom nach den Eroberungen im Osten in der 2. Hälfte des 2. und im 1. Jh. v. Chr. bekannt[4]. Diese Möbelstücke gehörten in praktischer oder rein dekorativer Funktion zur Innenausstattung der Häuser[5]. Sie sind während der ganzen Kaiserzeit in Italien und den Provinzen anzutreffen. Erhalten blieben zahlreiche Trapezophoren aus Stein (vgl. Kat. Nrn. 7-13); seltener finden sich Beispiele aus Bronze oder Holz. In den Schriftquellen werden ausserdem kostbare Tischfüsse aus Elfenbein, Gold oder Silber erwähnt.

Livius (XXXIX,6) nennt unter dem vom römischen Heer aus dem Osten in die Hauptstadt gebrachten luxuriösen Mobiliar auch *monopodia* (einfüssige Tische). Die profilierten Stützen der viereckigen Tischplatten sind glatt und mit Büsten oder Vollfiguren verziert (vgl. Kat. Nr. 7)[6]. Die Trapezophoren der *cartibula* enden in einer (vgl. Kat. Nr. 11) oder zwei einander gegenüberliegenden Raubkatzen- oder Greifenklauen (vgl. Kat. Nr. 13). Die Dekoration im oberen Teil besteht häufig aus Tier- oder Greifenköpfen (vgl. Kat. Nr. 8)[7]. Hellenistische Vorläufer solcher Möbel kennen wir etwa aus Delos oder Pompeji[8]. Im Avencher Fundmaterial lassen sich bisher keine *delphicae*, dreifüssige runde Tischchen mit Raubtiertatzen, oft in Kombination mit Protomen von Tieren oder Fabelwesen, nachweisen[9].

[1] Bisher unpubliziert.

[2] Zur vermuteten Aufstellung vgl. Kapitel 4, S. 127.

[3] Vgl. Anm. 2 zu voriger Kat. Nr. und an beiden Schmalseiten

geschwungenen Tischfuss von Rekingen in Anm. 2 zu Kat. Nr. 9.

[4] Vgl. Daremberg-Saglio III 2 (1904) 1720 ff. s.v. Mensa (de Ridder); G.M.A. Richter, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966) 104 (Bänke). 110 ff. (Tische); EAA VII (1966) 968f. s.v. Trapezophoro (Coarelli); E. Fileri, in: Cat. Mus. Naz. 1,7 (Teil 2), 333f. (zu X,40); E. Ghisellini, ebenda 551f. (zu XXV,19). - Vgl. auch H. von Hesberg, Tischgräber in Italien, AA 1980, 422 ff.

[5] Vgl. Kapitel 4, S. 127.

[6] Vgl. Anm. 3-5 zu Kat. Nr. 7. - Hellenistische Beispiele: W. Deonna, Le mobilier délien, Délos XVIII (1938) 34 ff. Abb. 43.

[7] Die Bezeichnung *cartibulum* wird für ein- und zweifüssige Tische verwendet. Vgl. Daremberg-Saglio I 2 (1887) 929 s.v. *Cartibulum* (Saglio); G.M.A. Richter, Ancient Furniture. A History of Greek, Etruscan and Roman Furniture (1926) 141f. Abb. 332-336; Coarelli a.O. 969; Fileri a.O. 333.

[8] Vgl. Deonna a.O. 12 ff. Taf. 9, 69-71; S. 30 ff. Taf. 14, 102. 103 (Bänke und Tische). - E. Pernice, Die hellenistische Kunst in Pompeji, Bd. 5: Hellenistische Tische, Zisternenmündungen, Beckenuntersätze, Altäre und Truhen (1932) 1 ff. Taf. 1. 2. - Vgl. ferner D. Pinkwart - W. Stammitz, Peristylhäuser westlich der unteren Agora, Altertümer von Pergamon, Bd. 14 (1984) 110 S 5 Taf. 18.

[9] Dazu Richter a.O. (Anm. 4) 111f. bes. Abb. 572 (Typ 3). - Marmornes Beispiel durch verschollenes Fragment mit Pantherkopf (Bossert-Radtke 113 Nr. 81 Taf. 61) im Kultbezirk von Augst-Grienmatt bezeugt.

14 Unterer Teil eines Beckenuntersatzes mit Löwenklauen

Tafel 8; vgl. Kat. Nrn. 15. 47

MRA, Depot, Inv. Nr. 1899/3180.

FO: 1899 bei den Ausgrabungen der Association Pro Aventico im Theater, offenbar in unmittelbarer Nähe von thronender Muttergottheit (Rs 10 [?]), gefunden[1]. Vgl. Abb. 28-29.

Erh. H 14,8 cm, Basis: Br (inkl. Löwenfüsse) 27,5 cm, erh. T 25,4 cm, H der Randleiste 5 cm, Dm des konischen Aufsatzes (unten) 21,5 cm, vertikale Durchbohrung: erh. L 8,2 cm, max. Dm ca. 4,5 cm. - M_3.

Zwei grössere zusammenpassende Stücke, fast in ganzer Tiefe erhalten; zwei Löwenklauen fehlen, über Konus verlaufende Bruchfläche; Ränder stellenweise ausgebrochen, Zehen bestossen. - Beizeisenspuren an Tatzen, Oberfläche fein poliert, Schleifspuren; Innenseite konkav, mit grober Spitzung, vertikal durchbohrt.

Auf einer viereckigen, ursprünglich auf vier Löwenklauen ruhenden Basis blieb der untere Teil eines senkrecht durchbohrten Konus erhalten. Ein 1751 bei der Freilegung des Dionysos-Ariadne- und Zodiac-Mosaiks geborgener etwas grösserer Untersatz (erh. H ungefähr 44 cm) ist uns durch die Schmidt'schen und Gruner'schen Zeichnungen überliefert (Kat. Nr. 47, Taf. 8, vgl. Abb. 28). Er bestand wohl ebenfalls aus Marmor. Auf den Abbildungen erkennt man die vertikale Perforierung und den bei Kat. Nr. 14 fehlenden oberen aus einer doppelten wulstartigen Profilierung bestehenden Abschluss. Die Sepiazeichnung von 1751 (Taf. 8) zeigt am oberen Ende noch einen gewölbten Ansatz. Nach der engen Übereinstimmung in der Form mit Kat. Nr. 47 lässt sich der erhaltene Untersatz zumindest teilweise rekonstruieren. Auch hier muss man oben eine durch zwei Wulstringe gebildete Profilierung annehmen.

Marmorne oder gemalte Wasserbecken aus den Vesuvstädten[2] sowie hellenistische Vorbilder[3] ermöglichen eine weitgehende Ergänzung: Über den beiden Wülsten setzte ein etwas kürzeres, gerades oder kelchförmiges Übergangsstück (vgl. Zeichnung von 1751) mit Auflageplatte an, auf dieser ruhte die Schale. Das in einer Röhre nach oben geleitete Wasser sprudelte in das Becken. Die starke Fragmentierung erschwert eine Bestimmung der ursprünglichen Höhe; sie lag schätzungsweise bei 70 cm[4]. Auf der Sepiazeichnung und dem Stich von 1760 (vgl. Taf. 8) ist ein möglicherweise dazugehörendes Bassin abgebildet. Es könnte das über den Beckenrand spritzende Wasser aufgefangen haben.

Die etwas unbeholfene, eckige Ausarbeitung der Löwentatzen spricht eher für eine regionale Arbeit; andererseits fällt die gekonnte, sorgfältige Ausführung von Konus und Basis auf[5].

[1] Vgl. Cat. MRA IV S. 30 Nr. 3180 (Kandelaber); F. Jomini, Avenches. Musée cantonal Vaud, ASA, N.F. 2, 1900/2, 143 (Fackelständer). Eine Deutung als Kandelaber ist typologisch nicht möglich. Vgl. H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, Beiträge, Bd. 7 (1985) passim.

[2] Zu skulptierten bzw. gemalten kaiserzeitlichen Becken auf Untersätzen vgl. E. Pernice, Die hellenistische Kunst in Pompeji, Bd. 5 (1932) 53 Taf. 34. 35; Kraus - von Matt 75 Abb. 86 (Haus der Venus, Pompeji II 3,3); J.E. Ward-Perkins - A. Claridge, Pompeii AD 79 (Ausst.kat. London, 1976) 92 Abb. 92 (Wandmalerei aus Herculaneum); Jashemski 169 Abb. 251 (Pompeji VI 2,4). 175 Abb. 260 (Neapel, Mus. Naz.). - Vgl. auch unpublizierten fragmentierten marmornen Beckenfuss, mit unausgearbeiteter (offenbar abbozzierter) Löwenpranke. Martigny (VS), Depot des Archäologischen Dienstes, Inv. Nr. My 87/397. Vgl. ferner Anm. 17 zu Kapitel 2.

[3] Vgl. Pernice a.O. 38 ff. bes. 48 ff. Taf. 31,2. 32; W. Deonna, Délos XVIII (1938) 75f. Abb. 106. 107 sowie Taf. 31, 223-225.

[4] Approximative Rekonstruktion der Höhe, nach Kat. Nr. 47 und Vergleichsbeispielen der Vesuvstädte, vgl. Anm. 2.

[5] Vgl. Anm. 17 zu Kapitel 2. - Zur vermutlichen Aufstellung vgl. Kapitel 4, S. 127.

15 Klaue von der Basis eines Beckenuntersatzes

Tafel 8

MRA, Depot, Inv. Nr. 1902/3255[1].

FO: 1902 in Pré-Vert (Grundstück J. Chuard) gefunden (vgl. Abb. 28).

Erh. H 4,5 cm, Br 5,9 cm, max. T 8 cm, Basis: 6,2 x 5,9 x 1,2 cm (H des Randes). - M_{1-2}.

Oberfläche stark verwittert, bräunlich-grau versintert, über der Tatze gebrochen, Zehen stark bestossen. - Beizeisen- und Schleifspuren, Unterseite flach abgearbeitet.

Die von einem Beckenuntersatz gebrochene Raubkatzenklaue ruht auf einer gerundeten, sich nach hinten verjüngenden Standplatte. Der Übergang zur Basis ist mit gegeneinanderlaufenden Schrägschraffuren versehen. Der dazugehörige Beckenuntersatz dürfte ähnlich ausgesehen haben wie die vorher besprochenen (vgl. Kat. Nrn. 14. 47).

Die lineare Ausführung der Tatze spricht für eine regionale Werkstatt[2].

[1] Cat. MRA IV S. 32 Nr. 3255; F. Jomini, Fouilles des particuliers 1898-1902, BProAvent, 8, 1903, 31f.; Dossier Schwarz, S. 259 Ms. 439. Vgl. Jahreszahl 1902 im Gebiet von Pré-Vert auf Plan von Aventicum von 1910 (MRA/ ohne Signatur).

[2] Vgl. Anm. 17 zu Kapitel 2.

16 Miniaturbrunnen mit vier Atlanten

Tafel 9

MRA, Depot, Inv. Nr. S.A./196.

FO: Avenches, wahrscheinlich 1862 vom Konservator A. Caspari für das Museum erworben. War vorher lange Zeit vor einem Haus in der Stadt aufgestellt[1].

Erh. H 43,5 cm (Masse bei Caspari 14"[pouces] = 42 cm), unten 50 x 48 cm (16" im Quadrat = 48 cm), oben 34,5 x 33,3 cm. Atlanten: erh.

H 22-24 cm, Br 8,7-11,2 cm, max. erh. T 3,5 cm. Unterer Rand (mit Bruchfläche): H 6,5 cm, Durchbohrung: Dm oben 12 cm, unten 6 cm, T bis zu Kanal in der Mitte (L 15 cm, Dm 4,5 cm) 18 cm, T der unten anschliessenden Einarbeitung 10 cm. - M_2, gräulichbeige.

Unterer Rand ausgebrochen, rundum mit Ansätzen eines Wasserbeckens; an Oberseite gleichmässig gerundete Bruchfläche, umlaufender, gewölbter Absatz; Reliefierung bestossen, Figuren stark abgerieben, Köpfe nur noch im Ansatz erhalten, Oberarme weggebrochen; an zwei gegenüberliegenden Wassertreppen sekundäre Einarbeitungen. - Abtreppungen und kaum noch erhaltene Oberfläche der Figuren mit Beizeisen bearbeitet und poliert, Schleifspuren; Unterseite flach abgearbeitet und geglättet; Durchbohrung oben und unten mit Spitzeisen aufgerauht, Kanal gebohrt, im unteren Bereich Mörtelreste (?).

Der konische, vertikal perforierte Marmorblock mit vier Wassertreppen und je einem Atlanten an den Ecken wurde in der älteren Forschung unterschiedlich gedeutet. Die etwas verwirrliche Beschreibung im Fundverzeichnis von A. Caspari bezieht sich offenbar auf Kat. Nr. 16; er deutete den Konus als Untersatz für ein Fass(!). Bereits C. Bursian dachte in Anlehnung an pompejanische Parallelen an einen Miniaturbrunnen. Wegen der angeblich nicht durchgehenden senkrechten Durchbohrung schloss er sich jedoch der Deutung A. Caspari's weitgehend an und interpretierte den Fund als Amphorenuntersatz. Diese Erklärung behielten in der Folge L. Martin, E. Dunant und E. Espérandieu bei[2].

Die zuerst von C. Bursian vorgeschlagene Deutung als Miniaturbrunnen trifft zu: Die vertikale Perforierung für eine Wasserleitung läuft durch den Block. Graue Mörtelspuren (?) im unteren Teil beweisen, dass sie verstopft war. An jeder der vier begradigten Seiten befindet sich eine Abtreppung, die unten feststellbaren umlaufenden Ansätze stammen von einem weggebrochenen Auffangbecken; dies geht aus dem Vergleich mit den Parallelen deutlich hervor[3]. Die Atlanten stehen auf kleinen Sockeln und haben die Arme nach oben abgewinkelt. Die stellenweise sichtbare Unterarbeitung der weggebrochenen Oberarme und ein umlaufender, nach aussen gewölbter Ansatz bezeugen den von den vier Eckfiguren gestützten, vorspringenden Beckenrand[4]. Das nach oben geleitete Wasser sammelte sich in der Vertiefung mit U-förmigem Längsschnitt, floss wie bei einem Brunnen in Aquileia über die gerundete Oberseite und wurde durch vier Schranken teilweise zurückgehalten. Wahrscheinlich ergoss es sich durch je eine perforierte Muschel an jeder Seite über die Treppen und sprudelte in das Auffangbecken (vgl. auch Kat. Nrn. 14. 47)[5].

E. Dunant wies auf die unbeholfene Ausführung der Figuren hin; dabei liess er sich offenbar durch den schlechten Erhaltungszustand irreführen. Die noch sichtbare präzise Skulptierung der Abtreppungen, die enge Verwandtschaft mit besser erhaltenen, gut gearbeiteten Vergleichsbeispielen in Lyon, Aquileia und anderswo sowie die danach zu erschliessende durchdachte Konstruktion des Miniaturbrunnens, die ein abwechslungsreiches Wasserspiel ermöglichte, sprechen eher für einen guten regionalen Betrieb.

[1] Cat. MRA II S. 20 Nr. 196; Bursian 1869, 40 Taf. 12,9; Fetscherin 66 (Amphorenuntersatz); Martin 7 (ebenso, ohne Inv. Nr.); Dunant 9 Taf. 2,6 (ebenso); P. Maillefer, Histoire du Canton de Vaud dès les origines (1903) 67 Abb. 69 (ebenso); Espérandieu 7, 100 Nr. 5416 (ebenso). - Vgl. folgende Anm.

[2] Vgl. vorige Anm.

[3] Vgl. Anm. 1-2. - Vgl. Espérandieu 3, 417 Nr. 2639 (Beaurepaire, in Lyon; Eroten mit Wasserkrügen, Muscheln, Wassertreppen); García y Bellido 426f. Nr. 432 Taf. 308 (Tarragona), weitere Vergleichsbeispiele ebenda in Anm. 1-3; V.S.M. Scrinari, Museo archeologico di Aquileia. Catalogo delle sculture romane (1972) 96 Nr. 283; dazu kommen fünf weitere Miniaturbrunnen im Depot (Inv. Nrn. 483; 10807) und Museumsgarten; M. Cima, in: Cat. Mus. Naz. 1,3, 66 ff. II, 38; dies., ebenda 208f. VIII, 23 (Rom). - Zu Brunnenarchitektur allgemein vgl. N. Neuerburg, L'architettura delle fontane e dei ninfei nell'Italia antica, Memorie dell'Acad. di archeol., lett. e belle arti di Napoli 5, 1965.

[4] Vgl. Atlanten als Stützfiguren unter dem Mündungsrand eines Puteals, Pompeji: E. Pernice, Die hellenistische Kunst in Pompeji, Bd. 5 (1932) 32 Taf. 21,3.

[5] Zur vermuteten Aufstellung vgl. Kapitel 4, S. 127.

17 Fragmentierte Maske, vermutlich Wasserspeier Tafel 9

MRA, Depot, Inv. Nr. 90/8291-1.

FO: In Bettung der Strasse von 1831 (unter der route cantonale 503e) wiederverwendet, Bereich des Amphitheaters (Porte de Morat; vgl. Abb. 28); Ausgrabungen von J. Morel, 1990[1].

Erh. H (Stirnhaar bis auf H des Mundes) 27 cm, erh. Br (Augenhöhe) 21,5 cm, erh. T 17,2 cm. - M 1 (Carrara[?]).

Schräge, über rechte Wange, Auge, Nase und linke Stirnseite verlaufende Bruchfläche, ganzes Untergesicht, linke Gesichtsseite und Nase weggebrochen; an Rückseite oben und entlang einer Ansatzstelle ausgebrochen; Oberfläche an Vorderseite stark abgewittert, Sinter und z.T. bräunliche Verfärbungen; weisslichgraue Mörtelreste, stellenweise Verkrustungen, fast ausschliesslich an Rückseite. - Bohrkanäle im Haar und entlang der rechten Gesichtshälfte; hinten konkav gehöhlt, mit Ansatz von Steinzapfen (?), dort und seitlich Spitzung.

Vom Gesicht blieb lediglich die rechte durch gewelltes Haar gerahmte Hälfte erhalten. Die niedrige Stirn flieht zurück. Über der Stirnmitte scheint das in lockeren Wellen herabfallende Haar gescheitelt gewesen zu sein. Das teilweise erhaltene, offenbar ungebohrte grosse Auge wird von einem breiten Oberlid überschattet; es überschneidet das Unterlid. Der Wangenknochen ist kräftig herausmodelliert, der Haarkranz kammartig vom grob gespitzten rückwärtigen Teil abgesetzt. Die konkave Wölbung an der Rückseite geht im Bereich von Stirnmitte und Nase in einen deutlichen, wohl von einem Zapfen stammenden Ansatz über.

Dass es sich um eine Maske handelt, zeigt das sich nach oben verjüngende, grossflächig gestaltete Gesicht. Dazu passen auch niedrige, schräge Stirn und Betonung der Wangenknochen. Eine Deutung als **Theatermaske** erlaubt der hohe, bogenförmige Haaraufsatz, offenbar ein *onkos*[2]. Die starke Fragmentierung erschwert eine Bestimmung des Maskentypus. Ikonographisch am nächsten kommt unserer Maske die einer jungen Frau der Tragödie auf einem hellenistischen Fries aus Pergamon. Sie ist wahrscheinlich als die der blassen Frau mit halblangem Haar, der μεσόκουρος ὠχρά zu deuten[3]. Sie trägt einen runden *onkos* mit gewelltem, in der Mitte gescheiteltem Haar, das die Ohren bedeckt. Auf der Höhe des durchbohrten Mundes geht es in lange Korkenzieherlocken über. Typologisch nahe stehen der Maske in Avenches auch zwei tragische Frauenmasken aus Pompeji, in Neapel, eine gemalte und eine auf einer marmornen Pinax; letztere stellt wahrscheinlich Iole dar[4]. An Theatermasken sind die Augäpfel meist gebohrt; es finden sich jedoch - wie an unserem Bruchstück - gelegentlich auch ungebohrte[5]. Das Avencher Gesichtsfragment lässt

sich wohl nach den eben genannten Parallelen ergänzen[6].

Tragische Masken begegnen uns häufig an den Ecken von Stelen und Sarkophagdeckeln oder, etwa zusammen mit Windgottheiten, als Akrotere grosser Grabbauten[7]. Die Zugehörigkeit zu einem Grabmonument kommt jedoch wegen der offenbar antiken Herrichtung der Rückseite und wohl auch wegen des Materials kaum in Frage. Gegen die Anbringung an einem grösseren Grabbau spricht zudem die ergänzte, zu geringe Höhe von ungefähr 33 cm[8]. Unsere Theatermaske könnte als marmorne **Applike** an einer grösseren Brunnenanlage gedient haben. Dies legt der Vergleich mit dem Nymphäum in der Casa della Fontana grande in Pompeji (VI 8, 22) nahe. Dort flankieren zwei wahrscheinlich rein dekorative tragische Masken die mit Mosaiken ausgestattete Brunnennische[9]. An eine Verwendung als Wasserspeier lässt die Gegenüberstellung mit dem Miniaturnymphäum im Garten der Casa di D. Octavius Quartio (II 2,2) in Pompeji denken: Im Zentrum der Nische befindet sich eine Okeanos-Maske, aus der Wasser in ein Becken sprudelte[10]. Schliesslich könnte die mit dem Zapfen in eine Wand eingelassene Maske auch ein Bassin in einer Thermenanlage mit Wasser versorgt haben[11].

Bei der sehr schlecht erhaltenen Maske, einer qualitätsvollen Arbeit aus ortsfremdem Marmor, handelt es sich wohl um ein dekoratives, aus Italien importiertes Versatzstück[12]. Für eine relativ frühe Zeitstellung sprechen auch trotz starker Abwitterung erkennbare stilistische Gemeinsamkeiten mit Bildnissen des Domitian aus den achtziger Jahren des 1. Jh. n. Chr.[13].

Der vermutete Wasserspeier wird aus einem reich ausgestatteten Gebäudekomplex stammen. Wo sich dieser befand, muss offen bleiben.

[1] Für Publikationserlaubnis und Fotos danke ich Herrn J. Morel, Avenches, bestens. - Vgl. Beitrag M. Bossert, in: J. Morel, Fortifications médiévales et amphithéâtre: Les fouilles à la Porte de Morat, BProAvent 33, 1991, 41 ff. Abb. 37-39.

[2] Vgl. Bieber passim; Blume passim, bes. 88 ff. (Masken).

[3] Vgl. M. Bieber, Die Denkmäler zum Theaterwesen im Altertum (1920) 124f. Nr. 69 Abb. 118; Bieber 85 Abb. 313; Bossert a.O. 43 Abb. 40. - Zum Maskentypus auf Liste des Iulius Pollux (4, 133-154), 2. Jh. n. Chr., s. Dwyer 1981, 287 Nr. 155A. 295 V-VI Taf. 118,4 (Deianeira, Iole, vgl. Pollux, Nrn. 26-27); Blume 91A Anm. 285.

[4] Wandmalerei: M. Bieber, The History of the Greek and Roman Theater (1939) 342 Anm. 17 Abb. 447b. - Pinax: Bieber 157 Abb. 569 (rechts); Bossert a.O. 43 Abb. 41 (=Dwyer 1981 a.O.).

[5] Vgl. Bieber Abb. 569. 570 sowie z.T. auch Beispiele in Anm. 7. Deutung als Löwenkopfmaske aus ikonographischen Gründen auszuschliessen, s. folgende Anm.

[6] Löwenköpfe mit Angabe von Ohr und zotteliger Mähne ohne Scheitelung. Vgl. Zusammenstellung von Grablöwen bei M. Bossert, Le lion sur la fontaine de Fiez (VD). Sculpture romaine ou baroque (?), JbSchwUrgesch 73, 1990, 95 ff.

[7] Sarkophage: T. Brennecke, Kopf und Maske. Untersuchungen an Sarkophagdeckeln (Diss., Berlin 1970), passim. - Stelen: Vgl. Anm. 6 zu Kat. Nr. 40. - Grabbauten: Espérandieu 15, 9 Nrn. 8625-8627 (Sisteron/Basses-Alpes); H. Lavagne, Masques funéraires, in: Exposition: Le goût du théâtre à Rome et en Gaule romaine, Musée de Lattes (1989) 209 ff. Abb. 93-102.

[8] Errechnung der Gesichtshöhe nach Bieber 85 Abb. 313. - Kat. Nr. 17: äusserer Augenwinkel bis Haaransatz 12,5 cm, an Vergleichsbeispiel 1 cm, Gesichtshöhe dort 2,4 cm. - 1 : 2,4 = 12,5 : x / x = 2,4 x 12,5 cm = 30 cm + 2,5 cm (H des *onkos*) = 32,5 cm (errechnete Gesamth). - Masken an Sarkophagen direkt aus dem Deckel herausgemeisselt. Durchschnittliche H der aus lokalem Gestein bestehenden, hinten abgeschrägten Akrotere an Grabbauten ca. 70 cm. Vgl. vorige Anm.

[9] Vgl. N. Neuerburg, L'architettura delle fontane e dei ninfei nell'Italia antica, Memorie dell'Accad. di archeol., lett. e belle arti di Napoli 5, 1965, 123f. Nr. 25 Abb. 121; Guida archeologica di Pompei (Hrsg. F. Coarelli, 1976) 285 ff. (mit Abb.); Bossert a.O. (Anm. 1) 43 Abb. 42. 43.

[10] Vgl. V. Spinazzola, Pompei alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza (Anni 1910-1923), Bd. 1 (1953) 409 Abb. 467. 468; Coarelli a.O. 243.

[11] Z.B. Thermen von Glanum, Piscina durch Flussgottmaske an Brunnenstock mit Wasser versorgt. Vgl. H. Rolland, Glanum. Note archéologique, Saint-Rémy-de-Provence (1989) Abb. 12. 13.

[12] Vgl. wahrscheinlich als Versatzstücke geschaffene Brunnenfiguren: Bossert 1983, 30f. 56 Nrn. 15-17 Taf. 26. 27. - Aus Italien importierte Marmorplastik konzentriert sich auf das 2. und 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. Vgl. ebenda 57f. Anm. 12 sowie hier Anm. 7 zu Kapitel 3.

[13] Vgl. letzten Bildnistyp des Domitian, bes. Kolossalporträt, Palazzo dei Conservatori, Braccio Nuovo: Fittschen - Zanker I 35f. Nr. 32 Taf. 34. 36 und Köpfchen in Boston, Museum of Fine Arts, ebenda 36 Anm. 4 (Lit.).

18 Theatermaske eines Jünglings, wohl Gefässapplike Tafel 10

MRA, Depot, Inv. Nr. 1874/1646[1].

FO: 1874 in Champs Baccon gefunden (vgl. Abb. 28). Erh. H 9,4 cm, erh. Br 10,4 cm, max. T 5,6 cm (davon H des Reliefs 4 cm, D der Platte 1,6 cm). - M_1, zuckerartig verwittert.

Sehr schlecht erhalten; Untergesicht etwas unterhalb der Oberlippe weggebrochen; entlang des Reliefgrundes, über Kalotte und Korkenzieherlocken verlaufende Bruchfläche; vorne links konvex gewölbter Ansatz des Reliefgrundes auf Augenhöhe erhalten; Innenseite des Gefässes konkav, mit tiefen Rissen; Nasenspitze weggebrochen, Bestossungen am linken Auge sowie an Schläfen- und Stirnhaar; frisch gereinigte Oberfläche porös, fast durchwegs gräulichbraun verfärbt; Gesicht vermutlich kurz nach der Auffindung wegen schlechter Erhaltung mit grauer Ölfarbe übermalt, Innenseite war lackiert. - Vorder- und Rückseite ursprünglich fein poliert, antike Oberfläche nicht mehr vorhanden; Haar und Augenpartie waren mit Beizeisen skulptiert; Pupillen, innere Augenwinkel und Nasenlöcher gebohrt; Reste des vertieft skulptierten Mundes mit Pickungen.

Das Gesicht dreht sich ganz leicht zu seiner Rechten; die linke breitere Hälfte wölbt sich etwas stärker als die rechte. Der Mittelscheitel liegt ein wenig verschoben über dem linken Ansatz der Nasenwurzel. Vom grösstenteils weggebrochenen Mund erkennt man noch eine Einarbeitung; tiefe Punktbohrungen geben die Pupillen an. Das Stirnhaar ist etwas eingedreht, auf der Kalotte läuft es wellenförmig nach hinten, seitlich fallen je zwei Korkenzieherlocken herab.

Die Maske folgt einem festgelegten Typus, sie stellt den Jüngling der Neuen griechischen und der römischen Komödie dar[2]. Reliefpinakes mit komischen Jünglingsmasken aus Pompeji und Ostia (in Neapel und im Vatikan) sowie ein Fragment in Baltimore stehen dem Relief in Avenches typologisch und, wie weiter unten ausgeführt wird, auch stilistisch sehr nahe[3]. Wie bei den Parallelen war die Mundöffnung übermässig erweitert. *Iulius Pollux* erwähnt in seinem in der Regierungszeit des *Commodus* verfassten Theaterlexikon (4, 133-154) insgesamt 76 Maskentypen; davon gehören 44, d.h. mehr als die Hälfte, der Komödie an. Dies zeigt deutlich, dass sie sich im 2. Jh. grosser Beliebtheit erfreute. Die tragischen (vgl. Kat. Nrn. 17. 40), komischen und für das Satyrspiel (vgl. Kat. Nr. 3) verwendeten Masken weist er vier Gruppen zu: alten und jungen Männern, Sklaven und Frauen. Die feinere Unterscheidung erfolgt nach Haartracht und -farbe, Bartwuchs sowie Form, Beschaf-

fenheit, Farbe und mimischem Ausdruck des Gesichtes. Die Maskentypen orientieren sich offenbar an den von Aristophanes von Byzanz im 3. Jh. v. Chr. zusammengestellten[4]. Pollux nennt für die Komödie zwei verschiedene Jünglingsmasken, den *neaniskos apalos* (jüngster, hell gefärbter Typus, Nr. 13) und den *neaniskos melas* (weniger jugendlich, dunkel, Nr. 11). Da die Farbe an steinernen Masken meist nicht mehr oder nur in geringen Spuren erhalten blieb, kann man eine Trennung zwischen den beiden Typen kaum noch vornehmen. Die auch im Fundmaterial der Vesuvstädte häufig anzutreffenden komischen Jünglingsmasken geben, wohl nur leicht modifiziert, die der Stücke Menanders und anderer Autoren der Neuen Komödie wieder[5].

Gegen die Zugehörigkeit zu einem Maskenrelief sprechen konkave Rückseite und nahezu frontale Ausrichtung. Kleinformatigkeit und Ansatz eines Reliefgrundes schliessen eine Deutung als aufgehängte Maske aus; diese sind im Durchschnitt etwa 25 cm hoch[6]. Nach Grösse, geringfügiger Drehung des Gesichtes und vor allem nach der auch nach oben hin konkaven Wölbung der Rückseite erscheint eine ursprüngliche Anbringung als Applike unterhalb der Henkel eines Kelchkraters, möglicherweise auch eines Beckens, am wahrscheinlichsten. Dies macht die Gegenüberstellung mit drei Krateren in Rom und Florenz deutlich: Unterhalb der Henkel befinden sich applizierte Silensmasken[7]. Durch einen glücklichen Fundzufall blieb in Avenches ein Fragment einer Marmorvase mit antiker Flickung erhalten. Es gehört zur gerippten Zone zwischen Fuss und Gefässkörper[8]. Die innen konkave Wandung nimmt nach oben hin in der Dicke deutlich ab und wölbt sich wie Bruchstück Kat. Nr. 18 am oberen Rand leicht nach innen. Hier erkennt man noch einen Henkelansatz, jedoch keine Reste einer Maske.

Unser Relief und die Theatermasken auf den *pinakes* in Neapel, im Vatikan und in Baltimore sind **neuattische** Schöpfungen[9]. Diese und eine in Neapel aufbewahrte Jünglingsmaske aus der Casa degli Amorini dorati in Pompeji eignen sich sehr gut zum stilistischen Vergleich. Übereinstimmungen ergeben sich in der straffen, akzentuierten Bildung des Inkarnats, der sorgfältigen graphischen Gestaltung der Haare und der zurückhaltenden Bohrung. E. Reeder Williams konnte die eben genannten Maskenreliefs und ein Pinaxfragment mit einer Sklavenmaske, das aus der Rückwand der südlichen Portikus des Peristyls in der Casa degli Amorini dorati stammt, überzeugend einer Werkstatt zuweisen[10]. Die Masken von Vater und Sklave, die neben denen des Jünglings auf den *pinakes* wiedergegeben sind, zeigen leicht aufgebohrtes Haar und «malerisch» wirkende Oberflächengestaltung. Diese Stildiskrepanz dürfte vor allem typusbedingt sein. Der Pinax mit Sklavenmaske und andere zweiseitig skulptierte Reliefplatten dürften ursprünglich auf Pfeilern im Garten der Casa degli Armorini dorati gestanden haben und wurden nach dem Erdbeben von 62/63 n. Chr. sekundär in der Südportikus des Peristyls vermauert. Der von E. Reeder Williams vorgenommene Stilvergleich und die Tatsache, dass grössere Teile des Hauses nach den Wandmalereien in neronische Zeit gehören, sprechen für eine Datierung der Schmuckplatten ins 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.[11]. In diese Zeitspanne muss man auch die Avencher Maske setzen. Sie steht qualitativ auf der gleichen Stufe wie die Reliefplatten in Neapel, im Vatikan und in Baltimore sowie der Jünglingskopf in Neapel.

Die neuattische Marmorvase Kat. Nr. 18 mit rein dekorativen, applizierten Masken entstand in einem guten zentralitalischen Atelier und gelangte als Importstück nach Aventicum[12].

---

1 Cat. MRA III S. 100f. Nr. 1646 (Kopf einer jungen Frau, von reliefierter Marmorplatte); Martin 14 Nr. 1646 (ebenso).

2 Dazu Bieber 155 Abb. 562-564. - Zur Neuen griechischen Komödie ebenda 87 ff. - Zu den Spielen der Republik und Kaiserzeit ebenda 148 ff.; 227 ff. - Vgl. auch Blume 93 ff. (mit Lit.).

3 Vgl. Bieber Abb. 562-564; Reeder Williams 35 Anm. 23. 24 Taf. 9,1.3.5; Dies., The Archaeological Collection of the John Hopkins University (1984) 26f. Nr. 14.

4 Vgl. Blume 91; Reeder Williams 34f.; Dwyer 1981, 295 ff. - Hellenistische Masken der Neuen griechischen Komödie: Bieber 95 Abb. 343-345.

5 Vgl. Reeder Williams 35 Anm. 21. - Pompejanische Beispiele bei Dwyer 1981, 296 b IIb.c. (Pollux Nrn. 11. 13). - S. auch Anm. 3-4.

6 Dwyer 1981, 267 Nr. 21 Taf. 94,2 (H 22 cm); S. 281 Nrn. 112. 113 Taf. 118,1 (H 26 bzw. 20 cm).

7 Vgl. R. Paris, in: Cat. Mus. Naz. 1,1, 233 Nr. 146; dies., ebenda 235 Nr. 148. - Medici-Krater, Florenz: Froning 141 Taf. 57,2. - Becken von Ospedale S. Spirito, Rom: Anm. 4 zu Kat. Nr. 1.

8 Unpubliziert. MRA, Depot, Inv. Nr. 1906/4488. Erh. H 18,5 cm, erh. Br 27 cm, max. D der Wandung unten 6,5 cm, min. D oben 3 cm. - M_1.

9 Vgl. Anm. 3 und Reeder Williams 32. 36.

10 S. ebenda 33f.

11 Vgl. Anm. 13. 14 zu Kat. Nr. 3.

12 Vgl. Anm. 7-8 sowie Kapitel 2, S. 119, Kapitel 3, S. 121 und Kapitel 4, S. 127.

II. ARCHITEKTURFRAGMENTE ÖFFENTLICHER UND PRIVATER (?) BAUTEN

1. Clipeusdekoration vom Attikageschoss (?) und Giebelschmuck (?) des Viereckstempels von La Grange-des-Dîmes

19a-e. 20 Clipei mit Masken und Merkurkopf vgl. Tafeln 10-12

Einleitung

In zwei Kampagnen, im Winter 1905/06 und 1906/07, wurden unter der Leitung von William Cart westlich der Strasse Lausanne-Bern äusseres und inneres Mauerviereck des Tempels von La Grange-des-Dîmes (Aussenmasse 20,22 x 20,37 bzw. 10,8 x 9,4 m) freigelegt (vgl. Abb. 7)[1]. Während der ersten Kampagne stiess man in der Nordwestecke des äusseren Gevierts auf eine Ansammlung von Architekturfragmenten und Skulpturresten; hier befand sich offenbar ein Depot für den Kalkofen (vgl. Abb. 27. 29). Nebst Säulentrommeln und Gebälkstücken (Abb. 9, 11a-b) enthielt es sechs grössere Bruchstücke eines *clipeus* mit bartloser, gehörnter Maske aus gelblichem Jurakalk (Kat. Nr. 19a, Taf. 10) sowie zwei Marmortorsen (Rs 26-27, hier Taf. 46). Zu den Funden von 1905/06 gehörten auch ein lebensgrosser Kopf mit jugendlichen Zügen (Kat. Nr. 20), der Rand eines Rundschildes (Kat. Nr. 19e) und eine Votivstatuette (Rs 47; vgl. hier Taf. 12. 46). Ausserdem kam die Hälfte eines 85,5 cm hohen palmettenförmigen Akroters aus vergoldeter Bronze (Abb. 12) zum Vorschein. Ungefähr 30 m nördlich der Nordwestecke wurde ein Altärchen für *Mercurius Cissonius* geborgen; nach den mitgefundenen Weihegaben befand es sich wohl noch *in situ*[2].

Zwischen 1963 und 1965 brachten Sondierungen von Georg Theodor Schwarz und Hans Bögli in dem von W. Cart nicht untersuchten Südteil des Sakralbaus neue Aufschlüsse (vgl. Abb. 7). Es wurden fünf parallele Mauerzungen, die Substruktionen einer Freitreppe, aufgedeckt; diese führte zu dem auf einem ursprünglich ca. 1,8 m hohen Podium stehenden Tempel. In dessen Mittelachse, 3,2 m südlich der Treppenfundamentierung, kam die 1,1 x 1,6 m messende Steinbettung des Hauptaltares zum Vorschein. Zur Verkleidung des wohl gemauerten Altarkörpers gehörten nebst einem dort 1965 gefundenen Bruchstück drei Altfunde. Die fragmentierten Blöcke mit Früchtegirlanden (Abb. 13a-d) entsprechen dem Bauschmuck stilistisch (vgl. Abb. 9, Taf. 10-12)[3]. Südwestlich von der Freitreppe fanden sich *in situ* (?) vier Säulenbasen eines 1,6 x 1,6 m grossen, ursprünglich baldachinartig überdachten Tempelchens *(Tetrastyl)*. Es lässt sich nicht sicher entscheiden, ob dieses und eine Quellfassung zur gleichen Zeit wie der Viereckstempel gebaut wurden. Unter der heutigen Strasse Lausanne-Bern liegt die von G.Th. Schwarz auf einer Länge von 60 m festgestellte Temenosmauer mit Doppelpforte, die parallel zum *decumanus maximus* verlief (vgl. Abb. 6). Von der Umfassungsmauer des heiligen Bezirkes dürfte ein weiteres ca. 15 m langes Mauerstück stammen, das ungefähr 50 m nordöstlich der Nordostecke des Tempels liegt.

Zwei der zwischen 1963 und 1965 gemachten Skulpturfunde, der untere Teil eines bärtigen Kopfes (Kat. Nr. 30a, Taf. 20) und ein Relieftorso (Kat. Nr. 39, Taf. 32), stehen offenbar nicht in Beziehung zum Tempelschmuck. Auch diese Funde dürften für den Kalkofen bestimmt gewesen sein (vgl. Kat. Nr. 19a).

Im Herbst 1991 im Bereich des **Viereckstempels** durchgeführte Sondierungen, vor allem aber 1992 in drei Etappen vorgenommene Ausgrabungen unter der Leitung von Jacques Morel, die nun auch die Zone westlich davon erfassten und zur Aufdeckung eines **Rundtempels** führten (vgl. Abb. 6), trugen wesentlich zur Kenntnis des Heiligtums von La Grange-des-Dîmes bei[4]. Zu derselben Bauphase wie der monumentalisierte, am Ende des 1. und zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. errichtete Podiumstempel gehörte eine Galerie (Portikus [?]) nordöstlich davon. Insgesamt konnten in dieser Zone sieben Bauphasen von der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. bis ins Hochmittelalter festgestellt werden. Mit dem Viereckstempel lassen sich nebst den genannten Architekturfragmenten Kat. Nrn. 19a-e und 20 möglicherweise vier neugefundene sicher oder vermutlich von Statuetten stammende Bruchstücke verbinden (Rs 67-69); ein weiteres (Rs 66, Taf. 47; *terminus post quem* 50/80 n. Chr.) ist gleichzeitig mit dem Vorgängerbau des monumentalisierten Tempels (vgl. Abb. 27. 29)[5].

Der ungefähr 60 m westlich vom Viereckstempel freigelegte, noch in der Fundamentierung vorhandene Rundtempel mit zwölfeckigem Umgang (äusserer Dm 10 bzw. 19 m) ist der bisher einzige seiner Art in der römischen Schweiz. Der *ambitus* dieses in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. errichteten Baus dürfte nach Ausweis von mitgefundenen Basen und Kompositkapitellen gegen 5 m hoch gewesen sein; zwischen den Säulen waren vermutlich Holzwände eingezogen. Unter diesem Tempel kamen ein Vorgängerbau (ca. 15-30 n. Chr.) sowie zwei vorrömische Gräber zum Vorschein[6].

Zudem zeigten die Neugrabungen, dass gleichzeitig mit dem monumental ausgestalteten jüngeren Viereckstempel eine massive Peribolosmauer errichtet wurde (D 2,4 m), die die ältere ersetzte. Innerhalb einer gemeinsamen Umfassungsmauer dürften älterer heiliger Bezirk im Westen und jüngerer im Osten voneinander abgegrenzt gewesen sein. Tempeleingänge und je ein monumentales Eingangstor in der Temenosmauer lagen nach Süden zum *decumanus maximus* hin (vgl. Abb. 6)[7].

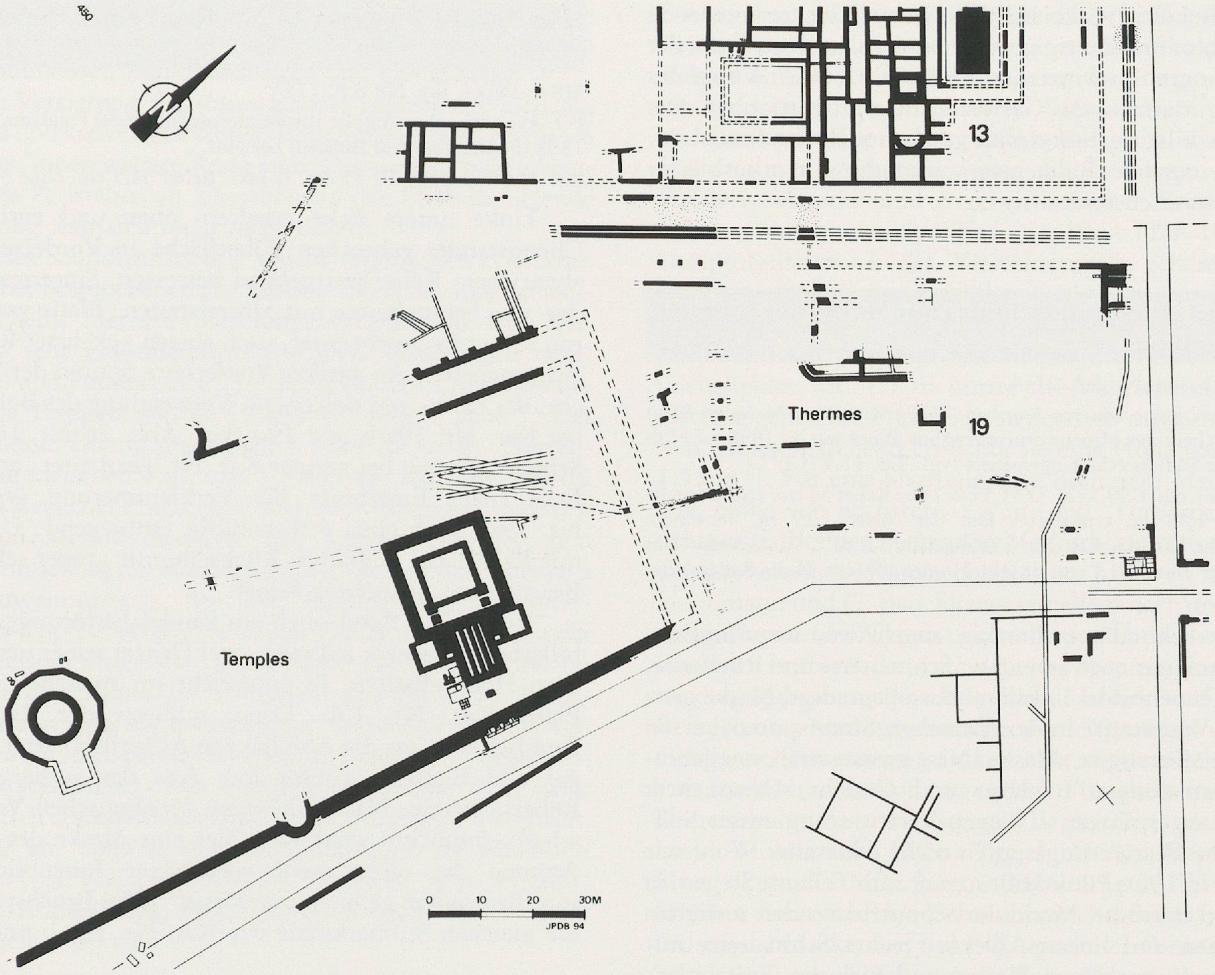


Abb. 6 Avenches, Heiligtum von La Grange-des-Dîmes. Gesamtplan mit Neugrabungen, Rund- und Viereckтempel. Nach J. Morel (1993). M. 1:1500.

19a-e Fünf fragmentierte Platten mit Clipei Tafeln 10-12

MRA, Depot, Inv. Nrn. 1906/4367. S.A./2114. S.A./175. S.A./170. 1906/4371 (Inv Nrn. 1820-1824 bei M. Verzár)[8].

G, leicht oolithisch bis spätig.

Rundschild mit bartloser Maske (Kat. Nr. 19a) 1906 im Tempelareal gefunden; von dort offenbar auch Kat. Nr. 19e; übrige Fragmente (Kat. Nr. 19b-d) ohne genaue Fundortsbezeichnung, nach Massen, Material, Typus und Stil ebenfalls der Tempelverzierung zuweisbar.

19a Sechs Bruchstücke einer Platte mit Clipeus und bartloser, gehörnter Maske Tafel 10

MRA, Depot, Inv. Nr. 1906/4367[9].

FO: Nordwestecke des Tempels, 1906.

H 1,19 - 1,20 m, Br 1,67 m, D inkl. Relief 38 - 41 cm. - *Clipeus:* Dm 1,20 cm, Dm Innenbild 52,5 cm, Maske: H 43,2 cm, Br 33 cm, max. H des Reliefs 7 cm.

Fragmente fast Bruch an Bruch zusammenpassend; rechter Rand bis auf Ecken ganz erhalten, linker grösstenteils ausgebrochen, unterer Rand fehlt. - Maske: Nasenspitze weggebrochen, Bestossungen im Gesicht und Haar sowie an herabhängenden Perlschnüren; linkes Horn ganz weggebrochen, beim rechten Spitze fehlend; Beschädigungen an pflanzlicher und linearer Verzierung; Oberfläche leicht verwaschen, Sinterreste. - Zu Bearbeitung und Einlassungen vgl. unter «Bearbeitungstechniken», S. 22.

Eine bartlose, gehörnte Maske in Frontalansicht schmückt das Zentrum des *clipeus*. Die Rahmung des Innenbildes besteht aus radial angeordnetem Dekor, Astragal, Akanthusblättern, Perlstab und Eierstab. Aus Blattkelchen hervorspriessende Ranken überziehen den linken und rechten Plattenrand. Zwei Lockenreihen an Stirn und Schläfen sowie zwei seitlich herabhängende Perlschnüre, die Enden einer *vitta* (Opferbinde) (?)[10], rahmen das runde, ausdruckvolle Gesicht. Vorgewölbte, gebohrte Augäpfel, geöffneter Mund, tiefe Wangen- und Stirnfurchen geben der Maske ein wildes Aussehen. An der rechten Kopfseite blieb der gebogene, nach oben spitz zulaufende Ansatz eines Kuhhorns erhalten. Solche Hörner sind charakteristisch für Flussgottdarstellungen, die ikonographisch an Bilder des *Acheloos*, Sohn von *Okeanos* und *Thetis* und Flussgott des gleichnamigen Gewässers in Nordwestgriechenland, anknüpfen. Die Stiergestalt der Flussgötter hängt wohl ursprünglich mit der unbändigen Gewalt reissender Flüsse zusammen, deren Tosen an Stiergebrüll erinnert. Sie tritt im Laufe der Zeit immer mehr zurück und wird durch bärtige oder jugendliche bartlose Männerköpfe, meist in Maskenform, abgelöst.[11].

Im geschnitzt wirkenden Gesicht sind die verschiedenen Partien linear und kantig gegeneinander abgesetzt. Trotz der eben genannten provinziellen Merkmale ist das Wesen des Dämons gut erfasst, das Gesicht richtig proportioniert. Die Ornamentik ist qualitätsvoller gearbeitet als das Innenbild. Das schwungvolle Rankenwerk und die Akanthusblätter wirken organisch und saftig[12].

19b Teil eines Rundschildes mit Maske des Iuppiter Ammon Tafel 11

MRA, Depot, Inv. Nr. S.A./2114.

FO: Avenches, keine weiteren Angaben. 1710 erstmals von Marquart Wild als Spolie im heutigen Museumsturm erwähnt. Block war bis 1888 auf 13 m Höhe in der Südwestecke eingemauert (vgl. Taf. 11,4 [C])[13].

Erh. H 56 cm, erh. L 99,5 cm, D 35,5 cm, ohne Relief 33 cm, errechnete Br der Platte 1,58 m, errechneter Dm des *clipeus* 1,19 m, vermutete ursprüngliche H (nach Kat. Nr. 15) ungefähr 1,2 m[14]. - Innenbild: Dm 46 cm, H der Maske 41,7 cm, Br inkl. Hörner 40,9 cm, H des Reliefs max. 6 cm.

Block sekundär rechteckig zugehauen, ursprüngliche Bearbeitung nur noch an rechter Schmalseite und Rückseite, Rand des Innenbildes links und oben begradigt, Maske ganz erhalten; Vorderseite stark verwaschen, Sinterspuren, bes. an Oberseite Mörtelreste; Maske: Nase grösstenteils weggebrochen, Bestossungen in Haar und Gesicht, Ornamentik teilweise abgesplittert. - Wegen Verwitterung ausser Bohrung keine Bearbeitungsspuren mehr erkennbar (wohl wie bei Kat. Nr. 19a); Punktbohrungen, zum Teil mit Stegen, in Stirn- und Barthaar, Mund, an Schnurrbartenden sowie am pflanzlichen und linearen Dekor; rechte Schmalseite mit Anathyrose (ungezähnte Fläche) und Pickung (Spitzeisen), Rückseite gepickt.

Eine Maske des *Iuppiter Ammon*[15] in flachem Relief füllt das zentrale Medaillon fast ganz aus. Astragal, Akanthusblätter, Perlstab und Eierstab umschliessen das Innenbild. Kandelaberförmige pflanzliche Verzierung bedeckt den rechten Plattenrand. Beidseitig herabhängende, weit ausladende Widderhörner und radial nach aussen strebendes Barthaar betonen die Breitenausdehnung des Gesichtes. Der Gott blickt ernst und würdevoll; das gekrauste Stirnhaar besteht aus Buckellöckchen. Langgezogene, scharfgratige Brauenbögen leiten zu den bis auf Augenhöhe herabreichenden, kräftig geschwungenen Hörnern über. Die Pupillen der weit auseinanderliegenden Augen sind halbkugelig ausgearbeitet. Ein Schnurrbart mit kunstvoll eingedrehten Lockenenden umschliesst den leicht geöffneten Mund.

Zeus Ammon soll im Sande Libyens geboren sein. Er besass in der Oase Siwah ein berühmtes Orakelheiligtum. Alexander der Grosse hatte sich dort zu dessen Sohn erklären lassen. Die beiden für den ägyptisch-griechischen Wasser- und Fruchtbarkeitsgott charakteristischen Widderhörner spielen auf das ihm heilige Tier an; sie finden sich auch auf Münzen Alexanders.

In Kontrast zu dem durch Bohrungen aufgelockerten und belebten Haupt- und Barthaar steht das Gesicht mit grossen, kantig gegeneinander abgesetzten Flächen. Wie bei der Flussgottmaske Kat. Nr. 19a sind auch hier die Vorbilder im Hellenismus zu suchen[16]. Abgesehen von der dort bewegter wirkenden Gesichtsoberfläche stimmen beide Köpfe stilistisch gut miteinander überein. Entsprechungen im Stil zeigen auch pflanzliches und lineares Ornament (vgl. Taf. 10 und 11,1).

19c Linke Plattenecke mit Rand eines Clipeus Tafel 11

MRA, Depot, Inv. Nr. S.A./175[17].

FO: Avenches, ohne Angabe von Fundumständen oder Fundjahr. Sicher vor 1868 (Publikation von Bursian) bekannt.

Erh. H 96 cm, erh. Br 55 cm, D inkl. Relief 34,5 cm, ohne 32 cm.

Linke untere Ecke erhalten, oben und entlang des Clipeusrandes gebrochen; Oberfläche an Vorderseite stark abgerieben, Relief weitgehend bestossen, Sinterreste; Vorder- und Schmalseiten mit Mörtelspuren; Platte vermutlich mit sekundär bearbeiteter, nach aussen gekehrter Rückseite eingemauert. - An antiker Vorderseite Spuren der Zahnfläche, des Zahn- und Beizeisens, Verwendung des Bohrers wie bei Kat. Nr. 19a-b und 19d (vgl. Abb. 26 Nr. 10); linke Schmalseite wie bei voriger Kat. Nr. gearbeitet; an unterer Ecke tiefer Einschnitt für Verklammerung (vgl. Kat. Nr. 19a), nach oben rechtwinklig umbiegend; Unterseite mit Zahnfläche geglättet, Rückseite mit grober sekundärer Bearbeitung, gespitzter Kanal.

Am linken Rand blieb ein kandelaberförmiges vegetabilisches Ornament auf etwa zwei Drittel seiner ursprünglichen Höhe erhalten. Es entspricht im Aussehen dem der Platte Kat. Nr. 19b. Daran schliesst der Rand eines Rundschildes an; die Abfolge von Akanthusblättern, Astragal und Eierstab stimmt mit dem des vorhergehenden Reliefs überein. Nach der engen typologischen Verwandtschaft schmückte wohl auch hier eine Maske des Iuppiter Ammon das nicht mehr vorhandene Innenbild; dafür sprechen zudem gemeinsame Masse[18]. Das Bruchstück zeigt die gleichen Stilmerkmale wie Kat. Nr. 19a-b und 19d.

19d Linker oberer Rand eines Clipeus Tafel 12

MRA, Depot, Inv. Nr. S.A./170[19].

FO: Avenches, ohne nähere Angaben von Fundort oder Jahr, bereits vor 1891 (Publikation von Martin) bekannt.

Max. erh. H 28,5 cm, erh. Br 43,5 cm, max. D inkl. Relief 42,5 cm, ohne Relief 40 cm.

An Schmalseiten und unten gebrochen; grössere Bestossungen des Dekors, Sinter; wohl von Brandeinwirkung herrührende Verfärbung an der Rückseite. - Bearbeitung der Vorderseite wie bei vorhergehenden *clipei*, an Oberseite ungezähnte Fläche, Rückseite gepickt.

Das Bruchstück gehört zur linken Seite des oberen Randes. Eine Ranke füllt den Zwickel zwischen seitlichem Rand und *clipeus* aus. Aus einem sich einrollenden Ast spriesst eine Knospe hervor. Von der Randverzierung des Rundschildes erkennt man Eierstab, Astragal und die Spitzen eines Akanthusblattes. Die Rankenverzierung beidseitig des *clipeus* muss ähnlich ausgesehen haben wie bei der Platte Kat. Nr. 19a (vgl. Taf. 10). Das Zentrum nahm vermutlich ebenfalls eine Flussgottmaske ein. Nach Massen, Material, Dekoration und Stil lässt sich auch das hier besprochene Fragment der Clipeusdekoration des Tempels zuweisen.

19e Rand eines Rundschildes Tafel 12

MRA, Depot, Inv. Nr. 1906/4371.

FO: Avenches, wohl identisch mit einem zweiten, bei W. Cart erwähnten, 1906 im Tempelareal von La Grange-des-Dîmes gefundenen *clipeus* (vgl. Kat. Nr. 19a)[20].

Max. erh. H 37 cm, erh. Br 44,5 cm, erh. D inkl. Relief 35,5 cm, ohne Relief 33 cm, Br des Randes (Eierstab bis Blattzungenornament) 28,1 cm.

Rundum gebrochen, Ornamente stellenweise bestossen. - Vorderseite mit Spuren von Zahnfläche, Zahneisen, Beizeisen und Hohlmeissel, Punktbohrungen und kleine Stege.

Die Verzierung des *clipeus*-Randes besteht aus Eierstab, Astragal und konvex gewölbtem Blattzungenkranz. An diesen schliessen innen weitere Reste einer Dekoration, wahrscheinlich eines Perlstabes, an. Die oben auf den Eierstab folgende Verzierung lässt sich nicht mehr deuten.

Dieses Schildbruchstück weicht typologisch etwas von den vorher besprochenen ab. Anstelle des Akanthusblattrandes erscheint hier ein Blattzungenmuster. Die mit Kat. Nr. 19a sehr gut übereinstimmenden Masse legen nebst Material und Fundort eine Zugehörigkeit zur Clipeusverzierung des Tempels von La Grange-des-Dîmes nahe[21]. Der Durchmesser betrug ursprünglich etwa 1,2 m, die Plattenlänge lag zwischen 1,67 und 1,7 m (vgl. Kat. Nr. 19a-b).

Das Avencher Fragment findet gute Parallelen unter den *clipei* von Merida (Spanien) mit Iuppiter-Ammon- und Medusenmasken, die Randverzierung besteht dort ebenfalls aus Zungenmustern. Bei den Schilden mit Iuppiter-Ammon-Köpfen werden sie durch Kordeln, Astragale oder glatte Leisten eingefasst, beim *clipeus* mit Gorgoneion im Zentrum durch ionisches Kymation und Blattrand. Iuppiter-Ammon- und Medusenhäupter zierten die Schilde von Merida wohl in abwechselnder Folge. Nach dem Vergleichsbeispiel von Merida mit Gorgoneion möchte man beim typologisch etwas von den anderen abweichenden *clipeus* Kat. Nr. 19e am ehesten eine Medusenmaske als Innenbild ergänzen (vgl. Kat. Nr. 19a-b mit Flussgott- bzw. Iuppiter-Ammon-Köpfen). Das Medaillon hatte einen Durchmesser von ungefähr 50 cm[22].

20 Ungefähr lebensgrosser Kopf des jugendlichen Merkur Tafel 12

MRA, Inv. Nr. 1906/4417[23].

FO: La Grange-des-Dîmes, 1906.

Max. erh. H 20,3 cm, erh. Br (inkl. Kopfbedeckung) 17,4 cm, erh. T 9,5 cm. - Oolithisch bis spätig, mit fossilen Einschlüssen.

Schräge Bruchfläche an Kopfbedeckung, bis zum rechten Auge und über die Nase herabreichend; an Unterlippe, Kinn und unterhalb der rechten Wange bestossen, an Rückseite gebrochen. - Bearbeitung an stark verwaschener Oberfläche mit Ausnahme der Bohrung nicht mehr sichtbar; innere Augenwinkel, Nasenlöcher und Mund gebohrt, an linker Pupille noch Eintiefung durch Beizeisen sichtbar.

Das jugendliche Gesicht charakterisieren volle, weiche Formen, Pausbacken, grosse Augen und etwas wehleidig geöffneter Mund. Der an beiden Kopfseiten sichtbare Ansatz stammt vom Rand einer Kopfbedeckung. Die darunter hervorquellenden Schläfenlöckchen setzten sich ursprünglich über der Stirn fort und blieben unverdeckt. Der leicht zu seiner Rechten gedrehte, schwach geneigte Kopf gehörte zu einem Relief: Die Wangen fliehen gerade zurück, die breitere linke wölbt sich stärker als die rechte, das rechte Auge liegt ein bisschen tiefer. Die Betonung von Augen- und Mundpartie hängt wohl mit der Ausarbeitung auf Unteransicht zusammen.

Die Gegenüberstellung mit Merkurdarstellungen römischer Zeit[24], macht deutlich, dass der Kopf zu einer Relieffigur dieses Gottes gehört hat. Ikonographische Übereinstimmungen mit jenen ergeben sich in Kopfhaltung, Gesichtsausdruck und der aus Buckellocken bestehenden Frisur; die zerschlagene offenbar konische Kopfbedeckung ist als Flügelhut *(petasus)* zu ergänzen.Die Skulptur stellte wahrscheinlich den im Heiligtum von La Grange-des-Dîmes inschriftlich bezeugten *Mercurius Cissonius* dar[25].

Da nur der Kopf erhalten blieb, lässt sich die statuarische Haltung nur vermutungsweise rekonstruieren. Der nach Fundort, Material und enger stilistischer Verwandtschaft mit den Masken der *clipei* Kat. Nr. 19a-b (Taf. 10-11) zum Skulpturenschmuck des Viereckstempels gehörende Kopf wird am ehesten der zentralen Giebelfigur in Hochrelief zuzuweisen sein[26]. Nach den Kopfmassen (ergänzte H mindestens 21 cm) und errechneter maximaler Höhe des Giebelfeldes von 1,5 m dürfte die wahrscheinlich in der Mitte angebrachte Figur eher stehend als thronend gewesen sein. Aufrechtstehend erreichte sie eine Höhe von maximal 1,55 m[27]. Für eine Sitzfigur wäre nach dem Massvergleich eine Höhe von höchstens 1,3 m (inkl. Thronsockel) anzunehmen[28]. Bei den stehenden Merkurbildern in den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches haben A. Kaufmann-Heinimann und G. Bauchhenss vor allem nach dem Drapierungsschema fünf Typen unterschieden[29]. In der Regel ist der Gott in folgender, oft variierter statuarischer Haltung wiedergegeben: rechtes Standbein, linkes zurückgesetztes Bein, rechter Arm ausgestreckt oder leicht abgewinkelt, mit Geldbeutel *(marsupium)*, linker Arm angewinkelt, Heroldstab *(caduceus)*. Merkur trägt meist Flügelhut *(petasus)* und Flügelschuhe. Die wichtigsten Begleittiere sind Ziegenbock, Widder und Hahn. **Typ I**: Nackt, Kopfflügel im Haar; **Typ II**: Mit *chlamys* (Mäntelchen), die an linker Schulter Bausch bildet (Schulterbauschchlamys); **Typ III**: Chlamys bedeckt die linke Körperseite, Schlaufe an der Schulter durch Agraffe zusammengehalten (Agraffenchlamys): **Typ IV**: Wie II, aber mit langer *chlamys* (Reisemantel); **Typ V**: An rechter Schulter geheftete *chlamys* (Schultermäntelchen).

Wie oben gezeigt, dürfte der Reliefkopf zu einer knapp lebensgrossen, wohl stehenden Merkurfigur im Giebelzentrum gehört haben. Sie kann nicht bzw. kaum Typus I oder II entsprochen haben, da der Kopf dort immer oder meistens unbedeckt ist; die Flügelchen werden fast durchwegs ins Haar gesetzt. Am plausibelsten ist eine Ergänzung in Typus III (mit Agraffenchlamys), da sich dieser vor allem in Gallien, aber auch in Italien und anderen Provinzen grosser Beliebtheit erfreute. Allerdings ist auch die Wiedergabe eines der seltener vorkommenden Typen IV - V nicht ganz auszuschliessen.

In der neueren Forschung werden Statuen und Statuetten des Typus III meist noch immer auf den Polyklet zugeschriebenen « Diskophoros » oder Hermes oder auf ein Werk aus dessen Schule zurückgeführt[30], obwohl bereits A. Furtwängler die qualitätsvolle Replik in Lyon als rein römische Schöpfung angesehen hat[31]. Zuletzt hat A. Leibundgut eine direkte Abhängigkeit mit einem klassischen Werk zu Recht abgelehnt. Trotz gewisser polykletischer Zitate in statuarischem Motiv und Frisur muss die Vorlage bei Umschöpfungen späthellenistisch-römischer Zeit gesucht werden; überzeugend verweist Leibundgut auf klassizistische Jünglingsgestalten in der Art des Idolino[32]. Wie zahlreiche andere Darstellungen in den Nordwestprovinzen wird auch der knapp lebensgrosse jugendliche Merkur Kat. Nr. 20 (Taf. 12) die Vorlage in provinzieller Brechung wiedergegeben haben. Wichtiger als eine möglichst getreue Wiedergabe des Vorbildes dürfte gewesen sein, dass der Gott

aufgrund von Haltung, Attributen und beigesellten Tieren sofort als Merkur erkennbar war[33].

Der Avencher Reliefkopf ist, abgesehen von provinziellen Zügen wie linearer Haar- und Augenbehandlung und etwas aufgedunsenem Gesicht, eine gute lokale Arbeit. Die stilistische Einordnung des Baureliefs (vgl. Kat. Nr. 19a-e) spricht für eine Datierung in die achtziger Jahre des 1. Jh. n. Chr., der Grabungsbefund für einen Ansatz an der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr.; in letzterem Falle wären die Stilelemente des Kopfes als flavische Reminiszenzen zu verstehen[34].

Rekonstruktion des Viereckstempels
Vgl. Abb. 6-9 und Tafeln 10-12

Den Grundriss des Tempels von **La Grange-des-Dîmes** kennzeichnen ein äusseres und inneres nahezu quadratisches Mauerviereck von 20,22 x 20,37 und 10,8 x 9,4 m; dazu kommt ein 6,8 x 9,5 m grosser Treppenunterbau an der Frontseite, bestehend aus fünf parallelen Mauerzungen (vgl. Abb. 7-8). Sichtbar sind die teilweise restaurierten Überreste einer ursprünglich ca. 1,8 m hohen Podiumskonstruktion, über die Tiefe der Fundamentierungen liegen keine Angaben vor. Die Dicke der Stereobatwände des Aussenfundaments beträgt inkl. Verkleidungselemente 2 m (ohne 1,2 m), die der Cella-Stereobatwände dagegen nur 70 cm. Auffallend sind die Verdickungen an den südlichen Enden des inneren Mauergevierts und in deren Achse je ein ungefähr quadratisches Mauerpostament. Der lichte Abstand zwischen äusserem und innerem Mauerfundament beträgt an der Frontseite 3,4 m, an der Rückseite 2,9 m, seitlich jedoch nur 2,45 m. Das Mauerviereck der Cella und des äusseren Mauervierecks besteht aus Gussmauerkern, das innere Viereck ist beidseitig, das äussere innen mit Handquadern aus gelblichem Jurakalk verschalt; die Verkleidung von dessen Aussenseite bildeten unverzierte Quader und Platten aus *Grès de la Molière*[35]. Zwei Postamente in den Winkeln des Treppenabsatzes dienten vermutlich zur Aufstellung von Statuen.

Bei den von Monika Verzár zusammengestellten **Architekturfragmenten** handelt es sich um Gesims-, Gebälk- und Säulenstücke sowie um fünf Bruchstücke von *clipei* mit Iuppiter-Ammon-, Flussgott- und Medusen(?)-Masken und einen ca. lebensgrossen Merkurkopf in Hochrelief (Kat. Nr. 19a-e, Taf. 10-12)[36]. Der Aufbau ist **korinthisch**: Über einem Dreifaszienarchitrav folgen Scherenkymation, Akanthusrankenfries, Scherenkymation, Eierstab, Zahnschnitt, Konsolengesims und als Abschluss Halbrundstab und Blattkyma (Abb. 9). Die Höhe des Gebälkes beträgt insgesamt 1,16 m. Überliefert sind mehrere Halbsäulenfragmente (ursprünglicher Dm etwa 50 cm) und volle, herzförmige Säulen (Dm je 51 cm; vgl. Abb. 11a-b) sowie eine vor der Fronttreppe gefundene Säulenbasis (Dm der Basis 1,2 m, der Säule 89 cm). Zur Giebelbekrönung gehörte ein 85,5 cm hohes Palmettenakroter aus vergoldeter Bronze (Abb. 12)[37].

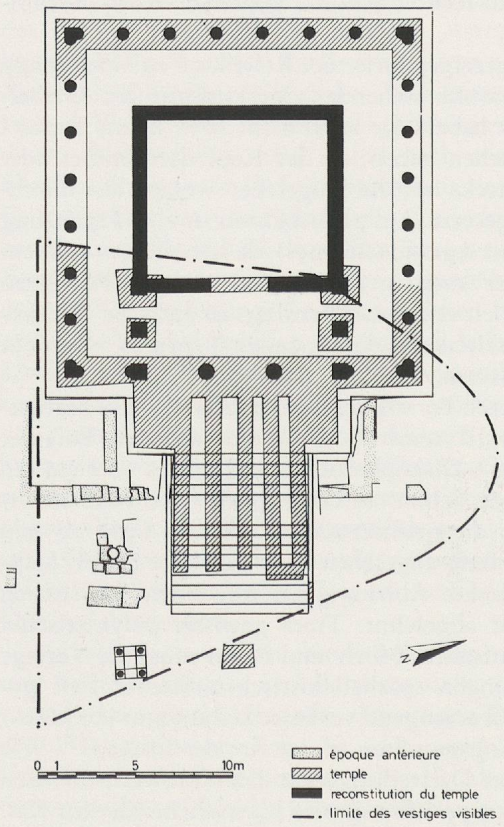


Abb. 7 Avenches, Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes. Ergänzter Grundrissplan. Nach H. Bögli (1991). M. 1:400.

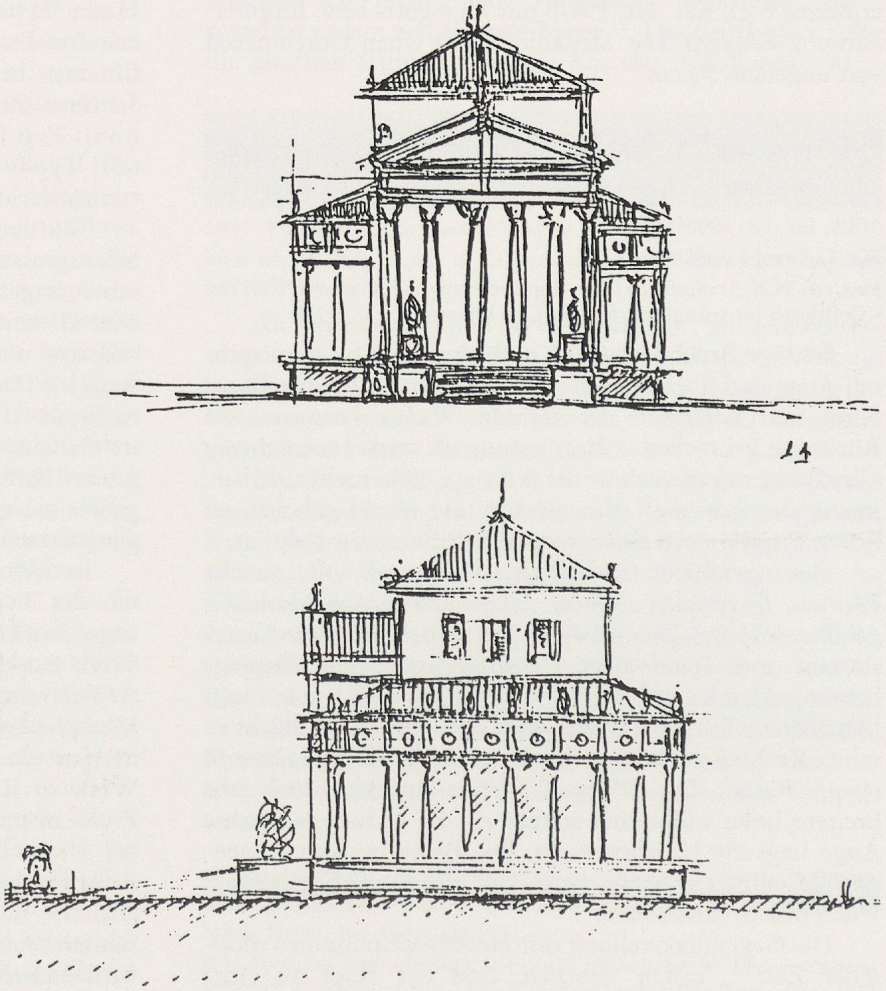


Abb. 8 Avenches, Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes. Aufriss von Südost- und Nordostfassade (Skizze), Rekonstruktionsvorschlag von Ph. Bridel und P. André (1989). M. ca. 1:500.

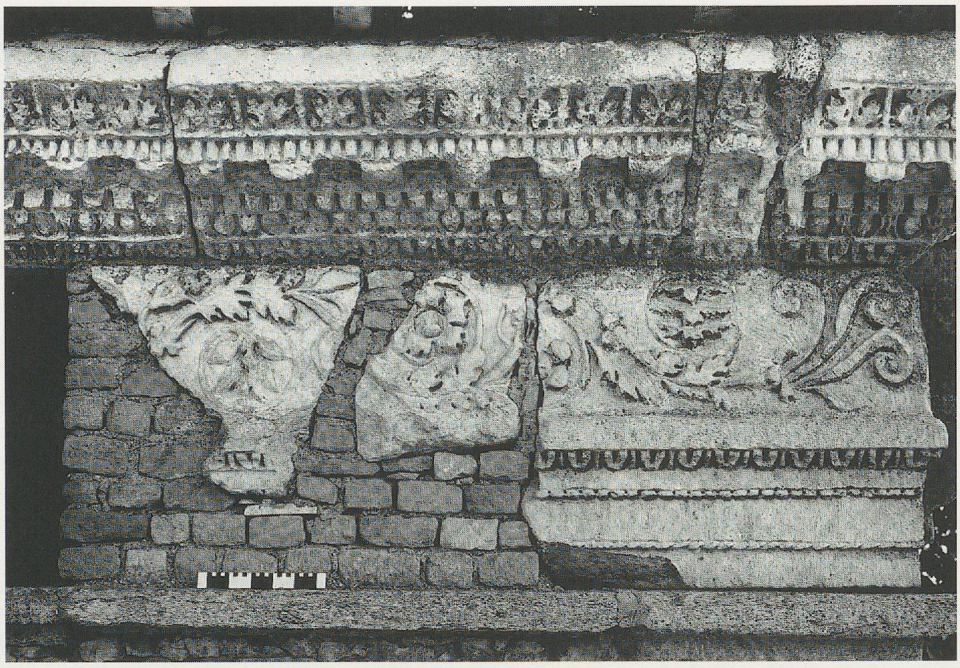


Abb. 9 Avenches, Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes. Gebälkstück mit Akanthusrankenfries, Kalkstein. H 1,16 m. Ohne Massstab.

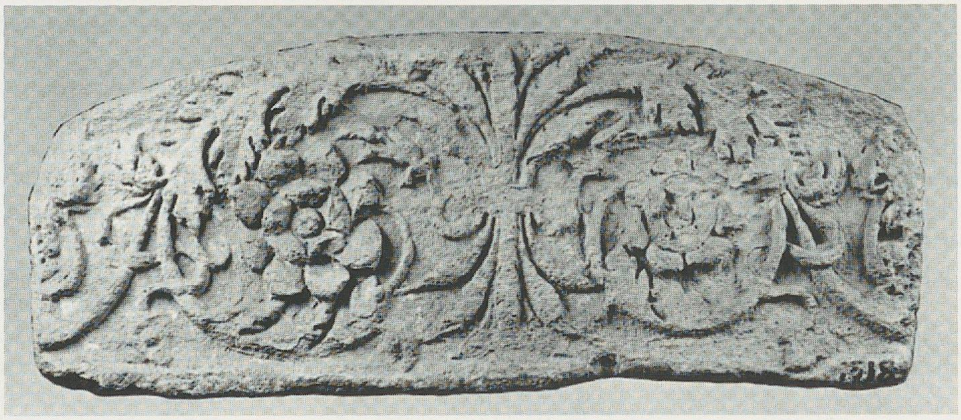
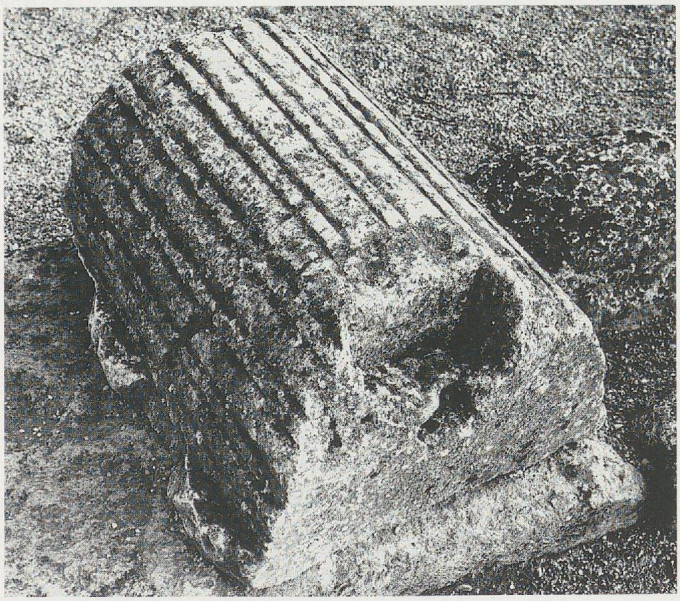
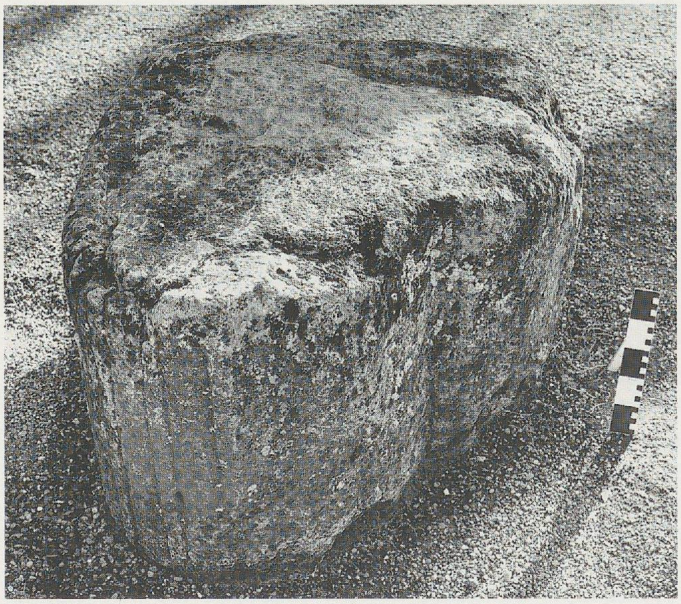


Abb. 10 Narbonne, Relieffragment mit Akanthusranke. Ohne Massstab.

Seit dem zuerst im Jahre 1907 von W. Cart gemachten Rekonstruktionsvorschlag galt der Sakralbau als gallorömischer Umgangstempel, wobei aber teilweise auf die starke Beeinflussung durch römische Bauformen hingewiesen wurde[38]. Erst M. Verzár, die das Heiligtum als Stätte des Kaiserkultes ansah, lehnte diese Interpretation ab und rekonstruierte 1977 einen 'klassischen' römischen *pseudoperipteros*[39].



a



b

Abb. 11a-b Avenches, Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes. Halbsäule und herzförmige Ecksäule, vom *ambitus*, Kalkstein. Dm 50 und je 51 cm. Ohne Massstab.

Bei seinem Rekonstruktionsvorschlag ging der Ausgräber **W. Cart**[40] von der Umfassungsmauer (Masse mit 20 x 21 m, Dicke mit 1,2 m angegeben) und der 8 x 9 m in der lichten Weite messenden Cella (Mauerdicke dort 90 cm) aus. Aufgrund der geringen Mauerstärke und der gefundenen Halbsäulen (Dm mit 50 cm angegeben, vgl. Abb. 11a) rekonstruierte er das innere Mauergeviert als *pseudoperipteros*, an der damals noch nicht ausgegrabenen Ostseite (hier Südseite) nahm er den Eingang mit vorgesetzter Portikus bzw. Kolonnade an. Die errechnete Säulenhöhe von 4,8 m basiert darauf, dass diese bei römischen Tempeln korinthischer Ordnung etwa viermal der Gebälkhöhe (1,2 m, vgl. Abb. 9) entspricht. Ausgehend von Vitruv, De architectura III 5, 12 nahm W. Cart die Mitte des Giebelfeldes *(tympanon)* gleich hoch wie die Eckakrotere an. Der erhaltene Aufsatz aus vergoldeter Bronze (erh. H 85,5 cm, Abb. 12) dürfte ergänzt und mit Untersatz ca. 1 m hoch gewesen sein. Dies ergäbe nach obigen Berechnungen eine maximale Höhe des Giebelfeldes von ca. 1 m. Zusammen mit der Giebelrahmung und dem nach Vitruv gegenüber den seitlichen um 1/8 höheren Mittelakroter dürfte die Gesamthöhe des Tempels nach den Berechnungen von W. Cart gut 8 m betragen haben[41]. Dem Giebelschmuck wies er den Reliefkopf Kat. Nr. 20 und die beiden Marmortorsen Rs 26-27 (Taf. 12. 46) zu. Die Deutung von Merkurkopf Kat. Nr. 20 als Teil einer Giebelskulptur wird auch hier erwogen[42]. Am wahrscheinlichsten erschien W. Cart eine Deutung der mit Flussgott- und Iuppiter-Ammon-Masken versehenen *clipei* als Akrotere an den vier Ecken der Umfassungsmauer (vgl. bes. Kat. Nr. 19a-c, Taf. 10-12). Angaben über die ursprüngliche Höhe des äusseren Mauervierecks fehlen.

Gewisse Elemente des Cart'schen Rekonstruktionsvorschlages wurden auch in den späteren Rekonstruktionen übernommen (vgl. Beitrag von Ph. Bridel, S. 57 f.).



Abb. 12 Avenches, Viereckтempel von La Grange-des-Dîmes. Akroter in Form von Halbpalmette, vergoldete Bronze. H 85,5 cm. Ohne Massstab.

Anstelle eines gallorömischen Umgangstempels postulierte M. Verzár 1977 einen 'klassischen' römischen *pseudoperipteros* auf einer übergrossen Podiumsplattform. Eine überzeugende Begründung für eine solche Rekonstruktion fehlt jedoch. Gegenüber einem tetrastylen Bau mit ein oder zwei Joch tiefer Vorhalle, mit Säulen von 50 bzw. 82 cm Durchmesser, gab M. Verzár nach der Gesamtproportionierung einem hexastylen *pseudoperitperos* (dort Vorschlag D) mit zwei Joch tiefer Vorhalle und 50 cm starken Säulen den Vorrang[43]. Darüber nahm sie umlaufend das in Fragmenten überlieferte Gebälk korinthischer Ordnung sowie an den Schmalseiten zwei Giebel an (vgl. Abb. 9). Die ca. 1,19-1,20 x 1,67 m grossen Platten mit Masken in *clipei* (Kat. Nr. 19a-e) ordnete sie dem Podium zu. Durch die zwischen 1963 und 1965 durchgeführten Ausgrabungen sind eine auf das Podium führende Freitreppe an der Frontseite sowie ein in der Tempelachse liegender mehrteiliger Altar südlich davon (vgl. Abb. 7. 14a-d) bekannt geworden[44]. Leider unternimmt M. Verzár keinen Versuch, die Höhe der Säulen, die Masse des Giebels oder die Gesamthöhe zu errechnen.

Der unbefriedigende, nicht stichhaltig begründete Rekonstruktionsvorschlag von M. Verzár wurde in der Folge von H. Bögli, P.D. Horne, M. Trunk und Ph. Bridel abgelehnt[45]. **P.D. Horne** nahm 1986 die Rekonstruktion als **Umgangstempel** wieder auf. Er dachte an einen *ambitus* mit geschlossenen, durch Halbsäulen verblendeten Wänden, Fensteröffnungen und Pultdach (Gesamth ca. 8 m, Säulen: Dm ca. 50 cm, H [inkl. Kapitell] 4,8 m) sowie an eine turmartig überhöhte Cella mit zwei Joch tiefer Vorhalle, viersäuliger Front, Gebälk und Dreieckgiebel (unter Verwendung von Säulen mit 82 cm Dm und des in Teilen erhaltenen 1,2 m hohen Gebälkes)[46]. Die Höhe der Giebelfront wurde mit 12,2 m, die Höhe der Cella mit 17,8 m angenommen. Die Gesamthöhe (inkl. dort 1,6 m hohes Podium) entspricht mit 19,4 m der gesamten Frontseite.

Der Tempel von La Grange-des-Dîmes stellt eine Kombination von sog. gallorömischem Umgangstempel mit überhöhter Cella und Charakteristika des italisch-römischen Kultbaues dar. Es sind dies Betonung des Frontumganges, Erhöhung auf Podium, Giebelfront und Freitreppe an der Frontseite. P.D. Horne prägte dafür den Begriff «**Classicized Romano-Celtic Temples**» («klassizisierter» gallorömischer Umgangstempel)[47]. Das Verbreitungsgebiet dieser römisch beeinflussten Sakralbauten umfasst die Trierer Gegend, die *Germania Inferior* und die südöstliche Germania Superior. Auffallend ist, dass solche Bauten vor allem im Bereich von stark romanisierten Städten vorkommen[48]. Das beste Vergleichsbeispiel zum Avencher Heiligtum stellt innerhalb der römischen Schweiz Tempel Augst-«Sichelen 2» mit ähnlichen Dimensionen, aber mit **zwei** Freitreppen in der Hauptachse dar[49]. Von den übrigen lässt sich vor allem der Tempel des *Lenus Mars* am Irminenwingert in Trier vergleichen[50]. Der älteste Sakralbau unter den «klassizisierten» gallorömischen Umgangstempeln ist der von Elst (Niederlande), der im 1. Jahrzehnt nach dem Bataveraufstand von 69/70 n. Chr. entstanden sein wird[51]. Ein frühes Beispiel stellt auch der Tempel von Avenches - La Grange-des-Dîmes - dar, der nach neuesten Erkenntnissen an die Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. zu setzen ist[52]. Der in Augst wurde nach Münzen und Keramik in der Mitte des 1. bis zur Mitte des 3. Jh. benützt, der Tempel des *Lenus Mars* in Trier ist allgemein in das 2. Jh. datierbar[53].

Die Rekonstruktion des Tempels von La Grange-des-Dîmes als «klassizisierter» gallorömischer Umgangstempel, wie sie P.D. Horne vorgeschlagen hat, wird in der neuesten Forschung allgemein akzeptiert. Die 1990 von **Ph. Bridel** und **P. André** vorgenommene liegt in einem vorläufigen Bericht vor (vgl. Beitrag, S. 57 f. und Abb. 7-8)[54]. Hier werden die wesentlichsten Punkte zusammengefasst: Dieser Rekonstruktionsvorschlag greift teilweise auf den bereits von W. Cart (1907) gemachten zurück. Angenommen wird, anders als von P.D. Horne, ein *ambitus* mit **freistehenden** Säulen, unter Verwendung der herzförmigen, rundum gearbeiteten Säulen (Dm je 51 cm) an den Ecken und der Halbsäulen (Dm 50 cm) im Übergang zur grösseren Säulenordnung des *pronaos* (nach einer *in situ* vor der Treppe gefundenen Säulenbasis, Dm der Säule 89 cm). Dem Eingang der turmartig überhöhten Cella an der Frontseite wird eine hexastyle Vorhalle vorgesetzt. Darüber folgen Gebälk und Dreieckgiebel. Der *ambitus* ist von der auf das Podium führenden Freitreppe und der Vorhalle her erreichbar. Interessant und neu gegenüber den bisherigen Rekonstruktionsvorschlägen ist der Nachweis, dass die 1,19-1,20 x 1,7 m messenden Platten mit maskenverzierten *clipei* nicht der Podiumsverkleidung, sondern wahrscheinlich dem **Attikageschoss** des *ambitus* zuzuordnen sind. Dies legen sowohl die Masse als auch das als Vorbild für die Clipeusverzierung dienende *Forum Augustum* in Rom nahe. Dort waren am Attikageschoss der Portiken Rundschilde mit Iuppiter-Ammon- und anderen Götterköpfen angebracht[55]. Der Reliefschmuck der Avencher Platten bestand aus Iuppiter-Ammon-, Flussgott- und möglicherweise Medusenmasken[56]. Wie bei P.D. Horne wurde die Gesamthöhe (inkl. Podium) der Breite des äusseren Mauervierecks an der Vorderfront (19,8 m) gleichgesetzt, für den *ambitus* ergibt sich eine Höhe von ca. 8,7 m, für die Giebelfront eine von 12,1 m. Danach ist für das Giebelfeld *(tympanon)* in dessen mittlerem Teil eine maximale Höhe von ca. 1,5 m anzunehmen[57]. Damit ist wahrscheinlich nach den Massen und auch thematisch der ungefähr lebensgrosse Kopf des jugendlichen Merkur (Kat. Nr. 20, Taf. 12) zu verbinden. Dieser passt weder nach den Dimensionen noch nach der Kopfwendung zu den Masken der *clipei* Kat. Nr. 19a-b (vgl. Taf. 10-11); obwohl sich ein Halsansatz wegen der Ausbrechung unter dem Kinn nicht mehr feststellen lässt, ist also kaum an eine Maske zu denken. Die Zugehörigkeit zu einer Giebelfigur legt auch die Ausarbeitung des Gesichtes auf Unteransicht nahe. Lebensgrosses Format und die nach Ausweis verschiedener Weihungen im Tempelareal[58] anzunehmende wichtige Rolle des Gottes deuten auf eine Anbringung in der Mitte des Giebelfeldes; dessen maximale Höhe von ca. 1,5 m spricht für die Ergänzung einer **stehenden** und nicht einer thronenden lebensgrossen Relieffigur. Allerdings lässt sich die ursprüngliche Höhe des Götterbildes nach der starken Fragmentierung des Kopfes und der recht unterschiedlichen Proportionierung der (z.T. disproportionierten) stehenden Merkurdarstellungen nur vermutungsweise berechnen. Wie oben gezeigt, kommt am ehesten eine Wiedergabe im überaus häufigen Typ III (mit agraffierter *chlamys*) in Frage[59]. Wie der Massvergleich mit einer gelängten Merkurfigur auf einem Mainzer Viergötterstein zeigt, dürfte die Gesamthöhe des Merkurbildes Kat. Nr. 20 maximal 1,55 m betragen haben[60].

Zu den übrigen Giebelfiguren lassen sich nur Vermutungen aufstellen: Merkur erscheint meist zusammen mit Begleiterinnen: Im Giebel eines Lariums in Köln umgeben den in der Mitte thronenden Gott wahrscheinlich *Fortuna* und möglicherweise *Nemesis*, bei den in den Giebelecken lagernden Gestalten handelt es sich vermutlich um Flussgötter[61]. Eine wahrscheinlich von der Kultbildbasis des Merkurheiligtums von Bretten (Baden) stammende Reliefplatte zeigt den stehenden Gott zusammen mit Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttinnen, *Rosmerta* (?) und Fortuna sowie vielleicht *Victoria*. Eine Kombination, wie sie die beiden genannten Vergleichsbeispiele zeigen, wäre auch für den Giebel des Umgangstempels von La Grange-des-Dîmes denkbar. Insbesondere sei an eine Verbindung von *Mercurius Cissonius* («Wagen»- und Transportgott) mit den *Lugoves*, wahrscheinlich Beschützerinnen von Handel und Gewerbe, erinnert, da beide im Heiligtum verehrt worden sind[62].

Zuletzt hat sich M. Trunk mit der Rekonstruktion des Tempels von La Grange-des-Dîmes befasst und dem Vorschlag von P.D. Horne weitgehend zugestimmt. Allerdings gibt er zu bedenken, dass sich aus dem Befund des Fundaments keine eindeutigen Hinweise auf eine gegenüber dem *ambitus* turmartig erhöhte Cella ergeben. Eine solche hat, wie oben ausgeführt, auch Ph. Bridel angenommen (vgl. Abb. 8).

Die nur 80 cm starken Mauern könnten auch, wie H. Krencker für den Lenus-Mars-Tempel in Trier vorgeschlagen hat, auf eine der Vorhalle in der Höhe entsprechende Cella deuten. Die massive Mauerstärke des äusseren Umganges von 2,1 bzw. 1,2 m (ohne Verkleidungen) war nach Ansicht von Trunk nötig, um dem Druck der aus Erde und Steinen bestehenden Auffüllung standzuhalten[63].

Stil und Datierung *vgl. Tafeln 10-12*

Dem monumentalisierten Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes (Abb. 6-8) lassen sich pflanzlich verzierte Gebälkstücke, Maskenclipei (Kat. Nr. 19a-e), Altarfragmente sowie ein ungefähr lebensgrosser Merkurkopf (Kat. Nr. 20) zuordnen (vgl. Abb. 9. 14a-d, Taf. 10-12). Entsprechungen finden sich sowohl stilistisch als auch in den Ornamentformen. Für die Masken charakteristisch sind flaches Relief, hart gegeneinander abgesetze Gesichtspartien und ornamentale Gestaltung. An den im Verhältnis zur pflanzlichen und linearen Dekoration eher schematisch ausgeführten Gesichtern finden sich im Gegensatz zu dieser kaum Bohrungen. Gemeinsamkeiten mit Köpfchen Kat. Nr. 20 ergeben sich in praller Wangenbildung, kantiger Gestaltung der Brauenbögen, etwas teigiger Haarwiedergabe und zurückhaltender Verwendung des Bohrers.

In der neueren Forschung wurde durchwegs richtig auf die enge Abhängigkeit der verzierten Architekturteile von südgallischen Vorbildern hingewiesen[64]. Stilistisch gut vergleichbar mit den Akanthusranken am Gebälk und an den *clipei* Kat. Nr. 19a-d ist ein Rankenfriesfragment aus Narbonne (vgl. Abb. 9-10 und Taf. 10-12). Zum Stilvergleich mit den Rundschilden bietet sich zudem vor allem eine Clipeusverzierung in Arles an (vgl. Abb. 13); sie stimmt ausserdem thematisch, typologisch und in den Dimensionen sehr gut mit den Rundschilden von La Grange-des-Dîmes überein[65]. Charakteristisch für den südgallischen **Landschaftsstil**, der sich auch an den verzierten architektonischen Teilen des Tempels von La Grange-des-Dîmes manifestiert, ist die unbeschwerte Aneinanderreihung unter-



Abb. 13 Arles, fragmentierte Platte von Clipeusdekoration, mit Okeanus-Maske. Dm 1,24 m. Ohne Massstab.

schiedlich wirkender üppiger Dekorationselemente. Durch intensive Verwendung des Bohrers kommt eine Auflösung organischer Formen zustande; Grund und Ornament verschmelzen miteinander, den Aufbau bestimmen Hell-Dunkel-Effekte. Durch flache Behandlung des vegetabilischen Dekors, Betonung der Kontur und Zergliederung der Blätter in Einzelteile mittels Bohrkanälen entsteht eine an Laubsägearbeiten erinnernde Oberflächenwirkung[66]. Die an den Baureliefs des Podiumstempels von La Grange-des-Dîmes fassbaren Merkmale südgallischen Landschaftsstiles decken sich teilweise mit denen des sich hier äussernden **flavischen Zeitstiles**. Charakteristisch für diesen sind, wie es H. von Blankenhagen treffend charakterisiert hat, «Vegetabilisierung aller Teile» und «Verschmelzung von Grund und Muster zu lebhafter Hell-Dunkel-Wirkung», die in erster Linie durch die reiche Verwendung des Bohrers erzielt wird[67]. Dieses Nebeneinander von z.T. einander entsprechenden Elementen des Landschafts- bzw. Zeitstiles erschwert eine genauere zeitliche Einordnung innerhalb des Flavischen.

Im folgenden soll dennoch versucht werden, den Bauschmuck des Tempels von La Grange-des-Dîmes aufgrund datierender Elemente innerhalb der Entwicklung des flavischen Stiles einzuordnen. Unter den durch äussere Anhaltspunkte datierbaren flavischen Gebälken finden sich keine, die denen des Avencher Sakralbaus genau entsprechen. Dessen Kranzgesimse zeigen jedoch die für die flavische Architektur charakteristische Proportionierung; sie laden weit aus, die Konsolen liegen in der oberen Hälfte. Es begegnen uns für das Flavische typische Verzierungsschemen und Ornamentformen: Akanthusblätter an Konsolen, verschiedene Rosettenformen in einfach gerahmten Kassetten, tief unterschnittener Zahnschnitt und Eierstab mit ovalen Eiern sowie langgezogene Astragalperlen (vgl. Abb. 9, jedoch auch *clipei*, Taf. 10-12)[68].

Zu den frühesten Bauten flavischer Zeit gehört das nach der Bauinschrift um 72/73 n. Chr. anzusetzende Kapitol von Brescia[69]. Zwei verschiedene Richtungen lassen sich hier besonders deutlich an den Wellenranken ablesen: Einige Rankenfriesstücke mit nur leichter Unterschneidung erinnern noch an die claudischen Torbauten von Verona, besonders an die *Porta dei Leoni*. H.-P. von Blanckenhagen erkannte dort wohl zu Recht eine Frühstufe des flavischen Stils bereits in spätclaudischer Zeit[70]. Bei anderen Bruchstücken kommt die für das Flavische charakteristische Auflockerung mit dem Bohrer zugunsten optischer Effekte deutlich zum Ausdruck. Eine Blatthälfte liegt dem Grund näher an, die andere stärker unterschnittene hebt sich klar von diesem ab. Die plastische Substanz der Blätter mit detaillierter Binnenzeichnung ist durch die Bohrung noch nicht angegriffen[71].

Sowohl gegenüber dem Rankenwerk des Kapitols von Brescia als auch gegenüber der Bauornamentik des höchst wahrscheinlich in frühdomitianischer Zeit entstandenen Titusbogens wirkt der pflanzliche Dekor von La Grange-des-Dîmes stilistisch weiter fortgeschritten: Die Blattrippen sind stärker unterbohrt, die Struktur beginnt sich aufzulösen. Diese datierenden Stilelemente finden sich, abgesehen von gleichem Landschaftsstil, auch an der Clipeusdekoration von Arles (vgl. Abb. 9. 13 und Taf. 10-12)[72].

Auf einer späteren Stilstufe als der Avencher Bauschmuck steht der der *Aula Regia* auf dem Palatin[73]. Die Bauzeit dieses Flavierpalastes fällt in den Zeitraum von 86/89 bis 92 n. Chr. Die Auflösung plastischer Formen zugunsten eines **flimmernden Stils** von Hell und Dunkel hat hier ihren Höhepunkt erreicht. Das üppig wuchernde Rankenwerk mit glatten Blättern ist zu einem unübersichtlichen Durcheinander geworden. Demgegenüber wirken Ranken, Akanthusblätter und Rosetten des Avencher Tempels körperlicher, fleischiger und stärker differenziert. Die einzelnen Ornamente haften noch am Hintergrund und sind nicht durch starke Unterbohrung und Hell-Dunkel-Effekte optisch vom Grund gelöst.

Die stilistische Einordnung von Gebälk und *clipei* des Podiumstempels von La Grange-des-Dîmes deutet auf eine Zeitstellung in den achtziger Jahren des 1. Jh. n. Chr.[74]. Der Stilvergleich der **Altarfragmente** (Abb. 14a-d) mit stadtrömischen Grabaltären scheint dieser nicht zu widersprechen. Die stilistische Gegenüberstellung mit den Grabaren der *Volusia Eos* im Louvre (nach 75 n. Chr.) und der *Licinia Magna* im Vatikan (um 80 n. Chr.) zeigt, dass die Avencher Altarbruchstücke über diese Zeitstufe hinausreichen[75]. Beide stadtrömischen Werke sind in ihrer Plastizität kompakter und voluminöser, die Einzelformen sind zwar bereits stärker unterbohrt, doch droht die Komposition nicht optisch auseinanderzufallen. Etwa gleichzeitig mit den Avencher Fragmenten dürfte der in die achtziger Jahre des 1. Jh. n. Chr. gehörende Grabaltar der *Luccia Telesina* im Vatikan sein[76]. Die Ornamentik ist durch reiche, kleinteilige Bohrung aufgelockert und belebt; sie hat auf die Binnenzeichnung der Verzierung übergegriffen (vgl. auch Abb. 9). Sicher später anzusetzen ist der Grabaltar im Vatikan, Mus. Greg. 10091, dessen Ranken stilistisch an die der *Aula Regia* erinnern; dies spricht für eine Datierung zu Beginn der neunziger Jahre des 1. Jh. n. Chr.[77].

Wie eben gezeigt, finden die Baureliefs und Altarfragmente des Tempels von La Grange-des-Dîmes die besten stilistischen Parallelen in den achtziger Jahren des 1. Jh.

n. Chr. Einen etwas späteren Zeitansatz für den Sakralbau an das Ende des 1. Jh. oder zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. schlägt J. Morel vor. Für die aus derselben Bauphase stammende Galerie im Norden, die zur Umfriedung des heiligen Bezirkes gehörte, ergibt sich nach dem Grabungsbefund ein *terminus post quem* im frühen 2. Jh. n. Chr.[78].

Bei einer Zeitstellung des Tempels an das Ende des 1. Jh. oder zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. liesse sich das Auftreten älterer Stilelemente mit einem provinziellen Retardieren oder aber mit einem bewussten Rückgriff erklären. Flavische Stilströmungen finden sich auch noch deutlich ausgeprägt an den Konsolen-, Greifen- und Meerwesengesimsen des zwischen dem Ende des 1. Jh. und ca. 140 n. Chr. erbauten Cigognier-Heiligtums[79].



Abb. 14a-d Avenches, Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes. Vier Fragmente eines mehrteiligen Altares, mit Früchtegirlande, Kalkstein.

Herkunft des Clipeusmotivs

Die aus Iuppiter-Ammon-, Wassergottheiten- und Medusenmasken bestehende Clipeusdekoration aus Tarragona, Merida, Arles, Caderousse (bei Orange), Vienne, Nyon (Innenbilder nicht erhalten)[80] und Avenches (Kat. Nr. 19a-e, Taf. 10-12) leitet sich typologisch von der am Attikageschoss der Portiken des **Augustusforums** in Rom ab. An dem 2 v. Chr. eingeweihten Bauwerk symbolisieren die mit Iuppiter-Ammon-Masken und Barbarenköpfen (?) verzierten Rundschilde die Macht des Herrschers; sie spielen auf die militärischen und politischen Erfolge Octavians zwischen 31 und 29 v. Chr., die Schlacht bei Actium, die Eroberung Ägyptens und die Niederwerfung der Treverer, an. Augustus knüpfte bewusst an Alexander den Grossen an, der die bei der Schlacht am Granikos erbeuteten Triumphalschilde am Parthenon hatte aufhängen lassen[81].

Während die Rundschilde von Tarragona, Merida und Caderousse im Typus offenbar direkt auf die des Augustusforums zurückgehen[82], erfolgte in Arles eine eigenständige Umwandlung der stadtrömischen Vorbilder, möglicherweise für einen anderen architektonischen Kontext. Die Bruchstücke (vgl. Abb. 13) könnten zu einer umlaufenden Podiumsverkleidung gehört haben, bei der die Platten unmittelbar aneinander anschlossen. Am linken Rand zweier erhaltener Platten erkennt man das wohl vom Rand der nächsten stammende vegetabilische, kandelaberförmige Ornament[83].

Wie Philippe Bridel und Pierre André glaubhaft darlegten, ist für den **Podiumstempel von La Grange-des-Dîmes** (vgl. Abb. 7-8) ein dem stadtrömischen Vorbild entsprechendes architektonisches Konzept anzunehmen; es dürfte sich aus *clipei* mit Iuppiter-Ammon-, Flussgott- und Medusenmasken (?) am Attikageschoss zusammengesetzt haben. Die aus Blattzungen bestehende Randverzierung von *clipeus* Kat. Nr. 19e (Taf. 12) erinnert an die Rundschilde des *Forum Augustum* bzw. an die von Merida und Caderousse[84]. Andererseits stehen die mit Iuppiter-Ammon- und Flussgottmasken versehenen pflanzlich verzierten *clipei* Kat. Nr. 19a-b (vgl. auch Kat. Nr. 19c-d, Taf. 10-12) in direkter Abhängigkeit von denen in Arles (Abb. 13), wie Monika Verzár richtig gesehen hat. Sie nimmt eine von dort ausgehende Verbreitung der Clipeusdekoration rhoneaufwärts an[85]. Diese Herleitung überzeugt. Es scheint indes, dass die Verbreitung des Motivs schon in vorflavischer Zeit erfolgte, wie Rundschilde aus Caderousse und Nyon nahelegen. Sie dürften nach dem Stil in claudischer bzw. spätclaudisch-neronischer Zeit entstanden sein. Dies lässt bereits an iulisch-claudische Maskenclipei in Arles denken, obwohl sich dort bisher keine so frühen Beispiele belegen lassen[86]. Nicht zu überzeugen vermag die vor allem auf der Rundschilddekoration mit Iuppiter-Ammon-Masken basierende, von M. Verzár postulierte These des Kaiserkultes, wie weiter unten dargelegt wird[87].

---

[1] Zu den Ausgrabungen von 1905-07 vgl. Cart 3 ff. (ebenso in ASA, N.F. 9, 1907, 293 ff.); D. Viollier, Carte archéologique du Canton de Vaud (1927) 44. - 1963-65: G.Th. Schwarz, Aventicum. Découvertes en 1963, Ur-Schweiz 27,4, 1963, 61f; Schwarz 77 ff. (Merkur-Tempel); H. Bögli, Compte rendu de la direction des fouilles pour la période de juillet 1964 à décembre 1965, BProAvent 19, 1967, 101f.; E. Meyer, Neuere Forschungsergebnisse zur Geschichte der Schweiz in römischer Zeit, JbSchwUrgesch 54, 1968/69, 86. 88 Abb 9 (Plan) Taf. 22. - Allgemein: Verzár 5ff.; Tuor-Clerc 20. 22; Bögli 1984 und 1991, 16 ff.; Trunk 182f. M 2 (Lit).

[2] Vgl. Cart 8 ff.; Verzár 9 ff. 20ff. Taf. 1-5. 6,2. 7. 10. 11,2. 15,1; ebenda 6 Anm. 4 Taf. 22 (Plan von W. Cart mit Angabe der Architektur- und Skulpturfragmente). - Torsen: Bossert 1977, 53 Sc 11. 12 Taf. 33. 34; ders. 1983, 37f. Nrn. 26. 27 Taf. 41 (wohl Merkurstatuetten, nicht Athleten). - Votivstatuette: Bossert 1977, 53 Sc 10 Taf. 35,1; ders. 1983, 48 Nr. 47 Taf. 58. - Akroter: Cart 4f. (mit Abb.); Verzár 19 G Nr. 34 Taf. 19,2; Bögli 1984 und 1991, 20 Abb. 18. - Altärchen: Cart 20; Howald - Meyer Nr. 233; Schwarz 79 Anm. 276-279; Verzár 6 Anm. 4 Taf. 22 (Fundlage); Walser I 214f. Nr. 102.

[3] Zu den Ausgrabungen von 1963-65 vgl. Anm. 1. Bei der Beschreibung wird von einer absoluten Nordausrichtung ausgegangen. - Altarfragmente: Verzár 18 E Nrn. 26-28b Taf. 16,2. 17,1-19,1. 46 Taf. 36; vgl. hier Anm. 74-77. - Bei Verzár 23. 30 Abb. 8 Altar zu nahe bei der Freitreppe. Zur Rekonstruktion des Viereckstempels vgl. hier S. 48 ff.

[4] Vgl. J. Morel, Avenches / Granges-des-Dîmes, BProAvent 33, 1991, 134; ders., P. Blanc, Ch. Chevalley u.a., Chronique archéologique, ebenda 34, 1992, 31 ff.; 44 ff.; J. Morel, Avenches VD / Granges-des-Dîmes, ebenda 35, 1993, 21f. - Rundtempel: Ders., Un nouveau temple gallo-romain à Avenches, Communiqué de presse (November 1992); *24 heures* vom 21./22.11.1992, S. 17; J. Morel u.a., BProAvent 31, 1992, 31 ff.; ders., Un nouveau temple rond gallo-romain à Avenches VD, JbSchwUrgesch 76, 1993, 161 ff.

[5] Zum stratigraphischen Befund im Bereich des Viereckstempels vgl. BProAvent (1992) a.O. 44 ff. Abb. 21 2A-B (Vorgängerbau). 3A-B (monumentalisierter Tempel). Datierung des Tempels Ende 1./Beginn 2. Jh. n. Chr., vgl. ebenda 43. - Zur zeitlichen Einordnung des Bauschmuckes vgl. hier S. 51 ff. Vgl. auch Ch. Chevalier, J. Morel, Avenches VD, Temple de la Granges-des-Dîmes, JbSchwUrgesch 76, 1993, 200f.; J. Morel, ebenso, ebenda 77, 1994, 191f.

[6] Zum Rundtempel vgl. Anm. 4. Zu topographischer Lage und Rekonstruktion BProAvent (1992) a.O. 37 ff. 40 Abb. 14. 15 und Umschlagbild. - Zum architektonischen Schmuck gehörte möglicherweise Schlussstein (?) Kat. Nr. 35 (vgl. Taf. 28-29 und Abb. 27). - Zu den wichtigsten Parallelen ebenda 38 Anm. 12. 13. 42 Abb. 17,1. 2 (Tour de Vésone/Périgueux; Heiligtum von St-Révérien [Nièvre]. - Zum stratigraphischen Befund vgl. 31 ff. 35 Abb. 5.

[7] Vgl. ebenda 41 ff. bes. Abb. 16.

[8] Cart 10 ff. Taf. 3. 4; Verzár 14 ff. D Nrn. 21-25 Taf. 11,2-15; vgl. ebenda 22 ff.

[9] F. Jomini, Avenches. Musée cantonal, ASA, N.F. 8, 1906, 157 Abb. 91 (bartloser Kopf); Cat. MRA III Nr. 4367 (Bacchuskopf, umgeben von Weinblättern); Cart 10f. Taf. 3 (nach A. Furtwängler Acheloos); Espérandieu 7, 107 Nr. 5432 (Satyrmaske); Secretan 1919, 83 (Acheloos?); Viollier 44 (ebenso); Dossier Schwarz, S. 703 Ms. 149 (E. Secretan, in: Gazette de Lausanne, 29.12.1905); ebenda 705 Ms. 228 (E. Secretan, Rapport 1905, S. 2, Ms. Kunstdenkmäler Zürich); Schwarz 80f. Anm. 283 (bartloser Männerkopf, mit Flügeln oder Hörnern); Verzár 14 D Nr. 21 Taf. 11,2 (vereinfachte Iuppiter-Ammon-Hörner, falsche Inv. Nr. 4376); Bögli 1984 und 1991, 17f. Abb. 15 (Iuppiter Ammon). - Zur Deutung vgl. hier Anm. 11 und Anm. 2 zu Kat. Nr. 1.

[10] Dazu Daremberg-Saglio V (1919) 949 ff. s.v. Vitta (Graillot).

[11] Zu Acheloos und Flussgöttern allgemein s. Anm. 2 zu Kat. Nr. 1. - Zu bartlosen Acheloosdarstellungen oder bartlosen, jugendlichen Flussgöttern vgl. LIMC I 1/2 (Text- und Tafelbd., 1981) 19 Nr. 96. 24 Nr. 208. 26 Nr. 230 s.v. Acheloos (Isler); vgl. bes. frühkaiserzeitliche Gemmen: A. Furtwängler, Die antiken Gemmen, Bd. 1 (1900) 130f. Nrn. 2. 10. 18 (Keule und Füllhorn deuten auf Acheloos); ebenda, Bd. 2 (1900) Taf. 26,2.10.18; Isler a.O. 29 Nr. 274, vgl. ebenda 35; - Kombination von Iuppiter Ammon mit bartlosem, stierhörnigem Gott: G. Lippold, Die Skulpturen des Vaticanischen Museums, Bd. 3,2 (1956) 470f. Nr. 33 Taf. 205. 206; LIMC I 1/2 (1981) 682 Nr. 156 s.v. Ammon (Leclant - Clerc).

[12] S. unter «Stil und Datierung», S. 51 ff.

[13] Wild 192 (richtige Deutung als Iuppiter Hammon); Ms. Schmidt, S. 4f.; Ms. Gruner I und II S. 7 (Skizzen des «Grenier» mit Lage der Spolie und des Kopfes, Iuppiter Hammon); D. Herrliberger, Neue und vollständige Topographie der Eydgnossschaft, Text- und Tafelbd. (1754) 241f. Taf. 145 (Lage der Spolie im Turm [C], Deutung ebenso); Ms. Ritter, Bl. 27 Taf. 34 (Aquarell mit «Grenier», Spolie, wohl Iuppiter Ammon); ders. 1788, 12; Haller von Königsfelden 251 Anm. 83 (Iuppiter Ammon); Bursian 1869, 40 Taf. 13 (ebenso, Block noch eingemauert); Doblhoff 28 (ebenso); Fetscherin 68 (ebenso); Dübi 1888, 15f. 24 (ebenso); Martin 9 Nr. 2114 (ebenso); Dunant 13 Taf. 2,5 (ebenso); Cart 11f. (ebenso); Espérandieu 7, 99 Nr. 5415

(vielleicht Flussgott, eher Satyr); L.A. Constans, Arles antique (1921) 268 Anm. 2; Staehelin 1931, 512 Anm. 4; ders. 1948, 549 Anm. 2; V. von Gonzenbach, Eine Ammonsmaske aus dem Schutthügel (1951), Jahresbericht. Gesellschaft Pro Vindonissa 1951/52, 28 Anm. 12 Abb. 13 (Deutung als Kassette); Dossier Schwarz, S. 572f. Ms. 119. 457; G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland, EPRO, Bd. 12 (1969) 233 (zu Nr. 145 Taf. 50, Kassetteneinsatz); Verzár 14 ff. 23 D Nr. 22 Abb. 3 Taf. 12. 13,1; Leclant - Clerc a.O. 673 Nr. 48.

[14] Radius des *clipeus* 59,5 cm, Dm danach 1,19 m, errechnete Br des Blockes 2 x 79 cm (Mittelachse des Innenbildes bis r. Rand) = 1,58 m.

[15] Zu I. Ammon vgl. H.W. Parke, The Oracles of Zeus. Dodona. Olympia. Ammon (1967) 194 ff.; Leclant - Clerc a.O. (Anm. 11) 666 ff. - Zu Bedeutung und Motiv vgl. L. Curtius, Zeus und Hermes, 1. Ergänzungsheft RM (1931) 29 ff.; erste ikonographische und stilistische Analyse bei Matz 26 ff.; ausgehend vom I. Ammon der Lauersforter Phalerae, Einteilung in klassizistischen, iulisch-claudischen «fest und klar normierten» und flavischen «plastisch-pathetischen» Typus zu schematisch; von Gonzenbach a.O. 22 ff.; Grimm a.O. passim; P. Zanker, Forum Augustum. Das Bildprogramm, Monumenta Artis Antiquae, Bd. 2 (1969) 12 ff. Abb. 25. 27; M. Rigoni, in: Sculture e mosaici romani del Museo Civico di Oderzo, Collezioni e musei archeologici del Veneto (1976) 137 ff. (zu Nr. 37, mit Lit.); Verzár 34 ff. bes. 44f. (Lit.); zuletzt Leclant - Clerc a.O. (Anm. 11) 666 ff. (Lit.), nützliche Materialsammlung, jedoch zum Teil unkritisch. - Zu Iuppiter-Ammon-Darstellungen in sicherem oder möglichem Bezug zum Kaiserkult s. Anm. 52. 56 zu Kapitel 4. - Schutzgott der Armee auf Phalerae und Pteryges: Matz 36 ff.; G. Riccioni, Falera bronzea ariminense con protome di Jupiter-Ammon, Aquileia Nostra 45/46, 1974/75, 503 ff.; Pteryx der Kaiserstatue von Rainau Dalkringen: D. Planck, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 8, 1983, 340 Abb. 144. - Funeraler Bereich, dort zum Teil apotropäisch. Vgl. W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (1905) 88 ff.; M. Leclant, Les monuments funéraires à masques d'Ammon, Revue des études latines 26, 1948, 32 ff. - Wohl in dekorativer Funktion, auf Lampen: von Gonzenbach a.O. 24f. Abb. 10. 26 Abb. 12 (Vindonissa); Grimm a.O. 18 Nr. 2. 228 Nr. 139 B. 237f. Nr. 152 Taf. 56. 57 (Trier und Augsburg). - Büstengewicht: H. Menzel, Römische Bronzen des Martin von Wagner-Museums in Würzburg, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 22, 1975, 103f. Nr. 13 Taf. 47.

[16] Vgl. z.B. calenische Schale, Leningrad, Ermitage: Matz 22 Abb. 7; Leclant - Clerc a.O. (Anm. 11) 675 Nr. 73 Taf. 542 (breites Gesicht, tiefliegende Hörner). - Zur Frage der Vorbilder s. ebenda 684 ff. - *Clipei* des *Forum Augustum:* Zanker a.O. 12 ff. Abb. 25. 27. - Gute typologische Parallelen zu Kat. Nr. 19b: *clipei* von Tarragona, s. hier Anm. 80 und Anm. 53 zu Kapitel 4; M.C. Budischovsky, Jupiter-Ammon et Méduse dans les forums du nord de l'Adriatique, Aquileia Nostra 44, 1973, 203 Abb. 2 (Pola, Forum); Lampen des Fortis, letztes V. des 1. Jh. n. Chr., s. vorige Anm. - Stilistische Einordnung von Kat. Nr. 19b unter «Stil und Datierung», S. 51 ff.

[17] Bursian 1868, 31 Taf. 6,7; Cat. MRA II S. 14 Nr. 175 (Gebälkstück); Martin 6 Nr. 175; Cart 13 Taf. 4; Verzár 16. 17 Abb. 4. 23 D Nr. 23 Taf. 13,2; 14.

[18] Geringster Abstand des *clipeus*-Randes vom rechten Plattenrand 18,2 cm (16 cm), Br des äusseren Randes, ohne Akanthusblattkranz 11 cm (11,5 cm). In Klammern Masse von Kat. Nr. 19b.

[19] Cat. MRA II S. 14 Nr. 170; Martin 8 Nr. 170 (falsche Deutung als «corniche d'entablement»); wohl identisch mit dem bei Cart 13 erwähnten Rundschildfragment, mit Eierstab und Astragal, L 42 cm; Verzár 16 D Nr. 25 Taf. 15,2. 16,1.

[20] Cart 11 erwähnt zweites mit Eierstab, doppeltem Strahlenkranz und Astragal verziertes Fragment, wohl identisch mit Kat. Nr. 19e, alte Inv. Nr. 4371; in Cat. MRA III S. 62 unter dieser Nr. «trois fragments de corniche» aufgeführt; vgl. Verzár 23.

[21] Br Blattzungenkranz 16,2 cm (Akanthusblattkranz 16,5 cm), Br von ionischem Kymation, Astragal und Blattkranz 28,1 cm (27,5 cm). In Klammern entsprechende Masse von Kat. Nr. 19a.

[22] Vgl. García y Bellido 415f. Nr. 417A Taf. 297; Th. Hauschild, Römische Konstruktionen auf der oberen Stadtterrasse des antiken Tarraco, Archivo español de arqueologia 45, 1972, 37 Anm. 63; ders., Arquitectura romana de Tarragona (1983) passim; E.M. Koppel, Die römischen Skulpturen von Tarraco, Madrider Forschungen 15 (1986). - Vgl. auch *clipeus* von Caderousse, Avignon: Espérandieu 1, 211 Nr. 272; Leclant - Clerc a.O. (Anm. 11) 672f. Nr. 36 Taf. 539. - Zungen an den *clipei* des Augustusforums: Zanker a.O. (Anm. 15) Abb. 25. 27.

[23] Cat. MRA IV S. 63 Nr. 4417; Cart 10 Nr. 4417; Verzár 19 F Nr. 31; Bossert 1977, 52f. Sc 9 Taf. 35,2. Bisher Deutung als Frauen- oder Kinderkopf.

[24] Im Kopftypus nahestehend Relief in Bondorf: Espérandieu 14, 77 Nr. 8591 Taf. 95. - Vgl. ausserdem ebenda 10, 184f. Nr. 7547 (Speyer); ebenda 11, 94 ff. Nrn. 7779-7782 (Bonn); ebenda 14, 77 Nr. 8590 Taf. 95 (Oggersheim). - Zu Darstellungen zusammen mit Rosmerta oder Maia vgl. Anm. 62. - Vgl. auch Reinach, RSt II (1904) 157,6. 158,5.8. 159,1.9; ebenda III (1904) 41,6. 44,2. - Bronzestatuetten: St. Boucher, Bronzes romains figurés du Musée des Beaux-Arts de Lyon (1973) 70 ff. Nrn. 112. 113. 115. 74f. Nrn. 118 (fast kindliche Züge). 120-122; A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 3: Westschweiz, Bern und Wallis (1980) 24 ff. Nr. 14 Taf. 20. 21 (Lit). Zu den verschiedenen Hermestypen im allg. siehe jetzt LIMC V (1990) s.v. Hermes 285-387 Nr. 1-199 (G. Siebert), - Zum statuarischen Typus vgl. Anm. 29.

[25] Zu *Mercurius Cissonius* («Wagengott», Gott des Transportwesens) vgl. RE III 2 (1899) Sp. 2590f. s.v. *Mercurius Cissonius* (Ihm); Staehelin 1948, 533; Schwarz 79 Anm. 276. 277; E. Meyer u.a., Römische Votivaltäre und neue Inschriften aus Chur, in: Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt (1966) 231f.; St. Martin-Kilcher, M. Zaugg, Fundort Schweiz (1983) 129; R. Frei-Stolba, Götterkulte in der Schweiz zur römischen Zeit unter Berücksichtigung der epigraphischen Zeugnisse, Bull. des Antiquités Luxembourgeoises 15, 1984, 79 Anm. 34-37. 103 Anm. 168; W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (1988) 231. - Zum Altärchen für Mercurius Cissonius, von La Grange-des-Dîmes vgl. Anm. 2. - Vgl. weiteres mit Weihung an denselben Gott aus der Müraia (Castelmur bei Promontogno [GR]): Howald - Meyer Nr. 28.

[26] Vgl. unter «Stil und Datierung», S. 51 ff. und unter «Rekonstruktion», S. 48 ff.

[27] Vgl. Anm. 60.

[28] Vgl. Anm. 59.

[29] Vgl. A. Kaufmann-Heinimannn, Die römischen Bronzen der Schweiz I: Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (1977) 28 ff.; LIMC VI/1-2 (1982) 537 ff. s.v. *Mercurius* (Bauchhenss). - Zu den verschiedenen Hermestypen vgl. allgemein, ebenda V (1990) 285 ff. s.v. Hermes (Nrn. 1-199) (Siebert); zu Typ III vgl. bes. Typ Lansdowne-Berlin-Pitti: ebenda 366 Nr. 943 Taf. 276. - Vgl. auch folgende Anm.

[30] Vgl. Anm. 29. - Merkurreliefs von Bondorf und Bonn entsprechen Typ V (Schultermäntelchen), s. Anm. 24. - Typ III: Merkurrelief aus Vindonissa, Brugg: Espérandieu 7, 11 Nr. 5436; ebenda 10, Abb. S. 8; Chr. Simonett, Führer durch das Vindonissa Museum (1947) 96 Taf. 35; Verf., Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa, CSIR Schweiz, Bd. 1,5, Nr. 20 Taf. 24 (Ms. abgeschlossen). - Zum Giebel vgl. Anm. 60-61.

[31] Vgl. A. Furtwängler, Masterpieces of Greek Sculpture (1895) 231 Anm. 1; Leibundgut 25 Anm. 3. 5. - Vgl. vor allem St. Boucher, Le bronze 183 du Musée du Louvre, l'Hermès de Polyclète et le Mercure arverne, Latomus 30,2, 1971, 317 ff. Taf. 3-6; dies., Bronzes romains figurés du Musée des Beaux-Arts de Lyon (1973) 70 ff. Nrn. 112. 113. 115. 74f. Nrn. 118 (fast kindliche Züge). 120-122. - Zum «Diskophoros» vgl. P. Zanker, Klassizistische Statuen (1974) 4 ff. Taf. 1. 2. - Bossert 1983, 37f. Nrn. 26. 27 Taf. 41 (Merkurstatuetten, La Grange-des-Dîmes, dort noch als Athletenfiguren angesehen). Vgl. hier Anm. 63 zu Kapitel 4.

[32] Vgl. Leibundgut 25f. bes. Anm. 8. 9 (zu Nr. 14) Taf. 20. 21. - Zum Idolino und verwandten Statuen vgl. Zanker a.O. 30 ff. Nr. 28 Taf. 33,2.3. 34,3.4. Dazu auch A. Leibundgut, Der 'Trajan' von Ottenhusen, JdI 99, 1984, 258f.

[33] Vgl. Bauchhenss a.O. (Anm. 29) 546. - Wiedergabe des römischen Merkur kaum von dem einem einheimischen Gott angeglichenen zu trennen, vgl. ebenda 537. - Vgl. auch Leibundgut (1984) a.O.

[34] Vgl. unter «Stil und Datierung», S. 51 ff. bes. Anm. 74. 78-79.

[35] Zum Tempel von **La Grange-des-Dîmes** vgl. Cart 3 ff.; Staehelin 1948, 571f. 610; Schwarz 77 ff.; Verzár passim; M. Verzár, Bemerkungen zum Problem der Kaiserkultstätte in Aventicum, in: Arculiana 15 ff.; Bögli 1984 und 1991, 16 ff.; Horne 15 ff.; Trunk 80 ff. 182 M 2 Abb. 125 (Baubeschreibung; mit weiterer Lit.). - Die *clipei* mit Masken (Kat. Nr. 19a-e) waren nicht, wie allgemein angenommen, am Podium angebracht, vgl. Anm. 55.

[36] Vgl. Fundkatalog bei Cart 8 ff. Taf. 1-3; Verzár 9 ff. Taf. 1-19 (z.T. mit ungenauen Massangaben), *clipeus* mit Flussgottmaske (vgl. Anm. 8, zu unserer Kat. Nr. 19a), fälschlicherweise als Iuppiter-Ammon-Maske

bezeichnet, ebenso bei Bögli 1984 und 1991, 17f. Abb. 15 und Trunk 182. Zu den vermutlichen Medusenmasken vgl. Anm. 22 (zu Kat. Nr. 19e).

[37] Vgl. Cart und Verzár a.O. sowie Cart 17f.; Trunk 182 Abb. 67. 68. - Zum Akroter vgl. Anm. 2.

[38] Vgl. Meyer a.O. (Anm. 1) 86. 88 Abb. 9 Taf. 22; Horne 15; Trunk 183 Anm. 1651.

[39] Vgl. Verzár 25 ff. 39 ff. sowie Anm. 43-45.

[40] Vgl. Cart 15 ff.; Verzár 24f.

[41] Vgl. Berechnung von Cart 17: H der unten 50 cm starken Säulen von 4,8 m etwa 4 x der H des Gebälkes (1,2 m) entsprechend oder ca. 9 x unterer Dm + H des Kapitells; danach ergäbe sich ein nahezu entsprechender unterer Dm von 48 cm. - 4,8 m + 1,2 m + 1 m (H des Giebels) = 7 m, dazu 1,1 - 1,15 m hohes Mittelakroter = Gesamth von 8,1 - 8,15 m (inkl. Bekrönung). Erhöhung des Tempels auf Podium, wohl auch wegen damals noch nicht ausgegrabener Freitreppe an Süd- bzw. Ostseite, noch nicht erkannt.

[42] Vgl. Cart. 18. - Zur Deutung als Merkur vgl. Anm. 4. 29 (zu Kat. Nr. 20). **Rundplastische** Marmortorsen Rs 26-27 (Taf. 46) wohl als Gegenstücke geschaffen, vermutlich Merkurstatuetten. Nach Massen und Material (?) kaum zum Giebel gehörend. Vgl. Anm. 63 zu Kapitel 4.

[43] Vgl. Verzár 25 ff. Abb. 5A-B. 6C-D. 30 Abb. 8 (Rekonstruktion des Aufrisses, wie bereits Cart 18 Idee eines *pseudoperipteros*). Obwohl 89 cm starke Säulenbasis (Verzár 14 Nr. 20) vor der Treppe gefunden, von Verzár 29 nicht zweiter grösserer Säulenordnung am Bau, sondern wie unsere Kat. Nr. 30a-e? (vgl. Taf. 19-21) einer Iuppitergigantensäule zugeordnet. Zur Rekonstruktion von Verzár vgl. auch Trunk 183 Anm. 1652-1654 und hier Anm. 45.

[44] Zu den Ausgrabungen von 1963 - 1965 vgl. Verzár 25 ff. sowie hier Anm. 1 und 3. - Zuordnung der *clipei* an das Podium auszuschliessen, vgl. Anm. 55.

[45] Vgl. Bögli 1984 und 1991, 17; Horne 15 ff.; Trunk 183 Anm. 1656. 1657 sowie Beitrag von Ph. Bridel, S. 57 f.

[46] Vgl. Horne 15 ff. bes. Abb. 1c. 2. Vgl. Rekonstruktionsvorschlag von Ph. Bridel, Beitrag, S. 57 f. sowie Anm. 54.

[47] Dazu Horne a.O. Abb. 4-6; Trunk 80 ff.

[48] Vgl. Horne a.O. und ebenda Abb. 3 (Verbreitungskarte); Trunk 83f.

[49] Dazu H. Bögli, Ein Heiligtum der Civitas Rauracorum, in: Helvetia Antiqua. Festschrift E. Vogt (1966) 209 ff. bes. 210 Abb. 1, S. 213 Abb. 3; Meyer a.O. (Anm. 1) 86f. Abb. 8; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (5., erweiterte Auflage, bearb. von L. Berger, 1988) 121 ff.; Trunk 80 ff. bes. 81. 172f. M_1 Abb. 116 (mit Lit.). Ausführliche Untersuchung und Rekonstruktion von C. Neukom-Radtke, Bubendorf (BL), im Entstehen; vgl. vorläufig C. Bossert-Radtke, Überlegungen zur Ausgrabung des gallorömischen Tempels Sichelen 2 im Süden von Augusta Raurica, in: Arculiana 30 ff.

[50] Vgl. E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier, Trierer Grabungen und Forschungen, Bd. 2 (1955) passim, bes. Abb. 85. 86 Taf. 46. 47 (1. und 2. Periode); Horne 19 ff. Abb. 5a-c (Rekonstruktionen von H. Krencker, D.R. Wilson und H. Mylius). Trunk 82f. Abb. 34a-c (ebenso); ebenda 227 ff. Abb. 169 (mit weiterer Lit.).

[51] Vgl. Trunk 81. 188 ff. M_3 Abb. 131. 132.

[52] Vgl. Anm. 5 und 78.

[53] Vgl. Anm. 49-50.

[54] Für seinen vorläufigen Bericht und zahlreiche Hinweise (vgl. Anm. 55. 57) danke ich Ph. Bridel bestens, vgl. ausserdem Aufrissskizzen der SO- und NO-Fassade, von P. André, Lyon: 'Aventicum', Mai 1989, Abb. S. 5. - Zur Rekonstruktion von P.D. Horne s. Anm. 46-47.

[55] Ph. Bridel machte mich auf eine noch *in situ* am Podium gefundene unverzierte Platte aus *grès de la Molière* aufmerksam. Dadurch wird die zuerst von Verzár 29 Abb. 7 vorgeschlagene und in der Folge von Trunk 182 sowie Bögli 1984 und 1991, 17 übernommene Zuordnung der maskenverzierten Rundschilde an das Podium hinfällig. Ähnlich wie Verzár a.O. auch Horne 17 Abb. 2, mit zwei die Freitreppe flankierenden *clipei*. - Zum Augustusforum vgl. Anm. 15 und 80.

[56] Vgl. Anm. 36.

[57] ***Ambitus:*** H einer Säule (inkl. Kapitell) ca. 9 x unterer Dm, d.h. 9 x 50cm = 4,5 m und 1,16 (H des Gebälkes, ca. 1/4) + ca. 1,5 m (*clipei* mit Rahmung) + ca. 1,5 m (max. H des Pultdaches) = **8,66 m** (errechnete Gesamth des Umganges). - **Giebelfassade der Vorhalle:** Dm der Säule 89 cm, H der Säule (inkl. Kapitell) 8,01 m (vgl. obige Berechnung) + 2 m (H des Gebälkes, ca. 1/4) + 2,1 m (H des Giebels, inkl. Kranzgesims) = **12,11 m.** Die max. H des Giebelfeldes nimmt Ph. Bridel mit 1,5 m an. - Ebenso Trunk 82, der auf Verhältnis von 5 : 8 der Säulenhöhen von Umgang und Vorhalle hinweist.

[58] Altärchen mit Weihung an *Mercurius Cissonius:* Vgl. Anm. 2. 25. - Monumentales korinthisches Kapitell mit Weiheinschrift 'LVGOVES' (und verlorenen Statuetten): CIL XIII 5078; Howald - Meyer Nr. 220; Staehelin 1948, 524f. Abb. 146; Bossert 1983, 64 Anm. 35; Frei - Stolba a.O. (Anm. 25); Bögli 1991. 81 Abb. 100. - Torsen Rs 26-27 am ehesten von unterlebensgrossen, im Heiligtum aufgestellten Merkurbildern stammend. Vgl. hier Anm. 29 und 63 zu Kapitel 4. - *Mercurius Cissonius* in Kultgemeinschaft mit *Lugoves* und wahrscheinlich noch anderen einheimischen Gottheiten allgemein als Hauptgott angenommen. Vgl. Trunk 183 Anm. 1668. Deutung als Stätte des Kaiserkultes von M. Verzár nicht überzeugend, vgl. Anm. 51. 56-60 zu Kapitel 4.

[59] Vgl. dazu Anm. 30 (zu Kat. Nr. 20). - Ein thronender Merkur (H errechnet nach Lariergiebel in Köln, Anm. 61), Masse nach LIMC, wäre (inkl. Thronsockel) lediglich max. 1,3 m hoch: 1 : 6,3 = 21 : x /x = **132 cm.**

[60] Vgl. CSIR Deutschland 2, 3, 39 Nr. 30 Taf. 51: H Kopf 1,5 cm, Gesamth ohne Flügelchen am *petasus* 10,6 cm, mit Flügelchen 11 cm:

$$1{,}5 : 11 = 21 \text{ (ergänzte Mindesthöhe)}: x \,/\, x = \frac{11 \times 4{,}1}{0{,}3} = \mathbf{154\ cm.}$$

- Typus III (mit Agraffenchlamys), s. Kaufmann - Heinimann a.O. (Anm. 29) 29; Bauchhenss a.O. (ebenda) 539 Nrn. 390. 391 Taf. 296.

[61] Giebel, Köln: P. Hommel, Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit (Diss. Heidelberg, 1954) 57 ff. Abb. 14; LIMC VI / 1-2 (1992) 545 Nr. 476 Taf. 303 (weitere Lit.). s.v. *Mercurius* (Bauchhenss).

[62] Vgl. J. Alfs, Ein gallorömischer Tempel bei Bretten (Baden), Germania 24, 1940, 128 ff. bes. 131 ff. Taf. 26,5; Espérandieu 14, 75 Nr. 8582 Taf. 93 und vorige Anm. - Zu Darstellungen des Merkur mit einer oder mehreren Kultgenossinnen vgl. Bauchhenss a.O. 544f. Nrn. 468-476. 551f. Nrn. 521-530 (*Salus, Fortuna, Nemesis, Maia, Rosmerta* u.a.), zu *Mercurius Cissonius* und *Lugoves* s. Anm. 58.

[63] Zu den verschiedenen Rekonstruktionen des Lenus-Mars-Tempels s. Anm. 50. - Vgl. ferner Trunk 182 Anm. 1643.

[64] Vgl. Verzár 33. 38 ff.; Trunk 127 ff. Südgallischer Einfluss lässt sich, wenn auch weniger stark ausgeprägt als in Nyon und Avenches, ebenfalls in Augst fassen. Vgl. ebenda 138 (bes. Schönbühltempel). C. Bossert-Radtke, Neu entdeckte Architekturfragmente auf dem Schönbühl in Augst, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12, 1991, 302 ff.

[65] Gute Charakterisierung der südgallischen Stilmerkmale vor allem bei Bossert-Radtke a.O. bes. Anm. 3. 11 (südgallische Beeinflussung in der römischen Schweiz ab dem 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. fassbar). - Zu den südgallischen Vorläufern bzw. Vergleichsbeispielen s. ebenda 303f. Anm. 9. 12 Abb. 8; M. Janon, Le décor architectonique de Narbonne. Les rinceaux (1986) 82f. Nr. 82 Taf. 27; Trunk 127 Anm. 1090 (Rankenfries aus Narbonne). - Arles: Verzár 38 Anm. 65 Taf. 23,3. 24; Trunk a.O. Anm. 1091.

[66] Vgl. Verzár 33f. 41, Gesimsfragmente dort auf Taf. 23, aus *insula* 16 (leider keine Massangaben); nach völliger Übereinstimmung mit denen des Tempels eher von dorther verschleppt, vgl. etwa 11 Nrn. 8. 9 Taf. 5. Von Verzár 33 vorgeschlagene Datierung in frühflavische Zeit (nach Umgestaltung von *insula* 16) also nicht zwingend. - Trunk 127 schlägt Datierung ins 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. vor, vgl. ebenda 183 Anm. 1667. - Nicht zutreffend ist die von Cart 19 vorgeschlagene Datierung in severische Zeit, etwas zu früh der zuerst vom Verf. erwogene Zeitansatz in spätclaudisch-neronische Zeit. Vgl. Bossert-Radtke a.O. 303 Anm. 3. - Vgl. auch Anm. 78.

[67] Vgl. von Blanckenhagen 52; Trunk 130f. (Datierung in flavische Zeit *communis opinio*). - Vgl. auch folgende Anm.

[68] Profil des Gebälkes von La Grange-des-Dîmes: Verzár 10 Abb. 2 (z.T. fehlerhaft); Bridel 74 Tabelle A, Abb. 1,4 (modifiziert). Vgl. von Blanckenhagen 109 ff.

[69] Dazu H. Kähler, Die römischen Stadttore von Verona, JdI 50, 1935, 186 ff. 187 Abb. 43-48; von Blanckenhagen 57 ff. Abb. 45-50 Taf. 15. 16; H. Gabelmann, Das Kapitol von Brescia, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 18, 1971, 144f. Taf. 31,2. 32; Trunk 129 ff. Anm. 1099 Abb. 70; ebenda 247 F 20.

[70] Vgl. Gabelmann a.O. 144 Taf. 32,1 mit Kähler a.O. 171 Abb. 40 (*Porta dei Leoni*), ferner etwas frühere mit *Porta Aurea* in Ravenna von 43 n. Chr.

ungefähr gleichzeitige *Porta Borsari*; vgl. auch ebenda 190. *Porta Aurea:* H- Kähler, Die Porta Aurea in Ravenna, RM 50, 1935, 172 ff. - Zur Frühstufe des Flavischen in claudischer Zeit vgl. von Blanckenhagen 87f.

[71] In Stil und Ornamentformen mit den Stadttoren von Verona vergleichbar sind zwei aus Nyon nach Genf und Versoix (GE) verschleppte *clipei* aus Kalkstein. Vgl. Genf, St-Pierre: W. Deonna, Les collections lapidaires au Musée d'art et d'histoire, Genava 4, 1926, 291 Nr. 194; Verzár 38 Anm. 65 Taf. 25,2; Trunk 213 Anm. 2095. Erh. H 66 cm, erh. L 81 cm, max. D 37,5 cm, Dm des Schildes ca. 44 cm. - Genf, aus Versoix: Deonna a.O. 295 Nr. 207; Verzár 38 Anm. 65 Taf. 25,3 (nicht Arles); Trunk a.O. - Erh. H 54 cm, erh. L 1,15 cm, max. D 46 cm, Dm des Schildes ca. 45 cm. - Verona: Vgl. bes. Kähler a.O. 155 Abb. 9. 10. 157 Abb. 16. 17. 159 Abb. 23-26 (*Porta Borsari* etwas früher als *Porta dei Leoni*, beide claudisch). - Zu den Rankenfriesen vom Forum in Nyon vgl. Trunk 128f. Anm. 1098 Abb. 69; ebenda 212 ff. K19 Abb. 156. Trunk 131. 213 Anm. 2101 datiert den Bauschmuck des Nyoner Forums, zu dem er auch die *clipei* rechnet, ins 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr., aber noch vor dem Kapitol von Brescia (vgl. Anm. 69).

[72] Vgl. M. Pfanner, Der Titusbogen, Beiträge, Bd. 2 (1983) 91f. bes. Taf. 22. 23. Zur zwischen frühdomitianisch und trajanisch schwankenden Datierung vgl. ebenda 98f. Für Entstehung kurz nach 81 n. Chr. spricht Nennung und Darstellung des *Divus Titus*, für Datierung in domitianische Zeit Wiedergabe des nach der *damnatio memoriae* nicht mehr dargestellten Domitian. - Zu Brescia vgl. Anm. 69.

[73] Vgl. von Blanckenhagen 64 ff. Abb. 61-71 Taf. 21-25, bes. Abb. 66 Taf. 23; vgl. J.M.C. Toynbee - J.B. Ward Perkins, Peopled Scrolls: a Hellenistic Motif in Imperial Art, Papers of the British School at Rome 18, 1950, 11 ff, - Zu den Kassettenfragmenten aus dem Bereich der *Aula Regia* vgl. Ch.F. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekoration Roms (1971) 273 Taf. 46,1. - Vgl. Anm. 77.

[74] Vgl. Anm. 69-73. - Etwa auf derselben Stilstufe scheint nach dem Grad der Aufbohrung und der Licht-Schatten-Wirkung das Gebälk des frühdomitianischen Vespasianstempels auf dem Forum Romanum zu stehen. Erheblicher Qualitätsunterschied und unterschiedliche Kunstlandschaft erschweren einen zuverlässigen Stilvergleich. Vgl. P. Gusman, L'art décoratif de Rome, Bd. 2 (1910) Taf. 65. 66; von Blanckenhagen 60 ff.; Leon a.O. 91f. Anm. 19. 120 Taf. 45,1. 267.

[75] Vgl. vorige Anm. - Louvre: Boschung 17. 32f. 111 Nr. 908 Taf. 49. - Vatikan: Ebenda 24f. 97 Nr. 657 Taf. 18. - Vgl. auch Grabara der *Iunia Procula*, Florenz: Ebenda 97 Nr. 649 Taf. 16 (spätneronisch-frühflavisch).

[76] Vgl. ebenda 26. 101 Nr. 732 Taf. 28.

[77] Vgl. ebenda 17. 32f. 111 Nr. 909 Taf. 50. - Vgl. Anm. 73.

[78] Vgl. Morel a.O. (Anm. 4) 38 Anm. 11. 43. 46; ebenda 45 Abb. 21 (3A-B). - Derselben Bauphase sind auch Peribolosmauer im Süden und Galerie im Westen (innere Trennmauer) zuzurechnen, vgl. Anm. 7.

[79] Vgl. Bossert, Cigognier, Nrn. 2-7. 28. 29. 36. 38. 40. 44-47 Taf. 2-4; 20. 22; 24-26. 28-30. 32.

[80] Aus Tarragona sind bisher drei Scheiben mit Iuppiter-Ammon-Masken bekannt, Dm aussen 1,2 m, innen 51 cm: García y Bellido 414f. Nr. 416 Taf. 296; Hauschild (1972) a.O. (Anm. 22) 36 Anm. 59. 43 Abb. 32; ebenda 37 Anm. 61; ders. (1983) a.O. 40f. Zuletzt E.M. Koeppel, Die römischen Skulpturen von Tarraco, Madrider Forschungen, Bd. 15 (1985). - Merida: García y Bellido 415f. Nrn. 417 B-D Taf. 297 (Nr. 417A mit Medusenmaske), Dm ca. 1,68 m. - Arles: Vgl. Anm. 65 (mehrere Plattenfragmente, ein *clipeus* mit Okeanuskopf, unsere Abb. 14), H 1,24 m. - Caderousse: Vgl. Anm. 22, nach dem Stil wohl claudisch-neronisch, Dm 63 cm. - Vienne: Vgl. Verzár 38 Anm. 65 Taf. 25,1; Leclant-Clerc a.O. 673 Nr. 37 Taf. 539, H 1,24 m. - Zu den *clipei* aus Nyon, gefunden in Genf, St-Pierre und Versoix vgl. Anm. 71. - Zur Clipeusdekoration vgl. M. Verzár, in: Arculiana (1995).

[81] Dazu Zanker a.O. (Anm. 15) 12 ff. Abb. 25. 27. 28; Verzár 34.

[82] Vgl. Anm. 80-81 und Verzár 36 ff.

[83] Vgl. Anm. 65 und Verzár 38f. - *Clipei* von Avenches und Arles von von Gonzenbach und Grimm a.O. (Anm. 13) fälschlicherweise als Kassetteneinsätze gedeutet, vgl. Constans a.O. (Anm. 13) 269. - Zur möglichen Abfolge der Motive vgl. folgende Anm.

[84] Zur Rekonstruktion vgl. S. 48 ff. - Zum Augustusforum vgl. Anm. 81, zu den *clipei* von Merida und Caderousse Anm. 80.

[85] Vgl. Verzár 38f.

[86] Zu den *clipei* von Nyon und zu deren Datierung vgl. Anm. 71. – Zu den tiberischen *clipei* von Avenches – En Chaplix vgl. Nachtrag, S. 221 f. Vermutlich erst severisch ist der von Vienne (Anm. 80), vgl. Blattmaske am Septimius-Severus-Bogen: von Blanckenhagen 92 Abb. 82 Taf. 30; Caracalla-Thermen: Vgl. Nash, Rome II 437 Abb. 1235. - Zur «flavischen Renaissance» unter den Severern vgl. von Blanckenhagen 90 ff. - Vgl. auch Gebälkblock mit Blattmaske: B. Pettinau, in: Cat.Mus.Naz. I,8, Teil 1 (1985) 20 ff., I,5d.

[87] Vgl. Anm. 51. 56-60 zu Kapitel 4.

RÉSUMÉ

Note préliminaire à l'étude architecturale du temple de la Grange-des-Dîmes (Beitrag von Philippe Bridel)

Depuis la parution, en 1977, de l'étude de Monika Verzár: **Aventicum II «Un temple du culte impérial»** (CAR 12) nos connaissances du monument et de ses *membra disiecta* ont quelque peu progressé, à la faveur du déménagement de toute la collection lapidaire du Musée à Lucens, et à l'occasion de travaux, encore en cours, visant à conserver les vestiges du sanctuaire encore *in situ*. Les acquis de cette approche renouvelée du monument nous ont convaincus de la nécessité d'une nouvelle étude exhaustive du dispositif architectural de ce sanctuaire (cf. fig. 7-8).

Des compléments au plan des fondations du temple, de son escalier d'accès et des massifs latéraux qui le flanquent ont été levés. Reste à documenter le corpus des fragments d'architecture, trop sommairement présentés par M. Verzár, et dont le catalogue pourrait s'enrichir de quelques pièces anciennes et récemment attribuées au monument, ou nouvellement dégagées, en remploi, au voisinage du temple.

Sur quelques points fondamentaux, la restitution de Monika Verzár peut être dès aujourd'hui radicalement contestée, nous conduisant à revenir à une solution proche de celle proposée par W. Cart en 1907 dans son article du BProAvent 9.

La partie visible du podium, des massifs latéraux et des murs d'échiffre de l'escalier axial, est aujourd'hui réduite à moins d'un mètre, un remblai moderne venant cacher des structures considérées comme antérieures par le fouilleur de 1964 et par Monika Verzár, mais en réalité tardivement adossées au bâtiment déjà en partie détruit, comme me l'a indiqué Jacques Morel qui en a fouillé l'angle nord-ouest. Le réaménagement en cours en donnera une bonne idée. Le parement en grand appareil de ces éléments de soubassement du temple n'était pas constitué d'orthostates de calcaire ornés de *clipei*, mais bien plus logiquement et comme de récentes observations l'ont prouvé, d'assises de grès de la Molière de couleur grise qui contrastaient avec l'élévation du calcaire jaune (cf. fig. 7-8); c'est là un parti d'architecture qu'on retrouve d'ailleurs au temple du Cigognier. Le détail de ce dispositif a pu être étudié à l'occasion des travaux de restauration; il a dicté le rythme de la stéréotomie, restituée en béton sablé, de cette enveloppe de grès aujourd'hui disparue, qui faisait office de coffrage pour le noyau du petit appareil des fondations; celui-ci, exposé aux intempéries, menaçait ruine. Il faut donc attribuer à l'élévation les fragments de *clipei* (cat. n°. 19a-e, pl. 10-12), et l'on verra plus loin à quel emplacement.

L'analyse attentive des blocs de corniche autrefois présentés sur le mur de terrasse du Musée, en particulier du bloc d'angle (cat. 7 de M. Verzár) nous a convaincus qu'il ne pouvait s'agir d'éléments appartenant à l'entablement d'une construction à fronton. On sait en effet que la dernière moulure de couronnement des corniches de rive est reprise par la corniche de rampant, mais pas par celle de la base du fronton. En outre, le lit d'attente de ces corniches présente un traitement et des cavités laissant supposer une assise supplémentaire au moins, large de 0,30 m environ. Si l'on tient compte en outre des proportions et des dimensions de l'entablement complet, haut de 1,16 m (env. 4 pieds, cf. fig. 9), il est difficile d'admettre une colonne de plus de 16 pieds de haut (4,80 m env.) avec un chapiteau haut de 2 pieds et une colonne de diamètre équivalent.

Or, ce dernier vaut 0,50 m environ, soit moins de 2 pieds, en sorte qu'il faut sans doute restituer une colonne de 15 pieds environ.

Colonne et entablement à retour horizontal correspondent à notre avis à l'*ambitus* d'un temple de type gallo-romain dont on connaît un bon exemple à l'Altbachtal de Trèves. L'existence de piliers d'angle à deux demi-colonnes adossées sur deux faces consécutives, attestée à Avenches, vient renforcer cette hypothèse (Verzár, cat. 19; diamètre des fûts 0,51 m, cf. fig. 11b). Une base de colonne rudentée de plus grand diamètre (Verzár, cat. 20, diamètre env. 1,2 m, diamètre de la colonne 0,89 m) est pour nous l'indice sûr de l'existence d'un autre ordre, plus imposant, à restituer au sommet de l'escalier axial, portant sans doute un fronton et ouvrant sur un *pronaos* précédent la *cella* proprement dite, de type tour, avec toit à quatre pans, caractéristique des temples gaulois (hauteur environ 20 m, avec podium; cf. fig. 7-8).

L'articulation entre *ambitus* et *pronaos* est obtenue sans doute en façade par les piliers ou les colonnes d'angle du second, auxquels sont adossées les demi-colonnes du premier (cf. Verzár, cat. 18, cf. fig. 11a); en retrait, des supports intermédiaires - sans doute des piliers - sont établis sur les dés de fondation en petit appareil repérés entre les murs fondant la colonnade de l'*ambitus* et ceux portant les parois de la *cella*. Les circulations rituelles sont ainsi assurées, proposant aux processions, parvenues au sommet du grand escalier, de pente très douce, un double parcours périégétique sous l'*ambitus*, vers la gauche ou vers la droite. Mais où faut-il situer les panneaux à décor de *clipei* (cat. n°. 19a-e)? Tant par leur dimensions que par leur décor, ils conviennent parfaitement, à notre avis, comme attique de l'*ambitus*, rappelant ainsi le modèle urbain du portique du forum d'Auguste. La corniche les sommant n'a pas été retrouvée *in situ*; un fragment de corniche à modillons, proche par le style de son décor de celle de la Grange-des-Dîmes, trouvé en remploi lors de la construction de l'établissement médical et social, pourrait en être un vestige.

Au niveau des toitures, celle de l'*ambitus*, en appentis, viendrait s'arrêter à la base de l'entablement de *pronaos*, dont le fronton culminerait au-dessous de l'ordre sommant la *cella*. L'étude du tracé régulateur du plan et des élévations viendra préciser cette première vision, dont rendent compte éloquemment les esquisses de Pierre André, architecte lyonnais, à qui cette notice doit beaucoup.

Philippe Bridel

Avenches, le 14 septembre 1994

2. Balustradenreliefs der palastartigen Anlage in Insula 40

21a-i Schrankenplatten mit Blitzbündeln
vgl. Tafeln 13-15

Einleitung

Während vier Kampagnen zwischen 1913 und 1918 nahm die Association Pro Aventico systematische Ausgrabungen im westlichen und teilweise auch im östlichen Teil eines ausgedehnten Baukomplexes im Süden von *insula* 40 vor (vgl. Abb. 15-16. Abb. 28)[1]. Die grossflächigen Ausgrabungen erstreckten sich auf einer Fläche von ungefähr 90 m in ost-westlicher und mehr als 50 m in nördlicher Richtung.

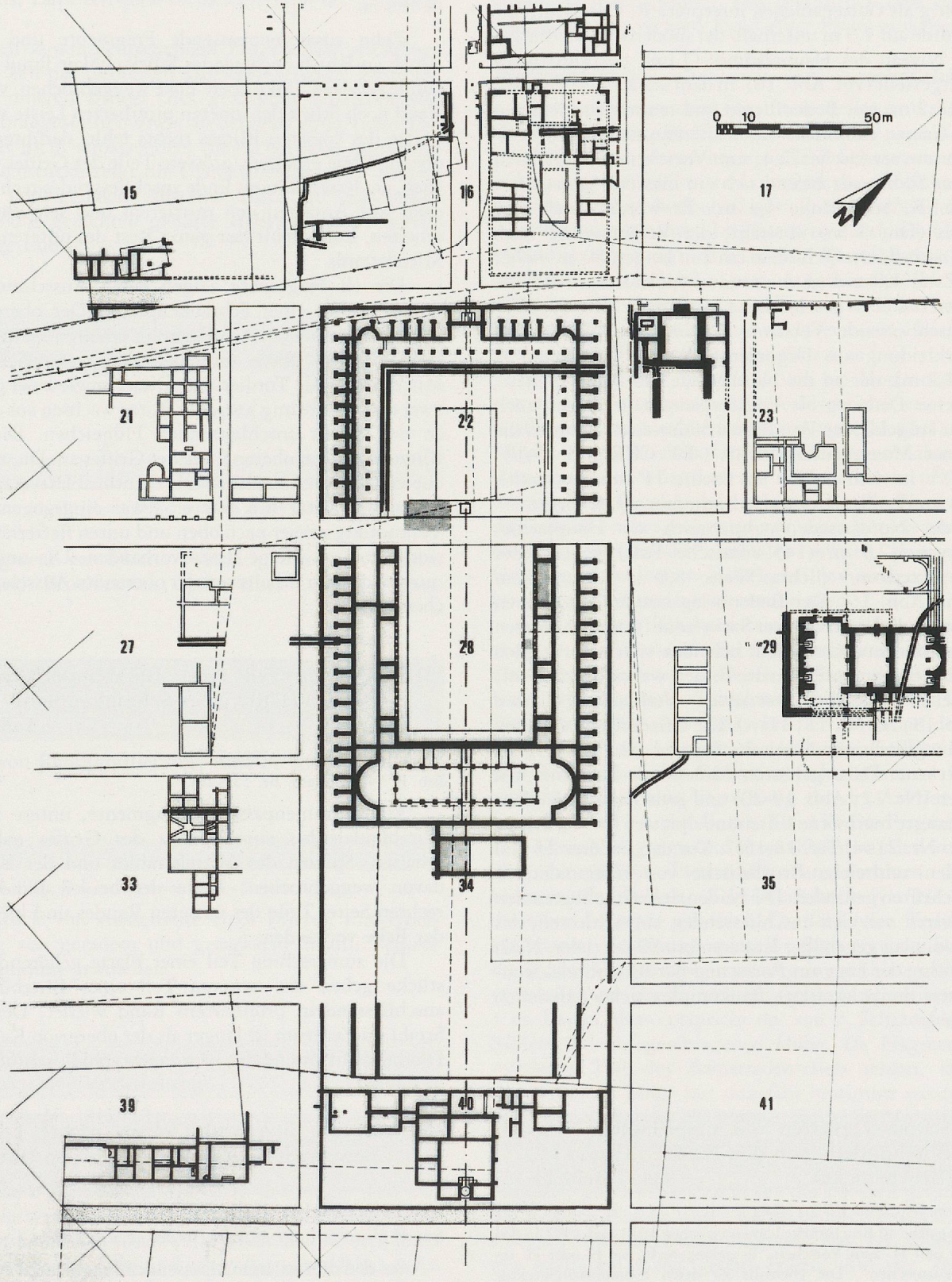


Abb. 15 Forum von Aventicum. Ergänzter Grundrissplan, Rekonstruktionsvorschlag von M. Bossert und M. Fuchs (1989). M. 1:2000.

Innerhalb der im Süden durch eine 5 m breite Strasse begrenzten, im Norden gegen einen Platz hin geöffneten Anlage reihten sich 23 festgestellte Räume entlang einer Nord-Süd gerichteten Mittelachse auf. Reste einer Umfassungsmauer wurden im Süden und Westen aufgedeckt. Die maximale Ausdehnung des Baukomplexes in Nord-Süd-Richtung betrug 35,8 m, die Länge entsprach etwa der von *insula* 40. Zwei unbebaute ca. 24 x 30 m grosse rechteckige Flächen im Südwesten und Südosten wurden von E. Secretan wohl richtig als Gartenanlagen interpretiert. Der natürliche Boden wurde auf 1,3 m unterhalb der modernen Oberfläche, auf dem Niveau des Hauptraumes Q und des Durchganges T, festgestellt (vgl. Abb. 16). In dem saalartigen Raum Q (13,8 x 16,2 m) mit Bodenfliesen und marmorverkleideten Wänden kamen zahlreiche Inschriftenfragmente, die meisten davon aus severischer Zeit, zum Vorschein. Im mittleren Teil seiner Südfassade befand sich ein massiver gemauerter Unterbau (R, Seitenlänge 4,4 m). Er wurde durch eine Rundbasis (Dm 3 m) überragt, die Verlängerung nach Norden (nach Raum Q) bildete ein 2 m langer, 80 cm hoher Sockel. Zwei 5,8 x 4 m messende hypokaustierte Räume flankierten das eben beschriebene Monument. Der nördlich an Q anschliessende Vorraum B wies eine Wand- und Bodenverkleidung aus Urgonien-Kalk auf. Für Raum A (10,8 x 7,2 m), der an die Nordfassade des Baues grenzte, kommt eine Deutung als Empfangsraum in Frage; auch dieser war ausgekleidet. Aus dessen Südostecke stammen die Reste einer Monumentalinschrift (-ET CURIAM-/-[o]R-N[avit?])[2]. In dem östlich an Exedra H anschliessenden Raum E wurden Säulen- und Altarfragmente geborgen.

An der Nordfassade, symmetrisch zur Hauptachse, kamen zwei 42,9 m (145 römische Fuss) voneinander entfernte **Exedren**[3] (lichte Weite 8,8 x 5,6 m) zum Vorschein (Abb. 16). Der Bodenbelag bestand aus Fliesen aus Urgonien-Kalk. Über einer Sockelzone (mit unverzierten Marmorplatten und Gesimsen) befanden sich ursprünglich durch Pilaster getrennte bemalte Felder, wahrscheinlich mit eingelassenen pflanzlich verzierten Verkleidungsplatten (vgl. Abb. 18; 20, Nr. 11; 21a-c). Die Gliederung der gegen einen Platz gerichteten Nordseite bestand aus einer Schrankenarchitektur. Dazu gehörten Säulen mit korinthischen Kapitellen (Nr. 12; Abb. 19-20) und zwischen den Säulenstühlen fixierte marmorne Blitzbündelplatten (ca. 1 x 1,2 m) (vgl. Kat. Nr. 21a-i, Taf. 13-15)[4]. Vor den Exedren H und H' wurden zahlreiche Bruchstücke von monumentalen Ehreninschriften gefunden. Die beiden dreiseitig begrenzten Räume waren von den anschliessenden abgeschlossen, das Bodenniveau lag gegenüber letzteren um 80 cm tiefer. Nach seiner Grösse, der Lage am *Forum* und der Blitzbündeldekoration hatte der palastartige Baukomplex sicher offiziellen Charakter[5].

21a-i Schrankenplatten mit ursprünglich je zwei Blitzbündeln, von den Exedren H und H' (Bruchstücke) vgl. Tafeln 13-15

MRA, Depot, Inv. Nrn. 1913-17/1a-i.

FO: Die ungefähr 40 Bruchstücke kamen zwischen 1913 und 1917 in den Exedren H und H' zum Vorschein. Es gelang nicht, sie H oder H' im einzelnen zuzuweisen[6]. Die ebenfalls zu deren Schrankenarchitektur gehörigen, 1860 und 1861 gefundenen Fragmente Kat. Nrn. 48a-b sind verschollen.

D (inkl. Relief) max. 4,3 cm, (ohne) max. 3,8 cm, H des Reliefs 0,3 - 0,5 cm, Br des Randes 10 - 11,2 cm, bei Fragment Kat. Nr. 21h 13 cm. - M_1, zuckerkörnig verwittert; Oberfläche stellenweise bräunlich-schwarz verfärbt, leicht versintert. - Relief, gebeizt und stellenweise überraspelt; hinten und an den Rändern gesägt[7].

21a Reste eines Blitzbündels, wohl von der linken Hälfte einer Schrankenplatte Tafeln 14-15

Erh. H (inkl. nicht Bruch an Bruch anpassendes Stück unten) 69 cm, erh. Br 55,5 cm.

Zehn zusammenpassende Fragmente und ein nicht Bruch an Bruch anpassendes Stück, linker Rand auf 35 cm Länge erhalten, linke obere Ecke weggebrochen, vom oberen Rand noch Stück der inneren profilierten Leiste vorhanden; Spitze des äusseren Blitzes rechts fehlt, darunter Ende der oberen Tänie erhalten; grössere Teile des Griffes weggebrochen, an dessen unteres Ende anschliessendes rechtes Flügelchen mit Ansätzen von mittlerem und seitlichen Blitzen erhalten, linkes fehlt fast ganz; Rest des unteren tordierten Mittelstrahls.

Die elf Fragmente zeigen einen Ausschnitt von der linken Hälfte einer Schrankenplatte. Der obere Teil des Blitzbündels blieb fast vollständig erhalten. Je drei pfeilförmig endende Blitze umgeben den wesentlich dickeren Mittelstrahl mit Tordierung. Dieser sowie zwei gerade und zwei mäanderförmig gezackte Blitze wachsen aus den beiden an den Schaft anschliessenden Flügelchen. Die äusseren Blitze setzen am oberen Ende des Griffes an. Dieser weist am oberen und am unteren Rand Akanthusblattverzierung auf, gegen die Mitte hin war er etwas eingezogen. Von der Verknotung zweier nach oben und unten flatternden Tänien sind nur noch kleine Reste vorhanden. Die untere Hälfte muss nach dem Erhaltenen der oberen im Aussehen entsprochen haben.

21b Unterer Teil eines Blitzbündels, wohl von rechter Hälfte einer Schrankenplatte Tafeln 14-15

MRA, Depot, Inv. Nr. 1913-17/1b.

Erh. H 54,5 cm, erh. Br. 55,8 cm.

Elf zusammenpassende Fragmente, untere Hälfte des Blitzbündels bis zum Ansatz des Griffes nahezu ganz erhalten, Spitzen des Mittelstrahles und der Blitze links davon weggebrochen; Reste der beiden Bänder an der rechten Seite, Teile des äusseren Randes und kleines Stück der Ecke vorhanden.

Die zum rechten Teil einer Platte gehörenden Bruchstücke geben den unteren Teil eines Blitzbündels mit anschliessendem profiliertem Rand wieder. Der tordierte Strahl im Zentrum ist länger als der obere von Kat. Nr. 21a. Die beiden Donnerkeile stimmen typologisch überein.

21c Untere linke oder obere rechte Ecke einer Balustradenplatte mit Resten von Blitzen Tafel 13

MRA, Depot, Inv. Nr. 1913-17/1c.

Erh. H 30 cm, erh. Br 26,2 cm, Br des inneren Randes 4,5 cm.

Auf den drei zusammenpassenden Fragmenten erkennt man drei Enden seitlicher Blitze. An den inneren gekehlten Rand schliesst ein kleines Stück der äusseren glatten Leiste an.

21d Bruchstücke vom unteren Teil eines Blitzbündels Tafel 13

MRA, Depot, Inv. Nrn. 1913-17/1d.

Erh. H 39,5 cm, erh. Br 25,7 cm. - Einzelfragmente: 17,1 x 13,1 cm bzw. 11 x 7,5 cm.

Rundum gebrochen, sechs zusammenpassende und zwei isolierte Bruchstücke; Bruchkante über Mittelstrahl und entlang des inneren Blitzes verlaufend, anschliessende Blitze grösstenteils, Tänie teilweise vorhanden; Rest der Randkehle erhalten.

Auf den zusammenpassenden Fragmenten erscheinen der untere Teil des tordierten mittleren Strahles, Reste des vertikalen inneren Blitzes, des gezackten mittleren und äusseren schräggestellten sowie die Schlaufe einer Tänie. Das grössere der nicht anpassenden, möglicherweise dazugehörenden Bruchstücke zeigt die Überschneidung von zackenförmigem und geradem äusseren Blitz auf der linken Seite (?). Zum gezackten gehörte vielleicht das erhaltene pfeilförmige Ende.

21e-f,i Einzelfragmente, wohl von verschiedenen Platten (nicht abgebildet)

MRA, Depot, Inv. Nrn. 1913-17/1e-f. i.

21e

Erh. H 22,2 cm, erh. Br 19 cm, D 4 cm (davon H des Reliefs 0,5 cm), max. Br des Randes 10,5 cm.

Eckfragment von Platte, zweiseitig Reste des Randes erhalten, sonst Bruchkanten; Spitze eines äusseren Blitzes.

21f

Max. 13,5 x 9,8 cm, D 3,6 cm (davon Profilierung 0,6 cm, deren Br 4,0 cm).

Reste von Randprofilierung; rundum gebrochen.

21i

Max. 10,2 x 6,7 cm, D 4,4 cm (davon H des Reliefs 0,3 cm).

Bruchstück von Aussenseite eines Blitzes, mit Überschneidung von geradem und gezacktem Strahl, Tänienschlaufe; rundum gebrochen.

21g Unterer Teil eines Blitzbündelgriffes mit Resten der Verknotung Tafel 13

MRA, Depot, Inv. Nr. 1913-17/1g.

Erh. H 12,5 cm, erh. Br 10,5 cm, L des Griffes bis zur Mitte 7,5 cm. - Rundum gebrochen.

Von einem Blitzbündelgriff blieb der untere Teil mit Akanthusblattverzierung und Resten der Verknotung erhalten. Aus dem nur noch ansatzweise erhaltenen Knoten lösen sich rechts zwei nach oben und unten flatternde Bänder. An der Ecke des Schaftendes ist der Ansatz eines dort herauswachsenden Blitzes sichtbar.

21h Plattenrand mit Rest einer Tänie Tafel 13

MRA, Depot, Inv. Nr. 1913-17/1h.

Erh. H 18 m, erh. Br 28,2 cm, Br des Randes 13 cm (äusserer 8,5 cm, innerer 4,5 cm).

Bis auf Rand rechts aussen rundum gebrochen.

Das Bruchstück zeigt den Rest eines nach oben flatternden Bandes. Der Rand besteht wie bei den vorher betrachteten Fragmenten aus innerer gekehlter und äusserer glatter Leiste, ist jedoch breiter. Das Bruchstück lässt sich wahrscheinlich dem rechten Rand einer Platte zuweisen.

Rekonstruktion *vgl. Tafeln 13-15*

Den Ausgangspunkt für unsere Rekonstruktion bilden die Ergänzungen von P. Schazmann (1919; vgl. Taf. 15,2) und von V. von Gonzenbach (1962)[8]. Schazmann nahm für jede Exedra vier 1,07 m x 67,5 cm messende Schrankenplatten mit je einem horizontal gestellten Blitzbündel an. Die Anzahl von insgesamt acht Platten ist durch den Grabungsbefund gesichert (vgl. Abb. 16-17). Die Höhe von 67,5 cm erscheint im Verhältnis zum Aufgehenden (H ungefähr 5,5 cm, ohne Gebälk) zu gering (s. unten). Die der im Fundmaterial nicht mehr nachweisbaren Säulenstühle betrug (inkl. Profilierung) ungefähr 1 m[9].

Die flatternden Bänder wirken bei Horizontalstellung unnatürlich. Schazmann ergänzte fälschlicherweise tordierte Griffe ohne Verknotung der Tänien (vgl. Taf. 15,2). Lage der Bänder und wohl auch die Symmetrie legen nahe, dass die Verzierung der Schranken aus zwei senkrecht nebeneinandergestellten Blitzbündeln bestand. Da die Platten durchwegs gleich hoch waren, wird man einen kürzeren mit einem längeren Mittelstrahl verbinden müssen. Aus optischen Gründen ist der längere Mittelstrahl im unteren, der kürzere im oberen Teil des *fulmen* anzubringen.

Bei unserem Rekonstruktionsversuch konnte der 1962 von V. von Gonzenbach vorgenommene nur teilweise übernommen werden[10]. Durch Einfügen des Bruchstückes Kat. Nr. 21g mit Tänienrest in mittlerer Höhe des Blitzbündels Kat. Nr. 21a (schraffiert, links auf der Zeichnung Taf. 15,1) gelang es, die Höhe des Griffes (16,8 cm) und den Verlauf der Bänder zu rekonstruieren. Dadurch erhält man auch eine Vorstellung von der Art der Verknotung (vgl. Taf. 15, mit Skizze, Taf. 13). Die Fragmente Kat. Nr. 21b mit längerem tordiertem Strahl wurden im unteren Teil der rechten Plattenhälfte angenommen. Es muss indessen offen bleiben, ob die Bruchstücke Kat. Nr. 21a-b zu derselben Schranke gehörten. Die fehlenden Teile wurden auf unserer Zeichnung spiegelbildlich ergänzt. Die Länge der Donnerkeile mit gegenständig angeordneten Blitzen lag etwa bei 80 cm, die Plattenhöhe (inkl. Randprofilierung) bei 1 m. Dieses Mass entspricht der von P. Schazmann für die Säulenstühle vorgeschlagenen Höhe. Da Fragmente vom mittleren Teil des Balustradenreliefs fehlen, kann die ursprüngliche Länge nur ungefähr bestimmt werden. Hinweise dazu liefert der 1918 von A. Rosset im Massstab 1 : 200 gezeichnete Grundrissplan des Gebäudekomplexes in *insula* 40 (vgl. Abb. 16); zwischen den Säulenbasen betragen die Abstände gut 1 m, an den Ecken der Exedren jedoch 1,2 m, die äusseren Platten waren wahrscheinlich etwas länger. Zu einer solchen dürfte auch Fragment Kat. Nr. 21h (Taf. 13) mit breiterem Rand gehört haben. Auf der Zeichnung (Taf. 15,1) wurde zwischen den Tänienenden ein Abstand von 0,8 cm, d.h. 5,6 cm, angenommen. Dies ergibt eine

Gesamtlänge von 17 cm bzw. 1,19 m. Dass die Enden einander berührten, ist unwahrscheinlich (in diesem Falle Minimallänge von 113,4 cm). Die errechnete Länge der Platte scheint zu den Abständen von ungefähr 1 - 1,1 m zwischen den Basen auf dem Plan von A. Rosset zu passen, da die Schrankenplatten seitlich in den vertikalen, etwa 10 cm tiefen Einschnitten der Säulenstühle verankert waren. Kat. Nr. 21d (Taf. 13) lässt sich nach der (rekonstruierbaren) Länge des Mittelstrahles der unteren Hälfte einer weiteren Platte zuweisen.

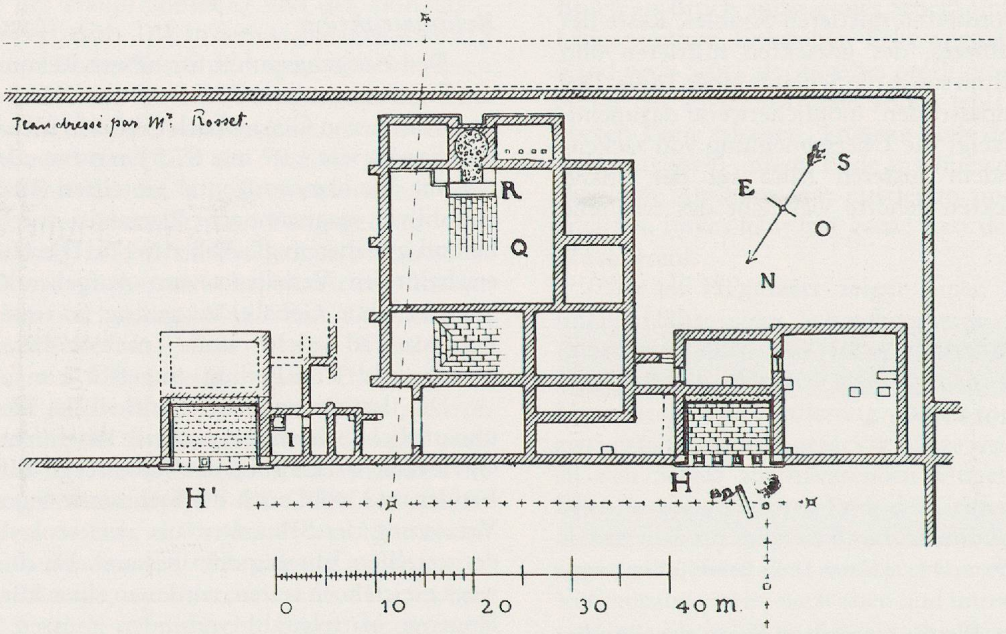


Abb. 16 Avenches, *insula* 40. Grundrissplan von Praetorium (?). A. Rosset (1918). M. 1:800.

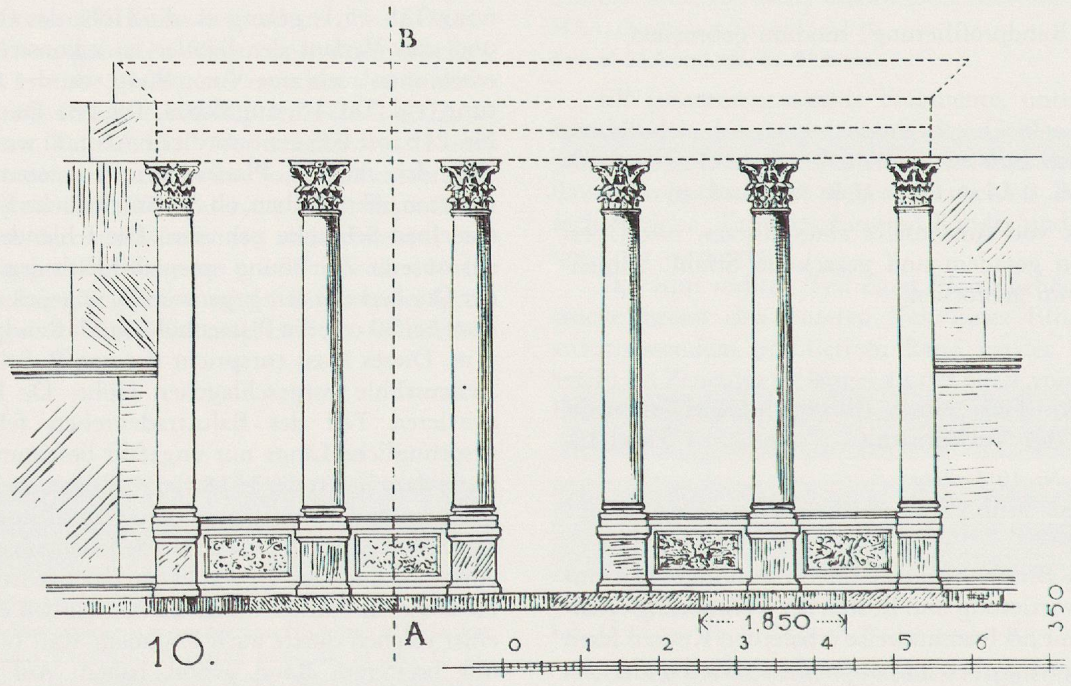


Abb. 17 Avenches, *insula* 40. Praetorium (?), Aufriss einer Exedra, Rekonstruktionsvorschlag von P. Schazmann (1919). M. 1:100.

Die von P. Schazmann vorgeschlagene Rekonstruktion der in der lichten Weite 8,8 x 5,6 m messenden Exedren H und H' ist im allgemeinen richtig: An der Nordfront befanden sich sechs auf Basen stehende Säulen mit korinthischen Kapitellen; zwei Säulen waren eingebunden (vgl. Abb. 16-17; 19-20, Nr. 12; 15,1). Zwischen den Säulenstühlen waren die oben rekonstruierten marmornen Blitzbündelplatten eingelassen (vgl. Taf. 14-15). In der Mitte nahm P. Schazmann wohl zu Recht einen Durchgang an. Ohne das darüberliegende Gebälk mit monumentalen Architrav-Inschriften (vgl. Abb. 20, Nrn. 18-21) lag die Höhe bei ca. 5,5 m[11].

Der Boden war mit Fliesen aus weissem Jurakalk ausgekleidet. Die Wandverkleidung im Inneren bestand aus einer umlaufenden profilierten Sockelzone und darüberliegender Pilastergliederung. Dazwischen befanden sich in die Wand eingelassene pflanzlich verzierte Verkleidungsplatten (vgl. Abb. 18; 20, Nr. 11; 21a-c)[12].

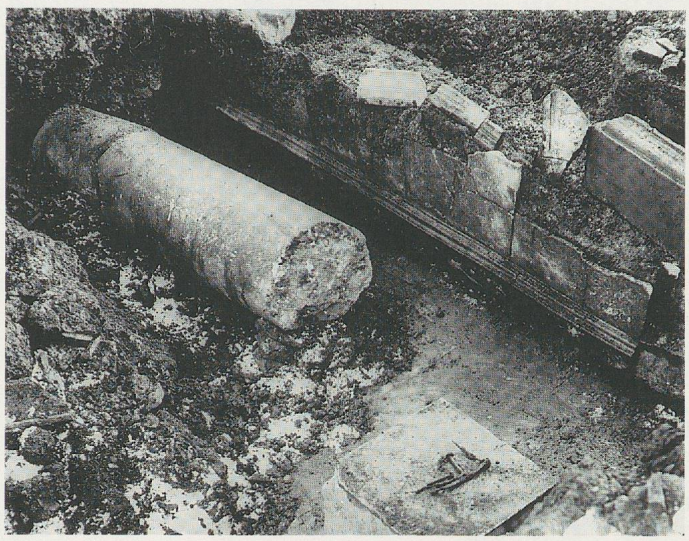


Abb. 18 Avenches, *insula* 40. Exedra H, Grabungsfoto von 1914.



Abb. 19 Avenches, *insula* 40. Korinthisches Exedrenkapitell, Kalkstein. H 63 cm. Ohne Massstab.

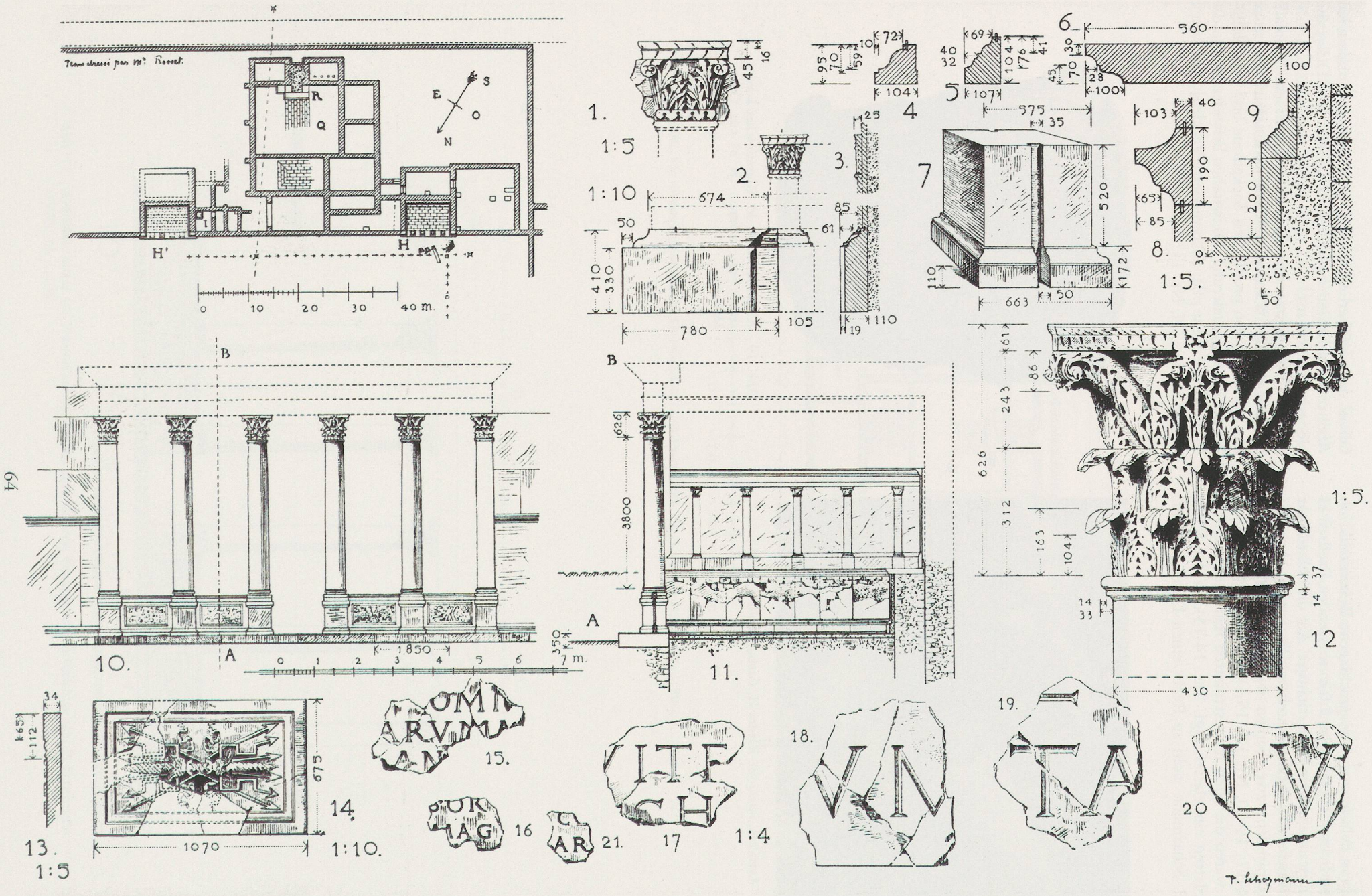


Abb. 20 Avenches, *insula* 40. Praetorium (?). Architektur- und Inschriftsfragmente, nach P. Schazmann (1919).

Stil und Datierung

Die zeitliche Einordnung der palastartigen Anlage muss vor allem vom Exedrenschmuck ausgehen, da in dem ausgedehnten Areal kaum Kleinfunde zum Vorschein gekommen sind [13]. Die Kapitelle (Abb. 19-20) entsprechen typologisch der Form C der von H. Kähler untersuchten rheinischen Kapitelle (stark akanthisiert, 1. Jh. n. Chr.) [14]. Das früheste festdatierte Beispiel dieses Typus ist das nach der Weiheinschrift zwischen 58 und 67 n. Chr. entstandene Kapitell der grossen Mainzer Iuppitersäule. Die Auflockerung der pflanzlichen Verzierung ist weniger weit fortgeschritten als bei den Avencher Exedrenkapitellen, in der Ausführung wirkt es spröder, im Aufbau noch strenger. Die vegetabilische Dekoration unserer Kapitelle hebt sich stärker vom Grund ab, durch Aufbohrung der Oberfläche entstandene Hell-Dunkel-Effekte lassen das Ornament lebendiger und üppiger erscheinen. Stilistisch etwa auf derselben Stufe stehen spätflavische korinthische Kapitelle aus der Domitiansvilla in Castel Gandolfo [15]; die nach dem Grabungsbefund trajanischen korinthischen Kapitelle der Anlage in *insula* 23 sind stilistisch schon etwas später anzusetzen. Sie entsprechen Form F, dem Zwischenglied zwischen den Hauptformen Kähler C und D und leiten über vom organisch geschlossenen, mit lanzettförmigen, voneinander abgesetzten Blattzacken versehenen Akanthusblatt zum aufgelösten Blattumriss mit löffelförmig gehöhlten Blattlappen. Diesen für rheinische Kapitelle des 2. Jh. n. Chr. charakteristischen «Löffelblattschnitt» weisen die Avencher Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 23, 25 und 26 (Taf. 16,1-2. 5-6; vgl. Taf. 16,4) auf. In trajanisch-hadrianische Zeit weisen scharf gegeneinander abgesetzte Blattlappen, kühl wirkende Oberflächengestaltung und weitgehend oder ganz fehlende Bohrung [16].

Gleichzeitig sind nach dem Stil die pflanzliche Verzierung der Wandverkleidung mit geringer Bohrung und die in flachem Relief gehaltenen Blitzbündelplatten der Schrankenarchitektur (vgl. Abb. 21a-c; Kat. Nr. 21a-b, Taf. 14-15). Die Reliefs wirken, abgesehen von der etwas unbeholfenen und schematischen Ausführung, blechern und hart. In Kontrast zum vegetabilischen Dekor der Verkleidungsplatten von Exedra H und H' stehen pflanzliche Üppigkeit und ausgeprägte Licht-Schattenwirkung der Ranken am Architrav und der *clipei* vom Attikageschoss (?) des Tempels vom La Grange-des-Dîmes (vgl. Abb. 9; Kat. Nr. 19a-c, Taf. 10-12). Zum Stilvergleich eignet sich vor allem flavische Architektur aus den achtziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. [17]. Mit dem vegetabilischen Ornament der Verkleidungsplatten von *insula* 40 lassen sich dagegen Ranken an Brustpanzern spätflavisch-trajanischer Zeit stilistisch vergleichen [18], ebenso pflanzliche Ornamente an Konsolen des 112 n. Chr. eingeweihten Trajansforums in Rom und am südwestlichen Schlussstein des 114 Trajan gewidmeten Beneventer Bogens [19].

Später anzusetzen ist das vegetabilische Muster eines Schildes vom Waffenfries einer Schrankenplatte des 145 n. Chr. geweihten *Hadrianeum* in Rom [20]. Hier fallen die reichen Bohrungen auf, durch die eine fast «malerische» Oberflächengestaltung zustande kommt.

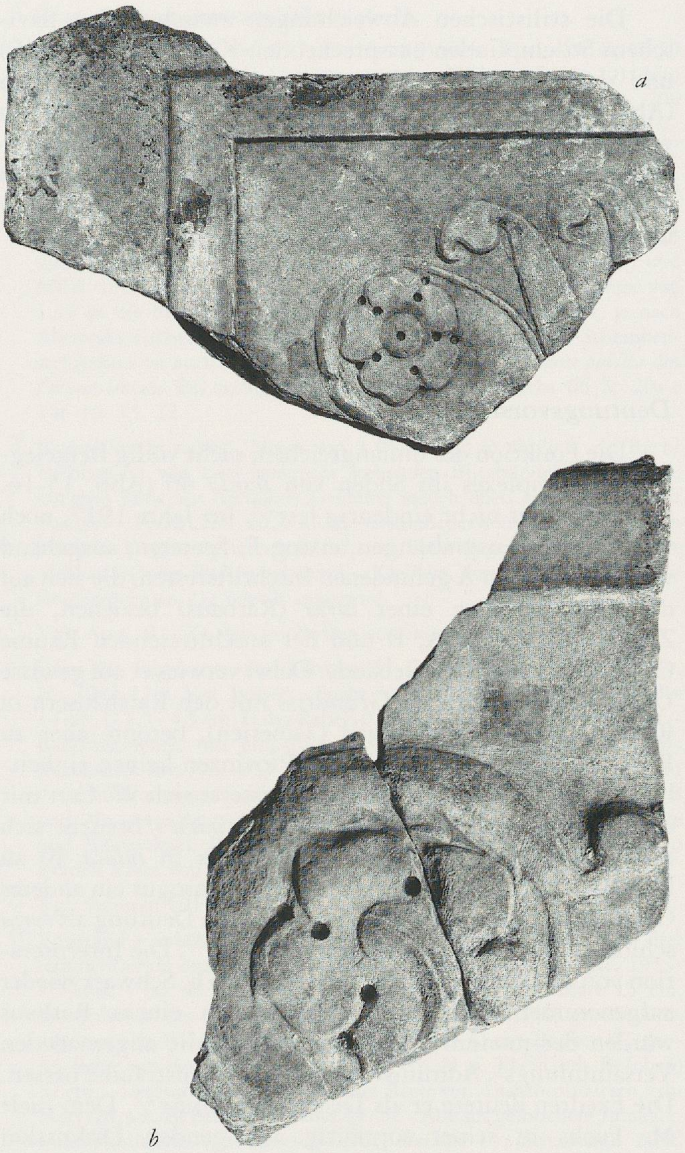


Abb. 21a-b Avenches, *insula* 40. Exedra H oder H', Wandverkleidungsfragmente mit pflanzlichem Dekor, Marmor. L 41 und 18,5 cm. Ohne Massstab.

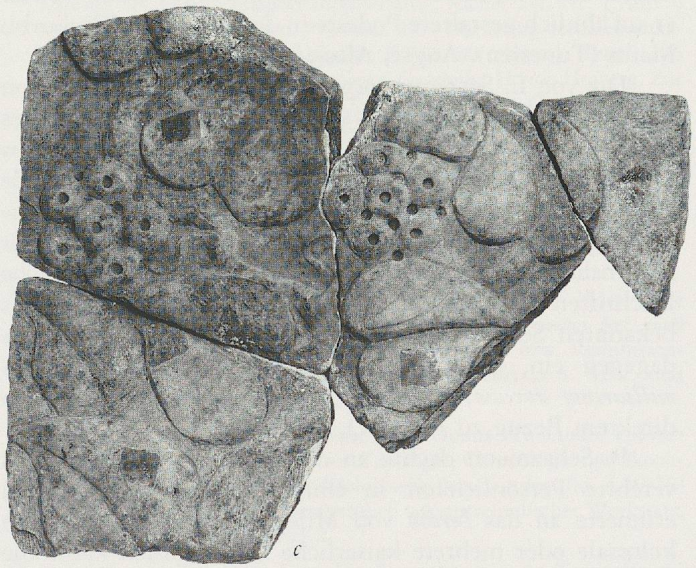


Abb. 21c Avenches, *insula* 40. Exedra H oder H', Wandverkleidungsfragment mit pflanzlichem Dekor, Marmor. L 35 cm. Ohne Massstab.

Die stilistischen Abweichungen zwischen den flavischem Stilempfinden entsprechenden Kapitellen (Abb. 19) und den trajanischer Kunst nahestehenden Reliefplatten (Abb. 21a-c. Taf. 13-15) sind wohl vor allem durch verschiedene Werkstattstraditionen erklärbar[21]. Die architektonische Ausgestaltung der Exedren H und H' dürfte in einem Zuge erfolgt sein. Der Reliefschmuck entstand wohl um die Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr.

Deutungsvorschlag

Die Funktion des umfangreichen, nicht völlig freigelegten Baukomplexes im Süden von *insula* 40 (Abb. 15-16. Abb. 28) steht nicht eindeutig fest[22]. Im Jahre 1917, noch während der Ausgrabungen, erwog E. Secretan, ausgehend von den in Raum A gefundenen Inschriftsresten, die sich auf die Verschönerung einer *curia* (Rathaus) beziehen, die Zugehörigkeit von A, B und der anschliessenden Räume C -E zu einem solchen Gebäude. Dabei verwies er auf gewisse Übereinstimmungen im Grundriss mit den Ratshäusern in Rom, Pompeji und Timgad (Tunesien), betonte aber zu Recht, dass es in den römischen Provinzen keinen einheitlichen *curia*-Typ gab[23]. Skeptisch äusserte sich W. Cart mit dem Argument, die Stelle *« et curiam ornavit »* brauche sich nicht zwangsläufig auf den Baukomplex in *insula* 40 zu beziehen, in der Ehreninschrift könne ebensogut ein anderes Gebäude in Aventicum gemeint sein. Eine Deutung als *curia* schloss er jedoch nicht grundsätzlich aus.[24]. Die Interpretation von E. Secretan wurde 1964 von G.Th. Schwarz wieder aufgenommen. Er machte geltend, zu einem Rathaus würden der monumentale Eingang und die angrenzenden Versammlungs-, Administrations- und Diensträume passen. Die Exedren deutete er als Diskussionsräume[25]. Dem hielt M. Fuchs in seiner sorgfältig abwägenden Diskussion entgegen, dass es sich beim Versammlungsraum der lokalen *decuriones* (Stadtrat) um einen und nicht um mehrere Räume handelt. Eher käme für eine solche Deutung der 13,8 x 16,2 m grosse Raum Q mit einem ungefähr 2 x 5-6 m messenden Podium in der Südwand in Frage; dabei verwies er auf ähnlich gestaltete Podeste in den *curiae* von Thuburbu Maius (Tunesien), Augst, Alesia und Rom[26].

Die von E. Secretan vorgeschlagene Interpretation von Podest und Rundbasis (R, vgl. Abb. 16) als Standort eines überdimensionierten Meilensteins in der Art des *milliarium aureum* auf dem *Forum* in Rom stützt sich auf folgende Argumente: Aventicum war Ausgangspunkt für die Meilenzählung der Region; das Monument lag am Südende der Forumshauptachse; aus Raum Q stammen zahlreiche Inschriften der für die Erneuerung des Strassennetzes bekannten Severer-Dynastie. Zu Recht wendet M. Fuchs dagegen ein, dass sich die Rundbasis, anders als das *milliarium aureum*, in einem geschlossenen Ambiente, in direktem Bezug zu Raum Q, befand[27].

P. Schazmann dachte an die Basis für eine besonders verehrte Persönlichkeit in einem Ehrenmausoleum und erinnerte an das *heroon* von Milet. Als Standort für eine kolossale oder mehrere kaiserliche Ehrenstatuen käme die Rundbasis auch wegen der in Raum Q gefundenen Severer-Inschriften durchaus in Frage, jedoch nicht innerhalb eines Mausoleums; das *heroon* von Milet liegt am Stadtrand[28].

Wie M. Fuchs betont, fällt die Parallelität im architektonischen Konzept der beiden seitlich der Rundbasis auf Unterbau (R) liegenden Säle S in Avenches mit den zwei beidseitig der Trajanssäule auf dem Trajansforum in Rom auf. Jene war bekrönt durch eine Statue des Herrschers, die Basis enthielt eine Urne mit dessen Asche. Auch wenn die Errichtung einer Säule mit historischen Reliefs wegen der zu engen Platzverhältnisse nicht in Frage kommt, ist eine Anlehnung an ein Baukonzept dieser Art denkbar[29].

Trotz gewisser Bezüge vermag keine der bisher vorgestellten Interpretationen zu überzeugen, auch die Deutung von Raum Q als *curia* nicht. Die Errichtung der palastartigen Anlage in *insula* 40 (vgl. Abb. 15-16) erfolgte, zumindest in ihrem Grundkonzept, im Zuge einer Erweiterung der Forumsanlage nach Süden in spätflavisch-trajanischer Zeit. Dies legt die Datierung der Baureliefs aus den beiden Exedren H und H' nahe (vgl. Abb. 20, Nr. 11; 20-21; Kat. Nr. 21a-i, Taf. 13-15)[30]. Wurde damals das auch im Vergleich zu anderen Forumsanlagen als *curia* zu deutende frühere Gebäude in *insula* 34 (vgl. Abb. 15) aufgegeben und durch eine neue ersetzt? Dagegen spricht das Weiterbestehen von Rathäusern an ihrem ursprünglichen Standort in anderen Städten[31].

Ausgehend von der Gesamtdisposition schlägt M. Fuchs ansprechend eine bisher nicht gemachte Deutung des Baukomplexes in *insula* 40 (vgl. Abb. 16) als *praetorium*, d.h. als vorübergehende Residenz eines Provinzgouverneurs oder allgemein als Sitz hoher römischer Funktionäre vor[32]. Für seine Interpretation verweist er auf die Dimensionen des Hauptsaales Q, dessen Relation von Breite zu Länge, d.h. 5,75: 6,75, sich den Proportionen des Audienzsaales des Palastes von Fishbourne (letztes Viertel des 1. Jh. n. Chr., 5,6: 6,6) und denen der *aula regia* des Domitianspalastes auf dem Palatin (5,45: 6,45) nähern. Trotz der im Vergleich zur *aula regia* bescheideneren Ausmasse erscheint eine Deutung von Q als Audienzsaal plausibel. Für die Interpretation als *praetorium* (Legatenpalast) verweist M. Fuchs ferner auf den monumentalen Eingang von Raum A, das breite Vestibül von B, die verschiedenen Annexe, die sorgfältige Dekoration der Exedren H und H' mit betont offiziellem Charakter (vgl. Abb. 17; Taf. 13-15)[33] und die Gartenanlagen (?). Gute Vergleichsmöglichkeiten in der Gesamtdisposition bieten vor allem die *praetoria* von Köln und Aquincum (Budapest) mit Empfangssaal im Zentrum und symmetrisch angeordneten, auf eine Portikus geöffneten seitlichen Räumen[34]. Als Tribunal, wichtiges Element eines *praetorium*, sieht M. Fuchs das südlich an die Rundbasis R anschliessende Podium an (vgl. Abb. 16). In Zusammenhang mit dem vermuteten Legatenpalast in *insula* 40 verweist M. Fuchs auf zwei Ehreninschriften für *patroni* der helvetischen Kolonie, die eines *legatus pro praetore Augusti* von Obergermanien und die eines von Trajan mit der Provinzschatzung beauftragten *legatus*. Tatsächlich bietet sich die palastartige Anlage in *insula* 40 als Residenz für solche hochgestellten römischen Beamten an[35].

Die herausragende Bedeutung und den offiziellen Charakter der von M. Fuchs plausibel als Legatenpalast interpretierten Anlage in *insula* 40 unterstreichen nebst der Blitzbündeldekoration (vgl. Abb. 16-17; Taf. 13-15) die axiale Ausrichtung auf den Forumskomplex und der Abstand von 42,9 m zwischen den Exedren H und H', der wahrscheinlich der angenommenen Breite für den öffentlichen Platz entspricht[36]. Deshalb wird man *insula* 40 wohl demselben architektonischen Konzept wie die *insulae* 22, 28

und 34 zurechnen dürfen (vgl. Abb. 15). Mit seiner Erweiterung um *insula* 40, die man als eine Art **Nebenforum** ansehen möchte, weist das Avencher Forum enge Bezüge zu den Fora von *Augusta Bagiennorum*, Trier und Amiens auf[37].

[1] Vgl. Secretan 1917, 11 ff. Beilage; E. Tatarinoff, Avenches (Waadt). Aventicum, JbSchwUrgesch 6, 1913, 120f.; ders., ebenda 7, 1914, 84; ebenso 8, 1915, 56f.; 9, 1916, 83 ff.; 10, 1917, 64f.; 11, 1918, 56f.; Secretan 1919, 103 ff.; Schazmann 201 ff. Taf. 15; O. Schulthess, Ein Dezennium römischer Forschung in der Schweiz, 15. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (1923/24) 14f.; D. Viollier, Carte archéologique du Canton de Vaud (1927) 46; Staehelin 1931, 199 ff. Abb. 39-42; ders., Sammelbesprechungen - Römerzeit, Zeitschr für Schweiz. Gesch. 23, 1943, 454f.; Staehelin 1948, 206 ff. Abb. 40-43; Schwarz 87 ff. (mit Plan); Bossert - Fuchs 22 ff. - Pläne von A. Rosset, MRA 1914/003(16). 1915/001(17). /002(20). 1918/004(21).

[2] Zu den Inschriften vgl. Secretan 1917, 13f.; H. Finke, Neue Inschriften (Avenches), 17. Bericht der Römisch - Germanischen Kommission (1927) 33 Nr. 96; Viollier a.O.; Howald - Meyer Nr. 190; Staehelin 1931, 248 Anm. 3; ders. 1948, 256 Anm. 3. 257 Anm. 1; Schwarz 90 Anm. 311; Walser I 226f. Nr. 108; Bossert - Fuchs 22 ff. bes. Anm. 58 (weitere Lit.). 60 ff. I 78-91. - Zu den verschiedenen Deutungen des Baukomplexes vgl. S. 66.

[3] Dazu Anm. 13-14.

[4] Zur Deutung der Blitzbündelplatten vgl. Tatarinoff (1913, 1914 und 1917) a.O. (von Iuppitertempel); Secretan 1917, 16 (Iuppiteraltar); Bossert - Fuchs 69f. Sc 49. 50a-b Taf. 18. 20,2. - Zur Rekonstruktion der Platten vgl. S. 61f. - Zum Blitzbündel: Daremberg - Saglio II (1896) 1352 ff. s.v. *Fulmen* (Fougères); P. Jacobsthal, Der Blitz in der orientalischen und griechischen Kunst. Ein formgeschichtlicher Versuch (1906) passim (noch immer grundlegend); Roscher, ML VI (1924-1937) 564 ff. s.v. Zeus (Ziegler); A.B. Cook, Zeus. A Study in Ancient Religion, Bd. 2,1 (1925) 722 ff.; ebenda, Bd. 3,1 (1940) 945f.; L.A. Campbell, Mithraic Iconography and Ideology, EPRO, Bd. 11 (1968) 377f.; RE Suppl. XV (1978) 1018f. s.v. Zeus (Schwabl); Fears 79 Anm. 389; V.M. Strocka, Byzantinisch oder Ptolemäisch?, in: Martin Gosebruch zu Ehren (1984) 29 ff. - Vgl. folgende Anm.

[5] Römische Blitzdarstellungen von **hellenistischen** Vorlagen (ab. ca. 300 v. Chr.) abhängig. Zu Kat. Nr. 21a-i vgl. bes. Münze von Elis und Tetradrachme des Ptolemaios Epiphanes (205/04 - 180 v.Chr.). Vgl. Fougères a.O. 1358 Abb. 3309; Jacobsthal a.O. 47 Nr. 1 Münztaf. Abb. 14, ferner ebenda 45 Nr. 3 Taf. 2 Abb. 67. - Pergamon, Tempel der Athena Polias Nikephoros, **Schrankenplatten mit Blitzbündeln** als Brustpanzerschmuck: R. Bohn - H. Droysen, Altertümer von Pergamon, Bd. 2: Das Heiligtum der Athena Polias Nikephoros (1885) Abb. S. 40 (Rekonstruktion der Balustrade). 95 ff. Taf. 43. 49,20; typologisch entsprechende Blitzbündel an Südseite des Pergamon-Altares: ebenda 45 Nr. 4 Taf. 2 Abb. 69. - **Römische Zeit:** Hateriergrab, Vatikan, zwei Blitzbündel als Balustradenschmuck einer Portikus hinter dem Tempel des Iuppiter Tonans: Helbig[4] I 780 Nr. 1076 (Simon); Nash, Rome I 535f. Abb. 662; W.M. Jensen, The Sculptures from the Tomb of the Haterii (Diss. Michigan, 1978) 102f. 415 Abb. 29. 423 Abb. 36 (Via-Sacra-Reliefs). - Narbonne, Podiumsplatten: Blitzbündel zwischen antithetischen Adlern, Kapitol(?): Espérandieu 1, 370 Nr. 574, vgl. 372 ff. Nrn. 578. 582; V. Perret, Le Capitole de Narbonne, Gallia 14, 1956, 8 Abb. 5. - Cancelleria-Reliefs (Schilde): F. Magi, I relievi flavi del palazzo della Cancelleria (1945) Taf. 3; G.A. Mansuelli, Galleria degli Uffizi. Le sculture I (1958) 172 Nr. 151 Abb. 155 (Putto mit *fulmen*). - Ikonographisch gut mit Kat. Nr. 21a-i vergleichbar sind Blitzbündeldarstellungen auf Münzen des Caligula und des Antoninus Pius. Vgl. W. Trillmich, Familienpropaganda der Kaiser Caligula und Claudius. Agrippina Maior und Antonia Augusta auf Münzen, Antike Münzen und geschnittene Steine 8 (1978) 99f. Taf. 13,1 (Sesterz des Divus Augustus mit Blitzbündel). - Fougères a.O. 1358 Abb. 3313; A Catalogue of Greek Coins in the British Museum, Bd. IV Nr. 225 Taf. 5, 19; Nr. 1266 Taf. 29,1; Nr. 1636 Taf. 39,8 (Münzen des Antoninus Pius). - Zum Symbolgehalt des Blitzbündels *(fulmen)*, vgl. Anm. 47 zu Kapitel 4. - Zu den Inschriften vgl. Anm. 2; Deutung der Anlage: S. 66 f.

[6] **Exedra H:** Vgl. Tatarinoff (1913 und 1914) a.O.; Grabungsfotos, MRA, Archiv, Neg. Nrn. 1914/14-15 (unsere Abb. 18); Beilage zu Secretan 1917 (Plan A. Rosset, Stand 1916). **Exedra H':** Tatarinoff (1917) a.O. (Anm. 1) (Winterkampagne 1917/18). - Vgl. Plan A. Rosset, MRA 1918/004(21).

[7] S. unter «Bearbeitungstechniken», S. 23.

[8] Vgl. Schazmann 202 Taf. 15,7. 10. 12-14 (Bossert - Fuchs 69f. Sc 47-50 Taf. 18), vgl. unsere Abb. 17 und entsprechende Nrn. auf Abb. 19); dazu auch Staehelin 1931, 200 Abb. 40; ders. 1948, 207 Abb. 41. 209 Abb. 42. - Zur Rekonstruktion von V. von Gonzenbach s. Anm. 10.

[9] Vgl. Schazmann a.O. Taf. 15,10. 13. 14 (dort M. 1: 20, nicht 1: 10). Masse dort unterschiedlich, vgl. Grundrissplan, Aufriss (10) und Schrankenplatte (14). Bei richtig vergrösserten Massstäben, d.h. 1: 100 und 1: 20, Abstände zwischen den Basen bzw. deren Profilierungen 1,3 und 1,2 m, auf Plänen von A. Rosset (vgl. Beilage zu Secretan 1917 und MRA 1918/004[21]) 1,2 bzw. 1 m. Die angenommene Länge von 1,19 m der hier rekonstruierten Platten ist leicht variierbar, je nach Abstand zwischen den Flatterbändern. Vgl. folgende Anm. - Schrankenarchitektur ist auch entlang der östlichen Portikus der *area publica* des *Forums* (*insula* 28) nachgewiesen. Vgl. Bossert - Fuchs 66 Sc 20a-e Taf. 10. 13. 22.

[10] Nur teilweise richtig, Masse von 1,05 x 1,12 m ähnlich. Zu Recht Verbindung von zwei senkrecht stehenden Blitzbündeln pro Platte, kürzeres Ende aus optischen Gründen jedoch oben anzunehmen; auf Bossert - Fuchs Taf. 20,2 dieses irrtümlicherweise unten. - Falsch plaziert: Fragmentgruppen 21c-d und Einzelfragmente 21e-f, i, alle wohl zu anderen Platten gehörend. - Kleinere, dort isoliert angebrachte Bruchstücke an 21a oder b anpassend.

[11] Vgl. Anm. 9. - Zu den Inschriften von *insula* 40 vgl. Anm. 2.

[12] Über 60 Fragmente aus Exedren H und H', MRA, Depot, Inv. Nr. 1913-17/2. Vgl. Bossert - Fuchs 70 Sc 53 Taf. 12,3. Br des Randes 14 cm, D 3,5 - 4,5 cm, H des Reliefs 0,5 cm, M_1, meist stark verwittert. - Randfragmente, mit eingedrehten, in Rosetten endenden Ranken: Bruchstück Inv. Nr. 1913-17/2a (Abb. 21b) identisch mit verstürztem Plattenfragment aus Exedra H auf Grabungsfoto von 1914. Vgl. Abb. 18 und 21a sowie Anm. 6. - Ähnliche Wandgliederung im sog. Prétoire (vgl. Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 24-26. 50-51), zwischen den Pilastern werden Reste von gelben Paneelen erwähnt. Vgl. Ettlinger 287.

[13] Vgl. Secretan 1917, 14.

[14] Vollständig erhaltenes korinthisches Kapitell und Reste von drei fragmentierten aus Exedra H oder H', MRA, Depot, Inv. Nr. 1913-17/3a-d. - 3a: H 62,6 cm, Dm unten 43 cm, Kranzblatt 15 cm, Hochblatt 34 cm. - 3b: Kranz- und Hochblätter, letztere grösstenteils erhalten, erh. H des Kalathos 42 cm, Dm unten 41 cm, Br oben 47 cm. - 3c: Reste von Hochblättern und Caules, erh. H ca. 34 cm, erh. Br (oben) 52 cm. - 3d: Stark beschädigt, geringe Reste von Akanthusblättern, erh. H 33 cm, erh. Br bzw. T 24,5 und 29 cm. - Alle aus gelblichem Jurakalk. - 3a publiziert, vgl. Secretan 1917, Beilage (i); Schazmann 202f. Taf. 15,12 (leicht ergänzt); Staehelin 1931, 199 Anm. 3. 200f. Abb. 39. 40. 42; ders. 1948, 206 Anm. 3. 207 Abb. 40. 41; Kähler 27 Nr. 13 Taf. 2 C13; Trunk 106 Anm. 917. - Zum stark akanthisierten Kapitell des 1. Jh. n. Chr. (Form C) vgl. Kähler 24 ff.; Trunk 106 ff. - Vgl. auch folgende Anm.

[15] Kapitell der grossen Mainzer Iuppitersäule: Kähler 24f. Nr. 1 Abb. 6 Taf. 1 C1; Trunk 106 Anm. 913 Abb. 41. - Datierung der Exedrenkapitelle: Schazmann 202f. (flavisch); Kähler 30 (ebenso); Trunk 106 Anm. 917 (C13). - Kapitelle von Castel Gandolfo: H. von Hesberg, Zur Datierung des Theaters in der Domitiansvilla von Castel Gandolfo, RendPontAc 51/52, 1978-80, 314f. Abb. 8-10. 306 ff. (Datierung). Kapitelle der Versammlungshalle (?) in *insula* 23 wohl etwas später anzusetzen, s. folgende Anm.

[16] Kapitelle, *insula* 23: Bossert - Fuchs 65 Sc 15 a-l; dazu auch Trunk 112 ff. Abb. 50-52. 116f. Anm. 1003. 1004. - Zu Kat. Nrn. 23, 25-26 vgl. dort Anm. 26-28.

[17] Vgl. Anm. 74 zu Kat. Nr. 19a-e. Viereckstempel nach J. Morel Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr., nördliche Galerie mit *terminus post quem* 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., flavische Stilelemente bzw. Reminiszenzen(?) dort noch deutlicher ausgeprägt, vgl. ebenda S. 52 f. und Anm. 78-79 sowie hier Anm. 21.

[18] Vgl. Rankenwerk eines Brustpanzers aus Oudna (Tunesien), Louvre: K. Stemmer, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen, Archäologische Forschungen, Bd. 4 (1978) 103f. VIII 10 Taf. 71,2, wahrscheinlich aus mittelitalischer Werkstatt, vgl. auch Anm. 1 zu Kapitel 2.

[19] Trajansforum: Vgl. Ch.F. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekoration Roms (1971) 74. 76 Taf. 18,1.2. - Beneventer Bogen: M. Rotili, L'Arco di Traiano a Benevento (1972) Taf. 26.

[20] Vgl. Nash, Rome I 457 ff. bes. 460 Abb. 563; A.M. Pais, Il «Podium» del tempio del Divo Adriano a Piazza di Pietra in Roma (1979) 68 (Abb.).

[21] Wohl durch unterschiedliche Werkstatttraditionen bedingte stilistische Abweichungen auch an Köpfen der Cigognier-Konsolengesimse; flavische Stilreminiszenzen, stärker ausgeprägt als an Meerwesenfriesen der Portiken. Vgl. Bossert, Cigognier, Nrn. 7. 14. 18. 57 Taf. 11. 12. 15 (Köpfe mit deutlichen flavischen Stilreminiszenzen), vgl. dagegen etwa Köpfe Nrn. 6. 8. 9 Taf. 8. 11 sowie Meerwesenfriese Nrn. 44-47. 50 Taf. 28-30. 32. 33 (hadrianischer Zeitstil im Vordergrund).

[22] Zusammenfassung der verschiedene Forschungsmeinungen und Diskussion bei Bossert - Fuchs 35 ff.

[23] Vgl. Secretan 1917, 15 ff.; ders. 1919, 103 ff.; Schwarz 87 ff.; Bossert - Fuchs 61 I 85 (Inschrift). - Vgl. jetzt allgemein J.-Ch. Balty, Curia ordinis. Recherches d'architecture et d'urbanisme antiques sur les curies provinciales du monde romain (1991) passim.

[24] Vgl. Schulthess a.O. (Anm. 1).

[25] Vgl. Schwarz 87. 90 und folgende Anm.

[26] Vgl. Bossert - Fuchs 36 Anm. 190; 37 Anm. 207. 208. - Möglicherweise gewisse Räume als Versammlungsräume von *collegia* und *scholae*. R. Herzog, in: Sitzungsberichte der Berl. Akad. 1935, 1006 und Staehelin 1931, 455; ders. (1943) a.O. (Anm. 1); ders. 1948, 257 Anm. 1 vermuteten in den Exedren H und H' Auditorien der beiden Fakultäten der *medici et professores*. Bleibt indes Hypothese, da Fundort der ehemals in der Kirche Sainte-Marie-Madeleine vermauerten Inschrift nicht bekannt ist. Eher zustimmend M. Fuchs, vgl. Bossert - Fuchs 37 Anm. 208. - Inschrift: CIL XIII 5079; Howald - Meyer Nr. 210; Walser I 162f. Nr. 74. - Vgl. Anm. 23 und 31.

[27] Vgl. Secretan 1917, 13f.; ders. 1919, 103. - Vgl. Bossert - Fuchs 36 Anm. 191-193 (Lit. zu *milliarium aureum*).

[28] Vgl. Schazmann 201 und Bossert - Fuchs 36 Anm. 194. 195.

[29] Vgl. ebenda 36f. Anm. 197. 197.

[30] S. Abschnitt «Stil und Datierung, S. 65 f.

[31] Deutung des rechtwinklig zur Längsachse des Forums liegenden dreischiffigen Baues und südlich anschliessenden kleineren Raumes in *insula* 34 als Komplex Basilika - Curia des dreiteiligen Forumstypus höchst wahrscheinlich. Gute Vergleichsbeispiele in Glanum, Feurs und Augst. Vgl. Bossert - Fuchs 33 ff. Taf. 23,1. 24,2. Diese Curia wurde wahrscheinlich im 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. von M. *Afranius Professus*, Urgrossvater der Gattin des Bürgermeisters *Q. Cluvius Macer* und Ziegeleibesitzer, gestiftet. Vgl. Bossert - Fuchs 35 Anm. 181. S. 55 I 45; M. Fuchs, IOM au pied du temple d'Avenches. De l'église Sainte-Marie-Madeleine au sanctuaire du Cigognier, BProAvent 34, 1992, 22; A. Bielman, A propos de Quintus Cluvius Macer, Duumvir d'Avenches, ebenda 26f. (Ziegelproduktion etwa zwischen 40 und 70 n. Chr.).

[32] Vgl. Bossert - Fuchs 37f. und hier Anm. 34.

[33] *Fishbourne:* Vgl. J.B. Ward-Perkins, Roman Imperial Architecture^{2} (1981) 240 Abb. 150. - *Aula Regia:* F. Coarelli, Guida archeologica di Roma^{3} (1980) 148. 150; ders., Roma, Guide archeologiche Laterza 6 (1988^{2}) 139. Vgl. auch Bossert - Fuchs 37.

[34] *Köln:* O. Doppelfeld, Das Praetorium unter dem Kölner Rathaus, in: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 313 ff.; G. Precht, Baugeschichtliche Untersuchungen zum römischen Praetorium in Köln (1973) 110 ff. Taf. 44-47. - *Aquincum:* J. Szilágyi, Aquincum (1956) 27f. Abb. 28; Kl. Sz. Póczy, Städte in Pannonien (1976) 73. 75. - Zu den *praetoria* allgemein vgl. RE, Suppl. IX (1962) Sp. 1180 ff. s.v. Praetorium (Schleiermacher); R. Egger, Das Praetorium als Amtssitz und Quartier römischer Spitzenfunktionäre (1966); A. Martin, Praetoria as Provincial Governors' Palaces, in: Historia Testis, Mélanges d'épigraphie, d'histoire ancienne et de philologie offerts à Tadeusz Zawadzki (1989) 229 ff. - Zu den *principia*, dem militärischen Äquivalent, vgl. R. Fellmann, Das Zentralgebäude der römischen Legionslager und Kastelle, Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1957/58, 75 ff.; Chr. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa, Veröffentl. der Ges. Pro Vindonissa, Bd. 9 (1989). - Vgl. auch *principia* des Kastells von Aalen: D. Planck, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1982 (1983) 150 ff. Abb. 130. 131.

[35] Vgl. Bossert - Fuchs 37 Anm. 206. - Zu den beiden *patroni* vgl. CIL XIII 5089. 5090. Dazu und zur Verehrung des Kaiserhauses im vermutlichen Legatenpalast in *insula* 40 ausführlich in Kapitel 4.

[36] Vgl. Anm. 4-5.

[37] Zum baulichen Konzept s. Kapitel 4, S. 128.

3. *Reliefschmuck des Osttores*

Einleitung

In den Jahren 1899 - 1901 fanden unter der Leitung von J. Mayor und A. Naef Ausgrabungen im Bereich des Osttores statt [1]. Nebst einigen Architekturfragmenten kamen lediglich zwei Bruchstücke von Relieffiguren, ein Oberschenkelfragment mit Drapierungsresten (Kat. Nr. 22, vgl. Taf. 18) und eine verlorene «Hand mit Kommandostab oder Bogen» zum Vorschein. Die Bauplastik ist in den Grabungsberichten, den Rapporten von J. Mayor und den Skizzen von L. Bosset von 1919 erwähnt bzw. abgebildet. Dass nur sehr wenige Funde überliefert sind, wird vor allem mit einem Kalkofen in unmittelbarer Nähe des Osttores zusammenhängen (vgl. Abb. 27) [2]. Der Baubeginn von Stadtmauer und Toren ist nach Ausweis von dendrochronologischen Messungen an den Fundamentierungspfählen (Fälldatum 72 - 77 n. Chr.) sowie Münzen und Keramik in die Zeit der flavischen Koloniegründung in den siebziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. zu setzen. Für das gewaltige Bauprojekt ist wohl mit einer längeren, bis ins 2. Jh. reichenden Bauzeit zu rechnen [3].

22 Fragment (Gewand- und Oberschenkelreste) von einer unterlebensgrossen Relieffigur
Tafel 18; vgl. Kat. Nr. 49

MRA, Depot, Inv. Nr. 1900 - 1901/1.

FO: Zwischen 1900 und 1901 bei den Ausgrabungen im Bereich des Osttores gefunden (vgl. Abb. 27) [4].

Erh. H 23,5 cm, erh. Br 31 cm, erh. T 15,5 cm, max. H des Reliefs 12 cm. - G.

Bis auf linke Seite rundum und hinten gebrochen; Oberschenkel wohl bis oberhalb der Knie erhalten, Faltengrade stellenweise bestossen; kleine Reste des Reliefgrundes zwischen den Oberschenkeln sowie im Anschluss an den linken Oberschenkel. - Oberfläche mit feinem Zahn- und Beizeisen bearbeitet, zwischen den Beinen gespitzt; an linker Seite leicht aufgerauhte Anschlussfläche.

Das Bruchstück zeigt die Oberschenkelpartie einer in hohem Relief gearbeiteten unterlebensgrossen Figur. Ein kurzes Gewand bedeckt teilweise die Oberschenkel, die wahrscheinlich bis oberhalb der Knie erhalten blieben. Der linke war vermutlich leicht angehoben. Straffe, abgetreppte, zum Teil zickzackförmig endende Falten, die sich zwischen den Beinen stauen, gliedern die Kleidung.

Hinweise zur Deutung des Fragmentes liefert der Fundkontext. Es wird, wie eine verlorene, im Jahre 1899 geborgene «Hand mit Kommandostab oder Bogen» (Kat. Nr. 49), zum Reliefschmuck des Osttores, d.h. in einen offiziellen Zusammenhang, gehört haben. Eine Zusammengehörigkeit der beiden Bruchstücke lässt sich nicht mehr nachprüfen, ist aber unwahrscheinlich, da die Hand nach der Notiz von einer Statue von beträchtlicher Grösse stammte [5].

Das wenige Erhaltene lässt keine sichere Deutung unseres Fragmentes (Taf. 18) zu: Nach ikonographischen Gesichtspunkten handelt es sich beim Gewand entweder um eine kurze Tunika oder eine tunikaähnliche *exomis* [6]. Die zweite Interpretationsmöglichkeit dürfte wegen des erwiesenermassen offiziellen Kontextes kaum in Frage kommen.

Die leichte Arbeitskleidung wird von Handwerkern, d.h. auch vom Götterschmied *Vulcanus*, getragen[7]. Eher ungewöhnlich wäre für ein solches Kleidungsstück auch die auffallend straffe Faltenführung.

Sowohl von der Ikonographie als auch vom Fundkontext her eignen sich Darstellungen von Soldaten oder Feldherren in militärischer Kleidung zum Vergleich; erinnert sei vor allem an zwei offizielle Monumente, den im Jahre 114 n. Chr. vollendeten Trajansbogen in Benevent und die 113 n. Chr. fertiggestellte Trajanssäule. Obwohl der darunter hervortretende Saum eines Untergewandes und Reste eines herabfallenden *paludamentums* fehlen, lässt sich unser Bruchstück am ehesten als *tunica* über den Knien einer Panzerstatue deuten. Dazu würden auch die straff geführten Falten passen. Die Oberschenkel wären in diesem Falle fast bis zu den Knien erhalten geblieben[8]. Nach den ikonographischen Gemeinsamkeiten ist auch an eine Darstellung des Kriegsgottes Mars zu denken[9]. Fragment Kat. Nr. 22 (Taf. 18) ist offenbar identisch mit einem vom Konservator F. Jomini als «buste tronqué d'un soldat romain» bezeichneten Fundstück. Auf den ersten Blick könnte die Fältelung tatsächlich als Büstendrapierung, der auf grösserer Länge als der rechte erhaltene linke Oberschenkel als Ansatz des Büstensockels verstanden werden[10].

Bei Bruchstück Kat Nr. 22 (Taf. 18) verrät die abwechslungsreiche Faltenbildung eine gute lokale Werkstatt. Dies dürfte nach demselben Fundkontext auch für das verschollene Fragment Kat. Nr. 49 gegolten haben, obwohl J. Mayor wegen des schlechten Erhaltungszustandes nichts mehr über dessen Qualität aussagen konnte[11].

Flavische Stilelemente lassen sich an der auf Licht-Schatten-Elemente angelegten, «malerisch» wirkenden Faltenwiedergabe von Skulpturbruchstück Kat. Nr. 22 ablesen. Gute stilistische Vergleichsmöglichkeiten bietet sowohl die Drapierung von Relieffiguren an Gebälkfriesen des wahrscheinlich in frühdomitianischer Zeit vollendeten Titusbogens in Rom als auch des im Jahre 114 n. Chr. fertiggestellten Trajansbogens von Benevent, an dessen Reliefschmuck flavische Stilreminiszenzen unverkennbar sind[12]. Für das erhaltene Relieffragment (Kat. Nr. 22) und das verschollene, offenbar gleichzeitige (Kat. Nr. 49) ergibt sich danach eine Datierung zwischen den achtziger Jahren des 1. Jh. und dem frühen 2. Jh. n. Chr. Die Datierung nach dem Stil steht mit der nach ausserstilistischen Argumenten in Einklang[13].

[1] Dazu J. Mayor, Aventicensia II. La porte de l'Est, fouilles et restauration, ASA, N.F. 1, 1899, 2 ff. 70 ff.; Secretan 1919, 47 ff.; Staehelin 1948, 206 Anm. 4. 208. 210f. Abb. 44. 45. 604 ff. (Stadtmauer und Osttor); Schwarz 23 ff. Abb. 5 (Rekonstruktion); Bögli 1984 und 1991, 41 ff. (Stadtmauer und Osttor). - Zur neueren Forschung vgl. Anm. 3.

[2] Zu Architektur- und Skulpturfragmenten vgl. Mayor a.O.; F. Jomini, Avenches, Musée cantonal, ASA, N.F. 3, 1902/4, 314; Dossier Schwarz, S. 152 Ms. 353. 167 Ms. 264 (J. Mayor, Rapporte vom 25.1.1899 und 8.2.1901, Ms. Kunstdenkmäler Zürich). - Kalkofen: Dossier Schwarz, S. 162 Ms. 257 (J. Mayor, Rapport von 1901, S. 3). Vgl. auch Anm. 4.

[3] Neuere Forschungen zu Stadtmauer und Toren in Anm. 12 zu Kapitel 1 zusammengestellt. - Rekonstruktion des Osttores von Ph. Bridel unter Berücksichtigung von Skulptur- und Architekturfragmenten im Entstehen. - Vgl. auch Anm. 12.

[4] Vgl. Skizzen von L. Bosset, «Fragments d'architecture trouvés dans les fouilles (Bereich Osttor) avant 1916» (Nr. 8, unsere Taf. 18), MRA, Archiv, PE, 5.5.1919. - Vgl. Anm. 9.

[5] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 49.

[6] *Tunika:* Daremberg-Saglio, Bd. V (1919) 539f. s.v. *Tunica* (Blum); H. Blanck, Einführung in das Privatleben der Griechen und Römer (1976) 65. - *Exomis:* Vgl. Anm. 5 zu Kat. Nr. 4.

[7] *Vulcanus* mit *exomis:* H. Lavagne, in: Les dieux de la Gaule romaine, Ausst.kat. Luxembourg (1989) 53f. Nr. 34 (Weiherelief, Comblanchien, Chalon-sur-Saône [Côte-d'Or]); Bauchhenss - Noelke 144 Nr. 215 Taf. 24,1. 205 Nr. 427 Taf. 41,1 (Viergöttersteine von Heidelberg-Heiligenberg und Pforzheim-Brötzingen). - Vgl. vorige Anm.

[8] Vgl. **Bogen von Benevent:** F.J. Hassel, Der Trajansbogen in Benevent. Ein Bauwerk des römischen Senates (1966) 14 Taf. 6 (Honos, Landseite, linker Pfeiler). - **Trajanssäule:** Vgl. F.B. Florescu, Die Trajanssäule. Grundfragen und Tafeln (1969) Taf. 6. 12. 13. 19 - 21. 45. 96. 100. 104; F. Leppert - S. Frere, Trajan's Column (1988) passim, bes. Taf. 21. 31. 72. 77.

[9] Vgl. Reinach, RSt V,1 (1924) 266f.; ebenda VI (1930) 33; Espérandieu 11, 8f. Nr. 7656 (Saint-Bertrand-de-Comminges [Haute-Garonne]); Rotili a.O. Taf. 114 (Trajansbogen, Landseite, rechter Pfeiler); vgl. bes. Mars im Typus U (Mars Ultor): LIMC II/1-2 (1984) 516f. bes. 560 Nr. 431 Taf. 419 (Mainz, Viergötterstein) s.v. *Ares/Mars* (Simon, Bauchhenss). Mars Ultor ebenda 515 Nr. 24a Taf. 384.

[10] Vgl. Jomini a.O. (Anm. 2). - Kat. Nr. 22 wohl identisch mit zuerst irrtümlicherweise unter Funden aus dem Theater (von 1900) aufgeführtem und durchgestrichenem «fragment de buste en pierre sur colonne». Vgl. Cat. MRA IV S. 29 Nr. 3168; Bossert 1983, 47 Nr. 44 (angeblich Satyrbüstchen).

[11] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 49.

[12] **Titusbogen**, kleiner Gebälkfries mit *victimarii:* M. Pfanner, Der Titusbogen, Beiträge, Bd. 2 (1983) 84f. Taf. 82. 83. - **Trajansbogen**, Benevent, kleiner Fries mit Triumph nach dem 2. Dakerkrieg im Jahr 107 n. Chr. (linke Nebenseite, von Stadt her gesehen): Hassel a.O. (Anm. 8) 20. 30. Taf. 18,1.2; Rotili a.O. (ebenda) Taf. 145,1.2. - Figurenschmuck an kleinem Fries des Trajansbogens werkstattmässig mit dem des Titusbogens verbunden. Vgl. Pfanner a.O. 85 Anm. 333. - Datierung: Vgl. ebenda 91f.

[13] Vgl. Anm. 3.

4. Kapitelle

23-29 Pilasterkapitelle
Tafeln 16-18; vgl. Abb. 22a-d und Kat. Nrn. 50-52(?), Tafel 17

Die marmornen Kapitelle Kat. Nrn. 24-26 und 50-51 (MRA, Inv. Nrn. 1823/235. 237; MRA, Depot, Inv. Nr. 1823/239; ehem. MRA, Inv. Nrn. 1823/238. 240) sowie ein rein pflanzlich verziertes, aus demselben Material bestehendes (MRA, Inv. Nr. 1823/234, Taf. 16,4) kamen nebst zum Teil zugehörigen Pilastern und Basen 1823 auf dem Grundstück des Nicolas Doleyres (oder d'Oleyres) zum Vorschein. Dieses lag nordöstlich des Theaters, d.h. südöstlich von *insula* 38 (vgl. Abb. 28)[1]. Die zum Teil noch *in situ* gefundenen Pilaster trennten gelbe Paneelen mit nicht näher beschriebener Verzierung im Zentrum. Die verschiedenen Grössen legen nahe, dass ein oder mehrere Räume in verschiedenen «Rängen» geschmückt waren. Die Ausgräber vermuteten hier nach der reichen Innenausstattung und den Adlern auf den Pilasterkapitellen das «Prétoire» von Aventicum oder den Palast eines Notablen. Die Reichssymbolik der Kapitelle lässt tatsächlich an ein vornehmes, möglicherweise öffentliches Gebäude denken[2].

Das mit den vorhergehenden typologisch und stilistisch eng verwandte zweiseitig skulptierte Pilasterkapitell Kat. Nr. 23 aus Urgonien blanc wurde 1877 auf dem «Vieux Grand Chemin», in der Gegend des Friedhofes, gefunden (vgl. Abb. 27)[3]. Zwei mit den eben erwähnten in Typus und

Stil gleichartige Fragmente von wesentlich grösseren Marmorkapitellen (Kat. Nrn. 27-28) stammen von den in den Jahren 1897-98 entlang der westlichen Bühnenfront des Theaters durchgeführten Ausgrabungen[4].

23 Pilasterkapitell mit Löwen Tafel 16,1-2

MRA, Inv. Nr. 1877/1804[5].

H 32,7 cm, Br (Vorderseite, oben) 44 cm, unten 30 cm, T 6-8 cm (inkl. H des Reliefs), max. H des Reliefs (auf beiden Seiten) 1 cm. - Rückseite: erh. Br des missratenen Kapitells oben 32,3 cm, unten 28,5 cm, H ursprünglich entsprechend der Vorderseite, errechnete obere Breite ca. 43 cm, erh. H (bis Bruchlinie am unteren Rand) 30 cm, Br der Abakusplatte an Vorder- und Rückseite 3,7 bzw. 3,5 cm. - W, gräulichbeige, leicht spätig, fossile Einschlüsse.

A: Linke obere Ecke weggebrochen, Blätter und rechte Hinterpranke des Löwen bestossen; links aussen tiefer, durchgehender Riss, kleinere an der Oberfläche; Sinterspuren, Vorderseite etwas abgerieben, leicht speckig.

B: Links schräg zum Rand hin abfallende Bruchfläche, von Mittelrosette bis zu unterem Blattkranz verlaufend, untere Ecke beschädigt; unterer Rand fast auf ganzer Länge ausgebrochen, links von Mittelrosette Rand abgeplatzt und weggehauen. - Linke Seite sekundär abgeschrägt; an rechter ungefähr 1 cm breiter, 0,8 cm tiefer Kanal mit Spitz- und Beizeisen in Platte eingetieft, anschliessender dreieckförmiger Zwickel geglättet; rechte Seite mit sekundärer Abschrägung, an Oberseite entlang einer eingeritzten Linie etwas abgerundet; Relief an Rückseite stellenweise nicht so präzis ausgearbeitet wie an Vorderseite; Verwendung von Spitzeisen, Hohlmeissel und Beizeisen[6].

Eine Reihe von Kranzblättern schmückt die untere Hälfte des *kalathos* an der Vorderseite A. Ein Mittelblatt mit Überfall und zwei seitliche halbe Akanthusblätter bilden einen Kranz; darüberliegende Hochblätter fehlen[7]. Zwischen den Kranzblättern wachsen zwei dünne *caules* mit einem als dreilappiges Blatt ausgeformten Knopf empor. Auf diesen befinden sich die beiden Kelche. Sie werden aus je zwei in Profilansicht wiedergegebenen Akanthusblättern gebildet. Voluten und Helices verschwinden völlig unter den Kelchblättern, lediglich die Schnecken treten hervor. Ein Band hält die inneren zusammen. Am Kalathosgrund seitlich der Kelche erkennt man je ein nach unten gerichtetes blumenförmiges pflanzliches Motiv mit Rosettenblüte. Ein nach rechts gewandter kauernder Löwe nimmt die Stelle des normalerweise in der Mitte aufsteigenden Abakusbäumchens ein (vgl. Rückseite und Taf. 16,4). Die Abakusplatte mit fünfblättriger Rosette im Zentrum gliedert sich in einen gekehlten unteren Fries mit Kästchen und eine schmale darüberliegende Leiste.

Der rein vegetabilische Dekor an der missratenen, später eingemauerten Seite B weicht im Aufbau kaum von dem der Vorderseite ab. Anstelle des Löwen findet sich hier über dem mittleren Akanthusblatt ein aus dem Knopf eines *caulis* herauswachsendes Bäumchen mit vierblättriger Rosettenblüte an der Abakusplatte. Das Mittelblatt besteht aus fünf Lappen, das der Vorderseite aus sieben. An beiden Seiten ist die Kelchzone nur geringfügig tiefer als die der Kranzblätter.

24 Pilasterkapitell mit Hasen Tafel 16,3

MRA, Inv. Nr. 1823/235[8].

H 14,9 cm, Br oben 20,2 cm, unten 14,7 cm, T (inkl. Relief) 3 cm, ohne 2 cm. - M_3, auffallend grobkristallin.

Sehr gut erhalten; an den oberen Ecken etwas beschädigt, Oberkante teilweise ausgebrochen; untere Ecken leicht bestossen; an Vorderseite Sinterreste, an Rückseite und Unterkante schwarze Flecken; Spuren von rosarotem Mörtel hinten und an den Seiten; in der Mitte der Oberseite Rest eines Eisenstiftes, leichte Rostspuren. - Herausarbeitung des Dekors mit Hohlmeissel und Beizeisen, punktuelle Bohrungen und Bohrkanäle, besonders entlang der Kontur des Hasen; Oberfläche poliert; an den Seiten und hinten gesägt[9].

Im Aufbau der Verzierung entspricht das Kapitell sehr gut dem rein pflanzlich geschmückten auf Taf. 16,4 und weitgehend dem vorher betrachteten. Das Mittelblatt der unteren Reihe besteht aus fünf Lappen; die halben Akanthusblätter weisen je zwei seitliche Lappen auf (vgl. ebenso Rückseite von Kat. Nr. 23). Die beiden Kelche sind bereits dreigeteilt[10]. Anstelle des Abakusbäumchens begegnet uns hier ein hockender, nach links gewandter Hase. In der Proportionierung von Blattkranz und Kelchzone stimmt es mit den eben genannten und den im folgenden erwähnten Kapitellen überein. Der *kalathos* ist an den Seiten und über den Kelchen sichtbar, die Blüten in den Zwickeln fehlen (vgl. Taf. 16,4 und Kat. Nr. 23). An unserem Pilasterkapitell fällt die relativ reiche Bohrung auf.

25 Rechte obere Ecke eines Pilasterkapitells mit Adler Tafel 16,5

MRA, Inv. Nr. 1823/237[11].

Erh. H 11,4 cm, erh. Br 11,6 cm, T (inkl. Relief) 2,4 cm, ohne 1,7 cm, H des Reliefs zwischen 0,8 und 1,7 cm, Adler: erh. H 8,2 cm. - M_1.

Aus zwei Stücken zusammengesetzt; Adler bis zu den «Höschen» erhalten, Spitze des linken Flügels weggebrochen, rechter im Ansatz erhalten, leichte Sinterspuren. - Verzierung mit Hohlmeissel und Beizeisen skulptiert, darüber poliert; an Rückseite gesägt, erhaltene Schmalseite gegen die Mitte hin eingetieft, Beizeisenspuren, Oberseite nach hinten abgeschrägt, gratartige Hinterkante.

Von einem Pilasterkapitell blieb die rechte obere Ecke erhalten. Die beiden zusammenpassenden Bruchstücke zeigen einen nach links blickenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Im Schnabel hielt er eine Girlande, deren Ansatz man noch erkennt[12]. Der Raubvogel stand auf einem weggebrochenen Globus (vgl. Kat. Nrn. 26. 28. 50). Die kleinteilige Angabe der Flügelfedern steht in merkwürdigem Gegensatz zum summarisch ausgeführten Kopf und Körper. Die Details waren indessen, wenigstens teilweise, durch Bemalung wiedergegeben (vgl. auch Kat. Nrn. 24-27. 50-51).

Aussehen und ursprüngliche Grösse kann man nach Kapitell Kat. Nr. 26 einigermassen rekonstruieren (vgl. Taf. 16,6): Über den Kranzblättern befanden sich anstelle der Kelche zwei antithetisch angeordnete Adler auf Globen; sie hielten in den Schnäbeln eine herabhängende Girlande; in der Mitte der oberen Zone befand sich wohl ein pflanzliches Motiv. Das Kapitell war etwas grösser als das Vergleichsbeispiel; die ursprüngliche Höhe betrug ungefähr 18,5 cm, die obere Breite etwa 28 cm, die untere 20 cm[13].

26 Pilasterkapitell mit Adlern auf Globen Tafel 16,6

MRA, Depot, Inv. Nr. 1823/239[14].

H 14,6 cm, max. erh. Br (rechte obere Ecke bis zum linken Kranzblatt) 20,2 cm, T (inkl. Relief) 2,3 cm, max. T der Platte 1,7 cm, max. H des Reliefs 1,5 cm. Adler: H 6,4 cm, Dm der Globen 2,1 cm. Errechnete Br (oben) 22 cm, unten 15,9 cm[15]. - M_2.

Zwei aneinanderpassende Fragmente; schräg oberhalb des Blattkranzes verlaufende Bruchfläche, linker Adler bis auf rechtes « Höschen » und Globus weggebrochen; beim rechten fehlt die linke Flügelspitze; Girlandenrest im Schnabel; Mittelrosette und linker Teil der Abakusplatte nicht erhalten. Bestossungen an Relief und oberem Rand. - Relief mit Beizeisen und Hohlmeissel herausskulptiert, Schleifspuren, Bohrlöcher und -kanäle. Rückseite und Ränder gesägt; ursprüngliche Glättung der Platte (vor Reliefierung) an Vorderseite (vgl. Kranzblätter, Adler und linker Globus) noch erkennbar[16]. Das Kapitell stimmt in der Gestaltung des vegetabilischen Ornaments im unteren Teil sehr gut mit Kat. Nr. 24 und Taf. 16,4 überein. Zwei einander zugewandte, auf Globen stehende Adler mit ausgebreiteten Schwingen, von denen der rechte fast ganz erhalten blieb, ersetzten jedoch die beiden Kelche im oberen Teil des *kalathos*. Sie hielten in den Schnäbeln eine tief herabreichende Girlande mit vier herabhängenden Tänien. Sie verlief über das pflanzliche Mittelmotiv (Abakusbäumchen?), dessen Stengel noch sichtbar ist. Oberhalb des gekehlten, in Kästchen unterteilten Frieses der Abakusplatte zieht sich eine mit Schrägschraffur versehene schmale Leiste durch. Das nur vereinzelt aufgebohrte Relief zeigt, abgesehen von der Innenzeichnung des Raubvogelkopfes und der Girlande, grossflächige Ausarbeitung. Die verlorene Bemalung deutete weitere Einzelheiten an.

27 Bruchstück eines Pilasterkapitells mit Adlerflügel Tafel 17

MRA, Depot, Inv. Nr. 1898/3042[17].

Erh. H 8,8 cm, erh. Br 8,5 cm, max. T (inkl. Relief), H des Reliefs max. 2,3 cm, D der Platte 1,1 - 1,8 cm. - M_1, an Vorderseite ausgewittert.

Rundum gebrochen, Sinter- und Rostspuren, Ansatz des Reliefgrundes entlang des Flügels. - Federn mit Beizeisen skulptiert, an rechter Seite Unterarbeitung durch Spitzeisen, an Rückseite gesägt.

Das Fragment gibt den linken Flügel des rechten Adlers wieder (vgl. Kat. Nr. 25). An der Innenseite erkennt man die einzelnen Federn; fischgrätartige Ritzung deutet das Gefieder am Flügelrand an. Die in einzelnen Bahnen angegebenen Federn im unteren Teil sind im Ansatz erhalten. Der Raubvogel muss ähnlich ausgesehen haben wie der auf Bruchstück Kat. Nr. 25. Er stand auf einer Kugel; im Schnabel ist entweder eine Girlande oder ein Kranz zu ergänzen. Im linken Teil der oberen Zone befand sich ein heraldisch dazu angeordneter Adler; den unteren Teil des *kalathos* bedeckte ein einfacher Blattkranz. Die zweigeteilte Abakusplatte zeigte in der Mitte wohl ein Blütenmotiv. Die Rekonstruktion des Kapitells basiert vor allem auf Kat. Nr. 26 (vgl. auch Kat. Nrn. 25. 28. 50-51, Taf. 16-17). Es war jedoch, wie das folgende, wesentlich grösser als die vorher betrachteten.

28 Adlerbeine auf Globus, von Pilasterkapitell Tafel 17

MRA, Depot, Inv. Nr. 1898/3043[18].

Erh. H 15 cm, erh. Br 8,7 cm, H von Beinen und Kugel 12,2 cm, Dm des Globus 7,9 cm, max. T (inkl. Relief) 3,5 cm, ohne 1,5 cm. - M_1.

Rundum gebrochen, Beine leicht bestossen, dazwischen Ansatz des Körpers. Kleine Reste des Reliefgrundes entlang der « Höschen » und unterhalb der Kugel erhalten. Wurzelfasern, bräunliche bis dunkelgraue Sinterreste. - Im Zentrum des Globus Zirkelloch, Verwendung von Beizeisen (vgl. Abb. 26 Nrn. 6. 8) und Bohrer, Rückseite gesägt[19].

Das Bruchstück zeigt einen Ausschnitt aus einem grossen Pilasterkapitell. Auf einem Globus ruhen zwei Adlerbeine. Das Gefieder ist durch kleine Kerben angedeutet. Zwei Spitzen unterhalb der Kugel stammen vom unteren Blattkranz. Im Aussehen dürfte das Kapitell dem wesentlich kleineren Kat. Nr. 26 entsprochen haben. Die Höhe lag bei etwa 50 cm, die obere Länge betrug etwa 75 cm, die untere ca. 55 cm[20]. Kapitell Kat. Nr. 27 muss ungefähr gleich gross gewesen sein. Es ist nicht auszuschliessen, dass beide Fragmente zu demselben Pilasterkapitell gehörten.

Beträchtliche Ausmasse, Fundort, Reichsthematik und Übereinstimmungen in Material und Stil legen nahe, dass die Bruchstücke von der architektonischen Ausgestaltung des Theaters stammen. Es ist eher unwahrscheinlich, dass sie in Zweitverwendung für den Kalkofen hierhin gelangten (vgl. Abb. 28)[21].

29 Pilasterkapitell mit zwei pickenden Vögeln Tafel 18

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1340[22].

FO: Avenches, ohne nähere Angaben.

Erh. H 15,7 cm, erh. Br 13,6 cm, T inkl. Relief 3,6 cm, ohne 2,9 cm. H des Reliefs schwankt zwischen 0,1 und 0,7 cm. H der Abakusplatte 3,9 cm. - W, Farbe ins Beige spielend, leicht spätig, mit fossilen Einschlüssen. - Oberfläche etwas verwaschen, Sinter- und Wurzelreste.

Bruchkante nahezu umlaufend, nur kleiner Rest des oberen Randes mit Bearbeitung erhalten. Bruch über innere Blätter der Kelche und schräg über Mittelmotiv verlaufend. Beim linken Vogel Beine und Schwanzfedern weggebrochen, beim rechten nur Kopf erhalten. Kleine Risse an der Vorderseite. - Spuren von Beizeisen und Hohlmeissel, Rückseite glatt, wohl gesägt.

Von einem Pilasterkapitell ist noch der mittlere obere Teil vorhanden. Unter den mit einem Band zusammengehaltenen Schnecken picken zwei Sperlinge Beeren. Die Blätter der Kelche verdeckten Voluten und Helices offenbar vollständig. Anstelle einer Rosette schmückt ein Bäumchen das Zentrum der Abakusplatte. Der konkave untere Fries war in Kästchen unterteilt, die darüberliegende Leiste zeigt schräge Schraffierung.

Das Erhaltene legt nahe, dass das hier Besprochene den Kapitellen Kat. Nrn. 23 und 24 mit Löwe bzw. Hase zwischen den Kelchen typologisch gut entsprach. Die untere Zone nahm wahrscheinlich ein Akanthusblattkranz ohne Hochblätter ein. Die ursprüngliche Höhe lässt sich nur ungefähr angeben. Die zwischen die Kelche gesetzten Tiere füllten den trapezförmigen Raum zwischen den Schnecken und dem Mittelblatt des Akanthusblattkranzes aus. Die Schwanzfedern dürften ungefähr bis an den oberen Rand des Kranzes gereicht haben. Nimmt man für Kapitell Kat.

Nr. 29 etwa das gleiche Verhältnis von Höhe der Kranzblätter zu der der Kelche an (ca. 1:1), ergibt sich zusammen mit der Breite der Abakusplatte eine Gesamthöhe von knapp 30 cm. Die obere Breite lag zwischen 35 und 40 cm[23].

Trotz summarischer, etwas eckiger Ausarbeitung sind die fressenden Vögel gut charakterisiert. Die Szene wirkt wie bei Kat. Nr. 33 (Taf. 25) lebendig und unmittelbar. Das Kapitell stammt aus einer guten am Ort tätigen Werkstatt[24].

Die im Typus eng miteinander verwandten Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 23-28 und 50-51 stimmen teilweise stilistisch sehr gut miteinander überein (vgl. Taf. 16-17). Charakteristisch ist das geschnitzt wirkende flache Relief mit fehlender oder zurückhaltender Bohrung (vgl. aber Kat. Nr. 24). Der «Schnitzstil» kommt besonders beim zweiseitig skulptierten Kalksteinkapitell Kat. Nr. 23 deutlich zum Ausdruck; dies hängt sicher auch mit dem relativ harten, spröden Material zusammen. Die Blätter der pflanzlichen Verzierung sind scharf gegeneinander abgesetzt. Die Tiere zeigen in der Regel grossflächige, kantige Formgebung. Daneben begegnet uns detaillierte Innenzeichnung (vgl. Mähne und Gesicht des Löwen, Kat Nr. 23, sowie Adler, Kat. Nrn. 25. 27. 50). Die Tiere sind gut erfasst. Der schwungvoll gestaltete Raubvogel von Kat. Nr. 50 mit kleinteiliger, abwechslungsreicher Angabe des Gefieders steht qualitativ etwas über den andern Reliefs. Die Adler Kat. Nrn. 26 und 51 entsprechen einander in der Ausführung weitgehend (vgl. auch Kat. Nrn. 25 und 27). Die im allgemeinen sichere und sorgfältige Ausarbeitung der Reliefs verrät gute, geübte Bildhauer. Das stilistisch verwandte Pilasterkapitell Kat. Nr. 29 (Taf. 18) ist eine etwas schlechtere Arbeit; Vereinfachung und Linearität gehen hier noch weiter[25].

Typologische Einordnung, Stil und Datierung

Die hier betrachteten Pilasterkapitelle (vgl. Taf. 16-17) stellen eine Spielart der für das Rheinland charakteristischen Kapitellform C bei H. Kähler dar[26]. Der rein vegetabilische Dekor des Kapitells auf Tafel 16,4 wird bei den übrigen leicht abgewandelt. Anstelle des Abakusbäumchens erscheinen Tiere (vgl. Kat. Nrn. 23-24); Adler ersetzen die beiden Kelche (vgl. Kat. Nrn. 25-28. 50-51). H. Kähler wies darauf hin, dass die Mehrzahl der Avencher Kapitelle, oft mit Unterschieden, seine Hauptform C, das stark akanthisierte Kapitell des 1. Jh. n. Chr., vertritt. Dieses erfreute sich im Rheinland und in der römischen Schweiz vor allem in neronisch-vespasianischer Zeit grosser Beliebtheit (vgl. Abb. 20)[27]. Unsere Pilasterkapitelle stehen C wesentlich näher als der Hauptform D (stark akanthisiertes Kapitell des 2. und



Abb. 22a-d MRA, zweiseitig skulptierte marmorne Pilasterkapitelle. H 13,6 und 12,8 cm. Ohne Massstab.

3. Jh.). Gemeinsamkeiten mit Typus C ergeben sich in der ausgewogenen Proportionierung von Akanthusblättern im unteren und Kelchen im oberen Teil des *kalathos;* beide sind etwa gleich hoch. Allerdings fehlen beiden Beispielen in Avenches die Hochblätter. Die für C typische Üppigkeit der pflanzlichen Verzierung ist nicht mehr so deutlich ausgeprägt. Neben und über den Kelchen kommt der *kalathos* zum Vorschein. Anderseits verschwinden Voluten und Helices hier ganz unter dem Blattwerk.

Zum Vergleich mit den Kapitellen in Avenches eignet sich eines in Trier, das der zwischen C und D stehenden Form E entspricht[28]. Es zeigt eine ähnliche Proportionierung und hat ebenfalls nur eine Reihe von Kranzblättern. Verwandt sind ausserdem die schlanken, langgezogenen *caules*, die über das 1. Jh. hinausweisen. Bei Zwischenform F vollzieht sich der Wechsel von zwei- zu dreigeteilten Kelchen; diese treten etwa um die Mitte des 2. Jh. auf. Sie finden sich auch an Kat. Nr. 24. Anderseits erinnern Proportionen und klarer Aufbau an Haupttypus C und Zwischenform E.

Kat. Nrn. 23-29 und 50-51 (vgl. Taf. 16-18) entsprechen in Gesamtauffassung und Proportionierung der Hauptform C. Das Dekorationsprinzip stimmt jedoch besser mit den Zwischenformen E-F überein; dort begegnen uns ebenfalls straffere Kelche und ein teilweise unverhüllter *kalathos*. Die Beziehung zur eher früheren Form E mit zweigeteilten Kelchen steht im Vordergrund. Danach lassen sich die Pilasterkapitelle mit Ausnahme von Kat. Nr. 24 in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datieren. Für diese Zeitstellung spricht auch das flache, etwas hart und nüchtern wirkende Relief mit fehlender oder zurückhaltender Bohrung. Etwa gleichzeitig entstanden nach Stil und Aufbau der Verzierung die zweiseitig skulptierten Kapitelle aus Marmor (vgl. Abb. 22a-d)[29]. Kat. Nr. 24 möchte man nach Dekorationselementen und reicherer Bohrung nicht vor der Mitte des 2. Jh. ansetzen.

---

[1] Vgl. Cat. MRA II S. 28 Nrn. 234-240; Frizzi, Bl. 1847/010; /011 («aigles du Prétoire»); Secretan 1888, 43 (vermuteter FO in Champs Baccon [*insula* 15]); Martin 16 Nrn. 235. 237-240); Dunant 44 Nrn. 235. 237-240 Taf. 7,4-7; Dossier Schwarz, S. 532 Ms. 559 (R. de Dompierre, Ms. Journal, 7.3.1823); S. 537 Ms. 564 (Dompierre, Ms. Journal, 20.8.1830); Ettlinger 287 Anm. 21-24. - Kapitell mit vegetabilischem Dekor, Mus., Inv. Nr. 1823/234. Vgl. Frizzi, Bl. 1847/010; Ettlinger 278f. 280 Abb. 1: H 23 cm, Br (oben) 30 cm, (unten) 21,5 cm, D der Platte 4-5 cm, H des Reliefs 0,5-0,9 cm. - M_3. Intakt. - Rückseite gespitzt, Dübelloch an Oberseite.

[2] Ettlinger 287f. erwähnt zweiseitig skulptierte, angeblich aus demselben Raum stammende Pilasterkapitelle. Auf Frizzi, Bl. 1847/010 sind auch die auf unserer Abb. 22a-d abgebildeten Stücke gezeichnet. Herkunft aus dem «Prétoire» jedoch weder durch die in voriger Anm. zitierten Berichte noch durch den Inventarkatalog von F. Troyon gesichert. Vgl. MRA, Depot, Inv. Nrn. S.A./244 und X/1341 (Anm. 8-9 zu «Bearbeitungstechniken»). - Zum Symbolgehalt von Adlern auf Globen, mit Kranz oder Girlande, in der römischen Kaiserzeit s. Anm. 38-39 zu Kapitel 4.

[3] Cat. MRA III S. 112 Nr. 1804; Martin 17 Nr. 1804; Dossier Schwarz, S. 384 Ms. 146 (Brief von A. Caspari, 25.4.1877, Ms. Antiquarische Gesellschaft Zürich); Vgl. *Erare humanum est!* Pech und Pannen in der Antike (Sonderausst. Schweiz. Landesmus. Zürich 1994/1995, hrsg. von L. Flutsch) 52 Nr. 31. - Für das Foto der Kapitellrückseite (unsere Taf. 16,2) danke ich Herrn L. Flutsch, Schweiz. Landesmus. Zürich, bestens.

[4] Vgl. Cat. MRA V S. 26 Nrn. 3042-3043; Gazette de Lausanne vom 1.5.1900; E. Secretan, Fouilles et réfections du Pro Aventico, 1898-1903, BProAvent 8, 1903, 27f.; ders. 1919, 72f. (Plan mit Stand der Grabungen bis 1918); Schwarz 66 Anm. 209.

[5] Vgl. Anm. 3.

[6] Zur Rekonstruktion des Arbeitsvorganges s. «Bearbeitungstechniken», S. 22.

[7] Zur Terminologie vgl. E. Weigand, Baalbek und Rom, die römische Reichskunst in ihrer Entwicklung und Differenzierung, JdI 29, 1914, 37 ff.; Kähler 2f. Abb. 1.

[8] Vgl. Frizzi, Bl. 1847/010; Martin 16 Nr. 235; Dunant 44 Nr. 235; Ettlinger 287.

[9] S. Anm. 7 zu «Bearbeitungstechniken».

[10] Vgl. Kähler 39 (Hauptform D); 42 (Zwischenform F). S. auch hier S. 72 f.

[11] Vgl. Frizzi, Bl. 1847/011; Martin 16 Nr. 237; Dunant 44 Nr. 237 Taf. 7,4.

[12] Von Ettlinger 287 offenbar als Schwan gedeutet. - Vgl. Anm. 2.

[13] Kat. Nr. 26: H des rechten Adlers 6,4 cm, H von Adler und Abakusplatte 9 cm, Gesamth 14,6 cm; bei Kat. Nr. 25 entsprechende Masse 8,2 und 11,4 cm: 9: 14,6 = 11,4: x /x = $\frac{14,6 \times 3,8}{3}$ = **18,5 cm** (errechnete Gesamth). - Obere Br (nach Kat. Nr. 26): 9: 22 = 11,4: x /x = $\frac{22 \times 3,8}{3}$ = **27,8 cm.** Untere Br: 9: 15,9 = 11,4: x/x = 5,3 x 3,8 = **20,1 cm.**

[14] Vgl. Frizzi, Bl. 1847/010; Martin 16 Nr. 239; Dunant 44 Nr. 239 Taf. 7,5 (nur Fragment mit Adler abgebildet); vgl. Ettlinger 287.

[15] Diese Masse ergeben sich aus der von der Mittelachse ausgehenden zeichnerischen Rekonstruktion. Errechneter Abstand von Mitte der Abakusplatte bis zu rechter oberer Ecke 11 cm.

[16] Zum Arbeitsvorgang s. «Bearbeitungstechniken», S. 22 f.

[17] S. Anm. 4

[18] S. ebenda.

[19] Zum Arbeitsvorgang s. Anm. 7 zu «Bearbeitungstechniken».

[20] Kat. Nr. 26: Gesamth 14,6 cm, errechnete obere Br 22 cm, H von Globus und «Höschen» 3,5 cm, entsprechendes Mass bei Kat. Nr. 28 beträgt 12,2 cm: 3,5: 14,6 = 12,2: x /x = $\frac{14,6 \times 12,2}{3,5}$ = **50,9 cm** (errechnete Gesamth). - 14,6: 22 = 50,9: x /x = $\frac{11 \times 50,9}{7,3}$ = **76,7 cm** (obere Br). - 22: 15,9 = 76,7: x /x = $\frac{15,9 \times 76,7}{22}$ = **55,4 cm** (untere Br). - Vgl. Anm. 15.

[21] Vgl. Secretan a.O. (Anm. 4) 20f. 27 sowie hier Anm. 4. - Zum Kalkofen auf dem Theaterhügel vgl. Secretan 1919, 72; Bossert 1983, 11 mit Beilagen 1-2 sowie hier S. 17. - Vgl. Anm. 72. 74 zu Kapitel 4 (architektonischer Verband Cigognier-Tempel - Theater).

[22] Bisher unpubliziert.

[23] Bei Kat. Nr. 23 (Vorderseite) H der Kranzblätter 15 cm, H der Kelche 14 cm. Bei Kat. Nr. 29 H der Kelche ungefähr 12 cm: 14: 15 = 12: x /x = $\frac{15 \times 6}{7}$ = 12,8 cm (errechnete H der Kranzblätter). - 12 + 12,8 + 3,9 (H der Abakusplatte) = **28,7 cm** (geschätzte Gesamth von Kat. Nr. 29). - Errechnung der oberen Br (nach Kat. Nr. 23, Vorderseite): 44: 14 = x: 12/x = $\frac{22 \times 12}{7}$ = **37,7 cm** (obere Br).

[24] Vgl. Kapitel 2, S. 118; Kapitel 3, S. 122.

[25] Vgl. vorige Anm.

[26] Vgl. bes. Kähler 24 ff. Abb. 6 Taf. 1 C 1. Taf. 2 C 13. 16 (Hauptform C); S. 41 ff. mit Taf. 5 (Zwischenformen E-G). - Vgl. Ettlinger 278f. (zu Pilasterkapitell Abb. 1 = unsere Tafel 16,4).

[27] Vgl. Kähler 27 sowie ebenda 28 ff. - Vgl. auch Anm. 16-17 zu Kat. Nr. 21a-i.

[28] Vgl. Kähler 41f. Taf. 5 E 1. - Zu Hauptform D vgl. ebenda 33 ff. Abb. 7 Taf. 3. 4.

[29] Vgl. Anm. 8-9 zu «Bearbeitungstechniken» sowie Anm. 16 zu Kat. Nr. 21a-i.

III. WEIHEDENKMÄLER

30a-e Wahrscheinlich Teile von Iuppitergigantensäule Tafeln 19-21; vgl. Kat. Nr. 39

Kat. Nr. 30a (Inv. Nr. 65/10496) und übrige Teile, Kat. Nr. 30b-e (Inv. Nrn. 1899/3121; S.A. 146,1-3), Depot[1].

Der untere Teil eines bärtigen Männerkopfes (Kat. Nr. 30a) und ein überlebensgrosser Relieftorso (Kat. Nr. 39) kamen 1965 bei den an und vor der Südseite des Tempels von La Grange-des-Dîmes durchgeführten Grabungen zum Vorschein (vgl. Abb. 6-7. Abb. 27)[2]. Es gelang nicht, sie dem Schmuck des Heiligtums zuzuweisen (vgl. Kat. Nrn. 19a-e. 20)[3].

Das Büstenkapitell Kat. Nr. 30b wurde 1899 auf dem Platz vor dem Bühnengebäude des Theaters geborgen und dürfte in Zweitverwendung für den Kalkofen dorthin gelangt sein (vgl. Abb. 27)[4]. Die drei aufeinanderfolgenden geschuppten Säulentrommeln Kat. Nr. 30c-e sind Altfunde aus der 1. Hälfte des 19. Jh. Zu der vom Verfasser vorgeschlagenen Zuordnung an eine Iuppitergigantensäule haben P. Noelke und G. Bauchhenss ihre Bedenken geäussert[5]. Eine solche Interpretation ist jedoch, insbesondere für Kat. Nr. 30b-e, wahrscheinlich, da nebst Massen und Material technische Eigenheiten dafür sprechen.

30a Unterer Teil eines bärtigen Männerkopfes Tafel 20

MRA, Depot, Inv. Nr. 65/10496[6].

Erh. H (inkl. Hals) 23 cm, max. H. des Kopfes 15,3 cm, erh. Br. 20,5 cm, erh. T 18 cm. - G, oolithisch bis spätig.

An Hals und Rückseite gebrochen, Ansatz mit Bruchfläche an linker Kopfseite; Wangenpartie und Lippen bestossen, Nasenflügel und Bart am Kinn weggebrochen. - Spuren des Beizeisens an Gesicht und Hals, Bartsträhnen mit Nuteisen (Br. 0,5 cm) skulptiert, Glättung durch den Raspel, Mundspalte gebohrt; an linker Kopfseite, beim Übergang zum Ansatz, grobe Pickung; an Oberseite Abarbeitung durch ungezähnte Fläche[7].

Der bärtige Kopf ist heftig zurückgeworfen, im schmerzvoll geöffneten Mund sind wohl Zähne angegeben. Diese Darstellungsweise findet sich oft an Gigantenköpfen; erinnert sei vor allem an die Gruppen von Epinal (zwischen Châtel und Portieux/Vosges), Ehrang (bei Trier) und Köln. Zudem lässt sich der Ansatz an der linken Kopfseite nach Vergleichsbeispielen durchaus als Rest eines Pferdebeins deuten. Eine Interpretation als Gigantenkopf erscheint nach den ikonographischen Gemeinsamkeiten mit dem Parallelmaterial plausibel[8]. Überlanger Hals und relativ unsorgfältige Ausarbeitung der Bartsträhnen legen eine Anbringung auf Unteransicht, wie dies bei Iuppitergigantensäulen der Fall ist, nahe.

30b Figuralkapitell Tafeln 19-20

MRA, Depot, Inv. Nr. 1899/3121[9].

H 60 cm, L und T an Oberseite max. 80 x 66 cm, unterer Dm 36 cm, H der Kranzblätter 29 cm, H der Büsten 28,5 cm. Oberseite: Einlassung max. 80 x 42 x 3 cm, rechteckige Vertiefung oben 8 x 4,5 cm, L unten 12 cm, T 4,5 cm, max. H des Reliefs 14 cm. - Material wie bei Kat. Nr. 30a.

Intakt, nur leicht bestossen, Oberfläche zum Teil verwaschen. - Bearbeitung durch Schlag-, Rund- und Beizeisen; Drapierung an zwei Büsten durch feines Nuteisen, Br wie an Kat. Nr. 30a 0,5 cm (!); bei einer Büste Angabe der Falten noch nicht ausgeführt; Bearbeitung sonst wie bei den vorhergehenden; eine Seite nur roh skulptiert, oberer Teil gespitzt (vgl. Abb. 26 Nr. 2), darunter horizontal begrenzte Aufzähnung, an unteren Kranzblättern Spuren des Beizeisens. Oberseite: Einlassung gepickt, Wolfsloch mit Spitzung, an geglätteten Teilen diagonale Arbeitsachsen noch sichtbar[10].

Die Verzierung im unteren Teil des Kalathos besteht aus einem doppelten summarisch ausgearbeiteten Blattkranz mit Überfall. Die obere Zone zwischen den vier Adlern an den Ecken nehmen vier mit Tunika bekleidete Büsten ein; eine ist nur grob angelegt. Niedrige Stirn und volle Lippen kennzeichnen die runden, bartlosen Gesichter, die durch üppiges Stirn- und Schläfenhaar eingefasst werden. Die nicht näher charakterisierten Büsten könnten wie die der Iuppitergigantensäulen von Alzey und Hausen an der Zaber als Jahreszeiten zu verstehen sein. Zu einem solchen Monument würden auch die mit Iuppiter verbundenen Adler passen[11].

E. von Mercklin vermutete eine Anbringung von Kat. Nr. 30b an der oberen Säulenstellung des Bühnengebäudes; die flüchtige Ausarbeitung an einer Seite erklärte er mit der Aufstellung vor der Mauer der Bühnenfront. Da das Kapitell als Einzelfund zum Vorschein kam, dachte E. von Mercklin an ein Ersatzstück[12]. Plausibler erscheint indessen, dass es erst in Zweitverwendung für den Kalkofen ins Theater gelangte (vgl. Abb. 27). Zwei grosse, stilgleiche marmorne Pilasterkapitelle mit Adlern auf Globen (vgl. Kat. Nrn. 27-28) dürften eher von der architektonischen Gliederung des Bühnengebäudes stammen (vgl. Abb. 28). Sie unterscheiden sich durch Stil und bessere Qualität deutlich von Kat. Nr. 30b. Da Kopf Kat. Nr. 30a dem Kapitell stilistisch, in Material, Bearbeitung und Massen nahesteht, möchte man auch für diesen eine Zuweisung an dasselbe Monument, eine Iuppitergigantensäule (?), in Betracht ziehen. Damit sind wahrscheinlich auch die geschuppten Säulentrommeln Kat. Nr. 30c-e zu verbinden; dafür sprechen Materialgleichheit, Grösse, Bearbeitung und Thematik (s. «Rekonstruktion», S. 75). E. von Mercklin datierte das Büstenkapitell um die Mitte des 3. Jh.[13].

30c-e Bruchstücke von drei aufeinanderfolgenden geschuppten Säulentrommeln Tafeln 20-21

MRA, Depot, Inv. Nrn. S.A./146.1-3[14].

FO: Avenches. Bereits als Nr. 146 im Inventarkatalog von F. Troyon (ab 1852) erwähnt. - G, wie bei vorhergehenden Funden Kat. Nr. 30a-b.

30c

Inv. Nr. S.A./146.1.

Erh. H 39 cm, errechneter Dm 46 cm. Schuppen: Dm etwa 6 x 9 cm.

An Ober- und Rückseite gebrochen, am unteren Rand grösseres Stück abgeplatzt. - Wie bei folgenden Säulenfragmenten Spuren von ungezähnter Fläche (vgl. Abb. 26 Nr. 3), Beizeisen und Raspel an Oberfläche.

30d

Ebenda, Inv. Nr. S.A./146.2.

Erh. H 34 cm, errechneter Dm 45 cm. Schuppen: Dm 6 x 8 cm.

Bruchflächen an Ober- und Rückseite. Rote und schwarze Verfärbungen, Brandspuren (?). - An beiden Seiten, längs der senkrechten Bruchkanten roh skulptierte 7 cm breite Bänder.

30e

Ebenda, Inv. Nr. S.A./146.3.

Erh. H 32 cm, errechneter Dm 44 cm, Schuppen: Dm 5,5 x 7 cm.

Zwei aneinanderpassende Bruchstücke; in der Mitte quadratisches Dübelloch, 5 x5 x4 cm; seitliches Band 6,5 cm breit; an Unter- und Rückseite gebrochen.

Als interessantes Avencher Vergleichsbeispiel bietet sich ein 1989 als Spolie in der Fassade des «Hôtel de la Couronne» vermauertes geschupptes Säulenstück (Abb. 23) an[14bis]. Die aus demselben Material bestehende Trommel kann nach Massen, anderer Gestaltung der Schuppen und wesentlich besserer Qualität nicht mit Kat. Nr. 30a-c verbunden werden.

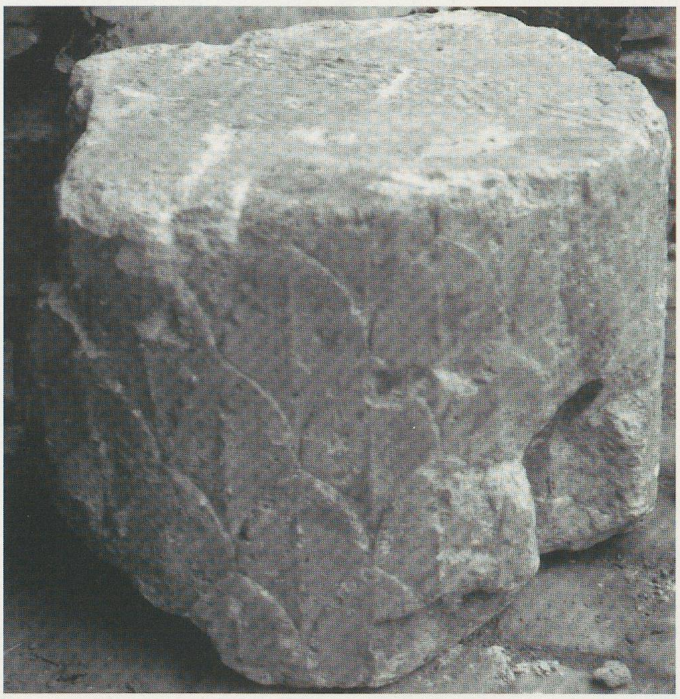


Abb. 23 Avenches, geschuppte Säulentrommel aus Kalkstein, Spolie von Fassade des Hôtel de la Couronne. Dm ca. 43 cm (ergänzt). Ohne Massstab.

Rekonstruktion *(vgl. Taf. 19-21)*

Die von P. Noelke und G. Bauchhenss in Frage gestellte Zuweisung des bärtigen Kopfes Kat. Nr. 30a, des Figuralkapitells Kat. Nr. 30b und der drei offenbar aufeinanderfolgenden, sich nach oben verjüngenden Säulentrommeln Kat. Nr. 30c-e an eine Iuppitergigantensäule wird beibehalten (vgl. Taf. 20-21)[15]; für diesen Deutungsvorschlag gibt es nebst thematischen Übereinstimmungen weitere gewichtige Argumente: Die enge Stilverwandtschaft zwischen dem Kopf Kat. Nr. 30a und dem Kapitell Kat. Nr. 30b lässt sich nicht leugnen (s. unten). Sie bestehen aus dem gleichen gelblichen Kalkstein. Barthaare sowie Drapierung der Büsten wurden offenbar mit demselben Nuteisen skulptiert (vgl. S. 74); Spuren dieses Instruments finden sich nur selten an der Avencher Plastik (vgl. Kat. Nr. 31). Der bärtige Kopf steht, wie oben anhand von Parallelen gezeigt wurde, ikonographisch Gigantendarstellungen nahe. Auf der Rekonstruktionszeichnung ist der Kopf übergross. Dennoch ist eine Zugehörigkeit zu derselben Iuppitergigantensäule denkbar, wie die Vergleichsbeispiele von Epinal, Ehrang, Diedelkopf und Köln mit übergrossen Gigantenhäuptern zeigen; dadurch sollte wohl das Dämonische dieser Mischwesen noch betont werden[16].

Die rechteckige Einarbeitung für eine Platte an der Oberseite des Kapitells, die sonst nicht vorzukommen scheint, schliesst eine Interpretation als Iuppitergigantensäule nicht aus. Geschuppte Säulen müssen, wie P. Noelke betont, nicht zwangsläufig mit solchen Weihedenkmälern verbunden werden[17]. Es fällt jedoch auf, dass die wahrscheinlich aufeinanderfolgenden Trommeln Kat. Nr. 30c-e in Massen, Material und Bearbeitung gut zu den andern Teilen passen. Ungewöhnlich ist, dass die in Avenches angenommene Iuppitergigantensäule nach Ausweis der grob ausgearbeiteten Seite an Figuralkapitell Kat. Nr. 30b nicht ganz freistehend war.

Als weiteres Argument gegen die Deutung des Verfassers führt G. Bauchhenss an, dass die Fundorte von Kat. Nr. 30a und 30b weit auseinanderliegen. Dies vermag indessen bei den zahlreichen in Avenches nachweisbaren Kalköfen nicht zu überraschen (vgl. Abb. 27-28)[18].

Die Rekonstruktion der für Avenches postulierten Iuppitergigantensäule basiert auf denen von Hausen an der Zaber und Alzey[19]. Das Weihedenkmal Kat. Nr. 30 ist eher nach dem geläufigen Typus mit Viergötterstein (vgl. Hausen; Kat. Nr. 39) und Zwischensockel zu ergänzen als nach der seltenen Variante ohne die beiden Teile (vgl. Alzey). Daraus ergibt sich eine Höhe von ungefähr 6,95 bzw. 4,65 m[20].

Das Verbreitungsgebiet der für Obergermanien charakteristischen Iuppitergigantensäulen umfasst den Rhein-Main-Mosel-Raum, das Elsass und Baden-Württemberg. Teile solcher Weihemonumente lassen sich mit Sicherheit oder einiger Wahrscheinlichkeit vereinzelt auch im abseits liegenden Gebiet der römischen Schweiz nachweisen. Reste von Viergöttersteinen begegnen uns in Zürich-Lindenhof und wahrscheinlich auch in Augst. In dem kleinen Heiligtum von Bad Bubendorf (BL) scheint ein Monument in der Art der grossen Mainzer Iuppitersäule gestanden zu haben[21]. Ein Säulendenkmal für eine einheimische, dem Iuppiter Optimus Maximus angeglichene Licht- und Wettergottheit dürfte nach Ausweis der Fragmente Kat. Nr. 30a-e in Aventicum aufgestellt gewesen sein. Mögliche Hinweise auf weitere solche Monumente im Bereich der helvetischen Kapitale liefern das als Spolie verbaut gefundene geschuppte Säulenstück und der Relieftorso Kat. Nr. 39 (vgl. Abb. 23 und Taf. 32)[22].

Stil und Datierung

Den Büsten des Figuralkapitells Kat. Nr. 30b (Taf. 19) eignen als provinzielle gallorömische Merkmale Frontalität, Linearität, straffe Bildung der Gesichter und grosse, kugelig hervortretende Augen[23]. Büstenköpfe und bärtiger Gigantenkopf Kat. Nr. 30a (Taf. 20) stehen einander stilistisch sehr nahe. Übereinstimmungen begegnen uns in graphisch-linearer Gestaltung der Haare und wulstig gebildeter Unterlippe. Zudem lässt sich beide Male Bearbeitung durch dasselbe Instrument (Nuteisen) in Drapierung bzw. Barthaar fassen. Material, Kolossalität und Ausführung machen eine lokale Entstehung deutlich[24].

Abgesehen von ein paar wenigen nach dem Stil vorflavischen, flavischen und flavisch-trajanischen Beispielen tre-

ten Iuppitergigantensäulen zwischen dem letzten Viertel des 2. Jh. und der Mitte des 3. Jh. n. Chr. auf. Das früheste durch Konsulnamen datierte Beispiel, ein Viergötterstein aus Mainz-Kastel, gehört ins Jahr 170 n. Chr.[25]. Dieser zeitlichen Einordnung von Denkmal Kat. Nr. 30 nach dem Monumenttypus entspricht die von E. von Mercklin vorgenommene Datierung des Figurenkapitells in die 1. Hälfte oder Mitte des 3. Jh. n. Chr.[26].

[1] Die Kat. Nrn. entsprechen Rs 23a-e. - Die vermutlichen Iuppitergigantensäulen wurden in vorläufigem Bericht vorgestellt, vgl. Verf. 1977, 47 ff. Sc 3-8 Taf. 28-32 sowie bei Verf. 1983, 33 ff. Nrn. 23a-e Taf. 32-35; Bögli 1984, 32f. Abb. 33. S. 79 Abb. 103; ders. 1991, 32f. Abb. 33. S. 91 Abb. 116.

[2] Vgl. Bossert 1983, 33 sowie hier S. 44 (zu Kat. Nr. 19a-e).

[3] Vgl. Bossert 1983, 33 Anm. 3 sowie hier S. 48 ff. und 75.

[4] Vgl. Bossert 1977, 52 Anm. 34; Verf. 1983, 11. 33 Beilagen 1. 2.

[5] Vgl. Bauchhenss - Noelke 392 Anm. 711; Rezension G. Bauchhenss zu Bossert 1983, in: BJb 184, 1984, 814. - Zu den Iuppitergigantensäulen: Vgl. F. Hertlein, Die Iuppitergigantensäulen (1910) passim; F. Koepp, Die Weihedenkmäler, Germania Romana[3] 4 (1928) 11 ff.; G. Behrens, Zur Frage der Iuppitergigantensäulen, Germania 16, 1932, 28 ff.; H. Klumbach, Der römische Skulpturenfund von Hausen an der Zaber, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 5, 1973, 9 ff.; Ph. Filtzinger, Die Iuppitergigantensäule von Walheim, Fundberichte aus Baden-Württemberg 1, 1974, 437 ff.; G. Bauchhenss, Zur Entstehung der Iuppitergigantensäulen, Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1974, 359 ff.; CSIR Deutschland, Bd. 2,1: Germania Superior. Alzey und Umgebung (Bearb. E. Künzl, 1975) 10 ff. mit Abb. 2. S. 16 ff. Nrn. 1-13 (Iuppiter- und Iuppitergigantensäulen); Bauchhenss - Noelke 3 ff.; CSIR Deutschland, Bd. 2,2: Germania Superior. Die Grosse Iuppitersäule aus Mainz (Bearb. G. Bauchhenss, 1984) passim; ebenda, 2,3, passim; L. Schwinden, in: CSIR Deutschland, Bd. 4,3: Gallia Belgica. Trier und Trierer Land. 1. Götter- und Weihedenkmäler (Bearb. W. Binsfeld u.a., 1988) 73 ff. Nrn. 127-149 Taf. 38-43.

[6] Bossert 1977, 48f. Sc 3 Taf. 28; Verf. 1983, 33f. Nr. 23a Taf. 32.

[7] Ebenda 14 fälschlicherweise als antike Stückungsfläche gedeutet. Kopf an Oberseite sekundär, wahrscheinlich als Mauerstein, zugerichtet. Freundliche Mitteilung von Herrn G. Winkler, Bern.

[8] Vgl. bes. Iuppitergigantensäulen von Epinal (Vosges), und Neuweiler bei Saverne (Bas-Rhin): Espérandieu 6, 134 ff. Nr. 4768; ebenda 7, 247 Nr. 5700; Diedelkopf, Speyer und Köln: S. Ferri, Arte romana sul Reno (1931) 93f. Abb. 34. 35; Ehrang: Schwinden a.O. 74f. Nr. 128 Taf. 39.

[9] Cat. MRA IV S. 28 Nr. 3121; J. Mayor, Journal de Genève, 23.3.1899; ASA, N.F. 1, 1899, 44f. (Büsten von L. Martin als Iuppiterdarstellungen angesehen); E. Dunant, Chapiteau romain d'Avenches, ebenda 119 ff.; Dunant 82 ff. Taf. 2,7 (Apollo); E. Secretan, Fouilles et réfections du Pro Aventico, 1898-1903, BProAvent 8, 1903, 22; Espérandieu 7, 109 Nr. 5437 (nicht benannt); Staehelin 1931, 538 Anm. 6 (apollinische Jünglingsköpfe); vgl. W. Deonna, L'art national de la Suisse romaine, Genava 19, 1941, 121 ff. Abb. 2 (Vogelgott); Staehelin 1948, 577. 579 Anm. 1 (wie 1931); R. Fellmann, Die Schweiz zur Römerzeit[2] (Ausst.kat. Basel, 1957) Abb. 11; H. Jucker, Die bildende Kunst, in: Repertitorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, H. 4: Die Römer in der Schweiz (1958) 39 Taf. 21,6; von Mercklin 85. 95 Nr. 232 Abb. 445 (Apollo-Büsten); Schwarz 64f. Anm. 201 (Jünglingsköpfe); I. Rácz, Antikes Erbe. Meisterwerke aus Schweizer Sammlungen (1965) Abb. 158; J. Gantner - A. Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz[2], Bd. 1 (1968) 37 Abb. 21; Bossert 1977, 49 ff. Sc 8 Taf. 31. 32; ders. 1983, 34 Nr. 23b Taf. 32. 33 (Jahreszeiten?); Bögli 1984, 32f. Abb. 33 (ebenso). S. 79 Abb. 103; ders. 1991, 32f. Abb. 33. S. 91 Abb. 116. - Das Kapitell wurde bisher mit der Bühnenfront des Theaters in Verbindung gebracht; nach Verf. eher einer Iuppitergigantensäule zuweisbar. Zu Tempel gehöriges Figuralkapitell aus Martigny (VS) Kat. Nr. 30b typologisch eng verwandt (Büsten und Adler), vgl. von Mercklin 95 Nr. 233 Abb. 443. 444; F. Wiblé, Martigny, JbSchwUrgesch 59, 1976, 261 Abb. 23; ders., Forum Claudii Vallensium. La ville romaine de Martigny, Guides Archéologiques de la Suisse 17 (1986) 41 Abb. 65; 42f.

[10] Vgl. Anm. 6 zu «Bearbeitungstechniken» sowie Taf. 19.

[11] Kapitelle von Alzey: Künzl a.O. (Anm. 5) 24 ff. Nrn. 7. 8 Taf. 22-24. - Hausen: Klumbach a.O. (Anm. 5) 15f. mit Taf. 11-14. - Adler: Vgl. Bossert 1983, 34 (zu Nr. 23b). Ikonographisch wäre auch eine Deutung der bartlosen Köpfe als die des Apollo möglich. Vgl. von Mercklin 85. 95 Nr. 232 Abb. 445 Taf. 66.

[12] Vgl. von Mercklin 95. Nach Schwarz 65 soll ein Gegenstück mit Vögeln anstelle der Büsten im Theater gefunden worden sein (unsere Kat. Nr. 65), Angabe sehr suspekt, keine näheren Hinweise. - Vgl. Anm. 9 und folgende Anm.

[13] Vgl. von Mercklin 95, dazu Datierung nach vermutetem Monumenttypus, hier Anm. 26. - Vgl. auch Anm. 21 zu Kat. Nrn. 23-29.

[14] Vgl. Bossert 1977, 49 Sc 4-7 Taf. 29. 30; ders. 1983, 34 Nrn. 23 c-e Taf. 34. - Vgl. Cat. MRA II, S. 12 Nr. 146; Bursian 1868, 32 Taf. 8,5.

[14bis] Freundliche Mitteilung von Herrn Ph. Bridel, Fondation Pro Aventico. Skulptur momentan bei Herrn P. Buri, Chabrey (VD), aufbewahrt, der mir eine vorläufige Sichtung ermöglichte. - G, oolithisch bis spätig. - Errechneter Dm (nach Radius von 21,5 cm) 43 cm, H 30 cm, Schuppen mit Mittelrippe ca. 8 x 9 cm. - Rechts wahrscheinlich ausgebrochen. - Bearbeitung an Ober- und Unterseite [?]) mit Fläche, Dübelloch im Zentrum, Schuppen mit Beizeisen; sekundär mit Spitzeisen rechtwinklig zugehauen, an Fassadenseite gelbe Verputzschicht, sekundärer Einschnitt an geschuppter Seite. - Schuppen mit Mittelrippe an Iuppitersäule von Frankfurt-Heddernheim: Bauchhenss - Noelke 126 Nrn. 150-153 Taf. 15,2.3 und Säule in Trier: Binsfeld u.a. (Anm. 8) 86 Nr. 150 Taf. 43.

[15] Zur Rekonstruktion vgl. Bossert 1983, 34 Taf. 35 (Gesamth von Kat. Nr. 30a, d.h. Kopf und Halsansatz, 0,7 statt 1,15 cm). Vgl. Bauchhenss - Noelke 392 Anm. 711 und Rez. Bauchhenss a.O. (Anm. 5).

[16] Vgl. Bauchhenss a.O. 814 sowie Parallelen in Anm. 8 zu Kat. Nr. 30a. - Zum Nuteisen vgl. Anm. 16 zu «Bearbeitungstechniken». - Die Rekonstruktionszeichnung wurde inzwischen modifiziert, vgl. Taf. 21. Kat. Nr. 30a: max. erh. H des Kopfes (Kinn bis oberer Rand der linken Gesichtshälfte) 15 cm, die schräge Abarbeitung wurde auf Kopf des Giganten von Epinal übertragen, vgl. Espérandieu 6, 134 ff. Nr. 4768, auf Abb. S. 135 entsprechende H 3 cm, Gesamth 6 cm. Dies ergibt für Kat. Nr. 30a eine H von knapp 30 cm. Zu den Parallelen vgl. Anm. 8.

[17] Vgl. Bauchhenss - Noelke a.O. Dass die Platte mit dem Giganten möglicherweise über das Kapitell hinausragte, belegt eine Iuppitergigantensäule aus Schierstein, in Wiesbaden. Vgl. W. Czysz, Wiesbaden in der Römerzeit (1994) 230 ff. Abb. 177. 178 (Sockel mit Säule und Kapitell sowie Gruppe wohl zusammengehörend). Vgl. auch vorige Anm.

[18] Vgl. Bossert 1983, 11 Abb. 27 sowie hier Einleitung, S. 17 und Rez. Bauchhenss a.O. (Anm. 5).

[19] Vgl. Bossert 1983, 34 Anm. 11-13. Gesamth nach Hausen dort 6,89 m, H (ohne Zwischensockel und Viergötterstein) 4,58 m. In Bossert 1983 auf Taf. 35 Säule mit auf Kapitell gesetzter Gruppe um 30 cm zu klein (4,28 m anstatt 4,58 m). Unter Berücksichtigung der etwas höheren Gruppe mit massstabgetreu wiedergegebenem Gigantenkopf H jetzt 4,64 m. Dazu kommen 2,31 m für Zwischensockel und Viergötterstein, d.h. 6,89 - 4,58 m. - 4,64 + 2,31m = **6,95 m** (errechnete Gesamth).

[20] Vgl. ebenda.

[21] Zum Verbreitungsgebiet vgl. Bauchhenss - Noelke 14 ff. mit Karte 1; Bossert 1983, 34f. Anm. 15. 16. - Zürich: E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich (1948) 140 ff. Abb. 29 Taf. 31,5.6 - Sandsteinblock mit Ausschnitt von Götterrelief (Juno), wahrscheinlich von Viergötterstein. Augst, Römermuseum, Inv. Nr. 1904.117 (Bossert-Radtke 56f. Nr. 39 Taf. 23). - Bubendorf: Th. Strübin, Ein Iuppiter-Heiligtum bei Bad Bubendorf, Baselbieter Heimatbuch 13, 1977, 303 ff. - Vgl. auch Bossert 1983, 59f. Anm. 29. 30 und hier Kapitel 3, S. 122. - Zu vermuteter Aufstellung und Auftraggebern vgl. Bossert 1983, 64f. Anm. 36-40 sowie hier Anm. 77 zu Kapitel 4.

[22] Vogt. a.O. 143 vermutete weitere Iuppitergigantensäulen an anderen Orten der römischen Schweiz. - Säulentrommel, Avenches: Anm. 14bis.

[23] Vgl. Bossert 1983, 25 (zu Nr. 9); 34 (Nr. 23b) 60 Anm. 33.

[24] Vgl. ebenda 34f. Anm. 17 sowie hier Kapitel 2, S. 118; Kapitel 3, S. 122.

[25] Dazu Bauchhenss - Noelke 27 ff.; Bossert 1983, 34f. Anm. 18. - Eine genauere zeitliche Einordnung nach dem Stil von Kat. Nrn. 30a-b ist nicht möglich, vgl. ebenso Kat. Nr. 39.

[26] Vgl. von Mercklin 95.

IV. GRABMÄLER

1. Stelen

31 Grabstein der *Iulia Censorina*
Tafeln 22-24; vgl. Abb. 24

MRA, Inv. Nr. X/1342.

FO: Aus Avenches. Ins Schloss Münchenwiler bei Murten verschleppt und dort im Schlosshof, rechts vom Haupteingang, eingemauert. Spätestens Ende des 15. Jh. bekannt; Inschrift zum ersten Mal um das Jahr 1515 von Anonymus Glareani abgeschrieben. Stele in der Folge von Aegidius Tschudi und Johannes Stumpf besprochen und abgebildet (Taf. 23). Gelangte 1924 mit andern Inschriften ins Musée romain d'Avenches[1].

H 1,18 m, Br 62 cm, T 40,6 cm. - Nische: Br 43 cm, max. T 14,5 cm, H der Büste ca. 44 cm, Br 43 cm, max. erh. T 10 cm. Inschriftstafel: 44,5 x 33,5 cm, Schriftfeld 37,2 x 26,5 cm, Buchstabenhöhe 4-5 cm. - W, zum Teil gelblichbeige, fossile Einschlüsse.

Stark beschädigt, über oberen Teil der Stele verlaufende Bruchfläche, Oberseite im mittleren Teil erhalten; Nische oben ausgebrochen; rechter Pilaster im unteren Teil erhalten, linker abgearbeitet (?); Gesicht abgeplatzt, vom Haar noch drei Locken an rechter Seite über Halsansatz, an linker eine etwa auf Ohrenhöhe vorhanden; Hals und Drapierung bestossen. Buchstaben der Inschrift teilweise beschädigt; Oberfläche stark verwaschen und speckig, Risse und Sinterspuren. - An Vorderseite Beizeisenspuren; oberer Rand des Inschriftensockels grob gespitzt; Muschelrippen mit geradem, Buchstaben mit vorne gerundetem Nuteisen eingetieft[2]; Oberseite mit Zahnfläche, Rück- und Nebenseiten mit ungezähnter Fläche geglättet; Löckchen an rechter Kopfseite aufgebohrt; linker Pilaster sekundär abgespitzt, an Oberseite zwei später eingetiefte Löcher (für Klammern?); an rechter Schmalseite sorgfältig eingemeisselte Zahlen in gotischer Schrift (1♀9/), offenbar Jahreszahl (vgl. Taf. 24 unten).

Die vor eine Muschel gesetzte Büste der Verstorbenen, nach Ausweis der Inschrift *Iulia Censorina*, nimmt einen grossen Teil der Nische ein; die architektonische Rahmung bestand aus zwei Pilastern. Sie wandte sich dem Betrachter wohl frontal zu. Vom arg beschädigten Kopf erkennt man noch den Kontur. An der rechten Kopfseite blieben über dem Halsansatz drei schneckenförmige Locken, an der linken eine etwa auf Ohrenhöhe liegende erhalten; die tief herabreichende Haartracht lud an den Seiten weit aus. Am Hals zeichnet sich das Untergewand, eine Tunika, bogenförmig ab. Darüber liegt ein dicker Mantel, der unterhalb der Tunika einen breiten, dreieckförmigen Saum bildet. Der untere Muschelrand zieht sich etwa bis auf Schulterhöhe hin; die Rippen laufen nach oben hin zusammen. Das Relief an der Vorderseite ist etwas abgehoben. Die profilierte Basis des im unteren Teil erhaltenen rechten Pilasters ist in der Mitte gekehlt. Das Inschriftsfeld liegt etwas vertieft; es wird durch eine Profilierung eingefasst. Die vierzeilige Inschrift lautet: «Iuliae Cen|[s]orinae | Cn(aeus) Iul(ius) Cau|pius pater» (Für Iulia Censorina. Cnaeus Iulius Caupius, ihr Vater).

Die Stele der *Iulia Censorina* ist die früheste in der Forschung erwähnte Avencher Skulptur. Ins ausgehende 15. Jh. weisen die in die rechte Schmalseite eingetieften Zahlen 1♀9/ (1497 oder 1499?) in gotischer Schrift (vgl. Taf. 24 unten). Möglicherweise wurde die Jahreszahl eingemeisselt, als man den Grabstein an einer anderen Stelle im Schlosshof einmauerte. Zum ersten Mal erscheint die Abschrift der Inschrift in einer Handschrift des Anonymus Glareani (um 1515); 1536 wurde die Inschrift von Aegidius Tschudi, danach vom Zürcher Humanisten Johannes Stumpf kopiert. Der Holzschnitt in seiner 1548 erschienenen Chronik Helvetiens zeigt *Iulia Censorina* als selbstbewusste Bürgerfrau in Profilansicht, ganz im Stil der Frührenaissance (vgl. Taf. 23). In der Folgezeit wurde der Grabstein immer wieder erwähnt. Man behielt die Darstellung der Büste im Profil bei; in den späteren klassizistisch wirkenden Aquarellen von Emanuel Curty (1786) und Aubert Parent (ca. 1810) kommt der Zeitstil des späteren 18. und frühen 19. Jh. deutlich zum Ausdruck (vgl. Taf. 23)[3]. Auch die Lesung von Tschudi und Stumpf («Iuliae Cen | sorinae [bzw. Cen | sorianae] | Cn.Iul.C.au. | pius pater».) wurde weitgehend übernommen. Nach Aegidius Tschudi handelte es sich beim Vater, *Iulius Censorinus*, um einen kaiserlichen Ratsherrn, der Berner Bibliothekar Marquart Wild (1710) dachte an den Augur (!) des Ortes, F.L. Haller von Königsfelden (1793) an einen Vorsteher der Kolonie. In den Ecken der Nische glaubte er, zwei Tritone zu erkennen[4].

Die Grabmalform von Kat. Nr. 31 lässt sich nach oberitalischen Parallelen einigermassen rekonstruieren (vgl. Taf. 22). Das Avencher Denkmal dürfte ursprünglich ähnlich ausgesehen haben wie ein aus Altino stammender, in Venedig aufbewahrter Grabstein einer Frau, der den Stelentyp II von H. Gabelmann vertritt[5]. Diesen kennzeichnen Aedicula ohne Architrav, mit Muschel. Er begegnet uns vor allem in der Gegend von Altino in Nordostitalien und scheint dort entstanden zu sein. Diesem Typ entsprechen auch Soldatengrabsteine der zwischen 13 v. Chr. und 43 n. Chr. in Mainz stationierten Legio XIV[6]. Typus II leitet sich von der Aedicula-Grundform (Typ I) ab; der erste Schritt war offenbar das Weglassen des Architravs, der zweite das Einfügen der Muschel in die Nische[7]. Auf die Kapitelle der glatten, unten profilierten Pilaster folgen die Giebelschrägen. Ein flacher Bogen stellt die Verbindung zwischen den beiden Kapitellen her. Die eingetiefte Nische dient zur Aufnahme der Muschel hinter der Halbfigur bzw. Büste. Die Muschel schliesst bei der Stele in Venedig und andern altinatischen Beispielen im offenen Giebel mit waagrechtem Schloss ab. In Altinum setzte man die Grabsteine mit der Darstellung der Verstorbenen auf innen ausgehöhlte Basisblöcke, die oft Inschriften tragen und die Asche der Toten aufnahmen. Bei den Stelen des Rheinlandes und der in Avenches (Taf. 22) sind sowohl Nische als auch Inschrift in denselben Block gehauen.

Die ältesten Muschelgrabsteine in Nordostitalien sind etwas früher oder gleichzeitig mit den ältesten des Rheinlandes[8]. Die zum Vergleich mit Kat. Nr. 31 herangezogene Stele entstand nach der Frisur der Frau, die auf die der *Agrippina Minor* zurückgreift, in claudischer Zeit. Die Haartracht der *Iulia Censorina* lehnt sich, wie unten ausgeführt wird, an die der Agrippina Maior an; Frisuren dieser Hofdame finden sich jedoch auch an etwas älteren altinatischen Grabdenkmälern[9].

Die Form unserer Stele orientiert sich offenbar an Vorbildern wie aus Altinum, die ins 2. Viertel des 1. Jh. gehören, sie ist aber etwas abgewandelt. Der monolithische Block ist oben nicht abgeschrägt, sondern schliesst gerade ab. Der offene Giebel war wahrscheinlich über der Nische in Relief wiedergegeben.

Durch einen glücklichen Fundzufall blieb in Avenches eine Phalera mit dem Porträt der *Agrippina Maior* (Abb. 24) erhalten, die als militärische Auszeichnung verliehen worden war. Nach historischen und ikonographischen Gesichtspunkten erscheint eine Datierung des Ordens um oder kurz nach 22 n. Chr. plausibel[10]. Die Hofdame trägt eine in der Mitte gescheitelte Frisur mit Löckchen, die von der Stirn bis zum Nacken reichen; auf die Schultern fallen zwei lange Halslocken. Ihre Haartracht entspricht dem Typus Reichsprägung - Kapitol (vgl. auch Rs 37d, Taf. 42). Die Frisur der *Iulia Censorina* hat sich offenbar daran angelehnt[11].



Abb. 24 Avenches, Glasphalera mit Bildnis der *Agrippina Maior*. Dm 4 cm. Ohne Massstab.

Aufgrund von Grabmaltypus und Haartracht gehört der Avencher Grabstein etwa ins 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. Zu diesem Zeitansatz passen auch die Namen Iulius und Iulia. Der Beiname *Censorina* könnte als historische Reminiszenz zu verstehen sein. *Censorinus* (der kleine Censor) begegnet uns oft als Cognomen berühmter republikanischer Geschlechter[12]. Der Beiname des Vaters, *Caupius*, dürfte von *caupo* (Schankwirt oder Krämer) abgeleitet sein und deutet auf dessen soziale Stellung[13].

Die Stele der *Iulia Censorina* ist nicht nur die früheste in der Forschung besprochene Avencher Skulptur, sondern eines der bisher ältesten unter römischem Einfluss stehenden lokalen Kalksteinreliefs. Die früheste von einheimischen Bildhauern geschaffene Rundskulptur, die Statuette einer älteren Frau (Rs 12), entstand nach dem stratigraphischen Befund im 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr.; die Dargestellte trägt eine von der spätaugusteischen Mittelscheitelfrisur abhängige Haartracht (Jungmädchenfrisur?)[14]. An beiden Werken kommen gallorömische Merkmale zum Ausdruck. Unser Relief weist stärkere römische Beeinflussung auf. Es handelt sich um eine gute lokale Arbeit[15].

Der Grabstein der *Iulia Censorina* legt Zeugnis ab von der Wirkung, die von den in Aventicum aufgestellten Bildnissen sowie kleinen Objekten wie Münzen, *phalerae* (Abb. 24), Gemmen u.a. der *Agrippina Maior* ausging. Die marmorne Kolossalstatue dieser berühmten Hofdame stand, für jedermann gut sichtbar, auf dem Forum (Rs 37 a-d, Taf. 42). Ihre Frisur und Physiognomie müssen den regionalen Werkstätten und den Auftraggebern in der 1. Hälfte und Mitte des 1. Jh. n. Chr. vertraut gewesen sein.

---

[1] Vgl. R. Frei-Stolba, Früheste epigraphische Forschungen in Avenches. Zu den Abschriften des 16. Jahrhunderts, Schweiz. Zeitschr. für Geschichte 42, 1992, 240 Anm. 85 (Abschrift von Anonymus Glareani, um 1515); Aegidius Tschudi, Hauptschlüssel zu zerschidenen Alterthumen. Oder Gründliche - theils Historische - theils Topographische Beschreibung von dem Ursprung - Landmarchen - alten Namen und Mutter-Sprachen *Galliae comatae* (um 1536, 1758 in Konstanz gedruckt; Faksimile, Lindau 1977) 161 (Abschrift und Umrisse der Stele); J. Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen und Völckeren Chronick widriger Thaaten Beschreibung (1548) 8. Buch, 264, Abb. unten; J.B. Plantin, Helvetia Antiqua et Nova (1656) 265; Wild 228f. Nr. XII Abb. (Skizze, Inschrift, darüber Umriss der Nische; vgl. Anm. 4); Ms. A. Ruchat, Histoire générale de la Suisse depuis l'origine jusqu'à l'an 1516, Bd. 1 (1744) 134; L. de Bochat, Mémoires critiques, pour servir d'éclaircissemens sur divers points de l'histoire ancienne de la Suisse et sur les monumens d'antiquité qui la concernent, Bd. 1 (1747) 482f.; Ms. Curty 1783-86, Bl. 10 Nr. 1; Ms. Curty 1786, S. 32f. Bl. 5 Nr. 1; F.L. Haller von Königsfelden, Versuch einer Geschichte der Helvetier unter den Römern (1793) 11; Ms. Parent 1810, S. 8 Abb. 1; Th. Mommsen, Inscriptiones Confoederationis Helveticae Latinae, Mitt. der Antiquar. Ges. in Zürich, Bd. 10 (1854) 200; J.F.L. Engelhard, Die Prämonstratenser-Probstei Münchenwiler, in: Berner Taschenbuch auf das Jahr 1857, 209f. I (seitenverkehrte Abb. nach Stumpf a.O.); H. Hagen, Prodromus novae inscriptionum Latinarum Helveticarum sylloges. Titulos Aventicenses et vicinos continens (1878) 20 Nr. 57; S. Voegelin, Wer hat zuerst die römischen Inschriften in der Schweiz gesammelt und erklärt?, Jahrb. für Schweizer Geschichte 11, 1886, 151; CIL XIII 5136; Fetscherin 70; Dübi 1891, 25. 32; Dunant 134f. Nr. 52 (Zeichnung); Espérandieu 7, 103 Nr. 5426 (nach Dunant); D. Viollier, Carte archéologique du Canton de Vaud (1927) 76f.; Howald - Meyer Nr. 231; Walser I 210f. Nr. 100 (mit Lit.); Bossert 1983, 11 Anm. 1; vgl. Anm. 1 zu Einleitung. - Vgl. K. Schmalz, Münchenwiler, Berner Heimatbücher, Nr. 31 (1947) 50f.; ders. u.a., ebenso (2. erweiterte Aufl., 1994) 44f.

[2] Vgl. Anm. 16 zu «Bearbeitungstechniken».

[3] Vgl. Stumpf, Curty und Parent a.O.

[4] Tschudi a.O. (Anm. 1): «Der *Iuliae Censorinae* hat es *Cneus Iulius Censorinus* ein kayserlicher Rathsherr ihr lieber Vatter machen lassen». - Vgl. Wild 229 (Iuliae Censorinae / Cn. Iul. C. Au. pius / pater). Lesung der Inschrift und Erwähnung zweier Tritonen in den Ecken der Nische von A. Ruchat a.O. (Anm. 1) kritiklos übernommen. Tritonen als Zwickelornamente von Grabstelen relativ häufig; an Kat. Nr. 31 können sich dort im 18. Jh. keine solchen befunden haben, da die Bruchfläche antik ist. Haller von Königsfelden a.O. (Anm. 1): «Iuliae Cen/sorianae/ C.Iul.Cur.Au./pius pater». Vgl. vorige Anm.

[5] Zu Typ II vgl. Gabelmann 80 ff. - Stele in Venedig: G. Sena Chiesa, Le stele funerarie a ritratti di Altino, Istituto veneto di scienze, lettere ed arti, Venezia. Memorie. Classe di scienze morali e lettere, Bd. 33, Fasz. 1 (1960) 12f. Nr. 6 Taf. 3 Abb. 5; Gabelmann 83 Bild 7(a). S. 86 ff. - Vgl. auch Stele eines Mannes, aus Altino, ebenda: Sena Chiesa a.O. 14f. Nr. 7 Taf. 3 Abb. 6; Gabelmann 86 (b). 87f. Bei diesen und andern Parallelen aus Altino ist nur der obere Teil erhalten, der untere zur Aufnahme der Urne dienende Block, oft mit Inschrift, war mit dem oberen verklammert. Vgl. auch Typentabelle (Oberitalien, Typ. II 5) sowie Anm. 8.

[6] Vgl. Gabelmann 83 ff. bes. 87f. Vgl. auch CSIR Deutschland, 2,5: Germania Superior. Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung (1992. Bearb. W. Boppert) 114 ff. Nr. 19 Taf. 18 (Grabstein des *Monimus*).

[7] Vgl. ebenda 91. 92 Anm. 84 (Muschel als Porträthintergrund in Verbindung zur Meerwesensymbolik). Vgl. dagegen H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (1989) 120 Anm. 718. 719. - In Nordostitalien zwei verschiedene Muschelarten an Grabsteinen: seltener und vor allem ausserhalb des Veneto Herzmuschel (*cardium*), häufiger, bes. im Gebiet von Altino, Kamm- bzw. Jakobsmuschel (*pecten*, wie bei Kat. Nr. 31). Vgl. ebenda Anm. 720.

[8] Zur Aufstellung (zweiteilig bzw. monolithisch) vgl. Gabelmann 89 Anm. 76. - Zur Zeitstellung vgl. ebenda 90f.

[9] Vgl. ebenda 90. Stele des Ti. Tablinius in Altino, Frauen mit Frisur der Agrippina Maior: Sena Chiesa a.O. (Anm. 5) 20 ff. Nr. 12 Taf. 5 Abb. 11; Gabelmann 86 (g). 90. Vgl. auch hier Anm. 10-11.

[10] Mus., Inv. Nr. 1895/2852. Aus Avenches. Blaues Glas, Dm 4 cm. Dazu zuletzt H. Jucker, in: Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz (Ausst.kat. Bern, hrsg. ders. - D. Willers, 1982/83) 296 Nr. 173 (mit Lit.).

[11] Freundliche Mitteilung von Frau D. Kaspar, Hasle b. Burgdorf. - Zum Typus Reichsprägung - Kapitol zuletzt W. Trillmich, Beobachtungen am Bildnis der Agrippina Maior oder: Probleme und Grenzen der «Typologie», Madrider Mitteilungen 25, 1984, 136f.; Fittschen - Zanker III 5f. (zu Nr. 4 Taf. 4. 5 [A. Maior, Museo Capitolino, Inv. Nr. 421]). - Vgl. Statue der *Agrippina Maior*, aus der Basilika von Velleia: C. Saletti, Il ciclo statuario della Basilica di Velleia (1968) 30 ff. Nr. 3 Taf. 7-10; Bossert - Kaspar 24 Anm. 51. 55 (mit ähnlicher Frisur, nach dem Stil caliguläisch). - **Angleichungen an Kaiserin in Frisur:** Vgl. Photographische Einzelaufnahmen antiker Skulpturen (Hrsg. P. Arndt - W. Amelung), Nr. 3052 (Haartracht der *Agrippina Minor*); Sena Chiesa a.O. (Anm. 5) 39 Nr. 25 Taf. 10 Abb. 21 (ebenso); ältere Frau, Auktion Münzen und Medaillen Basel, vgl. «Der Bund» vom 13.4.85 (republikanische Gesichtszüge, Frisur in Anlehnung an *Iulia* und *A. Minor* [?]).

[12] Vgl. Walser I 210f. Nr. 100. - Zu den C. Iulii vgl. Frei - Stolba 388 Anm. 339.

[13] Zu den *caupones* vgl. O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich. In Gallien, Germanien und den Donauprovinzen, Raetien, Noricum und Pannonien (Diss., Amsterdam 1974) 9f. Anm. 53 (Inschriften und bildliche Darstellungen). 54. S. 34 ff. Anm. 188-203. - Vgl. Anm. 83 zu Kapitel 4.

[14] Bossert 1983, 28f. Nr. 12 Taf. 23. - Vgl. Anm. 9 zu Kapitel 1; Anm. 4 zu Kapitel 2; Anm. 11 zu Kapitel 3.

[15] Vgl. Kapitel 1, S. 113 f.; Kapitel 3, S. 122.

32 Stelenfragment mit bärtigem Männerkopf Tafel 25

MRA, Inv. Nr. 1886/2021[1].

FO: 1886 in der Westnekropole (Usine de lait condensé) gefunden (vgl. Abb. 27).

Erh. H 66,5 cm, erh. Br 50 cm, T 26 cm; Kopf: H (Kinn - Scheitel) 27,2 cm, Br (Augenhöhe) 21 cm, T 14,5 cm; T der Nische 20 cm, min. H des Reliefs 0,2 cm; Dübelloch an Oberseite, nach unten verjüngt: erh. L oben 4 cm, unten 3 x 2 cm, T 6 cm. - W, zum Teil weisslichgrau, leicht spätig, mit Muscheleinschlüssen.

Rechter oberer Teil mit Männerkopf und Halsansatz erhalten, Bruch schräg über Giebel und Nischengrund entlang der rechten Kopfseite verlaufend, Bruchfläche an Hals und rechtem Pilaster; oberer Muschelrand und äussere Ecke des Kapitells ausgebrochen; Männerkopf: Nase bestossen, Beschädigungen an Brauenbögen, Wangen, Mund, Stirnhaar und Bart; Oberfläche teilweise speckig, leichte Versinterungen; im Bereich der Einlassung an der Oberseite ausgebrochen. - An Vorderseite Spuren des Zahneisens (Nischengrund, Haupthaar, Delphin; vgl. Abb. 26 Nr. 7), Gesicht, Pilaster und Giebel mit Beizeisen bearbeitet; an rechter Schmalseite und Abschrägung grobe Pickung, entlang des äusseren Randes mit Beizeisen skulptierter Streifen.

Das Fragment zeigt einen Ausschnitt aus dem Grabstein eines Ehepaares, von dem der rechte obere Teil mit dem bärtigen Kopf des Gatten erhalten blieb. Der dreieckförmige Giebel ruhte direkt auf zwei Pilastern mit seitlich etwas vorstehenden Kapitellen. Man erkennt noch die rechte Giebelhälfte mit Resten einer pflanzlichen Verzierung sowie den oberen Teil des rechten Pilasters. Etwas unterhalb des Kapitells setzt der flachbogige obere Rand der Muschelnische an; vom Schloss stammt die Verdickung mit Rippen im mittleren Bereich. Ein springender Delphin mit blattförmig stilisierter Schwanzflosse füllt den Zwickel. Leicht schräge, nur schwach gewölbte Rippen verlaufen vom rechten Pilaster zum Muschelschloss, sie schliessen unten zackenförmig ab. Davor ist der Kopf des Gemahls gesetzt. Er wölbt sich in hohem Relief vor und wendet sich leicht zu seiner Rechten. Der Mann blickt ernst und versonnen. Die grossen, vorne abgeflachten Augen[2] werden durch bandartige Lider begrenzt; die Ohren stehen deutlich ab. Das in lange, glatte Strähnen unterteilte Haar reicht tief in die Stirn und wirkt kappenartig. Ein Vollbart rahmt das Gesicht, der fleischige Mund wird durch einen Schnurrbart zangenförmig eingefasst.

Der fast rundplastisch gebildete Kopf und die Ohren sind blockartig herausskulptiert. Kompaktes, linear gegliedertes Haar umschliesst das grossflächig modellierte Gesicht; die einzelnen Partien sind hart gegeneinander abgesetzt.

Die Grabmalform lässt sich wegen der starken Fragmentierung typologisch nicht klar einordnen. Sie erinnert an Stelen aus Este in Nordostitalien, die um die Mitte oder in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. entstanden. Sie vertreten Typus III von H. Gabelmann (mit Aedicula und Nische)[3]. Zum Vergleich eignen sich der Grabstein der *Valeria Tertia* in Vicenza und eine Stele in Venedig mit zwei Männern und einem Knaben. Die Verstorbene trägt eine Frisur, die sich an die der *Agrippina Maior* anlehnt; die Parallele in Venedig gehört nach dem Stil etwa in flavische Zeit. Die oberitalischen Vergleichsbeispiele bestanden aus einem oberen Teil mit Büste bzw. Halbfiguren, der mit einem Steinsockel verklammert war. Der Grabstein Kat. Nr. 32 war aus einem Block gehauen[4]. Die beiden Stelen aus Este zeigen jedoch auch typologische Abweichungen gegenüber der in Avenches: Die architektonische Rahmung ist noch plastisch ausgeführt, zwischen Kapitelle und Giebel ist ein Architrav gesetzt, die Muschel[5] in der Nische fehlt. Die dem Grabdenkmal im Musée romain d'Avenches im Typus verwandten Stelen des *T. Tessicnius Secundus* und seiner Gattin in Avignon sowie die des *L. Egnatius* aus Sisak, südlich von Zagreb[6], weisen ebenfalls gewisse Gemeinsamkeiten mit oberitalischen Grabsteinen auf.

Die Rekonstruktion des Avencher Grabmals beruht vor allem auf der Parallele in Avignon, bei der allerdings Dübellöcher für einen (separat aufgesetzten) Giebel fehlen. Es könnte folgendermassen ausgesehen haben: In der durch zwei Pilaster gerahmten, mit einer Muschel ausgekleideten Nische[7] befanden sich die wahrscheinlich als Halbfiguren wiedergegebenen Ehepartner; sie blickten einander an. Unten schloss ein Steinsockel an, der eine Inschrift mit den Namen der Verstorbenen trug. Die Verzierung des Giebeldreiecks bestand vermutlich aus einem Akanthusblatt in der Mitte, aus dem zwei Stengel mit Blüten wuchsen; je zwei Rosetten füllten die Zwickel[8]. Akanthusblätter und dazwischenliegende «Schilfblätter» bedecken die darunter anschliessende horizontale breite Leiste. Zwei antithetische Delphine schmückten wie beim Vergleichsbeispiel in Avignon und einem weiteren in Nîmes die Zwickel zwischen Nischenbogen und Pilastern. Die Einlassung an der rechten Giebelschräge und die Grabsteine in Vicenza und Venedig lehren, dass an den Ecken Tiere, am ehesten Löwen mit Beutetieren, angebracht waren; ihre Höhe entsprach etwa der des höchsten Punktes des Giebels. Wahrscheinlich befand sich hier eine Mittelfigur, am ehesten eine Sphinx. Dieses Fabelwesen begegnet uns häufig als zentrale Bekrönung von Stelen[9]. Die Höhe (inkl. Giebel, ohne mittleren

Aufsatz) könnte ungefähr 2,1 m, die Breite ca. 1 m, die Giebelbreite etwa 92 cm betragen haben[10]. Muschel, Haare und Delphin sind mit dem Zahneisen aufgerauht; dies hängt wohl mit der nicht mehr erhaltenen Bemalung zusammen.

Frisur und Behandlung des Inkarnats erlauben eine zeitliche Einordnung unseres Grabdenkmals: Schlicht nach vorne gekämmte, zur linken und rechten Stirnseite hin gestrichene Haarsträhnen mit einer Gabel über der Nasenwurzel charakterisieren den ersten Bildnistyp Trajans, der zu Beginn seiner Herrschaft, um 98 n. Chr. geschaffen wurde. Am Avencher Kopf liegt die Trennung etwas zur rechten Seite der Stirn verschoben. An frühe Porträts dieses Kaisers und etwa gleichzeitige daran angelehnte Privatbildnisse erinnern auch die Gestaltung der Augenpartie und die knappe, nüchterne Oberflächenbehandlung; sie ist wohl vor allem Merkmal des Zeitstils, weniger Ausdruck von Provinzialität[11]. Gut vergleichbar sind zwei Bildnisse Trajans in Kopenhagen und im Capitolinischen Museum in Rom. Die Barttracht lässt sich an Soldaten- und Privatporträts öfters nachweisen[12]. In der Haaranordnung und im Stil zeigt auch der Kopf von einer Grabstele in Strassburg Entsprechungen mit Kat. Nr. 32[13]. Die Gabel liegt dort über der linken Stirnseite. Gemeinsamkeiten erkennt man in der blockhaften Gestaltung des nahezu rundplastisch herausgearbeiteten Kopfes mit abstehenden Ohren und der Grossflächigkeit. Das von J.-J. Hatt wohl richtig an den Anfang des 2. Jh. datierte Strassburger Vergleichsbeispiel ist in der Ausführung provinzieller: Das Gesicht wirkt expressiver, die lineare und flächige Behandlung geht noch weiter. Frisur und stilistische Merkmale des Kopfes legen nahe, dass der Avencher Grabstein in trajanischer Zeit entstand[14].

Der bärtige Kopf steht in der Auffassung der italischen «Volkskunst» nahe. Das Grabdenkmal kommt aus einer guten lokalen Werkstatt[15].

[1] W. Cart, Les fouilles, BProAvent 1, 1887, 19f.; Martin 14f. Nr. 2021; Espérandieu 7, 101f. Nr. 5420; Secretan 1919, 116. 132; Dossier Schwarz, S. 198 Ms. 20 (Ch. Morel, in: Journal de Genève, 27.1.1886); S. 217 Ms. 32 (A. Caspari, undatiertes Ms. über Grabungen von Près aux Donnes); Bossert 1983, 59 Taf. 61,1.

[2] Ähnliche Augenbehandlung bei Espérandieu 8, 394 Nr. 6523 (Köln); von Massow 82f. Nr. 23 Abb. 55 Taf. 13; CSIR Österreich, Bd. 3,2: Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum (Bearb. L. Eckhart, 1976) 49f. Nr. 58 Taf. 17 (Mauer bei Amstetten); Stier, Avenches: Bossert 1983, 36f. Nr. 25a Taf. 39,1. 40. - Vgl. auch Anm. 13.

[3] Vgl. Gabelmann 94 ff.

[4] Vgl. ebenda 95 ff. (d) Bild 21 (Vicenza); S. 95 ff. (g) Bild 22 (Venedig). - Zur Aufstellung vgl. Anm. 8 zu Kat. Nr. 31.

[5] Vgl. ebenda Anm. 7. - Die in der folgenden Anm. erwähnten Grabsteine in Nîmes und aus Sisak (südlich von Zagreb) haben ebenfalls eine mit Muschel ausgekleidete Nische.

[6] Avignon: Espérandieu 1, 331 Nr. 504 (aus Mons/Gard); Kelten - Römer. 1000 Jahre Kunst und Kultur in Gallien (Hrsg. M. Pobé - J. Roubier 1958) 83 Abb. 125. - Agram, Sissek: A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, Sonderschr. des Österreich. archäolog. Institutes, Bd. 10 (1923) 105 Nr. 231 Abb. 118 (um 100 n. Chr.). - Vgl. auch Stele mit Büsten eines Ehepaares in Nîmes, neronisch-frühflavisch: Espérandieu 1, 318f. Nr. 478; H. Wrede, Lebenssymbole und Bildnisse zwischen Meerwesen, in: Festschrift für G. Kleiner (1976) 162 Taf. 34,2.

[7] Zur Porträtmuschel auf Stelen vgl. Anm. 5.

[8] Stele des M. Caelius, Bonn, mit ähnlichem Giebelornament (Akanthuskelch mit beidseitig herauswachsenden Blütenranken, in Giebelecke in Palmetten endend): CSIR Deutschland, Bd. 3,1: Germania Inferior. Bonn und Umgebung (Bearb. G. Bauchhenss, 1978) 20 Nr. 1 Taf. 2. - Blüte und Rosette an Grabstelen als Symbole über den Tod hinaus dauernden Lebens, vgl. Wrede 163f. Anm. 95. 96. S. 165.

[9] Zu Delphinen auf Stelen vgl. Wrede a.O. (vorige Anm.) 161 ff. bes. Anm. 91-94; F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen, Beiträge, Bd. 8 (1987) 60. 65. 72; H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (1989) 119f. - Delphine symbolisieren wie andere Meerwesen ein unbeschwertes, glückliches Dasein nach dem Tode. Dazu Wrede 122 Anm. 555. S. 168; Sinn a.O. 72. Grabstein in Vicenza mit zwei Löwen und mittlerem Aufsatz; Stele in Venedig mit zwei Löwen an den Giebelekken, vgl. hier Anm. 4 sowie Anm. 20 zu Kapitel 3 (bes. Luxonius-Stele in Brugg). - Zur Symbolik s. Bossert 1983, 32, Anm. 4 (zu Nr. 19). - Zu Sphingen als Bekrönungen von Grabstelen vgl. Bossert 1983, 48 Anm. 2 (zu Nr. 45).

[10] Kat. Nr. 32: Br des Giebels bis zur Mitte ca. 46 cm, rekonstruierte H des Giebels 30,5 cm, Br ungefähr 1 m. - Avignon: H (ohne Giebel) 1,32 m, Br 75 cm: 75 : 132 = 100 : x / x = 4 x 44 cm = 1,76 m (errechnete H von Kat. Nr. 32, ohne Giebel) 176 cm + 30,5 cm = **206,5 cm** (Gesamth von Kat. Nr. 32).

[11] Zum 1. Bildnistypus vgl. W.H. Gross, Bildnisse Trajans, Das römische Herrscherbild, 2. Abt., Bd. 2 (1940) 65 ff. sowie folgende Anm.

[12] Ny Carlsberg - Glyptothek, Inv. Nr. 2571: V. Poulsen, Les portraits romains, Bd. 2: De Vespasien à la Basse-Antiquité (1974) 63f. Nr. 34 Taf. 55-57 (2. Bildnistypus); Gross a.O. 58 ff. 75 ff. 126 Nr. 16 Taf. 1. Taf. 11a. - Capitolinisches Museum, Inv. Nr. 3019: Gross a.O. 67. 69f. 124 Nr. 4 Taf. 6b. 7; Fittschen - Zanker I 39f. Nr. 39 Taf. 41. 42 (1. Bildnistypus). - Privatbildnisse: Vgl. G. Daltrop, Die stadtrömischen männlichen Privatbildnisse trajanischer und hadrianischer Zeit (1958) Abb. 5 (Rom, Konservatorenpalast, um 100 n. Chr.); Abb. 9 (Neapel, um 100); Abb. 14 (Kopenhagen, um 110); C. Bossert, in: Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz (Ausst.kat. Bern, Hrsg. H. Jucker - D. Willers, 1982/83) 116f. Nr. 47 (mit Lit. zu Privatbildnissen und Soldatenporträts). Vgl. auch P. Zanker, Ein hoher Offizier Trajans, in: Eikones. Festschrift H. Jucker, 12. Beih. Antike Kunst (1980) 196 ff. bes. Taf. 68,1 (Grabrelief, Rom, Antiquario Comunale).

[13] Vgl. J.-J. Hatt, Strasbourg, Musée archéologique. Sculptures antiques régionales (1964) Nr. 13. Die Augensterne aus anderem Material waren in die Löcher der vorne abgeflachten Augen eingesetzt. Vgl. auch nicht gebohrte, abgeflachte Augäpfel, Anm. 2.

[14] Vgl. Anm. 11-13. - Dieser Datierung würde auch nicht die glatte, linear gestaltete Nischenrahmung widersprechen, ein gegenüber in Anm. 4 zitierten oberitalischen Stelen mit plastischer Rahmung sicher typologisch jüngeres Element.

[15] Zur italischen «Volkskunst» vgl. Bossert 1983, 57 Anm. 7. S. 59 (dort zu früh ins 1. Jh. n. Chr. gesetzt). Vgl. Anm. 14 zu Kapitel 3. - Zu Aufstellung und vermuteten Auftraggebern vgl. Bossert 1983, 65 sowie Anm. 7 zu Kapitel 4.

33 Stelenecke mit Vogel — Tafel 25

MRA, Mus., Inv. Nr. 1886/2018[1].

FO: 1886 in der Westnekropole (Grundstück Blondel) gefunden (vgl. Abb. 27).

Erh. H 18,5 cm, erh. Br 16 cm, max. erh. T 11,8 cm, Reliefh max. 0,5 cm. - W, gräulichbeige.

Am unteren Teil des linken Pilasterkapitells, entlang des Nischenbogens und über linke Giebelschräge verlaufende Bruchkante, hinten gebrochen; Relief leicht bestossen. - An Vorderseite Zahn- und Beizeisenspuren, gekehlte Profilierung mit Hohlmeissel gearbeitet; an linker Schmalseite grobe Glättung durch Pickung, entlang des äusseren Randes mit Beizeisen skulptierter Streifen; an Oberseite Zahnfläche.

Von einem Grabstein blieb die linke obere Ecke erhalten. Der durch zwei glatte Leisten und eine Hohlkehle gegliederte Nischenbogen greift tief in den profilierten Giebel. Dieser wurde durch Pilaster und korinthische Kapitelle mit vereinfachten Kelchen getragen. Ein Akroter in Form einer vierblättrigen Halbpalmette schmückt die linke Ecke des Daches. Auf diesem hat sich eine nach rechts gewandte Taube (?) niedergelassen.

Der Grabstein des Legionärs *Tiberius Iulius Pancuius* in Neuss[2] stimmt, soweit vergleichbar, mit dem Avencher Stelenfragment typologisch gut überein. Der Grabstein in Avenches dürfte folgendermassen ausgesehen haben: Zwei kleine Pilaster stützten den durchbrochenen Dreieckgiebel, zwei grössere darunterliegende trugen den Nischenbogen. In der wahrscheinlich oben durch eine Muschel ausgekleideten Nische (mit architektonischer Gliederung im Inneren?) ist vermutlich eine Halbfigur zu ergänzen; darunter befand sich der Inschriftensockel. ber dem Giebel muss man anstelle von Flatterbändern zwei Eckakrotere in Form von Halbpalmetten und zwei gegeneinandergerichtete Vögel annehmen. Diese Verzierung findet sich auch an einem auf der Insel Porquerolles (Hyères/Var/F) gefundenen Grabstein[3]. Da nur die linke obere Ecke erhalten ist, lässt sich die ursprüngliche Grösse nicht mehr errechnen.

Der Grabstein in Neuss ist ein typologisches Bindeglied zwischen den Stelen des *C. Aiacius* in Köln und des *P. Clodius* in Bonn[4]. Die Muschelnische greift immer tiefer in die aedicula ein und verdrängt sie schliesslich ganz. Die Pilaster werden an den Rand gedrängt.

Das Neusser Denkmal lässt sich zeitlich gut eingrenzen. *Tiberius Iulius Pancuius* diente in der *cohors Lusitanorum*, die in tiberischer Zeit am Rhein stationiert war. Nach der Namengebung muss er noch unter Tiberius das römische Bürgerrecht erhalten haben[5]. Die Stele des P. Clodius in Bonn, bei der der Dreieckgiebel ganz fehlt, kann erst nach der Versetzung der *legio I* von Köln nach Bonn im 4. Jahrzehnt des 1. Jh. entstanden sein[6].

Der Grabstein im Musée romain könnte nach den rheinischen Vergleichsbeispielen etwa ins 4. bis 5. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. gehören. Die teigige, etwas plumpe Bildung des pflanzlichen Ornaments und die lineare Innenzeichnung des Vogels sind provinzielle Merkmale. Die frische, lebendige Darstellung der Taube (?) verrät eine gute lokale Werkstatt, die vermutlich in der Frühzeit des römischen Aventicum gearbeitet hat (vgl. Kat. Nr. 31)[7].

[1] W. Cart, Les fouilles, BProAvent 1, 1887, 20; Martin 8 Nr. 2018; Espérandieu 7, 107f. Nr. 5433; Secretan 1919, 116; Dossier Schwarz, S. 198 Ms. 20 (Ch. Morel, in: Journal de Genève vom 27.1.1886); vgl. S. 202 Ms. 47 (E. Secretan, in: Gazette de Lausanne vom 28.1.1886).

[2] Gabelmann 101 Nr. 19 Bild 24; vgl. ebenda 104 ff. (Typ IV: Nische).

[3] Espérandieu 10, 125 Nr. 7438.

[4] Aiacius, Köln: Gabelmann 95 Nr. 18 Bild 17. S. 94 ff. 100. 103 Anm. 104. 105. S. 108. - Clodius, Bonn: Ebenda 105. 109f. Nr. 20 Bild 27. S. 111 Anm. 134. Typentafel IV 13 (Rheinzone).

[5] Zur Datierung: S. ebenda 105 Anm. 109.

[6] Stele eines Schiffssoldaten in Köln (ebenda 103 Nr. 21 Bild 25), wo Nische Aedicula abgelöst hat, nach dem Stil bereits spätneronisch-frühflavisch. Profilierung von Pilastern und Nischenbögen verschwunden.

[7] Vgl. Kapitel 1, S. 113f.; Kapitel 3, S. 122.

2. Grabbauten

34 Block von Familiengrabmal Tafeln 26-27

MRA, Inv. Nr. S.A./177[1].

FO: Avenches. Zuerst im alten Berntor (bzw. *Porte de Morat* gegenüber dem Museumsturm) eingemauert; nach dessen Abbruch Spolie in der Südfassade des «Grenier» (Museumsturm). 1838 ins Museum gelangt (vgl. Abb. 27)[2].

H 54 cm, L 1,15 m, T (inkl. H des Reliefs) 48,5 cm, ohne 40 cm; H des linken Kopfes 19,1 cm, H des rechten 19,5 cm; Oberseite: längliche Vertiefung, 14 x 3,2 x 3,5 cm (Hebeloch?), am rechten Rand Reste von Klammerloch (?), erh. L 10 cm, Br. ca. 7 cm, T 3 cm, viereckige Einlassung, 5,5 x 4,5 x 2,5 cm, linke Schmalseite eingemauert, am unteren Rand der rechten tiefes Klammerloch, nach oben rechtwinklig umbiegend, L 15 cm, 6,5 x 5 cm, nach oben 6,5 cm eingetieft. - G, porös, mit Muscheleinschlüssen.

Oberfläche stark verwittert und bestossen, Gesichter beschädigt, Hand der linken Figur grösstenteils weggebrochen, in deren Verlängerung grosse Bruchfläche mit langgezogenem, gratartigem Absatz am oberen Rand; über der linken Hand der rechten Gestalt Puntello, unter der Hand gebrochen; Absplitterungen an den Rändern des Quaders. - An Vorderseite antike Bearbeitung durch Beizeisen nur noch an Drapierung über dem Ellbogen der rechten Figur erhalten; tiefe Bohrungen von Augen und Nasenlöchern; Oberseite mit Pickung und Glättung durch Fläche, vorne Streifen mit Anathyrose (Beizeisen), Einlassungen gepickt; rechte Schmalseite gespitzt, am vorderen Rand Anathyrose (Beizeisen), Klammerloch mit Pickung; Unterseite mit Fläche bearbeitet, Rückseite war gespitzt (in oberem nicht eingemauerten Teil sichtbare Spuren).

An der Vorderseite blieb eine in hohem Relief gearbeitete Figurengruppe ausschnittweise erhalten. Zwei an Kalotte und auf Bauchhöhe beschnittene Gestalten blicken einander an. Die linke hat den Kopf etwas gesenkt; sie streckt den rechten Arm nach vorne, der linke ist nach unten geführt. Der Mantel aus dickem Stoff fällt in breiten Bahnen über Brust und Arme; am Hals bildet er einen Saum. Das Untergewand scheint sich am rechten Unterarm und am Hals, über der Borte des Mantels, abzuzeichnen. Im stark abgescheuerten Gesicht erkennt man die gebohrten Pupillen. Der Haarverlauf ist als schwach geschwungene, von Stirn zu Nacken verlaufende Linie sichtbar; die flache Haaranlage am Hinterhaupt setzt sich leicht vom gewellten Stirn- und Schläfenhaar ab. Die rechte Person wendet den Kopf der linken in Dreiviertelansicht zu. Der Oberkörper erscheint in Vorderansicht, der linke Arm ist vor die Brust gelegt, der rechte gesenkt. Das Untergewand zeichnet sich an rechter Brustpartie und rechtem Arm ab; am Hals erkennt man den bogenförmigen oberen Abschluss. Die linke Körperseite wird durch das darübergelegte Kleidungsstück mit senkrechten und schrägen Falten bedeckt. Mehrere sichelförmige Strähnen reichen in die Stirn. Durch den abgescheuerten Vollbart wirkt das Untergesicht schwer und verquollen. Haar- und Barttracht zeigen, dass rechts ein Mann dargestellt ist. Mit seiner linken Hand umfasste er einen Gegenstand; dies legen der Puntello darüber und die Bruchfläche darunter nahe. Zwischen den Händen der Figuren befindet sich eine längliche Bruchstelle, die oben durch einen Absatz begrenzt wird.

Die älteste bekannte Deutung stammt von Johann Rudolf Gruner. Die um 1751 entstandene unbeholfene Federskizze des Burgdorfer Dekans zeigt die nackten Brustbilder eines Ehepaares, das sich die Hände reicht. Links ist der Mann, rechts die Frau dargestellt. Auf dem Aquarell von Erasmus Ritter (um 1786) erkennt man links die Gattin, rechts den Gatten (vgl. Taf. 26); das Relief ist wesentlich getreuer wiedergegeben. E. Ritter interpretierte die Darstellung als Hochzeitsszene[3]. Conrad Bursian (1869) dachte an zwei Männer, die einander die Hände entgegenstrecken (Taf. 26). Diese Erklärung wurde im folgenden beibehalten. Erst E. Espérandieu griff 1918 die Ritter'sche Deutung wieder auf[4].

Eine plausible Interpretation des stark abgescheuerten Reliefs ist nur aufgrund einer Gegenüberstellung mit publizierten Vergleichsbeispielen möglich. Dabei zeigt sich, dass der Ritter'sche Deutungsvorschlag in vielen Punkten zutrifft. Auf Grabreliefs mit Ehepaaren erscheint die Frau meist links, der Mann rechts, die beiden Partner wenden sich einander zu. Diesem geläufigen Schema entspricht auch die Szene auf dem Quader im Musée romain, der, wie die aufgerauhten Nebenseiten und die Einlassungen beweisen, zu einem monumentalen Grabbau gehörte (vgl. Taf. 26 oben; 27)[5].

Nach Parallelen in Augsburg (D) und Metz (Moselle/F) trägt die Gemahlin über der *stola* die *palla*, einen langen Mantel[6]. Die Haartracht der Frau steht wahrscheinlich in Abhängigkeit von der sog. Drehsträhnenfrisur der *Faustina Minor*. Dieser späteste Typus (Fittschen Nr. 9) scheint in den frühen 160er Jahren entstanden zu sein und kommt noch auf den Konsekrationsprägungen nach dem Tode der Kaiserin (um 175) vor[7]. Auf eine Beziehung zu dieser Haartracht weist wohl das am Hinterkopf in einem leichten Oval abschliessende Haar hin; es scheint sich um ein etwas höher gelegenes Nest zu handeln. Die geläufigeren Frisuren der Jüngeren Faustina zeigen Nackenknoten (vgl. Haupttypen 5 und 7). Als Parallelen zur Haartracht der Avencher Frau bieten sich der sog. schöne Frauenkopf am Negotiatorpfeiler und ein weiterer Kopf in Trier an[8]. Der Mann auf Block Kat. Nr. 34 ist wie der auf dem Augsburger Grabmonument mit Ärmeltunika und darüberliegender Toga bekleidet[9].

Die Gegenüberstellung mit dem grossen Neumagener Elternpaarpfeiler in Trier, einem Grabstein in Augsburg und andern Grabreliefs erlaubt eine Deutung der Bruchfläche zwischen den Händen: Als Mittelfigur erkennt man die Voll- oder Halbfigur eines **Kindes**. Die Armhaltung der Eltern auf unserem Quader entspricht am besten der auf der Augsburger Stele. Dort ist die rechte Hand der Mutter zum Kinderkopf geführt, der Vater umfasst mit der Linken eine Schriftrolle. Auf einem Grabmal in Senon (Yonne/F) hält er einen Geldbeutel in der Hand[10]. Die am Steindenkmal in Avenches nicht dargestellte, auf Grabmälern von Ehepaaren normalerweise anzutreffende *dextrarum iunctio* ist eine Anspielung auf den Hochzeitstag; auf diese Weise besiegelten die beiden Partner ihre Ehe[11]. In funeralem Zusammenhang symbolisiert dieser Gestus die Zusammengehörigkeit der Ehegatten im Leben und auch nach dem Tode. Ein ähnlicher Gehalt liegt wohl auch der Darstellung auf dem Block im Musée romain d'Avenches zugrunde.

Die Szene des Avencher Grabreliefs darf man in folgender Weise rekonstruieren (vgl. Taf. 26 oben; 27)[12]: Die aufrechtstehenden Eltern blickten einander an. Die Mutter legte die rechte Hand an den Kopf des Kindes, die linke ruhte auf dessen Schulter. Der rechte gesenkte Arm des Vaters war hinter dem Kinderkopf herabgeführt; er berührte wahrscheinlich Schulter oder Rücken. In der linken Hand muss man eine Schriftrolle oder einen Geldbeutel annehmen. Das Kind dürfte wie die Eltern römische Kleidung und Frisur getragen haben.

Der erhaltene Quader stammt offenbar von der Nische an der Vorderseite eines kolossalen Grabbaues. Die Höhe der Aedicula mit den drei Hauptfiguren betrug ungefähr 2 m, die der Eltern etwa 1,5 m. Zwei Pilaster rahmten die Nische[13].

In Auffassung und Stil erinnert die eben genannte Personendarstellung von Avenches an Grabplastik der Trierer Kunstlandschaft. Das Ehepaar lässt sich mit dem Neumagener Elternpaarpfeiler vergleichen[14]. An den Relieffiguren von Avenches und weiterer Grabplastik der römischen Schweiz kann man offenbar Beeinflussung aus dem Trierer Gebiet ablesen[15]. Im Falle von Aventicum wird man ausserdem im Rhein- und Moselraum beliebte pfeilerförmige Grabbauten als Vorlagen annehmen dürfen. Die Höhe des hier behandelten Grabdenkmales könnte ca. 6 m betragen haben[16].

Nach der Haartracht der Frau wird das Grabmonument Kat. Nr. 34 etwa im 3. Viertel des 2. Jh. n. Chr. errichtet worden sein[17]. Kaum aufgebohrtes Haar legt sich eng an nur leicht gelängte Köpfe, gesamthaft entsteht eine kompakte Wirkung.

Der aus den hier behandelten Funden erschlossene Grabbau gehört zur guten regionalen Produktion der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.[18].

---

1 Ms. Gruner I - II Abb. S. 21 (Ehepaar); Ms. Ritter, Bl 30 Taf. 38 (Hochzeitsszene); Ritter 1788, 36f.; Ms. Parent 1800-10, S. 81f.; Ms. Parent 1810, S. 13 (wie Ritter); Haller von Königsfelden 273 Anm. 29. 30 (ebenso); Bursian 1869, 39 Taf. 11,3 (zwei Männer); Doblhoff 27 (ebenso); Dübi 1888, 35; ders. 1891, 33 (ebenso); Secretan 1888, 16 (Grabmal [?], wie Bursian); Martin 5 Nr. 177 (wie Bursian); Dunant 14f. Nr. 177 (ebenso, Abschluss von Vertrag); Espérandieu 7, 97 Nr. 5408 (Ehepaar); Ms. Guisan 22. 39ff., Taf. 14 (keine *dextrarum iunctio*); Bossert 1984, 45 ff. (Ehepaar mit Kind).

2 Zur Forschungsgeschichte ausführlich ebenda 45f. - Vgl. auch Einleitung, S. 17.

3 Vgl. Gruner und Ritter in Anm. 1; Bossert 1984 a.O.

4 Vgl. Anm. 1; Bossert 1984, 46 Anm. 10.

5 Augsburg: CSIR Deutschland 1,1, 23 Nr. 17 Taf. 5. - Metz: Espérandieu 5, 266 ff. Nr. 4097 (aus Arlon) sowie Bossert 1984, 47 Anm. 16. 17. - Zur Grabmalform vgl. Anm. 16.

6 Vgl. vorige Anm. - Zur Stola vgl. Daremberg-Saglio IV 2 (1911) 1521f. s.v. Stola (Leroux). - Zur Palla vgl. ebenda IV 1 (1907) 292f. s.v. Pallium (Ders.). - Allgemein H. Blanck, Einführung in das Privatleben der Griechen und Römer (1976) 64 ff.

7 Vgl. K. Fittschen, Die Bildnistypen der Faustina Minor und die Fecunditas Augustae, Abh. der Akad. der Wissensch. in Göttingen (1982) 37 Nr. 9. S. 42f. 63 ff. Taf. 43,3.4.

8 «Schöner Frauenkopf»: Vgl. M. Baltzer, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler, Trierer Zeitschrift 46, 1983, (Diss. Bonn, 1980) 25 Anm. 154. 155 Abb. 1. - Fragment eines Frauenkopfes: ebenda 26f. Anm. 158. 159 Abb. 7 (leitet bereits zu Crispina-Frisuren über). Vgl. Fittschen a.O. 82 ff. - Haupttypen 5 und 7: Vgl. ebenda 36 Nr. 5; S. 40f. 51 ff. Nrn. 1-6 Taf. 19-22. - Vgl. S. 36f. Nr. 7; S. 42. 55 ff. Nrn. 1. 3. 5. 7 Taf. 24. 25. 27,1.2.

9 Vgl. Anm. 5; Bossert 1984, 47 Anm. 16.

10 Trier: von Massow 158 ff. Nr. 184 Abb. 106 Taf. 32; Schindler 105 Abb. 334. - Augsburg (aus Steppach): CSIR Deutschland 1,1, 50 Nr. 149 Taf. 46. - Weitere Vergleichsbeispiele bei Bossert 1984, 47 Anm. 17.

11 Vgl. Blanck a.O. (Anm. 6) 108 Abb. 25 Taf. 13; Bossert 1984, 47 Anm. 18.

12 Rekonstruktion basiert vor allem auf Parallelen in Trier und Augsburg. Vgl. Anm. 10; Bossert 1984, 47 Anm. 19.

13 Vgl. ebenda 47f. Anm. 20. 21.

14 Vgl. Anm. 10.

15 Vgl. Anm. 22-23 zu Kapitel 3.

16 F. Drexel, Die belgisch-germanischen Pfeilergrabmäler, RM 35, 1920, 27 ff.; von Massow 265 ff.; H. Kähler, Die rheinischen Pfeilergrabmäler, BJb 139, 1934, 145 ff.; EAA V (1963) 188 ff. Abb. 273. 274. S. 196 ff. s.v. Monumento funerario (Mansuelli); H. Gabelmann, Römische Grabbauten in Italien und den Nordprovinzen, in: Festschrift für F. Brommer (hrsg. von U. Höckmann, A. Krug, 1977) 111f. Anm. 54-57; H. Gabelmann, Römische Grabbauten der Nordprovinzen im 2. und 3. Jh. n. Chr., in: Römische Gräberstrassen. Selbstdarstellung - Status - Standard. Kolloquium München 1985, Bayer. Akad. der Wissensch., Philosoph.-hist. Klasse, Abh., N.F. 96, 1987, 291 ff. - Neumagener Reliefs vgl. von Massow passim; Baltzer a.O. (Anm. 8) 7 ff.; Bossert 1984, 48.

17 Zur Datierung vgl. Anm. 7-8.

18 Vgl. Kapitel 2, S. 122. - Zu vermuteter Aufstellung und Auftraggebern vgl. Anm. 81 zu Kapitel 4.

V. NICHT SICHER ZUWEISBARE RELIEFS (VERMUTETE ARCHITEKTURTEILE, WEIHE- UND GRABDENKMÄLER)

Köpfe und Einzelfragmente

35 Frauenkopf (?) Tafel 28,1. Tafel 29,1; vgl. Tafel 28,2-4; 29,2-4

MRA, Inv. Nr. X/2017.

FO: Möglicherweise 1873 im Gebiet von Derrière La Tour gefunden; auf Plan von 1910 befindet sich diese Jahreszahl im Bereich des schon früher z.T. freigelegten, 1992 von J. Morel vollständig ausgegrabenen Rundtempels (vgl. Abb. 6)[1].

H 21 cm, max. Br (inkl. Haar) 27,4 cm, max. erh. T 11 cm. Gesicht: H 18 cm, Br (Augenhöhe) 17,5 cm[2]. - G, kompakt, leicht spätig.

Rundum gebrochen, kein Halsansatz; Beschädigungen an Augenpartie, Wangen und Kinn, unterer Teil der Nase weggebrochen, Bruchflächen im Haar, an der Rückseite gerade gebrochen; Oberfläche stellenweise abgerieben, leicht versintert; Reste von Stuckierung und roter Farbe am Mund und im Haar[3]. - Bearbeitung mit Beizeisen und Raspel an Vorderseite, oben gespitzt.

Grob angelegtes, welliges Haar, das etwa bis auf Ohrenhöhe reicht, rahmt das runde, in die Fläche geklappte Gesicht. Die seitlich gerade nach hinten verlaufenden Wangen liefern den Beweis, dass der Kopf in hohem Relief wiedergegeben war. Nach Ausweis des fehlenden Halsansatzes und der streng frontalen Ausrichtung handelt es sich um eine Maske. Die Verzerrung des Gesichtes macht eine Anbringung auf Unteransicht deutlich[4]. Gegen die Zugehörigkeit zu einer Konsole spricht die ungewöhnlich grosse Breite. Möglicherweise stammt der Kopf vom Schlussstein einer Arkade. Nach dem Fundort könnte er zum architektonischen Schmuck vom Umgang des Rundtempels gehört haben (vgl. Abb. 6)[5].

Aufgedunsenheit des Gesichtes und lineare, grossflächige Gestaltung der Oberfläche kennzeichnen die Maske als einheimisch-gallorömische Arbeit. Augen mit breitem Unter- und fehlendem Oberlid, kantige Formgebung von Brauen- und Nasenpartie, fleischiger Mund und mit der Ecke des Beizeisens eingetieften Mundwinkel begegnen uns auch an den Köpfen Kat. Nrn. 36 und 40 sowie am Fragment einer Konsole (?) vom Cigognier-Tempel (Taf. 28,4; 29,4). Diese Eigenheiten gehen über die oben genannten provinziellen Züge hinaus[6].

Das mittelmässige Werk entstand vermutlich in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. in einer lokalen Werkstatt.[7].

[1] Vgl. Ms. Guisan 15. 31 Taf. 8 (Frauenkopf, in architektonischem Zusammenhang; La Grange-des-Dîmes, ohne Quellenangabe).

[2] Abstand der inneren Augenwinkel 3,1 cm, der äusseren 10,8 cm; Mund: L 3,8 cm, Br 2 cm. Entsprechende Masse bei Kat. Nr. 36: 4,7 cm, 10,9 cm; 3,7 cm, Br des Mundes nicht genau messbar.

[3] Vgl. Anm. 12. 15 zu «Bearbeitungstechniken».

[4] Vgl. ebenda S. 24f.

[5] An diese Deutung denkt auch Herr Ph. Bridel, Direction des fouilles, Avenches. - Bei den Konsolen des Tempels von La Grange-des-Dîmes schwankt die Länge (in ursprünglicher Lage am Gebälk bzw. Kopfbreite) zwischen 7 und 9 cm, beim Cigognier-Tempel beträgt sie im Durchschnitt 18 cm (Br der Köpfe), max. Br (H der Köpfe) 22,5 cm. Vgl. Bridel Taf. 87,1 a-c.e. - In die Fläche geklappte, auf Unteransicht gearbeitete Masken an Konsolen eines Gebälks in Bordeaux: Espérandieu 2, 200 Nr. 1215. - Kopf in Kassette, vgl. ebenda 13, 12 Nr. 8104 Taf. 16 (Saint-Bertrand-de-Comminges/Haute-Garonne/F). - Zum Rundtempel vgl. Anm. 6 zu Kat. Nrn. 19-20.

[6] Vgl. Kapitel 2, S. 118.

[7] Vgl. Anm. 14 zu Kapitel 1.

36 Kopf eines Kindes (?) Tafel 28,2. Tafel 29,2

MRA, Depot, Inv. Nr. 1873/1535[1].

FO: 1873 in Conches Dessous, auf dem Grundstück des Schlossers d'Oleyres gefunden (vgl. Abb. 27).

Erh. H (inkl. Halsansatz) 19 cm, Gesicht: erh. H 16,5 cm, max. Br 15,5 cm, max. erh. T 16,8 cm[2]. - G, oolithisch bis spätig, fossile Einschlüsse.

Rundum und an Rückseite gebrochen; Bruchkante unterhalb des Haaransatzes, schräg zur rechten Stirnseite verlaufend, unterhalb des Kinns gratartiger Absatz mit Resten des Halses, an rechter Kopfseite Reliefgrund im Ansatz erhalten; Nasenspitze fehlt, Bestossungen an Augen, Lippen und Kinn; leicht versintert. - Gesicht mit Beizeisen herausskulptiert (vgl. auch Kopf auf Taf. 28,4; 29,4 und Kat. Nr. 30 b, Taf. 19)[3].

Das pralle, jugendliche Gesicht drehte sich mit leichter Neigung schwach zu seiner Rechten. Gerade zurückfliehende Wangen und ein Rest des Grundes an der rechten Kopfseite machen deutlich, dass es sich um ein hohes Relief handelt. Das Gesicht war auf Unteransicht gearbeitet und wandte sich dem Betrachter in nahezu horizontaler Lage zu. In dieser Stellung kommt die Schwere des Kinns kaum noch zum Ausdruck, der Kopf wirkt natürlicher. Der Vergleich mit den Gebälkstücken des Cigognier-Tempels und dem von diesem Heiligtum stammenden Gesichtsfragment auf Tafel 28,4 lehrt, dass der Kopf Kat. Nr. 36 am ehesten zu einer Konsole gehörte[4].

In Ausführung und Stil kommen ihm das eben genannte Bruchstück und die Reliefs Kat. Nrn. 35 und 40 sehr nahe. Die charakteristischen Merkmale wurden im Text zum vorhergehenden Stück ausführlich beschrieben.

Die Arbeit von mittelmässiger Qualität wurde vermutlich in der 1. Hälfte des 2. Jh. in einem einheimischen Betrieb geschaffen[5].

[1] Cat. MRA III S. 90 Nr. 1535; Martin 14 Nr. 1535 (Männerkopf); Ms. Guisan 16. 31 Taf. 9 (Frauen- oder Männerkopf, architektonischer Kontext?).

[2] Vgl. Anm. 2 zu voriger Kat. Nr.

[3] Vgl. «Bearbeitungstechniken», S. 22.

[4] Vgl. Anm. 5 zu voriger Kat. Nr. - Konsolenkopf (?) (Taf. 28,4) vom Cigognier-Tempel. Depot, ohne Inv. Nr.: erh. H (inkl. Halsansatz) Bridel 82 Nr. 20 Taf. 48,1.2; Bossert, Cigognier, Nr. 20 Taf. 14,1): erh. H. (inkl. Halsansatz) 16,5 cm; Gesicht: erh. H 9,5 cm, Br 10,4 cm, max. erh. T 7,6 cm; zitierte Masse entsprechend Br, L und H in ursprünglicher Position. - W, gräulichbeige, Muscheleinschlüsse. - Rundum und an Rückseite gebrochen, Bruchkante über Stirn verlaufend, Hals im Ansatz erhalten, rechtes Auge, Nasenspitze und Mund bestossen. - Zum Gebälk vgl. Bridel 80 Nr. 4 Taf. 36,1.2; Taf. 87,1 a-c.e.

[5] Vgl. Anm. 6-7 zu voriger Kat. Nr.

37 Ungefähr lebensgrosser Frauenkopf (?) Tafel 30

MRA, Depot, Inv. Nr. X/1343[1].

FO: Avenches, keine genaueren Angaben zum Fundort, Fundjahr nicht bekannt.

H 22 cm, Br 14,5 cm, erh. T 13,6 cm. - G, porös, stark oolithisch, spätig, Muscheleinschlüsse.

Rundum und hinten gebrochen, Oberfläche stark abgerieben; Nase beschädigt, Brauenpartie, Wangen und Stirnhaar bestossen, Mund völlig abgescheuert, Halsansatz noch

als Grat vorhanden. - Bearbeitung durch das Beizeisen nur noch an linker Stirnseite, den darüberliegenden Strähnen, der linken Augenpartie und unter dem Kinn; Oberfläche sonst abgewittert, Pupillen gebohrt.

Der schlecht erhaltene, frontal ausgerichtete Kopf war in hohem Relief gearbeitet. Die Wangen verlaufen ohne Wölbung nach hinten. Vom Halsansatz erkennt man Reste unter dem Kinn. Aneinandergereihte Strähnen rahmten Stirn und Schläfen; die mittlere, zur linken Kopfhälfte schwingende reicht tief in die Stirn. Kräftig vorgewölbte, oben unterschnittene, gebohrte Augen werden durch breite Unterlider begrenzt. Sie zeugen noch von der expressiven Gestaltung des länglich-ovalen Gesichtes. Eine ähnliche Augenbehandlung begegnet uns am Kopf des Sol Kat. Nr. 38 (vgl. Taf. 31). Die hier besprochene Skulptur könnte wie Kat. Nr. 36 zu einer Konsole gehört haben. Dazu würden Masse, Frontalität und hohes Relief passen. An den Kopf schloss der Hals, möglicherweise auch ein Schulteransatz an[2].

Nebst dem Material kennzeichnen Starrheit, Linearität und kantiges Umbiegen der Wangen die Skulptur als einheimisch-gallorömisches Werk.

[1] Ms. Guisan 17. 31 Taf. 10 (ebenso).

[2] Vgl. Anm. 5 zu Kat. Nr. 35.

38 Reliefplatte mit Kolossalkopf des Sol
Tafeln 30-31

MRA, Inv. Nr. S.A./201[1].

FO: Avenches. Wahrscheinlich anlässlich der Ausgrabungen von E. Ritter zwischen 1783-86 gefunden, da der Maler Emanuel Curty den Kopf im Manuskript über die Avencher Funde dieser Zeitspanne abbildet. Als Fundort bietet sich am ehesten *insula* 19 an (vgl. Abb. 27). Zum erstenmal auf einem Ritter'schen Aquarell mit der Jahreszahl 1784 als Bekrönung eines aus antiken Fragmenten bestehenden Brunnens im Schlosshof dargestellt (vgl. Taf. 31). Relief Kat. Nr. 38 im ehemaligen Depot Au Rafour des «Grenier» (Museumsturm) 1824 sicher bezeugt. Block vermutlich 1838 bei Errichtung des Museums in die Westwand des Soussol eingemauert (2).

H 67,5 cm, erh. Br 95,5 cm, max. T (inkl. Relief) 28 cm, max. H des Reliefs 14 cm; H des Kopfes (inkl. Haarkranz) 57 cm, Gesicht: H 42 cm, Br 32 cm; Oberseite: D 23 cm, in der Mitte, 38 cm vom rechten Rand entfernt, rechteckige Einlassung, 12 x 5 x 14 cm (Wolfsloch?), links anschliessend kleinere quadratische Vertiefungen, 5,5 x 5,5 x 5 cm. - G, porös, leicht spätig, Muscheleinschlüsse.

Platte an linker Seite grösstenteils ausgebrochen, Bruchkante schräg über Strahlenkranz verlaufend, an rechter Seite oberer Teil erhalten; antike Oberfläche offenbar im unteren der Rückseite vorhanden; Reliefgrund neben linker Wange grossflächig abgeplatzt, Nase weggebrochen, Kinn, Mund, Locken und Strahlen bestossen; Oberfläche, vor allem am Gesicht, stark ausgewittert; Sintereste. - Seiten mit Fläche geglättet, rechts oben anathyrosierter, rechtwinklig umbiegender Streifen am vorderen Rand stellenweise erhalten; Zahneisenspuren an den Strahlen, Gesicht mit Beizeisen herausskulptiert; Pupillen, Augen- und Mundwinkel, Nasenflügel, Nasenlöcher und Haar gebohrt, Bohrkanäle und aneinandergereihte Löcher entlang der Gesichtskontur, Punktbohrungen zwischen den Locken.

Auf der Platte erscheint ein kolossaler, jugendlicher Kopf in Frontalansicht. Ein üppiger, zweireihiger Lockenkranz, der bis zum Nacken reicht, umschliesst das rundliche, bartlose Gesicht. Unter dem kräftigen Stirnwulst wölben sich die gebohrten Augäpfel deutlich vor. Sie werden von breiten Lidern umrahmt. Der fleischige Mund liegt weich eingebettet im Gesicht. Die Unterkante der Platte verläuft über den Hals. **Sol**[3] ist kenntlich an dem unvermittelt aus den Locken hervortretenden Strahlenkranz; bei der Strahlenkrone sind im Unterschied dazu die Strahlen an einem Kopfreif befestigt[4].

Zum ikonographischen Vergleich mit dem Avencher Sol-Kopf bietet sich derjenige an einem Viergötterstein in Mainz an. Auch dort rahmt ein mehrreihiger Lockenkranz das runde, frontal gewandte Gesicht. Nebst dem Strahlenkranz begegnet uns an diesem Götterbild zudem der Nimbus[5]. Das Relief entspricht der in römischer Zeit geläufigen Darstellungsweise des Sonnengottes. In der gesenkten Rechten hält der Gott die Peitsche, in der erhobenen Linken ein Szepter. Das Gewicht ruht auf dem rechten Bein, das linke ist leicht zur Seite gestellt. Der an der rechten Schulter zusammengehaltene Mantel bedeckt die linke Brust und fällt hinten bis zu den Waden herab[6]. Die römischen *Sol*-Darstellungen stehen in ikonographischer Abhängigkeit von hellenistischen Helios-Bildern. Seit dem frühen 3. Jh. v. Chr. erscheint der Sonnengott jugendlich und bartlos, mit wallendem Haar, Strahlen und Nimbus. Erinnert sei an die frühhellenistische *Helios-Metope* vom Athena-Tempel in Ilion, die in Berlin aufbewahrt wird. Sie zeigt den Gott im Sonnenwagen[7].

Ursprüngliche Anbringung unseres Reliefs und Monumenttypus bleiben hypothetisch. Das ganz oder teilweise wiedergegebene kolossale Götterbild gehörte in einen sakralen Kontext. Eine aus fünf bis sechs Blocklagen bestehende Vollfigur könnte in der Haltung etwa dem Mainzer *Sol* entsprochen haben. Nach dessen Proportionen ergäbe sich eine Gesamthöhe von 3,4 - 3,5 m[8]. Die Zuordnung an einen Viergötterstein ist schon allein wegen der beträchtlichen Sockelhöhe von 3,7 m auszuschliessen; Sol erscheint zudem fast durchwegs unter den Wochengöttern an Zwischensockeln von Iuppitergigantensäulen[9].

Denkbar wäre dagegen die Zugehörigkeit der Avencher Reliefplatte zu einer überlebensgrossen *Sol*-Büste in der Giebelmitte eines Sakralbaues. Dafür spricht der Vergleich mit zwei Tempelgiebeln aus Bath (Aquae Sulis/ Wessex [GB]). Im kleineren, ursprünglich 1,52 m hohen und 5,49 m langen erscheint die Büste der *Luna-Selene*, im grösseren, 2,44 x ca. 8 m messenden eine männliche Medusenmaske als Zentralmotiv in einem Rundschild[10]. Mit rund 1,75 m Höhe und 5,8 m Länge entspräche ein mit Platte Kat. Nr. 38 rekonstruierter Giebel in den Dimensionen etwa dem kleineren mit der Mondgöttin[11]. Büsten von *Sol, Luna* oder anderen Göttern finden wir öfters in der Mitte von Giebeln kleiner Kapellen bzw. Lararien[12].

Sol und *Luna* erscheinen als astrale Symbole in Giebeln von Stelen und grossen Grabbauten. An eine ursprüngliche Anbringung des Avencher Sonnengottes in einem Giebel lässt vor allem der Vergleich mit der Igeler Säule denken. Das Zentrum des rückwärtigen Giebels, an der Nordseite des Pfeilers, nimmt der bis zur Brust wiedergegebene, frontal gewandte *Sol* im Sonnenwagen ein. Ihm gegenübergestellt ist Luna im Ostgiebel[13].

In Stil und Ausführung steht unserem Götterkopf ein überlebensgrosser thronender Apollo aus Entrains (Nièvre/ F), in Saint-Germain-en-Laye, nahe[14]. Übereinstimmungen zeigen sich in der eher weichen, dennoch akzentuierten Oberflächenbehandlung des Gesichtes und der teigigen,

durch Bohrung aufgelockerten Haargestaltung. Kräftig vorgewölbte Augäpfel mit rund ausgebohrten Pupillen werden von breiten Lidern umschlossen. Eine ähnliche Wiedergabe der Augenpartie findet sich am Avencher Kopf Kat. Nr. 37 (Taf. 30).

Zum Stilvergleich mit Kat. Nr. 38 und dem Vergleichsbeispiel in Saint-Germain-en-Laye bietet sich das Haupt des Sol am Mainzer Viergötterstein an, der nach dem Haartoupet der *Fortuna* auf demselben Monument in spätflavisch-frühtrajanische Zeit gehört [15]. Merkmale des Zeitstils lassen sich an den vollen Formen des Gesichtes und den teigigen, aufgebohrten Locken ablesen. Durch reiche Bohrung im Haar entstehen Hell-Dunkel-Effekte und «malerische» Wirkung. Danach möchte man den Sonnengott in Avenches und den Apollo aus Entrains ins späte 1. Jh. n. Chr. datieren. Die nach dem Stilvergleich anzunehmende frühe Zeitstellung des Avencher Götterkopfes spricht gegen die Darstellung einer synkretistischen Gottheit, etwa des syrischen *Sol Invictus*. Dessen Kult lässt sich im Westen erst etwa ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. fassen [16]. Eine Beziehung zu einer östlichen Religion, *Iuppiter-Dolichenus-* oder Mithras-Kult, vermutet A. Leibundgut bei einer ins späte 2. oder frühe 3. Jh. n. Chr. gehörigen kleinen Sol-Büste in Avenches [17].

Grossflächige und lineare Behandlung von Gesicht und Haar sowie das Material kennzeichnen das hier besprochene Relief als einheimisch-gallorömische Arbeit. Man möchte sie einem guten, grösseren Betrieb zuordnen.

---

[1] Ms. Curty 1783-86, Bl. 4 Taf. 3 Nr. 4 (Kopf des Apollo, Aquarell); Ms. Ritter, Bl. 13 Taf. 18 (ebenso, Aquarell, Kopf auf Brunnensäule gesetzt); Ritter 1788, 12 (ebenso); Ms. Parent 1800-10, S. 80f.; ebenda 1810, S. 7 (Brunnen im Schlosshof); Haller von Königsfelden 256 Anm. 93 (ebenso); Cat. Dompierre, S. 68 Nr. 16 (Apollo bzw. Sol); Bursian 1869, 36 Taf. 10,1 (Helios, vielleicht Akroter auf Dach eines grossen Gebäudes. Vergleicht mit Darstellungen auf Münzen von Rhodos); Doblhoff 26 (Apollo); Fetscherin 68 (Sonnengott); Dübi 1888, 33 (Apollo); Martin 4f. Nr. 201 (wie Bursian); Dunant 16 Nr. 201 Taf. 2,1 (Helios oder Apollo, Fassaden- oder Giebelschmuck); P. Maillefer, Histoire du canton de Vaud dès les origines (1903) 64 (Apollo); Espérandieu 7, 103 Nr. 5425 (ebenso); W. Deonna, L'art romain en Suisse (1942) Abb. 77 (Sol); Ms. Guisan 12. 30 Taf. 5 (Helios oder Apollo, Fassaden-, Giebelschmuck oder Akroter?); Bossert 1977, 48 Sc 2 Taf. 26,2 (Sol); LIMC IV 1/2 (1988) 596 Nr. 3 s.v. Helios/Sol (Letta).

[2] Zur Fundüberlieferung vgl. bes. Curty und Ritter a.O. Eine kolossale Weihung an Sol-Apollo passt eher in die östlich an das Heiligtum von La Grange-des-Dîmes angrenzende und mit diesem wohl auch in Beziehung stehende *insula* 19 (mit Thermenanlage) als in den palastartigen Komplex von Derrière La Tour. An einen engeren Zusammenhang mit dem monumentalisierten Tempel lässt die Stilverwandtschaft und Gleichzeitigkeit mit den *clipei* Kat. Nr. 19a-b und Merkurkopf Kat. Nr. 20 denken. Vgl. dort S. 51 und Taf. 10-12. Das erst 1786 von Ritter freigelegte Theater, wo man am ehesten Apollo (in Angleichung an Sol?) erwarten würde, fällt ausser Betracht. Vgl. Ritter 1788, 33. Übersicht über Forschungstätigkeit von Ritter in Avenches bei Dübi 1888, 33 ff. - Vgl. auch Dossier Schwarz, S. 29 Ms. 190 (R. de Dompierre, Ms. Journal vom 5.1.1824): Erwähnung des kolossalen Apollokopfes in einem auf dem Niveau des Amphitheaters liegenden Raum des «Grenier» (ehem. Depot Au Rafour). Suspekt und offenbar aus der Luft gegriffen ist die Erwähnung eines Apollokopfes von der Ostseite des Forums (Schwarz 92 Anm. 317). Eine Identität mit Kat. Nr. 38 ist ausgeschlossen.

[3] Zu Helios/Sol vgl. Roscher, ML I 2 (1886-1890) 1993 ff. bes. 2001 ff. s.v. Helios (Rapp); ebenda IV (1909-1915) 1137 ff. s.v. Sol (Richter); K. Schauenburg, Helios. Archäologisch-mythologische Studien über den antiken Sonnengott (1955) passim; EAA III (1960) 1140 ff. s.v. Helios (Sichtermann); ebenda VII (1966) 398 ff. s.v. Sol (Felletti Maj); Der Kleine Pauly, Bd. 2 (1979) 999 ff. s.v. Helios (von Geisau); ebenda, Bd. 5 (1979) 258f. s.v. Sol (Radke); Letta a.O. (Anm. 1) 592 ff. (mit ausführlicher Lit.).

[4] Zur Unterscheidung vgl. RE XVII (1936) 592 s.v. Sol (Keissner) sowie Beispiele bei Letta a.O.

[5] Bauchhenss - Noelke 167f. Nr. 292 Taf. 33,1; CSIR Deutschland 2,3, 32f. Nr. 21 Taf. 33.

[6] Vgl. auch Reliefpfeiler, Köln, Kopf jedoch zur Linken gedreht, linke Hand rafft Chlamys. Letta a.O. (Anm. 1) 609 Nr. 258. - Wandbild, Casa dell'Argenteria, Pompeji, umgekehrtes Standmotiv, Kopf zur Rechten gedreht, Globus in der linken Hand. Ebenda 599 Nr. 90. - Sol auf Wochengötterbecken, Augst, mit ähnlicher Haltung, Patera in der linken Hand. Ebenda 611 Nr. 276. - Vgl. folgende Anm.

[7] Zur Ikonographie von Helios und Sol s. Anm. 3, dort bes. Schauenburg a.O. 23 ff.; Letta a.O. 595 (h, Lit.); 624f. - Ilion-Metope: M. Bieber, The Sculpture of the Hellenistic Age[3] (1981) 124 Abb. 488; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen[4] (1993) 423 Abb. 482.

[8] Vgl. Anm. 5 (CSIR Deutschland 2,3, Taf. 33). - Mainz: H Kopf (ohne Nimbus und Strahlenkranz) 15,3 cm, H Figur 89 cm. Kat. Nr. 38: H Kopf (ohne Strahlen) 57 cm. - $15{,}3 : 89 = 57 : x \;/x = \frac{89 \times 19}{5{,}1} =$ 331,5 cm + 13 cm (Strahlen) = **344,5 cm** (errechnete Gesamthöhe).

[9] Mainz: H Viergötterstein 99,7 cm, H Kopf 15,3 cm. Kat. Nr. 38: H Kopf 57 cm: $15{,}3 : 99{,}7 = 57 : x \;/x = \frac{99{,}7 \times 19}{5{,}1} = 371{,}4$ cm (errechnete H des Viergöttersteins). - Rekonstruierte H des Herkules Kat. Nr. 39 ca. 3,1 m, der vermuteten Iuppitergigantensäule rund 20 m. Vgl. dort Anm. 6. - Zu Sol an Zwischensockeln vgl. CSIR Deutschland 2,3, 40f. Nr. 32 Taf. 58; ebenda 48f. Nr. 38 Taf. 74 (beide Mainz); Bauchhenss - Noelke 130 Nr. 171 Taf. 18,1 (Frankfurt-Heddernheim).

[10] Giebel mit Luna: CSIR Great Britain, Bd. 1,2: Bath and the Rest of Wessex (Bearb. B.W. Cunliffe, M.G. Fulford, 1982) 8 Nrn. 21-23 Taf. 6. - Mit männlicher Medusa: Ebenda 11f. Nrn. 32-37 Abb. 2 Taf. 10.

[11] Platte Kat. Nr. 38 mit Sol möglicherweise wie ähnlich zugehauene mit bärtigem Medusenhaupt im Giebelzentrum, s. vorige Anm. - Approximative Masse errechnet nach diesem Giebel, Dm der Maske, Innenbild des Clipeus, 78 cm (Ausschnitt etwa entsprechend Sol mit Halsansatz, ohne Strahlen, H 57 cm): $78 : 240 = 57 : x \;/x = \frac{19 \times 40}{13} = 1{,}75$ m (errechnete H des Giebels). Danach geschätzte Länge: $2{,}4 : 8 = 1{,}75 : x \;/x = 1{,}75 : 0{,}3 =$ **5,8 m**.

[12] Vgl. Weiheaedicula für Apollo Vindonnus, im Giebel Jünglingsbüste mit Strahlendiadem und Flügeln, Essarois (Côte-d'Or/F): Espérandieu 4, 354f. Nr. 3414; LIMC II 1/2 (1984) 461 Nr. 612 s.v. Apollo (Bauchhenss). - Lararium für Deus Invictus, Giebel mit Luna-Büste, Mithras-Heiligtum von Koenigshoffen (Bas-Rhin/F): J.-J. Hatt, Strasbourg. Musée archéologique. Sculptures antiques régionales (1964) Nr. 26. - Giebel der Kapelle der «Déesse aux amours», Alise-Sainte-Reine (Côte-d'Or/F): A. Olivier, in: Les dieux de la Gaule romaine. Ausst.kat. Luxembourg (1989) 71 Nr. 49. - Diadem aus Rom, Berlin, Tempelchen für Sabazius, Kybele, Attis, Merkur, im Giebel Solbüste im Sonnenwagen. M.J. Vermaseren, Corpus cultus Cybelae Attidisque III (EPRO 50). Italia - Latium (1977) 82 Nr. 304 Taf. 168. 169.

[13] Igeler Säule: Espérandieu 6, 437 ff. bes. 457 Nr. 5268; Letta a.O. (Anm. 3) 607 Nr. 220. - Grabsteine: Espérandieu 2, 352f. Nr. 1510; Ch. Nerzic, La sculpture en Gaule romaine (1989) 231 (Abb.) (Bourges [Cher] /F); Espérandieu 6, 146 Nr. 4793 (Escles [Vosges] /F).

[14] Espérandieu 3, 247f. Nr. 2243; Bauchhenss a.O. 453 Nr. 567.

[15] Vgl. Anm. 5.

[16] Vgl. G.H. Halsberghe, The Cult of Sol Invictus, EPRO 23 (1972); Letta a.O. (Anm. 1) 595 (f, Lit.). - Vgl. auch Weihungen an synkretistische Gottheiten in Anm. 12 sowie folgende Anm.

[17] Vgl. A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches (1976) 74f. Nr. 69 Taf. 51. - Zu *Sol/Mithras* s. auch E. Schraudolph, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck in Italien, Archäologie und Geschichte, Bd. 2 (1993) 236f.

39 Relieftorso des Herkules, von Viergötterstein? Tafel 32; vgl. Kat Nr. 30

MRA, Depot, Inv. Nr. 65/9560[1].

FO: 1965 vor der Südseite des Tempels von La Grange-des-Dîmes, zwischen Quellfassung und Altar, in sekundärer Fundlage, geborgen (vgl. Abb. 7; Abb. 27)[2].

H 60 cm, max. erh. Br (inkl. Reliefgrund) 57 cm, max. erh. T 45 cm, max. H des Reliefs 13 cm. - G, mit fossilen Einschlüssen, zum Teil ausgewittert.

Seitlich und an Rückseite gebrochen, unten stellenweise ausgebrochen, Material an oberem Rand grossflächig abgeplatzt, geringe Reste des Reliefgrundes, linker Unterarm, Hand und Pubes bestossen. - Oberfläche mit ungezähnter Fläche und Beizeisen bearbeitet; entlang der Kontur Bohrkanäle; an Haar und Pubes Punktbohrungen.

Der an Ober- und Unterseite flach abgearbeitete Reliefquader zeigt die Hüftpartie einer weit überlebensgrossen nackten Gestalt, die aus mehreren Blöcken bestand. Erhalten blieben Bauchpartie mit eingetieftem Nabel, Ansätze der Oberschenkel und Pubes. Linker Unterarm und Hand ruhen auf der Leistengegend. Das hohe Relief stellte *Herkules* dar; die Haltung muss der dieses Gottes an Viergöttersteinen aus Worms, Bingen und Kreuznach weitgehend entsprochen haben[3]. Das Gewicht ruhte auf dem rechten Bein, das linke war leicht angehoben, der Fuss vermutlich etwas nach aussen gedreht. Das Löwenfell fiel entweder hinter dem eingestützten linken Arm herab oder bedeckte den Unterarm. Der gesenkte rechte Arm scheint auf der Keule geruht zu haben.

Das ursprünglich ungefähr 3 m hohe, aus fünf bis sechs Blocklagen zusammengesetzte Götterbild war an einem kolossalen Weihedenkmal, vielleicht am Viergötterstein einer monumentalen **Iuppitergigantensäule**[4], angebracht. Da Teile solcher Denkmäler an anderen Orten der «römischen Schweiz» sicher oder wahrscheinlich fassbar sind (vgl. auch Kat. Nr. 30), erscheint diese Deutung nicht abwegig[5]. Wie beim Weihedenkmal von Zürich-Lindenhof wäre die beträchtliche Gesamthöhe von 20 m (!) anzunehmen[6]. Wegen der Bruchflächen an Rück- und Nebenseiten bleibt die Zuordnung jedoch hypothetisch.

Material, summarische, etwas eckige Ausführung und kolossale Ausmasse machen deutlich, dass das Weihedenkmal in einem regionalen Betrieb entstanden ist. Die kräftige, nicht ins Detail gehende Modellierung des Inkarnats und die Bohrungen am Torso erlauben keine zeitliche Eingrenzung. Sollte der Reliefquader zu einer Iuppitergigantensäule gehört haben, käme eine Datierung zwischen dem späteren 2. und der Mitte des 3. Jh. n. Chr. in Betracht. In dieser Zeitspanne treten solche Monumente gehäuft auf[7].

[1] Vgl. Bossert 1977, 47 ff. Sc 1 Taf. 26,1. 27; Verf. 1983, 33. 59. 64f.

[2] Vgl. ebenda 33 sowie hier S. 44 (zu Kat. Nrn. 19-20).

[3] Vgl. Espérandieu 8, 101 Nr. 6029; 161 Nr. 6124; 185 Nr. 6161; Bauchhenss - Noelke 97 Nr. 40. - Zu Herkules s. LIMC IV 1/2 (1988) 728 ff. s.v. Herakles (Boardman, Palagia, Woodford).

[4] Vgl. Beispiele von Zürich-Lindenhof: Anm. 21 zu Kat. Nr. 30, und Merten: Espérandieu 5, 452 ff. Nr. 4425. - Viergöttersteine allgemein: RE Suppl. XIV (1974) 854 ff. s.v. Viergöttersteine (Wiggers); Bauchhenss - Noelke 47 ff. - Iuppitergigantensäulen: Anm. 5 zu Kat. Nr. 30.

[5] Vgl. Anm. 21 zu Kat. Nr. 30 und hier Anm. 1.

[6] Vgl. Bossert 1983, 64 Anm. 34. - Zu vermuteter Aufstellung und Auftraggebern s. Anm. 21 zu Kat. Nr. 30.

[7] Vgl. ebenda Anm. 25.

40 Theatermaske einer tragischen Heroine Tafeln 28,3. 29,3; vgl. Tafeln 28,1-2.4. 29,1-2.4

MRA, Inv. Nr. 1846/218[1].

FO: 1846 im nördlichen Teil von La Maladaire, beim Schnittpunkt mit der Stadtmauer, gefunden (vgl. Abb. 27). E. d'Oleyres erwarb die Maske in demselben Jahr von Spencer Fornerod für das Museum[2].

Gesamth 12,7 cm, Br (auf Augenhöhe) 10,4 cm, T 8,9 cm. Gesicht: H (Kinn bis Haaransatz) 6,1 cm, Br (Augenhöhe) 6,5 cm. - G, oolithisch bis spätig, mit fossilen Einschlüssen.

An Rückseite und linker Kopfseite Bruchflächen, Nase im unteren Teil weggebrochen; Haar, Brauenbögen, Mund und Kinn bestossen; Gesichtsoberfläche verwaschen. - Gesicht und Haar mit Beizeisen skulptiert, rechte Kopfseite summarischer ausgearbeitet.

Der fehlende Halsansatz beweist, dass es sich um eine Maske handelt. Die Theatermaske mit hoher Haarperücke, dem *onkos*, und ernstem Gesichtsausdruck folgt dem festgelegten Typus der tragischen Heroine. Dieser ist uns durch zahlreiche bildliche Zeugnisse und die Beschreibung des Iulius Pollux (4, 133) aus dem späten 2. Jh. n. Chr. überliefert[3]. Typologisch stehen Kat. Nr. 40 Darstellungen auf *peltae* oder aufgehängte Masken aus Pompeji nahe[4]. Im rundlichen Gesicht liegen mandelförmige Augen; sie werden von flachen, scharfgratigen Brauenbögen überschattet. Niedrige Stirn und Untergesicht fliehen zurück, der volle Mund ist geschlossen. Die Korkenzieherlocken des *onkos* türmen sich in mehreren Reihen hoch über der Stirn auf, ein Band hält sie zusammen. Die gedrehten Locken fallen auch seitlich herab und verdecken die Ohren. Ein Kopftuch scheint die Rückseite der Perücke und auch das Hinterhaupt teilweise zu verhüllen. An zwei Masken auf pompejanischen *peltae* zeichnet sich die Haarstruktur deutlich ab; das Haar an der Kalotte könnte indessen auch aufgemalt gewesen sein[5]. Eine Einschnürung grenzt den *onkos* vom Hinterkopf ab, eine zweite verläuft über das Tuch (?) am Hinterhaupt. Dahinter deuten gegenständig angeordnete Dreiecke geflochtenes Haar an.

Die fast rundplastisch herausgeformte Maske war nur an der Rückseite mit dem Reliefgrund verbunden; die rechte Seite ist flüchtiger ausgearbeitet als die linke. Tragische Masken begegnen uns häufig an Grabmonumenten. Sie kommen oft als Akrotere von Stelen, Aschenkisten und Sarkophagen vor[6]. Für die Zugehörigkeit zu einem Grabmal spricht auch der Fundort in unmittelbarer Nähe der Nordnekropole (vgl. Abb. 27). Nach der geringen Grösse möchte man das Köpfchen am ehesten einer Stele zuweisen. Vielleicht diente es als Bekrönung an der rechten Ecke. Die weniger sorgfältig skulptierte Seite lag in diesem Falle innen. Solche Aufsätze sind indes meist übereck gearbeitet[7]. Eine ursprüngliche Anbringung in einem Giebelfeld kommt wegen der schlechter ausgeführten Kopfseite kaum in Frage. Theatermasken hatten im Sepulkralbereich dionysischen Charakter. Damit hing die Vorstellung zusammen, dass der Verstorbene in den Thiasos des Jenseits aufgenommen wurde. Andererseits kam ihnen auch eine apotropäische Funktion zu[8].

Als allgemein provinzielle Züge sind an dem Relief straffe Bildung des Inkarnats sowie flächige und lineare Gestaltung zu erkennen. In der Wiedergabe von Wangenpartie und Gesichtsteilen steht die Theatermaske den Architekturfragmenten Kat. Nrn. 35-36 sowie einem vom Cigognier-Tempel stammenden Konsolenkopf (?) besonders

nahe (vgl. Taf. 28-29). Die vier Kalksteinköpfchen sind der mittelmässigen Lokalproduktion zuzurechnen. Die enge Verwandtschaft der Reliefs Kat. Nrn. 35-36 und 40 mit dem Architekturfragment des Cigognier in Ausführung und Stil legt auch für diese eine Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. nahe[9].

[1] Frizzi, Bl. 1847/00; Cat. MRA II S. 26 Nr. 218 (Frauenkopf); Bursian 1869, 37 Taf. 10,7 (weiblicher Kopf, erinnert an tragische Maske); Martin 12 Nr. 218 (ebenso); Dunant 78 Nr. 218 (ebenso); Espérandieu 7, 96 Nr. 5405 (ebenso, vielleicht Rest eines Grabornamentes); Dossier Schwarz, S. 138 Ms. 419 (E. d'Oleyres, in: Ms. Journal, S. 271, 3.3.1846); Ms. Guisan 13. 30f. Taf. 6 (tragische Maske als Grabornament oder Porträt einer Verstorbenen).

[2] Vgl. Dossier Schwarz a.O.: «...une tête de femme en pierre jaune du Jura, coiffée en tresse de cheveux montante, retenue par une agraphe/fibula en forme de diadème, trouvée à la Maladaire de la Ville joignant le mur d'enceinte, à l'extrémité boréale de cette propriété». In unmittelbarer Nähe befand sich die Nekropole im Gebiet von Près Raclos.

[3] Maske in ähnlicher Weise bereits in älterer Forschung gedeutet, vgl. Anm. 1. - Vgl. Bieber 157f. 239 ff.; Blume 91 Anm. 285; Reeder Williams 34f.; Dwyer 1981, 294f. IIb. - Vgl. folgende Anm. - Bei Maske Kat. Nr. 17 handelt es sich wahrscheinlich um die junge, blasse Frau der Tragödie.

[4] Neapel: Dwyer 1981, 263 Nr. 10 Taf. 89,1; S. 270 Nr. 34 Taf. 100,1; S. 282 Nr. 115 Taf. 118,1 rechts. - Vgl. Pollux Nrn. 18. 19. 23-25 (weibliche tragische Masken) sowie Beispiele in Anm. 6.

[5] Vgl. Dwyer 1981, Taf. 89,1. 100,1. - Zur Deutung als Schleier vgl. auch Bursian 1869, 37 und Ms. Guisan 13.

[6] Vgl. Stele im Vatikan: F. Cumont, Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains (1942) Taf. 44,3. - Aschenkiste in Lyon und Sarkophagdeckel in Arles sowie zahlreiche andere Beispiele bei H. Möbius, Interpretatio Celtica. Über Masken an provinzialrömischen Grabmälern, BJb 161, 1961, 141 ff. Taf. 28 Abb. 2.4. Taf. 29 Abb. 1. 2. Taf. 31 Abb. 2. Taf. 33. Taf. 35 Abb. 2. - An Grabaltären kommen Theatermasken relativ selten vor, vgl. W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (1905) 150f. Nr. 177 Abb. 121.

[7] Vgl. vorige Anm. und Möbius a.O. 149 ff.

[8] Zum Symbolgehalt vgl. RE XIV 2 (1930) 2108 ff. s.v. Maske (Bieber); Cumont a.O. 340 (Bedeutung tragischer und komischer Masken an Musensarkophagen); Möbius a.O. 144 Anm. 18. - T. Brennecke, Kopf und Maske. Untersuchungen zu den Akroteren an Sarkophagdeckeln (Diss. Berlin, 1970) geht leider auf den Symbolgehalt nicht ein.

[9] Vgl. Anm. 13 zu Kapitel 1; Kapitel 2, S. 118.

41 Relieffragment von der Ecke eines Grabdenkmals (?) Tafel 32

MRA, Depot, Inv. Nr. S.A./888[1].

FO: Vor 1869 (Publikation von C. Bursian) von Herrn Bessat in der Gegend von Plaine Encise (in unmittelbarer Nähe der Westnekropole) gefunden (vgl. Abb. 27)[2].

Erh. H 21,3 cm, erh. Br oben 18,3 cm, erh. T 11,6 cm; max. H des Reliefs 6 cm, L der Hand 14,2 cm. - G, porös, fossile Einschlüsse.

Rundum und hinten gebrochen; untere Bruchfläche auf Höhe des Handgelenkes und entlang einer tordierten Säule, obere entlang von Flammen und eines Fackelschaftes (?); Finger und Kapitell bestossen. - Relief mit Beizeisen skulptiert, überraspelt, zwischen Handgelenk und Ecksäule unterbohrt.

Das Fragment zeigt einen Ausschnitt aus einem übereck gearbeiteten Relief: Fast vollständig erhalten blieb die Innenfläche einer geöffneten, nach aussen abgewinkelten Hand. Sie verdeckt teilweise das offenbar aus übereinanderliegenden horizontalen (wulstartigen?) Profilierungen bestehende Kapitell einer im oberen Teil erhaltenen tordierten Säule. Diese befand sich an der Ecke des Monuments. Die über der Hand sichtbaren Flammen züngeln entlang eines horizontal gestellten Fackelschaftes.

Die Deutung des Bruchstückes als Teil eines Grabdenkmals legen der Fundort in der Nähe der Westnekropole und die erhaltenen Reliefreste nahe. **Fackeln** symbolisieren in der römischen Grabkunst den Tod[3]. Trauernde Eroten als Personifizierung von Thanatos, die sich auf das Fackelende stützen, begegnen uns häufig an Grabaltären, Aschenkisten, Stelen und Sarkophagen[4]. Tordierte Säulen mit ähnlich profilierten Kapitellen finden sich an den Ecken von Grabaltären, wo sie ein Gebälk und einen Aufsatz bzw. eine Bekrönung stützen. Zum Vergleich mit unserem Fragment bieten sich der trajanisch-hadrianische Grabaltar der *Iulia Iusta*, Rom, Palazzo Venezia und die Grabara der *Laevia Ithaca* im Lapidarium des Vatikans an. Dort rahmen vier Säulen, abweichend von der Darstellung auf dem hier betrachteten Fragment, die Nische mit Büsten der Verstorbenen; darunter befindet sich ein Inschriftssockel[5].

Die Interpretation der spärlichen Reliefreste auf Fragment Kat. Nr. 41 bereitet Schwierigkeiten: Die teilweise vor das Kapitell gesetzte linke Hand dürfte von einer Figur mit erhobenem linkem Arm stammen; dies legt der Vergleich mit gestikulierenden Gestalten auf Sarkophagen, Eroten oder Bacchanten, nahe. Zum Vergleich eignet sich etwa ein Erotensarkophag in Mailand[6].

Rekonstruktionsversuch

An den vier (?) Ecken des Grabdenkmales befanden sich tordierte Säulen mit horizontaler Profilierung. An der besser erhaltenen Seite des Fragmentes ist eine gestikulierende Gestalt mit erhobenem linkem Arm, vermutlich ein Kind bzw. Putto, anzunehmen. Der waagrecht gehaltene, wahrscheinlich in der Reliefebene hinter der Hand liegende Fackelschaft mit herauszüngelnden Flammen wird eher zu einer anderen Figur gehört haben. Da die Flammen rechtwinklig umbiegen, wird sich die figürliche Darstellung an der Gegenseite fortgesetzt haben, vermutlich ebenfalls mit fackeltragenden Eroten.

Die nach den Figuren auf dem Mailänder Sarkophag errechnete Höhe der Kindergestalt (?) auf unserem Grabmonument dürfte bei 1,25 m gelegen haben[7]. Sie passt eher zu einem Grabaltar als zu einem Sarkophag. Andererseits sind gestikulierende Eroten oder Bacchanten auf solchen Monumenten nicht üblich.

Eine sichere Zuordnung zu der einen oder anderen Gattung lässt sich nach dem wenigen Erhaltenen nicht mehr vornehmen. Die Zugehörigkeit zu einem Grabmal darf jedoch nach Fundort und erhaltenen Reliefresten als gesichert gelten.

Das von einem Grabmonument gebrochene Reliefstück aus gelblichem Jurakalk ist der durchschnittlichen Lokalproduktion zuzurechnen; dies zeigen eckige und lineare Ausführung sowie summarische Modellierung der Hand.

[1] Bursian 1869, 39 Taf. 11,8 (linke geöffnete Hand eines Mannes, lehnt sich an Pfeiler mit Kapitell); Secretan 1888, 47 (ebenso); vermutete zu Recht Zugehörigkeit zu Grabmal); Martin 13 Nr. 888; Dunant 45 Nr. 888 Taf. 7,1.

[2] Falsche Angabe «in der Nähe des Südtores» bei Bursian und Martin a.O.

[3] Zur Symbolik vgl. F. Cumont, Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains (1942) 408 ff.; P. Boyancé, Funus acerbum, Revue des études anciennes 54, 1952, 275 ff.; H. Sichtermann, Späte Endymion-Sarkophage. Methodisches zur Interpretation (1966) 42 Anm. 57; J. Gagé, in: Rivista di Archeologia Cristiana VII (1966/69) 161f.; J. Schauenburg, Skylla oder Triton?, RM 87, 1980, 55 Anm. 198; ders.,

Porträts auf römischen Sarkophagen, in: Eikones. Festschrift Hans Jucker, 12. Beih. Antike Kunst (1980) 156f. bes. Anm. 67; Sinn 58 Anm. 340. 77 Anm. 643.

[4] Zu Eroten mit Fackeln vgl. Denkmälerliste bei Schauenburg a.O. (Festschrift Jucker) Anm. 68. 69. 71-74. Nach Schauenburg a.O. 157 Anm. 71 stellt Eros mit nach oben gerichteter Fackel eine dekorative Variante zu dem mit gesenkter dar. Beim Genienrelief Kat. Nr. 5a-b nach oben gerichtete Attribute, indes wohl keine Fackeln, vgl. dort Anm. 5a-b. - Grabaltäre: Boschung 109 Nr. 861 Taf. 46. - Aschenkisten: Sinn 242f. 248 Nrn. 621. 643. 644 Taf. 91a. 95c. - Sarkophage: P. Kranz, Jahreszeiten-Sarkophage. Die antiken Sarkophagereliefs, Bd. 5,4 (1984) 208f. Nr. 86 Taf. 48. - Vgl. ferner LIMC III 1/2 (1986) 971 Nr. 113 Taf. 677 (Blanc/Gury); 930 Nrn. 972. 974 Taf. 663. 664 (Hermary/Cassimatis).

[5] Ara der *Iulia Iusta:* Boschung 105 Nr. 789 Taf. 36. - Ara der *Laevia Ithaca:* ebenda 107 Nr. 827 Taf. 42. - Vgl. auch Urne, von Nekropole zwischen Via Salaria und Via Pinciana: Sinn 166 Nr. 299 Taf. 53a (2. H. 1. Jh. n. Chr.).

[6] Mailand: G. Koch - H. Sichtermann, Römische Sarkophage, Handbuch der Archäologie (1982) 212 Abb. 246. - Vgl. auch mittelantoninischen Sarkophag aus S. Lorenzo in Panisperna, Rom: ebenda 221 Taf. 253; Kranz a.O. 19 Taf. 4.

[7] Vgl. Koch - Sichtermann a.O. Abb. 246; H der vierten Figur (v.l.) 3,5 cm, L der Hand 0,4 cm (beide vergrössert); Kat. Nr. 41: L der Hand

$$= 14{,}2 \text{ cm}: 0{,}4: 3{,}5 = 14.2: x \;/\; x = \frac{3{,}5 \times 7{,}1}{0{,}2} = 124{,}25 \text{ cm}$$

(errechnete Figurenhöhe).

42 Urnendeckel (?) mit schlafendem Amor oder Hypnos Tafel 33

MRA, Inv. Nr. S.A./209[1].

FO: In der ersten Hälfte des 19. Jh. beim Friedhof gefunden, von Kassier Rosset dem Museum verkauft (vgl. Abb. 28).

L vorne 39 cm, hinten 42,5 cm, Br 23,5 cm; max. H (inkl. Kopf) 16,3 cm; D der Platte 5-9 cm, max. Reliefh 7,8 cm, min. H 0,5 cm. - M_1, z. T. zuckerkörnig, verwittert.

Zwei zusammengehörige, nicht mehr Bruch an Bruch aneinanderpassende Fragmente, am Bauch und unterhalb des linken Armes grösseres Stück weggebrochen; Bruchkante über Köcher und Bogen verlaufend, linke Hand fehlt, Beschädigungen am rechten Arm, rechter Fuss weggebrochen, untere Gesichtshälfte und Haar bestossen; Löwe: Schnauze und Vorderteil der Pranke weggebrochen, ebenso Kopf der Eidechse; an Schmalseite, unterhalb der Füsse Wurzelspuren; Eisenstift (Dm 0,7 cm) unter der rechten Schulter. - Spuren des Beizeisens an Haar, Gesicht und Löwenfell, Inkarnat fein poliert, Schleifspuren, Haar und darunterliegendes Löwenfell für Bemalung etwas rauher gelassen; vereinzelte Punktbohrungen im Haar und zwischen Tatze und Kopf des Löwenfells, Bohrkanäle entlang der Kontur der an den Schmalseiten herabhängenden Löwenpranken; Unterseite flach abgearbeitet, im Bereich des Kopfes fein gelättet, grösserer Teil mit grober, schräger Spitzung.

Über felsigen Grund ist ein Löwenfell ausgebreitet. Darauf liegt ein nackter, schlafender Knabe. Der Kopf ruht auf der linken Schulterpartie; die rechte Hand ist auf den linken Oberarm gelegt, das nahezu gestreckte rechte Bein über das angewinkelte linke geschlagen. Im gelockten Haar trägt das Kind eine Scheitelflechte; mehrere an den Enden eingerollte Locken fallen im Nacken und seitlich herab. Beim linken Handgelenk erkennt man Reste eines Bogens, möglicherweise auch einen Mohnstengel. Die Kolben liegen vermutlich unter der rechten Vorderpranke eines dahingelagerten Löwen. Von diesem ist nebst der Tatze noch der Kopf zwischen den Armen der schlafenden Gestalt sichtbar; eine Eidechse kriecht neugierig zu den Füssen des Kindes. Die Kopf- und Rachenpartie des Raubtierfells bedeckt die Ecke unter dessen Kopf.

Die leicht trapezförmige, nur gut 40 cm lange Platte hat vielleicht als Deckel eines Aschenbehälters mit den sterblichen Überresten eines Kindes gedient[2]. Der Bogen kennzeichnet den schlafenden Knaben als Amor; Beflügelung scheint indessen nicht wiedergegeben zu sein. Löwenfell und Mohnstengel (?) sprechen für eine Vermischung von Eros- und Hypnosbereich. Die inhaltliche Vermengung der beiden Gestalten in der römischen Grabkunst belegen Inschriften. Auf den sepulkralen Bereich weist wahrscheinlich auch der dahingelagerte Löwe als Symbol des alles dahinraffenden Todes[3]. Die Eidechse ist als chthonisches Wesen zu verstehen. Ebensogut kann die Skulptur aber auch rein **dekorativen** Charakter gehabt haben, etwa wie zwei analoge Darstellulngen aus den Barbara-Thermen und einem Wohnhaus in Trier[4].

Innerhalb der Avencher Plastik lässt sich das marmorne Amorköpfchen Rs 5, ein mittelitalisches oder sogar stadtrömisches Importstück claudischer Zeit, vergleichen[5]. Allerdings steht der schlafende Genius, eine auf ein hellenistisches Vorbild zurückgehende, wohl italische Arbeit, qualitativ hinter diesem[6]. Die Zeichnung des Haares wirkt etwas eckig, die Modellierung der Oberfläche ist weniger kleinteilig. Die Skulptur dürfte später entstanden sein als das Vergleichsbeispiel. Zum stilistischen Vergleich eignen sich Bildnisse des Titus aus den achtziger Jahren des 1. Jh. im Vatikan, im Museo Capitolino in Rom und in Erbach[7]. Dort begegnet uns ebenfalls eine geschlossene, nur durch oberflächliche Bohrung gegliederte und etwas teigig wirkende Haarmasse.

[1] Cat. Dompierre, S. 67 Nr. 6 (Apollo Sauroktonos); Cat. MRA II S. 22 Nr. 209 (ebenso); Frizzi, Bl. 1847/007; Bursian 1869, 38 Taf. 11,1 (Genius des Schlafes, Grabmal); F. Keller, ASA 3, 1870, 196 Nr. 71; Doblhoff 16. 27 (Bruder des Schlafes); Fetscherin 69 (Hypnos); Martin 11 Nr. 209 (ebenso); Dunant 78 Nr. 209 (ebenso); Reinach, RSt IV 300,4 (Hypnos oder Thanatos); Espérandieu 7, 92 Nr. 5395 (schlafender Amor, Grabmal); Secretan 1919, 133 (schlafendes Kind); Bossert 1983, 19 Anm. 1 (zu Nr. 5); Bögli 1984, 71 Abb. 90 (schlafender Amor, nicht aus Kalkstein); M. Söldner, Untersuchungen zu liegenden Eroten in der hellenistischen und römischen Kunst, Europäische Hochschulschriften 38, Bde. 1/2 (Diss. Bonn, 1986) 227f. Anm. 827-829. S. 330 Anm. 1327. 1328. S. 628 Nr. 58 Abb. 71. 72 (Eros/Hypnos).

[2] Vgl. H. Döhl, in: Archäologisches Institut der Universität Göttingen. Die Skulpturen der Sammlung Wallmoden (1979) Umschlagbild. 29ff. Nr. 4 (Abb., Lit.), zu (heute verschollener) Urne ergänzt. - Vgl. K. Schauenburg, Porträts auf römischen Sarkophagen, in: Eikones. Festschrift H. Jucker, 12. Beiheft Antike Kunst (1980) 157 ff. (Lit.). - Sarkophagdeckel mit Hypnos, Aquileia, 78 x 41 x 22 cm: Wrede 303f. Nr. 287. - Vgl. folgende Anm.

[3] Zu Kat. Nr. 42 vgl. bes. Reinach, RSt I (1904) 442,5.6; ebenda IV (1910) 300,1; ebenda V (1924) 186,2; Schindler 57 Abb. 173; Söldner a.O. 628f. Nr. 59 Abb. 70. S. 631f. Nr. 64 Abb. 73. S. 634 ff. Nrn. 70-72. 76 Abb. 68. 69. 74. 75. - Symbolik schlafender Genien als Grabfiguren: Vgl. F. Cumont, Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains (1942) 408ff.; Döhl a.O. (Lit.); Wrede 121. 126ff. bes. 128 Anm. 33. S. 150. 154f. 168. 205 (zu Somnus); Söldner a.O. 320 ff. bes. 330 Anm. 1327. 1328. - Allgemein: E. Knoll, Die schlafenden Gestalten der griechischen Mythologie in der griechisch-römischen Kunst (Diss. Wien, 1981). - Zur Symbolik der Grablöwen vgl. Bossert 1983, 31f. Anm. 4 (zu Nr. 19; jedoch Brunnen-, nicht Grablöwe, vgl. Rundskulpturen-Nachtrag, S. 155 ff.).

[4] Vgl. K. Goethert - Polaschek, in: CSIR Deutschland, Bd. 4,3: Gallia Belgica. Trier und Trierer Land. 1. Götter und Weihedenkmäler (Bearb. W. Binsfeld u.a., 1988) 158f. Nrn. 322. 323 Taf. 78. 79.

[5] Vgl. Bossert 1983 19f. Nr. 5 Taf. 6. 7.

[6] Zum griechischen Vorbild vgl. bes. unterschiedlich datierten schlafenden Eros in New York, Metropolitan Museum of Art: M. Bieber, The Sculpture of the Hellenistic Age[3] (Reprint 1981) 145 Abb. 616-618; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen[4] (1993) 319f. Abb. 355 (150 v. Chr.); Söldner a.O. (Anm. 1) 11 ff. bes. Nr. 17 Taf. 1-8 (Datierung dort 270/260 v. Chr.). Sie betrachtet unsere Kat. Nr. 42 als Umbildung, vgl. ebenda 227 Anm. 827; zuletzt Goethert - Polaschek a.O. 158 (zu Nr. 322). - Zur vermutlichen Herkunft vgl. Kapitel 3, S. 121.

[7] Vatikan, Braccio Nuovo, Inv. Nr. 2282: G. Daltrop - U. Hausmann - M. Wegner, Die Flavier, Das römische Herrscherbild, 2. Abt., Bd. 1 (1966) 23 Taf. 11. - Erbach: Ebenda Taf. 13. - Museo Capitolino, Stanza degli Imperatori 19, Inv. Nr. 433: Fittschen - Zanker I 33f. Nr. 28 Taf. 28. 29. - Söldner a.O. 228 Anm. 829 vergleicht frühe Domitiansbildnisse.

43 Abgeschrägter Block mit Motiv der *Lupa Capitolina*, Bekrönung von Ehrenmonument
Tafeln 36-37; vgl. Tafeln 34-35

MRA, Inv. Nr. 1862/1[1].

FO: 1862 in Derrière la Tour, auf dem Grundstück von Samuel Fornerod, gefunden. Zusammen mit zwei fragmentierten Marmorsäulen (wohl Urgonien), « 30 Schritte von der Ostecke eines grossen Gebäudes entfernt », geborgen, d.h. im Ostteil des südlichen Hofes des palastartigen Baukomplexes (vgl. Abb. 27)[2]. Das Relief konnte erst 1896 vom Musée romain erworben werden. Je zwei 1863 und 1864 für das Museum angefertigte Abgüsse aus Gips und Zement (Teilabguss des *Lupa*-Kopfes).

L 1,09 m, H 57 cm, T unten 43 cm, oben 14 cm; max. H des Reliefs 10 cm, min. H 1 cm; etwa in der Mitte des unteren Randes Br 8-10 cm, an Vorderseite ausgebrochene rechteckige Einlassung, 7,5 x 5,5 cm, T 7,5 cm; an rechter Schmalseite anathyrosierter Streifen, im Übergang zu Schuppendach beschädigtes Klammerloch, 12 x 2,5 cm, T 9,5 cm, Oberkante genau auf halber Höhe des Blockes; an Oberseite: zwei kleine quadratische Vertiefungen, 2,5 x 2,5 x 4,5 cm und 2 x 2 x 7 cm. - G, porös, oolithisch bis spätig.

Weitgehend intakt, Oberfläche, besonders an Vorderseite, speckig, Risse, Absplitterungen an den Rändern, rechte obere Ecke weggebrochen; Zwillinge an Gesichtern und Extremitäten bestossen, rechts oben Kopf der Eule und des Vogels daneben weggebrochen; linke Schmalseite: Beine und Füsse der Gans zum Teil beschädigt. - Bearbeitung an Oberfläche schlecht erkennbar, Beizeisen- und Raspelspuren; Ober- und Unterseite mit gezähnter, rechte Schmalseite mit ungezähnter Fläche bearbeitet; Anathyrose durch Beizeisen an deren vorderem und unterem Rand; Bohrungen entlang des Konturs der Eule und zwischen den Jungvögeln; Einlassungen teilweise gepickt.

Die Vorderseite des oben abgeflachten und hinten abgeschrägten Blockes zeigt das in der römischen Kunst sehr beliebte Motiv der *Lupa Capitolina*[3]: In einer Grotte steht die nach links gerichtete Wölfin und säugt die Zwillinge *Romulus* und *Remus*. Sie hat den Kopf zurückgewandt und leckt liebevoll einen der Säuglinge. Der linke bietet sich dem Betrachter in Dreiviertelansicht, der rechte kehrt ihm den Rücken zu. Zwei symmetrisch angeordnete Bäume rahmen die Grotte. Die Jungvögel im Nest des linken Baumes strecken einem mit Futter herbeifliegenden Vogel gierig die Schnäbel entgegen; auf den Ästen des rechten haben sich eine Eule und ein anderer Vogel niedergelassen. Die nach rechts gewandte Gans an der linken Schmalseite mit hoch aufgerichtetem Kopf pickt Früchte. An der abgeschrägten Rückseite deuten fünf Schuppenreihen ein Dach an. Anathyrose, Glättung der rechten Schmalseite und Reste einer Verklammerung beweisen, dass hier ein weiterer Block anschloss. Die in flachem Relief ausgeführten Zweige des rechten Baumes sind um die Kante geführt. Nach Ausweis von Aufrauhung und Einlassung war an der Unterseite ein Quader angesetzt.

Deutungs- und Rekonstruktionsvorschläge

Das Relief mit der *Lupa Capitolina* erweckte bereits unmittelbar nach seiner Auffindung das Interesse der Forschung. Bis heute gelang es mangels Parallelen nicht, die Form des Monuments zu rekonstruieren und dessen ursprüngliche Funktion eindeutig zu klären. Zwei bereits in den frühesten Arbeiten erwogene Deutungen stehen im Vordergrund und wurden auch in der Folgezeit immer wieder aufgegriffen: J.J. Bachofen interpretierte den Block mit Schuppendach als Bekrönung eines grossen Baues mit funeralem Charakter. Er wies auf die geglättete rechte Seite hin und nahm an, dass das Relief an eine Mauer angelehnt war. In der neueren Forschung schlossen sich A.Sz. Burger, G.Th. Schwarz, K. Schauenburg und P. Noelke seiner Deutung an. Allein denkbar nach typologischen Merkmalen wäre die Zuordnung an ein Grabmonument[4]. C. Bursian dachte an ein Stadtwappen. In der Folge wurde vor allem diese Erklärung weitgehend oder teilweise übernommen. E. Secretan, L. Martin, E. Dunant, A. Naef, F. Staehelin, C. Dulière und andere Forscher wiesen den Block mit der Wölfin und den Zwillingen dem palastartigen Gebäudekomplex in Derrière la Tour oder einem anderen öffentlichen Bau in Avenches zu und verstanden die Szene als Symbol der römischen Herrschaft[5]. E. Secretan, W. Deonna und C. Dulière stellten ihn in einen militärischen Kontext[6]. Zu gewagt ist der Vorschlag von Chr. Meylan, die das Relief neuerdings mit der latinischen Kolonie Aventicum in Zusammenhang brachte[7].

Block Kat. Nr. 43 gehörte zu einem grösseren Monument. Deutung und Rekonstruktion gehen in erster Linie von dessen Form und Dimensionen sowie von dem Relief der kapitolinischen Wölfin mit den Zwillingen aus. Nach Ausweis der leicht aufgerauhten Flächen, rechts und an der Unterseite, mit anathyrosierten Randstreifen sowie Klammerlöchern haben weitere Blöcke angeschlossen. Geschuppte Dächer oder Giebel begegnen uns häufig an **Grabmälern** unterschiedlicher Form und Grösse[8]. Das Motiv der *Lupa Capitolina* erfreute sich grosser Beliebtheit als Giebelverzierung von Graburnen, Stelen und grösseren pfeilerartigen Grabbauten. Erinnert sei an einen unserem Block in den Massen einigermassen entsprechenden halbrunden Giebel aus Arlon, in Luxemburg, der die Bekrönung eines Grabpfeilers gebildet hat[9]. Der hinten abgeschrägte Block in Avenches mit Reliefierung an Vorderseite und linker Nebenseite muss indessen zum linken Abschluss einer dachartigen Bekrönung gehört haben. Nach den Parallelen - einem verschollenen, ehemals in München aufbewahrten Grabmaldach und einem Sarkophagdeckel in Trier - könnte das Dach aus zwei gleich langen breitformatigen seitlichen Blöcken und einem hochformatigen in der Mitte bestanden haben[10]. Die Breite der flankierenden Blöcke betrug 2,2 m (2 x 1,1 m), die Dimensionen des wohl hervorgehobenen Mittelteils sind nicht bekannt. Optisch am meisten befriedigt ein oben abgerundeter ca. 80 cm breiter und 85 - 90 cm hoher Block (etwa 1,5 x seitliche H von 57 cm). Auf diese Weise ergäbe sich eine Gesamtbreite von 3 m (ca. 10

römische Fuss). Das wenige Erhaltene und Fehlen von Parallelen erlaubt keine Ergänzung des Bildzyklus von hier vermutetem mittlerem und rechtem Feld der Bekrönung[11].

Die hypothetische Rekonstruktion der unten anschliessenden Teile basiert auf dem Vergleich mit monumentalen Grabbauten, Cippen und Pfeilern. Die dort feststellbare Gliederung wäre auch für unser Monument denkbar. Erinnert sei an den um 140 n. Chr. entstandenen Cippus des *Albinius Asper* in Trier[12]. Auf den geschuppten Dachteil des Avencher Monuments folgten möglicherweise Kranzgesims und Architrav. Im darunterliegenden durch Pilaster gerahmten Teil könnten sich figürliche Darstellungen befunden haben. Nach Proportionierung und Dimensionen lässt sich vielleicht das Grabmal von Nickenich in Bonn vergleichen[13]. Die Höhe des Inschriftsfeldes könnte, wie beim Grabdenkmal des *Albinius Asper*, ungefähr ein Drittel der lebensgrossen Figuren, d.h. ca. 50 cm, betragen haben. Für den daran anschliessenden massiven Sockel wurde (rein hypothetisch) eine Höhe von ca. 60 cm, entsprechend der des bekrönenden Blockes Kat. Nr. 43, angenommen. Dies ergäbe eine Gesamthöhe von ungefähr 4,2 m[14]. Eine relativ geringe Tiefe von kaum mehr als 43 cm scheint sich aus der unteren Dicke des Blockes zu ergeben[15].

Motiv der Lupa Capitolina

Unter den Darstellungen von Wölfin und Zwillingen in der römischen Kunst begegnen uns zahlreiche im Sepulkralbereich; sie kehren an Stelen, Aschenkisten, Urnen, Grabaltären und Grabbauten stereotyp wieder. Etwa zwei Drittel der von K. Schauenburg für die Grabkunst zusammengestellten Denkmäler stammt aus den römischen Provinzen[16]. Die ältere und neuere Forschung befasste sich vor allem mit der Bedeutung des *Lupa-Capitolina*-Motives im funeralen Bereich. G. Mancini, P. Barocelli und A.Sz. Burger verstanden die Darstellung als Hinweis auf die enge Verbindung mit der Heimatstadt von römischen Bürgern, die in den Provinzen verstorben waren[17]. K. Schauenburg betonte zu Recht, der Gehalt des *Lupa-Capitolina*-Motivs in der Grabkunst müsse aus dem Zusammenhang erschlossen werden. Wie andere Symbole, Aeneas- und Telephosmythos, Herkules und *Cerberus* oder Viktorien, ist es Ausdruck von Unsterblichkeitshoffnungen. Durch Wiedergabe des seit Augustus als Gott verehrten mythischen Stadtgründers *Romulus* auf dem Grab erhoffte man sich ewiges Leben. Die Symbolik lag auch in der Vorstellung der *urbs aeterna*[18].

Die Darstellungen von Wölfin und Zwillingen in der provinzialrömischen Kunst können typologisch in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die eine durch ungleich mehr Beispiele vertretene zeigt die nach rechts, die andere die nach links gerichtete *Lupa Capitolina*. Der zweiten Gruppe ist das in einen offiziellen Kontext gehörende Avencher Relief zuzurechnen. Ikonographisch nahe stehen ihm Darstellungen in Nîmes und Turin sowie Szenen auf einer Aschenkiste im Museo Nuovo in Rom und einem Sarkophag in Marseille[19].

Die Frage nach dem oder den **Vorbildern** ist bisher nicht eindeutig zu beantworten. Aus der antiken Literatur sind in Rom zwei bronzene Wölfinnen bekannt, die heute noch erhaltene vom Kapitol und die von Livius X 23, 11f. und Dionysios von Halikarnass, Antiqu. I 79,8 überlieferte, die beim Lupercal, der heiligen Wolfshöhle am Palatin, stand. Unter die Zitzen dieser *Lupa* setzten die Ädilen *Cn.* und *Qu. Ogulnius* 295 v. Chr. die Figuren der Zwillinge. Aus den Textstellen scheint hervorzugehen, dass die Wölfin selbst schon früher vorhanden war. Münzen bezeugen dieses Bild möglicherweise seit 269 v. Chr.[20]. Die im Konservatorenpalast aufbewahrte Wölfin kommt, wie E. Simon zu Recht betont hat, als frühester Beleg für die kanonische Fassung der Sage nicht in Frage. Diese ist literarisch und bildlich erst seit dem 3. Jh. v. Chr. bezeugt. Als Vorlage für die kaiserzeitlichen Darstellungen fällt die erhaltene *Lupa* in Rom ausser Betracht[21]. K. Schefold dachte, ausgehend vom Figurenrepertoire der Ara Casali im Vatikan, an ein Vorbild von der Wende der Spätklassik zum Frühhellenismus[22].

W. Jobst nahm mit guten Gründen eine gemeinsame, an den Beginn der römischen Kaiserzeit gehörende Vorlage an und verwies dabei auf die Darstellung der Sage an der in allen Provinzen bekannten *Ara Pacis Augustae*. An der Westseite der äusseren Einfassung, nördlich des Einganges, war die Auffindung der Zwillinge bei der Wölfin wiedergegeben. Trotz der wenigen bisher bekannten Bruchstücke (Kopf des Mars, Teil des Faustulus, *ficus ruminalis*) lässt sich die Gruppe recht gut rekonstruieren. Die Ergänzung stützt sich auch auf literarische Quellen, Vergil, Aen. VIII 630 ff. und Ovid, fast. II 412 ff.[23]. Die Wölfin in der Grotte wandte sich nach rechts, dem Eingang und Altar, zu. Den Kopf hatte sie zurück zu den Säuglingen gedreht und beleckte sie liebevoll. Der Vorschlag von W. Jobst besitzt einige Wahrscheinlichkeit. Aus republikanischer Zeit sind nur wenige Darstellungen der Sage bekannt; in augusteischer Zeit erfolgte auch eine Neubewertung des inhaltlich eng mit *Lupa Capitolina* und Zwillingen verknüpften Aeneas-Motivs[24].

Dem einheimischen Bildhauer wird der Mythos der kapitolinischen Wölfin, die *Romulus* und *Remus* in der Höhle des *Lupercus* säugt, durch bildliche Darstellungen, Kleinkunst, Plastik u.a. oder Musterbücher, vertraut gewesen sein. Durch die symmetrisch angeordneten, nicht näher als Feigenbäume charakterisierten Bäume und die Vögel - wohl auch die Gans an der linken Seite - wollte er wahrscheinlich Natur und Abgeschiedenheit des Ortes andeuten. Es scheint zu weit zu führen, dem Beiwerk wie E. Secretan und W. Deonna Symbolgehalt zuzuschreiben[25].

Blockartig eingetieftes, kantig umbiegendes Relief, vereinfachte, lineare Gestaltung sowie Disproportionierung und verquollene Formen (vgl. Taf. 36-37) kennzeichnen unsere Skulptur als provinzielle Arbeit. Enge stilistische Übereinstimmungen mit dem Brunnenlöwen Rs 19 und Rs 20 (vielleicht auch Grablöwe) ergeben sich in der Ausführung der Wölfin: expressive, ornamentale Gestaltung des Gesichtes und langgestreckte, scharfgratige Zehen (vgl. Taf. 35)[26].

Obschon nach der typologischen Einordnung eine Deutung als Grabmonument in Betracht zu ziehen wäre, stammt der hinten abgeschrägte, geschuppte Block mit Motiv der *Lupa Capitolina* (Taf. 36) eher vom Dach eines mehrteiligen Monuments mit **offiziell-repräsentativem** Charakter[28].

Zur zeitlichen Eingrenzung von Kat. Nr. 43 sowie Rs 19 und Rs 46 liefert die provinzielle Ausführung keine Anhaltspunkte. Das *Lupa-Capitolina*-Relief und die Brunnenlöwen Rs 19 und Rs 46 dürften jedoch gleichzeitig mit der im frühen 3. Jh. n. Chr. erbauten palastartigen Anlage sein.[29].

[1] Bursian 1867, 22; ders. 1869, 35f. Taf. 9 (eine Art Stadtwappen); J.J. Bachofen, La lupa romana su monumenti sepolcrali, Annali dell'Istituto 40, 1868, 429f. Nr. 10 (Dach eines grossen Grabmonuments); H. Hagen, Aventicum, in: Alpenrosen, ein schweizerisches Sonntagsblatt. Beilage zum Intelligenz-Blatt der Stadt Bern, Nr. 5 (30.1.1876) 38f. (Architravschmuck über einem Eingang); Doblhoff 19. 29f. (Teil eines Altares oder Schmuck eines Saales oder vom Architrav eines Tempels der Roma); Fetscherin 68 (innige Verbindung der römischen Kolonie zur Mutterstadt); Secretan 1888, 17f. (Wappen des römischen Reiches an militärischem Gebäude); Martin 15f. (ebenso); E. Secretan, Variété archéologique, Revue Historique Vaudoise 5, 1897, 120 ff. (Teil eines öffentlichen Gebäudes); Dunant 6 ff. Taf. 1 (in öffentlichem Gebäude als Emblem der römischen Herrschaft); Reinach, RR III 524,1; Roscher, ML IV (1909-1915) 204 Nr. 15 s.v. Romulus (Carter) (Fragment eines Grabsteins); Espérandieu 7, 105 ff. Nr. 5431 (Bekrönung einer Aedikula); W. Deonna, Notes d'archéologie suisse, ASA, N.F. 20, 1918, 99 ff. (Schmuck eines militärischen Gebäudes); E. Tatarinoff, Avenches, JbSchwUrgesch 12, 1919/20, 67; Secretan 1919, 132 (wie oben); D. Viollier, Carte archéologique du Canton de Vaud (1927) 61; A. Naef, Avenches, Revue Historique Vaudoise 37,2, 1929, 39f. (über Tor des Kapitols angebracht); Staehelin 1931, 426 Abb. 107. S. 428; ders. 1948, 453 Abb. 113. S. 455f. Anm. 1 (Wappenschild an Wand eines grossen Gebäudes, repräsentierte schützende Macht Rom); R. Fellmann, Die Schweiz zur Römerzeit[2] (Ausst.kat. Basel, 1957) 72 VII 3 Abb. 1 (Bekrönung eines Monuments, ursprüngliche Gestalt unklar); A.Sz. Burger, Die Szene der «Lupa Capitolina» auf provinzialen Grabsteinen, Folia archaeologica 13, 1961, 54 (Grabstein); Dossier Schwarz, S. 291 Ms. 511 (A. Caspari, Brief vom 28.11.1862, Ms. Antiquités Lausanne und L. Martin, Fouilles de particuliers, 1894-1897, BProAvent 7, 1897, 33f.); S. 292 Ms. 231 (Gazette de Lausanne vom 29.11.1862); S. 294 Ms. 249 (E. Secretan, Rapport 1910/11, 3f., Ms. Kunstdenkmäler Zürich); S. 305 Ms. 239 (W. Cart, Rapport 1911/12, 3, Ms. Kunstdenkmäler Zürich); Schwarz 13 Anm. 18. S. 120 Anm. 422 (*heroon* in Anlage eines römischen Landhauses); Schauenburg 266f. Anm. 20. 21 (Grabrelief); J. Bracker, in: Römer am Rhein (Ausst.kat. Köln, 1967) 132 A 1 Taf. 31 (Bild der *Lupa Capitolina* zum Zeichen der Stadtrechtverteilung in neu angelegten Kolonien aufgestellt): K. Schefold, Die römische Wölfin und der Ursprung der Romsagen, in: Provincialia. Festschrift R. Laur-Belart (1968) 428f. Anm. 6; W. Jobst, Römische Grabdenkmäler im Stift Melk, Jahreshefte des Österreich, archäolog. Institutes in Wien 50, 1972/73, 279 Anm. 60; Ms. Guisan 24f. 42f. Taf. 16 (in Zusammenhang mit Romanisierung der Civitas?); Noelke 433f. Anm. 161; S. 438 Nr. 3 (von Grabmal); Dulière I 227f.; Bögli - Meylan 14. 40 Anm. 93-97 Abb. 26. 27. S. 52 (Hinweis auf Aventicum als latinische Kolonie [!]); Bossert 1983, 55f. Taf. 29,4. 30,3 (Grabmal); S. Deyts, Les antiques de l'Hôtel de Vesvrotte à Dijon, Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est 34, 3/4, 1983, 340 ff. Abb. 13. 14; Bögli 1984 62f. Abb. 73; ders. 1991, 75f. Abb. 89 (Gartenschmuck der Villa von Derrière la Tour); J. Morel, Avenches VD - Derrière La Tour et *insula* 7. Fouilles 1989/1990. Bilan provisoire, JbSchwUrgesch 74, 1991, 220 Anm. 19. Vgl. hier Anm. 4. 8-11. 27-28 zu Kapitel 2.

[2] Vgl. vorige Anm. - Zur Fundlage vgl. Dossier Schwarz, S. 292 Ms. 231 (Gazette de Lausanne vom 29.11.1862); Bögli - Meylan 14, Fundtagebuch nicht vorhanden. - Zur Fundgeschichte vgl. bes. Secretan (1897) a.O. und Einleitung, S. 17. - Zu den verschiedenen Ausgrabungen in *insula* 7 vgl. Bögli - Meylan 8 Abb. 2. S. 14 ff. bes. Abb. 8. 9. - Neugrabungen: J-P. Dal Bianco, Avenches VD - Derrière la Tour. Investigations en 1987 - 1988, JbSchwUrgesch 72, 1989, 267 ff. 322; Morel a.O. 214 ff.

[3] Dazu: J.J. Bachofen, La lupa romana su monumenti sepolcrali, Annali dell'Istituto 39, 1867, 183 ff.; ebenda 40, 1868, 421 ff.; ebenda 41, 1869, 288 ff.; E. Petersen, Lupa Capitolina, Klio 8, 1908, 440 ff.; ders., ebenda 9, 1909, 29 ff.; L. Curtius, Ikonographische Beiträge, RM 48, 1933, 192 ff.; E. Löwy, Quesiti intorno alla lupa Capitolina, Studi etruschi 8, 1934, 77 ff.; E. Strong, Sulla tracce della lupa Capitolina, in: Scritti in onore di B. Nogara (1937) 475 ff.; Burger a.O. 51 ff.; EAA IV (1961) 731f. s.v. Capitolina, Lupa (Castagnoli); Schauenburg 261 ff. bes. Anm. 1-3; Schefold a.O. 428 ff. bes. Anm. 7 (Lit.); K. Schauenburg, Zur Aschenkiste des Euphrosynus im Museo Nuovo in Rom, AA 1969, 108 ff.; O.-W. von Vacano, Vulca, Rom und die Wölfin. Untersuchungen zur Kunst des frühen Rom, in: ANRW I 4 (1973) 523 ff.; A. Alföldi, La Louve du Capitole: quelques remarques sur son mythe à Rome et chez les Etrusques, in: Hommage à la mémoire de J. Carcopino (1977) 1 ff.; Dulière I-II passim; A.W.J. Holleman, Lupus, Lupercalia, Lupa, Latomus 44, 1985, 609 ff.; G.C. Picard, La louve romaine, du mythe au symbole, Revue archéologique 1987, 251 ff. - S. auch Anm. 16 und 18.

[4] Vgl. Bachofen, Burger, Schwarz, Schauenburg, Noelke und Bossert 1983 a.O. (Anm. 1); Morel a.O. (ebenda) eher skeptisch, Deutung als Grabmal wohl nur bei sekundärer Fundlage möglich. Vgl. Anm. 27.

[5] Vgl. genannte Autoren in Anm. 1. - Zu den Ausgrabungen s. Anm. 2.

[6] Vgl. Deonna a.O. (Anm. 1); Dulière I 227f. vermutet im Villengrundriss Kasernen (sic) und verweist auf Bekrönungen aus z.T. militärischem Zusammenhang, ebenda II 43 ff. Nrn. 108. 110-114 Abb. 109. 290. 292-295. Vgl. Bögli - Meylan 51f. Abb. 69 (Portikusvilla mit Eckrisaliten); Morel a.O. (Anm. 1) 214 ff. bes. Abb. 1.2 (neueste Untersuchungen dazu).

[7] Vgl. Bögli - Meylan 52.

[8] Augsburg, Grabstein mit Satteldach, Büste im Giebel: CSIR Deutschland 1,1, 26 Nr. 27 Taf. 11. - Verschollen, ehem. München, dachförmiger Grabmalaufsatz, zwei seitliche Dreieckgiebel, halbkreisförmiger Hauptgiebel mit Büsten, First überragend: Ebenda 115 Nr. 497 Taf. 144. - Regensburg, dachförmiger Deckel von Kindersarkophag: 100 Nr. 424 Taf. 115. - Augsburg, Pfeiler mit geschupptem Kegeldach: 26f. Nr. 29 Taf. 13-15. - Halbkreisförmiger, oben geschuppter Giebel mit *Lupa Capitolina*, in Arlon, s. folgende Anm.

[9] Zum Motiv vgl. hier S. 90 sowie Anm. 3 und 16. - Arlon: Espérandieu 5, 256 Nr. 4077. Sepulkral gedeutet von Schauenburg 266 Anm. 20; E. Wilhelm, Pierres sculptées et inscriptions de l'époque romaine. Musée d'Histoire et d'Art, Luxembourg (1974) 40f. 125 Abb. 284; Noelke 434 Anm. 161; 438 Nr. 4. Nicht sepulkral bei Dulière II 43 Nr. 108 Abb. 290; gleiche Deutung für weitere dreieckförmige Giebel mit *Lupa Capitolina* in Corbridge, Maastricht, Regensburg und Zadar (Kroatien), ebenda 43 ff. Nrn. 110-114 Abb. 292-295. Sepulkral dagegen bei Schauenburg a.O. und Noelke 438 Nrn. 1. 2. 7. - Grabstelen in Varaždin (Slowenien) und aus Zalalövö, in Zalaegerszeg (Ungarn), mit *Lupa Capitolina* als Giebelmotiv: Dulière II 38f. Nrn. 92. 96 Abb. 277. 279.

[10] Ehem. München: S. Anm. 8. L 1,22 m, H 54 cm, T 89 cm. - Trier: Espérandieu 6, 244f. Nr. 4974; ebenda 10, 175f.; Schindler 51 Abb. 147.

[11] Bei einer (hier allerdings kaum wahrscheinlichen) Deutung als Grabmonument weitere Symbole als Ausdruck von Unsterblichkeitshoffnungen zu erwarten, z.B. Aeneasflucht und Telephosmythos. Auch Darstellung der Herkulessage (Überwindung des Cerberus, Befreiung der *Hesione*, Löwenkampf) mit inhaltlichem Bezug zum Thema der *Lupa Capitolina*. - Aeneasmythos: Noelke 409 ff. bes. 429 ff. - Korrelation mit Telephosmythos in der Plastik bisher nur in Italien nachweisbar. Vgl. J.W. Salomonson, Telephus und die römischen Zwillinge, Oudheidkundige mededelingen met het Rijksmuseum von oudheiden te Leiden 38, 1957, 15 ff.; Schauenburg 293 ff.; Dulière I 123 ff.; allgemein: C. Bauchhenss - Thüriedl, Der Mythos von Telephos in der antiken Bildkunst, Beiträge zur Archäologie 3, 1971, passim. - Zu *Cerberus, Hesione* und Löwenkampf vgl. Noelke 432f. 435f.

[12] Dazu von Massow 42ff. Nr. 4 Abb. 23 Taf. 1. 4; Schindler 104 Abb. 327.

[13] Dazu Espérandieu 11, 75f. Nr. 7758. 7759; Rheinisches Landesmuseum Bonn. Römische Steindenkmäler 3 (Bearb. H.G. Horn, 1981) 22 ff. Nr. 31. - H 1,72 m, Br 2,26 m, Br von Sockel und Gesims 2,9 m.

[14] Vgl. Beispiele in Anm. 12-13. An der Bekrönung aus Arlon (Anm. 9) anschliessendes Kranzgesims erhalten. Vgl. auch Grossen Elternpaarpfeiler in Trier, Anm. 10 zu Kat. Nr. 34 und Rekonstruktionszeichnung Taf. 27. Max. H der Bekrönung ca. 85 cm, des Gebälks ca. 50-55 cm, des Stelenteils (nach Nickenich, mit lebensgrossen Figuren) ca. 170 cm, des Inschriftsteils ca. 50 cm, des Sockels schätzungsweise 60 cm (entsprechend H von Kat. Nr. 43). Danach errechnete Gesamth von ca. 4,2 m. - Vgl. S. 221.

[15] Vgl. Anm. 13. Dort Dicke des Gesimses 42 cm, des Stelenteiles 30 cm, des Sockels 78 cm. Vgl. auch Giebel von Arlon (Anm. 9).

[16] Vgl. Burger a.O. (Anm. 1) 51 ff. 59 Abb. 19 (unvollständige Verbreitungskarte); Schauenburg 261 ff. bes. 266f. Anm. 20. 21. S. 287; ders. a.O. (Anm. 3) 108 Anm. 2; Jobst a.O. (Anm. 1) 272 Abb. 4. S. 273 ff. Nr. 3. 277 Abb. 6; Noelke 433f. 438f. (ausführliche Liste der provinziellen Darstellungen). Vgl. auch Anm. 3. - Zur Symbolik s. Anm. 18.

[17] Vgl. Schauenburg 287 Anm. 82-85.

[18] Vgl. ebenda 286 ff. 295 ff. Abb. 14-18; 304 Anm. 154-156. S. 307f.; H. Sichtermann, Deutung und Interpretation der Meerwesensarkophage, JdI 84, 1969, 233. - Dagegen H. Brandenburg, Meerwesensarkophage und Clipeusmotiv, ebenda 82, 1967, 233f. (Personifikation der Macht Roms). - Zusammenstellung verschiedener Interpretationen bei Boschung 51 Anm. 756-759; Sinn 71 Anm. 541-545. - Zur Aeneas-, Telephos- und Herkulessage s. Anm. 11.

[19] Vgl. Jobst a.O. (Anm. 1) 279 Anm. 59. 60 sowie hier Anm. 3. 9. 17. - Vgl. Dulière 27 Nr. 54 Abb. 264 (Mus. Cap. Nuovo); 45f. Nr. 116 Abb. 286 (Nîmes); Schauenburg 272 Abb. 9 (Turin); ebenda 276 Abb. 14 (Marseille).

[20] Zu Lupa, Kapitol, vgl. Helbig[4] II 277 ff. Nr. 1454 (Simon) sowie folgende Anm. - Palatin, Lupercal, vgl. Carter a.O. (Anm. 1) 202 Abb. 1; Schefold a.O. (ebenda) 429f. Anm. 8a (Münzbild).

[21] Vgl. Simon a.O. 280; Schefold a.O. Eine Stele aus Felsina, in Bologna (5. oder 1. Viertel 4. Jh. v. Chr.) mit Raubtier (Wölfin?) und Säugling dürfte, entgegen Simon, kaum mit der Gründungssage zu verbinden sein. Vgl. O.J. Brendel, Etruscan Art (1978) 375f. Abb. 291.

[22] Vgl. Schefold a.O. (Anm. 1) 429 ff. bes. Taf. 1 (Rückseite der Ara Casali).

[23] Vgl. Jobst a.O. (Anm. 1) 279 Anm. 61-63; dazu E. Simon, Ara Pacis Augustae, Monumenta Artis Antiquae, Bd. 1 (1967) 24f. Taf. 1,2. 28.

[24] Vgl. Schauenburg a.O. (Anm. 3) 111 Anm. 5; Noelke 433 Anm. 160 und vorige Anm.

[25] Vgl. Secretan 1888, 17f. und Deonna a.O. (Anm. 1) mit Bursian, Martin und Dunant a.O. (ebenda).

[26] Zur Bildhauergruppe der *Lupa Capitolina* vgl. Anm. 16 zu Kapitel 2 und Gesamtübersicht, S. 144 (VI). Zur Deutung von Rs 19 und Rs 46 als Brunnenlöwen s. Anm. 13 zu Rundskulpturen - Nachtrag (zu Rs 19 und Rs 46).

[27] Vgl. Anm. 4. 8-10. 12-14. - Zu den übrigen Deutungen vgl. Anm. 5-7. - Eine sekundäre Verschleppung aus einem der Friedhöfe ist auch für die beiden im 18. Jh. ebenfalls im Areal der Villa von Derrière La Tour gefundenen Löwen Rs 19 und 46 (Taf. 34-35) auszuschliessen: Bei den vom Verf. irrtümlicherweise als Grablöwen gedeuteten Skulpturen handelt es sich um Brunnenplastik, vgl. Bossert 1983, Beilage 1 und Anm. 13 zu Rs 19 im Rundskulpturen-Nachtrag. Eine Zuordnung von Kat. Nr. 43, Rs 19 und Rs 46 an dasselbe Monument kommt trotz Werkstattgleichheit nicht in Frage. Die zusammen mit Block Kat. Nr. 43 gefundenen Säulen könnten zum Peristyl des nördlichen Villenhofes gehört haben, vgl. Bögli - Meylan 14. 36 ff. Abb. 8. - An die Zugehörigkeit von Block Kat. Nr. 43 zu einem *Heroon* in der Anlage eines römischen Landhauses dachte Schwarz. S. Schwarz 13 Anm. 18. S. 120 Anm. 422. Vgl. Anm. 26 zu Kapitel 4.

[28] Vgl. Anm. 13 zu Rundskulpturen - Nachtrag (zu Rs 19 und Rs 46).

[29] Vgl. Anm. 21 und 25 zu Kapitel 4.

44 Reliefblock mit schreitendem Phallus Tafel 38

MRA, Inv. Nr. 68/11111[1].

FO: 1968 als Spolie in der ehemaligen Kirche von Saint-Martin entdeckt (vgl. Abb. 27)[2]. Wohl aus Avenches.

H 21 cm, erh. L 33,5 cm, T (inkl. Relief) 21,3 cm, (ohne) 19,3 cm, Reliefh max. 1,7 cm, Buchstabenhöhe 4,5 cm. - W (?), porös, graubeige, leicht spätig.

An rechter Schmalseite über Inschrift verlaufende Bruchfläche, an linker kleiner Rest von vertikaler Abarbeitung im oberen Teil, sonst ausgebrochen; Material an vorderem Rand sowie an Ober- und Rückseite stellenweise abgeplatzt; Oberfläche an Vorderseite verwaschen, Relief bestossen, rechter Hinterlauf unten weggebrochen; rechts geringe Reste einer dreizeiligen Inschrift: am Anfang der mittleren Zeile E erhalten, in der oberen Aufstrich, in der unteren obere Ecke eines Buchstabens. - Relief und Buchstaben mit Beizeisen skulptiert; an Oberseite verschiedene einander überlagernde Bearbeitungsspuren, von grobem Beizeisen, Raspel und Fläche (?); an Unterseite analoge Bearbeitung; an Rückseite grob dreieckförmig zugehauen (sekundär?).

An der Vorderseite des Blockes erscheint in flachem Relief ein nach rechts schreitender Phallus. Er wurde mit Hinterbeinen und aufwärts gebogenem Schwanz eines Hundes (?) kombiniert. Zwischen den Extremitäten erkennt man einen zweiten kleineren Phallus. Um den vorderen Teil des erigierten, nach oben schwingenden Gliedes ist ein Band mit einem Glöckchen gelegt. Der Text der rechts anschliessenden dreizeiligen Inschrift lässt sich nicht mehr erschliessen, da nebst dem E in der Mitte nur sehr geringe Reste des darüber- und darunterliegenden Buchstabens vorhanden sind.

Zum typologischen Vergleich mit dem phallischen Relief eignet sich etwa ein bronzenes, ursprünglich aufgehängtes Glied in Trier, das angeblich in der Mosel gefunden wurde[3]. Übereinstimmungen ergeben sich in der hundeartigen Gestaltung des hinteren Teiles, der starken Krümmung des Phallus und der Verbindung mit Glöckchen. Das Vergleichsbeispiel ist jedoch noch geflügelt und vorne mit Ohren versehen. Unter den Phallusdarstellungen der römischen Schweiz seien vor allem folgende Beispiele zitiert: Zwei Quadersteine mit phallischen Symbolen waren im frührömischen Wachtposten auf dem Biberlikopf (SG) neben einem Eingang vermauert. Ein Phallusrelief an der Vorderseite eines Handquaders aus dem Legionslager von Vindonissa war vermutlich in ähnlicher Lage, d.h. neben einem Tor in dessen Ostmauer, angebracht[4]. Ein weiterer Quader mit entsprechender Darstellung ist aus Augst bekannt; er stammt aus dem Hof von Haus 2 in *insula* 31, wo sich ein Handwerkerbetrieb befand[5].

In der Antike galt der Phallus als Fruchtbarkeitssymbol; daneben hatte er apotropäische Funktion oder war Glücksbringer[6]. Im täglichen Leben dienten aufgehängte Phalloi mit Glöckchen als Talismane. Durch den Glockenklang sollten die bösen Geister verscheucht werden. Als unheilabwehrende Amulette wurden sie oft um den Hals getragen. Reliefs mit männlichem Glied schützten Privathäuser im Inneren und aussen. Zahlreiche Beispiele dieser Art kennen wir aus Delos und Pompeji. In der Vesuvstadt kommen sie an Strassenkreuzungen und als Ladenschilder vor, etwa in einem Spiellokal, das gleichzeitig Wirtshaus und Herberge war. Eine Funktion als Ladenschild könnte die oben zitierte Darstellung aus Augst gehabt haben[7]. Die Steine vom Wachtposten auf dem Biberlikopf und der aus der Ostmauer (?) des Legionslagers von Vindonissa sind wahrscheinlich als apotropäische Symbole und Glücksbringer zu verstehen. Bei letzterem Phallusrelief dürfte die ursprüngliche Bedeutung durch das später eingeritzte obszöne Graffito «*habui tremorem* (ich hatte ein Zittern)» als Anspielung auf den Geschlechtsakt verfälscht worden sein[8].

Die Phallusdarstellung in Avenches, wo die Kraft des Symbols durch Verbindung von menschlichen und tierischen Körperteilen wohl noch verstärkt wird, könnte als Ladenschild oder zur Bezeichnung eines Lupanars gedient haben. Das Relief kommt aus einem guten lokalen Betrieb.

[1] H. Bögli, Avenches/VD, JbSchwUrgesch 57, 1972/73, 285 Taf. 46,2; Bossert 1983, 11 Anm. 5.

[2] Vgl. Anm. 8 zu Einleitung.

[3] C. Johns, Sex or Symbol. Erotic Images of Greece and Rome (1982) 68 ff. Abb. 52. - Vgl. ebenda Abb. 53 (Bronzeamulett in Form eines Phallus-Vogels). - Vgl. auch die in Anm. 6 zitierten Beispiele.

[4] Biberlikopf: R. Laur-Belart, Der frührömische Wachtposten auf dem Biberlikopf, SG, Ur-Schweiz 26, 1962/2-3, 43 Abb. 40. 41. S. 47f. 50f. - Vindonissa: M.A. Speidel, Habui Tremorem, Jahresbericht. Gesellschaft Pro Vindonissa 1991, 81 ff. Bilder 1. 3 und Umschlagbild; Verf., Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa, CSIR Schweiz, Bd. 1,5, Nr. 46 Taf. 54. 55 (erscheint voraussichtlich 1998 in den Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa). Von dort sind ausserdem ein erhaltener und verschollener 79 bzw. 77 cm langer als Brunnenröhre verwendeter Phallus bekannt. Vgl. ebenda Nrn. 15. 52 Taf. 16. 17.

[5] Bossert-Radtke 71 Nr. 47 Taf. 34 (mit Lit. und Vergleichsbeispielen).

[6] Vgl. RE XIX 2 (1938) 1681 ff. s.v. Phallus (Herter); Der Kleine Pauly, Bd. 4 (1979) 701 ff. (ders.); Johns a.O. 61 ff.; Speidel a.O. 81f.

[7] Delos: Vgl. Ph. Bruneau, Apotropaia déliens. La massue d'Héraclès, Bulletin de correspondance hellénique 88, 1964, 159 ff. bes. 160 Abb. 3; J. Marcadé, Reliefs déliens, ebenda, Suppl. 1: Etudes déliennes (1973) 329 ff. bes. 330 Abb. 1. 2. S. 332 Abb. 3. - Pompeji: Vgl. Kraus - von Matt 176 Abb. 221; Johns a.O. Abb. 12. - Vgl. auch Herter (1979) a.O. 705 sowie Speidel und Bossert-Radtke a.O.

[8] Vgl. Speidel a.O. (Anm. 4) 82 ff.

45 Ecke einer Verkleidungsplatte (?) mit Hinterteil einer Raubkatze Tafel 38

MRA, Depot, Inv. Nr. 70/7732[1].

FO: 1970 in *insula* 10 Ost, im westlichen Teil von Haus 2, gefunden. Befand sich im Aushubmaterial für einen später eingetieften Keller (vgl. Abb. 27).

Erh. H 36,7 cm, erh. Br 16 bzw. 16,5 cm (paneeliertes Feld links), max. erh. T (inkl. Raubkatze) 20,5 cm. Raubkatze: Erh. L 18,8 cm, Br 17 cm, H des Reliefs (Schwanz) 2 - 2,5 cm, am Rumpf an Gegenseite 12 cm. Randleiste: Br 2 - 2,5 cm. - G (?), braunbeige, porös, leicht spätig.

Aus drei Fragmenten zusammengesetzt, Oberfläche stellenweise verwittert, rundum und an Rückseite gebrochen; Ecke der Platte (?) mit Hinterteil des Tieres erhalten, rechter Hinterlauf im Ansatz vorhanden, Schwanz ausgebrochen, Absplitterungen an den Rändern. - Zahn- und Beizeisenspuren, mit Raspel geglättet; Bohrungen entlang von Schwanz und Kontur.

An der linken wahrscheinlich von einer Platte stammenden Ecke tritt der hintere Teil einer Raubkatze, vermutlich eines Panthers, fast rundplastisch heraus. Der Schwanz auf dem paneelierten Feld links ist andererseits in flachem Relief wiedergegeben. Die Seite mit nur am linken Hinterlauf mit dem Reliefgrund verbundenem Raubtierkörper scheint der Schauseite, die mit flach wiedergegebenem Schwanz der linken Nebenseite entsprochen zu haben[2]. Die linke Vertikalleiste des paneelierten Feldes auf Höhe der Schwanzwindung lässt vermuten, dass die Platte hier nahezu abgeschlossen war. Eine weitere Platte könnte links angeschlossen haben.

Wegen des schlechten Erhaltungszustandes muss die Deutung weitgehend offen bleiben. Die genannten technischen Merkmale deuten indes darauf hin, dass es sich um eine Verkleidungsplatte eines **mehrteiligen** Monuments, vielleicht einer viereckigen Basis oder eines Sockels, handelte[3]. Ob der hier vermutete Panther mit Bacchus zu verbinden ist, muss offen bleiben.

Auffallend ist die straffe Oberflächenbehandlung, die kräftige Modellierung beschränkt sich auf die Oberschenkelpartie. In Bearbeitung, Stil und Material erinnert das hier betrachtete Relieffragment an das im östlichen Teil des Hauses gefundene Oberkörperfragment einer Merkurstatuette (?) (Rs 28), das mit den tiberischen Holzbauten zu verbinden ist und in die Zeit zwischen dem 2. Jahrzehnt und der Mitte des 1. Jh. n. Chr. gehört[4]. Anders als bei jenem liefert der Grabungsbefund hier keine näheren Datierungsanhalte. Das wenige Erhaltene erlaubt es jedoch nicht, aufgrund der genannten Gemeinsamkeiten einen engeren Zusammenhang zwischen den beiden Skulpturen anzunehmen und unser Relief zeitlich näher einzugrenzen. Es dürfte in einer guten lokalen Werkstatt entstanden sein.

[1] Bisher unpubliziert.

[2] Ähnliche Unterschiede in der Ausführung von Haupt- und Nebenseite finden sich etwa an Sarkophagkästen; dort treten Eckfiguren nahezu vollplastisch heraus, an der Seite sind sie in flachem Relief wiedergegeben. Vgl. etwa Löwen an den Ecken eines Wannensarkophages, Rom, Museo Nazionale Romano: M.E. Micheli, in: Cat. Mus. Naz. 1, 6, 145f. VI,6.

[3] Die in Anm. 3 zu Kat. Nrn. 19-20 zitierten Verkleidungsplatten mit Girlandenschmuck (Abb. 14a-d) waren an einem mehrteiligen Altar vor der Freitreppe des Viereckstempels von La Grange-des-Dîmes angebracht (vgl. Abb. 7).

[4] Vgl. Bossert 1983, 38 Nr. 28 Taf. 42 sowie ebenda 53 Anm. 6.

VI. VERLORENE RELIEFS (AUSSTATTUNGSGEGENSTÄNDE, ARCHITEKTURTEILE)

Varia

46 Fuss einer Bank, mit Löwenbein Tafel 7; vgl. Kat. Nr. 11

Ehemals in Avenches aufbewahrt; verloren [1].

FO: Avenches. Vor 1869 gefunden (Publikation von C. Bursian).

Masse nicht bekannt; sie dürften denen von Tischfuss Kat. Nr. 11 ungefähr entsprochen haben. - W.

Nach Ausweis der Bursian'schen Zeichnung sehr gut erhalten; an oberem Teil der Vorderseite und an unterer rechter Ecke Material abgeplatzt, durch Klaue verlaufender Riss. - Die Bearbeitung stimmte wohl mit der von Kat. Nr. 11 weitgehend überein [2].

Die Lithographie zeigt den Fuss einer Bank in Vorderansicht. Auf der etwas von den Nebenseiten abgesetzten Bildfläche erscheint ein Löwenbein mit oberem bogenförmigen Abschluss. Über einer Leiste ruhen die Zehen auf einer halbkugeligen Fläche. Der auf der Zeichnung gut erkennbare Erhaltungszustand macht deutlich, dass das hier besprochene Stück nicht mit Kat. Nr. 11 identisch ist (vgl. Taf. 7).

Auf der Abbildung bei C. Bursian wirkt das Relief etwas voluminöser und weniger stark akzentuiert als beim erhaltenen Stück. Stilistisch muss es mit dem des Vergleichsbeispieles jedoch weitgehend übereingestimmt haben. Auffallend sind auch hier grossflächige Gestaltung und langgezogene, in dünne Spitzen auslaufende Zehen. Typologisch entsprechen die beiden Möbelteile einander völlig.

Der von einer Bank stammende Fuss ist eine mittelmässige lokale Arbeit [3].

[1] Bursian 39f. Taf. 12,1 (leider kein Massstab), vermutlich identisch mit Doblhoff 29; vgl. Fetscherin 66; Martin 8 Nr. 199 (identisch?).

[2] Vgl. S. 38f.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 118; Kapitel 4, S. 127.

47 Untersatz von einem Wasserbecken, mit Löwenklauen Tafel 8; vgl. Kat. Nrn. 14-15

Ehemals Avenches, dann zusammen mit anderen Antiken nach Bern transportiert; verloren [1].

FO: 1751 bei den Schmidt'schen Ausgrabungen in Derrière la Tour gefunden. Kam bei den zwei grossen Räumen mit Dionysos-Ariadne- und Zodiac-Mosaik zum Vorschein (Westflügel des palastartigen Baukomplexes, vgl. Abb. 28) [2].

H (bei F.S. Schmidt 1760 und 1771) 1 pied (du Roi) et demi (48,75 cm, vermutlich zusammen mit Auffangbecken). Auf Zeichnungen von J.R. Gruner (1751) und in Ms. von S. und F.S. Schmidt (um 1752) unterhalb der Basis Angabe «pes Regius» (pied du Roi = 32,5 cm). - M.

Untersatz bis knapp über die obere Profilierung des Konus erhalten.

Auf der frühesten Darstellung, der Sepiazeichnung im Manuskript von S. und F.S. Schmidt (um 1751, vgl. Taf. 8), ist der Untersatz in ein flaches Becken gestellt; in der gleichen Weise erscheint der Fund auch auf dem Stich von A. Zingg in den Schmidt'schen Publikationen von 1760 und 1771 (vgl. Taf. 8). In einem zweiten von S. und F.S. Schmidt verfassten Manuskript, das zwischen 1750 und 1752 entdeckte Avencher Antiken erhält, und auf einer etwa 1751 entstandenen Federskizze von J.R. Gruner fehlt das Bassin. Die frühere Zeichnung bei F. und F.S. Schmidt und der Stich zeigen oberhalb der aus zwei Wülsten bestehenden Profilierung einen Ansatz (wohl vom Übergangsstück zur Schale). Das verlorene, auf durchbohrtem Untersatz stehende Wasserbecken muss etwas höher gewesen sein als das erhaltene, durch Untersatzfragmente belegte (vgl. Kat. Nr. 14, Taf. 8). Die rekonstruierte Gesamthöhe betrug schätzungsweise 80 cm [3]. Die Löwenpranken, die den Untersatz tragen, kehren auf allen bildlichen Darstellungen wieder. Hier äussert sich der Zeitstil des 18. Jh. besonders deutlich. Neben dem Fundstück ist in den Schmidt'schen Manuskripten von 1751 und 1752 die Ergänzung als Kandelaber abgebildet. In dieser Weise wurde es auch im folgenden gedeutet [4].

Der schlechter erhaltene Untersatz Kat. Nr. 14 (Taf. 8) aus dem Theater (vgl. Abb. 28) stimmt im Typus völlig mit Kat. Nr. 47 überein, ist jedoch etwas kleiner. Auch stilistisch dürften sich die beiden Funde weitgehend entsprochen haben. Die Rekonstruktion als Kandelaber trifft nicht zu. Die Gegenüberstellung mit Parallelen aus den Vesuvstädten lehrt, dass die Avencher Untersätze zu Wasserbecken gehörten (vgl. ebenso Kat. Nr. 15, Taf. 8) [4]. Das Bassin könnte tatsächlich antik gewesen sein; möglicherweise diente es zum Auffangen des über den Schalenrand fliessenden Wassers.

Bei den einander im Aussehen verwandten Beckenuntersätzen könnte es sich um Reste importierter, am Ort fertig ausgearbeiteter marmorner Halbfabrikate handeln [5].

[1] Ms. Schmidt, Abb. S. 85. S. 86 ff. (kolorierte Sepiazeichnung und Rekonstruktion); Ms. Gruner I und II, S. 21 (Federskizze); Ms. Monumenta Aventicensia annis 1750, 1751 et 1752 eruta delineavit et notis nonullis illustravit S. Schmidt V D M, S. 34 (Federzeichnung und Rekonstruktion; Bibliothek MRA/Fol. 35); Schmidt 1760, 55f. Taf. 23,4; ders. 1771, 28f. Taf. 23,4 (Stiche); Ms. Ritter, Bl. 40 Taf. 67 (kolorierter Stich, nach Schmidt 1771); Dübi 1888, 27; Secretan 1888, 19.

[2] Vgl. Anm. 9 zu Einleitung.

[3] Vgl. S. 40 (zu Kat. Nr. 14).

[4] S. Anm. 1. - Vgl. Schmidt (1760 und 1771), ebenda: «C'est la partie inférieure d'un chandelier antique de marbre blanc; elle a avec son piédestal (Auffangbecken [?]) 1 pied et demi (ca. 49 cm) dans sa hauteur.»

[5] Vgl. Anm. 3-4 zu Kat. Nr. 14 und Kapitel 2, S. 118. - Zu Datierung, vermuteter Aufstellung und Auftraggebern vgl. Kapitel 4, S. 126f.

48a-b Reste von einer oder zwei Balustradenplatten mit Blitzbündeln vgl. Kat. Nr. 21a-i

Die Fragmente einer oder zweier Platten wurden von E. Blanchod 1860 und 1861 (?) an den Grafen von Diesbach in Courgevaux bei Murten verkauft. Verloren [1].

FO: Das Grundstück 484, auf dem die Plattenreste zum Vorschein kamen, lag im Gebiet der palastartigen Anlage (Praetorium [?]) in *insula* 40 (vgl. Abb. 16 und 28) [2].

Masse unbekannt, wohl verschiedene Fragmente (vgl. Kat. Nr. 21a-i). - M_1 (nach Vergleich mit erhaltenen, 1914 und 1917 gefundenen Stücken).

Aus dem Brief des Konservators A. Caspari geht nicht klar hervor, ob es sich um Bruchstücke von einer oder zwei Schrankenplatten handelte. Nach der Beschreibung von E. Blanchod befand sich im Zentrum ein Pfeil (Blitz), umgeben von einer Girlande. Ausserdem spricht er von runden Linien (Flügel oder Griff?).

Fundort und Ornamentik beweisen, dass in *insula* 40 bereits vor den Grabungen von 1913-18 Reste von marmornen Balustradenreliefs zum Vorschein kamen. Sie gehörten zu den Schranken der Exedren H und H' des palastartigen Gebäudekomplexes (vgl. Abb. 16-17. 19). In Material, Massen und Stil müssen sie Kat. Nr. 21a-i (Taf. 13-15) entsprochen haben.

Die Platten entstanden in trajanischer Zeit in einem mittelmässigen lokalen Betrieb[3].

[1] Vgl. Dossier Schwarz, S. 552 Ms. 578 (A. Caspari, Brief vom 2.2.1862).

[2] Zu den Ausgrabungen von 1913-18 vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 21a-i.

[3] Vgl. Anm. 17-18 zu Kat. Nr. 21a-i sowie Kapitel 2, S. 117.

49 Hand, angeblich mit Stabrest oder Griff eines Bogens — vgl. Kat. Nr. 22

Ehem. Avenches, verloren[1].

FO: Wie bei Kat. Nr. 22, aber 1899 gefunden (vgl. Abb. 27).

Masse nicht bekannt, nach Notiz von J. Mayor von recht grosser Figur. - Angeblich weisser Jurakalk (*urgonien*), aber eher G, da auf Brüchigkeit hingewiesen wird.

In Berichten an die Denkmalkommission in Zürich und in der Grabungsnotiz erwähnt J. Mayor nebst Architekturfragmenten das Bruchstück einer Hand mit Stab oder Griff eines Bogens. Er weist das Fragment überzeugend dem figürlichen Schmuck des Osttores zu. Es belegt nebst dem nach den Massen wohl kaum dazugehörenden Drapierungsrest mit Oberschenkeln (Kat. Nr. 22) eine weitere ursprünglich dort angebrachte, offenbar in Hochrelief gearbeitete Figur. Es lässt sich nicht mehr entscheiden, ob die fragmentierte Hand Teil einer Götterfigur mit Szepter oder Lanze (Iuppiter oder Mars?) oder einer Imperatoren- bzw. Kriegerdarstellung mit Stab oder Waffe war[2].

[1] Vgl. Dossier Schwarz, S. 153 Ms. 354 (J. Mayor, Rapport vom 25.1.1899, S. 27 ff., Ms. Kunstdenkmäler Zürich); Mayor (1899) a.O. (Anm. 1) 74; Schwarz 27 Anm. 57; Bossert 1983, 49f. Nr. 53 (dort vermutlich unrichtig als Rundskulptur angesehen).

[2] Vgl. Deutungsvorschläge von Bossert 1983, 50 sowie Anm. 9 zu Kat. Nr. 22.

50 Fragment eines Pilasterkapitells mit Adler auf Globus und Kranz — Tafel 17

Ehemals MRA, Inv. Nr. 1823/240; verloren[1].

FO: 1823 zusammen mit Kat. Nrn. 24-26 und 51 im sog. Prétoire (Grundstück N. d'Oleyres, südöstlich von *insula* 38) gefunden (vgl. Abb. 28)[2].

Masse unbekannt. - M.

Linke obere Ecke erhalten, Bruchkante schräg über Abakusrosette, entlang von Kranz und Globus sowie über rechten Flügel verlaufend.

Das verlorene Fragment stammte von der linken oberen Ecke eines Pilasterkapitells. Auf dem schlechten Foto erkennt man einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und nach rechts gewandtem Kopf. Er steht auf einem Globus und hält einen Kranz im Schnabel. An der gekehlten Abakusplatte mit «Kästchen» ist noch ein Teil der Mittelrosette sichtbar. Der Raubvogel mit detaillierter Angabe des Gefieders wirkt schwungvoller als die Adler der anderen Kapitelle (vgl. Kat. Nrn. 23-29. 51).

Das Kapitell entstand wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 2. Jh.[3] in einer guten regionalen Werkstatt[4].

[1] Frizzi, Bl. 1847/010; Cat. MRA II S. 28 Nr. 240; Martin 16 Nr. 240; Dunant 44 Nr. 240 Taf. 7,6.

[2] Vgl. Ettlinger 287 sowie Anm. 1 zu Kat. Nrn. 23-29.

[3] Zur Datierung vgl. ebenda Anm. 27-28.

[4] Vgl. Kapitel 2, S. 118. Zur ursprünglichen Anbringung von Kat. Nrn. 50-51 vgl. S. 69.

51 Linke obere Ecke von Pilasterkapitell mit Adler und Kranz — Tafel 17; vgl. Tafeln 16-17

Ehemals MRA, Inv. Nr. 1823/238[1]. Befand sich um 1900 wie vorige Kat. Nr. noch in Avenches (vgl. Publikation von E. Dunant).

Masse nicht bekannt. - M.

Rechts vom Kranz und unter den Adlerbeinen gebrochen.

Die alte Aufnahme zeigt die linke obere Ecke eines Pilasterkapitells. Ein summarisch ausgeführter, nach rechts blickender Adler (vgl. bes. Kat. Nr. 26, Taf. 16)[2] mit ausgebreiteten Schwingen stand auf einem (weggebrochenen) Globus. Im Schnabel hält er einen Kranz[3], von dem möglicherweise ein Band herabhängt. Weniger wahrscheinlich ist, dass es sich um den Stamm des Abakusbäumchens handelt. Die Abakusplatte ist in zwei Reihen unterteilt. Im unteren gekehlten Fries finden sich aneinandergereihte «Kästchen», die Mittelrosette hat vier Blätter.

Bei beiden verlorenen Kapitellen muss man einen spiegelbildlich angeordneten Adler annehmen, der ebenfalls den Kranz im Schnabel hielt. Für die girlandenhaltenden Raubvögel (Kat. Nr. 25) lässt sich eine antithetische Gruppierung anhand von Kat. Nr. 26 nachweisen (vgl. Taf. 16).

Das Kapitell entstand in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. und kommt aus einem guten regionalen Betrieb[4].

[1] Frizzi, Bl. 1847/010; Cat. MRA II S. 28 Nr. 238; Martin 16 Nr. 238; Dunant 44 Nr. 238 Taf. 7,7 (Inv. Nr. auf rechtem Flügel lesbar).

[2] Vgl. S. 69 (zu Kat. Nrn. 23-29) und Kapitel 2, S. 117f.

[3] Zur Symbolik von Adler und Kranz vgl. Anm. 38-39 zu Kapitel 4.

[4] Zur Datierung vgl. Anm. 27-28 zu Kat. Nrn. 23-29, zu den rheinischen Vorbildern vgl. ebenda Anm. 26. - Vgl. auch Kapitel 2, S. 117f; Kapitel 3, S. 122.

52 Angeblich Friesstück mit Adler (?), eher Fragment von Pilasterkapitell

Gelangte am 5.2.1845 ins Museum; verloren[1].

FO: Um 1845 in Conches Dessous, auf dem Grundstück von C. Fornerod, gefunden. Nach G.Th. Schwarz lag dieses im Gebiet zwischen den *insulae* 6 und 11 (vgl. Abb. 28).

L ca. 6 pouces (18 cm), H ca. 5 p. (15 cm), mittlere D ca. 7 lignes (2,1 cm). - Wahrscheinlich M_{2-3}.

Fragment, Vogelbeine fehlten.

Die von E. D'Oleyres beschriebene Haltung des Vogels sowie Material und Masse legen nahe, dass er von C. Fornerod das Bruchstück eines Pilasterkapitells erwarb. Der Vogel mit ausgebreiteten Flügeln hatte den Kopf nach rechts gedreht. In dieser Weise erscheinen die Adler auf den Pilasterkapitellen Kat. Nrn. 50 und 51. Das Bruchstück gehörte vermutlich zur linken oberen Ecke.

Die nach der Beschreibung anzunehmende typologische Beziehung zu den Raubvögeln auf den Kapitellen Kat. Nrn. 25-27 sowie 50-51 und der offenbar relativ grobkörnige Marmor lassen daran denken, dass die hier erwähnte Arbeit aus einer regionalen Werkstatt des 2. Jh. n. Chr. stammte[2].

[1] Vgl. Dossier Schwarz, S. 323 Ms. 387 (E. d'Oleyres in: Ms. Journal, 5.2.1845).

[2] Vgl. S. 73 (zu Kat. Nrn. 23-29) und Kapitel 2, S. 117f.

53 Kapitell mit Widderköpfen an den Ecken

Befand sich 1894 in einem Schuppen im Museumsgarten, Inv. Nr. 1893/2625; verloren[1].

FO: Im Winter 1892/93 auf dem Grundstück von F. Jomini (ehemals Besitz Schairrer) in La Conchette gefunden (*insula* 21). Das Kapitell wurde in dessen westlichem Teil, in der Nähe der Strasse Lausanne-Bern, entdeckt (vgl. Abb. 27). Masse nicht bekannt, wahrscheinlich aus Kalkstein. War beschädigt.

Das figürliche, zusammen mit einem rein geometrisch verzierten (Inv. Nr. 1893/2626) und zwei Säulentrommeln aus weissem Kalk gefundene Kapitell dürfte eine einheimische Arbeit gewesen sein[2].

[1] Cat. MRA IV S. 13 Nr. 2625; F. Jomini, Fouilles particulières. 1891-92 et 1893-94, BProAvent 5, 1894, 35.

[2] Jomini a.O. hebt die gute Qualität hervor. Zu Kapitellen mit Widderköpfen an den Ecken vgl. von Mercklin 201 ff. Nrn. 494-499 Abb. 943-956 Taf. 118. 119; ferner P. Gusman, L'art décoratif de Rome, Bd. 1 (1909) Taf. 52 (Widderprotomen, Rom, Concordia-Tempel). - Widderkopf Rs 77 stammte möglicherweise von grossem Altar. - Säulentrommeln: H 17 cm, Dm 50 cm bzw. 62 cm und 47 cm, kanneliert, S. Jomini a.O. Beide Stücke im Fundmaterial nicht mehr identifizierbar.

54 Lebensgrosser Frauenkopf mit vollem Haar, von Konsole?

Ehemals Museum oder Depot, Inv. Nr. 1893/2702[1]. Befand sich 1894 noch in Avenches. Verloren.

FO: Von Herrn Debossens-Guillod in Conches Dessous gefunden (vgl. Abb. 27).

Lebensgross. - G.

Erhaltungszustand nicht bekannt.

Die Beschreibung im Katalog von F. Troyon und die von F. Jomini geben uns nur eine ungefähre Vorstellung des Fundstückes. Der lebensgrosse, in hohem Relief gearbeitete Frauenkopf soll volles Haar gehabt und Zöpfe (!) getragen haben. Vermutlich diente Kat. Nr. 54 als Konsolenkopf (vgl. Kat. Nr. 36 [von ebenda], Kat. Nr. 37 und Taf. 28,2. 30)[2].

Der Frauenkopf, ein Architekturbruchstück (?), muss eine lokale Arbeit gewesen sein. Dies macht das gelbe Kalksteinmaterial deutlich. Jomini spricht von einem wenig sorgfältigen Werk.

[1] Cat. MRA IV S. 15 Nr. 2702 (Frauenkopf in Hochrelief); F. Jomini, Fouilles particulières. 1891-92 et 1893-94, BProAvent 5, 1894, 35.

[2] Vgl. Secretan 1919, 72f. (Stand der Ausgrabungen im Theater bis 1918).

VII. AUSSERHALB VON AVENCHES GEFUNDEN, VERMUTLICH VON DORT VERSCHLEPPT

55 Reliefplatte mit Waffendarstellung Tafel 40

Depot des Archäologischen Dienstes des Kantons Fribourg, PO-CHA 1852/7455d[1].

FO: 1852 in der mittelalterlichen Befestigungsanlage (unterer Wall) von Châtillon-sur-Glâne gefunden. Vermutlich aus Avenches verschleppt[2].

H 60,4 cm, L 88,2 cm, D (inkl. Relief) 37 cm, ohne 28-29,5 cm, Reliefh zwischen 2,5 und 6,6 cm. - G, porös, oolithisch bis spätig, fossile Einschlüsse.

An Oberseite, entlang des angeschnittenen Brustpanzers, ausgebrochen, auch an übrigen Rändern Material abgeplatzt sowie stellenweise grössere Ausbrechungen; Relief, vor allem an Brustpanzer stark abgerieben; Oberfläche verwittert, mit Rissen und Sinter. - An reliefierter Vorderseite Verwendung von Zahn- und Beizeisen, überraspelt; an Faltenansätzen des Brustpanzers Punktbohrungen; seitlich gespitzt, an rechter Seite durch anathyrosierte Streifen gefasst; an Rückseite grob geglättet.

Die Platte von einem mehrteiligen Monument zeigt einen Ausschnitt aus einer Darstellung mit erbeuteten Waffen. Den oberen Teil des Reliefs nimmt ein ausgezogener Brustpanzer ein, der einen ovalen Schild mit eingravierten gegenständigen Voluten an dessen linkem Ende überschneidet. Am herabhängenden linken Ärmel sind die Lederlaschen zu erkennen. Unter den teilweise erhaltenen *pteryges* treten die röhrenförmigen Falten einer Tunika hervor (vgl. auch Kat. Nr. 22). Über den Schild ist ein Kurzschwert (*gladius*) gelegt. Die linke untere Ecke bedeckt wahrscheinlich ein schräggestellter Köcher mit Pfeilen. Beim gerundeten stark beschädigten Objekt, das vom Schild halb verdeckt wird, handelt es sich möglicherweise um einen Helm.

Erbeutete Waffen begegnen uns an offiziellen Triumphalmonumenten, zwei bekannte Beispiele sind der Bogen von Orange und der Sergierbogen in Pola (Kroatien). Waffenreliefs waren auch an dem am Haterier-Grab überlieferten « Arco di Camillo » angebracht, der nach dem Sieg des Vespasian und Titus über Judäa errichtet worden war[3]. An den Sockelreliefs des 145 n. Chr. geweihten *Templum Divi Hadriani* in Rom finden sich Darstellungen von Provinzen und Waffen[4]. Darstellungen von Kriegsgerät sind indes auch an Stadttoren, etwa der Porta Nigra in Besançon (Doubs/F), zu finden[5]. Von der Triumphalkunst wurden Waffenfriese oft im sepulkralen Bereich übernommen[6]. In Zusammenhang mit der hier betrachteten Darstellung sind insbesondere mehrere einst in der Kastellmauer von Kaiseraugst vermauerte Blöcke zu erwähnen, die von einem wahrscheinlich im Stadtterritorium der Kolonie Augusta Raurica aufgestellten Siegesmonument stammen. Dieses wurden mit den Feldzügen des Cn. Pinarius Clemens von 73/74 n. Chr. in Verbindung gebracht, was indes keineswegs sicher ist[7]. Auch für die wahrscheinlich verschleppte Platte ist anzunehmen, dass sie von einem in oder in der Nähe von Aventicum aufgestellten Siegesdenkmal stammte. Form und Bestimmung bleiben jedoch unklar.

---

[1] H. Schwab, Un oppidum de l'époque de Hallstatt près de Fribourg en Suisse, Mitteilungsblatt der Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgesch. 7, 1976/25-26,3 Abb. 3. - Für Publikationserlaubnis danke ich dem Kantonsarchäologen F. Guex, Service archéologique cantonal, Fribourg.

[2] Vgl. Anm. 5 zu Einleitung.

[3] Orange: Espérandieu 1, 197. 200 Nr. 260; R. Amy, L'arc d'Orange, Gallia, Suppl. 15,2 (1962) passim. - Pola: Reinach, RR I 202f. Vgl. auch Bogen von Reims: ebenda 230f. - « Arco di Camillo », Hateriergrab, Vatikan, Mus. Greg. Profano: Vgl. Helbig[4] I 779 Nr. 1076 (Simon); Nash, Rome I 118f. bes. Abb. 123 (*Arcus ad Isis*).

[4] *Templum Divi Hadriani:* Vgl. Anm. 20 zu Kat. Nr. 21a-i.

[5] Espérandieu 7, 18. 22. 26 Nr. 5270.

[6] Vgl. R.S. Russo, Fregi d'armi in monumenti funerarii romani dell' Abruzzo, Rivista di archeologia 5, 1981, 30 ff.; M. Sapelli, in: Cat. Mus. Naz. 7, 334 f. X, 42. - Allgemein G.C. Picard, Les trophées romains (1957) passim (mit Lit. zu Waffenfriesen).

[7] M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst, Augster Museumshefte 4, 1981, 52 Abb. 38; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (5., erweiterte Auflage, bearb. von L. Berger, 1988) 15 Abb. 7; vgl. Bossert-Radtke 61 ff. Nrn. 41-43 Taf. 27-31. - Fragmentierte Schrankenplatte mit *tropaion*, Brugg, Vindonissa-Museum: Ch. Simonett, Führer durch das Vindonissa-Museum (1947) 79; Verf., Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa, CSIR Schweiz, Bd. 1,5, Nr. 29 Taf. 36. 37 (erscheint 1998).

VIII. DUBIOSA (NACHANTIK [?], UNBESTIMMBAR ODER UNKLARER NACHWEIS)

Varia

56 Gewändestück von romanischem Fenster des Museumsturmes, mit bartlosem Kopf und konzentrischen Kreisen in Medaillons Tafel 39

Unteres Gewändestück der linken Fensterleibung, an Südfassade des Museumsturmes («Grenier») auf ca. 9 m H angebracht, Inv. Nr. X/1346 (vgl. Abb. 27)[1]. Gipsabguss im Depot.

FO: Untere Gewändestücke von linker und rechter Fensterleibung offenbar von ein und demselben wieder verwendeten antiken Block stammend. Reliefs vermutlich sekundär eingehauen[2].

Schlitzfenster im Lichten 83 x 15 cm, Fensternische bis zu 63 cm breit. Linkes Gewändestück: H 65 cm, Br 60 cm, D 1,1 m (entsprechend Mauerdicke); Dm des rechen Medaillons 24 cm, Kopf: H 20 cm, max. Br 15,4 cm, Reliefh 3,2 - 4,5 cm; Dm des Medaillons mit Kreisen 24 - 24,8 cm; rechtes Gewändestück 65 x 43 cm. - G (?), porös, oolithisch.

Kopf: An rechter Seite schräg über Haar, Stirn und Brauen verlaufende Bruchfläche; Augen, Nasenspitze und Wangen bestossen; an Kreisen Material stellenweise weggebrochen. - Antike Oberfläche mit Fläche geglättet, Relief mit Beizeisen herausskulptiert, Verwendung des Zirkels für Kreise. Block links oben (sekundär?) abgeschrägt, an rechter Seite Fase; eine solche auch an linker des gegenüberliegenden Gewändestückes.

Im Medaillon rechts erscheint ein bartloser, frontal gewandter Kopf mit nahezu dreieckförmigem Umriss. Die Gesichtsteile sind weitgehend auf geometrische Grundformen reduziert. Ein gewölbter, unten bogenförmig abschliessender Wulst deutet wohl das Haar an. Darunter treten die Augen kugelig hervor. Die Nase ist als Rundstab, der Mund als Kerbe ausgebildet. Die Wangen biegen kantig zum Reliefgrund hin um[3]. Die drei konzentrischen Kreise links zeichnen sich als wulstige Ringe ab, das Zentrum ist konkav vertieft.

Trotz einfacher Gestaltung der Gesichtsteile fällt die sorgfältige Bearbeitung der rechten Wangenseite auf. Während es sich beim Steinquader wohl um einen wiederverwendeten antiken Block handelt, lässt sich der stark stilisierte Kopf nicht mit Sicherheit zeitlich einordnen. Zum Vergleich eigenen sich sowohl gallorömische als auch romanische Arbeiten. Innerhalb der gallorömischen Plastik der Schweiz bietet sich vor allem der Kopf auf dem Grabstein der *Sevva* in Genf an[5]. Gemeinsamkeiten ergeben sich in der grossflächigen, zeichnerisch-linearen Gestaltung; letzterer wirkt aber flacher und kantiger. In bildhauerischer Gestaltung und Plastizität besser vergleichbar ist der Christuskopf des wohl im ausgehenden 11. Jh. entstandenen Kreuzigungsreliefs aus dem Cluniazenserpriorat von Münchenwiler[6]. Beide Male schiebt sich die Stirnpartie über Augen und Nasenwurzel. In der romanischen Kunst häufig anzutreffen ist die bei beiden Darstellungen vorhandene Einbettung des Reliefs in ein Bildfeld, das durch einen scharf geschnittenen Rahmen eingefasst wird. Durch die entstehenden Licht- und Schattenzonen wird die plastische Wirkung des Reliefs verstärkt. Auf Grund dieser Gegenüberstellung datiert G. Keck das Avencher Relief ins späte 11. Jh.[7]. Der Vergleich mit dem Kreuzigungsrelief von Münchenwiler deutet eher auf romanische Entstehung; ein eindeutiges Urteil über die Zeitstellung des Reliefs in Museumstum ist nach Gegenüberstellung mit gallorömischen und romanischen Parallelen jedoch nicht möglich[8].

Mit der inhaltlichen Deutung des Reliefs hat sich vor allem W. Deonna befasst. Die von ihm vorgeschlagene Interpretation als «tête coupée» (Kopf eines getöteten Feindes) kommt nicht in Frage[9]. Dagegen sprechen die weit geöffneten Augen und vermutlich auch die Zeitstellung des Reliefs. Darstellungen konzentrischer Kreise, wie sie das linke Medaillon zeigt, wurden als *patera, phalera* oder als Sonnensymbol erklärt[10]. Die genannten Interpretationsvorschläge bleiben indes hypothetisch.

---

[1] Vgl. Amphithéâtre romain d'Avenches. Journal des fouilles, 1911, S. 16f. (mit Skizzen und Fotos). Ms. MRA/sans cote; Espérandieu 7, 105 Nr. 5430 (Kreise als *patera* gedeutet, Zeitstellung ungewiss); W. Deonna, Phalères celtiques et gallo-romaines avec décor de têtes humaines, Revue archéologique 35, 1950, 160 Abb. 28 (gallorömisch: «tête coupée», Libationsschale); Bossert 1983, 60 Anm. 36. 37 Taf. 61,2 (der «Volkskunst» zugeordnet, nach asymmetrischer Anbringung und Verwendung zahlreicher Spolien am Turm eher gallorömisch); zuletzt: Keck - Stöckli 223 ff. (romanisch). Frau G. Keck danke ich bestens für Einsicht in ihr Manuskript und Erlaubnis, ihre Resultate hier mit einzubeziehen. - Zum Baubefund vgl. W. Cart, Travaux à l'amphithéâtre d'Avenches, 1er rapport, BProAvent 12, 1914, 18 ff. bes. 23f.; Keck - Stöckli a.O.

[2] Vgl. ebenda 226 ff.

[3] Haarpartie von G. Keck, in: Keck - Stöckli 228. 231 als Kopfbedeckung, d.h. Steinmetzmütze, interpretiert. Die für diese Deutung geltend gemachte asymmetrische Form ist eher durch die Bruchfläche links bedingt. Vgl. Anm. 9. Ob die Pupillen gebohrt waren, wie Keck a.O. annimmt, ist wegen der grösseren Ausbrechungen nicht sicher zu entscheiden.

[4] Zum Block vgl. Anm. 2. - Zeitliche Einordnung: vgl. Anm. 5-8.

[5] Sevva: W. Deonna, L'art romain en Suisse (1942) Abb. 60; A. Leibundgut, Kunst und Kunstgewerbe, in: UFAS 83 Abb. 25. - Vgl. ferner Köpfe auf Aschenkiste von St-Pé-de-la-Moraine: J.-J. Hatt, La tombe gallo-romaine (1951) Taf. 8b. - Vgl. auch Anm. 10 zu Kapitel 3.

[6] Fribourg, Musée d'Art et d'Histoire: J. Gantner, A. Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz I: Von der Römerzeit bis zur Romanik (1968) 211 Abb. 224; Keck - Stöckli 228f. Anm. 19 Abb. 6. Vgl. auch Kopf auf Kragstein, Cluniazenserkirche Rüeggisberg: ebenda 230f. Anm. 25 Abb. 8.

[7] Vgl. ebenda 228 Anm. 21.

[8] Vgl. Espérandieu, Deonna, Bossert und Keck - Stöckli in Anm. 1.

[9] Zu den «têtes coupées» vgl. etwa A.-J. Reinach, Les têtes coupées et les trophées en Gaule, Revue Celtique 34, 1913, 38 ff. 253 ff.; Deonna a.O. (Anm. 1) 35 ff. 147 ff. - G. Keck, in: Keck - Stöckli 228 Anm. 22 und 231 Anm. 27 deutet das Avencher Kopfrelief als Werkmeisterbildnis und verweist auf «die Porträthaftigkeit des Bildnisses und den Selbstbewusstsein vermittelnden Gesichtsausdruck» im Gegensatz zu den «verängstigt und weltfremd wirkenden Gesichtern mancher frühromanischer Kapitelle». Die weitgehend auf geometrisch-lineare Grundformen reduzierte Darstellung sollte indes nicht überinterpretiert werden. Zudem ist die romanische Entstehung zwar wahrscheinlicher, aber nicht eindeutig gesichert. Vgl. Anm. 5-8. - Vgl. auch folgende Anm.

[10] Vgl. Espérandieu und Deonna a.O. (Anm. 1) sowie G. Troescher, Keltisch-germanische Götterbilder an romanischen Kirchen?, Zeitschrift für Kunstgeschichte 16, 1953, 2f. Abb. 2 (Spolie des 12. Jh. in Spitalkirche Tübingen); E. Bock, Romanische Baukunst und Plastik in Württemberg[2] (1960) 48 Abb. 52-54; G. Keck, in: Keck - Stöckli 231 Anm. 26 (Kopf unserer Kat. Nr. 56 diesseitiges Werkmeisterbildnis, Kreismedaillon jenseitiges Sonnen- und Christuszeichen).

57 Fragmentiertes Plättchen mit Mantelfigur Tafel 39

MRA, Depot, Inv. Nr. 1830/837[1].

FO: 1830 in Conches Dessous auf dem Grundstück des N. d'Oleyres gefunden, ebenso folgende Kat. Nr. (vgl. Abb. 27).

Erh. H 8,4 cm, erh. Br 9,8 cm, D 1,9 cm; erh. H der Figur 5,5 cm; Reliefh 0,4 cm. - W, gräulichbeige, Muscheleinschlüsse, leicht spätig.

Rundum gebrochen, über der Stirn grösseres Stück abgeplatzt, von rechtem Arm, Hand (?) und Stab noch Reste vorhanden, untere Bruchfläche etwa auf Hüfthöhe. - Beidseitig gesägt, Relief mit Beizeisen gearbeitet.

Der frontal gewandte Mann im linken Teil des Plättchens ist in einen schweren Mantel gehüllt; dieser schliesst am Hals bogenförmig ab. Dicker Stoff fällt über den linken vor die Brust gelegten Arm herab. Der rechte Arm, dessen Innenseite erhalten blieb, scheint erhoben gewesen zu sein. Zu erkennen ist wahrscheinlich auch die Rechte, die einen Stab umfasste. Die dicht über der Brauenpartie erkennbare, seitlich bis zu den Schultern herabreichende Begrenzungslinie lässt eher an eine tief in die Stirn gezogene Kopfbedekkung als an Haar denken.

Das ungelenk in das Plättchen eingegrabene Relief wirkt eckig. Im Gesicht sind die Augen lediglich mit einem feinen Beizeisen angedeutet, die Nase ist stabartig ausgebildet; auf die Wiedergabe des Mundes wurde verzichtet. Die Innenzeichnung des Mantels beschränkt sich auf die Angabe der herabfallenden Falten. Die linke Hand könnte verzeichnet sein; es ist indes auch denkbar, dass sie einen Gegenstand (Kästchen?) gehalten hat. L. Martin zweifelte an der Echtheit der Arbeit, die sich nach stilistischen Merkmalen nicht datieren lässt. Kleidung, Stab und die vielleicht als hohe Mütze zu ergänzende Kopfbedeckung lassen an die Darstellung eines kirchlichen Würdenträgers denken. In Betracht zu ziehen ist auch die Deutung als Heiliger mit Nimbus[2]. Wahrscheinlich handelt es sich um eine bereits frühmittelalterliche Arbeit[3].

[1] Cat. MRA II S. 112 Nr, 837; Martin 16 Nr. 837.

[2] Vgl. Martin a.O. Für Hinweise zu Kat. Nr. 57 und die im folgenden erwähnten Parallelen danke ich Frau Prof. Dr. E. Ettlinger, Zürich, bestens (vgl. Briefe vom 1. und 8.5.1995). Vgl. bes. W.F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Christentums (1952) 92 Nr. 211 Taf. 34 (Christus?); Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet vom Rhein und Mosel (Katalog, Red. W. Reusch, 1965) 133 Abb. 128 (ebenso oder Heiliger?). Dazu ausführlich E. Ettlinger, Avenches VD, Grabungsbefunde: Figürliches Fragment, Beitrag zu «Eine Abguss-Sammlung für Hans Rudolf Sennhauser», in: Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich, Bd. 3 (1996) 64 (Heiliger, mit Nimbus).

[3] Frau Prof. Ettlinger schlägt eine Datierung ins 7. Jh. n. Chr. vor. Vgl. Brief vom 19.2.1995 und dies a.O. Vgl. auch hier Kapitel 1, S. 114f.

58 Fragmentiertes Plättchen mit rechtem menschlichem (?) Unterschenkel und Fuss Tafel 40

MRA, Depot, Inv. Nr. 1830/837a.

FO: Identisch mit dem 1830 zusammen mit Plättchen Kat. Nr. 57 in Conches Dessous gefundenen «jambe d'animal(?)»[1].

Erh. L. 9 cm, erh. Br 7 cm, D 1,8 cm, H des Reliefs 0,1 cm. - W, mit fossilen Einschlüssen.

Bis auf kleinen Rest am unteren Rand rundum gebrochen, Oberfläche abgewittert und z.T. versintert. - Ober- und Unterseite gesägt (?), Relief mit Beizeisen skulptiert.

Am linken Rand des Plättchens blieb ein rechter Fuss mit Ansatz des Unterschenkels erhalten. Diese Arbeit ist noch bescheidener als Kat. Nr. 59. Die Umrisse sind ungelenk und kantig eingehauen. Dargestellt ist eher ein menschlicher als ein tierischer Fuss. Trotz des gemeinsamen Fundortes und der bei beiden Fragmenten geringen Qualität ist eine Zusammengehörigkeit von Kat. Nrn. 57 und 58 kaum anzunehmen[2]. Möglicherweise handelt es sich um ein Übungsstück. Nachantike Entstehung ist nicht auszuschliessen[3].

[1] Vgl. Martin 17 Nr. 837a. In Cat.MRA II nur Inv. Nr. 837 (unsere Kat. Nr. 57) erwähnt. Auf einem älteren Foto, auf das mich Frau Prof. Dr. E. Ettlinger aufmerksam machte, ist noch die heute völlig abgeriebene Inv. Nr. 837a zu erkennen (vgl. Brief vom 19.2.1995).

[2] Die Angabe «comme le précédent» von Martin a.O. bezieht sich vermutlich auf die gleiche Qualität.

[3] Vgl. Anm. 3 zu voriger Kat. Nr. - Zu Kat. Nr. 58 verdanke ich Frau Prof. Ettlinger folgende Parallelen: Volbach a.O. (Anm. 2 zu voriger Kat. Nr.) Nr. 16 Taf. 5; Taf. 42. 137 (Brief vom 1.5.1995).

59 Fragmentiertes Plättchen mit Unterschenkelrest und beschuhtem Fuss Tafel 40

MRA, Depot, wahrscheinlich identisch mit Inv. Nr. 1900/3171[1].

FO: Scheint 1900 bei den Ausgrabungen der Association Pro Aventico im Theater, im Bereich der Brunnennische im unteren mittleren Teil der *cavea*, gefunden worden zu sein (vgl. Abb. 27)[2].

Erh. H. 11,5 cm; erh. L 13 cm, max. D (inkl. Profilierung am unteren Rand) 4 cm. Vertiefung des Reliefumrisses bis zu 0,2 cm. - W, mit fossilen Einschlüssen.

Rundum und z.T. an Rückseite gebrochen. - Gesägt (vgl. Abb. 26 Nr. 5b), Relief gebeizt.

Am rechten Rand des Plättchens ist ein linkes Bein mit beschuhtem Fuss eingemeisselt. Die Innenzeichnung (Schnürung?) des bis knapp unter den Wadenansatz reichenden Schuhwerks ist nur summarisch angegeben. Im Gegensatz zur flüchtigen Zeichnung sind Profilierung am unteren Rand und Oberflächenbearbeitung sorgfältig ausgeführt. Die möglicherweise sekundär angebrachte skizzenartige Darstellung lässt an ein Übungsstück denken. Es könnte sich auch um eine nachantike Arbeit handeln.

Die Beschreibungen eines im Theater gefundenen fragmentierten Plättchens im Inventarkatalog («Fragment. Plaque de marbre avec une jambe sculptée en creux») und von E. Secretan («Applique en marbre avec jambe sculptée en creux») scheinen sich auf das hier betrachtete Bruchstück mit vertieftem Relief zu beziehen[3].

[1] Vgl. Cat. MRA IV S. 29 Nr. 3171; E. Secretan, Fouilles et réfections du Pro Aventico, 1893-1903, BProAvent 8, 1903, 28.

[2] Vgl. Secretan 1919, 72f. (Plan mit Stand der Ausgrabungen bis 1918) sowie Bossert, Cigognier, Tabelle 2 zu Kapitel 4, Nr. 31, Abb. 8 und Taf. 44.

[3] S. Anm. 1. Beide Male leider ohne Massangaben. «Marbre» in der älteren Forschung oft Bezeichnung für Urgonien blanc.

60 Reliefiertes oder rundplastisches Gewandfragment

Ehemals Museumsdepot (?), Inv. Nr. S.A./841 [1]. Offenbar verloren.

FO: Avenches, ohne nähere Angaben. Wahrscheinlich zwischen ca. 1830 und 1852 gefunden [2].

Masse nicht bekannt, angeblich M.

Das von einem Relief oder einer Rundskulptur stammende Fragment ist lediglich durch eine kurze Notiz im Inventarkatalog von F. Troyon nachgewiesen. «Fragment en marbre, reproduisant des plis de vêtement» [3].

[1] Vgl. Cat. MRA II S. 112 Nr. 841.

[2] Vor Inv. Nr. 841 (Kat. Nr. 60) erscheinen Inv. Nrn. 837 (Kat. Nr. 57) mit Fundjahr 1830, 843 mit 1841 und 844 mit 1845. Der Inventarkatalog endet im Jahre 1852.

[3] Vgl. Anm. 1.

61 Skulptierte Fragmente, Überreste von Steinplastik oder Architekturteilen (?)

Ehemals Avenches, offenbar verloren [1].

FO: 1892 bei den Ausgrabungen von G. Fornerod (père) im Bereich der Basilika (*insula* 34) gefunden (vgl. Abb. 15 und Abb. 27) [2].

Masse unbekannt, nach Angabe von F. Jomini aus sehr brüchigem gelbem und weissem Stein (Hauterivien- und Urgonienkalk, möglicherweise auch Marmor).

Die anfangs 1892 im Gebiet der Basilika durchgeführten Ausgrabungen brachten kaum Funde. Erwähnt werden lediglich einige offenbar sorgfältig skulptierte Fragmente aus Kalkstein und Marmor (?): «Il ne s'y est guère rencontré que quelques beaux fragments de pierres sculptées, jaunes, blanches, très friables qui se délitaient très vite au grand air» [3].

Die von F. Jomini genannten Skulpturfragmente könnten zur architektonischen und statuarischen Innenausstattung der Basilika gehört haben. Denkbar ist, dass Bauplastik und Skulpturenschmuck gleichzeitig mit der Umgestaltung der Forumsanlage in spätflavisch-trajanischer Zeit (3. Bauphase) waren [4].

[1] Vgl. F. Jomini, Fouilles particulières 1891-1892 et 1892-1893, BProAvent 5, 1894, 32; Schwarz 92; Bossert - Fuchs 69 Sc 46.

[2] Vgl. Jomini a.O.; Bossert - Fuchs 20. 33f.

[3] Vgl. Anm. 1.

[4] Vgl. Anm. 44 zu Kapitel 4. - Zu den verschiedenen Bauphasen vgl. Bossert - Fuchs 38.

62 Angeblich *Cippus* mit fackeltragendem Mann und Jüngling in Verteidigungsstellung; vgl. 5a-b

Nachweis unklar, möglicherweise identisch mit (weiteren?) Teilen des Genienreliefs Kat. Nr. 5a-b.

FO: Ausgrabungen in Prilaz (Grundstück des Advokaten F. Blanc); 1910 (vgl. Abb. 27).

Masse unbekannt. - G (?).

In einer Notiz zu den Ausgrabungen in Prilaz erwähnt J. Heierli zuerst das in einem ca. 15 x 16-17 m grossen Gebäude geborgene Genienrelief und anschliessend einen ebenfalls auf dem Grundstück F. Blanc gefundenen reliefierten *Cippus*: «Unter den Funden aus demselben (Gebäude) sind besonders Fragmente eines Flachreliefs aus Kalkstein zu nennen (vgl. Kat. Nr. 5a-b, Taf. 4). Zwei Personen sind sichtbar; es mögen Genien sein. Am Grund des Reliefs befindet sich eine Schlange (gemeint ist die liegende Figur). Im Grundstück Blanc wurde ein *Cippus* entdeckt, auf welchem man einen Fackel tragenden Mann erkennt und einen Jüngling in Verteidigungsstellung» [1].

Der Text scheint sich auf ein zweites, mit dem recht genau beschriebenen Genienrelief nicht identisches Relief zu beziehen. Die Beschreibung von dessen figürlichem Schmuck deutet auf entsprechende Thematik: Beim fackeltragenden Mann ist wohl an einen Genius zu denken; unklar ist indes die Interpretation des «Jünglings in Verteidigungsstellung» (ähnliche Haltung wie Genius Kat. Nr. 5a?). Unrichtig dürfte die Nennung eines *Cippus*, d.h. eines Grabdenkmales, sein. Ein solcher wird kaum von einer der Nekropolen ins Stadtgebiet verschleppt worden sein. In der näheren Umgebung von *insula* 32 sind auch keine Kalköfen bekannt. Auch wenn die Angabe unklar bleibt, ist am ehesten an weitere nicht mehr erhaltene, missverstandene Teile des Genienreliefs Kat. Nr. 5a-b zu denken.

[1] Vgl. J. Heierli, Aventicum, JbSchwUrgesch 3, 1911, 112; M. Bossert, Das Avencher Genienrelief - Neues zu einer «alten Knacknuss», in: Arculiana 97 mit Anm. 16 (möglicherweise weitere missverstandene verlorene Fragmente). - Vgl. auch Anm. 16-17 zu Kapitel 4.

63 Angeblich Vase mit Jagdszenen; vgl. Abb. 25

Ehemals in Avenches und dann mit anderen Antiken nach Bern transportiert (?); verloren (?) [1].

FO: Angeblich bei den Schmidt'schen Ausgrabungen in Derrière la Tour (1751), bei den zwei Räumen mit Dionysos-Ariadne- und Zodiac-Mosaik, geborgen (vgl. Abb. 28) [2].

Nach Angabe von F.S. Schmidt Dm «2 pieds et 4 pouces (68,5 cm)», T ca. «1 pied (ca. 29,5 cm)»; nach Fragmenten ergänzt. - M.

E. Secretan erwähnt unter den bei den Grabungen von 1751 gemachten Funden eine Marmorvase mit Jagddarstellungen. H. Dübi spricht lediglich von einem marmornen Gefäss; Friedrich Samuel Schmidt beschreibt ein aus mehreren Fragmenten ergänztes geriefeltes Marmorbecken und bildet es im Manuskript von 1751 sowie in seinen Publikationen von 1760 und 1771 ab (Abb. 25). Er deutet das grosse

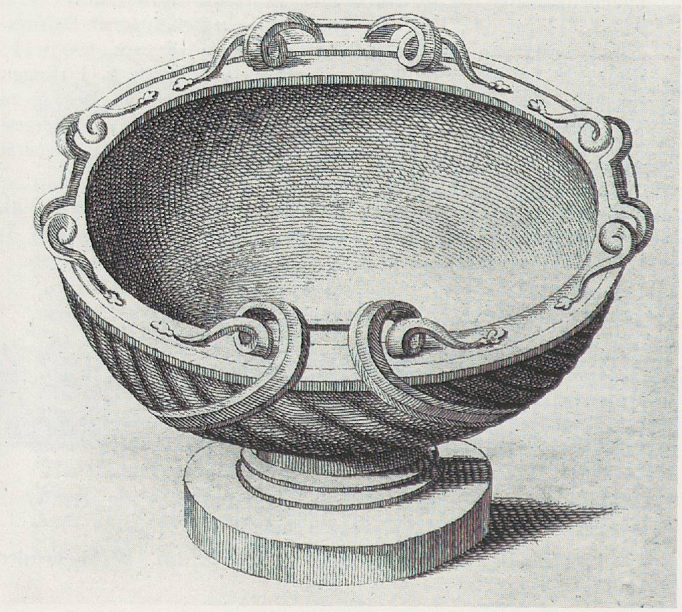


Abb. 25 Geriefeltes Marmorbecken. Schmidt'sche Grabungen in Derrière La Tour. Dm ca. 68,5 cm, T ca. 29,5 cm. Ohne Massstab.

Becken mit einem Durchmesser von gegen 70 cm und einer Tiefe von rund 30 cm als *labrum*, in dem sich die Badenden stehend abrieben. Das vermutete Badegefäss erscheint nochmals im Ritter'schen Bildatlas[3]. Von einer Vase mit Jagdszenen ist nicht die Rede. Die Angaben von Secretan erscheinen eher zweifelhaft; möglicherweise ist diese mit dem geriefelten Becken identisch.

[1] Vgl. Secretan 1888, 19; Dübi 1888, 27.

[2] Vgl. Anm. 9 zu Einleitung.

[3] Vgl. Ms. Schmidt, S. 107 ff. (Einzelfragmente in Sepia-Zeichnung auf S. 107. 112. 113, Rekonstruktion der Gesamtform auf S. 114; auf S. 110 in solchem Gefäss stehender Badender); Schmidt 1760, 50f. Taf. 20,1; ders. 1771, 26f. Taf. 20,1: «Les fragmens de ce vase en marbre blanc étoient suffisans, pour me former une juste idée de sa forme ... Son plus grand diamètre doit avoir passé 2 pieds, & la profondeur paroit avoir été à peu près d'un pied. C'est une espéce de *labrum*, dans lequel on se tenoit de bout pour se frotter au sortir du bain.» Ms. Ritter, Bl. 38 Taf. 59.

64 Angeblich Kapitell mit Vögeln

Ehemals in Avenches (?); verloren oder nie vorhanden (?)[1].

FO: Angeblich in den späten 1890er Jahren im Theater geborgen. Von 1897-1899 fanden hier Ausgrabungen im westlichen Bereich und im Zentrum des Bühnengebäudes statt (vgl. Kat. Nrn. 27-28. 30b und Abb. 27)[2].

Masse und Erhaltungszustand nicht bekannt; in der Grösse etwa Kat. Nr. 30b (60 cm) entsprechend? - Aus Kalkstein?

Bei der Besprechung der in den 1890er Jahren im Theater gemachten Funde erwähnt G.Th. Schwarz (leider ohne Verweis) ein Gegenstück zum Büstenkapitell Kat. Nr. 30b (vgl. Taf. 19-20). Es soll anstelle der Jünglingsköpfe Vögel getragen haben. Das erhaltene Figuralkapitell dürfte in Zweitverwendung für den Kalkofen ins Theater gelangt sein (vgl. Abb. 27)[3]. Der Hinweis ist wenig überzeugend.

Wenn die Skulptur überhaupt existiert hat, möchte man an ein lokales Fabrikat denken.

[1] Vgl. Schwarz 65.

[2] Vgl. Anm. 4 zu Kat. Nrn. 23-29.

[3] Vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 30a-e.

RÉSUMÉ

Le catalogue (p. 27 ss.) décrit 64 reliefs exécutés en calcaire ou en marbre, conservés ou disparus, qui sont groupés en fonction de leur emplacement présumé, leurs genres et leurs sujets. En y ajoutant la sculpture en ronde-bosse et les reliefs du temple du Cigognier, on obtient un total de 204 sculptures figurées (sans compter celles de la nécropole d'En Chaplix). Le catalogue est complété par une liste des lieux de conservation (p. 214), une liste des lieux de découverte (p. 106ff. 213, fig. 27-28), ainsi qu'un aperçu général résumant les indications les plus importantes par numéro de catalogue.

Groupe I:
Décoration des bâtiments et des jardins (cat. nos 1-18)

Ce groupe comprend les reliefs décoratifs (cat. nos 1-6, pl. 1-4), le mobilier, les récipients et les ornements de fontaine (cat. nos 7-18, pl. 5-10); les importations exécutées en marbre et provenant du centre de l'Italie (cat. nos 1-4. 17-18, pl. 1-2. 9-10) datent de la deuxième moitié du Ier siècle apr. J.-C. et appartiennent au style dit néo-attique. Les autres pièces sont des produits locaux en calcaire blanc du Jura ou en marbre importé.

Groupe II:
Fragments d'architecture de bâtiments publics et privés (cat. nos 19-29)

Sont présentés tout d'abord les reliefs du temple carré de la Grange-des-Dîmes, construit pendant la période flavienne, dont les restes de cinq *clipei* de l'attique (?) portant des masques de Jupiter-Ammon (cat. no 19b, pl. 11, no 19c), des masques de divinités fluviales (cat. no 19a, pl. 10; cat. no 19d), des *gorgoneia* (?) (cat. no 19e, pl. 12) et une tête de Mercure, de grandeur nature, en calcaire jaunâtre du Jura qui ornait probablement le fronton (cat. no 20, pl. 12). Dans son étude de ce temple, Monika Verzár relève à juste titre que les premiers ornements de ce genre se trouvent sur l'attique du *Forum Augustum* à Rome, que ce motif est repris à Arles et qu'il se répand ensuite en remontant le Rhône. Par contre, il faut écarter la restitution en pseudo-périptère qu'elle propose, fondée en grande partie sur les propositions de William Cart, responsable des fouilles entre 1905 et 1907, et sur les résultats des fouilles de 1963 à 1965. L'interprétation proposée par Philippe Bridel et Pierre André est plus plausible: les *clipei* ne décorent plus le podium, mais l'attique (fig. 7-8).

La plaque de revêtement no 6 (pl. 4), travail de qualité, date de l'époque tibéro-claudienne. Elle est probablement l'œuvre de sculpteurs italiques sur place et peut être comparée aux objets importés de Rome et du centre de l'Italie, souvent de meilleure qualité.

Le groupe II comprend également les sculptures provenant d'un grand monument d'environ 90 x 50 m; il s'agit vraisemblablement d'un palais (*praetorium {?}*, situé dans l'*insula* 40, qui borde le forum au sud (fig. 15-16. 27-28). Dans l'axe central se trouvent trois très grandes pièces contigus; la pièce située le plus au sud et d'où proviennent des restes d'inscriptions honorifiques ayant trait à la dynastie sévérienne, présente au sud une base ronde, d'un diamètre de 3 m, probablement destinée à recevoir des statues. Deux exèdres H et H', orientées vers une place située au nord (dimensions intérieures 8,8 x 5,6 m) flanquent l'entrée centrale A. Dans chaque exèdre, la balustrade se compose des six piédestaux des colonnes à chapiteaux corinthiens (fig. 16-20) et de quatre plaques en marbre dont il existe environ 40 fragments, décorées avec des faisceaux de foudres (cat. no 21a-i, pl. 14-15). La hauteur (entablement compris) est de 5,5 m. La restitution proposée par P. Schazmann (1919) est toujours valable sauf que l'on estime aujourd'hui à 1 m la hauteur des plaques de balustrade et leur longueur à 1,2 m environ et qu'elles sont décorées de deux faisceaux de foudres posés verticalement (pl. 15, 1-2).

Les chapiteaux corinthiens en calcaire jaunâtre du Jura (fig. 20) datent, d'après leur style, de la période flavienne tardive (forme C de H. Kähler: fortement acanthisée, Ier siècle apr. J.-C.). Les faisceaux de foudres décoratifs assez rigides et au relief peu marqué remontent probablement au début de l'époque trajane, tout comme les plaques de revêtement en marbre décorées de motifs végétaux qui habillaient l'intérieur des exèdres (fig. 19).

L'édifice d'où proviennent les plaques de balustrade décorées d'après un thème impérial et les fragments d'inscriptions honorifiques dédiées à la dynastie sévérienne est à considérer comme un bâtiment public d'une certaine importance. (cf. chapitre 4, p. 129, concernant l'interprétation).

Chapiteaux (cat. nos 23-29): Les chapiteaux de pilastre en marbre (cat. nos 24-26. 50-51, pl. 16-17), ornés d'aigles posés sur un globe ou d'animaux couchés entre des calices, appartiennent à la décoration intérieure d'un bâtiment découvert en 1823. Situé probablement au sud-est de l'*insula* 38, il est connu sous le nom de «prétoire» en raison de son caractère semi-officiel, voire officiel. Les fragments d'un ou de deux grands chapiteaux en marbre (cat.

n°s 27-28, pl. 17) appartiennent probablement aux pilastres de la *scanae frons* du théâtre (fig. 28).

Les chapiteaux de pilastres (cat. n°s 23-29, pl. 16-17) sont une variante des chapiteaux caractéristiques de la région rhénane (Kähler, forme principale C, fortement acanthisée, forme intermédiaire E ; le n° 24 s'approche plutôt de la forme intermédiaire F). Les cat. n°s 23, et 25 à 29 datent, d'après leur type et leur style, de la première moitié du IIe siècle, le cat. n° 24 du milieu du même siècle ou plus tard.

Groupe III :
Monuments commémoratifs (cat. n° 30, cf. n° 39)

On peut probablement attribuer à une colonne monumentale de Jupiter à l'anguipède les éléments suivants : un chapiteau figuré peut-être transporté au théâtre pour y alimenter un four à chaux (cat. n° 30b), une tête de géant (cat. n° 30a) et des fragments du tronc en écailles d'une colonne (cat. n° 30c, pl. 19-21). Avec le bloc à quatre dieux (cat. n° 39), et si l'on tient compte des dimensions, du matériau, du type et des caractéristiques stylistiques, l'ensemble de la colonne atteignait sans doute 7 m environ. La date de construction d'un tel monument pourrait se situer entre 170 et 250 apr. J.-C.

Groupe IV :
Monuments funéraires (cat. n°s 31-34)

La pierre tombale de *Iulia Censorina* (cat. n° 31, pl. 22) date du deuxième quart du Ier siècle. La stèle d'un couple (partie supérieure avec tête barbue conservée) a été réalisée pendant le règne de Trajan (cat. n° 32, pl. 25). Ces deux monuments funéraires ressemblent à des stèles trouvées au nord-est de l'Italie. Une stèle dont seul un angle est conservé (cat. n° 33, pl. 25) constitue apparemment un lien typologique entre deux catégories de monuments funéraires rhénans, à fronton et à niche, auparavant distinctes, qui se confondent désormais ; ce type représente la transition vers les pierres tombales à niche. La stèle la plus proche est celle de *T. Iul. Pancuius* à Neuss. Une datation entre la quatrième et cinquième décennie du Ier siècle semble plausible.

Le bloc (cat. n° 34, pl. 26-27) montrant une scène de famille fait partie du groupe des monuments funéraires colossaux. Selon la coiffure de la femme (cf. la coiffure à mèches enroulées de *Faustina Minor*) il date du troisième ou du début du quatrième quart du IIe siècle apr. J.-C. Le pilier funéraire auquel il appartenait, d'une hauteur de 5 à 6 m, est à compléter probablement à l'image du « pilier des parents » de Neumagen (pl. 27). Le relief reflète un style et une thématique bien caractéristiques de la région de Trèves (cf. chapitre 3, p. 122).

Groupe V :
Reliefs ne pouvant être classés avec certitude (cat. n°s 33-45)

Les fragments de reliefs proviennent probablement d'un contexte architectural pour les n°s 35 à 37, et peut-être de monuments commémoratifs, funéraires et honorifiques pour les n°s 38 à 43.

Le relief avec torse d'Hercule (cat. n° 39, pl. 32), plus grand que nature, appartenait peut-être à une colonne de Jupiter à l'anguipède, avec pierre aux quatre dieux (cat. n° 30). Le couvercle au génie dormant (*Hypnos* ou *Thanatos*) (cat. n° 42, pl. 33), en marbre, fermait probablement l'urne d'un enfant, mais une utilisation purement décorative n'est pas exclue. Il s'agit d'un objet de bonne qualité, vraisemblablement importé du centre de l'Italie dans les années 80 du Ier siècle apr. J.-C.

Les opinions divergent quant à la signification du bloc, chanfreiné au dos, trouvé en 1862 dans la cour sud de l'aile centrale d'une grande villa située Derrière la Tour et représentant la *Lupa Capitolina* et les jumeaux (cat. n° 43, pl. 36-37). En se référant, sur le plan typologique, à des exemples similaires à Arlon, Regensburg et ailleurs, on pourrait identifier ce relief comme le couronnement d'un grand monument funéraire. D'après le contexte, il s'agit plutôt d'un monument officiel. Les deux lions de fontaine Rs 19 et 46 (pl. 34-35), trouvés dans cette même villa à péristyle et provenant d'un même atelier, pourraient appartenir à un nymphée. Le relief, de qualité médiocre, et les deux lions datent probablement du début du IIIe siècle apr. J.-C.

Groupe VI :
Reliefs disparus (cat. n°s 46-54)

Les fragments de plaques de balustrades n° 48a-b, trouvés en 1860/61 déjà, font partie de la décoration architecturale d'un palais situé dans l'*insula* 40 (cat. n° 21a-i, pl. 14-15, fig. 28). Les fragments des chapiteaux de pilastres avec aigles posés sur des globes (cat. n°s 50-51), en marbre, ainsi que les cat. n°s 24-26 sont à attribuer à la décoration intérieure du « Prétoire » (pl. 16-17, fig. 28).

Groupe VII :
Reliefs trouvés en dehors d'Avenches (cat. n° 55)

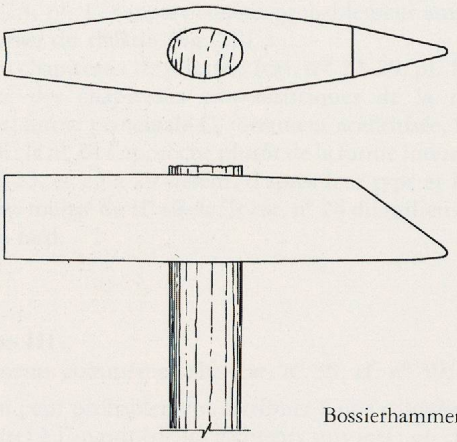
Le panneau de frise d'armes cat. n° 55 (pl. 40) en calcaire jaunâtre du Jura fut emmuré dans la fortification de Châtillon-sur-Glâne (FR) au Moyen Age. Il appartient peut-être à un monument d'Avenches qui commémorait une victoire.

Groupe VIII :
Dubiosa (cat. n°s 55-64, pl. 40)

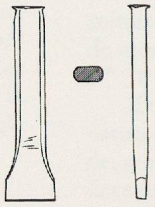
Ces fragments de relief, conservés ou disparus, ne sont peut-être pas antiques ; pour certains, les indications des lieux de trouvaille sont suspectes. Le cat. n° 61 présente les restes d'une série de sculptures.

Werkzeuge für Steinbearbeitung

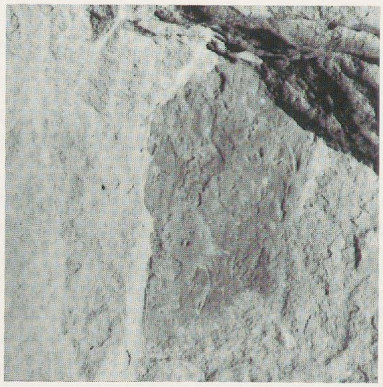
1



Bossierhammer

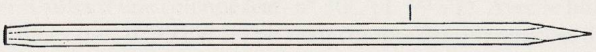


Setzer



2

Spitzeisen

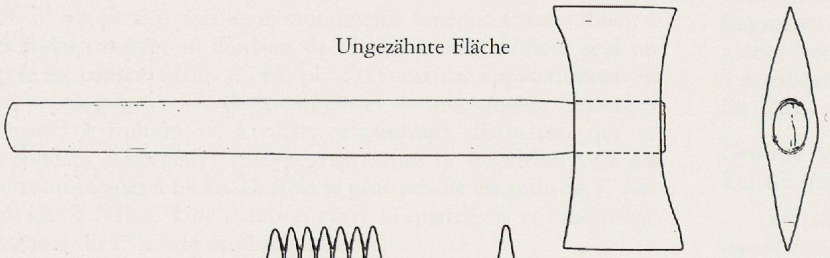


30b



3

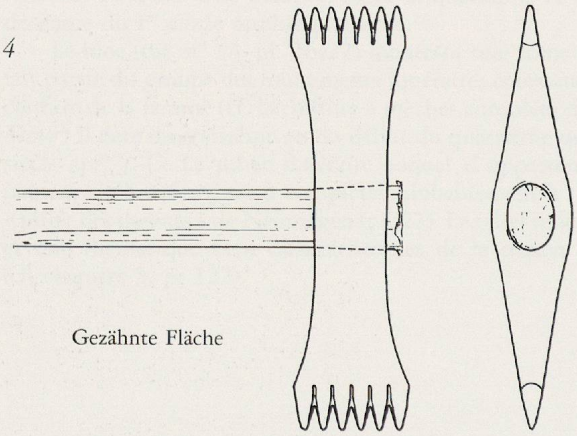
Ungezähnte Fläche



30c



4

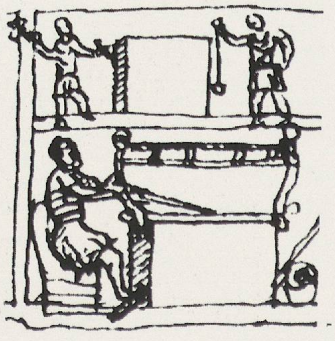


Gezähnte Fläche

7



5



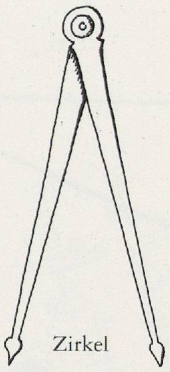
a Lot

b Säge

59

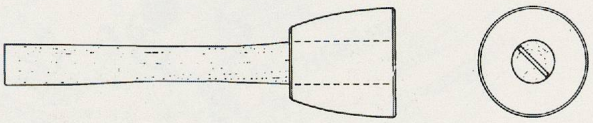


6

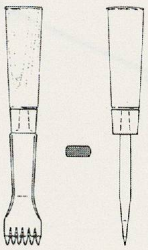


Zirkel

7

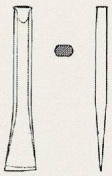


Klöpfel oder Knüpfel



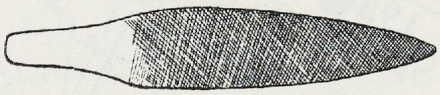
Zahneisen

8



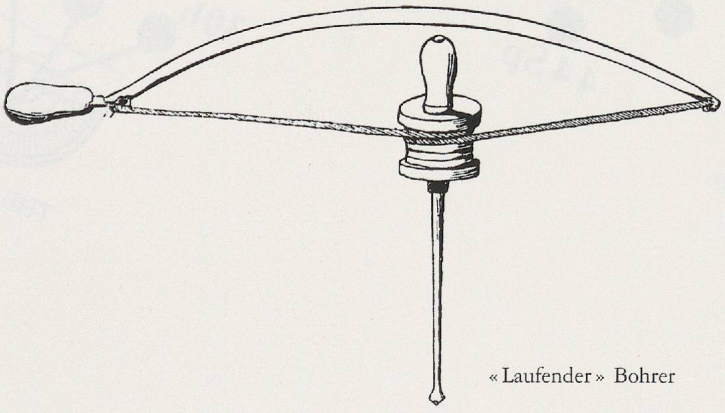
Beizeisen

9



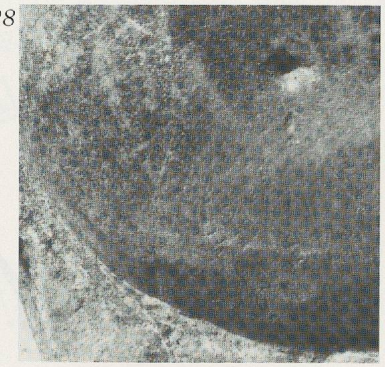
Raspel

10



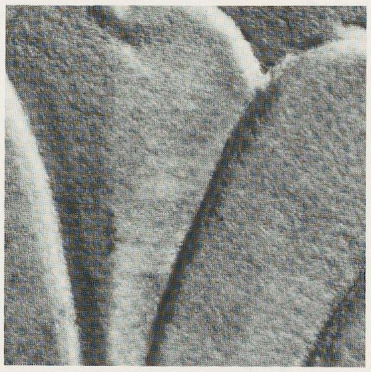
«Laufender» Bohrer

28



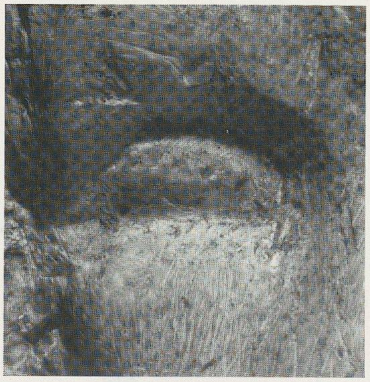
32





vgl. Abb. 22d

8



19c



Karte 1: Figürliche Reliefs aus Kalkstein, vermutete Werkstätten, Kalköfen bzw. Depots
An den Fundorten sind jeweils die Kat. Nrn. angegeben.

Abb. 27



Legende: K Kalkofen bzw. Depot
Sp Spolie (Kat. Nr. 34 zuerst im Alten Berntor, dann im Museumsturm vermauert)
W Werkstatt

Verhältnis vom Kalkstein zu Marmor = etwa 40: 24. Vgl. Beilagen 1-2 zu Bossert 1983.
Fundort «Avenches»: 9-13. 29. 30c-e. 31. 37. 46-60(?). - Vgl. auch Sp 34. 44. 56.
Fundort «ausserhalb von Avenches»: 55, vgl. 31.

Karte 2: Figürliche Reliefs aus Marmor, vermutete Werkstätten, Kalköfen bzw. Depots
An den Fundorten sind jeweils die Kat. Nrn. angegeben.

Abb. 28



Legende: K Kalkofen bzw. Depot
W Werkstatt

Fundort «Avenches»: 1. 3. 13. 60 (?).

Karte 3: Rundskulpturen aus Kalkstein, Sandstein und Marmor, vermutete Werkstätten, Kalköfen bzw. Depots

An den Fundorten sind jeweils die Rs-Nrn. angegeben.

Abb. 29



Legende:
- K Kalkofen bzw. Depot
- Sp Spolie
- W Werkstatt
- ■ Kalkstein
- ▲ Marmor
- ● Sandstein

Verhältnis vom Kalkstein zu Marmor = etwa 31: 45. Vgl. Beilagen 1-2 zu Bossert 1983.
Bei Rs-Nr. 76 entweder Kalkstein oder Marmor, Rs-Nr. 77 aus Sandstein.

Fundort «Avenches»: 64.
Bei Rs 10 und 56 Fundort berichtigt, zu Rs 24a-b kommt Rs 24c.

AUSWERTUNG

KAPITEL 1

AUSSERSTILISTISCHE UND STILISTISCHE DATIERUNGSGRUNDLAGEN

Die figürlichen Avencher Skulpturen lassen sich durch historische Fixpunkte, Schriftquellen, stratigraphische Befunde und naturwissenschaftliche Methoden (insbesondere Dendrochronologie) zeitlich einordnen. Im einzelnen liefern Stil, Monumenttypus, Ikonographie oder Archivarbeit wichtige Hinweise zur Datierung (vgl. Gesamtübersicht zum Katalog, S. 138ff.)[1].

Die neueren Forschungen haben unsere Kenntnisse über die vermuteten keltischen Vorläufersiedlungen und das römische Aventicum entscheidend vertieft. Nach den Untersuchungen von G. Kaenel ist der vorrömische Stammeshauptort der Tiguriner wahrscheinlich mit einem grossen Oppidum auf dem Mont Vully (am Murtensee) zu identifizieren. Dieses bestand bis zur Mitte des 1. Jh. v. Chr.[2]. Nach der durch Caesar erzwungenen Rückkehr der Helvetier im Jahre 58 v. Chr. (Schlacht bei Bibracte) entstand vermutlich auf dem Bois-de-Châtel südlich von Avenches ein neues Oppidum; es wurde am Ende des 1. vorchristlichen Jahrhunderts aufgegeben[3]. Die römische Neuschöpfung Aventicum in der Ebene, welche die beiden Oppida ablöste, entstand in augusteischer Zeit. Etwa gleichzeitig mit den frühesten dendrochronologischen Messungen im Stadtgebiet (um 12 v. Chr.) ist nach den Kleinfunden ein unter einem gallorömischen Viereckтempel liegendes Brandgrab (*bustum*) in En Chaplix, vermutlich das *heroon* einer Fürstin, anzusetzen. Für die Entstehung der Hafenanlage liefert die Dendrochronologie ein Datum in spätaugusteischer Zeit[4]. Auf dem Stadthügel liessen sich bisher unter den mittelalterlichen Bauten weder vorrömische noch römische Besiedlungsspuren nachweisen. Durch die Ausgrabungen von A. Tuor haben wir in *insula* 15 bessere Vorstellungen von den spätaugusteisch-tiberischen Holzbauten (Fachwerkkonstruktionen)[5]. H. Bögli unterschied nebst einer Holzbauphase (ca. 15 v. Chr. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.) vier Steinbauperioden. Die ersten steinernen Gebäude setzt H. Bögli in claudische Zeit; die zweiten sind vespasianisch und stehen in Zusammenhang mit der Koloniegründung in den siebziger Jahren; eine dritte Phase lässt sich um 100, eine vierte um ca. 150 n. Chr. fassen. Die Abfolge der verschiedenen Perioden konnte besonders gut an dem Gebäudekomplex in *insula* 16 Ost beobachtet werden. Dort liess sich eine Benützung bis ins mittlere 3. Jh. n. Chr. nachweisen.[6].

Bis jetzt war es nicht möglich, Steinplastik in die Gründungszeit von Aventicum zu datieren; neben Kleinfunden sind in dieser Zeit bereits importierte Bronzen nachweisbar. Die frühesten mittelitalischen oder stadtrömischen Importstücke aus Marmor gehören nach Ikonographie und Stil sowie z.T. auch nach historischen Überlegungen in mitteltiberische Zeit (Rs 36-40; vgl. auch Rs 54-55. 74-75[?]). Die von D. Kaspar tiberisch datierte Statuengalerie vom Forum (Rs 37-40) lässt vermuten, dass die erste Steinbauperiode, zumindest in dessen nördlichen Teil, bereits in dieser Zeit einsetzt. In der Forumszone und den angrenzenden *insulae* sind nach den neuesten Untersuchungen von M. Bossert und M. Fuchs wahrscheinlich vier Steinbauphasen von tiberischer bis frühseverischer Zeit fassbar (vgl. Abb. 15-16)[7]. Aus Mittelitalien eingeführte Ausstattungsgegenstände von Häusern und Gärten (Kat. Nrn. 1-4. 17-18. Rs 2. 4-5. 7. 13) konzentrieren sich auf die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Im Verlaufe des 2. Jh. gehen die italischen Importe stark zurück und verschwinden schliesslich (vgl. Rs 42-43. 52. 73)[8].

Die früheste römisch beeinflusste lokale Produktion von Rundplastik aus Kalkstein (vgl. Statuette einer älteren Frau Rs 12 aus *insula* 10 Ost) lässt sich im 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. nachweisen[9]. Grabsteine aus Jurakalk sind nach typologischen und ikonographischen Anhaltspunkten zum ersten Mal in tiberisch-claudischer Zeit fassbar (vgl. Kat. Nrn. 31. 33). Die neuerdings entdeckte, ausserhalb des Nordosttores liegende Nekropole von En Chaplix bezeugt etwa gleichzeitige monumentale Grabbauten mit reichem Skulpturenschmuck aus Jurakalk[10]. Zur Zeit der ersten von H. Bögli festgestellten Steinbauperiode entstand der in *insula* 8 gefundene, nach dem Zeitstil claudisch-neronische Tischfuss mit Pankopf (Kat. Nr. 7) aus weissem Kalk. In Aventicum ist Sandsteinarchitektur oft der Frühzeit zuzurechnen. Ein eindrückliches Beispiel dafür stellen rund 50 Basisplatten, Säulentrommeln und Kapitelle eines Peristyls einer Villa in *insula* 12 dar. Nach dem stratigraphischen Befund gehören die Architekturteile in das mittlere 1. Jh. n. Chr.[11]. Die bisher einzige figürliche Sandsteinskulptur, der vielleicht von einem Altar stammende Widderkopf Rs 77 aus *insula* 3, ist durch Mitfunde in tiberisch-claudische Zeit datiert.

Die figürlichen Reliefs lassen sich in der Regel besser mit den verschiedenen Bauphasen verbinden, da die Bauplastik einen grossen Prozentsatz davon bildet. Die frühesten wohl von Fremden am Ort hergestellten Marmorreliefs in architektonischem Zusammenhang (Verkleidungsplatte Kat. Nr. 6 und Inschriftsfragment aus dem Bereich des Forumstempels, Abb. 5) sind nach dem Zeitstil tiberisch-claudisch. Der zweiten bis dritten Steinbauperiode (nach H. Bögli) ist der figürliche Bauschmuck des monumentalisierten Viereckтempels von La Grange-des-Dîmes aus gelblichem Jurakalk zuzuordnen (vgl. Kat. Nrn. 19-20, Abb. 7-8). Zeitstil und Ornamentsformen erlauben eine Datierung in die achtziger Jahre des 1. Jh.; ein Zurückgreifen auf flavische Stilelemente dieser Zeit wäre indes ebenfalls denkbar. Dendrochronologische Messungen an den hölzernen Fundamentierungspfählen, Keramik und Münzen datie-

ren die Stadtmauer in die Zeit der flavischen Koloniegründung. Gleichzeitig damit ist wahrscheinlich auch die spärlich überlieferte figürliche Bauplastik des Osttores (Kat. Nrn. 22. 49)[12]. Schrankenarchitektur und Innenausstattung aus Kalkstein und Marmor der beiden *exedrae* eines palastartigen Baukomplexes in *insula* 40 (vgl. Kat. Nrn. 21a-i. 48a-b, Abb. 15-21. Taf. 13-15) gehören nach dem Zeitstil in spätflavisch-trajanische Zeit. Ebenfalls der dritten Steinbauperiode, der bedeutendsten in Aventicum, lassen sich eine Versammlungshalle (?) für Korporationen (?) in *insula* 23 mit akrolither Statue der Minerva (Rs 9, hier Taf. 41) und die nach dem Zeitstil im 4. Jahrzehnt des 2. Jh. entstandene figürliche Bauplastik des Cigognier-Heiligtums zuweisen[13]. In klarem architektonischem Verband zum Cigognier steht das Theater; einer mit diesem etwa gleichzeitigen Phase sind Reste zweier (?) grosser marmorner Pilasterkapitelle (Kat. Nrn. 27-28) zuzuordnen; Typus und Stil erlauben eine Datierung in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr.[14]. Gleichzeitig damit sind typologisch und stilistisch gleichartige marmorne Pilasterkapitelle (Kat. Nrn. 25-26. 50-51, vgl. Taf. 16-17) aus dem sog. Prétoire (südöstlich von *insula* 38)[15]. Die späteste Lokalproduktion ist nach Ausweis der Funde wahrscheinlich noch im späteren 2. und frühen 3. Jh. fassbar. Mehrere Bruchstücke aus gelblichem Jurakalk (Kat. Nr. 30b-e, möglicherweise auch 30a) dürften zu einer Iuppitergigantensäule gehört haben. Nach dem Monumenttypus käme eine Datierung zwischen 170 n. Chr. und der 1. Hälfte des 3. Jh. in Frage. Der nach den Severer-Inschriften noch zu Beginn des 3. Jh. benützte palastartige Bau in *insula* 40 (*praetorium* [?]; vgl. Abb. 15-16) hat leider keine späten Funde von Steinplastik geliefert. In die frühe Severer-Zeit gehört aufgrund des stratigraphischen Befundes auch die grosse Peristylvilla in Derrière La Tour. Die dort im Bereich zweier Prunksäle im Westflügel vorwiegend im 18. Jh. geborgenen, verschollenen Skulpturen (vgl. Beckenuntersatz Kat. Nrn. 47. Brunnenplastik Rs 43. 52), eine Hand mit Krug (Rs 71) sowie das Relief mit Motiv der *Lupa Capitolina* (Kat. Nr. 43) und die beiden Brunnenlöwen Rs 19 und Rs 46, könnten nach dem Fundzusammenhang in dieser Zeit entstanden sein[17].

Die vom Lokalhistoriker Fredegar (2, 40) zu Beginn des 7. Jh. n. Chr. überlieferte Zerstörung von Aventicum durch die Alamannen ist in der neueren Forschung umstritten. Das Fehlen von figürlicher Steinplastik und Bronzen nach 259/260 n. Chr. (vgl. aber Kat. Nr. 57) scheint jedoch seine Nachricht eher zu bestätigen; andererseits lassen sich für diese Zeit weder Münzdepots noch Brandschichten nachweisen[18]. Daher muss man diese Frage vorläufig offen lassen. Eine zentrale Stelle in der Forschung nimmt auch die Frage ein, ob Aventicum nach 259/260 n. Chr. zerstört war und aufgegeben wurde oder ob es weiterhin ein wichtiges Zentrum blieb. Der Geschichtsschreiber *Ammianus Marcellinus*, der Aventicum im mittleren 4. Jh. n. Chr. wahrscheinlich gesehen hat, spricht von einer halb zerstörten und verlassenen Stadt (XV 11, 12). Eine ausführliche Studie von J. Favrod und M. Fuchs untersucht die Existenz von Aventicum vom 4. bis zum 7. Jh. Im Vordergrund steht die Frage, ab wann Aventicum Bischofssitz war und wo sich die spätantike Siedlung befand[19]. Zudem findet sich dort eine Zusammenstellung des Fundmaterials und der archäologischen Überreste dieser Zeit im Gelände. Der Siedlungsraum war sicher begrenzt, doch scheint der Bericht des *Ammianus Marcellinus* etwas übertrieben zu sein. Münzen ab dem Jahre 260 bis zu Konstantin III (407-411) konzentrieren sich auf die Gebiete «Au Vieux Bourg», Theater, La Grange-des-Dîmes und Amphitheater; christliche Gräber mit Gläsern von der 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. fanden sich im Bereich von Theater und Westnekropole. Das nahezu völlige Fehlen von Keramik des 4. Jh. dürfte auch mit unsorgfältiger Ausgrabungsweise und mit dem Forschungsstand zusammenhängen[20]. Wie jene aus der mittleren Kaiserzeit (Kat. Nrn. 24-26) deuten die im «Prétoire» gefundenen stark geometrisierten Pilasterkapitelle auf eine Wiederinbetriebnahme des palastartigen, offiziellen (?) Baues im späteren 4. oder im 5. Jh. Um eine möglicherweise frühmittelalterliche Arbeit des 7. Jh. handelt es sich bei einem fragmentierten Plättchen mit einem in einen Mantel gehüllten Mann (Kat. Nr. 57, Taf. 39)[21]. Verschiedene Meinungen existieren zum Standort der spätantiken Siedlung; sie wurde innerhalb der sog. Sarazenenmauer im Bereich des heutigen Friedhofes oder auf dem Stadthügel, d.h. innerhalb des Amphitheaters, angenommen. Das Castrum auf dem Bois-de-Châtel dürfte zeitweise als eine Art Fluchtburg benützt worden sein[22]. Ungeklärt ist auch die Frage, ob Aventicum bereits vor dem frühen 6. Jh. als Bischofssitz gedient hat. Nach dem Stand der bisherigen Kenntnisse vermutet J. Favrod, dass Avenches bis zum frühen 6. Jh. Teil des Bistums Genf war und dass hier erst dann ein Bischofssitz errichtet wurde.

Trotz zahlreicher offener Fragen darf als gesichert gelten, dass das spätantike Aventicum mit reduziertem Siedlungsraum eine gewisse Bedeutung innehatte. Spätestens ab dem 6. Jh. befand sich hier wohl ein Bischofssitz, der im frühen 7. Jh. nach Lausanne verlegt wurde[23].

---

1 Vgl. Bossert 1983, 53. 66 ff. - Zu Datierungsmöglichkeiten bei provinzialrömischer Plastik vgl. L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (Diss. Heidelberg, 1937) 9 ff.; St. Neu, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 22, 1989, 359 f. - Vgl. im folgenden auch Nachträge, S. 221 f.

2 Vgl. G. Kaenel, Mont Vully. Campagne des sondages exploratoires 1979, JbSchwUrgesch 64, 1981, 157 ff.; ders., Bas Vully, distr. du Lac, FR, ebenda 65, 1982, 187 f.; ders. - Ph. Curdy, Les fouilles du Mont Vully. Bilan intermédiaire des recherches sur l'oppidum celtique, ASchw 6, 1983/3, 102 ff. bes. 106. 108.

3 Vgl. G. Kaenel - H.-M. von Kaenel, Le Bois-de-Châtel près d'Avenches à la lumière de trouvailles récentes. Oppidum celtique? et castrum du Bas-Empire, ebenda 110 ff. bes. 114 (vier keltische Silbermünzen). Die Legende VATICO auf einem der Quinare bezeichnet möglicherweise einen Stammesfürsten der Tiguriner. Vgl. ebenda 117 (historische Schlüsse); Bögli 5.

4 *Heroon* (?) von En Chaplix: Castella - Flutsch 5 ff. Abb. 3. 26 Anm. 49. - Zu dendrochronologischen Messungen im Stadtgebiet s. folgende Anm. - Zum Hafen vgl. H. Bögli - D. Weidmann, Nouvelles recherches à Aventicum, ASchw 1, 1978/2, 73 f. (Jahr 8 n. Chr. als dendrochronologisches Datum); D. Weidmann, Avenches, JbSchwUrgesch 63, 1980, 243 (6-7 n. Chr.); F. Bonnet, Les ports romains d'Aventicum, ASchw 5, 1982/2, 127 ff.; dies., Le canal romain d'Avenches. Rapport sur les fouilles exécutées en 1980 et 1981, BProAvent 27, 1982, 5 ff. bes. 5. 31 (Jahr 5 n. Chr. als dendrochronologisches Datum für Errichtung des Quais). - Jetzt auch P. Blanc, Aventicum, une fondation tibérienne? Un état de la question sur les origines de la capitale des Helvètes à partir des sources archéologiques. Mémoire de licence, Université de Lausanne 1991 (MRA/AV 50).

5 Vgl. A. Tuor, Aventicum, *insula* 15. Rapport sur la fouille de sauvetage exécutée en 1979, BProAvent 26, 1981, 37 ff. 62. 64 (dendrochronologische Daten 8 und 37 n. Chr. ± 3 Jahre). - Holzkonstruktionen in *insula* 14 zum Teil sogar mit Fälldatum 12 v. Chr. ± 5 J.; Terra Sigillata-Service Ic und II (15-10 v. Chr.), vgl. Kaenel - von Kaenel a.O. 117 Anm. 55. - S. auch folgende Anm.

6 Zu den verschiedenen Bauphasen vgl. H. Bögli, Aventicum. Zum Stand der Forschung, BJb 172, 1972, 180 ff. bes. 182 (Holzbauten augus-

teisch); ders., Avenches, JbSchwUrgesch 57, 1972/73, 277 (modifiziert, tiberisch); H.-M. von Kaenel, Die Fundmünzen aus Avenches, 1. Teil, Schweizerische Numismatische Rundschau 51, 1972, 128; Frei-Stolba 389 Anm. 343. 344; Bögli - Weidmann a.O. 71f.; Bridel 152 Anm. 36; Bossert 1983, 53; Bögli 1984 und 1991, 5 ff.; Bossert - Fuchs 38. - Vgl. Anm. 4-5. 7.

[7] Vgl. A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches (1976) 9f. Anm. 39 sowie 110 ff. Nr. 134 Taf. 67-71 (Fragmente eines augusteischen Leuchterknaben); Bossert 1983, 53. - Büste der Augustus-Urenkelin Iulia (?) (Rs 36) bereits im 3. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. entstanden, wohl in Beziehung zu früherem vielleicht hölzernem Theaterbau. Vgl. Bossert 1983, 53. 63 Anm. 20 sowie hier Anm. 14. - Zur iulisch-claudischen Statuengruppe Bossert - Kaspar 17 ff. bes. 20 Anm. 20. S. 24f. Anm. 52-57. 60; Bossert 1983, 45 Anm. 35-37 zu Rs 37. 38. S. 53. 63 Anm. 23; Bossert - Fuchs 14. 25. 63 Sc 1-4 Taf. 6,2.3; vgl. dort Sc 5. 6. 9. - Zu den verschiedenen Bauphasen auf dem Forum s. ebenda 38 Taf. 22.

[8] Vgl. Bossert 1983, 57f. bes. Anm. 12; Kapitel 3, S. 122f.

[9] Vgl. Bossert 1983, 53 Anm. 6 sowie Kapitel 2, S. 117.

[10] Vgl. Castella - Flutsch 2 ff. Bei den beiden Grabbauten handelt es sich um sog. *exedrae*, vgl. ebenda 12 ff. Nördlicher dendrochronologisch zwischen 23-28 n. Chr. datiert (ebenda 14f. Abb. 12), südlicher um 40 n. Chr. angesetzt (nach 2 Assen des *Caligula* in Depot mit Weihegaben, ebenda 16 Anm. 41. 18); Bögli 1991, 51 ff; D. Castella, Avenches VD, En Chaplix, nécropole, JbSchwUrgesch 75, 1992, 209f.; L. Flutsch, P. Hauser, ebenso - Mausolée sud, ebenda 76, 1993, 199f.; vgl. ebenda 156 ff. Grabbau Süd nach neuesten Forschungen von Verf. wohl bereits in den dreissiger Jahren des 1. Jh. n. Chr. entstanden. Demnächst in Beitrag zur Rekonstruktion dieses Grabmonuments.

[11] Vgl. J. Morel, Avenches, Aux Conches-Dessous. Investigations en 1985-1986, JbSchwUrgesch 70, 1987, 185 ff. Vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 6 sowie Anm. 7 zu Kapitel 2.

[12] Zu La Grange-des-Dîmes vgl. Anm. 74. 76. 78-79 zu Kat. Nrn. 19-20. - Stadtmauer: Fälldatum 72-77, Baubeginn zwischen ca. 75-80, sicher längere Bauzeit. Vgl. J.-P. Dewarrat, L'enceinte romaine d'Avenches. Mémoire de licence, Université de Lausanne 1984 (4 Bde) (MRA/AV 41); ders., Avenches, distr. d'Avenches, VD, JbSchwUrgesch 68, 1985, 244 ff. (dendrochronologische Messungen der eichernen Fundamentierungspfähle zwischen 72 und 77 n. Chr. [Fälldatum]); Etienne 7f.; Bögli 1984 und 1991, 41 ff. bes. 47. - Vgl. ferner L. Flutsch, Avenches VD, Porte de l'Est, JbSchwUrgesch 73, 1990, 204f.; Ph. Bridel, ebenda, mur d'enceinte, ebenda 74, 1991, 253; ders. Les quartiers méridionaux d'Aventicum et la route menant à la Porte de l'Est - sondages exploratoires et premières hypothèses, ebenda 210 ff.; J.D. Demarez, D. Castella, Avenches/enceinte romaine, BProAvent 33, 1991, 136. 138; J.D. Demarez, Avenches VD, enceinte romaine (fossé) - porte de l'Est, ebenda 75, 1992, 206.

[13] Zum palastartigen Gebäudekomplex in *insula* 40 vgl. Bossert - Fuchs 35 ff. 69f. Sc 47-53 Taf. 18-20. 22; hier S. 59 ff. - Zur Anlage in *insula* 23 vgl. Bossert 1983, 25f. Anm. 42. 43 (zu Rs 9). 62f. Anm. 17; Bossert - Fuchs 40 (Lit); Bögli 1984 und 1991. 38 ff. Abb. 39; Ph. Bridel, Aedes Minervae? Pour une relecture du prétendu « capitole » de l'insula 23, in: Arculiana 61 ff. - Zur Datierung der Minerva s. ebenda 25. 27 Anm. 46-48 (2.-3. Viertel des 2. Jh.); Akrolith nach dem Stil jedoch bereits in trajanisch-hadrianischer Zeit anzusetzen, vgl. Anm. 22 (zu Rs 9) im Rundskulpturen-Nachtrag. - Zum Bad unter dem Sakralbau in *insula* 23, wohl 1. Steinbauphase und Vorläufer der Flavierthermen von Le Perruet (*insula* 29) vgl. H. Bögli, Rapport préliminaire sur les fouilles du Capitole (1972-1975), BProAvent 23, 1975, 41f. Taf. 18 (Aufgabe nach erster Sichtung der Keramik in der Piscina um 100 n. Chr.); ders., Avenches, JbSchwUrgesch 59, 1976, 245f. Abb. 16 (claudischer Steinbau); Bossert - Fuchs 40 Anm. 222. 64f. Sc 8. 14. Offenbar dazugehörender Fingerflicken einer Kolossalstatue: Bossert 1983, 40 Nr. 35 Taf. 44. - Zu den Flavierthermen in *insula* 29 vgl. G.Th. Schwarz, Die flavischen Thermen « En Perruet » in Aventicum, BProAvent 20, 1969, 59 ff. bes. 66 (nach Keramik in Bauschicht frühflavisch); Bögli 1984 und 1991, 34 ff. bes. 38.

[14] Fundamentierungspfähle nach dendrochronologischen Messungen ins Jahr 98 n. Chr. datierbar, vgl. Bridel 153f. 181 ff. bes. 183 Anm. 2. - Zur Datierung des Bauschmuckes in die 2. Hälfte des 2. Jh. vgl. ebenda 153 Anm. 39. S. 154 Anm. 47 bis; ebenso Bögli 1984 und 1991, 28. - Vgl. Rezension H. von Hesberg, in: BJb 184, 1984, 811f. (Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jh.); Bossert, Cigognier (Datierung der figürlichen Bauplastik nach dem Zeitstil in das 4. Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr.). - Zum Theater vgl. Schwarz 59 ff. bes. 63 ff. (jüngerer Bau gegen Mitte des 2. Jh. n. Chr. errichtet), vgl. ebenda 61 Abb. 7. 8. S. 65 (hölzernes Theater des 1. Jh. [?], Reste einer früheren Phase); zuletzt Bögli 1984 und 1991, 30 ff. bes. 33. - Zur Datierung der Kapitelle Kat. Nrn. 27-28 vgl. Anm. 28 zu Kat. Nrn. 23-29; Zuweisung zum Theater, ebenda Anm. 21.

[15] Zu Kat. Nrn. 24-26. 50-51 vgl. S. 69ff. sowie Kapitel 2, S. 117f.; Kapitel 3, S. 122f. Vgl. auch Kat. Nr. 23.

[16] Iuppitergigantensäule (?) Kat. Nr. 30a-e: Bossert 1983, 34f. (zu Rs 23a-e), ebenda 53 sowie Anm. 25-26 zu Kat. Nr. 30a-e. Block Kat. Nr. 39 vielleicht auch zu einem solchem Monument gehörend. - Vgl. auch Block von Familiengrabmal Kat. Nr. 34, nach Frisur der Frau 3. Viertel des 2. Jh., s. dort Anm. 7-8.

[17] Zum Gebäudekomplex in *insula* 40 vgl. Anm. 13. - Ehreninschriften für *Septimius Severus* und seine Familie: Bossert - Fuchs 60 I 78-81 (Lit.). - Baukomplex in Derrière La Tour hier vorläufig als Peristylvilla bezeichnet. Eine besser zutreffende Bennennung dürfte sich nach Abschluss der noch laufenden wissenschaftliche Erforschung vornehmen lassen. Vgl. Bögli - Meylan 5 ff.; J. Morel, Avenches VD - Derrière La Tour, JbSchwUrgesch 73, 1990, 204; ders., Avenches VD - Derrière La Tour et *insula* 7. Fouilles 1989/1990, ebenda 74, 1991, 214 ff. bes. Abb. 1. 2; ders., Avenches / Derrière La Tour - *insula* 7, BProAvent 33, 1991, 126 ff. - Brunnenfiguren: Bossert 1983, 47. 49. Nrn. 43. 52 Taf. 57. 59; vgl. ferner Ellbogenfragment und Kinderfuss, ebenda 39 Nr. 32 Taf. 44. 50 Nr. 57. - Vermutlich im Bereich der Mosaiksäle gefundene Knabenbüste auf Aquarell von E. Curty antoninisch, d.h. früher als Peristylvilla in 2. Phase. Vgl. hier Rundskulpturen-Nachtrag, Nr. 73 Taf. 42. Nachzutragen sind drei Neufunde der Grabung J. Morel, Kat. Nr. 4, Rs 71-72; der zuerst genannte gehört sicher bereits ins 1. Jh. n. Chr. Relief mit *Lupa Capitolina* (Kat. Nr. 43) eher zur Ausstattung des Gebäudekomplexes gehörend als sekundär dorthin verschleppt. Dazu Kapitel 4, S. 127f.

[18] Zur Fredegar-Chronik vgl. P. Frei, Das römische Aventicum bei Fredegar, MusHelv 26, 1969/2, 101 ff.; Favrod - Fuchs 169 Anm. 28. - Für Zerstörung Staehelin 1948, 260f.; M. Hartmann, Militär und militärische Anlagen, in: UFAS 5 (1975) 20. 22; Leibundgut a.O. (Anm. 7) 9. - Dagegen: L. Berger, Zu zwei Problemen der spätrömischen Schweiz, JbSchwUrgesch 59, 1976, 203 ff. Diskussion bei Bossert 1983, 53; Favrod - Fuchs 163f. Anm. 4-7; Bögli 1984 und 1991, 7. - Vgl. Anm. 19-21.

[19] Vgl. Favrod - Fuchs 163 ff.; Ms. Colloque, S. 1 ff. - Zu Ammianus Marcellinus vgl. Howald - Meyer 147 Anm. 1; Favrod - Fuchs 163f. - Vgl. Anm. 22.

[20] Fundmünzen: F.E. Koenig, Katalog der Fundmünzen von Avenches (Diss. Universität Bern, 1986) Abschnitt 4; Favrod - Fuchs 170f.; Ms. Colloque, S. 1f. - Zur Keramik ebenda, S. 2 (M.-F. Meylan - D. Castella). - Zusammenstellung der übrigen Kleinfunde ebenda sowie bei Favrod - Fuchs 177f. - Zu den frühchristlichen Gräbern vgl. Schwarz 66 Anm. 213-216; R. Degen, Zu einem frühchristlichen Grab aus Aventicum, Helvetia Antiqua. Festschrift E. Vogt (1966) 253 ff.; Favrod - Fuchs 173 ff. - Baureste im Gelände in Anm. 21-22.

[21] Vgl. Ettlinger 279 ff. Abb. 2. 3 (Pilasterkapitelle aus dem « Prétoire »). S. 282 ff. Abb. 4 (Pilasterkapitell aus dem Theater). S. 288 Anm. 25. bes. S. 290. - Dazu und zu unserer Kat. Nr. 57 dies., in Anm. 2 zu Kat. Nr. 57.

[22] **Sarazenenmauer:** Vgl. J. Morel, Nouvelles données sur l'urbanisme d'Aventicum. Les fouilles « St-Martin » et « mur des Sarrazins » de 1986, BProAvent 30, 1988, 7 ff. 34 ff. (möglicherweise Überreste einer verkleinerten spätkaiserzeitlichen Umfassungsmauer, die im Hochmittelalter restauriert wurde. Chronologische Anhaltspunkte fehlen jedoch); M. Fuchs denkt an Umfassungsmauer der spätantiken Siedlung bzw. des Bischofssitzes. Vgl. Favrod - Fuchs 172f. Dagegen Ch. Bonnet, Ms. Colloque, S. 4. (Dicke von 1,45 m zu gering, schwer zu verteidigen, keine Datierungsanhalte). - **Amphitheater:** Vgl. Bonnet a.O. (Lokalisierung auf dem Stadthügel, Lage eines Bischofssitzes bzw. Baptisteriums [mittlerweile von J. Morel mit Rundtempel identifiziert, s. Anm. 4. 6 zu Kat. Nrn. 19-20] im Bereich von Gräbern, d.h. im Gebiet von La Grange-des-Dîmes, En St-Martin oder St-Etienne, auszuschliessen; für diesen Standort spricht auch Fehlen von Keramik des 4. Jh. im Stadtgebiet). Amphitheater scheint dafür zu klein zu sein, vgl. Einwände von J. Favrod, D. Castella und L. Flutsch, Ms. Colloque, S. 4f. - **Bois-de-Châtel:** Vgl. Kaenel - von Kaenel a.O. (Anm. 3) 116f. (Kastelltor mit zwei Türmen, Mauern im Durchschnitt 2 m dick); Favrod - Fuchs a.O. 171f.; Bögli 1984 und 1991, 7.

[23] Dazu Favrod - Fuchs 166 ff.; Favrod, Ms. Colloque, S. 1.

RÉSUMÉ

Bases stylistiques et non-stylistiques de datation (p. 113 ss.)

Les critères utiles à la datation des sculptures d'Avenches sont à déduire, non seulement des événements historiques et des données stratigraphiques et dendrochronologiques, mais à tirer aussi de l'étude de leur style, du type du monument, de l'iconographie et des résultats fournis par les travaux d'archives.

Aventicum, cité nouvelle fondée par les Romains, est située dans une plaine et date de l'époque d'Auguste. Les analyses dendrochronologiques les plus précoces réalisées dans la ville antique indiquent l'an 12 av. J.-C. A cette époque appartient également la tombe à incinération d'une princesse (*heroon* [?]) « En Chaplix ». Ce nouvel établissement succède probablement aux *oppida* celtes érigés successivement au Mont Vully (FR), au bord du Lac de Morat et au Bois-de-Châtel (au sud d'Avenches). Hans Bögli identifie une période de constructions en bois (à partir de l'an 15 av. J.-C.), suivie de quatre périodes de construction en pierre (époques claudienne, vespasienne, trajane et antoninienne, à partir du milieu du Ier siècle apr. J.-C.). Les premières importations du centre de l'Italie ou de la ville de Rome - le buste de *Iulia* (?), arrière-petite fille d'Auguste (Rs 36) et le groupe statuaire du *forum* (Rs 37-40, pl. 42) - datent du milieu de l'époque tibérienne. On peut donc supposer que la première période de construction en pierre - du moins dans la partie nord du *forum* - commence déjà à cette époque. Dans la zone du *forum* et des *insulae* adjacentes (fig. 15), on trouve - selon les investigations les plus récentes de Martin Bossert et Michel Fuchs - probablement quatre phases de construction en pierre, dès l'époque tibérienne et jusqu'au début de l'ère sévérienne. Des objets d'ameublement importés du centre de l'Italie pour les maisons et les jardins (cat. n°s 1-4. 17-18, pl. 1-2. 9-10; Rs 2. 4-5. 7. 13) se rencontrent très fréquemment durant la deuxième moitié du Ier siècle apr. J.-C. pour devenir beaucoup plus rares, comme tout le mobilier importé, au cours du IIe siècle apr. J.-C. et finalement disparaître.

Les plus anciennes sculptures locales en calcaire du Jura, réalisées sous l'influence romaine, remontent déjà à la période de construction en bois de la deuxième décennie du Ier siècle apr. J.-C. (Rs 12). A Avenches, les constructions en molasse appartiennent souvent à la première phase comme le démontrent, de façon impressionnante, une cinquantaine de dalles de stylobate, troncs de colonne et chapiteaux du péristyle d'une villa située dans l'*insula* 12. Selon les résultats d'examens stratigraphiques, ces fragments d'architecture datent du milieu du Ier siècle apr. J.-C. La seule sculpture en molasse trouvée jusqu'ici est la tête de bélier (Rs 77, pl. 49), de l'*insula* 3, provenant éventuellement d'un autel; elle est datable, par d'autres objets trouvés dans le même contexte, de l'ère tibéro-claudienne.

Il est en général plus facile d'attribuer aux différentes périodes de construction les reliefs figurés que les statues en ronde bosse; ceux-ci relèvent en effet le plus souvent de l'ornementation, et leur datation se fait la plupart du temps selon des critères typologiques et stylistiques. Les reliefs architecturaux du temple de la Grange-des-Dîmes (cat. n°s 19-20, pl. 10-12) datent de la deuxième ou de la troisième phase de construction, soit de l'ère flavienne ou du début de l'époque trajane précoce. Les périodes flavienne et trajano-hadrianique - les deuxième et troisième phases de construction - apportent des transformations substantielles des bâtiments. De nombreux reliefs datent de ces périodes (cat. n°s 21-23. 25-28. 32. 35-36. 38 [?]. 48-51) de même que les reliefs architecturaux du complexe du Cigognier (pl. 28,4).

La production locale de la fin du IIe, puis du début du IIIe siècle, comprend des restes de monuments funéraires énormes, en forme de pilier (?), avec reliefs figurés (cat. n° 34). Parmi la sculpture locale tardive figure peut-être une colonne de Jupiter à l'anguipède (cat. n° 30a-e, pl. 19-21).

La destruction d'Aventicum par les Alamans en 259/60 apr. J.-C., rapportée par Frégédaire au début du VIIe siècle, fait l'objet de débats dans la recherche actuelle en raison de l'absence de traces d'incendie et de dépôts de monnaies de cette époque. D'autre part, plus rien n'atteste une production de reliefs figurés en pierre après cette période; seule la pièce du cat. n° 57 pourrait dater éventuellement du VIIe siècle. Aux Ve et VIe siècles apr. J.-C., *Aventicum* devient le siège d'un évêque. Nos connaissances sur l'habitation paléo-chrétienne sont encore très lacunaires.

KAPITEL 2

WERKSTATTFRAGEN

Durch die Aufarbeitung von 64 figürlichen Steinreliefs und werkstattspezifische Studien der Cigognier-Bauplastik kann die Untersuchung über die regionalen Betriebe weitgehend abgeschlossen werden. Erfasst sind nun 204 figürliche Skulpturen [1]. Lokale Plastik aus Jurakalk und in einem Falle aus Sandstein (Rs 77) lässt sich nach Material und Stil von den durchwegs aus Marmor bestehenden Importen trennen. Bei den Reliefs ermöglichen es zweiseitig skulptierte Kapitelle und eine grössere Anzahl serienmässig gearbeiteter, genormter Versatzstücke (Pilasterkapitelle, Verkleidungs- und Schrankenplatten), die Herstellung von marmorner Regionalproduktion besser zu fassen als bei Rundplastik: Dort erfolgte die Zuordnung an regionale Ateliers fast ausschliesslich nach dem Stil [2]. Unter den sicher oder wahrscheinlich in Aventicum gefertigten Reliefs aus Marmor gibt es grosse Abstufungen in der Qualität. Die Produktion steht qualitativ meist hinter den marmornen Importstücken und über den Kalksteinskulpturen; die marmornen Reliefs dürften in der Regel von fremden Bildhauern geschaffen worden sein. Besonders interessant ist der Nachweis regionaler Betriebe, die Rundplastik und Reliefs aus gelblichem und weissem Jurakalk oder Kalkstein und Marmor fabrizierten. Freiplastik wird hier in der Regel nur erwähnt, wenn sie sich werkstattmässig mit Reliefs verbinden lässt; im übrigen sind die Ausführungen im Rundskulpturencorpus zu konsultieren [3]. Die bei den Reliefs zeitlich klarer fassbaren **Bildhauergruppen** [4] sind, soweit möglich, chronologisch geordnet (vgl. Gesamtübersicht, S. 144f.).

A. Regionale Herstellung von Reliefs aus Kalkstein und Marmor

Die hier zusammengestellten Reliefs wurden entweder von einheimischen oder fremden Bildhauern in Aventicum und dessen näherer Umgebung geschaffen. Das bisher früheste Beispiel für römisch beeinflusste lokale Produktion stellt die in *insula* 10 Ost gefundene Statuette einer älteren Frau (Rs 12) aus gelblichem Jurakalk dar; nach dem stratigraphischen Befund gehört sie in das 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. In diesem Handwerkerviertel gefundene Steinhauerabfälle und Werkzeuge weisen auf eine frühe lokale Bildhauerwerkstatt (vgl. Abb. 27) [5]. In mittel- bis spättiberischer Zeit entstand der Grabstein der *Iulia Censorina* aus Urgonien-Kalk (Kat. Nr. 31, Taf. 22. 24). Frühe Skulpturenherstellung an Ort bezeugen jetzt auch die reichen Funde von Kalksteinplastik aus der Nekropole von En Chaplix [6]. Der nach dem Zeitstil claudisch-neronische Tischfuss mit Pankopf aus *urgonien blanc* (Kat. Nr. 7, Taf. 5) mit kaum ausgeprägten provinziellen Zügen (s. Kapitel 3) gehört zu den besten regionalen Erzeugnissen aus Kalkstein; man denkt an einen fremden, am Ort tätigen Bildhauer. Die bisher einzige Skulptur aus lokal anstehendem **Sandstein** ist der möglicherweise von der Ecke eines grösseren Altares gebrochene Widderkopf Rs 77 (Taf. 49). Die eher mittelmässige Arbeit lässt sich nach dem stratigraphischen Befund in das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. datieren.

Ein nach dem Stil tiberisch-claudisches, im Bereich des Forumstempels geborgenes marmornes Inschriftsfragment mit Resten eines Lorbeerzweiges (Abb. 5) dürfte zu dessen Ausstattung gehört haben (vgl. Abb. 15). Diese sehr gute Arbeit und eine qualitativ etwas zurückstehende, ungefähr gleichzeitige Verkleidungsplatte aus demselben Material (Kat. Nr. 6, Taf. 4) bezeugen wohl die früheste Produktion von Marmorreliefs durch fremde Steinhauer in Aventicum [7].

Bildhauergruppen I-VIII (vgl. Gesamtübersicht, S. 144f.)

Grössere Betriebe für figürlichen architektonischen Schmuck kann man erstmals in flavischer Zeit fassen. Die Bauhütte des Tempels von **La Grange-des-Dîmes (Bildhauergruppe I)**, die die wohl an dessen Attikageschoss angebrachten *clipei* und Giebelskulpturen (?) aus gelblichem Jurakalk schuf, dürfte im letzten Viertel des 1. Jh. oder an der Wende zum 2. Jh. n. Chr. tätig gewesen sein; Stil und Ornamentformen weisen in die achtziger Jahre des 1. Jh.; der Grabungsbefund spricht für eine Datierung ans Jahrhundertende oder an den Beginn des 2. Jh. An den Masken eines Flussgottes (Kat. Nr. 19a) und des *Iuppiter Ammon* (Kat. Nr. 19b) sowie einem Merkurköpfchen (Kat. Nr. 20) fallen als werkstattspezifische Merkmale pralle Wangenbildung, kantige Brauenbögen, etwas teigige Haargestaltung und zurückhaltende Bohrung auf (vgl. Taf. 10-12). Die ein wenig eckige, schematische Behandlung der Masken steht in Kontrast zum stark aufgelockerten, üppigen pflanzlichen und linearen Dekor der Rahmung (vgl. ebenso Kat. Nr. 19c-d). Diese Unterschiede in der Ausführung hängen teilweise auch mit den Vorlagen zusammen. Der lokale Betrieb beschäftigte gut geschulte Bildhauer, die sich an hellenistisch-römischen Vorbildern orientierten [8].

In spätflavisch-trajanischer Zeit beginnt die Tätigkeit unserer **Bildhauergruppe II**, die mit der Ausschmückung des palastartigen Baues in *insula* 40 betraut war (vgl. Abb. 15-17). Zur Ausstattung der Exedren H und H' gehörten korinthische Kapitelle aus gelblichem Kalkstein (Abb. 20), Schrankenplatten mit Blitzbündeln (vgl. Kat. Nrn. 21a-i. 48a-b, Taf. 13-15) und pflanzlich verzierte Wandverkleidung (Abb. 21a-c) aus Marmor. Der unruhigen, auf Licht-Schatten-Effekte angelegten Durchgestaltung der Kapitelle stehen die harte, spröde Wiedergabe und zurückhaltende Bohrung der pflanzlichen Ornamentik des Wandschmuckes gegenüber. Dieser kommt den Blitzbündeln auf den Schrankenplatten stilistisch näher. Gute Entsprechungen zum flachen, blechern wirkenden Relief der Marmorplatten finden sich in trajanischer Zeit. Spätflavischer Zeitstil wird indessen an den Kapitellen fassbar (vgl. Abb. 20). Die Stildiskrepanz dürfte mehr durch «Gattungsstil» und Werkstatttradition als chronologisch bedingt sein. Eine Datierung dieser routinierte Steinmetzen beschäftigenden Bauhütte ins ausgehende 1. bis frühe 2. Jh. ist anzunehmen.

Nach typologischen und stilistischen Gesichtspunkten sind die Pilasterkapitelle Kat. Nr. 23, 25-28 und 50-51 (vgl.

Taf. 16-17) in der 1. Hälfte des 2. Jh. anzusetzen; nach der Jahrhundertmitte wird Kapitell Kat. Nr. 24 (Taf. 16,3) entstanden sein. Die Kapitelle aus Marmor stehen dem zweiseitig skulptierten, zuerst missratenen aus Urgonien-Kalk (Kat. Nr. 23) in Aufbau und Stil so nahe, dass man alle derselben Werkstatt zuweisen kann. Charakteristisch sind geschnitzt wirkende, löffelartig stilisierte Blätter mit linearer Unterteilung. Das flache Relief weist keine oder wenige Bohrungen auf. Gute Qualität und lebendige Gestaltung verraten erfahrene *lapidarii*. Die serienmässig hergestellten, genormten Marmorkapitelle (Kat. Nrn. 24-26. 50-51) schmückten das Innere des sog. Prétoire südöstlich von *insula* 38. Zwei wesentlich grössere Pilasterkapitelle (Kat. Nrn. 27-28, Taf. 17) wurden im Theater gefunden (vgl. Abb. 28). Sie könnten zur Gliederung der Bühnenfront gehört haben[9]. In **Bildhauergruppe III** verwendete man neben lokalem Urgonien-Kalk auch verschiedene, möglicherweise z.T. griechische oder kleinasiatische Marmorsorten[10].

Zwei auf beiden Seiten skulptierte Pilasterkapitelle (Abb. 22a-d) belegen in eindrücklicher Weise die Marmorverarbeitung in Aventicum in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.[11]. Die voluminöser und lebendiger gestaltete Verzierung der missratenen Seite (Abb. 22b) lässt auf einen routinierten, wohl fremden Bildhauer schliessen. Die flächiger und schematischer wirkende Dekoration der Gegenseite (Abb. 22a) ist nach Ansicht von G. Winkler von einem etwas weniger geschickten Steinmetz ausgeführt worden, der nach derselben Vorlage arbeitete. Das andere, ebenfalls auf beiden Seiten skulptierte Kapitell (Abb. 22c-d, missratene Seite rechts) steht dem vorher betrachteten stilistisch sehr nahe und dürfte aus demselben Atelier stammen.

An einen Konsolenkopf (?) aus Urgonienkalk vom Gebälk des **Cigognier-Heiligtums** (Taf. 28,4. 29,4) schliessen sich drei aus gelblichem Jurakalk gearbeitete Reliefköpfe, der Schlussstein (?) Kat. Nr. 35, der Konsolenkopf (?) Kat. Nr. 36 und die vermutlich ursprünglich als Eckbekrönung einer Stele dienende tragische Maske Kat. Nr. 40 im Stil eng an (vgl. Taf. 28,1-3. 29,1-3). Als werkstattspezifische Merkmale von **Bildhauergruppe IV** fallen runde, volle Gesichter, scharfkantige Brauen- und Nasengestaltung, Weglassen des Unterlides und fleischiger Mund mit stark eingetieften Mundwinkeln auf. Mit dem oder den in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr[12] mit dem figürlichen Bauschmuck des Cigognier-Komplexes betrauten Betrieb(en) lassen sich offenbar auch Architekturplastik und möglicherweise Grabplastik aus gelblichem Jurakalk verbinden[13].

Der untere Teil eines bärtigen Gigantenkopfes (?) (Kat. Nr. 30 a [Rs 23 a]) und die Köpfe des Büstenkapitells Kat. Nr. 30 b (Rs 23 b) aus gelblichem Jurakalk zeigen eine enge Verwandtschaft in der Ausarbeitung von Gesicht und Haar, auffallend fleischige Unterlippe und eckig gegeneinander abgesetzte, «geschnitzte» Haarsträhnen (vgl. Taf. 19-20). An der Werkstattzusammengehörigkeit der genannten figürlichen Plastik ist kaum zu zweifeln. Wahrscheinlich stammt das Kapitell nebst drei aufeinanderfolgenden, geschuppten Säulentrommeln aus demselben Material von einer ca. 7 m hohen Iuppitergigantensäule; nicht auszuschliessen ist, dies auch für den Gigantenkopf (**Bildhauergruppe V**; vgl. Kat. Nrn. 30a-e [Rs 23a-e], Taf. 20-21). Der Relieftorso Kat. Nr. 39 (Taf. 32) aus gleichartigem Material mit der Hüftpartie des Gottes Herkules lässt sich vielleicht dem Viergötterstein eines weiteren, wesentlich grösseren Monuments dieser Art zuweisen. Die bis jetzt späteste Lokalproduktion ist nach dem Typus dieser Weihedenkmäler möglicherweise ins spätere 2. oder in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zu setzen[14].

Gleichzeitig mit der ins frühe 3. Jh. n. Chr. gehörenden Peristylvilla von Derrière La Tour ist wahrscheinlich die **Bildhauergruppe VI**; sie stellte Rundplastik und Reliefs in weissem und gelblichem Jurakalk her. Nachweisen lassen sich Grabplastik (?), Brunnenskulpturen und Möbel. Die beiden als Gegenstücke gearbeiteten Löwen Rs 19 und 46 (Taf. 34-35) aus *urgonien blanc* sind Teil einer Brunnenanlage[15]; das aus gelblichem Kalk geschaffene Relief mit dem Motiv der *Lupa Capitolina* Kat. Nr. 43 (Taf. 36-37) gehörte möglicherweise zur Bekrönung eines Ehrenmonuments mit bisher nicht näher bestimmbarem Aussehen. Als Werke derselben Bildhauergruppe möchte man auch den Löwen Rs 20 (Taf. 35) und den Stelenaufsatz Rs 22 ansehen. Ihr ist ausserdem der Tischfuss Kat. Nr. 10 (Taf. 6) aus weissem Jurakalk zuweisbar. Kantiger, blockhafter Aufbau, grosse, glatte, linear gegeneinander abgesetzte Flächen, ornamentale, expressive Gestaltung der Gesichter, scharfgratige, langgestreckte, in feine Spitzen auslaufende Zehen sowie kantige, flache Wiedergabe der Schwänze kennzeichnen diese gute lokale Bildhauergruppe[16].

Die im folgenden besprochenen Bildhauergruppen können im Zeitraum zwischen dem mittleren 1. und mittleren 3. Jh. n. Chr. nur vermutungsweise näher datiert werden: Zwei aus *urgonien blanc* bestehende Tischfüsse (Kat. Nrn. 11. 46, Taf. 7) belegen vermutlich eine **Bildhauergruppe VII**. Typisch sind grossflächig ausgearbeitete, ausschnittweise wiedergegebene Löwenbeine in sehr flachem Relief, die oben bogenförmig abschliessen. Die Zehenbildung erinnert an die von Kat. Nr. 10 (vgl. Taf. 6), Stilisierung und Linearität gehen aber noch weiter. Die wahrscheinlich werkstattgleichen Beckenuntersätze Kat. Nrn. 14 und 47 (**Bildhauergruppe VIII**) von Taf. 8 mit etwas unbeholfen und schematisch wirkenden Löwenklauen könnten in abbozziertem Zustand importiert und am Ort fertig ausgearbeitet worden sein[17]. Etwas weniger sorgfältig ist die Ausführung bei Klaue Kat. Nr. 15 (Taf. 8); diese Skulptur ist möglicherweise derselben Bildhauergruppe zuzurechnen.

B. Fertig importierte Marmorskulpturen

Unter den seit mittel- bis spättiberischer Zeit aus Rom oder Mittelitalien eingeführten, vor allem in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. häufigen marmornen Importstücken (Bildnisse, Gartenplastik)[18] lässt sich nur die überlebensgrosse Statuengalerie der iulisch-claudischen Dynastie (Rs 37-40, vgl. Taf. 42) aus demselben Fundkomplex vom Forum wahrscheinlich **einem** Betrieb zuweisen; dies legen ausser der Fundsituation stilistische und qualitative Entsprechungen nahe. Aus der engen Stilverwandtschaft zwischen dem Silen Rs 7 und der Flussgottmaske des *clipeus* Kat. Nr. 1 (vgl. Taf. 1. 41) lässt sich andererseits kein Werkstattzusammenhang ableiten. Die Übereinstimmungen sind Ausdruck desselben Landschafts- und Zeitstils[19].

Bildhauergruppen kann man bei den regional gefertigten figürlichen Reliefs besser fassen als bei den Rundskulpturen. Das Fundmaterial bezeugt bei einer Gesamtzahl von 158-172 regionalen Fabrikaten die Tätigkeit von schät-

zungsweise fünf Betrieben[20], die zum Teil auch Marmor verwendet haben (vgl. Gesamtübersicht, S. 144 f.). Im Vordergrund steht die Bauplastik, die sich in einigen Fällen mit öffentlichen Gebäuden verbinden lässt. Figürlicher Schmuck aus Kalkstein überwiegt deutlich; er war meist an den Aussenfassaden angebracht. Die Reliefs aus importiertem Marmor gehörten in der Regel zur Innenausstattung. Dies erklärt sich durch Kostengründe und den einfacheren Transport des in der Nähe vorkommenden Kalksteinmaterials. Italische Bildhauer schufen nach Ausweis von Einzelfunden bereits in tiberisch-claudischer Zeit marmorne, mit Architektur in Zusammenhang stehende Reliefs (vgl. Kat. Nr. 6 sowie Abb. 5). Von fremden (italischen?) Steinhauern dürfte auch der nach dem Jahre 60 n. Chr. entstandene beschuhte Fuss einer Götterstatuette (Rs 66, Taf. 47) von La Grange-des-Dîmes skulptiert worden sein. Figürliche Bauplastik kann man mit den in Aventicum festgestellten Steinbauphasen korrelieren: Bereits im 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. lassen sich grössere, umherziehende (?) Betriebe fassen, die Statuen und Reliefs der monumentalen Grabexedren von En Chaplix am Ort aus Jurakalk skulptierten. Ab flavischer Zeit dürfte eine grössere regionale Bauhütte den Bauschmuck des Viereckstempels von La Grange-des-Dîmes (Kat. Nrn. 19-20; Gesamtübersicht, S. 144, Bildhauergruppe I) geschaffen haben; Schwerpunkte liegen im 2. Jh. n. Chr. (vgl. Kat. Nrn. 21 a-i. 48 a-b; 23-28. 50-51; 35-36. 40)[21].

In antiken Steinhauerwerkstätten scheint man sich nicht so sehr spezialisiert zu haben wie heutzutage[22]. Nebst den für Architektur öffentlicher Bauten zuständigen Bildhauergruppen (vgl. Gesamtübersicht, S. 144 I-III) sind solche nachweisbar, die verschiedene Gattungen nebeneinander fabrizierten (s. ebenda, Bildhauergruppen IV und VI). Im Fundmaterial lassen sich zudem Ausstattungsgegenstände oder kolossale Weihedenkmäler mit Bildhauergruppen verbinden (s. ebenda, S. 144f. V, VII-VIII). In Aventicum ist auch mit am Ort tätigen bzw. umherziehenden fremden Bildhauern zu rechnen (vgl. Abb. 5; Kat. Nrn. 6. 23-28; möglicherweise auch akrolithe Minerva Rs 9, Taf. 41)[23].

Italische Betriebe exportierten nach Ausweis der Funde vom 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. bis gegen die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Porträts, besonders aber Ideal- und Tierplastik oder Marmorvasen zur Aufstellung in Häusern und Gärten (vgl. Kat. Nrn. 1. 4. 17-18; Rs 2. 4-5. 7. 13. 58. 73). Als Einzelstück steht bis jetzt der Urnendeckel (?) mit schlafendem Amor (Kat. Nr. 42, Taf. 33) da. Ein paar sicher oder möglicherweise am Ort geschaffene marmorne Rundskulpturen und Reliefs sind meist Ausstattungsobjekte von Gebäuden (vgl. Rs 34; Kat. Nrn. 14-16. 47), ausnahmsweise Weihungen in sakralem Bereich (vgl. **Bildhauergruppe IX:** Rs 26-27, Taf. 46)[24].

Die führende Stellung der helvetischen Kapitale in der Skulpturenfabrikation wird seit der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. durch Rundplastik, vor allem aber durch Reliefs, unterstrichen. Die weniger zahlreichen regionalen Skulpturen anderer schweizerischer Orte sind in der Regel auch schlechter gearbeitet. Wenn die Aufarbeitung dieses Materials abgeschlossen ist, werden genauere Aussagen möglich sein[25].

---

[1] Vgl. Anm. 1 zu «Vorbemerkungen zum Katalog» und Anm. 20. - Zu den bisherigen Werkstattuntersuchungen an der Avencher Plastik s. Bossert 1983, 54 ff. und Kapitel 2 zu den figürlichen Baureliefs des Cigognier-Heiligtums (Bossert, Cigognier). Mitterweile aufgearbeitete Grabplastik der Nekropole von En Chaplix (Publikation als «CSIR Schweiz», Bd. 1,3) vorläufig zusammengestellt bei Castella - Flutsch 2 ff. bes. 14 ff. Abb. 16a-d. 19a-d; Bögli 1991, 51 ff. Abb. 56-61. - Augusta Raurica: Bossert-Radtke 121f. - Noch nicht publizierte Untersuchungen an anderen Orten der römischen Schweiz: Verf., Figürliche Plastik des Legionslagers von Vindonissa und des Tempelbezirks von Thun-Allmendingen («CSIR Schweiz», Bde. 1,5-6, Ms. abgeschlossen, Publikationen für 1998 vorgesehen); - Zu Werkstattuntersuchungen in Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich s. Bossert 1983, 54 Anm. 2. - Nachzutragen sind für Italien: Reeder -Williams 32 ff.; Dwyer 1982, 126 ff.; Rez. V. Kockel, in: Gymnasium 91, 1984/3, 269f.; Zanker 494. 496 Anm. 104. - Deutschland: St. Neu, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 22, 1989, 360 ff. - Nordafrika: C. Isler-Kerényi, AA 1973, 467 Anm. 20 (mittelitalische Werkstätten in Nordafrika); F. Baratte, Les portraits impériaux de Markouna et la sculpture officielle dans l'Afrique romaine, MEFRA 95, 1983/2, 785 ff. - Allgemein: P. Zanker, Provinzielle Kaiserporträts, Bayer. Akad. der Wissensch., Philosph.-histor. Klasse. Abh., N.F. 90, 1983, passim (Problem der Originalität provinzieller Ateliers). - Vgl. auch hier Anm. 2-7. - Vgl. auch. S. 221f.

[2] Zur Scheidung von regionalen Fabrikaten aus Kalkstein u.a. lokalen Gesteinen und marmornen Importen s. Bossert 1983, 54 Anm. 3 sowie hier «Materialien», S. 20f. - Sichere oder vermutete Versatzstücke: Kat. Nrn. 23-28; 50-51. Abb. 22a-d (zweiseitig skulptierte Pilasterkapitelle); Kat. Nr. 6 (Verkleidungsplatte). - Vermutlich ebenfalls regionale Merkurtorsen Rs 26-27, hier Taf. 46; vgl. Bossert 1983, 56 Anm. 14. 15 (dort wohl unrichtig als Athleten angesehen). - Vgl. auch Anm. 4-6.

[3] Zu den hier zitierten Rundskulpturen-Nummern (Rs-Nrn) vgl. Bossert 1983, 54 ff. und Rundskulpturen-Nachtrag, S. 155ff.

[4] Bei den Reliefs sind acht Bildhauergruppen, bei der Rundplastik zwei bzw. drei fassbar, vgl. Rs 19-20. 22. 46 in unserer Gruppe VI. Dazu Gesamtübersicht, S. 144f. - Für den Baukomplex Cigognier - Theater konnten sieben Bildhauergruppen festgestellt werden (vgl. Kapitel 2 zu Bossert, Cigognier); 4. Gruppe identisch mit IV, 7. Gruppe überschneidet sich mit III, vgl. unsere Kat. Nrn. 27-28. Dies ergibt eine Gesamtzahl von 15 Bildhauergruppen innerhalb der regionalen Produktion, s. Anm. 20-22. - Begriff «Werkstattgruppe» ungeeignet, da über Grösse und Organisation von Werkstätten kaum Angaben vorliegen. Dazu Neu a.O. (Anm. 1) 360.

[5] Vgl. Bossert 1983, 54 Anm. 4 (*insula* 10 Ost); ebenda 56 Anm. 14. 15 (vermutete Werkstatt für Marmorverarbeitung in Conches Dessus), s. dort auch Beilagen 1. 2. - Ältere Frau ebenda 28f. Nr. 12 Taf. 23. - Von *lapidarius* Iulius Silvester dem *Mars Caturix* geweihter Altar, Cigognier-Areal, 2. Jh. (?). In der Antike keine klare Trennung zwischen Bildhauer und Steinmetz, Begriffe *lapidarius, marmorarius* und *sculptor* für beide verwendet. Vgl. Anm. 3 zu «Bearbeitungstechniken». - S. auch folgende Anm. Bildhauersignatur «FC» an Unterseite der Rundbasis mit *Sucellus* (?)-Gruppe. Vgl. Rs 65 im Rundskulpturen-Nachtrag.

[6] Vgl. Castella - Flutsch und Bögli 1991 in Anm. 1 sowie hier auch Anm. 21. - Besonders interessiert **unfertiger** Kalksteinblock mit Männerkopf in Relief, dazu Castella - Flutsch 26 Abb. 19b. Zur Zeitstellung der Grabplastik von En Chaplix s. Anm. 10 zu Kapitel 1. - Wohl zumindest teilweise fremde am Ort arbeitende Steinhauer, s. hier Anm. 7. 23 und Anm. 8. 25 zu Kapitel 3.

[7] Eine solche frühe Werkstatt für Marmorverarbeitung ist auf dem Forum von Kempten-Cambodunum nachgewiesen. Vgl. Verf., in: JbSchwUrgesch 73, 1990, 251. S. auch F.S. Kleiner, Artists in the Roman World. An Itinerant Workshop in Augustan Gaul, MEFRA 89, 1977, 661 ff.

[8] Zur zeitlichen Einordnung der Plastik von La Grange-des-Dîmes nach Grabungsbefund und Stil vgl. Anm. 74. 78 zu Kat. Nrn. 19-20, zu den vermuteten Vorbildern für die Masken der *clipeus*-Dekoration ebenda Anm. 11. 16; vgl. auch Kapitel 3, S. 122.

[9] Zum «Prétoire» vgl. Anm. 1-2 zu Kat. Nrn. 23-29; zum Theater ebenda Anm. 4. 21. 28. Vgl. ferner Anm. 14 zu Kapitel 1. - Nicht auszuschliessen ist die Verwendung von **Musterbüchern** für Schranken-, Verkleidungsplatten und Pilasterkapitelle. Existenz von solchen in der Forschung umstritten. Vgl. z.B. E. Diez, in: Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques, 8e Congrès international d'archéologie classique, Paris 1963 (1965) 209f.; H. Froning, Die ikonographische Tradition der kaiserzeitlichen mythologischen Sarkophagreliefs, JdI 95, 1980, 327 (skeptisch gegenüber Musterbüchern aus Pergamentblättern, für toreutische

Vorlagen). 341 (Versand von Negativ-Teilgussformen der Originalstatuen in Kopistenwerkstätten); Bossert 1983, 59 Anm. 21 (Lit.); zuletzt Trunk 147.

[10] Vgl. Anm. 9 zu «Materialien». - Marmor des Kapitells Abb. 22a-b vermutlich östlicher Herkunft, vgl. Anm. 8 zu «Bearbeitungstechniken».

[11] Vgl. ebenda Anm. 7-9. - Zu Vorbildern, Stil und Datierung s. Anm. 29 zu Kat. Nrn. 23-29.

[12] Vgl. Anm. 13 zu Kapitel 1.

[13] Vgl. Gesamtübersicht zu den regionalen Werkstätten, S. 144 sowie Anm. 4.

[14] Vgl. Anm. 16 zu «Bearbeitungstechniken». - Diskussion der Einwände gegen Deutung als Iuppitergigangensäulen in Anm. 8. 11. 16. 22 zu Kat. Nr. 30 sowie Anm. 4-5 zu Kat. Nr. 39. - Zur spätesten regionalen Produktion s. auch Anm. 16-17 zu Kapitel 1.

[15] Zu den vermutlichen Vorbildern vgl. Anm. 14 (zu Rs 19) im Rundskulpturen-Nachtrag.

[16] Vgl. Bossert 1983, 55 Taf. 29-31 («Werkstatt der *Lupa Capitolina*») - Zu möglichen Datierungsanhalten vgl. Anm. 31 zu Kat. Nr. 43.

[17] Vgl. sehr ähnlichen abbozzierten marmornen Beckenfuss in Martigny (VS), mit noch nicht ausgearbeiteter Löwenklaue, in Anm. 4 zu Kat. Nr. 14. - In Avenches befinden sich zudem Halbfabrikate von marmornen Mörsern, vgl. S. 222f.

[18] Dazu Anm. 8 zu Kapitel 1; Kapitel 3, S. 121 (Abschnitt A).

[19] S. Anm. 5-6 zu Kat. Nr. 1 sowie Kapitel 3, S. 121.

[20] Unter den bisher aufgearbeiteten 204 erhaltenen oder nur bildlich bzw. in Notizen überlieferten figürlichen Skulpturen aus regionalem und importiertem Gesteinsmaterial (vgl. Anm. 1) befinden sich 32 sicher importierte Marmorobjekte, d.h. 25 Rundskulpturen und 7 Reliefs (s. Gesamtübersicht bei Bossert 1983, 66 ff. und Rs 66. 71. 73-75 im Rundskulpturen-Nachtrag; Gesamtübersicht hier S. 138 ff.). Dazu kommen ca. 17 entweder eingeführte oder regional fabrizierte Marmorskulpturen (8 und 6 sowie vielleicht 3 verschollene Statuenfragmente (?) vom Cigognier-Areal (Bossert, Cigognier, Nrn. 63-65). Dies ergibt **minimal 158** (204 - 46), **maximal 172** (204 - 32) regionale Erzeugnisse (davon ca. 20 aus Marmor). Einige der ca. zehn bei Rundplastik und Reliefs festgestellten Bildhauergruppen werden innerhalb derselben Werkstatt tätig gewesen sein. Dazu und zur Schwierigkeit, eine Werkstatt zu definieren vgl. Anm. 4. - S. auch Anm. 1 zu «Vorbemerkungen zum Katalog» und Anm. 38-39 zu Kapitel 2 von Bossert, Cigognier. - Vgl. auch S. 221.

[21] Vgl. Kapitel 1, S. 114. Ausführliche Besprechung der frühen regionalen Werkstätten von En Chaplix von Verf. in CSIR Schweiz, Bd. 1, Fasz. 3 vorgesehen. - Vgl. hier Anm. 6 und 23. - Zur Datierung des Bauschmuckes von La Grange-des-Dîmes s. Anm. 74 und 78 zu Kat. Nrn. 19-20.

[22] Vgl. Bossert 1983, 56 Anm. 19.

[23] Vgl. ebenda 56 Anm. 18. Belege für umherziehende Betriebe dort in Anm. 2 und 17 zusammengestellt. An fremde, vielleicht umherziehende Steinhauer möchte man auch bei der Grabplastik von En Chaplix denken, s. Anm. 6. Ob sich aus der engen Stilverwandtschaft zwischen dem Solkopf Kat. Nr. 38 und einem thronenden Apollo aus Entrains (Nièvre) ein Werkstattzusammenhang ableiten lässt, muss offen bleiben. Dazu Anm. 14 zu Kat. Nr. 38 und Taf. 30-31.

[24] Vgl. Bossert 1983, 61f.; Kapitel 4, S. 126ff. (Gruppe A).

[25] Vgl. Bossert 1983, 56 Anm. 20 sowie Anm. 1 zu diesem Kapitel.

RÉSUMÉ

Les ateliers (p. 117 ss.)

Les produits locaux sont exécutés en calcaire blanc ou jaunâtre du Jura et, dans un cas, en molasse (Rs 77) tandis que les importations sont presque toujours réalisées en marbre, matériau utilisé parfois pour fabriquer sur place plaques de revêtement et de clôture ou chapiteaux de pilastre (cat. nos 6. 21. 24-28. 48. 50-51 et fig. 22, pl. 4. 13-17). Outre le matériau, ce sont le style et la qualité d'exécution qui distinguent les sculptures importées de celles qui sont produites localement.

A. Production locale

La production locale sous influence romaine existe depuis la deuxième décennie du Ier siècle (Rs 12). Deux reliefs en marbre de très bonne qualité - une plaque de revêtement (?) (cat. no 6, pl. 4) et un fragment d'inscription avec branche de laurier (fig. 5), attestent la présence, à Aventicum et durant l'ère tibérienne, de sculpteurs d'Italie centrale. Au deuxième quart du Ier siècle déjà, un ou plusieurs ateliers ont créé les sculptures de deux exèdres de la nécropole d'Avenches-En Chaplix. Le groupe des sculpteurs du temple monumental de la Grange-des-Dîmes représente, dans la période flavienne, un atelier régional d'une certaine importance (cat. nos 19-20, pl. 10-12). Une paire de statuettes de Mercure, créées comme pendants (Rs 26. 27, pl. 46) et placées probablement dans l'aire du temple, se situe vraisemblablement dans la première moitié du Ier siècle. Elles sont l'œuvre d'un ou de deux bons sculpteurs régionaux travaillant dans le même atelier. L'augmentation rapide du nombre des ateliers s'explique par le grand essor des activités de construction pendant la période particulièrement faste du IIe siècle. L'architecture ornant les plaques de balustrade du palais de l'*insula* 40, date de la période flavienne tardive et de l'ère de Trajan (cat. no 21a-i, pl. 13-15 et cat. no 48a-b, fig. 15-17). Des sculpteurs expérimentés venus peut-être de l'étranger se constituent en ateliers de production et réalisent de nombreux chapiteaux de pilastre, en calcaire blanc du Jura et en marbre, avec des décorations purement végétales ou enrichies d'animaux (atelier du «prétoire», cat. nos 23-28. 50-51, fig. 15-17). Le plus grand projet de construction à Aventicum est le complexe du Cigognier-théâtre entre la fin du Ier siècle et environ 140 apr. J.-C. On a pu dénombrer, à l'intérieur d'un ou de deux ateliers, six à sept groupes de sculpteurs. Le modillon (?) à tête humaine en calcaire blanc (groupe de sculpteurs no IV des ateliers du Cigognier; pl. 28,4) et les reliefs cat. nos 35, 36 et 40, en calcaire jaunâtre (pl. 28,1-3) sont l'œuvre d'un même groupe. D'un autre atelier proviennent la tête de géant cat. no 30a et le chapiteau figuré cat. no 30b (pl. 19-20). Ces deux derniers objets font peut-être partie d'une colonne monumentale de Jupiter à l'anguipède sur piédestal, d'une hauteur totale de 7 m (cf. tambour de colonne à écailles cat. no 30c-e et pl. 21). Ces monuments apparaissent en plus grand nombre entre 170 - 250. C'est à un atelier plus important («groupe des sculpteurs de la *Lupa Capitolina*»), probablement actif au début du IIIe siècle, qu'il faut attribuer des figures de fontaines et des sculptures honorifiques (?) mais aussi du mobilier sculpté: sculptures en ronde-bosse et reliefs en calcaire blanc ou jaunâtre du Jura (Rs 19-20. 46; cat. no 43; cat. no 10, pl. 6. 34-37).

Les œuvres de ces deux groupes représentent vraisemblablement les dernières productions locales. Quelques autres fragments suggèrent l'existence de deux groupes supplémentaires de sculpteurs, mais il est difficile de préciser à quelle époque ils sont actifs (cf. pieds de table cat. nos 11. 46, pl. 7 en calcaire blanc et supports de bassin en marbre, cat. nos 14-15 et 47, pl. 8).

B. Importation de sculptures terminées en marbre

Les statues colossales du groupe dynastique de l'époque julio-claudienne proviennent d'un très bon atelier du centre de l'Italie (Rs 37-40, pl. 42).

L'étude des ateliers se base sur 204 objets - ronde-bosse ou reliefs - conservés ou disparus, mais connus par l'image ou décrits dans les notes de fouilles, à l'exception cependant des sculptures de la nécropole d'Avenches-En Chaplix (CSIR Suisse, vol. 1, fasc. 3). Ainsi arrive-t-on à déceler un groupe de sculpteurs pour les objets importés et 15 groupes pour les 160 à 170 objets régionaux environ: statues honorifiques, sculptures architecturales, funéraires, ornementales ou commémoratives. Il n'est pas exclu que certains groupes aient travaillé dans le même atelier. L'augmentation rapide du nombre des ateliers régionaux importants est due à l'activité intense de construction à partir des époques flavienne et trajane.

KAPITEL 3

KUNSTGESCHICHTLICHE STELLUNG DER AVENCHER SKULPTUREN

Die kunsthistorische Einordnung der hier behandelten Reliefs basiert auf den Ausführungen über die Avencher Freiplastik. Sie ergänzt diese jedoch in wesentlichen Punkten und bringt neue Aspekte. Wiederholungen lassen sich nicht vermeiden, da aussagekräftige Rundskulpturen in diesem Zusammenhang nochmals kurz erwähnt werden müssen[1].

Die Avencher Skulpturen kann man nach Stil, Qualität und zum Teil nach Scheidung der Materialien drei Gruppen zuweisen:

- meist sehr gut gearbeitete Importstücke aus lunensischem, seltener griechischem Marmor;
- qualitativ in der Regel etwas hinter diesen zurückstehende, am Ort entstandene Marmorplastik;
- abgesehen von einigen Ausnahmen, eher einfache lokale gallorömische Werke aus gelbem und weissem Jurakalk (*hauterivien, urgonien blanc*) sowie grünlichem Sandstein vom Bois-de-Châtel (südlich von Avenches)[2].

Die einheimischen Steinhauer empfingen Anregungen durch Importstücke, hier tätige fremde, meist in Marmor arbeitende Bildhauer, andernorts ausgebildete Einheimische oder möglicherweise auch durch Musterbücher[3].

A. Importe aus Zentralitalien oder vermutete griechische Arbeiten

An den hier zusammengestellten Skulpturen treten provinzielle Züge wie Flächigkeit, Linearität, Frontalität usw. (vgl. Abschnitt B) nicht oder kaum in Erscheinung. Die mitteltiberische Büste der Augustus-Urenkelin *Iulia* (?) (Rs 36), eine ausgezeichnete Arbeit, ist das bis jetzt beste und wohl am frühesten fassbare Importstück. Sie steht stadtrömischen höfischen Porträts in Stil und Qualität nahe. Ähnliches gilt für die von Denise Kaspar in tiberische Zeit datierte überlebensgrosse Porträtstatue der *Agrippina Maior* (Rs 37, Taf. 42) und weitere, stärker fragmentierte kolossale Standbilder (Rs 38-40) einer iulisch-claudischen Statuengalerie auf dem Forum. Die im Verhältnis zum Gesicht etwas weniger sorgfältige Ausarbeitung von Haar und Statuenrumpf hängt wahrscheinlich auch mit dem kolossalen Massstab zusammen. Büste und Statuenzyklus kommen wohl aus führenden zentralitalischen Werkstätten mit engem Kontakt zur stadtrömischen Kunst[4].

Die in Abhängigkeit von griechischen Originalen geschaffene Idealplastik (Rs 2. 4-5. 7. 13. 58, vgl. Taf. 41; Reliefs Kat. Nrn. 1-5. 17-18, Taf. 1-4. 9-10) gehörte zur Ausstattung vornehmer Häuser und widerspiegelt städtisch-klassizistische Kunst. Zum Stilvergleich bietet sich vor allem Gartenplastik in den Vesuvstädten Pompeji und Herculaneum an. Beide Male stehen hellenistische bzw. neoattische Vorbilder im Vordergrund[5]. Innerhalb der zentralitalischen Importe ergibt sich ein gewisses Qualitätsgefälle: Hervorzuheben ist die treffende Charakterisierung des Satyrkopfes Kat. Nr. 3. Im Vergleich zum sehr gut gearbeiteten Putto Rs 5 wirkt der Kopf des schlafenden Amor auf einem Urnendeckel (?) (Kat. Nr. 42, Taf. 33) in Gesichtsmodellierung und Haarwiedergabe wesentlich summarischer. Unter den in Avenches gefundenen Marmorreliefs fehlen bis jetzt historische Reliefs und vermutete griechische Arbeiten (vgl. Rs 6. 30)[6].

Die eben genannte, aus mittelitalischen Betrieben stammende Porträt- und Idealplastik konzentriert sich auf das 2. Viertel bzw. auf die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Italische Importe lassen sich nach der Mitte des 2. Jh. in Aventicum nicht mehr mit Sicherheit nachweisen (vgl. Rs 42. 73, Taf. 42; Rs 43. 52. 71, Taf. 48). Der in den Westprovinzen feststellbare allgemeine wirtschaftliche Aufschwung im 2. nachchristlichen Jahrhundert äussert sich vor allem in der Kleinkunst; das Mutterland wird grösstenteils vom Markt verdrängt. Diese Entwicklung ist an den Reliefs von Aventicum deutlicher ablesbar als an den Rundskulpturen (vgl. Abschnitt B)[7].

B. Regionale Produktion

Diese Gruppe umfasst einheimisch-gallorömische Rundskulpturen und Reliefs aus regional anstehendem Kalk- und Sandstein sowie qualitativ meist bessere, z.T. wohl auch von fremden Steinhauern am Ort fabrizierte Marmorplastik.

Marmorne, teilweise als Versatzstücke interpretierbare Skulpturen weisen auf die Tätigkeit italischer Bildhauer in Aventicum im 1. Jh. n. Chr. Die Verkleidungsplatte Kat. Nr. 6 mit Vogel und Zweig und ein Inschriftsfragment mit Resten eines Lorbeerzweiges (Abb. 5) stehen qualitativ und stilistisch guten zentralitalischen Arbeiten tiberisch-claudischer Zeit nahe. Übereinstimmungen mit jenen ergeben sich im auffallend flachen, abwechslungsreichen, klassizistisch wirkenden Relief[8].

Die seit frühtiberischer Zeit nachweisbare lokale Avencher Plastik aus Kalk- (vgl. Statuette einer älteren Frau Rs 12) und Sandstein (Rs 77, Taf. 49) wurde in der Regel von einheimischen Bildhauern skulptiert und lässt sich der sog. **Provinzkunst** zuordnen[9]. Je nach Abhängigkeit von griechisch-römischen Vorlagen kommen provinzielle Merkmale, d.h. Flächigkeit, Linearität, Frontalität, Starrheit, Disproportionierung und ornamentale, expressive Gestaltung, mehr oder weniger stark zum Ausdruck. Römische Beeinflussung stellt man bei der Frauenstatuette Rs 12, der bisher frühesten, stratigraphisch in das 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. datierbaren lokalen Skulptur, lediglich in der Übernahme der spätaugusteischen Mittelscheitelfrisur fest. Die eingangs erwähnten provinziellen Züge sind auch an den Reliefs Kat. Nrn. 30 b, 31, 36 und 43 klar fassbar. Noch weiter geht die Vereinfachung der Form am Reliefkopf Kat. Nr. 56 (Taf. 39): Die Gesichtsteile sind weitgehend auf geometrisch-lineare Formen reduziert. Die vermutlich romanische Arbeit erinnert an die von Zeitepochen und Gebieten unabhängige **Volkskunst**[10].

Die beste Lokalproduktion aus Kalkstein repräsentieren der Tischfuss mit Pankopf Kat. Nr. 7 (Taf. 5) und das Mädchenköpfchen Rs 14. Claudisch-neronischer Zeitstil kommt hier in der weichen, plastischen Durchformung des Inkarnats zum Ausdruck. Vor allem am Pankopf, der in Abhängigkeit von griechischen Vorbildern steht, kommen provinzielle Züge kaum zum Ausdruck. Köpfchen Rs 14

wurde direkt nach einem sehr guten italischen Importstück (Rs 13) skulptiert. Es ist wohl einzigartig in der Provinz, dass sich Vorlage und Kopie an demselben Ort nachweisen lassen[11].

An der Avencher Kalksteinplastik lässt sich in der Frühzeit Beeinflussung durch oberitalische und südgallische Vorbilder ablesen. Beziehungen zu Norditalien äussern sich mehr in typologischer Hinsicht: Der im 2. Viertel des 1. Jh. entstandene Grabstein der *Iulia Censorina* (Kat. Nr. 31, Taf. 22. 24) dürfte auf nordostitalische Stelenformen zurückgehen[12]. Römischer Einfluss zeigt sich allgemein in der Anlehnung an die Haartracht der *Agrippina Maior* (vgl. Abb. 24; Rs 37 d, Taf. 42) und in der Namensgebung[13]. Südgallische Beeinflussung äussert sich auch stilistisch: Besonders eng ist die Beziehung zu Südgallien bei der in tiberisch-frühclaudischer Zeit entstandenen Grabplastik der Nekropole von En Chaplix. Scherenschnittartige Reliefs mit ausgeprägter Hell-Dunkel-Wirkung, durch Bohrkanäle umrissene Figuren mit bohnenförmig eingetiefter Iris kennzeichnen den Landschaftsstil der *Gallia Narbonensis*. In typologischer und stilistischer Abhängigkeit von südgallischen Vorlagen steht auch die wohl vom Attikageschoss des Tempels von La Grange-des-Dîmes stammende *clipeus*-Dekoration mit *Iuppiter-Ammon*-, Flussgott- und vielleicht auch Medusenmasken (Kat. Nr. 19a-e, Taf. 10-12; vgl. Abb. 7-10). Übereinstimmungen in Typus und Stil kommen vor allem in der Gegenüberstellung mit einem *clipeus* in Arles (Abb. 13) zum Ausdruck[14]. Die Beeinflussung erfolgte offenbar rhoneaufwärts; als Zwischenglieder bieten sich wohl aus Nyon verschleppte *clipei* in Genf an; sie sind nach dem Stil noch etwas früher anzusetzen als die flavischen von La Grange-des-Dîmes[15]. Den Ausgangspunkt für die Verbreitung der Rundschilddekoration bilden die *clipei* mit Iuppiter-Ammon-Masken am Attikageschoss des im Jahre 2 v. Chr. geweihten Augustusforums in Rom[16]. Grabplastik von En Chaplix und Baureliefs von La Grange-des-Dîmes belegen offenbar direkte Kontakte mit der südgallischen Kunstlandschaft.

Abhängigkeit von rheinischen Vorbildern lässt sich zum ersten Mal am Fragment einer wahrscheinlich im 2. Viertel des 1. Jh. entstandenen Stele (Kat. Nr. 33, Taf. 25) ablesen[17]. An rheinischen Vorlagen dürften sich auch die wesentlich später von routinierten Steinmetzen skulptierten Pilasterkapitelle aus Kalkstein und Marmor orientieren. Kat. Nrn. 23, 25-28 und 50-51 entstanden in der 1. Hälfte des 2. Jh., Kat. Nr. 24 nach der Jahrhundertmitte (vgl. Taf. 16-17)[18]. Bei den im folgenden besprochenen Überresten von Grabmälern aus Kalkstein ist nicht zu entscheiden, ob oberitalische oder rheinische Beeinflussung vorliegt. Zeitstil und Frisur legen für den von der Stele eines Ehepaares gebrochenen bärtigen Männerkopf Kat. Nr. 32 (Taf. 25) eine Datierung in trajanische Zeit nahe. Als Vorlagen für den stark fragmentierten Grabstein kommen möglicherweise venetische Stelen aus der 2. Hälfte des 1. Jh. in Frage[19]. In der Auffassung erinnert der Kopf an Werke der **italischen «Volkskunst»**[20]. Charakteristisch dafür sind beinahe rundplastische Wiedergabe, hart gegeneinander abgesetzte, linear gestaltete Gesichtsteile und abstehende Ohren. Als schweizerisches Vergleichsbeispiel bietet sich ein in der 2. Hälfte des 1. Jh. entstandener Grabstein in Augst mit Halbfigur eines Metallhändlers an. Der nicht mehr erhaltene Oberkörper war wohl wie dort flacher und schematischer wiedergegeben. Die bereits in der frühen Kaiserzeit an italischen, rheinischen und donauländischen Grabdenkmälern fassbare Kunstrichtung wurde von A. Furtwängler zu einseitig als **«Stil der Legionen»** bezeichnet. Träger sind militärische und zivile Bildhauer im Mutterland und in den Provinzen[21].

Ein ausgeprägter, unverkennbarer Landschaftsstil mit überregionaler Bedeutung hat sich im Verlaufe des 2. Jh. und in der 1. Hälfte des 3. Jh. im Trierer Gebiet herausgebildet. Er widerspiegelt sich z.T. offenbar auch an der Steinplastik der römischen Schweiz. Eine Beeinflussung glaubt man an einem Familiengrabmal vom 3. Viertel des 2. Jh. (Kat. Nr. 34, vgl. Taf. 26-27) abzulesen[22]. Sie äussert sich vor allem in verinnerlichter, unmittelbarer Darstellungsweise, starker Kopfwendung und melancholisch wirkendem Gesichtsausdruck. Das Hochrelief könnte zu einem monumentalen Grabpfeiler, einer vor allem im Trierer Gebiet verbreiteten Grabmalform, gehört haben. Eng mit der genannten Avencher Grabmalplastik zu verbinden ist ein Nischengrabstein mit erhaltenem Brustbild eines bärtigen Mannes in Basel; er stellt ein weiteres durch Neumagener Plastik beeinflusstes schweizerisches Beispiel dar[23].

Der 7 m hohen Iuppitergigantensäule lassen sich wahrscheinlich ein Gigantenkopf, ein Büstenkapitell und geschuppte Säulentrommeln zuweisen (vgl. Kat. Nr. 30a-e, Taf. 19-21). Das Auftreten eines solchen Monuments ausserhalb des eigentlichen Verbreitungsgebietes, des Rhein-Main-Mosel-Raumes, sowie die Errichtung in einer grösseren Siedlung anstatt innerhalb eines Gutshofes sind eher ungewöhnlich. Erinnert sei jedoch an den Viergötterstein einer monumentalen Iuppitergigantensäule aus dem Vicus von Zürich-Lindenhof und einen wahrscheinlich ebenso zu deutenden Reliefblock aus dem Gebiet der Koloniestadt Augusta Raurica. Ein weiteres Weihemonument in der Art der Grossen Mainzer Iuppitersäule stand offenbar im Areal eines Gutshofes in Bubendorf (BL). Das hier rekonstruierte Weihedenkmal ist vermutlich der spätesten Avencher Lokalproduktion (Datierung nach dem Monumenttypus möglicherweise zwischen 170 und 250 n. Chr.) zuzurechnen. Dies gilt vielleicht auch für ein zweites grösseres Monument dieser Art (vgl. Kat. Nr. 39, Taf. 32)[24].

C. Provinzielle (nicht gallorömische, italische oder griechische) Werke

Die trajanische kolossale Kultstatue der Minerva (vgl. Rs 9a , Taf. 41) aus dem Baukomplex in *insula* 23 nimmt durch die eigenartig geschnitzt wirkende Wiedergabe von Gesicht und Haar, die plastische Augenbehandlung und die akrolithe Technik eine Sonderstellung ein. Innerhalb der Gruppen A und B lässt sie sich nicht einordnen; auch unter der römischen Steinplastik an anderen Orten der Schweiz findet sich nichts Vergleichbares. Die qualitativ über den meisten lokalen Fabrikaten der Helvetierkapitale stehende Skulptur wird aus einer überdurchschnittlich guten provinziellen Werkstatt stammen. Es ergeben sich wahrscheinlich Beziehungen zum östlichen Mittelmeerraum[25].

An der zwischen dem frühen 1. Jh. und der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. fassbaren figürlichen Steinplastik von Aventicum lässt sich eine Vielfalt von Einflüssen ablesen. Im 1. Jh. stellt man eine starke Abhängigkeit vom Mutterland Italien und eine enge Beziehung zur Gallia Narbonensis fest. Das Aufkommen zahlreicher leistungsfähiger regionaler

Betriebe in Aventicum geht Hand in Hand mit dem Zurückgehen der Beeinflussung aus Italien (durch am Ort tätige Steinhauer und Importstücke; vgl. Werkstattübersicht, S. 144f.). Ein seit flavischer Zeit in den Nordwestprovinzen fassbarer eigenständiger, oft eigenwilliger Provinzstil äussert sich in Aventicum vor allem in unkanonischen Profilformen und Verzierungsschemen am Gebälk des zwischen dem ausgehenden 1. Jh. und ca. 140 n. Chr. errichteten Cigognier-Heiligtums[26].

Einflüsse aus dem Rheingebiet lassen sich vom 2. Viertel des 1. Jh. bis ins spätere 2. Jh., möglicherweise sogar bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. feststellen. Ausstrahlungen des Trierer Landschaftsstiles glaubt man im späteren 2. und frühen 3. Jh. auch in Aventicum fassen zu können.

Die figürlichen Avencher Skulpturen bieten ein weites Spektrum hinsichtlich Stil und Qualität. An der Spitze stehen aus Mittelitalien eingeführte Bildnisse und klassizistische Idealplastik aus Marmor. Regionale Marmorskulpturen mit enger Beziehung zur griechischen und römischen Kunst dürften in der Regel Werke fremder Bildhauer sein. Lokale Arbeiten aus regionalen Gesteinssorten sind vor allem von einheimischen Steinhauern skulptiert worden; je nach Anlehnung an griechisch-römische Vorbilder kommen provinzielle Merkmale mehr oder weniger stark zum Ausdruck. Ein Unikum ist das akrolithe Kultbild der Minerva (Rs 9).

Die im Vergleich zu anderen Orten der römischen Schweiz grössere Anzahl und oft bessere Qualität der Skulpturen, darunter ein grosser Prozentsatz an Marmorplastik, sowie die Vielfalt der Einflüsse unterstreichen die herausragende Bedeutung der helvetischen Kapitale[27].

---

[1] Vgl. Bossert 1983, 57 ff. (Gruppen A-C).

[2] Gruppierung der Skulpturen auf Bossert 1983, 57 ff. und den dort in Anm. 2 zitierten Arbeiten beruhend. - Zur Scheidung von regionalen Gesteinssorten und importiertem Marmor vgl. Anm. 2 zu Kapitel 2.

[3] Vgl. Bossert 1983, 57. - Zur Frage der Existenz von Musterbüchern s. Anm. 9 zu Kapitel 2.

[4] Dazu Bossert 1983, 54f. (Gruppe A). Vgl. Anm. 37 zu Kapitel 4.

[5] Zu den Vorbildern der pompejanischen Plastik vgl. Rezension V. Kockel zu Dwyer 1982, in: Gymnasium 91, 1984/3, 269.

[6] Vgl. Bossert 1983, 20 Nr. 6 Taf. 7; ebenda 39 Nr. 30 Taf. 43,1.2 sowie 58 Anm. 11. - Historische Reliefs vermutlich vor allem in Verbindung mit flavischer Koloniegründung geschaffen. - In Zusammenhang mit den Germanensiegen des Trajan von 97/98 n. Chr. dürfte die Errichtung des Cigognier-Heiligtums stehen, wie M. Fuchs, IOM au pied du temple d'Avenches, BProAvent 34, 1992, 16f. 20 ff. ansprechend dargelegt hat. Ein direkter Bezug zu diesen historischen Ereignissen lässt sich an den figürlichen Baureliefs indes nicht nachweisen. Vgl. Kapitel 4 in Bossert, Cigognier.

[7] Vgl. Bossert 1983, 57f. Anm. 12 sowie hier Anm. 30. - Verf. a.O. 59 Taf. 56 hält antoninisches Männerporträt Rs 42 eher für regionales Werk italischer Bildhauer als für Import. - Zu antoninischer Knabenbüste Rs 73 s. Rundskulpturen-Nachtrag, S. 155.

[8] Parallelen zu Kat. Nr. 6 dort in Anm. 5. Zum Inschriftsfragment vgl. ebenda Anm. 4 sowie Anm. 38 zu Kapitel 4. - Zu italischen Steinhauern in den nördlichen Provinzen vgl. auch Anm. 7 zu Kapitel 2.

[9] Ältere Frau aus Insula 10 Ost: Bossert 1983, 28f. Nr. 12 Taf. 23; Datierung ebenda 53 Anm. 6. - Widderkopf Rs 77 im Rundskulpturen-Nachtrag bisher einzige nachweisbare figürliche Sandsteinskulptur, aus *Insula* 3; Datierung nach Stratigraphie 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr., s. dort Anm. 17. - Zur «Provinzkunst» vgl. EAA VI (1965) 519 ff. s.v. Provinciale, Arte (Mansuelli), Lit.; Bossert 1983, 57 Anm. 6 (Lit.); M. Baltzer, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler, Trierer Zeitschrift 46, 1983, 7 ff. Vgl. auch P. Zanker, Provinzielle Kaiserporträts, Bayer. Akad. der Wissensch. Philosoph.-histor. Klasse. Abh., N.F., Heft 9, 1983, passim. - In der römischen Schweiz bisher keine vorrömische keltische Grossplastik aus Stein nachweisbar. Zur Diskussion, ob eine solche ausserhalb der Gallia Narbonensis existiert hat, vgl. Bossert 1983, 59 Anm. 18. - Zu den hölzernen vorrömischen Götterfiguren von Villeneuve (erh. H 1,25 m) und Genf (H 3 m, nach Dendrochronologie um 80 v. Chr.) vgl. R. Wyss, La statue celte de Villeneuve, Helvetia Archaeologica 10, 1979/38, 58 ff; Yverdon-les-Bains (H 70 cm, ca. 50 v. Chr.): G. Kaenel, Celtes ... De la préhistoire à l'histoire, in: Celtes et Romains en pays de Vaud. Ausst.kat. Lausanne 1992/93 (Hrsg. ders., P. Crotti, 1992) 6. 11 Abb. 1.

[10] Von Frau G. Keck, Atelier d'archéologie médiévale, Moudon, als romanisch angesehen. Vgl. Anm. 6-7 zu Kat. Nr. 56. - Zur «Volkskunst» s. Bossert 1983, 57 Anm. 7.

[11] Vgl. Bossert 1983, 29f. Nrn. 13. 14 Taf. 24. 25; ebenda 54f. 59 Anm. 19.

[12] Venetische Grabstelen: Anm. 5-7 zu Kat. Nr. 31.

[13] Frisur der *Agrippina Maior* (Typus Reichsprägung - Kapitol): Anm. 11 zu Kat. Nr. 31; Phalera der Agrippina Maior in Avenches: ebenda Anm. 10. - Inschrift: Anm. dort 12-13.

[14] Zum südgallischen Einfluss an Grabplastik von En Chaplix vgl. vorläufig Castella - Flutsch 24 Anm. 48 sowie Abb. 16a-d. 19a-d (ausführliche Stiluntersuchung in «CSIR Schweiz», Bd. 1,3). - Gute Charakterisierung südgallischer Stilelemente bei Th. Krauss, Zur «Porte Noire» in Besançon, RM 72, 1965, 171 ff. - Zu La Grange-des-Dîmes vgl. Anm. 64-66 zu Kat. Nrn. 19-20 und hier Anm. 16.

[15] Zur Datierung der *clipei* und pflanzlich verzierter Gebälkstücke s. Anm. 74. 78 zu Kat. Nrn. 19-20. - Rundschilde von Nyon: ebenda Anm. 71. - *Clipei* von Arles: ebenda Anm. 65. - Vgl. folgende Anm.

[16] Zum Augustus-Forum vgl. P. Zanker, Forum Augustum. Das Bildprogramm, Monumenta Artis Antiquae, Bd. 2 (1969). - Zur Verbreitung des *clipeus*-Motives vgl. S. 54 (zu Kat. Nrn. 19-20). - Zur südgallischen Beeinflussung rhoneaufwärts vgl. ebenda Anm. 83-86.

[17] Zur Beeinflussung vgl. Anm. 2 zu Kat. Nr. 33. - Datierungsanhalte: ebenda Anm. 5-7.

[18] Vgl. Anm. 26-29 zu Kat. Nrn. 23-29. - Anders als H. Kähler Trunk 147; er schreibt der Architekturdekoration des Rheingebietes im 2. Jh. kaum noch überregionale Grundzüge zu.

[19] Oberitalische Vergleichsbeispiele in Anm. 3-5 zu Kat. Nr. 32; vgl. auch Grabsteine in Avignon und Agram/Sissek: ebenda Anm. 6. - Besprechung von Kat. Nr. 32 bereits bei Bossert 1983, 59 (dort wohl zu Unrecht direkte Beeinflussung durch Italiker angenommen); Augster Grabstein: ebenda Anm. 23; M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst, Augster Museumshefte 4 (2. Auflage, 1987) 66. 68 Abb. 57. 58; Bossert-Radtke 95 ff. Nr. 64 Taf. 48-51 (3. Viertel des 1. Jh. n. Chr.). - Lit. zur italischen «Volkskunst» bei Bossert 1983, 59 Anm. 22. - Vgl. auch Anm. 14 (zu Rs 19) im Rundskulpturen-Nachtrag.

[20] Vgl. dazu R. Bianchi Bandinelli u.a., Sculture municipali dell'area sabellica tra l'età di Cesare e quella di Nerone, Studi Miscellanei 10, 1967, passim; B.M. Felletti Maj, La tradizione italica nell'arte romana I, Archaeologica 3, 1977, passim; R. Meyer, Soziologische Überlegungen zum Problem der römischen Volkskunst, Hefte des Archäologischen Seminars Bern 3, 1977, 52 ff; H. Jucker, Marc Aurel bleibt Marc Aurel, BProAvent 26, 1981, 10f.; Bossert 1983, 57 Anm. 7 (weitere Lit.); S. 59 Anm. 21. 22 (dort Kat. Nr. 32 zu früh ins 1. Jh. datiert).

[21] Zum «Stil der Legionen» vgl. A. Furtwängler, Das Tropaion von Adamklissi und provizialrömische Kunst, in: Abh. der königl. Bayer. Akad. der Wissensch., Philosoph.-Philolog. Klasse, Bd. 22, 3. Abt. (1903) 500 ff; F. Studniczka, Tropaeum Traiani. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Kaiserzeit, in: Abhandlungen der Sächs. Akad. der Wissensch. zu Leipzig, Philolog. - histor. Klasse, Bd. 22,4 (1904) 123 ff.; F. Koepp, Römische Bildkunst am Rhein und an der Donau, 13. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (1921) 6 ff. bes. 21; L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialirömischen Plastik in Germanien und Gallien (Diss. Darmstadt 1937) 60 Anm. 26. 27; H. Schoppa, Zur römischen Plastik am Mittelrhein in augusteischer und claudischer Zeit, in: Mainz und der Mittelrhein in der europäischen Kunstgeschichte. Studien für W.F. Volbach zu seinem 70. Geburtstag (1966) 1 ff. bes. 4. 8; Gabelmann 65 ff.

[22] Zu Kat. Nr. 34 vgl. bes. Trierer Elternpaarpfeiler, dort Anm. 10. - Zur Datierung des Grabmals s. dort Anm. 19.

[23] Zu den belgisch-germanischen Pfeilergrabmälern vgl. Anm. 18 zu Kat. Nr. 34. - Zum Grabstein in Basel vgl. L. Berger - St. Martin-Kilcher,

Gräber und Bestattungssitten, in: UFAS 154f. Anm. 9 Abb. 15; Bossert 1984, 47 Abb. 8.

[24] Zur Rekonstruktion vgl. Anm. 19-20 zu Kat. Nr. 30a-e. - Zu Verbreitungsgebiet und schweizerischen Parallelen ebenda Anm. 21. Zur Datierung ebenda Anm. 25-26.

[25] Vgl. Anm. 19-20 und 22 im Rundskulpturen-Nachtrag (zu Rs 9).

[26] Zur Datierung s. Anm. 13 zu Kapitel 1. - Ausführliche stilistische Besprechung in Kapitel 3 zu Publikation der figürlichen Baureliefs des Cigognier-Heiligtums (CSIR Schweiz, Bd. 1,2).

[27] Näher untersucht wurden bisher ausserdem die Koloniestadt Augusta Raurica, das Legionslager Vindonissa und der Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. Vgl. Anm. 1 zu Kapitel 2. Aus Augusta Raurica sind nur 13 - 14 Marmorskulpturen bekannt (Gesamtzahl 85), aus Thun-Allmendingen eine, aus Vindonissa möglicherweise eine. Die übrige Plastik dieser Orte besteht aus regionalem Kalk- oder Sandstein. Vgl. auch Anm. 4, 20 und 25 zu Kapitel 2.

RÉSUMÉ

Les sculptures d'Avenches dans l'histoire de l'art (p. 121 ss.)

Selon le style, la qualité et, en partie, les matériaux utilisés on peut répartir les sculptures en ronde-bosse et les reliefs en trois groupes, à savoir:

- importations en marbre, dont plusieurs sont de qualité excellente;
- sculptures en marbre réalisées localement, dont la qualité est souvent moins bonne;
- sculptures locales en calcaire du Jura ou en molasse.

A. Sculptures importées de l'Italie centrale, exécutées par des artistes locaux et, peut-être, grecs

Cette catégorie ne montre que très peu ou pas de caractéristiques provinciales telles que manque de profondeur, linéarité, etc. (voir sous B). Le buste de *Iulia* (?), arrière-petite-fille d'Auguste (Rs 36), qui figure parmi les premières importations, a probablement été exécuté dans un très bon atelier de Rome. De cette ville ou d'un atelier du centre de l'Italie, capable d'appliquer parfaitement le style de la capitale romaine, proviennent peut-être aussi les statues colossales du forum, probablement au nombre de six au moins à l'origine (Rs 37-40, pl. 42). On pense que ce groupe de statues dynastiques, qui date du milieu de l'époque tibérienne, représente, outre *Agrippina Maior*, également *Divus Augustus, Tiberius, Germanicus, Drusus Minor* et *Claudia Livilla*.

Le classicisme urbain apparaît également, au cours de la deuxième moitié du Ier siècle, dans les maisons distinguées où le nombre d'objets d'ameublement et de décoration augmente considérablement. Ces derniers (cat. nos 1-4. 18, pl. 1-2. 10; Rs 2. 4-5. 7. 13. 58; cf. couvercles d'urne [?] cat. no 42) proviennent en partie de très bons ateliers du centre de l'Italie. La tête de putto et la statuette de Vénus (?) (Rs 6 et 30) sont probablement créées par des sculpteurs grecs. Aucune importation de l'Italie centrale ne peut être attestée avec certitude à Aventicum après le milieu du IIe siècle (cf. Rs 42. 73, pl. 42) car, dès l'ère flavienne, la production se fait de plus en plus par des ateliers régionaux qualifiés.

B. Production régionale

Pendant l'époque tibéro-claudienne, des sculpteurs expérimentés italiques travaillent le marbre sur place. Mentionnons à titre d'exemple deux reliefs d'excellente qualité (cf. plaque de revêtement cat. no 6, pl. 4 et fragment d'inscription avec laurier, fig. 5) dont la qualité et le style se rapprochent des œuvres du centre de l'Italie.

La sculpture d'Avenches, attestée depuis la deuxième décennie du Ier siècle, en calcaire hauterivien jaune ou urgonien blanc, ainsi qu'en molasse du Bois-de-Châtel (Rs 77, pl. 49) est en général l'œuvre de sculpteurs indigènes. Elle est considérée comme **art provincial**. Suivant le degré de dépendance de modèles gréco-romains, les traits provinciaux (platitude, linéarité, frontalité, raideur, disproportion, réalisation des motifs ornementaux, expressivité) sont plus ou moins apparents.

Parmi la meilleure production indigène figurent le pied de table à tête de Pan (cat. no 7, pl. 5) et la tête d'une jeune fille (Rs 14); ces deux objets qui datent de la période claudio-néronienne, expriment bien le style de l'époque en ne montrant pas ou peu de traits provinciaux. Rs 14 est sculptée directement selon un modèle importé (Rs 13), de bonne qualité et datant de l'époque claudienne. Cas unique en province, nous pouvons ici attester, au même endroit, la présence du modèle (Rs 13) et de la copie. La reprise de la coiffure avec raie au milieu datant de l'époque augustéenne tardive indique une certaine influence romaine sur une statuette d'une femme âgée (Rs 12) qui est, jusqu'à présent, la première sculpture créée localement dans la deuxième décennie du Ier siècle apr. J.-C. La tête en relief, probablement romane, (cat. no 56, pl. 39) dont les traits sont réduits à des formes géométriques et linéaires est une œuvre modeste appartenant à l'art populaire.

Les premières sculptures en calcaire d'Avenches sont réalisées selon des modèles du nord-est de l'Italie et de la Gaule méridionale. L'impact de l'Italie du Nord s'exerce surtout sur le plan typologique (cf. pierre tombale de *Iulia Censorina*, cat. no 31, pl. 22), celle du sud de la Gaule également sur le plan stylistique. Le style régional de la *Gallia Narbonensis* se reflète clairement dans la sculpture funéraire d'En Chaplix, de l'ère tibérienne jusqu'au début de l'époque claudienne (cf. «CSIR Suisse», vol. 1,3) et dans les reliefs architecturaux flaviens du temple de la Grange-des-Dîmes (cat. nos 19-20, pl. 10-12: contours des figures esquissés par canaux de foret, reliefs ressemblant à du papier découpé, effets clairs-obscurs, iris enfoncé, en forme de haricot, etc.).

La forme architecturale du temple carré de la Grange-des-Dîmes est influencée par des modèles romains, les *clipei* de la décoration de l'attique, par contre, par des exemples de la Gaule méridionale qui se sont répandus en remontant le Rhône (cf. le *clipeus* d'Arles, fig. 8 et 13). Ce genre d'ornement tire son origine des *clipei* à masques de *Jupiter Ammon* de l'attique du *Forum Augustum* à Rome.

Les relations avec la région rhénane sont à relever dans la forme des monuments funéraires qu'on illustrera par le fragment d'une stèle, exécutée probablement pendant le deuxième quart du Ier siècle apr. J.-C. (cat. no 33, pl. 25). On peut aussi déceler cette influence sur les chapiteaux de pilastre en calcaire ou en marbre, réalisés par des sculpteurs qualifiés (cf. Catalogue, p. 72s.); ceux portant les numéros de catalogue 23, 25-28 et 50-51 datent de la première moitié du IIe siècle et le numéro 24 du milieu du siècle ou plus tard (pl. 16-17).

A partir de l'époque flavienne on constate, dans les provinces du nord-ouest, l'apparition d'un style autonome, souvent ingénieux ou même capricieux. Il se manifeste à *Aventicum* dans les formes peu canoniques des modénatures et des ornements des entablements du temple du Cigognier, construit entre la fin du Ier siècle apr. J.-C. et l'an 140 environ (cf. modillons à têtes humaines, corniches avec frises de griffons et monstres marins; voir Bossert, Cigognier).

Au cours du IIe siècle et dans la première partie du IIIe se développe, dans la région de Trèves, un style particulier, clairement identifiable et d'importance supra régionale qui se manifeste jusque dans la sculpture en pierre de la «Suisse romaine» et à Avenches en particulier avec le vestige d'un monument funéraire familial (cat. no 34, pl. 26-27). Cette influence s'exprime avant tout par une forte intériorisation et par le port de tête presque mélancolique des personnes représentées. Le bloc sculpté en question appartient probablement à un monument funéraire érigé dans l'une des nécropoles avenchoises vers la fin du IIe siècle apr. J.-C.

Une tête de géant, un chapiteau figuré et des fûts de colonne à écailles peuvent probablement être attribués à une colonne monumentale de Jupiter à l'anguipède, d'une hauteur de 7 m environ (pl. 19-21). L'apparition d'un tel monument en dehors de la zone de diffusion habituelle, à savoir la région Rhin-Main-Moselle et son érection dans une agglomération plutôt que dans l'enceinte

d'une grande villa romaine sont inhabituelles. Il faut cependant rappeler la découverte de la pierre aux quatre dieux d'une colonne monumentale de *Jupiter à l'anguipède* au *vicus* de Zurich-Lindenhof et celle d'un bloc de relief d'une signification peut-être similaire à Augusta Raurica. Un autre monument ressemblant à la grande colonne de Jupiter de Mayence provient apparemment du terrain d'une villa romaine de Bubendorf (BL). Le monument commémoratif d'Avenches, ici reconstruit, tout comme un deuxième, plus grand (cf. le torse d'Hercule, cat. n° 39, pl. 32), pourraient éventuellement appartenir à la production locale avenchoise la plus tardive (entre 170-250 env.).

C. Oeuvres provinciales (ni gallo-romaines, ni italiques ou grecques)

(voir également l'annexe concernant la plastique en ronde-bosse)

La statue monumentale de Minerve (Rs 9, pl. 41), d'époque trajane, trouvée dans le bâtiment de l'*insula* 23, est exceptionnelle en raison du modelé du visage et des cheveux (rappelant une sculpture en bois), du traitement plastique des yeux et de la technique acrolithique. Du point de vue stylistique, on constate une similitude avec la sculpture syrienne (de Palmyre ?). Les parties en marbre sont importées ou exécutées sur place par des sculpteurs étrangers itinérants. Le vêtement en étoffe de la statue acrolithe et les têtes d'épingles à décor de verre millefiori ont peut-être été importés d'Egypte.

La multitude des influences s'explique évidemment par l'importance économique et géographique de la Cité des Helvètes.

KAPITEL 4

AUFSTELLUNGSFRAGEN UND KULTURGESCHICHTLICHE HINTERGRÜNDE

Anhand der wenigen Ruinen, Kleinfunde und Geräte gewinnt man nur eine einseitige, unvollständige Vorstellung vom pulsierenden Leben in der einst blühenden helvetischen Kapitale. Auch von der seit dem Mittelalter in grossem Ausmass zu Kalk verbrannten oder zu Bauzwecken verwendeten Steinplastik, die ursprünglich den Schmuck von Plätzen sowie öffentlichen und privaten Bauten bildete, ist nur ein kleiner Teil erhalten (vgl. Abb. 27-29)[1]. Dennoch kann man sich durch Archivarbeit, durch Vergleich mit der Skulpturenausstattung in öffentlichen und privaten Gebäuden von Pompeji, Herculaneum und anderen Städten sowie durch Inschriften und die literarische Überlieferung ein Bild von Aufstellung bzw. Anbringung der figürlichen Avencher Plastik und den vermuteten Auftraggebern machen. In Ausnahmefällen, meist bei Neufunden, ist auch der Grabungsbefund heranziehbar.

Nach Aufstellungs- und Anbringungsorten sowie vermuteten Auftraggebern kann man Rundskulpturen und figürliche Reliefs wie folgt gruppieren[2]:

A. Ausstattungsgegenstände von Gebäuden und Gärten: Zierobjekte und Mobiliar, meist aus vornehmen Privathäusern.

B. Monumente des Staatskultes: Staatsgottheiten und Kaiserkult (?); Ehrenstatuen für Mitglieder des Kaiserhauses, städtische Würdenträger oder reiche Privatpersonen, öffentliche Gebäude und Plätze als Standorte.

C. Weihedenkmäler: vermutete private und kollektive Weihungen an Gottheiten in und ausserhalb von Aventicum.

D. Grabmäler: aufwendige Grabbauten oder Grabsteine für die wohlhabende Bevölkerung und den sog. Mittelstand. Aufstellung meist in der Nekropole von En Chaplix im Nordosten und der Westnekropole.

Es erscheint sinnvoll, die vermuteten Auftraggeber weniger nach ihrem juristischen Status als nach ihrem Vermögen zu gruppieren. Die folgende Einteilung hatte sowohl in den Provinzstädten des Mutterlandes als auch in den Provinzen Gültigkeit[3]: Reiche, «Mittelstand» und arme Bevölkerung. Die einzelnen Gruppen sind ziemlich uneinheitlich. Die **wohlhabende Schicht** von Aventicum bestand aus Mitgliedern alteingesessener keltischer Adelsgeschlechter mit römischem Bürgerrecht (*Camilli, Claudii* u.a.). Sie hatten nach der Koloniegründung hohe städtische Ämter inne (*duoviri, aediles, decuriones*)[4]. Dazuzurechnen sind auch hochgestellte militärische und zivile Beamte. Die Verteilung grosser Latifundien, die Umstrukturierung von *insula* 16 Ost zu einem einzigen Besitz (Peristylhaus) und das Fehlen von Veteranengrabsteinen lassen auf eine Ansiedlung weniger hoher Offiziere im Zusammenhang mit der Veteranenansiedlung schliessen[5]. Zu dieser Bevölkerungsgruppe gehörten ausserdem Grossgrundbesitzer, Grosshändler und Bauherren. Wie etwa der Vergleich mit der Bevölkerung von Pompeji zeigt, waren solche Leute oft rasch zu grossem Reichtum gelangte Freigelassene niedrigen Standes[6]. Die intensive Bautätigkeit nach der flavischen Koloniegründung und im 2. Jahrhundert sowie die allgemeine wirtschaftliche Blüte dieser Zeit dürfte diese 'Aufsteiger' sehr begünstigt haben. In Vermögen und Bildungsniveau der wohlhabenden Einwohner gab es Abstufungen. Der sog. **Mittelstand** scheint Handwerker, Vertreter des Kleingewerbes, Freigelassene in untergeordneten Posten, Ärzte u.a. umfasst zu haben. Sie waren oft in Korporationen organisiert. Die **armen Leute**, die nach Ausweis der Inschriften ebenfalls Vereinigungen (*collegia tenuiorum*) bildeten, fallen als Auftraggeber ausser Betracht; sie konnten sich weder Inschriften noch Skulpturen leisten[7].

Gruppe A: In der Regel ist die oben charakterisierte vermögende Schicht als Abnehmer kostbarer Importstücke oder regionaler Marmorskulpturen anzusehen. Diese Gruppe umfasst meist aus Marmor bestehende **Ausstattungsgegenstände**, Schmuckreliefs sowie Möbel, Brunnenplastik und Gefässe (vgl. Kat. Nrn. 1-6; 7-13; 14-17; 18 und Abb. 26). Die Rundplastik setzt sich zusammen aus Ideal- und Tierplastik (Rs 4-7. 13-14. 30. 43. 53. 58. 71; Rs. 15-17. 19. 46) sowie aus Statuetten von Philosophen, Dichtern und Bildnissen (vgl. Rs. 11 und 73).

Obwohl die Fundzusammenhänge in Aventicum fast durchwegs zerstört sind, wird man sich die Aufstellung der Plastik ähnlich vorstellen dürfen wie in den Vesuvstädten Pompeji und Herculaneum, wo der Skulpturenschmuck meist *in situ* zum Vorschein kam. Erinnert sei vor allem an die noch ins 1. Jh. v. Chr. gehörende Pisonenvilla bei Herculaneum und die Casa degli Amorini dorati in Pompeiji[8].

Ein gutes Bild von den verschiedenen Themen der Ausstattung und den damit verbundenen Vorstellungen der Auftraggeber vermitteln uns zudem die antiken Schriftquellen, insbesondere die Korrespondenz zwischen *Cicero* und seinem Freund und Kunsthändler *Atticus*[9]. Unter den neueren Arbeiten über Kunstgeschmack und Skulpturenausstattung der Vesuvstädte sind vor allem die von P. Zanker, H. Döhl, E.J. Dwyer und W.F. Jashemski hervorzuheben; darauf basieren auch die folgenden Ausführungen[10]. In den Häusern von Pompeji und Herculaneum befand sich die Plastik vorwiegend an zwei Orten: Im Atrium standen meist Porträtbüsten der Eigentümer und Ahnenbildnisse nebst transportablen Statuetten in den Lararien. Im Garten waren standortsgebundene an griechische Vorbilder angelehnte Rundskulpturen und Reliefs aufgestellt[11]. Ähnlich, aber in der Regel etwas bescheidener, dürfte der Skulpturenschmuck der Häuser von Aventicum ausgesehen haben.

Hinweise zur Aufstellung der Avencher Gartenskulpturen liefert vor allem die reiche Ausstattung des Peristylgartens der nach dem Erdbeben von 62 n. Chr. umgebauten Casa degli Amorini dorati in Pompeji (VI 16,7). Der *clipeus* mit Flussgottmaske und das *oscillum* mit Lorbeerkranz und verlorenem Innenbild (Theatermasken oder Götterkopf) an der Vorder- und *ketos* an der Rückseite (Kat. Nrn. 1.2, Taf. 1) hingen wohl neben Theatermasken zwischen den Säulen einer Portikus des Peristyls[12]. Die beiden *pinakes* mit

Satyrkopf und schreitender Gestalt (Satyr oder Silen?), letztere aus dem Haus in *insula* 7, waren in die Rückwand einer Säulenhalle eingelassen (vgl. Kat. Nrn. 3-4, Taf. 2). In der Casa degli Amorini dorati waren zweiseitig skulptierte Maskenreliefs (vgl. Abb. 2) und bacchische Doppelhermen um ein Wasserbassin im Zentrum des Gartens gruppiert. Diese umgaben teilweise als Brunnenfiguren gearbeitete Statuetten von Göttern, Genien (vgl. Rs. 4-7. 30) und Tieren (Rs 15-17)[13]. Neben den Gartenskulpturen standen oft auch Miniaturbrunnen und reliefierte Marmorvasen (vgl. Kat. Nrn. 16. 18). Als Applike und Wasserspeier (?) an einer Brunnenanlage, in der Art des Nymphäums der Casa della Fontana grande (Pompeji VI 8,22), war wohl die tragische Theatermaske Kat. Nr. 17 angebracht (vgl. Taf. 9-10)[14]. Tischchen und Bänke standen in der Regel zwischen den Säulen eines Peristyls oder im Atrium (vgl. Kat. Nrn. 7-13. 46, Taf. 5-7)[15].

Ein Unikum stellt das ursprünglich mindestens 2 m lange und, abweichend von der Mehrzahl der Avencher Gartenplastik, aus Kalkstein bestehende Relief Kat. Nr. 5a-b mit einer liegenden, von Genien umgebenen Gestalt und ungewöhnlich vielen antiken Farbspuren dar (vgl. Taf. 3). Es stammt aus einem grösseren Gebäudekomplex nordöstlich des Cigognier-Heiligtums (vgl. Abb. 27). Die Darstellung lässt sich nach pompejanischen Vergleichsbeispielen am ehesten als **Geburt der Venus in der Muschel** interpretieren. Heranzuziehen sind die Wandmalerei an der Rückwand des Peristyls im Haus der Venus Marina (II 3,3) und eine gleichartige Szene an einem Mosaikbrunnen (Haus IX 7,25; vgl. Abb. 3-4). Der 1909/10 nur teilweise freigelegte, ca. 16-17 x 15 m grosse Gebäudetrakt in *insula* 32 bestand aus zwei Reihen von je vier Räumen. Er muss sich weiter in westlicher Richtung ausgedehnt haben. Im Norden grenzte er an eine um eine Insulabreite südlicher, parallel zum *decumanus maximus* verlaufende Strasse. Nach Süden hin war er abgeschlossen. Hier schloss offenbar ein Innenhof an. Der Vergleich mit dem **Peristylhaus** in *insula* 16 Ost (vgl. Abb. 15) legt nahe, dass wir auch in *insula* 32 ein solches annehmen müssen. Zur eben vorgeschlagenen Deutung passen auch die zwischen 1909 und 1910 gefundenen Architekturfragmente, Teile von vermutlich zwei (?) verschiedenen Säulenordnungen sowie Reste eines mit Marmor ausgekleideten grossen Wasserbeckens. Dieses befand sich wohl im Zentrum des Säulenhofes. Für die Anbringung des Genienreliefs an der Rückwand des Peristyls, wie beim Haus der Venus Marina in Pompeji, spricht der Fundort in der Südwestecke des 1909/10 aufgedeckten Gebäudetraktes[16]. Bevorzugte Lage des Hauses, gute Qualität und beträchtliche Ausmasse des Reliefs sowie ungewöhnliche, an hellenistischen Vorbildern orientierte Thematik der Darstellung lassen vermuten, dass der oder die Hausbesitzer der stark romanisierten wohlhabenden Schicht von Aventicum angehörten[17].

Bei den bisher betrachteten, vermutlich meist aus Privathäusern stammenden Ausstattungsobjekten handelt es sich fast durchwegs um marmorne italische Importstücke. Sie sind gleichzeitig mit thematisch und stilistisch eng verwandten, um die Mitte oder im 3. Viertel des 1. Jh. n. Chr. entstandenene Gartenskulpturen aus Pompeji und Herculaneum[18]. Wir dürfen deshalb vermuten, dass die Auswahl der Ausstattungsobjekte in den Häusern von Aventicum, wo die Fundzusammenhänge meist unbekannt sind, nach ähnlichen Gesichtspunkten erfolgte wie in den Vesuvstädten. Bei den nach dem Erdbeben von 62 n. Chr. zu Reichtum gelangten Pompejanern, oft libertiner Herkunft, kam der auf Imitation spätrepublikanischer Villen ausgerichtete Wohngeschmack deutlich zum Ausdruck. Ihr Ideal war wie bei der von ihnen nachgeahmten Aristokratie des 1. Jh. v. Chr. ein unbeschwertes Villenleben und die Vorstellung einer glücklichen Luxuswelt. In ihren «Miniaturvillen» waren verschiedene Elemente spätrepublikanischer Villen auf kleinem Raum miteinander kombiniert. Charakteristisch ist ein buntes Nebeneinander von inhaltlich nicht zusammenpassender Gartenplastik. Dies illustriert der aus Flussgott, Sphinx, Hermen, Satyrknabe und Tiergruppen bestehende kleinformatige Skulpturenschmuck entlang des Euripus der Casa di D. Octavius Quartio (Pompeji II 5, 2) in eindrücklicher Weise[19]. Die überlieferten Avencher Gartenskulpturen des 1. Jh. n. Chr. lassen an eine ähnlich zusammengewürfelte, vorwiegend dionysische Thematik denken. Wie in den Vesuvstädten wird die Zurschaustellung von Besitz, Ansehen und Bildung der vermögenden Hausbesitzer im Vordergrund gestanden haben. Die Gärten sollten den Eindruck idealer, von Göttern und Dämonen bewohnter Landschaften erwecken[20].

Besser bekannt sind die Fundzusammenhänge in der wesentlich späteren, zu Beginn des 3. Jh. erbauten **Peristylvilla** von Derrière La Tour am Nordhang des Avencher Stadthügels. Teile des bisher grössten Villenkomplexes in Aventicum (Länge ca. 170 m) waren bereits im 18. und 19. Jh. freigelegt worden. Wie die neuerdings unter der Leitung von Jacques Morel durchgeführten grossflächigen Ausgrabungen zeigten, bestand der ausgedehnte Baumkomplex aus zwei grossen Höfen sowie einem westlichen und einem östlichen Flügel[21]. Reste von Ausstattungsobjekten fanden sich über das gesamte Areal verteilt (vgl. Abb. 27-29)[22], vor allem aber im Westflügel, im Bereich der beiden bereits um 1751 aufgedeckten Prunksäle mit *Dionysos-Ariadne-* und *Zodiac*-Mosaik. Der dort gefundene Skulpturenschmuck ist zumeist nur noch durch alte Zeichnungen bekannt. Um ein oktagonales Wasserbecken im Zentrum des grösseren, 18 x 12 m messenden Raumes mit Dionysos-Ariadne-Mosaik, der wahrscheinlich aussen von einer Portikus umgeben war (vgl. Taf. 48,3), gruppierten sich offenbar mehrere Brunnenskulpturen; von diesen sind ein Bacchus und ein Putto (?) mit Wasserkrug (Rs 43. 52) überliefert[23]. Zur Ausstattung der beiden Räume gehörten auch auf durchbohrten Untersätzen stehende Wasserbecken (Kat. Nr. 47, Taf. 8; vgl. Kat. Nr. 14) und mehrere geriefelte Marmorvasen (vgl. Abb. 25). Im Areal des Villenkomplexes wurden zwischen 1783 und 1786 zwei Brunnenlöwen (Rs 19. 46, Taf. 34-35) und vermutlich auch ein Knabenbildnis (Rs 73, Taf. 42) gefunden. Die als Gegenstücke gearbeiteten Tierskulpturen gehörten vermutlich zu einem Nymphäum, das sich vielleicht in einem der beiden Höfe befand. Vom Skulpturenschmuck lässt sich einzig die Büste Rs 73 genauer datieren; sie entstand in frühantoninischer Zeit, d.h. vor der Errichtung des Villenkomplexes und war dort vielleicht als kostbares Erbstück in einer Nische aufgestellt[24]. Zur Skulpturenausstattung dieser Anlage dürfte eine von einer Brunnenskulptur stammende, nach dem Grabungsbefund zwischen 150 und 250 n. Chr. datierbare Hand mit Krug (Rs 71, Taf. 48,1) gehört haben, die im Bereich des Innenhofes gefunden wurde. Gleichzeitig waren möglicherweise auch die Skulpturen im Raum mit dem *Dionysos-Adriadne*-Mosaik[25].

Die in bevorzugter Lage errichtete palastartige Anlage mit gewaltigen Ausmassen (bisher ca. 15'000 m^2) und prunkvoller Ausstattung hatte, zumindest teilweise, **offiziellen Charakter**. In diese Richtung weist auch der hinten abgeschrägte Block mit Motiv der *Lupa Capitolina* (Kat. Nr. 43. Taf. 36-37; vgl. Abb. 27) aus dem südlichen Hof, der einst ein Ehrenmonument unbekannter Form bekrönte[26]. Wie bei dem nach Ausweis der Ehreninschriften für die Severer-Dynastie noch im frühen 3. Jh. n. Chr. benützten, von M. Fuchs entsprechend als *praetorium* gedeuteten Baukomplex in *insula* 40 südlich des Forums (vgl. Abb. 15-16) dürfte es sich auch bei der Peristylvilla von Derrière La Tour um die Residenz eines oder mehrerer hoher Funktionäre gehandelt haben[27]. Die beiden monumentalen, reich ausgestatteten Anlagen legen Zeugnis von dem noch in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. in Aventicum vorhandenen Wohlstand ab.

Gruppe B umfasst architektonische Ausgestaltung und Ausstattung des Forums und des Heiligtums von La Grange-des-Dîmes. Auf die Anlage Cigognier - Theater, die an anderer Stelle ausführlich besprochen wird, wird hier nur am Rand eingegangen. Dank der neueren Untersuchungen des Verfassers, von Michel Fuchs, Jacques Morel und Philippe Bridel gewinnt man eine gute Vorstellung von den drei genannten monumentalen Baukomplexen in Aventicum[28].

Die dreiteilige, ungefähr 200 x 90 m grosse **Forumsanlage** (sog. gallisches Forum) bestand aus *area sacra, area publica* (heilige und öffentliche Zone) und Basilika - Curia(?) - Komplex; sie erstreckte sich über das Gebiet der *insulae* 22, 28 und 34 (vgl. Abb. 15. 27-29). Als schweizerische Vergleichsbeispiele bieten sich vor allem die Fora der Koloniestädte *Iulia Equestris* (Nyon) und *Augusta Raurica* (Augst) an. Gute Übereinstimmungen im Grundriss zeigen auch die Forumsanlagen von St-Bertrand-de-Comminges/F und Trier[29]. Die von Portiken bzw. Kryptoportikus piförmig eingerahmte *area sacra* im nördlichen Teil (*insula* 22) umfasste den Forumstempel auf ca. 16 x 27 m messendem Podium und eine wohl ursprünglich über einer Kryptoportikus liegende *exedra* mit kolossaler Statuengalerie der iulisch-claudischen Dynastie (Rs 37-40, Taf. 42; vgl. Rs 31. 54-55. 74-75). Die von der *area sacra* durch den *decumanus maximus* abgegrenzte *area publica* bestand aus einem ca. 43 x 60 m messenden gepflasterten Platz, der im Osten und Westen von einer Ehrenhalle für die Familien der *Macrii* und anderer prominenter Vertreter der Oberschicht gesäumt war. Den südlichen Abschluss bildete der Komplex Basilika - Curia (?) in *insula* 34. In *insula* 21 Ost, beim westlichen Forumseingang, lag die *schola* der *Otacilii*, in *insula* 33 wahrscheinlich die der *nautae* von Aare und Aramus[30].

Auf dem Avencher Forum und in den angrenzenden *insulae* (vgl. Abb. 15) lassen sich bis zu vier Bauphasen fassen. Die oben erwähnte dynastische Gruppe tiberischer Zeit ist wahrscheinlich bereits mit monumentalen steinernen Bauten im nördlichen Teil des Forums (*insula* 22) zu verbinden. Die bedeutendste, in spätflavisch-trajanische Zeit zu setzende dritte Bauphase brachte tiefgreifende Veränderungen in der Bausubstanz der *insulae* 22, 29 und 34 (?) sowie eine Erweiterung des Forums um *insula* 40 nach Süden. Letztere ist vermutlich als eine Art **Nebenforum** anzusehen, wie der Vergleich mit den ähnlich konzipierten Fora von *Augusta Bagiennorum*, Trier und Amiens nahelegt[31]. Im südlichen Teil von *insula* 40 entstand eine ca. 50 x 90 m messende, nach Norden wahrscheinlich auf einen Platz ausgerichtete palastartige Anlage (vgl. Abb. 16-20; Taf. 13-15). Nach Ausweis von dort gefundenen Severer-Inschriften wurde sie mindestens bis zu Beginn des 3. Jh. n. Chr. benützt[32].

Nicht eindeutig geklärt ist die Funktion der in trajanischer Zeit über den ersten Forumsthermen in *insula* 23 West errichteten Anlage. Sie bestand aus drei Räumen und einem südlich anschliessenden durch Portiken gefassten Hof. Nach den neuesten Untersuchungen von Philippe Bridel ist der Baukomplex vermutlich als Versammlungshalle einer (?) Korporation von Ärzten oder Handwerkern zu deuten[33]. Die 2,8 m hohe akrolithe Statue der Minerva (Rs 9, vgl. Taf. 41) stand wahrscheinlich auf der Plattform an der Nordwand des Zentralraumes. Minerva wurde möglicherweise als Heilgöttin oder Beschützerin des Handwerks verehrt. Zu einem nicht bekannten, nicht mit einem Umbau der Anlage in Zusammenhang stehenden Zeitpunkt wurde das Götterbild - eigenartigerweise im westlichen **Seitenraum** - sorgfältig zerlegt bestattet[34].

Nach dieser kurzen Übersicht über das Forum von Aventicum und die angrenzenden *insulae* wenden wir uns den wichtigsten Bauten und deren Ausstattung im einzelnen zu: Beachtung verdient vor allem die in mitteltiberischer Zeit geschaffene Gruppe mit marmornen Kolossalstatuen der iulisch-claudischen Dynastie (Rs 37-40, Taf. 42). Sie stand wohl in einer nach Süden hin offenen *exedra* (Aussenmasse ca. 12 x 6 m) über der nördlichen Kryptoportikus in der *area sacra* (*insula* 22). Der Statuenzyklus steht nördlich der Alpen weitgehend ohne Parallelen da und unterstreicht die Bedeutung, die der Forumszone bereits in der Frühzeit von Aventicum zukam. Am besten erhalten ist eine ursprünglich 2,8 m hohe Porträtstatue der *Agrippina Maior*, der Gattin des *Germanicus*. Nach dem Bildprogramm dieser Hofdame und einer ungefähr gleichzeitigen Gruppe vom älteren Forum in Leptis Magna (Lybien) wird die Statuengalerie vom Avencher Forum mindestens sechs Figuren umfasst haben. Nebst derjenigen der *Agrippina Maior* sind Statuen des *Divus Augustus*, des regierenden Kaisers Tiberius, des *Germanicus*, des vorgesehenen Tiberius-Nachfolgers *Drusus Minor* sowie der *Claudia Livilla* zu erwarten[35]. Die vermutlich von der *civitas Helvetiorum* (Stammesgemeinde der Helvetier) beschlossene Aufstellung der Gruppe erfolgte zu einem bestimmten Anlass, am ehesten in Zusammenhang mit einer Änderung des Rechtsstatus vor der flavischen Koloniegründung. Es deutet einiges darauf hin, dass das vorflavische Aventicum mit dem bisher nicht sicher lokalisierten, von Ptolemaios überlieferten *Forum Tiberii* identisch war[36]. Dass der iulisch-claudische Statuenzyklus in Beziehung zum Kaiserkult stand, ist wahrscheinlich, obwohl sich der in diesem Falle zu erwartende Altar bisher nicht nachweisen liess. Es ist jedoch sinnvoll, vorläufig von Ehrenstatuen zu sprechen[37].

Die *area sacra* war für die Verehrung der Kaiserfamilie bestimmt. Auf den offiziellen Kontext im Bereich des Forumstempels weist ein ausgezeichnet gearbeitetes marmornes Inschriftsfragment mit Resten eines Lorbeerzweiges (Abb. 5), das nach der stilistischen Beurteilung in tiberisch-claudische Zeit gehört[38]. Die sorgfältigen Untersuchungen von Michel Fuchs legen nahe, dass dieser Sakralbau dem *numen* des Kaisers und ab flavischer Zeit Apollo, dem Genius der Kolonie, geweiht war[39].

Durch die von E. d'Oleyres zwischen 1849 und 1852 durchgeführten Grabungen im Bereich der *area publica* sind

vor allem die Ehrenhallen an deren Ostseite bekannt geworden. In Nord-Süd-Richtung lassen sich drei ca. 7 x 13,4 m grosse exedrenförmige Hallen mit drei verschiedenen Säulenordnungen nachweisen. Vor den prunkvollen auf den Forumsplatz geöffneten Hallen standen auf Inschriftsbasen Ehrenstatuen. Ganz im Süden befand sich die Reiterstatue (?) eines hohen senatorischen Beamten; weiter nördlich kam der Sockel für Statuen der *Macrii* zum Vorschein[40]. Aus den Inschriften geht hervor, dass Ehrenhalle und Standbilder vom *ordo decurionum* (Stadrat) von staatswegen beschlossen wurden. Die Kosten für die Ehrenstatuen des *duumvir* (Bürgermeister) *Q. Cluvius Macer* und seiner Gattin übernahmen deren Söhne, *Macrius Nivalis* und *Macrius Macer*. Die Bedeutung dieser romanisierten, wahrscheinlich einheimischen Adelsfamilie, die an zentraler Stelle auf dem Forum verehrt wurde, unterstreicht wohl auch eine weitere im Heiligtum von La Grange-des-Dîmes in Wiederverwendung gefundene monumentale Inschrift; sie weist wohl auf eine bedeutende Stiftung des *Q. Cluvius Macer* hin[41]. Nach Ausweis der Ehreninschrift für die Gattin des Bürgermeisters stiftete ihr Urgrossvater, *M. Afranius (?) Professus*, die *curia* (Rathaus). Er dürfte mit einem in Avenches und anderswo mehrfach nachgewiesenen Ziegelfabrikanten identisch sein. Nach dem Grundrissvergleich mit anderen dreiteiligen Forumsanlagen möchte man dieses wahrscheinlich im 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. errichtete Gebäude mit dem südlich an die Basilika anschliessenden (lichte Weite ca. 15,50 x 10 m) in *insula* 34 identifizieren (vgl. Abb. 15)[42].

Mindestens ebenso bedeutend und einflussreich muss seit der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. die Familie der *Otacilii* gewesen sein. Deren ca. 22,4 x 7 m messende, aus zwei *exedrae* bestehende Ehrenhalle *(schola)* befand sich in *insula* 21 Ost, am Kreuzungspunkt von *decumanus maximus* und Forum. Die Ehrenstatuen waren offenbar in Nischen an der Rückwand im Norden des auf den *decumanus maximus* ausgerichteten Gebäudes aufgestellt. Durch die an der Südseite der *schola* angebrachten und zu weiteren Ehrenmonumenten davor gehörenden Inschriften sind zahlreiche prominente Familienmitglieder bezeugt. Hervorzuheben sind die Ehreninschrift für einen Kaiserkultpriester, die für *Q. Otacilius Pollinus*, den *patronus* der Schiffer von Saône und Rhone, der unter Hadrian die *immunitas* (Steuerfreiheit) erhielt, sowie die für einen weiteren Otacilier, der wohl Bauvorhaben (Tempel?) finanziert hat[43]. Die Ehrenhalle (*schola*) für die Schiffer von Aare und Aramus in *insula* 33 (?), denen der Warentransport nach Aventicum oblag, ist durch eine über 3 m lange Bauinschrift und ein verziertes tuskanisches Kapitell bezeugt. Reicher Statuenschmuck befand sich wahrscheinlich auch in der max. 71 x 26 m messenden dreischiffigen Basilika (vgl. Kat. Nr. 61; Abb. 15)[44].

Offiziellen Charakter hatte nach den gewaltigen Ausmassen von ca. 50 x 90 m, der Blitzbündeldekoration der *exedrae* und der dort gefundenen Ehreninschriften für die Severer-Dynastie die prunkvoll ausgestattete palastartige Anlage der *insula* 40 (vgl. Abb. 15-20. Kat. Nr. 21a-i, Taf. 13-15). Von allen bisherigen Deutungen dieses in der Längsachse des Forums liegenden Baukomplexes überzeugt die neueste von Michel Fuchs am meisten. Ausgehend von Bauten mit verwandtem Grundriss interpretierte er die Anlage als *praetorium*, d.h. als Sitz eines Provinzgouverneurs oder allgemein als Residenz hoher römischer Funktionäre[45]. Den vermuteten Legatenpalast des Nebenforums (?) brachte M. Fuchs in Beziehung zu Ehreninschriften für zwei nicht namentlich überlieferte hohe senatorische Beamte und *patroni* der Koloniestadt Aventicum. Der eine von der Helvetiergemeinde öffentlich Geehrte war Gouverneur (*legatus pro praetore Augusti*) von Obergermanien, der andere Statthalter des Kaisers Trajan in der Provinz *Lugdunensis* und zuletzt Beauftragter Trajans für die Schatzungen der Provinz *Germania Superior* (?). Nach den Untersuchungen von M. Fuchs könnte er mit *Lucius Cornelius Priscus*, dem Gouverneur von Obergermanien und dem gleichnamigen (?) im Areal Cigognier - Theater nachweisbaren Ziegelfabrikanten identisch sein. Das zwischen 110/11 und 114 n. Chr. zu datierende Ehrenmonument für diese bedeutende Persönlichkeit war vermutlich im Cigognier-Heiligtum aufgestellt[46]. In trajanischer Zeit entstand auch die wohl repräsentativ auf einen Platz gerichtete Schrankenarchitektur der beiden *exedrae* H und H' des vermuteten *praetorium* in *insula* 40 (vgl. Abb. 15-17). Die **Blitzbündel** auf den Schrankenplatten gehören zum Repertoire der Reichsthematik; das Attribut des Iuppiter steht in Bezug zur Kaiserideologie. Unter Domitian und in der Folge unter Trajan spielte der Kult für den römischen Hauptgott eine wichtige Rolle. Auf den Attikareliefs des 114 n. Chr. geweihten Trajansbogens von Benevent übergibt Iuppiter dem Kaiser, seinem Stellvertreter auf Erden, symbolisch das Blitzbündel[47].

Der 16,2 x 13,8 m im Lichten messende saalartige Hauptraum Q mit südlich anschliessender, wohl zur Aufstellung von Statuen bestimmter Rundbasis (Dm 3 m) dürfte als Audienzsaal gedient haben (vgl. Abb. 16). Aus diesem stammen zahlreiche Ehreninschriften für die Severer-Dynastie. Sie machen deutlich, dass dieser Raum und vermutlich auch grössere Teile des palastartigen Komplexes bis ins frühe 3. Jh. n. Chr. offiziell-repräsentativen Charakter hatten. Auf einer der Inschriften trägt *Septimius Severus* den Titel *conservator orbis*; der Kaiser wurde also Iuppiter oder *Mars Conservator* angeglichen. Die Tafel ist wohl ein Teil eines Monuments mit Bronzestatuen (?) der Kaiserfamilie, das aufgrund eines Volksbeschlusses der Helvetiergemeinde gestiftet wurde[48]. Dass in dem vermuteten Legatenpalast von trajanischer bis in die severische Zeit der Kaiserkult stattfand, ist anhand der überlieferten Zeugnisse wahrscheinlich. Im Raum Q sind keine für die kultische Verehrung des Kaiserhauses zu erwartende Altäre nachgewiesen. Aus einem der südlich an diesen angrenzenden Räume (S) beidseitig der Rundbasis (R) dürfte jedoch ein fragmentierter Weihealtar für *Iulia Domna*, die Gattin des *Septimius Severus*, stammen; nach der Inschrift wurde sie als *mater castrorum* verehrt. Weitere vermutlich zu Altären gehörende Fragmente kamen in dem östlich an *exedra* H anschliessenden Raum E zum Vorschein[49].

Der am *decumanus maximus* gelegene Tempelbezirk von **La Grange-des-Dîmes** befindet sich am Westrand der Stadtparzellierung und weicht in der Orientierung leicht von dieser ab (vgl. Abb. 6-7. 27-29). Die neuere Forschung hat sich eingehend mit Grabungsbefund, Rekonstruktion und Bestimmung des Heiligtums befasst, das insbesondere durch die neuesten Ausgrabungen von Jacques Morel besser bekannt geworden ist[50].

Im Zentrum der folgenden Ausführungen steht die von Monika Verzár vertretene These des **Kaiserkults** im Heiligtum, die von der neueren Forschung kritisch bis ablehnend aufgenommen wurde. M. Verzár stützt ihre Beweis-

führung vor allem auf die am monumentalisierten Viereckтempel (Abb. 8, Aussenmasse 19,8 x 20 bzw. 10,8 x 9,4 m) angebrachten *clipei* mit Iuppiter-Ammon-Masken (vgl. Kat. Nr. 19b-c, Taf. 11), ein mit Fundamentierung erhaltenes Tetrastyl (1,6 x 1,6 m) neben dem Tempel und ein im heiligen Bezirk wohl *in situ* gefundenes Altärchen mit einer Weihung an *Mercurius Cissonius*[51].

Den Ausgangspunkt für die Verbreitung des Clipeusmotivs bildet das 2 v. Chr. geweihte *Forum Augustum* in Rom. Die dort am Attikageschoss zwischen Karyatiden angebrachten Rundschilde mit Iuppiter-Ammon-Masken und Barbarenköpfen (?) spielen auf die militärischen Erfolge Octavians zwischen 31 und 29 v. Chr. an und symbolisieren die Macht des siegreichen Herrschers. Augustus lehnte sich bewusst an Alexander den Grossen an, der sich als Sohn des *Iuppiter Ammon* betrachtete. Die nach dem Sieg am Granikos erbeuteten Schilde der Feinde liess er am Epistyl des Parthenon aufhängen[52].

Baukonzept des stadtrömischen Vorbildes und Clipeusdekoration mit Iuppiter-Ammon-Masken wurden für Forum und Provinzialtempel in Tarraco (Tarragona, Spanien) weitgehend übernommen. Wie das Augustusforum wird die in neronisch-frühflavischer Zeit fertiggestellte Anlage ebenfalls dem Kaiserkult gedient haben[53]. Auch der Grundriss des Forums von Arles nimmt offenbar Bezug auf das Augustusforum. Auf den Kaiserkult weist hier ein Marmordepot in der Nordgalerie der Kryptoportikus, das einen Kolossalkopf des Octavian, eine Kopie des *clipeus virtutis* des Augustus von 27 v. Chr. und Inschriften enthielt. In Zusammenhang mit der Umgestaltung der Anlage in flavischer Zeit scheinen Rundschilde mit Okeanos-Masken (vgl. Abb. 13) zu stehen; ihr ursprünglicher Anbringungsort bleibt unklar[54].

Wie M. Verzár richtig gesehen hat, erfolgte die Verbreitung des Clipeusmotives von Arles ausgehend rhoneaufwärts. Als gesichert darf auch die Abhängigkeit der Avencher Rundschilddekoration von Arles gelten (vgl. Kat. Nr. 19a-d, Taf. 10-12)[55]. Nicht aufrechterhalten lässt sich die Behauptung, die Clipeusverzierung stehe in jedem Falle in Beziehung zum Kult des Augustus oder zum Kaiserkult im allgemeinen. Die von ihr zum Vergleich mit denen von La Grange-des-Dîmes herangezogenen Rundschilde von Arles, Caderousse (bei Orange/F), Vienne und Nyon stammen durchaus nicht von gesicherten Fundkomplexen, so dass sich über ihre ursprüngliche Anbringung meist nur Vermutungen anstellen lassen[56]. Dazu kommt, dass in Arles Okeanus-, aber keine Iuppiter-Ammon-Masken überliefert sind; bei den *clipei* aus Nyon sind die Innenbilder nicht erhalten. Das Iuppiter-Ammon-Motiv war allgemein verbreitet. Von der monumentalen Kunst wurde es im militärischen Bereich auf *phalerae* und *pteryges* übertragen. *Iuppiter Ammon* ist in diesem Falle wohl als Heeresgott und in apotropäischer Funktion zu verstehen. Im sepulkralen Bereich dürften Iuppiter-Ammon-Köpfe als Symbole der Kraft und Stärke vor allem unheilabwehrende Funktion gehabt haben. In der Kleinkunst, etwa auf Lampen oder Gewichten von Waagen, steht der dekorative Charakter im Vordergrund[57].

Noch weniger überzeugt die von M. Verzár postulierte Verbindung von Tetrastylen mit dem Kaiserkult. Sie geht von einem solchen viersäuligen Bau mit einer Bronzestatue des Augustus neben dem Apollotempel vom Palatin und einem inschriftlich nachgewiesenen Tetrastyl mit Darstellung der Dioskuren in Assisi aus. Beide bringt sie in Verbindung mit dem Kaiserkult[58]. Solche baldachinartig überdachten Tempelchen stehen indes meist nicht in Beziehung zur Verehrung des Kaiserhauses: In gallo-römischen Heiligtümern dienten sie zur Aufnahme von Statuen verschiedener Gottheiten. Ein Götterbild ist wohl auch im Tetrastyl des Tempelbezirks von La Grange-des-Dîmes in Avenches zu erwarten (vgl. Abb. 6-7). Auf eine Kaiserstatue weisen zumindest weder Inschrifts- noch Skulpturfragmente[59].

Ein nördlich der Nordwestecke des Viereckтempels gefundenes Altärchen bezeugt die Verehrung von *Mercurius Cissonius*, d.h. des Merkur als Wagen- und Transportgott, im Avencher Heiligtum. Für die von M. Verzár vorgeschlagene Deutung als *Mercurius Augustus*, d.h. eine Angleichung des Merkur an einen Kaiser, finden sich keine Hinweise. Die Argumente von M. Verzár für den Nachweis des Kaiserkultes im Tempelbezirk von La Grange-des-Dîmes sind also nicht stichhaltig[60].

Dass die Verehrung eines einheimischen, dem römischen Merkur angeglichenen Gottes, d.h. wohl des *Mercurius Cissonius*, im Vordergrund stand, belegen weitere Zeugnisse. Der knapp lebensgrosse Merkurkopf Kat. Nr. 20 (Taf. 12) stammt wahrscheinlich von der zentralen, ca. 1,5 m hohen Giebelfigur des monumentalisierten Viereckтempels[61]. Er dürfte zusammen mit anderen Göttinnen, möglicherweise *Rosmerta* und *Fortuna*, dargestellt gewesen sein. In kultischer Verbindung mit *Mercurius Cissonius* standen im Tempelbereich wohl die *Lugoves*, keltische Handels- und Kollektivgottheiten. Von einem monumentalen, in der Nähe des Viereckтempels aufgestellten Weihedenkmal für diese Göttinnen stammt ein kolossales korinthisches Kapitell mit der Inschrift « *LUGOVES* ». Es war auf einen Pfeiler gesetzt und wird Bilder dieser Gottheiten getragen haben[62]. Zu zwei offenbar als Pendants im heiligen Bezirk aufgestellten etwa 1,10 m hohen Merkurbildern gehörten wohl die beiden Marmortorsen aus dem Kalkofendepot bei der südwestlichen Tempelecke (Rs 26-27, Taf. 46). Wie in den Heiligtümern von Bretten (Baden-Württemberg) und Regensburg-Ziegetsdorf könnten auch im Tempelbezirk von La Grange-des-Dîmes verkleinerte Abbilder des im Tempel verehrten Merkur gestanden haben[63]. Von weiteren innerhalb des *temenos* von La Grange-des-Dîmes aufgestellten unterlebensgrossen Götterbildern stammen wahrscheinlich auch die neuerdings gefundenen Skulpturfragmente Rs 66-67 und 69-70 (vgl. Taf. 47). Auf Quellgottheiten, vielleicht die Stadtgöttin *Dea Aventia*, weist die Quellfassung links neben der Freitreppe des Viereckтempels (vgl. Abb. 7)[64]. Nicht auszuschliessen ist, dass im Tempelbezirk von La Grange-des-Dîmes auch Iuppitergigantensäulen standen (vgl. Kat. Nrn. 30a-e. 39, Taf. 19-21. 32)[65]. Während der im letzten Viertel des 1. oder zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. erbaute monumentalisierte Viereckтempel in erster Linie wohl Merkur geweiht war, kennen wir die im neuerdings westlich davon freigelegten älteren Rundtempel (Aussendurchmesser 19 bzw. 10 m) verehrte Gottheit leider nicht[66].

Charakteristisch für das Heiligtum von La Grange-des-Dîmes und zahlreiche andere gallorömische Tempelbezirke ist das bunte Nebeneinander von verschiedenen einheimischen Gottheiten, die römischen angeglichen wurden. Eine enge Anlehnung an römische Vorlagen zeigt indes der auf Podium errichtete Viereckтempel, sowohl in der architektonischen Gestaltung als auch in der figürlichen

Bauplastik. Er gehört zu den sog. **klassizisierten gallorömischen Umgangstempeln** (vgl. Abb. 7-8)[67]. Hinweise zur Bestimmung des Tempelbezirks von La Grange-des-Dîmes liefert wahrscheinlich die Gegenüberstellung mit dem Heiligtum von Augst-Sichelen 2-3 in urbanistisch vergleichbarer Situation (vgl. Abb. 27-28). Dieses lag auf halber Strecke zwischen der eigentlichen Stadt und dem Westtor. Die offiziellen Gebäude der Kolonie und die Sakralbauten für die einheimischen Gottheiten waren voneinander getrennt. Man duldete die einheimischen Kulte, verdrängte sie jedoch an den Stadtrand. Auffallend sind zudem die Übereinstimmungen in Bauform und Dimensionen zwischen den auf Podium erhöhten Viereckstempeln von La Grange-des-Dîmes in Avenches und Sichelen 2 in Augst[68]. Inwieweit die neuerdings von Jacques Morel ausgegrabenen, östlich an das Heiligtum La Grange-des-Dîmes anschliessenden **Thermen** in *insula* 19 zu diesem in Beziehung stehen, werden die noch laufenden sorgfältigen Untersuchungen der Ausgräber ergeben. Zu prüfen ist, ob es sich, etwa wie beim Heiligtum von Augst-Grienmatt, zumindest teilweise um Heilbäder handeln könnte[69].

H. Bögli sah die einheimischen Tempel von Augst-Sichelen 1-3 als eine Art Gegengewicht zum Forumstempel und der Baugruppe von Schönbühl-Theater an und vermutete hier den religiösen Mittelpunkt der *civitas Rauracorum*. Es liegt nahe, an eine ähnliche Situation in der Koloniestadt Aventicum zu denken. Das Heiligtum von La Grange-des-Dîmes war das religiöse Zentrum der auch nach der Koloniegründung weiterbestehenden *civitas Helvetiorum*[70]. Die Rundschilde mit Iuppiter-Ammon-Masken sind allgemein als Machtsymbol aufzufassen. Sie waren wahrscheinlich wie beim Augustusforum in Rom (!) nebst solchen mit Flussgott- und Medusenmasken (?) am Attikageschoss angebracht (vgl. Kat. Nrn. 19-20. Taf. 10-12. Abb. 8). Dadurch sollten in gewissem Masse auch öffentlicher Charakter des Baues und Loyalität mit dem Kaiserhaus zum Ausdruck gebracht werden. Ein spezieller Bezug zum Kaiserkult lässt sich indes, wie oben dargelegt, daraus nicht ableiten[71].

Diesem diente dagegen in erster Linie offenbar die gewaltige, ca. 340 x 107 m messende Anlage **Cigognier - Theater** mit pi-förmiger Portikus. Der in unmittelbarer Nachbarschaft des Tempelbezirks von La Grange-des-Dîmes gelegene Baukomplex wurde zwischen dem ausgehenden 1. Jh. und ca. 140 n. Chr. errichtet (vgl. Abb. 27-29)[72]. Trotz des ausgesprochen offiziell-repräsentativen Charakters dieser Anlage wurden auch hier einige einheimische Gottheiten, etwa *Mars Caturix*, die *Suleviae* (Muttergottheiten) und möglicherweise auch die Stadtgöttin *Dea Aventia*, verehrt[73].

In der architektonischen Form lässt sich das Ensemble sehr gut mit der in neronisch-frühflavischer Zeit erbauten, max. 198 x 102,5 bzw. 60 m messenden Anlage Schönbühl-Tempel-Theater neben dem Forum in der Koloniestadt Augusta Raurica vergleichen. In Aventicum war es aus Platzgründen nicht mehr möglich, den riesigen Baukomplex Cigognier - Theater neben dem Forum unterzubringen[74]. Das in seiner monumentalen Ausgestaltung etwas früher fertiggestellte Heiligtum von La Grange-des-Dîmes wird nach Vollendung das Ensemble Cigognier - Theater einiges von seiner Bedeutung eingebüsst zu haben.

Dass im vermuteten Versammlungsort der *civitas Helvetiorum* von La Granges-des-Dîmes Angehörige der stark romanisierten Oberschicht in höchsten städtischen Ämtern grössere Projekte finanzierten, legen Fragmente einer monumentalen, in einer späten Mauer wiederverwendeten Bauinschrift (?) nahe. Sie nennt wohl den Bürgermeister *Q. Cluvius Macer* als Geldgeber, der zusammen mit seiner Familie mit einer Halle und Statuen für seine Verdienste geehrt wurde. Es ist durchaus denkbar, dass diese bedeutende Persönlichkeit den monumentalisierten Viereckstempel ganz oder teilweise finanziert hat[75].

Von den **Weihedenkmälern (Gruppe C)** werden die oben erwähnten vermuteten Iuppitergigantensäulen aus gelblichem Jurakalk näher besprochen. Von dem einen (mit verlorenem Viergötterstein) etwa 7 m hohen Monument blieben ein Büstenkapitell sowie drei aufeinanderfolgende geschuppte Säulentrommeln und möglicherweise ein bärtiger Gigantenkopf erhalten (vgl. Kat. Nr. 30a-e, Taf. 19-21). Ein Reliefblock mit der Hüftpartie des stehenden Herkules gehörte vielleicht zum Viergötterstein eines weiteren solchen Denkmals (vgl. Kat. Nr. 39, Taf. 32). Nach den Proportionen wäre, wie in Zürich-Lindenhof, eine weit grössere, gegen 20 m hohe Iuppitergigantensäule zu ergänzen. Die beiden vermuteten, zwischen ca. 170 und der Mitte des 3. Jh. n. Chr. anzusetzenden Stiftungen an einen Iuppiter gleichgesetzten Wetter- und Lichtgott dürften eher im Tempelbezirk von La Grange-des-Dîmes als im Areal des Cigognier-Heiligtums aufgestellt gewesen sein (vgl. Abb. 6. 27. 29). Letzteres diente ja offenbar vorwiegend dem Kaiserkult[76].

Der Fundort der hier postulierten Iuppitergigantensäulen liegt weitab vom Verbreitungsgebiet solcher Monumente, dem Rhein-Main-Mosel-Raum. Ungewöhnlich ist auch das Auftreten in einer Stadt. Normalerweise begegnen uns diese nach einer ertragreichen Ernte aufgestellten Weihedenkmäler auf dem Land, in Gutshöfen oder in kleineren Siedlungen. Im Gebiet der römischen Schweiz sind indes weitere Monumente dieser Art sicher oder wahrscheinlich nachweisbar. Erinnert sei an Reste von Iuppitergigantensäulen im *vicus* von Zürich-Lindenhof und wohl auch in der Koloniestadt *Augusta Raurica*. In Aventicum möchte man, wie bei der grossen Mainzer Iuppitersäule, an Stiftungen von kommunalen Körperschaften oder aber von Berufsvereinigungen denken[77].

Gruppe D umfasst die wichtigsten im Avencher Fundmaterial nachweisbaren **Grabdenkmäler**. Die bedeutendsten von der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. bis in die spätere Kaiserzeit benützten Nekropolen lagen an den Ausfallstrassen ausserhalb des West- und Nordosttores (vgl. Abb. 27-29). In der Nekropole von En Chaplix wurden in einem nördlichen und südlichen Grabbezirk zwei monumentale, über 20 m hohe Grabbauten, sog. *exedrae*, errichtet[78]. Nebst der frühen Zeitstellung im 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. und der Übernahme einer mittelitalischen Grabform überrascht der reiche, qualitätsvoll gearbeitete Skulpturenschmuck. Attisdarstellungen, bacchische Thematik und Meerthiasos widerspiegeln Jenseitssymbolik. Unter den Überresten von Grabstatuen verdienen das lebensgrosse Porträt eines *togatus* und der Torso einer weiteren leicht überlebensgrossen Togastatue besondere Beachtung. Sie standen wohl in der *aedicula* des südlichen, gegen 40 n. Chr. entstandenen Grabbaues. Leider fehlen bisher Grabinschriften, die eine Identifizierung der Dargestellten erlauben. Wir dürfen vermuten, dass es sich um prominente Angehörige früh romanisierter keltischer Adelsgeschlechter, vielleicht der

Camilli, handelte[79]. Die beiden aufwendigen Grabbauten und der kolossale Statuenzyklus der iulisch-claudischen Dynastie auf dem Forum zeugen von der Bedeutung, die Aventicum bereits in der Frühzeit hatte[80].

Als Teil eines monumentalen, ca. 6 m hohen Grabpfeilers des späteren 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. möchte man einen Block mit Familiendarstellung (Kat. Nr. 34, Taf. 26-27) ansehen. Die Szene auf dem möglicherweise aus der Westnekropole verschleppten Reliefblock steht in enger Beziehung zur Trierer Grabplastik. War wie auf den meisten der Neumagener Grabpfeiler auch hier eine vermögende Händlerfamilie wiedergegeben? Die Nebenseiten des ursprünglich reich bemalten Monuments zeigten vermutlich Darstellungen aus dem Berufsleben und Alltag der Verstorbenen und ihrer Dienerschaft[81].

Die Behörden der Kolonie konnten prominenten Persönlichkeiten kostenlos einen Platz für das Grabmal an bevorzugter Stelle zuweisen. Erinnert sei etwa an das Grab «der Erzieherin des Kaisers» unmittelbar ausserhalb des Westtores[82].

Einfachere Stelen wie die der *Iulia Censorina* (Kat. Nr. 31, Taf. 22-24), die ihr Vater, ein Schankwirt oder Krämer (*caupo*), im 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. aufstellen liess, möchte man mit dem «Mittelstand» verbinden[83]. Dies gilt wohl auch für die beiden fragmentierten Grabsteine von der Westnekropole (vgl. Kat. Nrn. 32-33, Taf. 25. Abb. 27). Von besonderem kulturhistorischem Interesse ist innerhalb dieser Gruppe der des lydischen Goldschmiedes *Camillius Polynices* und dessen Sohnes *Paulus*, die offenbar in die alteingesessene Familie der *Camilli* aufgenommen worden sind[84].

Vor allem die vermögende Schicht hatte die Möglichkeit, durch Errichtung imposanter Grabdenkmäler im Gedächtnis der Nachwelt zu bleiben. Inschriften geben Auskunft über Ämterlaufbahn und Verdienste prominenter Verstorbener. Reliefs berichten über berufliche Tätigkeit und alltägliche Beschäftigungen. Wohl am eindrücklichsten illustriert das sog. Lingonentestament, eine in Abschrift erhaltene letztwillige Verfügung eines reichen Provinzialen, wie die wohlhabende gallische Bevölkerung beim Bau aufwendiger Grabmonumente angesehenen Römern nacheiferte[85].

---

[1] Zu den Kalköfen vgl. Einleitung, S. 17 mit Abb. 27-29 sowie Bossert, 1983, 11 mit Beilagen 1. 2.

[2] Einteilung basiert auf der des Rundskulpturen-Corpus. Vgl. Bossert 1983, 61 ff. - Vgl. S. 221 f.

[3] Grundlegend zur Bevölkerungsstruktur und zum Rechtsstatus von **Aventicum** P. Frei, Zur Gründung und zur Rechtsstellung der römischen Kolonie Aventicum, BProAvent 20, 1969, 5 ff.; Frei-Stolba 384 ff. - Zu den Inschriften vgl. Howald - Meyer 252 ff.; Walser I 154 ff.; ebenda II 16 ff. Forum: Bossert - Fuchs 48 ff. I 1 - 91; M. Blanc, Le forum d'Avenches: Inscriptions et monuments, Mémoire de licence, Lausanne 1991, Ms., passim, bes. Taf. 5 (Kartierung der Inschriften). - **Italien**: P. Zanker, Zur Rezeption des hellenistischen Individualporträts in Rom und in den italischen Städten, in: Hellenismus in Mittelitalien, Abh. der Akad. der Wissensch. in Göttingen (1974) 581 ff. bes. 587 ff. (Rom); 597 ff. (italische Städte). - Zu **Pompeji** im speziellen vgl. Zanker 461. 466 Anm. 23. 470. 514. 518 ff. - Zu den pompejanischen Hausbesitzern ausserdem M. Della Corte, Case ed abitanti di Pompei[3] (1965) passim; J. Andreau, Les affaires de Monsieur Jucundus (1974) passim; P. Castren, Ordo Populusque Pompeianus. Polity and Society in Roman Pompeii, Acta Instituti romani Finlandiae 8, 1975, passim; Dwyer, 1982, 22f. 60f. 84 ff.

[4] *Camilli:* Vgl. Frei-Stolba 378f. bes. Anm. 336. 339. - *Claudii:* Ebenda 390 Anm. 347. - Zu den romanisierten Abkömmlingen des keltischen Adels vgl. ebenda 389 Anm. 380. 381. 383. - *Otacilii:* Ebenda Anm. 382.

[5] Zu ***insula* 16 Ost** vgl. H. Bögli u.a., *Insula* 16 Est. Rapport sur les fouilles exécutées en 1965/66, BProAvent 21, 1970/71, 19 ff. bes. 21. 39; ders., Avenches VD, JbSchwUrgesch 57, 1972/73, 281f. Abb. 63; Frei-Stolba 395 Anm. 367; Tuor-Clerc 27 ff. Abb. 25. 26. Völliges Fehlen von Skulpturen wohl durch Kalkofen in Nordwestecke der *insula* bedingt. - Frei a.O. 16 f. schliesst auf geringe Anzahl von Veteranen und hebt starken keltischen Einfluss in der Titulatur der Kolonie hervor. Zu den fehlenden Veteranengrabsteinen Frei-Stolba 349f. Anm. 363. 364. - Koloniegründung wohl weder Belohnung noch Bestrafung. Vgl. Frei a.O. 21; Frei-Stolba 392f.; U. Schillinger-Häfele, Die Deduktion von Veteranen nach Aventicum. Ein Beitrag zur Geschichte der Kolonisation der frühen Kaiserzeit, Chiron 4, 1974, 441 ff. bes. 447 sieht Ansiedlung als wirtschaftliche Unterstützung nach den Wirren von 69 an. Ableitung der Veteranendeduktion aus dem Beinamen «Emerita», Ortsnamen auf -anum: Frei-Stolba 395 Anm. 365-367. - Zur Koloniegründung vgl. auch Frei-Stolba 391 ff.; D. van Berchem, Avenches colonie latine?, Chiron 11, 1981, 221 ff.

[6] Vgl. Zanker 514. 518 ff.

[7] Folgende Inschriften wohl in Zusammenhang mit dem «Mittelstand»: Grabinschrift für *Iulia Censorina* (Kat. Nr. 31): Beiname *caupius* des Vaters offenbar von *caupo* (Krämer oder Schankwirt) abgeleitet. - Goldschmied *Camillius Polynices* und dessen Sohn *Camillius Paulus* lydische Zuwanderer, Angehörige der Zunft der Zimmer- und Feuerwehrleute (*dendrophoroi*), vgl. Howald - Meyer Nr. 236; Walser II 18. 22 Nr. 117. - Weihung der Ärzte und *professores:* Howald - Meyer Nr. 210; Walser I 162f. Nr. 77. - Stiftung der Aareschiffer, Gilde für den Warentransport in die helvetische Kapitale: Howald - Meyer Nr. 217; Walser I 186f. Nr. 88. - Zu den *collegia tenuiorum*, die auch Begräbnisvereine bildeten, vgl. L. Berger - St. Martin - Kilcher, Gräber und Bestattungssitten, in: UFAS 148f.

[8] Zur Pisonenvilla vgl. D. Pandermalis, Zum Programm der Statuenausstattung in der Villa dei Papiri, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung 86, 1971, 173 ff. bes. 181 ff. Beil. 9; I. Sgobbo, Statue di oratori attici ad Ercolano, dinanza alla biblioteca della Villa dei Papiri, Rendiconti della Accademia di archeologia, lettere e belle arti, Napoli, N.S. 47, 1972, 241 ff.; D. Mustilli u.a., La Villa dei Papiri, Cronache ercolanesi 13, 1983, 2. Suppl. - Casa degli Amorini dorati: A. Sogliano, Campania. IV Pompei. Relazione degli scavi fatti dal decembre 1902 a tutto marzo 1905, Notizie degli scavi di antichità 1907, 560 ff.; E. La Rocca - F. Coarelli u.a., Guida archeologica di Pompei (1976) 262 ff.; H. Döhl, Plastik aus Pompeji. I. Katalog; II. Bemerkungen (ungedruckte Göttinger Habilitationsschrift, 1976) 26 ff.; Jashemski 38 ff. Abb. 60-67; Zanker 492 ff. Abb. 25-27; Dwyer 1981, Taf. 93; Froning 9 ff. 13 ff. Taf. 1,1.2.

[9] Cic., ad Att. I 5,7; 8,2. 10,3. - Zum Kunstgeschmack der Villenbesitzer in der späten Republik und in Pompeji nach dem Erdbeben von 62/63 n. Chr. ausführlich Zanker passim. - Allgemein: H. Jucker, Vom Verhältnis der Römer zur bildenden Kunst der Griechen (1950) passim. bes. 42 ff. G. Becatti, Arte e gusto negli scrittori latini (1955) passim. Vgl. auch Anm. 19.

[10] Vgl. Döhl a.O. passim, bes. S. 104 ff.; Jashemski passim; Zanker passim; Dwyer 1982, 113 ff. 121 ff. 129 ff., dazu H. Döhl in: Gnomon 52, 1980, 693f. und V. Kockel, in: Gymnasium 91, 1984, 3, 268 ff.; R. Neudecker, Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien, Beiträge, Bd. 9 (1988) passim. - Vgl. auch Anm. 8-9.

[11] Vgl. Dwyer, 1982, 113 ff. (pompejanisches Haus); 121 ff. (transportable und an Standort gebundene Skulpturen); 129 ff. (Reliefskulptur, bes. Oscilla); Vgl. Rez. Kockel a.O. 269f. - Zu den Vorbildern der Avencher Gartenplastik vgl. Anm. 5 zu Kapitel 3.

[12] Zur Casa degli Amorini dorati vgl. Anm. 8. - Atrium der Casa del rilievo di Telefo, Herculaneum, mit zwischen den Säulen aufgehängten Oscilla: Jashemski a.O. 52 Abb. 91. - Gemalte Oscilla mit Girlanden, zwischen Säulen der Peristyle: Froning 14 Anm. 39. - Oscilla aus billigerem Material (weisser Ton) mit Venus (?) sowie Fragmente dreier weiterer Scheiben mit Apollo, Amor und Psyche sowie Europa auf dem Stier aus *insula* 31 in Augst, ursprünglich in Halle (?) aufgehängt: M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst, Augster Museumshefte 4, 1987, 106 Abb. 95.

[13] Zweiseitig skulptierter, ursprünglich auf Pfeiler im Garten aufgestellter Pinax mit Masken aus der Casa degli Amorini dorati (unsere Abb. 2) in Zweitverwendung in Portikusrückwand eingemauert. Vgl. Anm. 13 zu Kat. Nr. 3. Zwei Pinaxfragmente aus Augst, *insulae* 30 und 31, mit Pan bzw. Meerwesen, ursprünglich wohl ebenfalls in Portikusrückwand eingelassen. Vgl. Bossert-Radtke 89 Nrn. 56. 57 Taf. 42. - Zur vermuteten Aufstellung der Avencher Gartenskulpturen vgl. Bos-

sert 1983, 61f. Dort zitierter Silen *liknophoros* (Rs 7, hier Taf. 41) in Verbindung mit dem bacchischen Mysterienkult. Sehr gute Qualität und Fundort in Haus der westlich an das Forum grenzenden *insula* 33 lässt auf wohlhabende Besitzer schliessen.

[14] Zur vermutlichen ursprünglichen Anbringung von Kat. Nr. 17 vgl. dort Anm. 9-11.

[15] Zu Tischchen in Häusern und Gärten vgl. Anm. 2 zu Kat. Nr. 12 und Anm. 3 zu Kat. Nr. 13. Ferner: R. Etienne, Pompeji. Das Leben in einer antiken Stadt (1974) Taf. 11 (Casa di M. Lucretius Fronto); Reste eines Marmortisches vom «Sitzrondell» im Garten der Casa di Octavius Quartio: Zanker 477. - Monopodien (vgl. Kat. Nr. 7) gegen eine Wand gestellt, oft in *cubicula* oder Viridarien. Vgl. Zanker 504 Abb. 36 (Casa del Granduca, Pompeji VII 4,56); Bossert, 1983, 18 Anm. 6. 7 (zu Nr. 2).

[16] Zum Peristylhaus in *insula* 16 vgl. Anm. 5. - Zu den 1909/10 gemachten Funden vgl. E. Secretan, Fouilles en Prilaz. Hiver 1909/10. BPro-Avent 10, 1910, 34; Cat MRA IV S. 81 Nrn. 4967-4976. 4978. 4984-4985 (Kapitelle, Säulen, Basen u.a.); Nrn. 4977 und 4979 (Wasserbecken). - Zur Rekonstruktion des Genienreliefs vgl. Anm. 7-8. 10 zu Kat. Nr. 5a-b.

[17] Zu den Vorlagen vgl. ebenda Anm. 16. - Zu den vermutlichen Hausbesitzern vgl. hier Anm. 4-6. Vgl. Pläne von Aventicum von 1910 und 1991.

[18] Vgl. Anm. 5 zu Kapitel 3. - Vgl. allgemein «Antiker Marmorluxus von Rom bis zum Rhein». Ausst. in der Universitäts- und Stadtbibl. Köln (1994) passim.

[19] Zanker 520f. nimmt ähnlichen Kunstgeschmack in anderen Teilen des Imperiums an. Zusammengewürfelte Thematik in Casa degli Amorini dorati und Casa di Octavius Quartio besonders gut fassbar. Vgl. ebenda 472f. 492 ff. sowie hier Anm. 9.

[20] Wie in Vesuvstädten Auswahl der Skulpturenausstattung wohl auch in Aventicum von Budget, Bildungsniveau und jeweiligem Händlerangebot abhängig. Neben ausgezeichneten Importstücken auch hier regionale Erzeugnisse guter bis mittelmässiger Qualität zu erwarten (vgl. z.B. Kat. Nrn. 5. 7-15). Dazu auch Zanker 494; Döhl (1980) a.O. (Anm. 10); Bossert 1983, 62 Anm. 15. 16. - Zu den *negotiatores artis lapidarii* (Händler mit Schmuckelementen von Prunkbauten, Statuen, Statuetten, Grab- und Weihesteinen) vgl. O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich. In Gallien, Germanien und den Donauprovinzen. Raetien, Noricum und Pannonien (Diss., 1974) 59 f. Anm. 335-337. - Vgl. auch vorige Anm.

[21] Zu den Altgrabungen vgl. Einleitung, S. 17 f., zu den zwischen 1989 und 1991 von J. Morel durchgeführten Neugrabungen vgl. Anm. 17 zu Kapitel 1.

[22] **Westflügel:** Brunnenskulpturen Rs 43. 52, Beckenuntersatz Kat. Nr. 47 und geriefelte Vasen (vgl. Abb. 26 und Anm. 3 zu Kat. Nr. 47). - **Mitteltrakt:** Brunnenskulptur Rs 71 (wohl ähnlich wie Rs 52), Reibefinger Rs 72, Relief mit Motiv der *Lupa Capitolina* Kat. Nr. 43. - **Mitteltrakt/Ostflügel:** Drei Statuen- bzw. Statuettenfragmente Rs 32, 34 und 57. - Innerhalb des Villenkomplexes **nicht genauer lokalisierbare Altfunde** von 1783 - 1786: Brunnenlöwen Rs 19. 46 und Knabenbüste Rs 73 (vgl. Taf. 34-35. 42).

[23] Fundensemble des Prunksaales mit Dionysos-Ariadne-Mosaik bereits in Bossert 1983, 62 kurz besprochen. Vgl. hier Anm. 21. Von der Portikus des Saales mit Dionysos-Ariadne-Mosaik stammten mehrere (verlorene) Säulen mit angearbeiteten Konsolen. Die durch eine Federzeichnung von Erasmus Ritter (um 1786) überlieferte Säule «fût de colonne antique trouvé ... à l'entrée du pavé C...» (Taf. 48,3) war 3,34 m (11 pieds, 5 pouces) hoch, der Durchmesser betrug 44 cm (18 pouces). - Von Mosaiken umgebenes oktagonales Wasserbecken in Villa von Saint-Emilion/F: C. Balmelle, M. Gauthier, R. Monturet, Mosaïques de la villa du Palat à Saint-Emilion (Gironde), Gallia 38, 1980, 59 ff. Abb. 1 (Raum I, C). 2-4. - Vgl. Anm. 25.

[24] Zur Datierung der Knabenbüste vgl. Anm. 3 (zu Rs 73) im Rundskulpturen-Nachtrag. Nach der angegebenen Tiefe der Konsole von nur 8,5 cm (3,5 pouces) an der in voriger Anm. zitierten Säule kommt eine Aufstellung der lebensgrossen Büste Rs 73 auf einer solchen nicht in Frage. Die auf der Federzeichnung wohl rein hypothetisch angenommene, mit Rs 73 nicht identische Büste (mit auf rechter Schulter fixiertem *paludamentum* und freier linker Brust) ist offenbar eine Zutat von Ritter. Vgl. Ms. Ritter, Bl. 30 Taf. 15; Dübi 1888, 27.

[25] Mit Relief der *Lupa Capitolina* (Kat. Nr. 43) werkstattgleiche Brunnenlöwen Rs 19 und 46 vermutlich gleichzeitig mit Gebäudekomplex, d.h. frühes 3. Jh. n. Chr., da sekundäre Verschleppung aus einer Nekropole nicht in Frage kommt. Vgl. auch Anm. 26. 28 zu Kat. Nr. 43. Zwei weitere Brunnenlöwen sind aus den Lagerthermen von Vindonissa und einer Villa aus Unterwindisch bekannt, vgl. Anm. 13 (zu Rs 19) im Rundskulpturen-Nachtrag. - Ebenso zu datieren wie Rs 19, 46 und Kat. Nr. 43 und ca. gleichzeitig mit Dionysos-Ariadne-Mosaik (vgl. Ms. Ritter, S. 34, Bl. 45; V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. 13 [1961] 41 ff. Abb. 24 Taf. 78. 79; Bossert 1983, 62 Taf. 62,2) sind vermutlich auch Brunnenskulpturen Rs 43, 52, Beckenuntersatz Kat. Nr. 47 und Marmorvasen. Vgl. Anm. 21-22.

[26] Ausführlicher Deutungsversuch des Verf. demnächst in Beitrag zu Gesamtpublikation von Derrière La Tour, von J. Morel u.a.

[27] Zur Deutung des Komplexes in *insula* 40 als *praetorium* vgl. Anm. 32-34 zu Kat. Nr. 21a-i, zu den Severer-Inschriften ebenda Anm. 2. - Vgl. auch hier S. 129 (Abschnitt B).

[28] Zum **Forum** umfassend Bossert - Fuchs 12 ff. sowie Trunk 180 ff. (K5) Abb. 123. 124. - Zu **La Grange-des-Dîmes** vgl. Anm. 1-3 zu Kat. Nrn. 19-20, zu den neuesten Forschungen von J. Morel s. ebenda Anm. 4-7. - **Cigognier:** Bridel passim; Etienne 5 ff.; Bossert, Cigognier, passim.

[29] Vgl. Bossert - Fuchs 24 ff. Taf. 22. 23. 27. 29. - Zum «gallischen Forum» vgl. Trunk 87 ff. (Lit.).

[30] Zur *area sacra* vgl. Bossert - Fuchs 24 ff. - *Area publica:* ebenda 30 ff. - Basilika - Curia (?) - Komplex: 33 ff. - Otacilier - *schola:* 38 ff. - Zur Familie der *Macrii* und *Otacilii* vgl. Anm. 40-43.

[31] Vgl. Bossert - Fuchs 44. - *Augusta Bagiennorum* (Bene Vagienna, Italien): Etienne 21. 23 Abb. 19. - Trier: Bossert - Fuchs Taf. 29. - Amiens: Etienne 18 Anm. 114 Abb. 14. S. 24. - Zu den vier Bauphasen auf dem Avencher Forum vgl. Bossert - Fuchs 38.

[32] Vgl. Bossert - Fuchs 35 ff. 38 sowie hier Einleitung zu Kat. Nr. 21a-i, S. 59 f. - Zu den Severer-Inschriften vgl. ebenda Anm. 2.

[33] Vgl. Bossert 1983, 62f. Anm. 17-19 (*ordo decurionum* [Stadtrat] als Auftraggeber für Errichtung von Baukomplex und Statue angenommen); Bossert - Fuchs 40 Anm. 228. - Deutung als *curia* von Ph. Bridel, vgl. ebenda Anm. 227; Deutung als Bibliothek, ebenda Anm. 226. Zuletzt Ph. Bridel, Aedes Minervae? Pour une relecture du prétendu «capitole» de l'insula 23, in: Arculiana 61 ff. mit Abb. 1. 5 (Rekonstruktion im Typus von Versammlungshallen, Curien, Bibliotheken oder *tabularia;* kein Kapitol).

[34] Bridel (1995) a.O. 63 ff. nimmt zu Recht mehrere Etappen bei der Errichtung des Baukomplexes im frühen 2. Jh. n. Chr. (über einer neronischen [?] Badeanlage) an. Er lehnt einen Umbau im späten 2. Jh., im Zusammenhang mit der Bestattung des Minerva-Akrolithen ab. - Interessant ist die von Bridel a.O. 70 gemachte Deutung von Minerva als Heilgöttin in Verbindung mit den Flavierthermen in *insula* 29. - Zu *insula* 29 vgl. Bossert - Fuchs 41f.; Bögli 1991, 34 ff.

[35] Vgl. Bossert - Kaspar 1974, 17 ff.; Bossert 1983, 41 ff. Taf. 46-55; Bossert - Fuchs 14. 24f. 63f. Sc 1-6. - Gruppe von Leptis Magna: T. Bakir, Historical and Archaeological Guide to Leptis Magna (1968); W. Trillmich, Der Germanicus-Bogen in Rom und das Monument für *Germanicus* und *Drusus* in Leptis Magna. Archäologisches zur *Tabula Siarensis* (I, 9-21), J. Gonzáles - J. Arce (Hrsg.), in: Estudios sobre la *Tabula Siarensis*. Anejos de archivo español de arqueologia, Bd. 9, 1988, 51 ff. (Basis-Inschrift um 23 n. Chr.).

[36] Zum *Forum Tiberii* vgl. Bossert 1983, 63f. Anm. 29; H. Lieb, Forum Tiberii, in: Bossert - Fuchs 107f. - Vgl. auch P. Blanc in Anm. 4 zu Kapitel 1. - Zu Stiftungen dynastischer Statuengalerien auf Foren als Loyalitätsbezeugung von prominenten Privatpersonen vgl. A. Nünnerich-Asmus, Basilika und Portikus, Arbeiten zur Archäologie (1994) 95 ff.

[37] Vgl. H. Manderscheid, Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen, Monumenta Artis Romanae 15 (1981) 36f. Anm. 414. 422 b (Kaiserkult auf dem Avencher Forum nicht sicher nachweisbar, da Altar fehlt); Bossert 1983, 41 Anm. 1 (zu Rs 37-40). - Zur Aufstellung von Kaiserstatuen auf dem Forum vgl. H.G. Niemeyer, Studien zur statuarischen Darstelllung der römischen Kaiser, Monumenta Artis Romanae 7 (1968) 31 ff.; Rezension von H. Blanck, in: Göttingische gelehrte Anzeigen 223, 1971, 92f. (Kaiserkult auf dem Forum nicht literarisch nachgewiesen). - D. Kaspar, Senatus Consultum, Domus Augusta und Forum Tiberii, in: Arculiana 75ff. (mit neuen Argumenten für den Kaiserkult). - Zum Kaiserkult allgemein vgl. Niemeyer a.O. 20 ff.; Rezension von K. Fittschen, in: BJb 170, 1970, 541 ff.; H. von Hesberg, Archäologische Denkmäler zum römischen Kaiserkult, in: ANRW II 16,2 (1978) 911 ff.; J.C. Richard, Recherches sur certains aspects du culte impérial, ebenda 1121 ff.; Römischer Kaiserkult, Wege der Forschung, Bd. 372 (1978, gesammelte Aufsätze, Hrsg. A. Wlosok);

Th. Pekáry, Das römische Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft. Dargestellt anhand der Schriftquellen, Das römische Herrscherbild, 3. Abt., Bd. 5 (1985) 116 ff.

[38] Zum Inschriftsfragment vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 6. Erhalten ist der Schluss von drei Zeilen: REM - VIN - BITIO. Lorbeer als Friedenssymbol, mit Apollo und Iuppiter verbunden. Beziehung zu Apollo vor allem durch Augustus betont. Der Adler hatte dem Princeps im Auftrag von Iuppiter den Lorbeerkranz überreicht und ihm dadurch den Regierungsauftrag erteilt. Vgl. A. Alföldi, Die zwei Lorbeerbäume des Augustus, Antiquitas, 3. Reihe, Bd. 14 (1973) passim, bes. 15 ff. 39 ff. (Symbol kaiserlicher Majestät); R. Scheiper, Bildpropaganda der römischen Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung der Trajanssäule in Rom und korrespondierender Münzen (Diss. Bonn, 1982) 99f. 103f.

[39] Vgl. Bossert - Fuchs 29f. - Der Lorbeer lässt sich sowohl mit Apollo als auch mit dem Kaiserhaus verbinden, vgl. vorige Anm. - Augster Forumstempel wohl für Kaiserkult bestimmt. Vgl. P.-A. Schwarz - B. Janietz Schwarz, Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12, 1991, 181 ff. bes. Abb. 40-42 (neue Ergänzung der Bauinschrift zu [Rom]a[e] e[t] Augus[t]o). - Zum Forums-Altar vgl. C. Bossert-Radtke, Der Adler im Eichenkranz. Zur Rekonstruktion des Augster Forums-Altars, JbSchwUrgesch 73, 1990, 143 ff.

[40] Vgl. Bossert - Fuchs 17 ff. 30 ff. Zu den Inschriften des senatorischen Beamten und der *Macrii* vgl. ebenda 54f. I 40. I 45-47. Von einer kolossalen Ehrenstatue aus dem Bereich der östlichen Portiken stammt eine bronzene Hand. Vgl. ebenda 46 B 8.

[41] Dazu A. Bielman, A propos de Quintus Cluvius Macer, duumvir d'Avenches, BProAvent 34, 1992, 23 ff. 28 ff. Abb. 1-3. Vgl. vorige Anm. und Anm. 75.

[42] Zur Identifizierung von Afranius (?) Professus mit dem Ziegelfabrikanten M. Afranius Professus vgl. Bossert - Fuchs 19 Anm. 41 S. 35. 55 I 45; M. Fuchs, IOM au pied du Temple d'Avenches: De l'église Sainte-Marie-Madeleine au sanctuaire du Cigognier, BProAvent 34, 1992, 22; A. Bielman, ebenda 26f. - Die in Raum A des *praetorium* (?) in *insula* 40 gefundenen Inschriftsfragmente -ET CURIAM-/-[o]RN[avit ?] (Bossert - Fuchs 61 I 85) scheinen sich auf die *curia* in *insula* 34 zu beziehen.

[43] Zu Otacilier-*schola* und -Inschriften vgl. Bossert - Fuchs 38 ff. 48 ff. I 1-14, bes. I 6, 8 und 12. Nennung des *Divus Hadrianus* in I 6 spricht für Errichtung der Ehrenhalle nach 138 n. Chr. Dazu auch Frei-Stolba 385f. Anm. 330. - Otacilier wahrscheinlich auch an Finanzierung des Komplexes Cigognier - Theater (Anm. 72) beteiligt. Monogramm TAC wohl an Ehrensitz im Theater angebracht: Vgl. CIL XIII 5141; Bossert, Cigognier, Tabelle 4 Nr. 6 zu Kapitel 4. - Vgl. auch R. Frei-Stolba, Die Patroni von Aventicum, in: Arculiana 33 ff. und hier Anm. 75.

[44] *Schola der Nautae:* Bossert - Fuchs 42f. (neue Lokalisierung in *insula* 33 Ost, anstatt wie bisher in *insula* 35). Inschrift: ebenda 56 I 62. - Kapitell: 69 Sc 45 Taf. 13,3. - Zur Basilika vgl. ebenda 33 ff. 57 ff. I 63-63d, evtl. auch I 64-86a.

[45] Vgl. Anm. 32 zu Kat. Nr. 21a-i. - Als Sitz hoher Funktionäre ist möglicherweise auch die palastartige Peristylvilla von Derrière La Tour zu deuten, s. Anm. 21.

[46] Zu den Inschriften CIL XIII 5089 und 5090 ausführlich Fuchs a.O. (Anm. 42) 12 Anm. 32. 21f.; Bossert, Cigognier, Kapitel 4 mit Tabelle 3 Nr. 8.

[47] Zum Blitzbündel vgl. Anm. 4-5 zu Kat. Nr. 21a-i. - Zur Symbolik vgl. J.R. Fears, The Cult of Jupiter and Roman Imperial Ideology, in: ANRW II 17,1 (1981) 74 ff. bes. 79 Anm. 389. 390 (Domitian). - Zum Iuppiterkult unter Trajan vgl. K. Waters, Traianus Domitiani Continuator, American Journal of Philology 90, 1969, 385 ff.; Fears a.O. 80 ff. Vgl. auch Bossert, Cigognier, Anm. 77 zu Kapitel 4. - K. Fittschen, Das Bildprogramm des Trajansbogens zu Benevent, Archäologischer Anzeiger 1972, 742 ff. bes. 772 Abb. 23. S. 774 Abb. 27. S. 778 ff.; W. Gauer, Zum Bildprogramm des Trajansbogens von Benevent, JdI 89, 1974, 308 ff. bes. 323 ff.; Fears a.O. 83f.

[48] Zur Deutung von Raum Q vgl. Anm. 33 zu Kat Nr. 21a-i. - Zu den verschiedenen Interpretationen der Rundbasis vgl. ebenda Anm. 27-29. Hier wird der Deutung als Basis für die Statuen der Severer oder früherer Kaiser der Vorzug gegeben. Sie liegt wie die *exedra* mit den dynastischen Statuen Rs 37-40 in der Längsachse des Forums (vgl. Abb. 15). Zu später aufgestellten, restaurierten und umgearbeiteten Kaiserstatuen vgl. Pekáry a.O. (Anm. 37) 1 ff. 22 ff. 29 ff. 42 ff. 90 ff. - Zu den Severer-Inschriften s. Anm. 2 zu Kat. Nr. 21a-i.

[49] Altar für *Iulia Domna* (erh. H 60 cm, Br 90 cm): Bossert - Fuchs 23f. 60 I 78 Taf. 20,1. - Weitere Altarfragmente (?) aus Raum E: ebenda 22. - Vgl. auch Anm. 37.

[50] Vgl. Anm. 4-7 zu Kat. Nrn. 19-20.

[51] Vgl. Verzár 26 Anm. 14. 15. S. 39 ff. - Dagegen oder skeptisch Ph. Bridel (mündlich); Bögli 1991, 17; Etienne 25 Anm. 159; Trunk 183 Anm. 1669; M. Verzár, Bemerkungen zum Problem der Kaiserkultstätte in Aventicum, in: Arculiana 15ff. - Vgl. hier Anm. 56-60.

[52] Vgl. Anm. 81 zu Kat. Nrn. 19-20.

[53] Vgl. Th. Hauschild, Römische Konstruktionen auf der oberen Stadtterrasse des antiken Tarraco, Archivo Español de Arqueologia 45, 1972, 3 ff. bes. 30 ff. Abb. 23. 31. 32; Verzár 38. 46; Etienne 13 Anm. 55 Abb. 10.

[54] Vgl. F. Benoit, Le sanctuaire d'Auguste et les cryptoportiques d'Arles, Revue Archéologique 39, 1952, 31 ff.; J. Latour, ebenso, ebenda 42, 1953, 42 ff.; R. Amy, Les cryptoportiques d'Arles, in: Les cryptoportiques dans l'architecture romaine, Colloques internationaux du centre national de la recherche scientifique, Nr. 545, sciences humaines, Ecole Française de Rome, 19-23 avril 1972 (1973) 275 ff. Abb. 4. 7; Bossert - Fuchs 27 Anm. 100. - Zu den *clipei* s. Anm. 64 zu Kat. Nrn. 19-20.

[55] Vgl. Anm. 84-86 zu Kat. Nrn. 19-20.

[56] Vgl. Verzár 39 ff. und vorige Anm. - Die *clipei* in Genf dürften zur Forumsdekoration von Nyon gehört haben. Vgl. Anm. 71 zu Kat. Nrn. 19-20.

[57] Vgl. Verzár 35f. und hier Anm. 15 zu Kat. Nrn. 19-20.

[58] Vgl. Anm. 51.

[59] Zu Tetrastylen vgl. Verf., Ein thronender lebensgrosser Iuppiter aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen BE, ASchw 11, 1988/3, 121 Anm. 38. - Weitere Beispiele im Matronenheiligtum von Pesch, Eifel: Sechseckbau, mit Iuppiter (?), im Tempelbezirk von Bregenz: Tetrastyl, Inschrift: Dis Deabusq(ue) / cives Rom(ani) negot(iatores) Brigantens(es), im Heiligtum des Apollo Moritasgus (F), Mont Auxois (Côte-d'Or/F), Sechseckbau mit Fussresten von lebensgrosser Götterstatue; Mosaik von El Alia (Tunesien), Tetrastyl mit Neptun-Statue. Vgl. H. Lehner, Der Tempelbezirk der *Matronae Vacallinehae* bei Pesch, BJb 125, 1919, 144 ff. bes. 146 Anm. 5. 6. 147 Anm. 2.

[60] Vgl. Anm. 51.

[61] Vgl. Anm. 60 zu Kat. Nrn. 19-20. Zu *Mercurius Cissonius* vgl. ebenda Anm. 25.

[62] Vgl. ebenda Anm. 58.

[63] Anzunehmen ist wahrscheinlich eine Merkurdarstellung des Typus I von A. Kaufmann-Heinimann und G. Bauchhenss, d.h. nackt und mit Flügelchen im Haar anstelle des *petasus*. Vgl. Anm. 29 zu Kat. Nrn. 19-20. Von Verf. zuerst als ursprünglich in einem Villengarten aufgestellte Athletenfiguren angesehen. Vgl. Bossert 1983, 37f. (zu Rs 26-27). Vermutlich um die Mitte des 2. Jh. n. Chr., vgl. K. Goethert-Polaschek, in: CSIR Deutschland 4,1: Gallia Belgica, Trier und Trierer Land (bearb. von W. Binsfeld u.a., 1988) 20f. Nr. 29 Taf. 8.

[64] *Dea Aventia* vermutlich in Brunnennische (Nymphäum?) am unteren Rand der *cavea*, in der Mittelachse des Theaters, verehrt. So zu deuten ist möglicherweise die dort gefundene thronende Muttergottheit. Vgl. Rs 10 im Rundskulpturen-Nachtrag und Bossert, Cigognier, Anm. 66. 69 zu Kapitel 4. - Vgl. allgemein H. Sarraz, A la recherche de la Déesse des Helvètes (Dea Aventia), Fasz. I[3] (1974) 7 ff. bes. 24 ff.

[65] Vgl. Bossert a.O. (Anm. 59) 64 bes. Anm. 35; R. Frei-Stolba, Götterkulte in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung der epigraphischen Zeugnisse, Bulletin des Antiquités Luxembourgeoises 15, 1984, 103. - Vgl. auch Anm. 76.

[66] Dazu Anm. 4-6 zu Kat. Nrn. 19-20.

[67] Vgl. Bossert a.O. (Anm. 59) 122. - Zu den «klassizisierten Umgangstempeln» vgl. Anm. 47-49 zu Kat. Nrn. 19-20. Clipeusverzierung von Augustusforum bzw. Arles herleitbar, vgl. ebenda Anm. 82-85.

[68] Zur urbanistischen Situation von Aventicum vgl. H. Bögli, Problemi urbanistici di Aventicum, in: Atti del Centro di studi e documentazione sull'Italia romana 5, 1973/74, 271 ff.; ders. - D. Weidmann, Nouvelles recherches à Aventicum, ASchw 1, 1978/2, 71 ff. - Augst-Sichelen 2-3: vgl. H. Bögli, Ein Heiligtum der Civitas Rauracorum, in: Helvetia Antiqua. Festschrift für E. Vogt (1966) 209 ff.; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (5., erweiterte Auflage, bearb. von L. Berger, 1988) 118 ff. bes. 121 ff. und Planbeilage (Stand 1987). - Zum Tempel Augst-Sichelen 2 vgl. Anm. 49 zu Kat. Nrn. 19-20.

[69] Zuletzt J. Morel, Avenches/Insula 19, 17f. Abb. 5; ders., Avenches/Insula 19, BProAvent 36, 1994, 129 ff. - Zu den Heilbädern von

Augst-Grienmatt vgl. Laur-Belart a.O. 103 ff. Abb. 92-94. Zum Heiligtum ebenda 107 ff. Abb. 98. 99. Eine in *insula* 19 gefundene thronende Muttergottheit (Rundskulpturen-Nachtrag, Nr. 63, Taf. 43) deutet möglicherweise auf eine Beziehung von Bad zu Heiligtum.

70 *Civitas Rauracorum:* vgl. Bögli a.O. 211 ff. - Tempelbezirk von La Grange-des-Dîmes auch von Bridel 158 Anm. 69 und Trunk 83f. als Versammlungsort der *civitas Helvetiorum* gedeutet.

71 Vgl. hier Anm. 51-52. 55 und 57 sowie Anm. 55 zu Kat. Nrn. 19-20.

72 Vgl. Etienne 5 ff.; Bossert, Cigognier, Kapitel 1 (Datierung). 4 (Bestimmung des Heiligtums), dort bes. Anm. 9. 10. 74-76. 78. 105. - Cigognier von M. Fuchs a.O. (Anm. 42) 16f. und 20f. ansprechend als *templum pacis Germaniae* gedeutet.

73 Vgl. Anm. 64 und vorige Anm. - Zu den übrigen einheimischen Gottheiten vgl. Anm. 65.

74 Zu Augst-Schönbühl-Theater vgl. jetzt C. Bossert-Radtke, Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12, 1991, 299 ff. Vgl. auch P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, ebenda 33 ff.; Trunk 171 Anm. 1444-1448. - Zur topographischen Situation in Aventicum vgl. Kapitel 4 in Bossert, Cigognier.

75 S. Anm. 43. - Vgl. *Otacilius Seccius, duumvir* von Aventicum, als Stifter (?) und Bauherr eines Viereckstempels im Tempelbezirk des *vicus* von Bern-Engehalbinsel: vgl. H.E. Herzig, Eine neue Otacilier-Inschrift auf der Engehalbinsel Bern, JbSchwUrgesch 57, 1972/73, 175 ff.; Verf., Ausgewählte Steindenkmäler aus dem römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen BE, ASchw 18, 1995/1, 23 Anm. 48.

76 Zu Verbreitungsgebiet und schweizerischen Vergleichsbeispielen vgl. Anm. 21-22 zu Kat. Nr. 30a-e, zur Datierung ebenda Anm. 25-26. - Dass eine monumentale Iuppitergigantensäule auf der Fundamentierung auf der Prozessionsstrasse des Cigognier-Heiligtums, in der Längsachse des Tempels, gestanden haben soll, wie Fuchs a.O. (Anm. 42) 7 ff. 17 ff. annimmt, ist unwahrscheinlich. Ein solches Weihedenkmal mit betont **einheimischem** Charakter ist kaum an **zentraler** Stelle in **offiziellem** Kontext zu erwarten.

77 Vgl. Bossert 1983, 64 Anm. 37-40.

78 Zur Westnekropole vgl. ebenda 65 bes. Anm. 44 (Lit.); die ebenda Anm. 47 einem Mausoleum zugewiesenen Löwen (vgl. Rundskulpturen-Nachtrag, Rs 19. 46) sind Brunnenfiguren. Vgl. jetzt auch L. Margairaz-Dewarrat, La nécropole de la Porte de l'Ouest, BProAvent 31, 1989, 109 ff. - Zur Nekropole von En Chaplix vgl. Anm. 10 zu Kapitel 1. Ausführliche Publikation der Grabskulpturen durch Verf. in «CSIR Schweiz», Bd. 1, Fasz. 3 vorgesehen.

79 Vgl. Castella - Flutsch 18. 29 Abb. 19d; Bögli 1991, 53 ff. 57 Abb. 61. - Zu den *Camilli* s. Anm. 4. - Vgl. allgemein auch H. von Hesberg, Römische Grabbauten (1992) 235 ff.

80 Vgl. ebenda 26f. und hier Anm. 35-37.

81 Vgl. bes. Anm. 16, 18-19 zu Kat. Nr. 34; Margairaz-Dewarrat a.O. 119 Anm. 92. 93. - Vgl. auch Bossert 1984, 49 Anm. 28 und hier Anm. 6.

82 Vgl. Kraus - von Matt 98. - Grab der «Erzieherin unseres Kaisers»: Howald - Meyer Nr. 233; Walser I 204f. Nr. 97; D. van Berchem, Un banquier chez les Helvètes, Ktema 3, 1978, 267 ff. (wie Walser für Titus, nimmt nur eine Erzieherin an).

83 Zum «Mittelstand» vgl. Anm. 7. - Zu den *caupones* vgl. Anm. 13 zu Kat. Nr. 31.

84 Vgl. Bossert 1983, 65 Anm. 53 und hier Anm. 7.

85 Lingonentestament: CIL XIII 5709. Vgl. Bossert 1983, 65 Anm. 55; ders. 1984, 49; A. Buisson, Le tombeau du Lingon. Etudes du cadre architectural et archéologique, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), Le testament du Lingon. Coll. du centre d'études romaines et gallo-romaines, nouvelle série 9, 1991, 63 ff.

RÉSUMÉ

Emplacement des sculptures et contexte historico-culturel (p. 126 ss.)

Selon leur emplacement et leurs commanditaires, les sculptures en ronde-bosse et les reliefs figurés se répartissent en quatre groupes:

A. Objets d'ameublement et de décoration des bâtiments et des jardins;
B. Monuments du culte officiel (divinités officielles, culte impérial [?], statues honorifiques, etc.). Bâtiments sacrés pour divinités locales particulièrement vénérées;
C. Monuments commémoratifs;
D. Monuments funéraires, simples stèles aux monuments les plus élaborés.

Selon la tradition, généralement acceptée et établie dans les villes de l'Italie aussi bien que des provinces, les donateurs présumés ne sont pas classés selon leur statut juridique, mais d'après leur fortune. La couche aisée d'*Aventicum* comprend les membres romanisés d'anciennes familles nobles d'origine celtique, les représentants des autorités civiles et militaires (les *coloni* sont probablement peu nombreux), les grands propriétaires terriens et les négociants en gros, y compris les affranchis arrivistes. Le groupe peu homogène de ce que l'on pourrait appeler la «**classe moyenne**» comprend des représentants des petits métiers, artisans, médecins et autres.

Groupe A: Grâce à la classe aisée, on trouve souvent de précieuses **pièces d'ornement** en marbre ou en calcaire, en particulier des *oscilla* (cat. n°s 1-4), des supports de bassin (cat. n°s 15. 47), des vases (?) (cat. n° 18), du mobilier (cat. n°s 7-13. 46. Rs 2) et des figures de fontaine (cat. n°s 16-17, Rs 15-17. 19. 43. 46. 52. 71; cf. pl. 1-9. 34-35. 48) ainsi que des sculptures idéalisées (Rs 4-7. 13. 53. 58) et des portraits (Rs 11. 73; cf. pl. 42).

Bien qu'il soit pratiquement impossible de reconstituer le contexte des découvertes, il faut s'imaginer que l'emplacement des sculptures conforme aux intentions des propriétaires des maisons correspond à ce que l'on connaît dans les villes vésuviennes de Pompéi et d'Herculanum. Dans l'*atrium* se trouvent souvent les bustes des propriétaires et de leurs aïeux; dans les jardins des péristyles, on disposait les sculptures en ronde-bosse et les reliefs dans des emplacements bien déterminés. Par la multitude des sujets choisis - des thèmes dionysiaques en priorité - les propriétaires veulent exposer leur fortune et leur culture. Les jardins doivent suggérer un paysage idéal, peuplé de divinités, de démons et d'animaux.

Comme l'ont démontré de nouvelles fouilles exécutées sous la direction de Jacques Morel, les deux grandes pièces d'une villa à portiques, situées sur le flanc de la colline, au lieu dit Derrière La Tour, découvertes au XVIIIe siècle et décorées de mosaïques représentant sur l'une Dionysos et Ariane et sur l'autre un signe du zodiaque, forment le noyau de son aile ouest. Contrairement à d'autres maisons d'Avenches, il est possible d'en reconstituer grosso modo l'ameublement et l'ornement pourtant en grande partie disparus, grâce à des gravures, aquarelles et notes de fouille (Schmidt 1751; Ritter 1783-86): parmi d'autres figures de fontaine en marbre, un *Bacchus* (Rs 43) et un putto (?) avec cruche (Rs 52) se trouvaient probablement groupés autour d'un bassin octogonal, au centre de la vaste pièce (18 x 12 m) qui abritait la mosaïque de Dionysos et Ariane et de riches peintures murales d'apparat. La décoration des pièces était complétée par de petites coupes posées sur des supports percés en leur centre (cat. n° 47, pl. 8), des vases cannelés en marbre (fig. 25) et peut-être un buste de garçon (Rs 73, pl. 42, fig. 28-29). La surface considérable de l'édifice (15'000 m^2 au moins), son emplacement privilégié et sa décoration somptueuse suggèrent un palais de caractère officiel ou semi-officiel, datant du début du IIIe siècle, peut-être la résidence d'un haut fonctionnaire. La décoration comprenait probablement aussi un bloc en calcaire orné du motif de la *Lupa Capitolina* (cat. n° 43) qui couronnait un monument honorifique et deux lions de fontaine (Rs 19 et 46, pl. 34-37, fig. 27).

Groupe B: Basées avant tout sur des travaux d'archives et menées par l'auteur et Michel Fuchs, des recherches ont permis de reconstruire les grandes lignes du *forum* (dimensions: 90 x 200 m), à situer dans les *insulae* 22, 28 et 34 (pl. 15). La répartition tripartite du complexe appelle des comparaisons avec les *fora* de Nyon, Augst,

Saint-Bertrand-de-Comminges et Trèves. L'aire sacrée, au nord (*insula* 22), comprend le temple du *forum*, placé sur un podium massif (env. 16 x 27 m ; cf. reste d'inscription, fig. 5) et une exèdre, située probablement à l'origine sur un cryptoportique, qui abritait un groupe de statues colossales de la dynastie julio-claudienne (Rs 37-40 ; Rs 31. 54-55. 74-75). Le *decumanus maximus* passe entre l'aire sacrée (*area sacra*) et l'aire publique (*area publica*) qui occupe la partie sud du *forum* (*insulae* 28 et 34). C'est là que se trouvent une place pavée d'une longueur de 60 m et les *scholae* (salles honorifiques) des familles *Macrii* et *Otacilii*. Au sud, la place est bordée par le complexe de la **basilique / curie** (*insula* 34). La *schola* des *nautae* de l'Aar et de l'Aramus est vraisemblablement à situer dans l'*insula* 33.

L'importance attribuée au ***forum***, dès les premiers temps d'*Aventicum*, est démontrée par le groupe de statues dynastiques en marbre du milieu de l'époque tibérienne (Rs 37-40). Au vu du programme iconographique habituellement associé à *Agrippina Maior* (pl. 42), en particulier sur l'ancien *forum* de *Leptis Magna* à peu près contemporain, on trouvait probablement à Avenches, outre la statue représentant cette princesse impériale, celles du *Divus Augustus*, de *Tiberius*, de *Germanicus*, de *Drusus Minor* et de *Claudia Livilla*. La mise en place de ce groupe de statues, peut-être décidée par la *civitas Helvetiorum* (qui regroupait les anciennes tribus Helvètes) est-elle liée au changement du statut juridique d'*Aventicum* ? La ville pré-flavienne d'*Aventicum* n'est-elle pas le *forum Tiberii*, mentionné par Ptolémée, mais qui n'est toujours pas localisé avec certitude ?

Après cette première phase - probablement déjà caractérisée par des bâtiments monumentaux en pierre - on peut déceler sur le *forum* et jusqu'à la période sévérienne, trois autres phases de construction. La plus importante, durant la période flavio-trajano-hadrienne tardive (phase n° 3), apporte les modifications les plus profondes avec l'agrandissement de l'espace public vers le sud. Le long des côtés est et ouest de l'*area publica*, on érige de somptueuses salles ornées de statues et d'inscriptions honorifiques (pl. 15), pour les familles dominantes des *Macrii* et des *Otacilii*. Une inscription sur un linteau de porte et un chapiteau toscan décoré attestent la présence de *nautae*. Dans l'*insula* 34, le bâtiment jouxtant la basilique au sud, pourrait être la *curia*, mentionnée dans l'inscription honorifique pour l'épouse du maire *Q. Cluvius Macer* (*schola* des *Macrii)* ; elle aurait été commandée par son arrière grand-père *M. Afranius* (?) *Professus* et pourrait dater, comme le groupe de statues de l'*insula* 22, de la première phase du *forum*.

Bâtiments adjacents au *forum*: la construction, érigée à l'époque de Trajan sur les premiers thermes du *forum* de l'*insula* 23 (remplacés par les thermes de l'*insula* 29 à l'époque flavienne), a été récemment interprété par Ph. Bridel de manière plausible comme salle de réunion (typologiquement proche des *tabularia*). Une statue acrolithe de Minerve (d'une hauteur de 2,8 m a l'origine), vénérée peut-être comme divinité guérisseuse, était probablement placée dans la pièce centrale. A une époque indéterminée, elle a été soigneusement enterrée dans une pièce adjacente à l'ouest. Cet événement n'est cependant pas en relation avec une phase postérieure de construction du bâtiment.

Dans l'*insula* 40, la fonction du complexe architectural (env. 90 x 50 m) aux allures de palais (pl. 15-16) n'est pas claire. Son plan, ses dimensions impressionnantes et sa situation ne parlent pas en faveur de la thèse de la *curia* proposée par E. Secretan et reprise par G.Th. Schwarz (cf. le bâtiment de l'*insula* 34). La décoration de foudres des balustrades de deux exèdres (cat. n°s 21a-i. 48a-b, fig. 16-20, pl. 13-15), les inscriptions honorifiques pour *Septimius Severus* et *Iulia Domna* (probablement à mettre en relation avec un groupe de statues de la dynastie sévérienne) et les dimensions de ce bâtiment prouvent son caractère officiel. D'après le style des chapiteaux, des plaques des balustrades et du revêtement en marbre des exèdres (fig. 17. 19-21, pl. 14), l'édifice bâti à la fin de la période flavienne ou au début de la période trajane, a été utilisé jusqu'au début du IIIe siècle. M. Fuchs l'a récemment interprété comme *praetorium*, ce qui est plausible ; il s'agissait probablement de la résidence d'un haut fonctionnaire. Les inscriptions sévériennes et les foudres indiquent la présence du culte impérial. On suppose qu'il y avait là, à partir du début du IIe siècle, une sorte de *forum* secondaire occupant l'*insula* 40.

Le temple de la **Granges-des-Dîmes** (fig. 6-8) : en soumettant à un examen comparatif les *clipei* à masques de *Jupiter Ammon* (cat. n° 19b, cf. n° 19c), le tétrastyle voisin du temple (qui aurait abrité une statue de l'empereur) et le petit autel à *Mercurius Cissonius*, Monika Verzár a soutenu l'idée que ce sanctuaire était consacré au culte impérial. Les *clipei* à masques de *Jupiter Ammon* de l'attique du *forum* d'Auguste à Rome constituent l'origine de ce type de décoration. Il est pourtant improbable que les masques de ce dieu, côtoyant ceux de divinités fluviales et de Méduse [?], aient pu être destinés au seul culte impérial dans le temple de la Grange-des-Dîmes, édifice constitué d'éléments architecturaux à la fois indigènes et romains. Erigé probablement vers la fin du Ier siècle apr. J.-C., ce temple est situé à proximité du complexe Cigognier-théâtre (fig. 27-28) qui, lui, est très probablement lié au culte impérial. Enfin, il faut tenir compte de la vaste diffusion de ce motif.

Aucun fragment de sculpture, aucun reste d'inscription n'attestent la présence d'une statue impériale sous le tétrastyle. Aucune trace non plus ne prouve l'existence d'un culte à *Mercurius-Augustus*, que Monika Verzár met en relation avec l'inscription du petit autel. Ceci n'empêche pas que Mercure était vénéré dans ce temple, comme l'atteste une effigie grandeur nature qui en ornait le fronton (?) et dont il ne reste que la tête (cat. n° 20, pl. 12). En outre, il faut rappeler l'existence d'un chapiteau avec inscription dédicatoire et représentation (?) des *Lugoves*, divinités étroitement liées à ce dieu, et des fragments de deux statues représentant probablement Mercure (Rs 26-27, pl. 46). La présence d'un captage de source et les masques de dieux fluviaux (cat. n° 19a, cf. n° 19d, pl. 10. 12) suggèrent aussi un culte lié à des divinités de l'eau (peut-être la *Dea Aventia* ?). Ce temple gallo-romain était-il alors le lieu de rassemblement de la *civitas Helvetiorum*, même après la fondation de la colonie ? Les masques de *Jupiter Ammon* témoignent, en général, une loyauté envers la dynastie impériale.

Groupe C : Plusieurs arguments (cf. catalogue, p. 74 s.) parlent en faveur de l'attribution d'un chapiteau figuré (cat. n° 30b), de trois fûts de colonne (cat. n° 30c-e) et peut-être d'une tête de géant (cat. n° 30a) à une colonne monumentale de Jupiter à l'anguipède (pl. 19-21) atteignant une hauteur de 7 m environ. C'est surtout dans la région Main/Rhin/Moselle que l'on trouve habituellement de tels monuments commémoratifs à proximité de domaines agricoles. Il n'est pas exclu qu'il y en ait eu un à Aventicum (cf. également cat. n° 39, pl. 32), puisque les restes d'une même colonne ont été trouvés à Zurich-Lindenhof et qu'un autre monument de ce type se trouvait probablement sur le territoire de la colonie d'*Augusta Raurica*. Celui d'Avenches aurait été offert par les autorités communales à la fin du IIe siècle ou dans la première moitié du IIIe siècle.

Groupe D : Parmi les sculptures découvertes à Avenches, on peut distinguer des monuments funéraires, de taille et de forme diverses. Les stèles les plus simples comme celle de *Iulia Censorina* (cat. n° 31, pl. 22), érigée par son père, un tenancier d'auberge/boutique ou *caupo* au deuxième quart du Ier siècle, peuvent être attribuées à la « classe moyenne » (cf. paragraphe A, n°s 32-33, pl. 25).

Deux gigantesques monuments funéraires ont été érigés durant le deuxième quart du Ier siècle apr. J.-C. déjà, comme le démontrent les deux *exedrae* de la nécropole d'En Chaplix, trouvées récemment assez loin en avant de la porte du Nord-Est. On relèvera l'exceptionnelle qualité de leurs statues funéraires et la richesse étonnante de leur décor architectonique sculpté (voir « CSIR Suisse », vol. 1,3). Le bloc (cat. n° 34) représentant une famille (pl. 26-27), est probablement le reste d'un pilier funéraire. La nécropole d'En Chaplix et celle de la porte de l'ouest ont été utilisées dès la première moitié du Ier siècle apr. J.-C. jusqu'à la période impériale tardive. Elles figurent parmi les plus importantes d'Avenches. En érigeant des monuments funéraires somptueux le long des routes partant de la capitale, les couches aisées (voir paragraphe A) espéraient que la postérité ne les oublierait pas.

GESAMTÜBERSICHTEN

Gesamtübersicht zum Katalog

Kat. Nr.	Tafel	Zustand und Sujet	Gesteinsart		Grösse			Vermutete Werkstatt			Verloren	Fundort	Fundjahr	Datierung	
			Marmor	*Kalkstein*	*Unterlebens-gross*	*Lebensgross*	*Kolossal*	*Import*	*Regional*					*Vorschlag*	*Hilfsmittel*
								ital. (o.a.)	*Fremde*	*Einheimische*					
1	1	Fragmente. Clipeus mit Flussgott-maske	x		x			x				Avenches	Vermutlich 1.H. 19.Jh.	Mitte bis 3.V. 1.Jh.	S**
2	1	Fragmente. Oscillum. Lorbeerkranz und Seedrachen	x		x			x				Conches Dessus (südlich von *insula* 42)	1838	Mitte bis 3.V. 1.Jh.	S**
3	2	Fragment. Satyrmaske von Pinax	x		x			x				Avenches	vor 1847	3.V. 1.Jh.	S**
4	2	Fragmente. Pinax mit schreitender Figur	x		x			x				Derrière La Tour, *insula* 7 (unter Terrasse, NO-Ecke)	1991	2.H. 1.Jh.	S*/Str**
5a, vgl. 5b	3-4	Sieben Fragmente. Platte von Schmuck-relief mit Genius und Bein von grösserer liegender Figur (vermutlich Venus)		x	x					x		La Prilaz (*insula* 32), Grundstück F. Blanc	1910	spät-flavisch-früh-trajanisch (?)	S**
5b	3-4	Fragment. Genius, Hand von grösserer Figur. Wohl rechter Plattenabschluss		x	x					x		La Prilaz (*insula* 32), Grundstück F. Blanc	1910	ebenso	S**
6	4	Zwei Fragmente. Verkleidungsplatte mit Vogel und Zweig	x		x				x			wohl Derrière La Tour	1911 (?)	tiberisch-claudisch	S**
7	5	Fragment. Tischfuss mit Pankopf		x	x				x ?			*Insula* 8 (Sodbrunnen)	1972	3.V. 1.Jh.	S**
8	6	Fragment. Tischfuss mit Löwen-kopfmaske		x	x					x		Avenches, vermutlich Conchette	1903	ebenso (?)	S**
9	6	Fuss einer Bank, Löwenklaue		x	x					x		Avenches		2.H. 1.Jh. (?)	T*
10	6	Fragment. Fuss eines Tisches oder einer Bank mit Löwenbein		x	x					x		Avenches		frühes 3.Jh. (?)	S/T/W/ Str, vgl. Kat. Nr. 43
11, vgl. 46	7	Fuss einer Bank mit Löwenbein		x	x					x		Avenches			
12	7	Fragment. Tischfuss (?)		x						x		Avenches			
13	7	Fragment. Tischfuss		x						x		Avenches			

14, vgl. 15. 47	8	Fragmente. Beckenuntersatz mit Löwenklauen	x		x				x ?			Theater, Brunnennische	1899		
15	8	Fragment. Klaue von Beckenuntersatz	x		x				x ?			Pré-Vert	1902		
16	9	Fragment. Miniaturbrunnen mit vier Atlanten	x		x				x ?			Avenches	vor 1869	2.H. 1.Jh. (?)	S*/T*
17	9	Fragment. Tragische Theatermaske einer Frau, wahrscheinlich Applike von Brunnenanlage (?)	x			x		x ?	x ?			Porte de Morat, Bettung der Strasse von 1831	1991	Ende 1.Jh.	S**
18	10	Fragment. Theatermaske eines Jünglings. Wohl Gefässapplike	x		x			x				Champs Bacon	1874	3.V. 1.Jh.	S**
19a, vgl. 19b-e	10	Fragmente. Clipeus mit Flussgott-maske		x			x			x		La Grange-des-Dîmes	1906	flavisch (2. St.)	Bau-orna-men-tik***/ S***
19b, vgl. 19c	11	Fragment. Rundschild mit Maske des *Iuppiter Ammon*		x			x			x		Avenches	vor 1710	flavisch (2. St.)	Bau-orna-men-tik***/ S***
19c	11	Fragment. Rand eines Clipeus		x						x		Avenches	vor 1868	flavisch (2. St.)	Bau-orna-men-tik***/ S**/ Str**
19d	12	Fragment. Linker oberer Rand von Clipeus		x						x		vermutlich La Grange-des-Dîmes	vor 1891	flavisch (2. St.)	Bau-orna-men-tik***/ S***/ Str**
19e	12	Fragment. Clipeusrand		x						x		vermutlich La Grange-des-Dîmes	1906 (?)	flavisch (2. St.)	FK (?)/ Masse/ Material
20	12	Fragment. Kopf eines jugendlichen Merkur		x		x				x		La Grange-des-Dîmes	1906	flavisch (2. St.)	FK***/ S**
21a-i, vgl. 48a-b	13-15	Fragmente. Schrankenplatten mit Blitzbündeln	x							x		Exedren H/H', palastartiger Baukomplex, *insula* 40	1914 und 1917	trajanisch (3. St.)	S**, vgl. auch Abb. 21a-c

Kat. Nr.	Tafel	Zustand und Sujet	Gesteinsart		Grösse			Vermutete Werkstatt			Verloren	Fundort	Fundjahr	Datierung	
			Marmor	*Kalkstein*	*Unterlebens-gross*	*Lebensgross*	*Kolossal*	*Import*	*Regional*					*Vorschlag*	*Hilfsmittel*
								ital. (o.a.)	*Fremde*	*Einheimische*					
22, vgl. 49	18	Fragment. Gewand- und Oberschenkelreste von Relieffigur		x	x					x		Osttor	1900	flavisch ?	FK**/ Mon**/ S*(?)
23, vgl. 24-28. 50-51	16, 1-2	Pilasterkapitell mit Löwen (zweiseitig skulptiert)		x	x				x ?			Friedhof	1877	1.H. 2.Jh.	S**/T**/ W**
24	16,4	Pilasterkapitell mit Hasen	x		x				x ?			«Prétoire» (SO *insula* 38)	1823	Mitte bis 2.H. 2.Jh.	S**/T**
25	16,5	Fragment. Pilasterkapitell mit Adler	x		x				x ?			«Prétoire» (SO *insula* 38)	1823	1.H. 2.Jh.	T**
26	16,6	Fragmente. Pilasterkapitell mit Adlern auf Globen	x		x				x ?			«Prétoire» (SO *insula* 38)	1823	1.H. 2.Jh.	S**/T**/ W**
27, vgl. 23-26.28	17	Fragment. Adlerflügel von Pilasterkapitell	x		x				x ?			Theater, westliche Bühnenfront	1897/98	1.H. 2.Jh.	S**/W**
28, vgl. 23-27	17	Fragment. Adlerbeine auf Globus, von Pilasterkapitell	x		x				x ?			Theater, westliche Bühnenfront	1897/98	1.H. 2.Jh.	S**/W**
29, vgl. 23-28	18	Fragment. Pilasterkapitell mit zwei pickenden Vögeln		x	x					x		Avenches		1.H. 2.Jh. (?)	T*
30a-e (Rs 23a-e), vgl. 39	19-21, vgl. 32	Wahrscheinlich Teile von Iuppitergigantensäule: Gigantenkopf, Figuralkapitell, Säulentrommeln		x	x (30b)	x (30a)				x		a: La Grange-des-Dîmes b: Theater, vor Bühnengebäude c-e: Avenches	1965 1899 1.H. 19.Jh.	170 n. Chr. bis Mitte 3.Jh.	Mon (?)*
31	22-24	Grabstein der *Iulia Censorina*		x		x				x		offenbar Avenches	Bereits Ende 15.Jh. im Cluniziazenserpriorat Münchenwiler (BE)	tiberisch-claudisch	Ep*/ Ik**/ Mon**
32	25	Fragment. Stele mit bärtigem Männerkopf		x	x					x		Westnekropole (Kondensmilchfabrik)	1886	trajanisch	Ik**/S**
33	25	Fragment. Stelenecke mit Vogel		x	x					x		Westnekropole (Grundstück Blondel)	1886	40er bis 50er Jahre des 1.Jh.	Mon***
34	26-27	Block von Familiengrabmal		x		ca. x				x		Avenches, ehem. Spolle im «Grenier»; vorher im alten Berntor vermauert	erste Erwähnung Mitte 18.Jh.	3.V. 2.Jh.	Ik**

35, vgl. 36.40	28.1 29.1, vgl. auch 28.4. 29.4 (Cigognier-Konsole [?])	Frauenkopf (?), Schlussstein ?		x		x				x		Gegend von La Grange-des-Dîmes ?	2.H. 19.Jh. (?)	1.H. 2.Jh.	W*, vgl. Zeitstellung des Cigognier-Heiligtums
36	28,2. 29,2	Fragment. Kinderkopf (?), von Konsole ?		x		x				x		Conches Dessous	1873	1.H. 2.Jh.	ebenso
37	30	Fragment. Frauenkopf (?), von Konsole ?		x		x				x		Avenches	wahrscheinlich 19 Jh.		
38	30-31	Reliefplatte mit Kopf des Sol, vermutlich Giebelornament		x			x			x		*Insula* 19 (?), im 18. und frühen 19. Jh. Bekrönung eines Brunnens im Schlosshof	zwischen 1783 und 1786	flavisch (?)	S**
39, vgl. 30	32	Relieftorso des Herkules, von Viergötterstein ?		x			x			x		La Grange-des-Dîmes	1965	170 bis Mitte 3.Jh. (?)	Mon (?)
40, vgl. 35-36	28,3. 29,3. vgl. 28,4. 29,4	Theatermaske einer tragischen Heroine, Stelenbekrönung ?		x	x					x		La Madalaire	1846	1.H. 2.Jh.	W*, vgl. 35
41	32	Fragment. Hand, tordierte Säule und Flammen einer Fackel. Ecke von Grabmonument (?) unbekannter Form		x		ca. x (wenn Kind)				x		Plaine Encise (Nähe Westnekropole)	vor 1869		
42	33	Fragmente. Urnendeckel (?) mit schlafendem Amor bzw. Hypnos oder Thanatos	x		x			x				Umgebung Friedhof	vor 1847	Mitte bis 3.V. 1.Jh.	S**
43	35-37	Bekrönung von Ehrenmonument unbekannter Form, mit Motiv der *Lupa Capitolina*		x	x					x		Palastartiger Bau von Derrière La Tour (Grundstück S. Fornerod)	1862	frühes 3.Jh. (?)	Str**
44	38	Reliefblock mit schreitendem Phallus, Ladenschild ?		x						x		Spolie in Kirche St-Martin	1968		
45	38	Fragment. Ecke von Verkleidungsplatte (?) mit Hinterteil einer Raubkatze		x	x					x		*Insula* 10 Ost, Haus 2 (Material für Kellerauffüllung)	1970		
46, vgl. 11	7	Fuss einer Bank mit Löwenbein		x	x					x	x	Avenches	vor 1869		
47, vgl. 14-15	8	Fragment. Beckenuntersatz mit Löwenklauen	x		x				x (?)		x	Derrière La Tour	1751	frühes 3.Jh. (?)	Str**, vgl. Kat. Nr. 43

Kat. Nr.	Tafel	Zustand und Sujet	Gesteinsart		Grösse			Vermutete Werkstatt			Verloren	Fundort	Fundjahr	Datierung	
			Marmor	*Kalkstein*	*Unterlebens-gross*	*Lebensgross*	*Kolossal*	*Import*	*Regional*					*Vorschlag*	*Hilfsmittel*
								ital. (o.a.)	*Fremde*	*Einheimische*					
48a-b, vgl 21a-i		Fragmente. Balustradenplatte(n) mit Blitzbündeln	x							x	x	*Insula* 40, nach Murten verkauft	1860/61	trajanisch	vgl. 21a-i
49 (= Rs 53)		Fragment. Hand mit Stabrest (?), wohl von Relieffigur		x	x ?					x	x	Osttor	1899	flavisch (?)	FK**/ Mon**
50, vgl. 23-28. 51	17	Fragment. Adler auf Globus, mit Kranz, von Pilasterkapitell	x		x				x ?		x	«Prétoire» (SO von *Insula* 38)	1823	1.H. 2.Jh.	S**/T**
51, vgl. 23-28. 50	17	Fragment. Adler und Kranz, von Pilasterkapitell	x		x				x ?		x	«Prétoire» (SO von *Insula* 38)	1823	1.H. 2.Jh.	S**/T**
52		Angeblich Friessstück mit Vogel, eher von Pilasterkapitell mit Adler	x		x ?				x ?		x	Conches Dessous	1845 vom Museum erworben		vgl. 23-28. 50-51
53		Kapitell mit Widderköpfen an den Ecken		x ?						x ?	x	Conches Dessus (*insula* 21, Grundstück F. Jomini, ehem. Schairrer, Westteil)	1892/93		
54		Frauenkopf mit vollem Haar, von Konsole ?		x		x				x	x	Conches Dessous	1893		
55	40	Fragment. Reliefplatte mit Waffendarstellung		x						x		Spolie, Châtillon-sur Glûne. Aus Avenches verschleppt ?	1852		
56	39	Gewändestück mit bartlosem Kopf und konzentrischen Kreisen, vermutlich romanisch		x		ca. x				x		Linke Leibung an romanischem Fenster des «Grenier»			
57	39	Fragment. Plättchen, mit Mantelfigur		x	x					x ?		Conches Dessous	1830	nach-antik (?) (7.Jh. n. Chr. [?])	
58	40	Fragment. Plättchen, mit menschlichem (?) Fuss		x	x					x ?		Conches Dessous	1830	nach-antik (?) (7.Jh. n. Chr. [?])	

59	40	Fragment. Plättchen, mit Unterschenkelrest und beschuhtem Fuss		x	x					x ?		Theater, Bereich von Nische mit Brunnenanlage (?)	1900	nach-antik (?)	
60		Reliefiertes oder rundplastisches Gewandfragment	x (?)		x ?			x ?	x ?		x	Avenches			
61		Fragmente. Rundplastik und Reliefs ?		x		x ?	x ?		x ?		x	Forum, Bereich Basilika (*insula* 34)	1892	Mitte 1.-1.H. 2.Jh. ?	2-3 St. des Forums? vgl. Bossert-Fuchs 38
62, vgl. 5a-b		Angeblich Cippus; mit Darstellung von Mann mit Fackel und Jüngling in Verteidigungstellung. Vielleicht weitere Fragmente des Genienreliefs		x (?)	x (?)					x ?	x ?	angeblich La Prillaz (*insula* 32), Grundstück F. Blanc	1910		
63		Angeblich Vase mit Jagdszenen	x ?		x ?			x ?			x ?	angeblich Villa Derrière La Tour, Bereich von Dionysos-Ariadne- und Zodiac-Mosaik	Angeblich 1751		
64, vgl. 30b		Angeblich Kapitell mit Vögeln (anstelle von Büsten)		x ?	x ?					x ?	x ?	angeblich Theater	Angeblich 1899		

Gesamtübersicht zu den regionalen Bildhauergruppen (Reliefs und Rundplastik)

Kat. Nr.	Bildhauergruppe (Nr.) und Sujet	Bauplastik		Häuser-ausstattung (*Möbel u.a.*)	Weihe-denkmäler	Grab-plastik	R	Rs	Material			Zeitstellung	Äussere Beeinflussung
		Skulpturen-schmuck							*Kalk*		*Marmor*		
		aussen	*innen*						*g*	*w*			
19-20	**I. La Grange-des-Dîmes:** – Clipei mit Flussgott- und Iuppiter-Ammon-Masken (Attikageschoss [?]), – Merkurkopf vom Giebel (?). Vgl. Taf. 10-12	x x					x		x x			flavisch, 2. St von La Granges-des-Dîmes/Str	Arles (Abb. 13), *clipei* des *Forum Augustum* in Rom als Vorlage
21a-i. 48a-b	**II. *Insula* 40, palastartige Anlage:** Bauplastik der Exeden H/H'; – Schrankenplatten mit Blitzbündeln – korinthische Kapitelle – Wandverkleidung mit pflanzlichem Dekor (vgl. Taf. 13-15. Abb. 19-21)	x x	 x				x x x	 x			x x	spätflavisch-trajanisch, 3. St.	Rheinland
23-28. 50-51	**III. «Prétoire» (SO von *Insula* 38)/Theater:** – Pilasterkapitelle mit Tieren		x				x			x	x	1.H 2.Jh. 24: Mitte – 2.H. 2.Jh. 3.-4. St.	ebenso, fr (?)
35-36. 40; vgl. Cigognier, Nr. 20	**IV. Architekturfragmente, Grabplastik (?):** – Frauenkopf (?), Schlussstein (?) – Kinderkopf (?), Konsole (?) – Maske von tragischer Heroine, Akroter von Grabstele (?) – Konsolenkopf (?), Cigognier (Taf. 28,4. 29,4; vgl. Taf. 28,1-3. 29,1-3)	x x x x				x (?)	x x x x x		x x x x			wohl 1.H. 2.Jh., vgl. Cigognier	
30a-e (Rs 23a-e)	**V. Iuppitergigantensäule (?):** – Wohl Gigantenkopf – Säulentrommeln – Figuralkapitell, vgl. Taf. 19-21				x (?) x (?)		 x	x	x x x			170 – Mitte 3.Jh.	Rhein-Main-Mosel Raum
43 Rs 19-20.46 10	**VI. «*Lupa Capitolina*» (Brunnenfiguren, Ehren- und Grabdenkmäler [?], Möbel):** – Ehrendenkmal, mit Motiv der *Lupa Capitolina* – Brunnenlöwen; Rs 20 Grablöwe (?) – Tischfuss mit Löwenklaue, vgl. Taf. 35-37			x x x		x (?)	x x	x	x x	x x		vermutlich Beginn 3.Jh. n. Chr., vgl. Gebäude-komplex von Derrière La Tour	Rheinland (?)
11. 46	**VII. Möbel:** Tischfüsse mit Löwenbeinen, vgl. Taf. 7			x			x			x			

14.15(?).47	VIII. Becken: Beckenuntersätze mit Löwenklauen, vgl. Taf. 8		x			x		x		
					(Rundplastik)					
Rs 26-27	IX. La Grange-des-Dîmes: Zwei Torsen von Gegenstücken, wahrscheinlich Merkurkultbilder, vgl. Taf. 46			x (?)			x		x	1.H. 2.Jh. (?)	
Rs 24a-c	X. Opfergruppe: Stehender und Kniender auf Basis; Oberkörperfragment, vgl. Taf. 44-45			x x			x x	x x			

Legende zu Gesamtübersichten von Katalog und Werkstätten

Ep	Epigraphisch
FK	Fundkomplex
fr	fremde, am Ort tätige Bildhauer
Ik	Ikonographie
Mon	Monumenttypus
R	Relief
Rs	Rundskulptur
S	Stil
St	Steinbauperiode
Str	Stratigraphie
T	Typologie
W	Werkstattzusammenhang
Ohne*	Datierung unsicher
*	auf Jahrhunderthälfte bis Jahrhundert
**	auf Jahrhundertviertel
***	auf Jahrzehnt
x	Unterlebensgross, lebensgross, kolossal, bezieht sich jeweils auf das Motiv

Zu den Bildhauergruppen der Nekropole von Avenches – En Chaplix vgl. «CSIR Schweiz», Bd. I, Fasz.3.

ZUSAMMENFASSUNGEN

DIE FIGÜRLICHEN RELIEFS VON AVENTICUM

(ZUSAMMENFASSUNG)

In der **Einleitung** (S. 17ff.) kommen **Forschungsgeschichte und Materialsichtung** zur Sprache. Das Quellenmaterial zu den Avencher Reliefs reicht bis in die erste Hälfte des 16. Jh. zurück (vgl. Kat. Nr. 31). Die Skulpturen aus Kalkstein und Marmor sind über das ganze antike Siedlungsgebiet und die Nekropolen verteilt (vgl. Abb. 27-29). Ballungen hängen teilweise mit den Kalkofendepots zusammen. Mit der Gründung der «Association Pro Aventico» im Jahre 1885 setzen umfassende archäologische Untersuchungen ein. Zu den wichtigeren Funden seit dem Ende der fünfziger Jahre gehören vor allem eine Statuengruppe der iulisch-claudischen Dynastie vom Forum (Rs 37-40) und die neuerdings in der Nekropole von «En Chaplix» gemachten reichen Skulpturfunde (s. «CSIR Schweiz», Bd. 1,3).

Die verwendeten **Materialien** (vgl. S. 20f.) ermöglichen eine grobe Einteilung der Avencher Plastik nach lokalen Fabrikaten und Importen. Regionale Arbeiten bestehen aus lokalen Gesteinen, weissem und gelbem Jurakalk (Urgonien und Hauterivien), in einem Falle aus Sandstein (Rs 77), Importe durchwegs aus italischem, seltener griechischem Marmor. Nachweisbar sind jedoch auch einige regionale Skulpturen aus diesem Material.

Das folgende Kapitel über die **Bearbeitungstechniken** (S. 22ff.) gibt einen Überblick über die verschiedenen Arbeitsgänge bei der Herstellung der Steinplastik (vgl. Abb. 26). Von besonderem Interesse sind zweiseitig skulptierte Pilasterkapitelle mit rein pflanzlichen Motiven aus Marmor (vgl. Abb. 22a-d), die die Verarbeitung dieses ortsfremden Gesteins in Aventicum bezeugen. Ungewöhnlich sind die ausgezeichnet erhaltene Stuckierung und Bemalung des Genienreliefs Kat. Nr. 5a-b aus gelbem Jurakalk.

Der zuerst nach vermuteten Anbringungsorten und Gattungen, dann nach Motiven geordnete **Katalog** (S. 27ff.) umfasst 64 erhaltene (Kat. Nrn. 1-45. 55-59) und verschollene, nur noch bildlich oder in Aufzeichnungen überlieferte Reliefs (Kat. Nrn. 46-54. 60-64) aus Kalkstein und Marmor. Suspekt oder unklar in der Deutung sind Kat. Nrn. 56-64. Mit Ausnahme des vermutlich verschleppten Blockes Kat. Nr. 55 befinden sich alle erhaltenen Reliefs in Avenches (vgl. Gesamtübersicht, S. 138ff., «Aufbewahrungs- und Anbringungsorte», S. 214, Fundortverzeichnis, S. 213 und Abb. 27-29).

Kapitel 1 der **Auswertung** orientiert über **ausserstilistische und stilistische Datierungsgrundlagen** der Avencher Plastik (S. 113ff.). Heranzuziehen sind historische Ereignisse, schriftliche Zeugnisse, Stratigraphie und naturwissenschaftliche Methoden. Im einzelnen kann man Skulpturen nach mehr oder weniger stark ausgeprägtem Zeitstil, Monumenttypus, Ikonographie oder Archivarbeit zeitlich einordnen (vgl. Gesamtübersicht zum Katalog, S. 138ff.). Das römische Aventicum entstand als Neuschöpfung in augusteischer Zeit. Etwa gleichzeitig mit den frühesten dendrochronologischen Messergebnissen im Stadtgebiet (um 12 v. Chr.) ist ein in der Nekropole von «En Chaplix» (ausserhalb des Nordosttores) aufgedecktes «Heroon» (nach Kleinfunden zwischen 15-10 v. Chr.). Keltische Vorläufersiedlungen befanden sich vermutlich auf dem Mont Vully (FR) am Murtensee und danach auf dem Bois-de-Châtel (südlich von Avenches). Marmorne Importstücke aus Italien sind seit mitteltiberischer Zeit fassbar (Büste der Iulia [?] Rs 36. dynastische Gruppe Rs 37-40) und gehen im 2. Jh. weitgehend zurück (vgl. antoninische Bildnisse Rs 42. 73). Römisch beeinflusste lokale Kalksteinskulpturen lassen sich seit dem 2. Jahrzehnt des 1. Jh. nachweisen (vgl. Statuette einer älteren Frau Rs 12). In tiberisch-claudische Zeit gehören die Stele der *Iulia Censorina* (Kat. Nr. 31) und ein Widderkopf aus Sandstein (Rs 77). In tiberischer Zeit dürften in Aventicum mittelitalische Bildhauer gearbeitet haben (vgl. Kat. Nr. 6 und Inschriftsfragment Abb. 5). Die oft öffentlichen Bauten zuweisbaren Reliefs kann man besser als die Rundplastik mit den vier von Hans Bögli zwischen claudischer (auf dem Forum wohl schon ab mitteltiberischer) Zeit und dem mittleren 2. Jh. festgestellten Steinbauperioden korrelieren (vgl. Forum; Grabbauten von En Chaplix; Tempel von La Grange-des-Dîmes, Kat. Nrn. 19-20; palastartige Anlage in *insula* 40, Kat. Nrn. 21. 48; Cigognier-Tempel, vgl. Taf. 28,4 und Kat. Nrn. 35-36. 40; Theater, Kat. Nrn. 27-28; «Prétoire», Kat. Nrn. 24-26, Abb. 27-29). Rege Bautätigkeit in severischer Zeit bezeugen die palastartigen Anlagen in *insula* 40 und Derrière La Tour. Die Skulpturfragmente Kat. Nr. 30a-e (von Iuppitergigantensäulen [?]) und die aus dem Baukomplex von Derrière La Tour (Rs 19. 43. 46. 52. 71. Kat. Nr. 43) belegen vermutlich die späteste Lokalfabrikation im späten 2. oder in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. (vgl. auch Kat. Nr. 39). Nach der in der neueren Forschung umstrittenen Zerstörung der Stadt durch die Alamannen im Jahre 259/260 fehlen bis jetzt sowohl Rundskulpturen als auch figürliche Reliefs (vgl. aber Kat. Nr. 57).

Kapitel 2 (S. 117ff.) befasst sich mit **Werkstattfragen**. Reliefs aus Kalkstein sind mehrheitlich Arbeiten einheimisch-gallorömischer Werkstätten. Durch beidseitig skulptierte, auf einer Seite offenbar missratene Pilasterkapitelle (vgl. Abb. 22a-d) und einige in Serie hergestellte, genormte Versatzstücke (vgl. auf zwei Seiten bearbeitetes Kalksteinkapitell Kat. Nr. 23 und werkstattgleiche aus Marmor Kat. Nrn. 24-28; Verkleidungsplatte [?] Kat. Nr. 6) sind regionale Marmorfabrikate bei den Reliefs besser fassbar als bei der Freiplastik (vgl. Rs 26-27). Die ersten grösseren lokalen Betriebe für Bauschmuck aus Kalkstein gehören

nach Ausweis des Fundmaterials bereits in tiberische Zeit (vgl. Bildhauergruppen der Nekropole von En Chaplix). Ab flavisch-trajanischer Zeit erfolgt eine Zunahme regionaler Ateliers, die Reliefs aus weissem und gelbem Kalkstein sowie zum Teil auch aus Marmor schufen (vgl. Bauhütte des Tempels von La Grange-des-Dîmes, Kat. Nrn. 19-20, Bildhauergruppen des palastartigen Baukomplexes in *insula* 40, des «Prétoire» und Theaters sowie des Cigognier-Tempels, s. Werkstattübersicht, S. 144f.). Sie erklärt sich wohl mit der regen Bautätigkeit im 2. Jh. Bei einer Gesamtzahl von rund 160 - 170 regionalen figürlichen Skulpturen (ohne Plastik von «En Chaplix») lassen sich bisher ca. 15 Bildhauergruppen nachweisen; dazu dürften auch fremde Bildhauer gehört haben. Die in der Anlage in *insula* 23 geborgene akrolithe Minerva (Rs 9, Taf. 41) wurde in trajanischer Zeit von überdurchschnittlich guten, vermutlich umherziehenden syrischen (?) Bildhauern geschaffen. Mittelitalische Importe aus Marmor, vorwiegend Gartenplastik (vgl. Kat. Nrn. 1-4. 17-18; Rs 2. 4-5. 7. 13. 58), konzentrieren sich auf die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Möglicherweise griechische Arbeiten sind die Statuetten Rs 6 und 30. Unter den Importstücken dürfte die iulisch-claudische Statuengruppe vom Forum (vgl. Rs 37-40) aus einer Werkstatt stammen.

In **Kapitel 3** über die **kunstgeschichtliche Stellung** der Avencher Skulpturen (S. 121ff.) kommt die Beeinflussung der regionalen Produktion in Kalkstein und Marmor durch eingeführte Arbeiten, fremde Bildhauer am Ort, anderswo ausgebildete Einheimische, Musterbücher usw. zur Sprache.

A. Aus Zentralitalien importierte Porträt- und Idealplastik: Diese Werke aus Marmor ohne oder nur mit leisen provinziellen Zügen (vgl. B - C) stehen zum Teil in engem Kontakt zu stadtrömischer Kunst (Bildnisse Rs 36-37; Amor Rs 5). Die Gartenskulpturen gehen meist auf hellenistische bzw. neoattische Vorbilder zurück (vgl. Kat. Nrn. 1-4. 7-18; Rs 5. 7. 13. 58). Unter den marmornen Reliefs fehlen bis jetzt historische Reliefs oder vermutete griechische Werke (vgl. Rs 6. 30).

B. Regionale Produktion: An den einheimisch-gallorömischen, meist aus Jurakalk geschaffenen Arbeiten sind provinzielle Merkmale wie Frontalität, Flächigkeit, Linearität usw. je nach Abhängigkeit von griechisch-römischen Vorlagen mehr oder weniger stark ausgeprägt. Bei guten Werken kommt der Zeitstil besser zum Ausdruck (vgl. Tischfuss mit Pankopf Kat. Nr. 7 mit Statuette Rs 12). Die frühesten in Aventicum hergestellten Marmorreliefs sind wohl mittelitalischen Bildhauern zuzuschreiben (vgl. Kat. Nr. 6 und Inschriftsbruchstück auf Abb. 5). Die bereits in claudisch-neronischer Zeit tätige Bauhütte von La Grange-des-Dîmes stand, wie die Bildhauer der Grabplastik von «En Chaplix», in engem Kontakt zur *Gallia Narbonensis* (vgl. Taf. 8-9). Im Verlaufe des 2. Jh. gehen die italischen Einflüsse stark zurück und verschwinden schliesslich; in dieser wirtschaftlichen Blütezeit entstehen eigenständige regionale Betriebe (vgl. bes. Cigognier-Heiligtum, Bossert, Cigognier). Es lassen sich Beziehungen zum Rheinland (Pilasterkapitelle Kat. Nrn. 23-28, 50-51) und zur Trierer Kunstlandschaft (Grabmal Kat. Nr. 34) fassen.

C. Provinzielle (nicht gallorömische, italische oder griechische) Werke: Die Minerva Rs 9 scheint stilistisch syrischer (palmyrenischer [?]) Plastik nahezustehen (vgl. «Schnitzstil», plastisch aufgehöhte Augen, Taf. 41). Die Schmuckstücke (Stirnschmuck, Millefiori-Glasscheiben) haben gute typologische Entsprechungen in Ägypten. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob die Marmorteile des akrolithen Kultbildes importiert oder von umherziehenden fremden Bildhauern am Ort geschaffen worden sind.

Kapitel 4 (S. 126ff.) behandelt **Aufstellungsfragen und kulturgeschichtliche Hintergründe.** Bei einem Teil der figürlichen Avencher Skulpturen kann man sich eine Vorstellung von Aufstellung bzw. Anbringung und vermuteten Auftraggebern machen. Diese gehörten zur reichen Bevölkerung und zum «Mittelstand».

In **Gruppe A** sind meist aus Marmor bestehende **Ausstattungsobjekte vornehmer Häuser** (Ideal- und Porträtplastik, Tiere, Möbel, Brunnenplastik und Gefässe), Importe (Kat. Nrn. 1-4. 17-18; Rs 2-7. 13. 43. 52. 58. 73[?]) und regionale Fabrikate (Kat. Nrn. 7-13. 46; 6[?]. 14-16. 47; Rs 11 [?]. 14), zusammengestellt. Die vermögenden Hausbesitzer wollten durch die Fülle des Skulpturenschmuckes vor allem ihren Reichtum zur Schau stellen.

Gruppe B umfasst **Monumente des Staatskultes, Bauten kommunaler Körperschaften und Ehrenstatuen an öffentlichen Orten.** Als Auftraggeber kommen die *civitas Helvetiorum* und Behörden der Kolonie (*decuriones, duoviri*) sowie allgemein finanzkräftige Stifter in Frage. Die Aufstellung der kolossalen marmornen Statuengalerie mit Angehörigen der iulisch-claudischen Dynastie (Rs 37-40) auf dem Forum erfolgte offenbar zu einem bestimmten Anlass, vermutlich in Zusammenhang mit einer Änderung des Rechtsstatus (*Forum Tiberii* [?]). Der ausgedehnte, südlich an das Forum anschliessende Gebäudekomplex in *insula* 40 (vgl. Abb. 15-16) mit betont offiziellem Charakter (vgl. Schrankenplatten mit Blitzbündeln Kat. Nrn. 21. 48, Basis für Kaiserstatuen) war möglicherweise ein Praetorium, die Residenz eines hohen Funktionärs. In severischer Zeit, wahrscheinlich auch schon früher, fand hier die Verehrung des Kaiserhauses statt. Der architektonische Schmuck der *Exedren* gehört in spätflavisch-trajanische Zeit. Zu Beginn des 2. Jh. entstand der in der Deutung umstrittene, aus drei Räumen und einem von einer Portikus eingefassten Hof bestehende Baukomplex in *insula* 23 (vgl. Abb. 15). Philippe Bridel interpretierte die Anlage neuerdings ansprechend als Versammlungshalle. Eine kolossale akrolithe Statue der Minerva, die wohl ursprünglich im zentralen Raum aufgestellt war, wurde zu einem nicht bekannten Zeitpunkt im westlichen Seitenraum sorgfältig bestattet. Dieses Ereignis steht indes in keinem Zusammenhang mit einem späteren Umbau der Anlage.

Der von Monika Verzár im Tempel von La Grange-des-Dîmes postulierte Kaiserkult lässt sich dort nicht stichhaltig nachweisen. Das wahrscheinlich Merkur an erster Stelle (vgl. Kat. Nr. 20; Rs 26-27) und anderen Göttern (*Dea Aventia [?]*, Wassergottheiten [?]) geweihte Heiligtum könnte als Versammlungsort der *civitas Helvetiorum* gedient haben. Der Kaiserkult dürfte jedoch in der monumentalen, aus Cigognier-Komplex und Theater bestehenden Anlage stattgefunden haben. Die Realisierung des gewaltigen Projektes fällt in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (vgl. auch Kat. Nrn. 27-28).

Gruppe C. Weihedenkmäler(?): Die Fragmente Kat. Nr. 30a und 30b-e aus gelblichem Jurakalk stammen möglicherweise, bzw. wahrscheinlich von einer Iuppitergigantensäule. Der Relieftorso Kat. Nr. 39 ist vielleicht einem solchen Monument zuzuordnen. Als Stifter kämen in diesem

Falle reiche Privatpersonen oder kommunale Körperschaften in Betracht.

Gruppe D. Grabmäler: Die beiden bedeutendsten Friedhöfe von Aventicum waren die (hier nicht näher besprochene) Nordostnekropole «En Chaplix» und die ausserhalb des Westtores liegende. In «En Chaplix» standen zwei bereits im 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. errichtete monumentale Grabbauten (sog. *exedrae*). Zu einem pfeilerartigen, vermutlich in einem der beiden Friedhöfe aufgestellten Grabbau des 3. Viertels des 2. Jh. dürfte Block Kat. Nr. 34 mit Familienszene gehört haben. Reste von viereckigen Fundamentierungen und das geborgene Skulpturenmaterial deuten auf eine Vielfalt von Grabmalformen innerhalb der Westnekropole (vgl. Stelen Kat. Nrn. 32-33, Grabaltar [?] Kat. Nr. 41, von dort möglicherweise auch Grabstein der *Iulia Censorina* Kat. Nr. 31). Aufwendige Monumente sind mit der vermögenden Schicht, einfachere Stelen eher mit dem «Mittelstand» in Verbindung zu bringen (vgl. bes. Kat. Nr. 31). Die Belegung der beiden Friedhöfe reicht vom früheren 1. Jh. bis in die spätere Kaiserzeit.

Zusammen mit der Bauplastik des Cigognier-Heiligtums sind nun insgesamt 204 figürliche Avencher Skulpturen aufgearbeitet (vgl. Nachtrag, S. 221).

LES RELIEFS FIGURÉS D'AVENTICUM
(RÉSUMÉ)

L'historique des recherches et un examen du matériel sont présentés dans l'introduction (p. 17 ss.). Les sources relatives aux reliefs d'Avenches remontent jusque dans la première moitié du XVIe siècle (cat. n° 31). Les sculptures en calcaire et en marbre proviennent de l'ensemble du site antique, les nécropoles comprises (fig. 27-29). On remarque des concentrations qui expliquent en partie la présence de fours à chaux. La création de l'Association Pro Aventico en 1885 marque le début d'importantes fouilles archéologiques. Parmi les objets plus importants mis au jour depuis la fin des années 50, figurent un groupe statuaire de la dynastie julio-claudienne provenant du *forum* (Rs 37-40) et de nombreuses sculptures récemment découvertes dans la nécropole d'En Chaplix (cf. « CSIR Schweiz », vol. 1,3).

Selon les **matériaux** utilisés (p. 20 ss.), on peut distinguer les objets de fabrication locale de ceux qui sont importés. Les premiers sont réalisés dans des pierres locales, calcaire blanc ou jaunâtre du Jura (urgonien et hauterivien), ou encore molasse dans un seul cas (Rs 77). Les seconds sont le plus souvent exécutés en marbre d'Italie, moins fréquemment de Grèce. Il existe aussi quelques sculptures régionales en marbre.

Le chapitre suivant présente un survol des **techniques de travail** de la pierre (p. 22 ss.) et des différentes phases de production (fig. 26). Les chapiteaux de pilastre en marbre à décor végétal sculptés sur deux faces opposées (fig. 22a-d) offrent un intérêt particulier car ils attestent la mise en forme, à *Aventicum* même, de cette pierre étrangère. On relèvera la conservation exceptionnellement bonne de stuc et de peinture sur le relief des Génies, en calcaire jaunâtre, (cat. n° 5a-b).

Le **catalogue** (p. 27 ss.), organisé selon le contexte, le type et le sujet de chacune des pièces, comprend 64 reliefs, en calcaire ou en marbre, conservés (cat. n°s 1-45. 55-59) ou disparus (cat. n°s 46-54. 60-64) et connus dans ce dernier cas uniquement par des photographies ou des dessins. Plusieurs trouvailles sont suspectes (cat. n°s 56-64). Tous ces reliefs, à l'exception du cat. n° 55, sont conservés à Avenches (cf. Vue d'ensemble, p. 138 ss., liste des lieux de conservation, p. 214 ss., liste des trouvailles p. 213 et fig. 27-29).

Le **premier chapitre** rappelle les **critères de datation, stylistiques ou non** des sculptures d'Avenches (p. 113 ss.). Il faut prendre en compte les événements historiques, les témoignages écrits, la stratigraphie et les indications relevant d'analyses propres aux sciences naturelles. On peut établir un classement plus détaillé en distinguant le style plus ou moins marqué de l'époque, le type du monument, le registre iconographique, sans négliger l'étude des sources littéraires (Vue d'ensemble, p. 138 ss.). Les datations dendrochronologiques les plus précoces (vers 12 av. J.C.) attestent ainsi que la ville fut créée au moment où l'on érigeait l'*heroon* de la nécropole d'En Chaplix, daté de 15 - 10 av. J.C. par le petit mobilier qu'il a livré, soit à l'époque augustéenne tardive. Il faut vraisemblablement situer les occupations celtiques antérieures au Mont Vully (FR), près du Lac de Morat, puis au Bois-de-Châtel, au sud d'Avenches. On note l'apparition de marbres d'importation dès le milieu de la période tibérienne (buste de *Iulia*[?], Rs 36, groupe de statues dynastiques Rs 37-40) et leur disparition presque complète au IIe siècle (cf. portraits de l'époque antoninienne, Rs 42 et 73). Les sculptures en calcaire local sont attestées dès la deuxième décennie du Ier siècle (statuette d'une vieille femme, Rs 12). La stèle de *Iulia Censorina* (cat. n° 31) et la tête de belier en molasse (Rs 77) datent de l'époque de Tibère (cat. n° 6 et fragment d'inscription, fig. 5). Mieux que les sculptures en ronde-bosse, les reliefs, souvent attribuables à des bâtiments publics, peuvent être répartis selon quatre périodes de construction en pierre, définies par H. Bögli, de l'époque de Claude au milieu du IIe siècle) (*forum*, fig. 5 ; monuments funéraires d'En Chaplix ; temple de la Grange-des-Dîmes, cat. n°s 19-20 ; palais de l'*insula* 40, cat. n°s 21. 48 ; temple du Cigognier, cf. pl 28,4 et cat. n°s 35-36. 40 ; théâtre cat. n°s 27-28 ; « prétoire », cat. n°s 24-26, fig. 27-29). Les édifices de type palatial de l'*insula* 40 et de Derrière La Tour révèlent une intense activité de construction durant la période sévérienne. Les fragments de sculpture cat. n° 30a-e (appartenant à des colonnes de Jupiter à l'anguipède ?) et ceux qu'a livré le vaste complexe de Derrière La Tour (Rs 19. 43. 46. 52. 71. cat. n° 43) représentent peut-être la production locale la plus tardive, vers la fin du IIe siècle ou dans la première moitié du IIIe siècle apr. J.C. Manquent totalement à ce jour des sculptures en ronde-bosse ou des reliefs figurés qui seraient postérieurs à la destruction de la ville par les Alamans en 259/260, mise en doute par de récentes études (mais cf. cat. n° 57).

Le **chapitre 2** (p. 117 ss.) traite du **problème des ateliers**. Les reliefs en calcaire sont attribués en majorité à des ateliers indigènes gallo-romains. C'est parmi les reliefs plutôt que dans les œuvres en ronde-bosse (cf. par exemple Rs 26-27) que la production régionale des sculptures est plus aisée à reconnaître : chapiteaux de pilastres sculptés sur les deux faces, l'une d'elles étant ratée, ou quelques pièces exécutées en séries normalisées (chapiteau travaillé sur deux faces, cat. n° 23, et marbres du même atelier, cat. n°s 24-28. 50-51, ou encore plaques de revêtement, cat. n° 6). Les premières grandes entreprises locales à utiliser le calcaire pour décor architectonique se rencontrent déjà à l'époque tibérienne (cf. nécropole d'En Chaplix). Le nombre croissant d'ateliers régionaux auxquels on attribue la réalisation de reliefs en calcaire blanc ou jaunâtre, et en partie en marbre (atelier de la Grange-des-Dîmes, cat. n°s 19-20, et ceux du palais de l'*insula* 40, du « Prétoire », du théâtre [?], du temple du Cigognier ; voir index des ateliers, p. 144 s. cat. n°s 21-28. 35-36. 40, pl. 28,1-4) s'explique très bien par la multiplication des chantiers de construction à l'époque flavio-trajane. Sur la base d'un examen de 160-170 sculptures figurées (sans compter celles d'En Chaplix), on a identifié environ quinze groupes de sculpteurs régionaux, dans lesquels pouvaient travailler également des étrangers. La statue acrolithe de Minerve (Rs 9, pl. 71), de très bonne qualité, a probablement été exécutée à l'époque de Trajan par un atelier itinérant étranger (syrien ?), pour le bâtiment de l'*insula* 23. Des importations de marbres d'Italie centrale, pour la plupart des sculptures de jardin (cat. n°s 1-4. 17-18 ; Rs 2. 4-5. 7. 13. 58) sont fréquentes dans la deuxième moitié du Ier siècle apr. J.-C. Il se peut que les statuettes Rs 6 et 30 soient des travaux

grecs. Le groupe statuaire du *forum* (Rs 37-40), d'époque julio-claudienne, devrait provenir d'un seul et même atelier.

Le **chapitre 3** traite des sculptures d'Avenches sous l'angle de l'**histoire de l'art** (p. 121 ss.); les productions régionales en calcaire et en marbre sont influencées par l'arrivée de pièces importées, par la présence de sculpteurs étrangers ou par la formation d'artisans indigènes pour un temps expatriés, ou encore la consultation de « catalogues », etc.

A. Les **portraits et sculptures de personnages idéalisés en marbre importés d'Italie centrale**, sans ou avec de très faibles traits provinciaux (voir B-C), sont en étroite relation avec l'art de Rome (portraits Rs 36-37 ; *Amor* Rs 5). Les sculptures de jardin sont surtout inspirées de modèles hellénistiques ou néo-attiques (cat. n°s 1-4, 17-18; Rs 5. 7. 13, 58). Des reliefs historiques ou des œuvres grecques (?) (Rs 6, 30) manquent jusqu'ici parmi les reliefs en marbre.

B. **Production régionale**: Les sculptures indigènes gallo-romaines, le plus souvent en calcaire du Jura, montrent des traits provinciaux: frontalité, platitude, linéarité, caractéristiques plus ou moins marquées selon leur dépendance de modèles gréco-romains. Le style de l'époque ressort mieux des œuvres de qualité (cf. pied de table à tête de Pan, cat. n° 7, avec statuette Rs 12). Les plus anciens reliefs en marbre sculptés à Avenches peuvent être attribués à des sculpteurs d'Italie centrale (cat. n° 6 et fragment d'inscription fig. 5). L'atelier de la Grange-des-Dîmes ainsi que les sculpteurs de la plastique funéraire d'En Chaplix étaient en contact étroit avec la province de *Gallia Narbonensis* (pl. 8-9). Les influences italiques diminuent fortement au cours du IIe siècle où l'on voit des entreprises régionales indépendantes se développer durant cette période de prospérité (cf. sanctuaire du Cigognier, Bossert, Cigognier). On note des relations avec le Rhin (chapiteaux de pilastres cat. n°s 23-28, 50-51) et avec l'art de la région de Trèves (tombeau cat. n° 34).

C. **Œuvres provinciales (ni gallo-romaines, ni italiques ou grecques)**: D'un point de vue stylistique, la Minerve (Rs 9) est très proche de la sculpture syrienne (de Palmyre?) qui traitait les yeux en relief comme sur une sculpture en bois (pl. 41). Les pièces ornementales (décor du front, disques en verre « *millefiori* ») trouvent de bons parallèles typologiques en Egypte. Il est difficile de décider si les parties en marbre de cette statue acrolithe cultuelle ont été importées ou créées sur place par des sculpteurs étrangers itinérants.

Le **chapitre 4** (p. 126 ss.) traite de l'**emplacement des sculptures** et du contexte **historico-culturel**. Pour une partie des sculptures figurées d'Avenches, il est possible de se faire une idée de leur emplacement et de leurs commanditaires, représentants de la population aisée et de la « classe moyenne » le plus souvent.

A. Dans ce groupe, on trouve des **pièces de décoration**, en général en marbre, destinées à des maisons de maître ; ces objets sont importées (cat. n°s 1-4. 17-18 ; Rs 2-7. 13. 43. 52. 58. 73[?]) ou produits sur place (cat. n°s 4-10, 52 ; 11, 12, 53, 54 [?]; Rs 11 [?]). Par l'accumulation de sculptures, les propriétaires aisés cherchaient ainsi avant tout à afficher leur richesse.

B. Ce groupe comprend des **monuments du culte impérial, des bâtiments de corporations municipales et des statues honorifiques** érigés dans des lieux publics. La *civitas Helvetiorum* et les autorités de la colonie (*decuriones, duoviri*) entrent en ligne de compte comme commanditaires, ainsi que des mécènes. L'installation sur le forum d'une galerie des statues colossales en marbre représentant les membres de la dynastie julio-claudienne (Rs 37-40) intervient sans doute à une occasion précise (changement de statut juridique?). Le vaste complexe de constructions de l'*insula* 40, bordant le *forum* au sud, au caractère officiel bien marqué (voir les reliefs de balustrade avec foudre, cat. n°s 21, 48, et les bases inscrites de statues impériales) fut peut-être le prétoire, résidence d'un haut fonctionnaire. C'est ici que, dès l'époque sévérienne et peut-être plus tôt, on célébra le culte impérial. Le décor architectonique des exèdres remonte à l'époque flavio-trajane. Le bâtiment de l'*insula* 23 composé de trois pièces et d'une cour flanquée d'un portique et dont la signification est toujours débattue, fut construit au début du IIe siècle. Il a été récemment interprété par Ph. Bridel comme salle de réunion. Une statue colossale acrolithe de Minerve, érigée probablement dans la pièce centrale, a été soigneusement enterrée dans la pièce ouest à une époque qui n'est pas à mettre en relation avec des transformations postérieures.

Le culte impérial, postulé par M. Verzár au temple flavien de la Grange-des-Dîmes, ne peut être attesté de manière évidente. Le sanctuaire, dédié peut-être à Mercure (cat. n° 20, Rs 26-27) et à d'autres divinités (*Dea Aventia* [?], dieux fluviaux [?]), pouvait être un lieu de rassemblement de la *civitas Helvetiorum*. Le culte impérial devrait avoir été célébré plutôt dans le complexe monumental comprenant le temple du Cigognier et le théâtre, qui fut réalisé dans la première moitié du IIe apr. J.C. (cat. n°s 27-28).

C. **Monuments commémoratifs (?)**. Il est possible que les fragments cat. n° 30b-e, en calcaire jaunâtre du Jura, appartiennent à une colonne de Jupiter à l'anguipède; le fragment n° 30a peut-être aussi. Le torse en relief cat. n° 39 faisait peut-être partie lui aussi d'un tel monument. Les commanditaires étaient dans ce cas de riches particuliers ou des corporations municipales.

D. **Monuments funéraires.** Les deux nécropoles d'En Chaplix et de la porte de l'ouest furent les deux plus importantes d'*Aventicum*. Au lieu dit « En Chaplix », on a récemment découvert deux constructions funéraires monumentales (exèdres), érigées dans le deuxième quart du Ier siècle apr. J.C. Le bloc cat. n° 34, représentant une scène de la vie familiale, pourrait avoir fait partie d'un pilier funéraire, érigé probablement au troisième quart du IIe siècle apr. J.C. Le matériel recueilli et les structures funéraires de plan carré indiquent bien que la nécropole de l'ouest comportait divers types de tombes (cf. stèles cat. n°s 32-33; monument funéraire cat. n° 41 et éventuellement la pierre tombale de *Iulia Censorina* cat. n° 31). Les monuments les plus élaborés sont à attribuer à la couche aisée de la population, les stèles plus simples à la classe moyenne (cf. en particulier cat. n° 31). Les nécropoles furent utilisées du début du Ier siècle jusqu'à la période impériale tardive.

En tout 204 sculptures figurées d'Avenches ont été analysées jusqu'ici, y compris celles du décor architectonique du sanctuaire du Cigognier (voir compléments, p. 221).

Traduction Gilbert Kaenel et Dominique Tuor-Clerc

THE RELIEF FIGURES OF AVENTICUM

(SUMMARY)

The **Introduction** (pp. 17 et seqq.) presents **past research** and an **examination of the finds**. The sources relative to the Avenches reliefs go back to the first half of the 16th century AD (cat. no. 31). The sculptures in limestone and marble are distributed throughout the ancient town as well as the necropoleis (fig. 27-29). Concentrations, partly linked to lime-kiln depots, are particularly noticeable in the Conches Dessus area. The foundation of the « Association Pro Aventico » in 1885 marked the beginning of important archaeological digs. Finds worth mentioning, since the end of the 1950s, are above all a group of statues, representing the Iulio-Claudian dynasty, from the forum and the numerous sculptures from the necropolis of En Chaplix (cf. « CSIR Schweiz », vol. 1.3).

Based on the **materials** (pp. 20 et seqq.) used, the sculptures from Avenches can roughly be divided into locally produced and imported objects. The first group of sculptures were made of local stones, namely white and yellow limestone from the Jura (Urgonian and Hauterivian) and, in one case (Rs 77), of sandstone. All imports were sculptured out of marble, above all from Italy or, less frequently, from Greece, but there is proof that this material was also used for some locally produced sculptures.

The subsequent chapter (pp. 22 et seqq.) describes the various steps of the **stone working techniques** (cf. fig. 26). The marble pilaster capitals, decorated exclusively with plant motives and sculptured on two faces (fig. 22a-d), are of particular interest inasmuch as they demonstrate the shaping of this foreign stone at Aventicum itself. The stucco and the paint of the *genii* relief (cat. no. 5a-b), executed in yellow limestone, are exceptionally well preserved, which is rather unusual.

The **Catalogue** (pp. 27 et seqq.) is arranged first according to the sites where the reliefs had been placed and the type of finds, and subsequently according to their theme. It embraces 64 reliefs carved from limestone or marble and which are either preserved (cat. nos. 1-45, 55-59) or lost and hence only known from existing pictures or descriptions (cat. nos. 46-54, 60-64). Some finds may not be genuine and in some cases it is impossible to determine what they represent (cat. nos. 56-64). Apart from cat. no 55 which was probably transported elsewhere, all sculptures are stored in the Roman Museum of Avenches (cf. Catalogue: General View pp. 138 et seqq., List of Storage Places pp. 214 et seqq., List of Excavation Sites pp. 213 and fig. 27-29 pp. 106).

Chapter 1 of the **analysis** reviews the **standards applied for dating** the Avenches reliefs (pp. 113 et seqq.) **both on stylistic and non-stylistic grounds**. For this purpose, use is made of historical events, written testimony, stratigraphy and methods of natural science. The individual sculptures are also classified chronologically according to the more or less pronounced style of the period, the type of monument, iconography and on the basis of archive research (cf. Catalogue: General View pp. 138 et seqq.). The Roman city of Aventicum was founded in the late Augustan era. The earliest dendrochronological measurements made inside the city, refer to about 12 BC and can be related to small finds, dating from 15-10 AD, from the *heroon* in the necropolis En Chaplix (outside the North Gate). Earlier Celtic settlements were probably located on the Mont Vully (FR) (situated on the shores of the Lake of Morat) and, subsequently, in the Bois-de-Châtel (situated south of Avenches). Imported marble statues can be traced since the middle of the Tiberian era (bust of *Iulia* Rs 36 [?], dynastic group Rs 37-40), but decreased considerably in the 2nd century AD (portraits dating from the Antonine period Rs 42. 73). Local limestone sculptures influenced by Roman art are known already in the 2nd decade of the 1st century AD (statuette of an elderly woman Rs 12). The Tibero-Claudian era produced the stele of *Iulia Censorina* cat. no. 31 and the head of a ram (Rs 77). It is assumed that during the Tiberian period stone carvers from Central Italy were present in Aventicum (cat. no. 6 and inscription fragment fig. 5). Contrary to the round sculptures, it is easier to correlate the reliefs, often attributed to public buildings, to the four periods of stone building as defined by H. Bögli between the Claudian period (on the forum probably already since the middle of the Tiberian era) and the middle of the 2nd century AD (forum and En Chaplix; temple of La Grange-des-Dîmes, cat. nos. 19-20; palace-type building in *insula* 40, cat. nos. 21. 48; Cigognier temple, cf. pl. 28,4, cat. nos. 35-36. 40; theatre, cat. nos. 27-28; « Prétoire », cat. nos. 24-26, fig. 27-29). During the reign of Septimus Severus, considerable construction activity led to the erection of the palace-type buildings in *insula* 40 and Derrière La Tour. The sculpture fragments cat. nos. 30b-e (from columns dedicated to Jupiter [?]) and those found in the building complex at Derrière La Tour (Rs 19. 43. 46. 52. 71. cat. no. 43) probably represent the end of local production during the last part of the 2nd century and the first half of the 3rd century AD (cf. also cat. no. 39), which may not be the case for fragment cat. no. 30a. No trace has been found to date of sculptures and relief figures dating from the period after the destruction (cf. cat. no. 57 which might fall into this category) - now being questioned in recent studies - of the city by the Alamanni in 259/260.

Chapter 2 (pp. 117 et seqq.) examines the **workshops**. In the main, the reliefs carved from limestone are products of indigenous Gallo-Roman workshops. Thanks to the pilaster capitals with reliefs on both faces (see fig. 22a-d) - one of them an obvious miscarriage - and owing to a few pieces carved in standardised series (limestone capitals with reliefs on both faces cat. no. 23 and marble figures cat. nos. 24-28 from the same workshop; revetment slab cat. no. 6), it is easier to identify regional work in marble on the reliefs rather than on the round sculptures (Rs 26-27). The first big local enterprises using limestone to embellish the buildings already developed in the Tiberian period (cf. groups of stone masons of the necropolis En Chaplix). As of the Flavio-Trajanic period, the number of regional workshops increased which made reliefs of white and yellow limestone and partly also of marble (cf. workshops of « La Grange-des-Dîmes », cat. nos. 19-20, group of stone masons of the palace-type building in *insula* 40, the praetorium, the theatre [?] and the Cigognier Temple (see List of Workshops pp. 144 et seq.). This can be explained by the great activity in construction during the 2nd century AD. Based on the screening of about

160 - 170 locally made sculptures - without taking into account those from the En Chaplix necropolis - about 15 groups have been identified so far, some of which also employed foreign sculptors. The acrolith Minerva (Rs 9, pl. 41), found in the building complex of *insula* 23, was probably carved by a foreign, itinerant workshop (from Syria?), producing high quality work during the Trajano-Hadrianic period. The imports of marble sculptures from Central Italy - above all garden statues (cat. nos. 1-4, 17-18; Rs 2. 4-5. 7. 13. 58) - occurred during the 2nd half of the 1st century AD. The statuettes Rs 6 and 30 may be of Greek workmanship. The Iulio-Claudian statuary on the *forum* (Rs 37-40) could come from one and the same workshop.

Chapter 3 deals with the sculptures of Avenches from the angle of **art history** (pp. 121 et seqq.); regional production was influenced by the arrival of imported pieces and of foreign stone cutters, by local stone cutters having gained experience abroad as well as by available books of patterns.

A. **Marble portraits and so-called idealising sculptures imported from Central Italy**: These sculptures, without or with hardly apparent provincial traits (B-C), have much in common with similar pieces of art found in the city of Rome (portraits Rs 36-37; *Amor* Rs 5). Garden sculptures are mainly inspired by Hellenistic or neo-Attic models (cat. nos. 1-4. 7-18; Rs 5. 7. 13. 58). So far, no historic reliefs or presumed Greek works (Rs 6, 30) have been discovered among the marble reliefs.

B. **Regional production.** Indigenous Gallo-Roman sculptures, usually in limestone from the Jura, show certain provincial features such as frontality, flatness, linear expression etc., which are more or less pronounced according to their dependence on Graeco-Roman models. The style of the period is shown best in the high grade works of art (cf. table foot with Pan's head cat. no. 7 with statuette Rs 12). The earliest marble reliefs produced in Avenches can probably be attributed to stone masons from Central Italy (cat. no. 6 and inscription fragment fig. 5). The workshop of La Grange-des-Dîmes, active in the later Flavian period, was, like the sculptors of the funerary plastic art in En Chaplix, in close contact with the province of *Gallia Narbonensis* (pl. 10-11). Italic influence greatly diminished in the course of the 2nd century AD until it ceased completely; instead independent regional enterprises developed during this period of prosperity (cf. in particular Bossert, Cigognier). Relationships are noticeable with the Rhineland (pilaster capitals cat. nos. 23-28, 50-51) as well as with the Trier artistic sphere (funerary monument cat. no. 34).

C. **Provincial works** (neither Gallo-Roman, Italic nor Greek). The style of the acrolith Minerva Rs 9 ressembles Syrian plastic art (Palmyra[?]; similarity with wood carvings, eyes treated in relief carving-style, cf. pl. 41). The ornamental pieces (forehead decoration, *millefiori* glass disc) reflect strong typological connections with Egypt. It cannot be decided with certainty whether the marble parts of the acrolith statue of worship (?) were imported or created on the spot by itinerant foreign sculptors.

Chapter 4 (pp. 126 et seqq.) discusses and elaborates on the **location of the sculptures and their historical-cultural context**. For a certain number of the figured sculptures from Avenches it is possible to draw conclusions as to where they were positioned and who had commissioned them; the patrons belonged to the richer members of the community and the «middle class».

Group A: The **decorative pieces**, usually executed in marble for the embellishment of the **houses of the affluent** (portraits and idealising sculptures, animals, furniture, fountain figures and vessels), are imported (cat. nos. 1-4. 17-18; Rs 2-7. 13. 15-17. 43. 52. 58. 73 [?]) as well as locally produced (cat. nos. 7-13. 46; 6[?]. 14-16. 47; Rs 11 [?]. 14). The rich people were above all eager to show off their wealth through the accumulation of sculptures .

Group B: This category comprises the **monuments related to the imperial cult, the buildings belonging to municipal corporations and the honorific statues in public places**, probably ordered and financed by the *civitas Helvetiorum*, the authorities of the colony (*decuriones, duoviri*) or by rich patrons. The colossal statue gallery on the forum, representing the members of the Iulio-Claudian dynasty (Rs 37-40), was without doubt erected for a specific occasion - probably a change in the juridicial status (*Forum Tiberii* [?]). The vast complex of constructions in *insula* 40 (fig. 15-16), bordering the south side of the Forum and evidently of official character (cf. balustrade reliefs with thunderbolt, cat. nos. 21, 48; base for imperial statues), may perhaps be a *praetorium*, the residence of a high magistrate. During the Severan period, if not already earlier, the imperial cult was celebrated there. The architectural decoration of the *exedrae* goes back to the late Flavio-Trajanic period. The building complex in *insula* 23 consists of three rooms and a courtyard surrounded by a *porticus* (cf. fig. 15) and was built at the beginning of the 2nd century. Its purpose is subject to heated discussions. According to Philippe Bridel's recent - and appealing - interpretation the building is an assembly hall. A colossal acrolith statue of Minerva which probably stood in the central room, may have carefully been buried in the western sideroom at an unknown time. This event is in not related to a subsequent reconstruction of the building.

The imperial cult, assumed by M. Verzár to have been celebrated at the Flavian temple of La Grange-des-Dîmes, cannot be attested with certainty. This sanctuary, dedicated probably primarily to Mercury (cf. cat. no. 20; Rs 26-27) and to other gods (Dea Aventia [?], water deities [?]), could have been an assembly place for the *civitas Helvetiorum*. It is more likely that the imperial cult was celebrated in the colossal complex comprising the Cigognier temple and the theatre. The construction of this enormous project may have taken place in the 1st half of the 2nd century AD (cf. cat. nos. 27-28).

Group C. Commemorative Monuments (?): The fragments cat. no. 30a-e in yellow Hauterivian limestone may possibly (cat. no. 30a), i.e. probably (cat. nos. 30b-e) come from a column dedicated to Jupiter. The relief torso cat. no. 39 may perhaps be attributed to such a monument. The donors must have been affluent private individuals or municipal corporations.

Group D. Funerary Monuments: The most important necropolis of Aventicum were the one situated in the north-east, called «En Chaplix» (not described here), and the one situated on the outskirts of the West Gate. In «En Chaplix» two colossal funerary monuments, called *exedrae*, were already erected in the 2nd quarter of the 1st century AD. Block cat. no. 34, representing family scenes, may be part of a monumental column (p. 132) probably erected in one of the two necropolis during the 3rd quarter of the 2nd century AD. Remains of square foundations and the material

of sculptures rescued in the western necropolis indicate that there must have been various types of funerary monuments (cf. steles cat. nos. 32-33, funerary altar [?] cat. no. 41; the tombstone for *Iulia Censorina* cat. no. 31 might also originate from there). Elaborate monuments should be attributed to the affluent members of the population, and the much simpler steles such as cat. no. 31 to the « middle class ». The two cemeteries were used from the beginning of the 1st century AD until the late imperial period.

So far a total of 204 sculptures with figures from Avenches have been analysed, including those from the Cigognier sanctuary (cf. p. 221).

Translation: Françoise Bonnet and Arvid Andersen-Bakkeröd-Berg, Maria and Brian Suter

RUNDSKULPTUREN – NACHTRAG

Seit dem Erscheinen der Publikation über die Rundskulpturen von Aventicum (Bossert 1983) sind 15 weitere Fundstücke bekannt geworden. Dabei handelt es sich um Neufunde, im Depot wiederentdeckte Stücke oder um verschollene, durch Archivarbeit nachweisbare Plastik (s. Tabelle und Abb. 29)[1]. Ausserdem kommen hier auch schon publizierte Rundskulpturen mit inzwischen modifizierter Deutung (Rs 19. 26-27. 46), stilistischer und zeitlicher Einordnung (Rs 9) oder nun bekannter Lokalisierung (Rs 10) zur Sprache.

A. Importe aus Zentralitalien

Zun dynastischen Statuenzyklus tiberischer Zeit auf dem Forum (Rs 37-40, vgl. Taf. 42. Abb. 15) lassen sich weitere Statuenfragmente (Rs 73-74; vgl. Abb. 29) nachtragen[2].

Aus der grossen Peristylvilla von Derrière La Tour stammt vermutlich eine verlorene lebensgrosse Knabenbüste mit Drapierung (Rs 73, Taf. 42). Das im Zeitstil des 18. Jahrhunderts von Emanuel Curty angefertigte Aquarell lässt die sehr gute Qualität der importierten Porträtbüste noch erahnen. Die besten Vergleichsbeispiele stellen um 140 n. Chr. entstandene Büsten des jugendlichen Marc Aurel (1. Bildnistypus) dar[3]. Danach ist die verschollene von Avenches wahrscheinlich in das ausgehende 2. Viertel des 2. Jh. n. Chr. zu setzen. Möglicherweise war die Knabenbüste als kostbares Erbstück in der erst zu Beginn des 3. Jh. n. Chr. erbauten Peristylvilla aufgestellt[4]. In engem Zusammenhang mit den im mittleren 18. Jh. gefundenen, wohl im Saal mit dem Dionysos-Ariadne-Mosaik aufgestellten Brunnenskulpturen (Rs 43. 52) steht eine Hand mit Resten eines Krügleins (Rs 71, Taf. 48.1). Zu ergänzen ist, wie bei Rs 52, eine Brunnenfigur, die Wasser aus einem Gefäss giesst[5]. Die drei genannten Marmorskulpturen gehörten möglicherweise zu den spätesten (italischen?) Importstücken in Aventicum[6].

B. Regionale Produktion

Mit einer vermutlich dem keltischen Wein- und Biergott *Sucellus* geweihten Opfergruppe (Rs 24a-b) lässt sich ein im Depot wiederentdecktes Oberkörperfragment (Rs 24c) verbinden (vgl. Taf. 44-45): Das in Material, Dimensionen und Stil zur genannten Gruppe passende Bruchstück ist wohl einem Opfernden in einheimischer Kleidung, Tunika und *torques* mit *lunula*, zuzuordnen. Die Statuette wird indes zu einer weiteren Gruppe innerhalb derselben Weihung gehört haben[7]. Von einen grösseren Weihedenkmal für *Sucellus* (?) stammt vermutlich auch die Rundbasis mit Resten eines rechten Fusses, eines Hundes (?), eines Baumstrunkes (?) und einer Schlange (Rs 65, Taf. 45). Sie stand auf einer Säule im Zentrum des südlichen Innenhofes mit Peristyl, in der westlichen *domus* von *insula* 13. Dargestellt waren möglicherweise der genannte Gott mit aufgestütztem linkem Fuss und der ihm beigesellte Hund; der vermutete Strunk könnte als Statuenstütze gedient haben (vgl. Rs 24a-b, Taf. 44)[8].

Wie Archivarbeiten ergeben haben, stammt die ursprünglich etwa 50 cm hohe thronende Muttergottheit mit Füllhorn (Rs 10) aus der Brunnennische (Nymphäum) am unteren Rand der *cavea*, in der Mittelachse des Theaters (vgl. Abb. 29). Der Fundorf in einer Brunnenanlage an hervorgehobener Stelle lässt an eine Darstellung der bisher nur inschriftlich überlieferten Stadt- und Quellgöttin *Dea Aventia* denken. Aus der Brunnennische stammen auch das Satyrbüstchen (?) Rs 44[9], das Beinfragment Rs 76, der Untersatz eines Wasserbeckens (Kat. Nr. 14, Taf. 8) und vermutlich auch ein Plättchen mit eingraviertem Bein (Kat. Nr. 59, Taf. 40).

Inzwischen sind zwei weitere Muttergottheiten bekannt geworden. Eine Linke mit Füllhornrest ist einer leicht unterlebensgrossen, eher stehenden als sitzenden Muttergöttin oder Fortuna zuzuordnen (vgl. Rs 64, Taf. 43). Die ergänzt etwa 80 cm hohe thronende Muttergottheit mit verschleiertem Haupt (Rs 63, Taf. 43) aus den Thermen von *insula* 19 weist möglicherweise auf eine Beziehung der Badeanlage zum Heiligtum von La Grange-des-Dîmes hin (vgl. Abb. 6-8)[10].

Aus dem genannten Tempelbezirk stammen die beiden für den Kalkofen zersägten Marmorstatuetten Rs 26-27 (Taf. 46). Wahrscheinlich stellten die etwa 1,10 m hohen Figuren den im Haupttempel verehrten Merkur dar (vgl. Kat. Nr. 20, Taf. 12). Sie werden als Gegenstücke aufgestellt gewesen sein[11]. Bei den von J. Morel zwischen 1991 und 1993 durchgeführten Neugrabungen im Bereich des eben erwähnten Sakralbaues kamen weitere Fragmente von unterlebensgrossen Götterbildern (Rs 66-67. 69 [?]-70 [?]) und ein drapiertes Bein (Rs 68, von Dedikantenfigur?) zu Vorschein (vgl. Taf. 47. Abb. 29). Andererseits gab es auch sehr bescheidene Votive (vgl. Rs 47, Taf. 46). Der sorgfältig gearbeitete Fuss mit Sandale (Rs 66) ist das bisher einzige Skulpturfragment, das sich dem Vorgängerbau des monumentalisierten Viereckstempels zuweisen lässt[12].

Von der einst sehr prunkvollen Innenausstattung der palastartigen Peristylvilla in Derrière La Tour stammen wahrscheinlich die beiden Brunnenlöwen Rs 19 und 46 (Taf. 34-35). Sie gehörten möglicherweise zum Skulpturenschmuck eines Nymphäums[13]. Als typologische Parallelen zu den beiden als Gegenstücke gearbeiteten Raubkatzen bieten sich etwa ein Grablöwe in Aquileia und ein als Löwenprotome ausgebildeter Schlüsselgriff in Augst an. Die wohl späte Zeitstellung der Avencher Löwen deutet – wenn überhaupt noch auf solche zurückgegriffen wurde – auf rheinische und nicht mehr auf nordostitalische Vorlagen[14].

Ein Reibefinger (Rs 72, Taf. 48,2) aus dem unteren Hof des Baukomplexes von Derrière La Tour diente zum Zerkleinern von Speisen in einem Mörser. Nebst einigen unfigürlich gestalteten Stösseln ist ein weiterer Reibefinger

aus Marmor bekannt. Da sich im Depot diverse **unfertige** marmorne Mörser befinden, braucht der genannte Finger nicht wie zuerst angenommen, ein Importtstück zu sein[15].

Ein nicht sicher deutbares Stück ist der Widderkopf Rs 77 (Taf. 49) aus *insula* 3 (vgl. Abb. 29). Der ursprünglich applizierte Tierkopf kann nach den Dimensionen nicht von einer Kapitellecke stammen (vgl. Kat. Nr. 53). Denkbar ist hingegen die Anbringung an einer der vier Ecken eines grossen Altares[16]. Diese bisher einzige figürliche Avencher Skulptur aus **Sandstein** gehört zu den frühesten regionalen Fabrikaten[17].

C. Provinzielle Produktion (nicht gallorömische, italische oder griechische Werke)

Die kolossale Kultstatue (?) der Minerva (Rs 9, vgl. Taf. 41) lässt sich stilistisch weder den italischen Importen (A) noch der Lokalproduktion (B) zuordnen[18]. Entgegen der früher vom Verfasser geäusserten Zurückhaltung dürfte das Götterbild im Stil am ehesten an syrische (palmyrenische [?]) Parallelen anschliessen. Dies legen auch neu dazugekommene Vergleichsbeispiele aus Syrien, insbesondere das Grabrelief der *Atilia* aus Belkis (?), nahe[19]. Gemeinsamkeiten erkennt man im geschnitzt wirkenden Gesicht und Haar und in der scharf umrissenen Brauen- und Augenpartie. In einem gewissen Kontrast dazu steht die weichere Behandlung der Mundpartie. Einige der syrischen bzw. palmyrenischen Parallelen weisen ebenfalls plastisch aufgehöhte Iris und Pupillen auf. Die genannten Merkmale dürften auch beim Kopf der Minerva (Rs 9a) als Ausdruck von **Landschaftsstil** zu verstehen sein[20].

Typologische Parallelen zum Schmuckstück im Haar und zu den mitgefundenen Millefiori-Glasscheiben, vermutlich Einlagen von Gewandnadeln, begegnen uns vor allem in Ägypten[21].

Modifiziert werden muss die zuerst vom Verfasser vertretene Datierung in hadrianisch-antoninische Zeit. Wie G. Bauchhenss zu Recht zu bedenken gab, dürfte die zur ersten Ausstattung der Anlage in *insula* 23 (vgl. Abb. 15) gehörende Statue wohl bald nach deren Fertigstellung in trajanischer Zeit erfolgt sein. Diese Datierung wird auch durch den stilistischen Vergleich des Rankenwerks am Helm (Taf. 41) mit solchem an Brustpanzern von Panzerstatuen des Trajan gestützt[22]. Anders als beim Kopf treten an dem etwas spröd und metallisch wirkenden vegetablischen Ornament Merkmale des Zeitstils deutlicher hervor.

Vorläufig lässt sich zur Einordnung der akrolithen Minerva in Avenches folgendes feststellen: Die Marmorteile scheinen entweder aus dem östlichen Mittelmeerraum – sehr wahrscheinlich aus Syrien – importiert oder aber von umherziehenden syrischen (?) Bildhauern in Aventicum skulptiert worden zu sein. Das über den Holzkern gelegte Gewand sowie die Gewandnadeln mit Millefiori-Glaseinlagen hat man möglicherweise direkt aus Ägypten kommen lassen. Weitere Untersuchungen zur Herkunft dieses Einzelstückes sind abzuwarten.

---

[1] Vgl. Anm. 17 zu Einleitung (Rezensionen zu Bossert 1983); vgl. ferner Bossert 1983, 54 ff.; 57 ff. sowie hier Anm. 1 zu «Vorbemerkungen zum Katalog» und Kapitel 2, S. 117 ff.; Kapitel 3, S. 121 ff. (Einteilung im Rundskulpturen-Nachtrag nach letzterem Kapitel). – Die bei den Ausgrabungen von Herrn J. Morel und Ch. Chevalley, Fondation Pro Aventico, zwischen 1989 und 1994 gemachten Skulpturfunde werden in einem Beitrag des Verfassers zu einer ausführlichen Grabungspublikation eingehend besprochen. Beiden danke ich bestens für ihre zuvorkommende Unterstützung, Fotos und die Erlaubnis, die Neufunde bereits hier kurz vorzustellen - Vgl. S. 221 f.

[2] Vgl. auch Anm. 35-37 zu Kapitel 4.

[3] Vgl. Büsten mit Tunika und Paludamentum, Museo Capitolino, Galleria 28 und Stanza degli Imperatori 29: Fittschen – Zanker I 67 ff. Nrn. 61. 62 Taf. 70. 71 (mit weitere Lit.). – Zum 1. Bildnistyp auch M. Bergmann, Marc Aurel, Liebighaus Monographie 2 (1978) 22 f. Abb. 25. 26.

[4] Vgl. Anm. 24 zu Kapitel 4.

[5] Vgl. Bossert 1983, 47 Nr. 43 Taf. 57 (Bacchus [?]) und ebenda 49 Nr. 52 Taf. 59, 1-3. 4 (Ergänzung als Putto mit Wasserkrug). Vergleichsbeispiele ebenda in Anm. 2. Bei Rs 71 rechts vom Gefässboden Durchbohrung für dünnes Wasserrohr (Dm 2,8 cm), mit Rostspuren (kein Henkel!).

[6] Vgl. Anm. 17 zu Kapitel 1 und Anm. 7 zu Kapitel 3.

[7] Zur Opfergruppe Rs 24 und zu Stier-Genius-Gruppe (Bossert 1983, 36 f. Nr. 25 Taf. 39. 40) vgl. auch Rez. G. Bauchhenss, in: BJb 184, 1984, 814. Letztere Weihung für eine Vegetationsgottheit (?) dürfte neben Gruppe Rs 24 aufgestellt gewesen sein. Vgl. Beilage 1 zu Bossert 1983. – Zu korrigieren ist ebenda 36 (zu Nr. 24) «italisch» anstatt «orientalisch».

[8] Vgl. Bossert 1983, 35 f. Nr. 24 Taf. 36-38 (Vergleichsbeispiele in Anm. 12 und 18). – Hinweise zur ursprünglichen Aufstellung der Gruppe verdanke ich Herrn Chr. Chevalley. – Zu *insula* 13 vgl. J. Morel, Avenches/Insula 13, BProAvent 35, 1993, 19 ff. Abb. 8; ders., Avenches/Insula 13-19, ebenda 36, 1994, 135 ff. – Monumentales Weihedenkmal in Säulenform mit Weihung an Silvanus und Neptun (und verlorenen Statuen) von «En Chaplix»: vgl. Bögli 1991, 56 ff. Abb. 62. 63.

[9] Vgl. Bossert 1983, 27 Nr. 10 Taf. 21 (noch ohne genaue Fundortsangabe) und hier Anm. 64 und 73 zu Kapitel 4. – Zum Satyrbüstchen (?) vgl. Bossert 1983, 47 Nr. 44.

[10] Vgl. Anm. 69 zu Kapitel 4.

[11] Vgl. ebenda Anm. 63.

[12] Vgl. Anm. 7 zu Kat Nrn. 19-20. – Rs 47: Bossert 1983, 48 Nr. 47 Taf. 58 (Adorantenstatuette [?]). Die Darstellung erinnert an die des sog. Schlangengottes. Vgl. H. Lavagne, in: Les dieux de la Gaule romaine (Ausst. kat. Luxembourg 1989) 93 Nr. 68. Diesen Hinweis verdanke ich Frau Dr. C. Neukom-Radtke, Bubendorf (BL).

[13] Deutung als Grablöwen: Bossert 1983, 32 bes. Anm. 12 (zu Nr. 19). Vgl. auch hier Anm. 25 zu Kapitel 4. – Bei Rs 19 an Vorderseite der Basis, unter dem Kopf des Beutetieres, halbrunde gepickte Einarbeitung (14 × 12 cm), für eingesetzte metallene Mündung (?), im Zentrum gespitzter Kanal (L 19 cm, max. Br 10,2 cm), wohl für Wasserrohr aus Metall. Vgl. Bossert 1983, 32 Anm. 7 (zu Nr. 19). – Zwei weitere Brunnenlöwen aus Vindonissa. Vgl. Chr. Simonett, Führer durch das Vindonissa-Museum (1947) 81 Abb. 20; Verf., Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa, CSIR Schweiz, Bd. 1,5 Nrn. 16. 17 Taf. 18-20 (erscheint 1998 in den Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa). Zu römischen Grab- und Brunnenlöwen vgl. ebenda Anm. 1. 2 zu Nr. 16.

[14] Zur Herleitung des Löwentypus aus Nordostitalien vgl. Bossert 1983, 32 Anm. 5 (zu Nr. 19): ders., Le lion sur la fontaine de Fiez (VD). Sculpture romaine ou baroque?, JbSchwUrgesch 73, 1990, 98 Anm. 19-21. – Aquileia und Augst: Bossert 1983, 32 Anm. 6. 7. 9 (zu Nr. 19).

[15] Vgl. Bossert 1983, 39 f. Nr. 33 Taf. 44; bes. ebenda 40 Anm. 2. – Mörser, Depot route de Berne, z.T. noch mit Aufzeichnung, nicht ausgehöhlt. Vgl. S. 222.

[16] Widderköpfe ab claudischer Zeit an Grabaltären (Girlandenaltäre) vorkommend; bes. an den Ecken stereotyp wiederkehrend. Vgl. Boschung 24 ff. – Zu Widder- und Iuppiter-Ammon-Köpfen als Symbole von Kraft und Stärke und in apotropäischer Funktion vgl. Sinn 58 f. Anm. 348. 352. 362. S. 61. – Zu Rs 77 ist dem Verfasser vorläufig keine genaue Parallele bekannt. – Zu Widderköpfen an Kapitellen vgl. Anm. 2 zu Kat. Nr. 53.

[17] Datierung nach mitgefundener Keramik und Wandmalereifragmenten ins 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. Vgl. Anm. 8-9 zu «Materialien».

[18] Vgl. Bossert 1983, 25; ebenda 58 sowie hier Kapitel 3, S. 8 (Abschnitt C).

[19] Vgl. Bossert 1983, 58 Anm. (syrische bzw. palmyrenische Vergleichsbeispiele, z.T. mit plastisch aufgehöhter Iris und Pupillen). Stilvergleich mit Augster Büste (Gesicht ergänzt) und Merkur von Hausen an der Zaber (D) entfällt (vgl. ebenda 25 f. Anm. 35. 37); bei letzterem indes ebenfalls plastisch angegebene Pupillen (vgl. ebenda Taf. 16,2). – Grabrelief der *Atilia,* ehem. Kunsthandel Basel: vgl. K. Parlasca, Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit. Fundgruppen und Probleme, 3. Trierer Winckelmannsprogramm (1981) 10 Anm. 74 Taf. 11,1. 13,2. – Vgl. auch Grabplatte der 'QMT, Tochter des HYRN, Palmyra: K. Tanabe, Sculptures of Palmyra I. Memoirs of the Ancient Orient Museum, Bd. 1 (1986) Nr. 330 Taf. 361.

[20] Die stilistischen Gemeinsamkeiten mit den in voriger Anm. zitierten syrischen bzw. palmyrenischen Beispielen sind Merkmale von **Landschaftsstil** und dürfen nicht als allgemeine Merkmale provinzieller Verhärtung erklärt werden. So noch Bossert 1983, 58 Anm. 16.

[21] *Millefiori*-Glasscheiben: vgl. ebenda 24 Anm. 18-22 Taf. 14,4-6. – Schmuckstück im Haar: 25 Anm. 40 Taf. 20,1-3.

[22] *Terminus post quem* für Errichtung der Anlage über früheren Thermen (neronisch [?]) liefert trajanische Münze von 101/02 in Bauschicht. Vgl. Bossert 1983, 25 Anm. 42; Ph. Bridel, in: Arculiana 63 ff. – Datierung in hadrianisch-frühantoninische Zeit ebenda Anm. 46-48. Vgl. Bauchhenss a.O. (Anm. 5) 814. – Stilistisch besser vergleichbare trajanische Brustpanzer: V. Poulsen, Les portraits romains, Bd. 2: De Vespasien à la Basse-Antiquité (1974) 65 f. Nr. 35 Taf. 58. 59 (2. Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr.); K. Stemmer, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen, Archäologische Forschungen, Bd. 4 (1978) 113 XI 3 Taf. 76,1.2.

Rundskulpturen – Nachtrag

Rs-Nr./ MRA, Inv. Nr.	Tafel	Sujet und Zustand	Material *(M/K)*	Masse *(in cm)*: *U/L/Üb*	Vermutete Werkstatt I/ Regional: Fr/Einh	Verloren	Fundort/ Fundjahr	Datierungs-vorschlag	Literaturnachweis	Vergleichsbeispiele
9a-f (72/1a-f)	41	Akrolithe Statue der Minerva: Kopf und Extremitäten	M_1	Üb: H (inkl. Helm) 56, rek. Gesamthöhe 2,8 m	I (?)	–	*Insula* 23: vermuteter Versammlungsraum, Grab in westlichem Seitenraum; 1972	Trajanisch (vgl. Anm. 22)	Bossert 1983, 22 ff. Nr. 9a-f Taf. 9-20; Bossert - Fuchs 64 Sc 7a-g; vgl. Ph. Bridel, in: Arculiana 61 ff.	Kopf: syrische bzw. palmyrenische Plastik (vgl. Anm. 19). - Schmuck: Ägypten (vgl. Anm. 21).
10 (1900/ 3168), vgl. 63-64	–	Frgt Thronende Muttergöttin, *Dea Aventia?*	G (?)	U: erh. H 34,5, Br 20,5, T 19,6, ergänzte H ca. 50	Einh	–	Theater: Bereich Brunnennische, unterer Rand der *cavea*; 1900	–	Cat. MRA IV S. 29 Nr. 3168; L. Martin, ASA, N.F. 2, 1900/2, 143; Bossert 1983, 27. Nr. 10 Taf. 21. - Vgl. Anm. 9.	Vgl. Bossert 1983, 27 Anm. 2-4 (zu Nr. 10).
19. 46 (1786/ 200; ohne)	34-35	Zwei Brunnenlöwen	W	U: H je 75, L 74, Br 25	Einh	Rs 46	Grabungen E. Ritter, DLT; 1783-86	Beginn 3.Jh. n. Chr. (?) (Peristylvilla von DLT)	Bossert 1983, 31 f. Nr. 19. 48 Nr. 46 Taf. 28-30; (Grablöwen). Vgl. Anm. 13-14	Rheinische Vorlagen ? Vgl. Anm. 14.
24c (1838/226), vgl. 24a-b. 65	45 unten, vgl. 44-45 oben	Frgt Oberkörper eines Opfernden (?) in einheimischer Tracht *(tunica, torques, lunula)*	G	U: erh. H 10,5 erh. Br 14, T 5,6	Einh	–	La Conchette (*insula* 26); 1838	–	Cat. MRA II S. 26 Nr. 226	Vgl. Bossert 1983, 35 f. Rs 24a-b Taf. 36-38.
26-27 (1906/ 4415.4416)	46	Zwei Torsen. Wahrscheinlich von Merkurstatuetten	M_3	U: erh. H 24 (22), Br. 31 (29), T 14, urspr. H 1,1 m	Fr (?)	–	LGD: Viereckstempel, NW-Ecke (Depot für Kalkofen); 1906	Spätes 2. V. 2.Jh. n. Chr. (?). Vgl. Anm. 63 zu Kapitel 4.	Bossert 1983, 37 f. Nrn. 26-27 Taf. 41 (als Athleten gedeutet).	Vgl. Anm. 29 zu Kat. Nrn. 19-20 (Typus I bei Kaufmann-Heinimann/Bauchhenss).
63 (94/9531-1)	43	Kopflose thronende Muttergottheit, mit Schleier	G	U: erh. H 70, Br 26,5, T 23,6, urspr. H ca. 80	Einh (?)	–	*Insula* 19: (Thermen); 1994	–	J. Morel, Avenches/*Insula* 19, BProAvent 36, 1994, 134 Abb. 7. Vgl. Anm. 69 zu Kapitel 4.	Vgl. Chr. Simonett, Führer durch das Vindonissa-Museum (1947) 77f. Abb. 19; Verf., CSIR Schweiz, 1,5, Nr. 4 Taf. 6; G. Schauerte, in: 44. Beih. BJb (1987) 97 Nr. 91 Taf. 14.1.
64 (ohne), vgl. 10. 63	43	Frgt Linke Hand mit Füllhornrest, von Muttergöttin oder *Fortuna*, stehend (?)	G	U: erh. L 17,2, Br. 8, T 9	Einh	–	Avenches	–	Unpubliziert.	Vgl. A. Göttlicher, *Fortuna Gubernatrix*, Antike Welt 12, 1981/4, 32 Abb. 10 (Heddernheim).
65 (93/9370-1), vgl. 24a-b	45	Rundbasis mit Resten von Figurengruppe: Hund (?), r. Fuss, Schlange, Baumstrunk (?). An Unterseite Bildhauersignatur: F C. Auf Säule gesetzt. Vermutlich stehender *Sucellus* mit l. aufgestütztem Fuss, Hund, Baum	G	U: Dm 42, H seitlich 8,7; Figuren: L Fuss 13, urspr. H. der stehenden Figur ca. 80 cm. L des Tieres 31	Einh	–	*Insula* 13: aus südlichem Innenhof der westlichen *domus*; 1993	–	Ebenso. Vgl. Anm. 8.	Vgl. Rs 24a-c.

66 (92/9126-4)	47	Frgt Rechter Fuss mit Sandale, von Götterfigur	M_1	U: erh. H 8,5, Br. 3,9, erh. T 5,4	I (?)	–	LGD: N-Galerie des Peribolos, Zerstörungsschicht des 1. Tempels; 1992	*terminus post quem* 50/80. (Stratigraphie)	Unpubliziert. Vgl. Anm. 5 zu Kat. Nrn. 19-20.	
67 (92/9080-12), vgl. 26-27	47	Frgt Unterschenkel, wohl von Götterfigur	M_1	U: erh. H 11,5, max. Dm 8,2 × 6,9	Fr (?)	–	LGD: Oberflächliche Zerstörungsschicht (ältere Grabungen); 1992	1.-3.Jh. n. Chr. (ebenso)	Ebenso	
68 (92/9080-11)	47	Drapiertes Bein, Dedikant (?)	G	U: erh. H 29, Br 9,6, erh. T 9	Einh	–	Ebenso	Ebenso	Ebenso	
69 (92/9080-16), vgl. 26-27	47	Frgt Torso von Statuette (?)	M_1	U: erh. H 20, erh. Br 17,5, T 16	Fr (?)	–	wie Rs 70; 1992	Ebenso	Ebenso	
70 (92/9169-4)	47	Frgt von Füllhorn (?) oder Brustpanzer (?)	G	U: erh. L 7,4, max. Dm 8,1 × 7	Einh	–	Peribolos des Viereckтempels von LGD, nördl. Peripherie. Wie bei Rs 67; 1992	1.-3.Jh. n. Chr.	Wie bei Rs 67	
71 (89/8009-1)	48	Frgt Hand mit Krüglein, von Brunnenfigur (Putto ?)	M_1	U: erh. H 12, erh. Br 13, erh. T 9	I (?)	–	DLT: unterer Hof, Zerstörungsschicht, Querflügel; 1989	150-250 (Stratigraphie)	Unpubliziert. Vgl. Anm. 17 zu Kapitel 1.	Vgl Bossert 1983, 49 Nr. 52 Taf. 59, 1-3 und hier Anm. 5-6
72 (89/8015-1)	48	Frgt Reibefinger	Kalkstein	Üb: erh. L 14, erh. Br 5,3	Einh (?)	–	DLT: Auffüllung, Nivellierung für Konstruktion des Palastes.	Ab Mitte 2.Jh. n. Chr. (Stratigraphie)	Ebenso	Vgl. Anm. 15.
73	42	Drapierte Knabenbüste	M	L: Gesamth 45, Kopf ca. 21-22	I	×	Vielleicht aus Palast DLT; 1783-86	Ausgehendes 2.V. 2.Jh. n. Chr. Vgl. Anm. 3	Ms Curty 1783-86, S. 6f. Nr. 4; Dübi 1891, 40 und hier Anm. 4.	Vgl. 1. Bildnistyp des Marc Aurel. Anm. 3
74	–	Statuenfuss	M	L (?)	Wohl I	×	*Forum* Nord (*insula* 22; Bereich *exedra*)	Wohl iulisch-claudisch. Vgl. Rs 37-40	ASA 24, 1891/2, 494f.	Vgl. Rs 37-38. 75 und Bossert 1983, 50 Nrn. 54. 55.
75 (ohne)	–	Fussfragment, von dynastischer (?) Statue	M_2	L: erh. H 6, Br 10,4, erh. T 9	I (?)	z.Z. unauffindbar	*Forum:* zwischen *insulae* 22 und 28, Streufund; 1966-70	iulisch-claudisch, vgl. Rs 37-40	Bossert-Fuchs 64 Sc. 9	Vgl. Rs 37-40
76 (1900/3170)	–	Beinfragment (?)	M (?)	L (?)	I (?)	×	Wie Rs 10	–	Cat. MRA IV S. 29 Nr. 3170.	–
77 (79/14559)	49	Widderkopf, möglicherweise Altarecke	Sandstein	L: erh. H 28,8, L 25,5, Br 15,5	Einh	–	*Insula* 3: Abträge im Bereich von Quermauer zwischen T und R, Mittelbereich (438.60)	2.V. 1.Jh. n. Chr. (Keramik/Wandmalerei). Vgl. Anm. 17	Unpubliziert	Vgl. Anm. 16

Abkürzungen

DLT Derrière La Tour
Einh Einheimischer Bildhauer
Fr Fremder Bildhauer am Ort
Frgt Fragment(e)
K Kalkstein (G/W)
I Import
L Lebensgross
LGD La Grange-des-Dîmes
U Unterlebensgross
Üb Überlebensgross
Übrige Abkürzungen unter « Vorbemerkungen zum Katalog », S. 28.

LES SCULPTURES EN RONDE-BOSSE D'*AVENTICUM*

(Supplément)

Le supplément aux sculptures en ronde-bosse (p. 155 ss.) comprend 15 nouveaux objets (cf. tableau, Rs 63-77 et fig. 29) trouvés depuis la parution de la première publication (Bossert 1983). Il résume également les modifications concernant l'interprétation, la classification stylistique et chronologique et l'emplacement de quelques objets (Rs 19. 26-27. 46 ; Rs 9, Rs 10), devenues nécessaires à la suite de ces découvertes.

A. Importations en provenance de l'Italie centrale

Le groupe de statues dynastiques découvert sur le *forum* (Rs 37-40, pl 42, fig. 15) est complété par les fragments Rs 74 et 75. Le buste grandeur nature d'un jeune adolescent (Rs 73, pl. 42), connu uniquement d'après une aquarelle, peut être comparé avant tout avec les portraits de jeunesse de Marc Aurèle datant d'environ 140 apr. J.-C. Cette sculpture, peut-être un héritage de famille de grande valeur, semble avoir été placée dans la villa à péristyle de Derrière la Tour, érigée au début du IIIe siècle apr. J.-C. Les sculptures de fontaine Rs 43, 52 et 71 faisaient également partie de son décor intérieur. Il s'agit probablement des derniers objets importés à Aventicum.

B. Production régionale

Le groupe de figures Rs 65, placé sur une colonne au centre d'une cour intérieure de l'*insula* 13, ainsi que le groupe votif à sacrifice Rs 24a-b pourraient être dédiés au dieu celtique du vin et de la bière (pl. 44-45).

Il se peut que la sculpture en calcaire d'une déesse mère trônante (Rs 10), trouvée au centre d'une niche de fontaine du théâtre, représente la *Dea Aventia*, déesse de la ville et divinité de source, qui n'est connue jusqu'à présent que par des inscriptions. Une déesse mère trônante, dont la hauteur initiale était d'environ 80 cm et qui provient des thermes de l'*insula* 19 (Rs 63, pl. 43), nous suggère un lien entre ces bains et le temple de La Grange-des-Dîmes.

Dans la zone de ce sanctuaire probablement dédié à Mercure comme dieu principal, on a trouvé, lors de nouvelles fouilles, quelques fragments de représentations de dieux, plus petites que nature, (Rs 66-67. 69 [?]-70[?], pl. 47).

Les deux lions Rs 19 et 46 (pl. 34-35) ne sont pas à interpréter comme sculptures funéraires, mais comme figures de fontaines. Ils faisaient peut-être partie des ornements figurés d'un nymphée de la villa à péristyle de Derrière la Tour.

La tête de bélier de l'*insula* 3 (Rs 77, pl. 49) provient probablement de l'angle d'un grand autel. A ce jour, c'est la première et unique sculpture figurée en molasse trouvée à Aventicum.

C. Œuvres provinciales (ni gallo-romaines, ni italiques ou grecques)

La statue acrolithe de Minerve du bâtiment de l'*insula* 23 (Rs 9, pl 41, fig. 15), contrairement à l'opinion exprimée auparavant par l'auteur, peut être comparée à la plastique syrienne, voire palmyrienne. Les parties en marbre trouvées à *Aventicum* semblent avoir été importées de la Méditerranée orientale (Syrie[?]) ou produite à *Aventicum* par des sculpteurs itinérants originaires de cette région. On a fait venir d'Egypte le tissu du vêtement et les deux disques en verre « *millefiori* », des têtes d'épingles (?), servant à assembler l'étoffe. D'après les caractéristiques stylistiques du feuillage du casque, cette statue colossale doit dater de l'époque de Trajan, peu de temps après l'achèvement du bâtiment de l'*insula* 23.

TAFELN

Tafel 1



1 Clipeus mit Flussgottmaske M 1:2,5



2 Oscillum mit Lorbeerkranz und Seedrachen (Vorder- und Rückseite) M 1:5

Tafel 2



3 Satyrmaske von einem Pinax (Vorder- und Dreiviertelansicht) M 1:2



4 Pinax mit schreitender Figur M 2:3

Tafel 3



5a M 1:6



5b M 1:4

5a-b Plattenfragmente von Schmuckrelief, mit liegender Figur (Venus?) und Genien. Vgl. Abb. 3-4

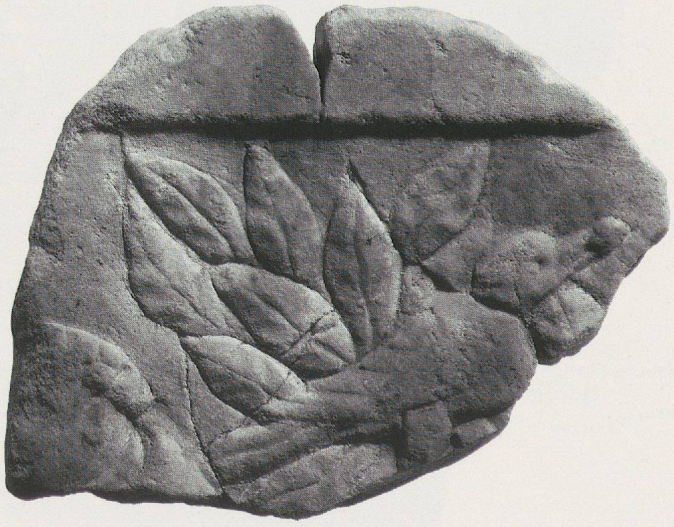
Tafel 4



5a Plattenfragment von Schmuckrelief: Genius M 1:2



5b Plattenfragment: Detail, Anschlussseite M 1:4



6 Fragmentierte Verkleidungsplatte, mit Vogel auf Zweig M 2:3

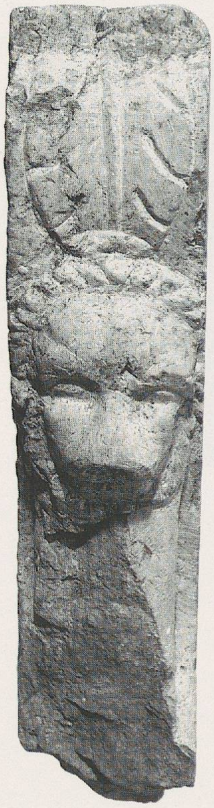
Tafel 5

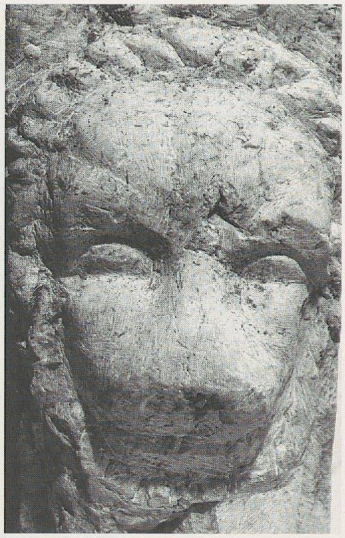


7 Tischfuss mit Pankopf (Drauf-, Seiten-, Vorder- und Rückansicht) M 1:3

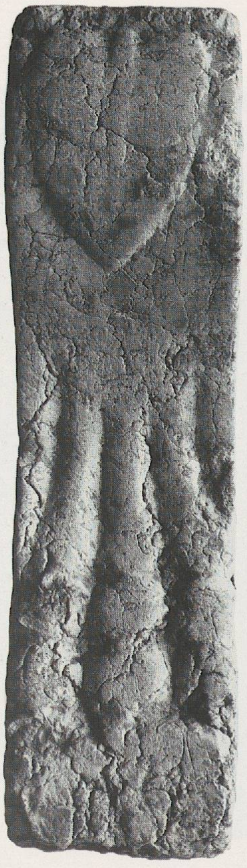
Tafel 6







8 Tischfuss mit Löwenkopfmaske. Gesamtansichten M 1:4, Detail M 1:2

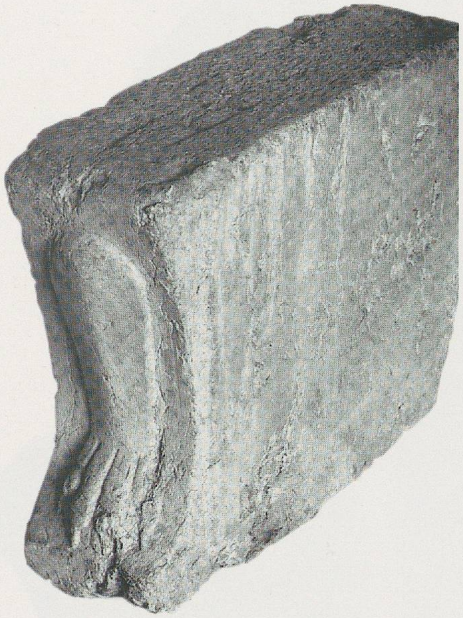


9 Fuss einer Bank mit Löwenklaue M 1:3

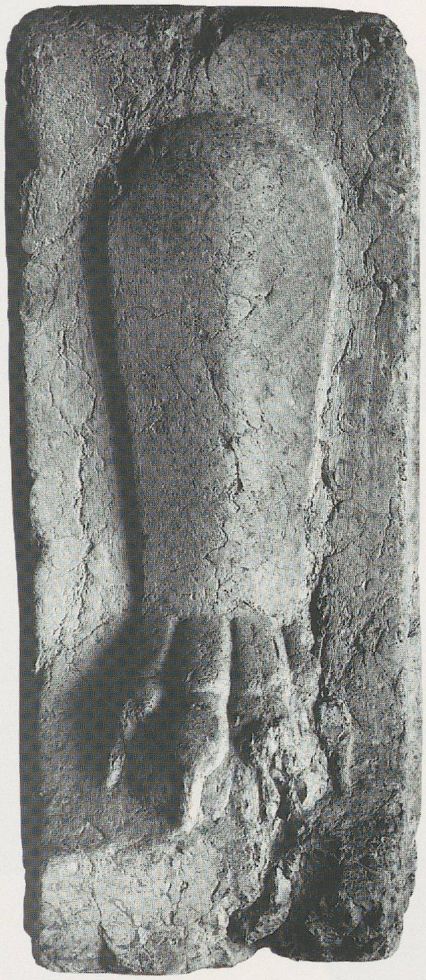


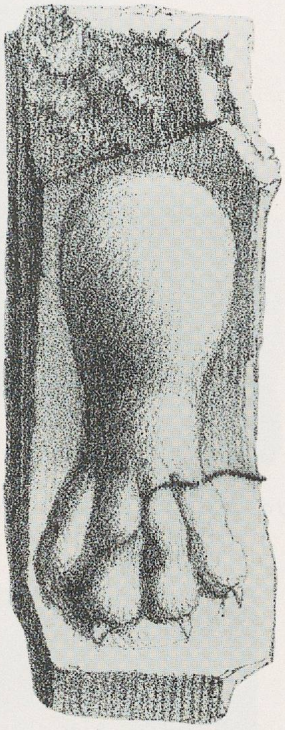
10 Fragment vom Fuss einer Bank oder eines Tischchens mit Löwenbein M 2:5

Tafel 7



11 Fuss von Bank mit Löwenbein ohne M und M 1:3





46 Fuss von Bank mit Löwenbein, C. Bursian, 1869

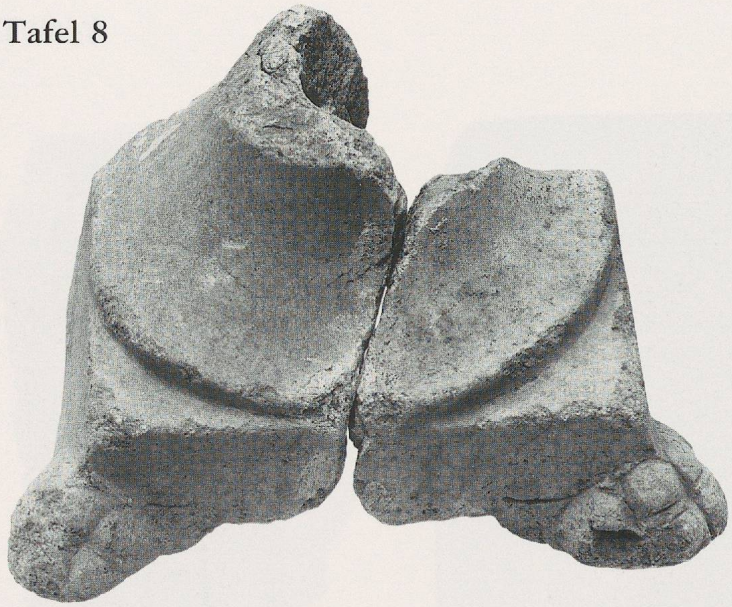


12 Fragment von Tischfuss (?), Löwenbein (?) M 2:5

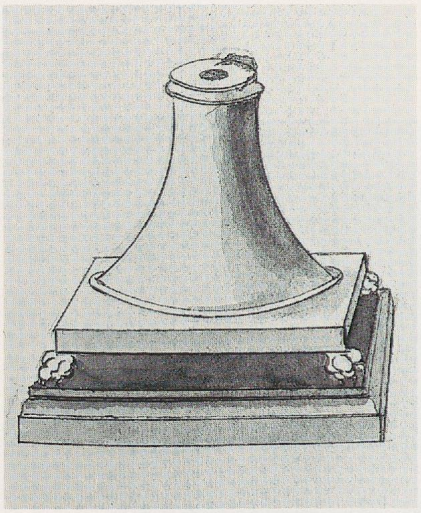


13 Tischfuss, Löwenbein (?) M 1:5

Tafel 8



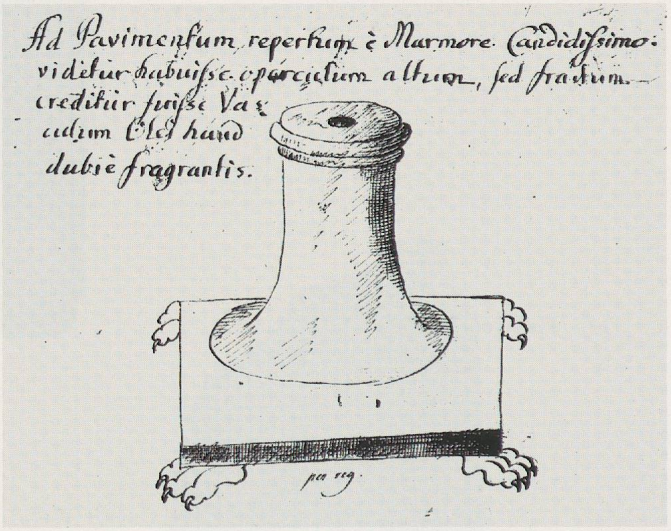
14 Beckenuntersatz (?) mit Löwenklauen, fragmentiert
Gesamtansicht M 1:3



47 Beckenuntersatz, alte Ansicht, F.S. Schmidt, 1749-1751



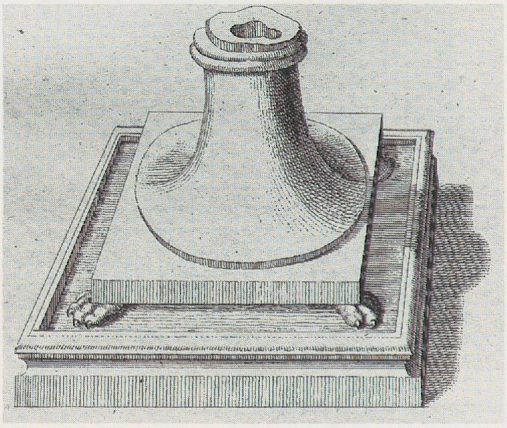
14 Beckenuntersatz (?) mit Löwenklauen, fragmentiert,
Detail M 2:3



47 Beckenuntersatz, alte Ansicht, J.R. Gruner, ca. 1751



15 Löwenklaue von Beckenuntersatz (?) M 1:1



47 Beckenuntersatz, alte Ansicht, F.S. Schmidt, 1760

Tafel 9





17

16 Miniaturbrunnen mit vier Atlanten (übereck) M 1:4 (ca.)



17



17 Fragmentierte tragische Theatermaske einer Frau, Wasserspeier (?) (Vorder-, Rückseite und Rechtsprofil) M 1:3

Tafel 10

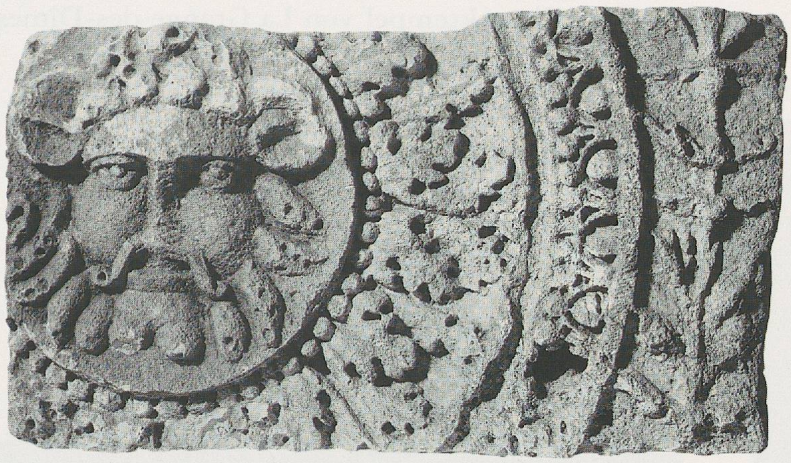


18 Theatermaske eines Jünglings der Komödie, Gefässapplike (?) (Rechtsprofil und Vorderansicht) M 2:3



19a Clipeus mit Flussgottmaske, Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes M 1:12

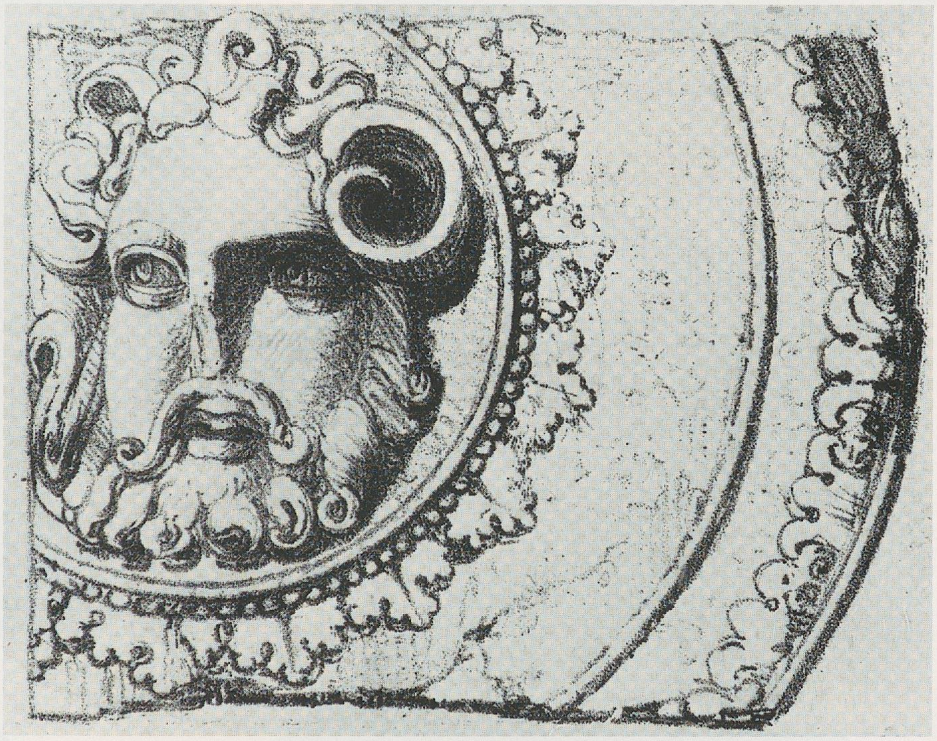
Tafel 11



19b Clipeus mit Iuppiter-Ammon-Maske, Tempel von La Grange-des-Dîmes M 1:10

19b Alte Ansicht, C. Bursian, 1869

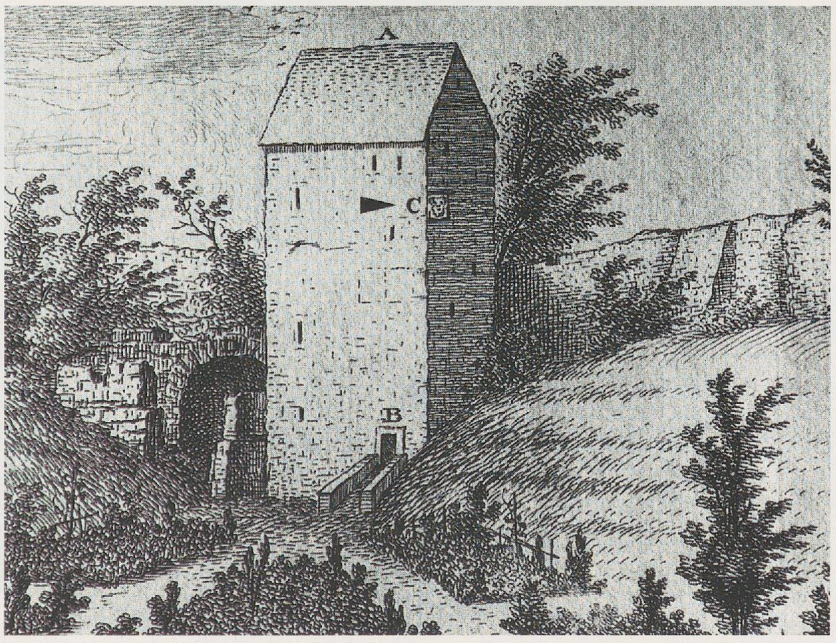




19c Randstück, wohl von entsprechendem Clipeus M 1:10



19b Alte Ansicht, J.R. Gruner, ca. 1751



19b Spolie, alte Ansicht, D. Herrliberger, 1754

Tafel 12

Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes



19d Clipeus (vgl. 19a) M 1:5



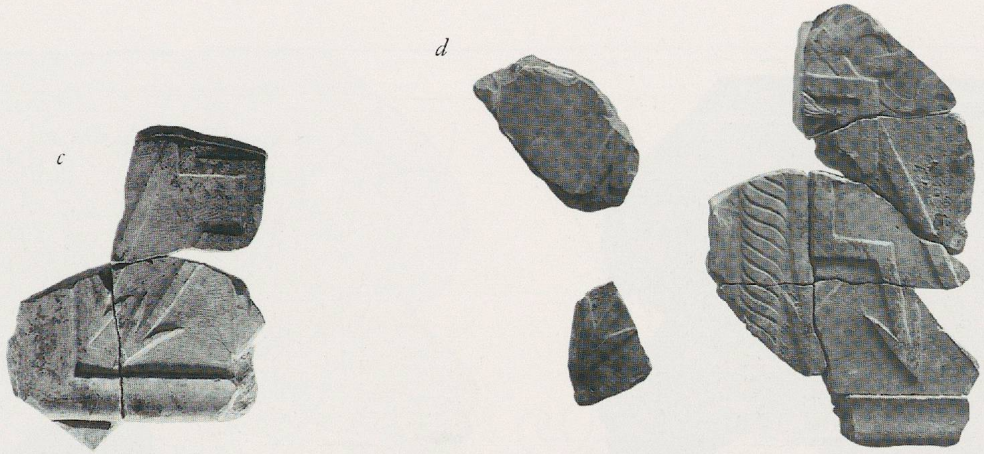
19e Clipeus M 1:5



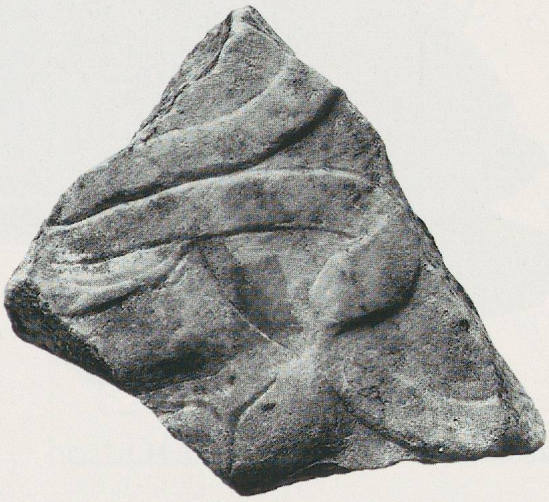


20 Merkurkopf (Vorder- und Dreiviertelansicht) M 1:2

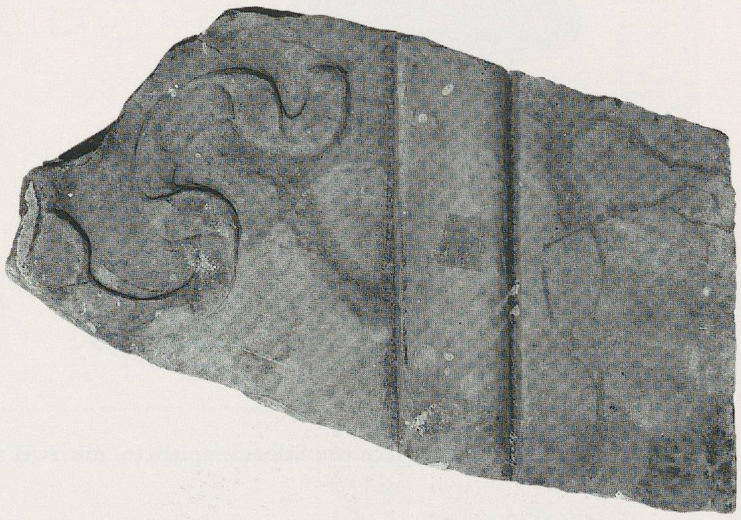
Tafel 13



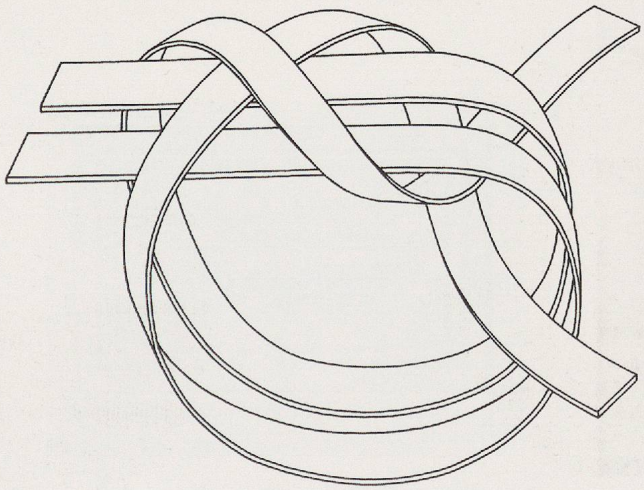
21c-d Bruchstücke von Schrankenplatten mit Blitzbündeln, Exedra H oder H' M 1:7



21g Bruchstück von Schrankenplatte mit Blitzbündeln, Exedra H oder H' M 1:2



21b Bruchstück von Schrankenplatte mit Blitzbündeln, Exedra H oder H' M 1:3



21g Rekonstruktion der Verknotung, Verfasser

Tafel 14

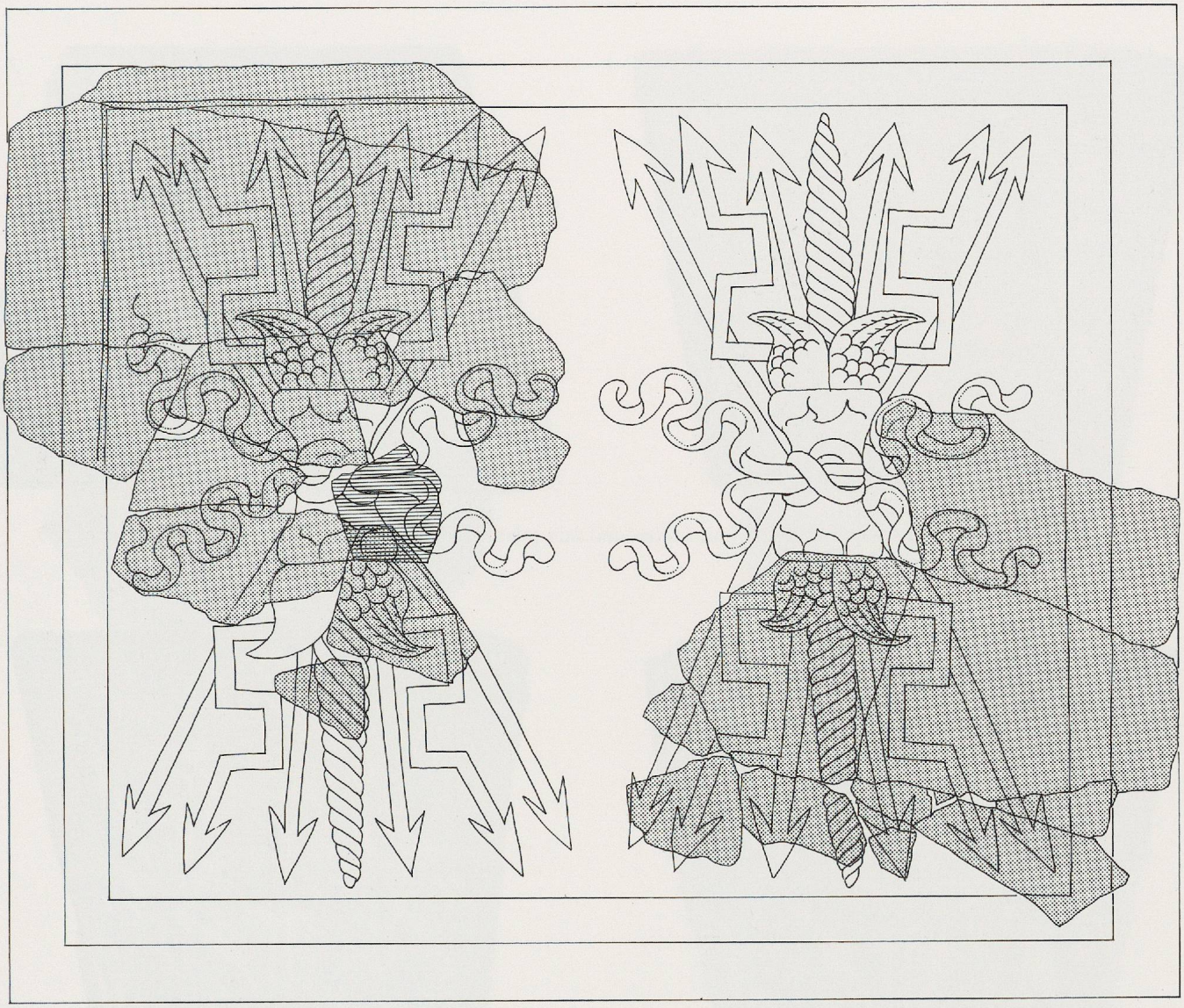




21a-b Bruchstücke von Schrankenplatte(n) mit zwei stehenden Blitzbündeln. Exedra H oder H' M 1:7

Tafel 15

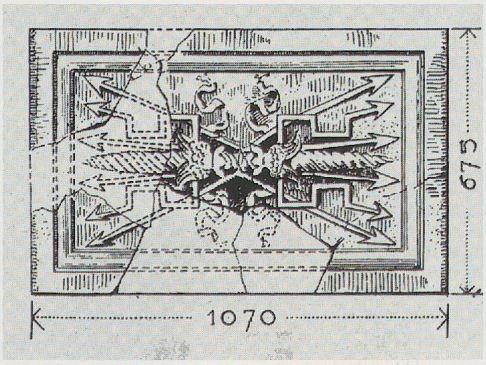
1



a b

21a-b Rekonstruktion einer Schrankenplatte, Verfasser M 1:7

2



Rekonstruktion einer Schrankenplatte,
P. Schazmann, 1919 M 1:20

Tafel 16


1


2

23 Zweiseitig skulptiertes Pilasterkapitell, mit Löwen und rein pflanzlicher Verzierung, Vorder- und Rückseite M 1:5


3

24 Pilasterkapitell mit Hasen M 2:5


4

Pilasterkapitell mit rein pflanzlicher Verzierung M 2:5


5

25 Fragmentiertes Pilasterkapitell mit Adlern M 1:2


6

26 Fragmentiertes Pilasterkapitell mit Adlern M 2:5

Tafel 17

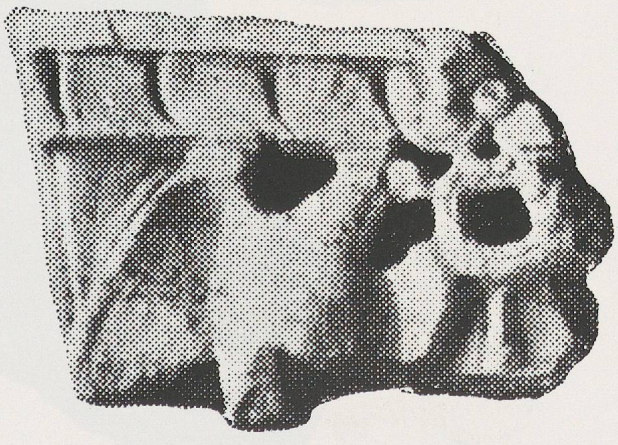


27 Theater: Adlerflügel, Fragment von Pilasterkapitell M 1:1



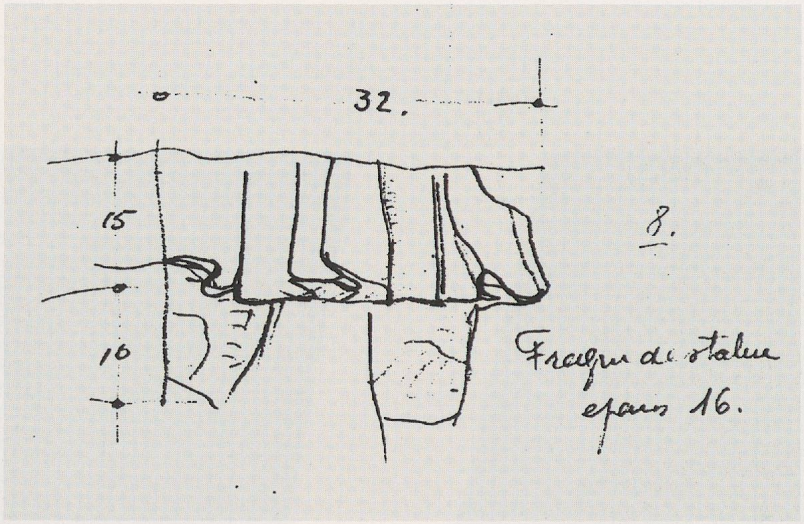
28 Theater: Adlerbeine auf Globus, Fragment von Pilasterkapitell M 2:3





50-51 Verschollene Pilasterkapitelle mit Adlern und Kränzen bzw. Globus. Ohne Massstab.

Tafel 18



22 Skizze, A. Naef, 1919



22 Osttor: Gewand- und Oberkörperreste von Relieffigur M 1:3

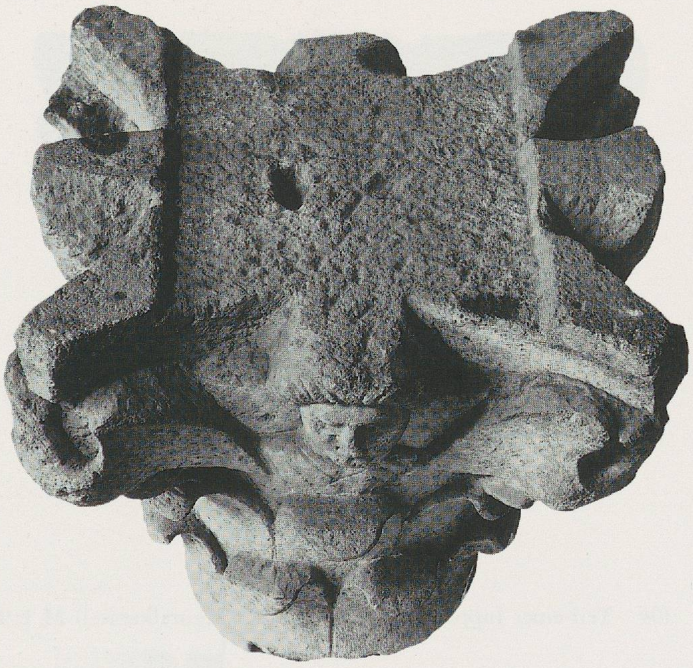


29 Fragment von Pilasterkapitell, mit zwei pickenden Vögeln M 3:5

Tafel 19









30b Figuralkapitell von Iuppitergigantensäule (?), fertig und roh ausgearbeitete Seiten, Draufsicht. M der Seitenansichten 1:9

Tafel 20



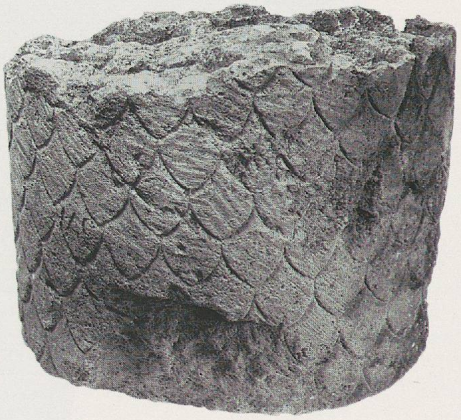


30a Teil einer Iuppitergigantensäule (?): Gigantenkopf (?) M 1:3

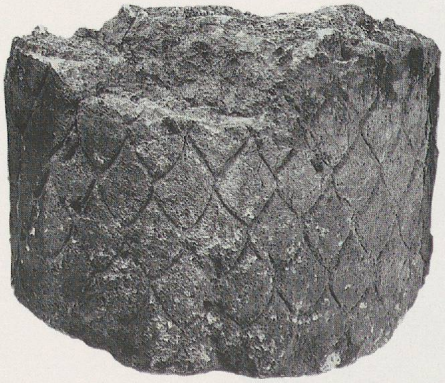


30b Teil einer Iuppitergigantensäule (?): Figuralkapitell M 1:9

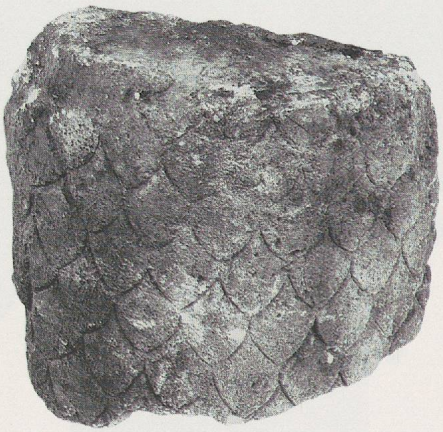
30c



30d

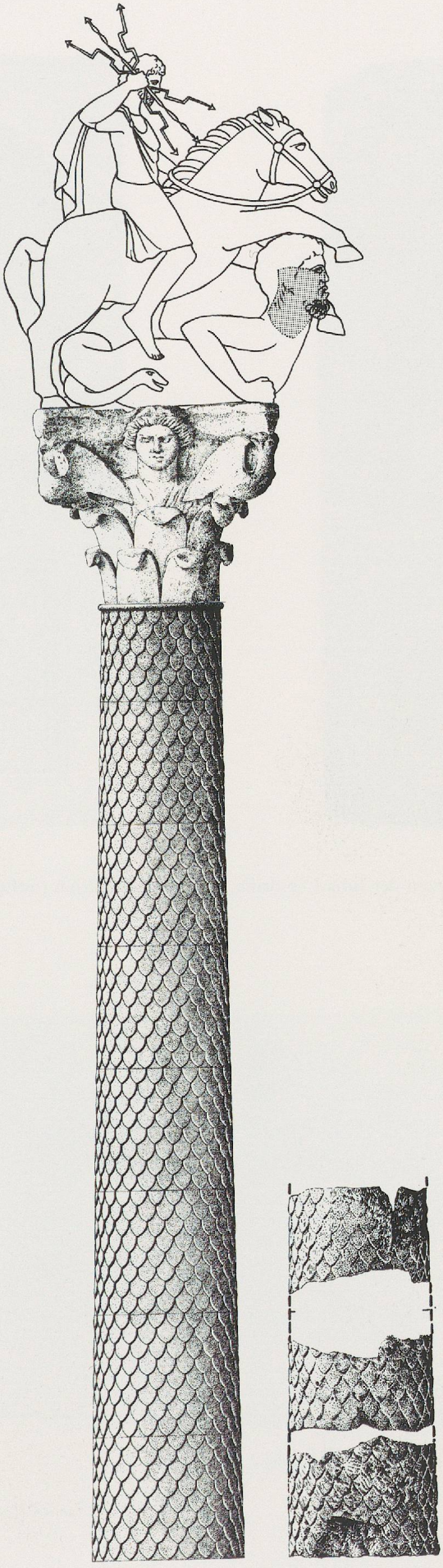


30e



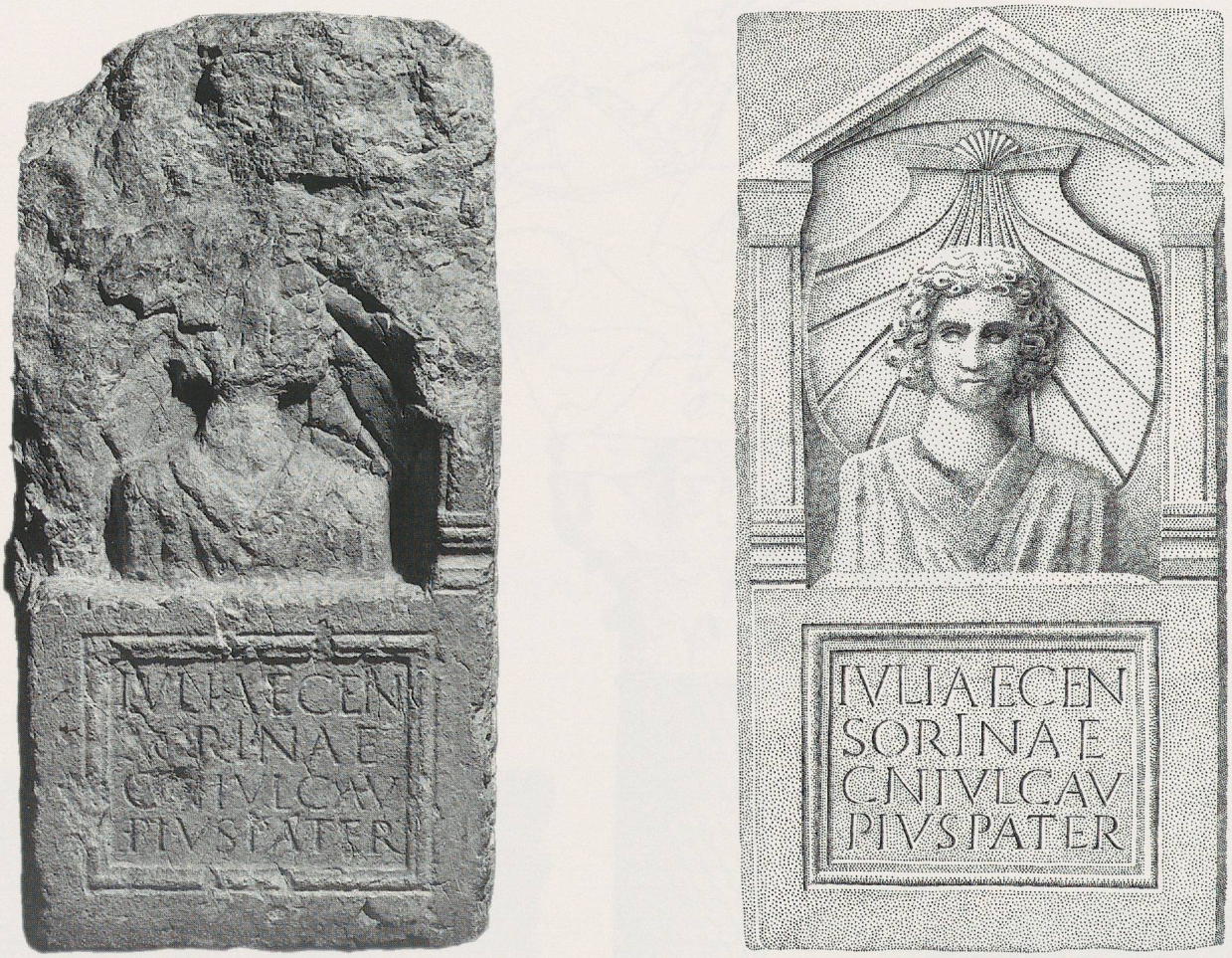
30c-e Teile einer Iuppitergigantensäule (?): geschuppte Säulentrommeln M 1:8

Tafel 21



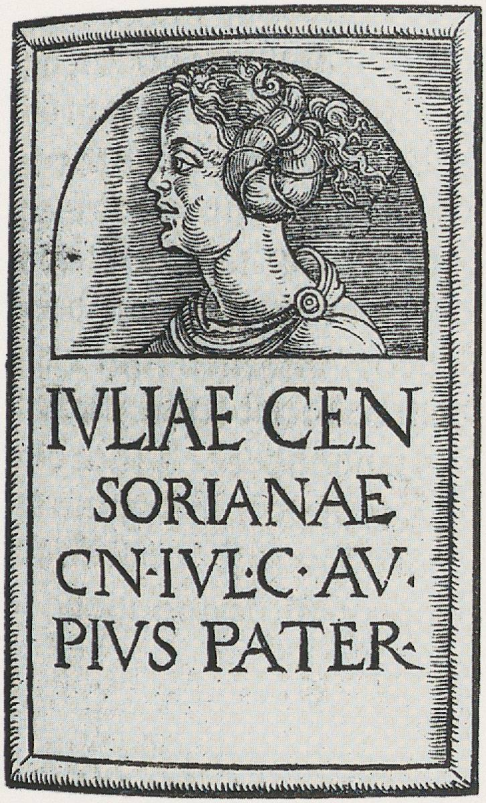
30a-e Rekonstruktion einer Iuppitergigantensäule (?), Verfasser M 1:20

Tafel 22



31 Grabstein der Iulia Censorina, mit Rekonstruktion (rechts) M 1:10

Tafel 23



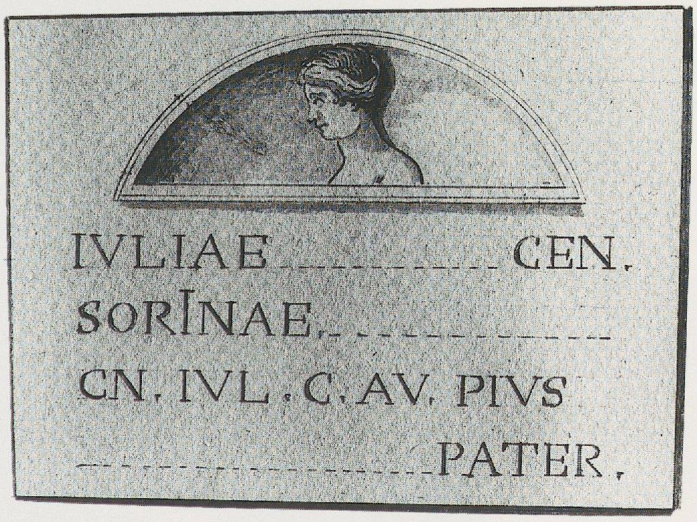
1

J. Stumpf, 1548



2

E. Curty, 1786

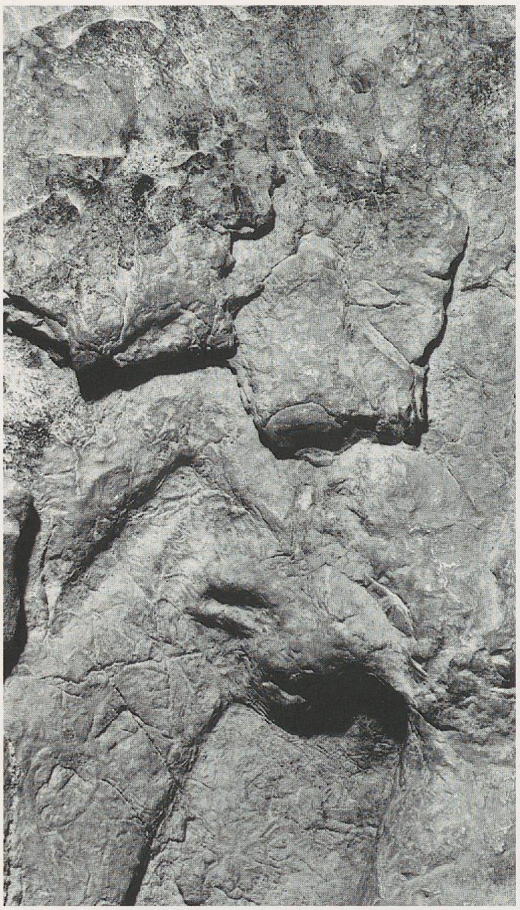


3

A. Parent, 1810

31 Grabstein der Iulia Censorina, alte Ansichten

Tafel 24





31 Grabstein der Iulia Censorina, Details: Lockenfrisur und Jahreszahl an rechter Seite (1ϟ9/, entweder 1497 oder 1499). Ohne Massstab.

Tafel 25



32 Stelenfragment mit bärtigem Männerkopf M 1:5

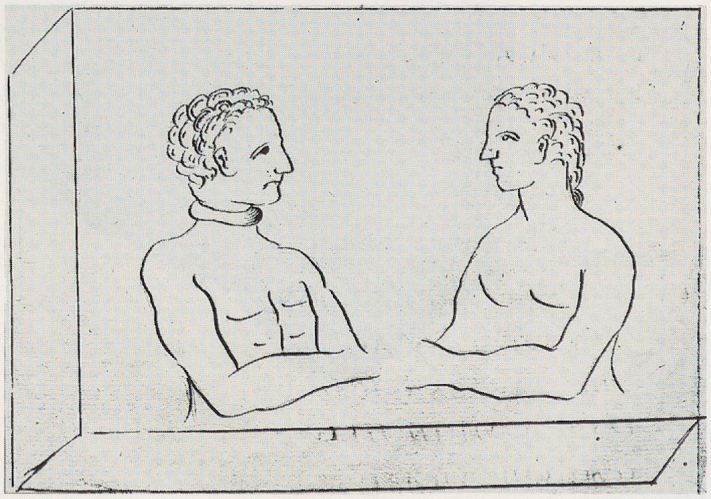


33 Stelenecke mit Vogel M 1:2

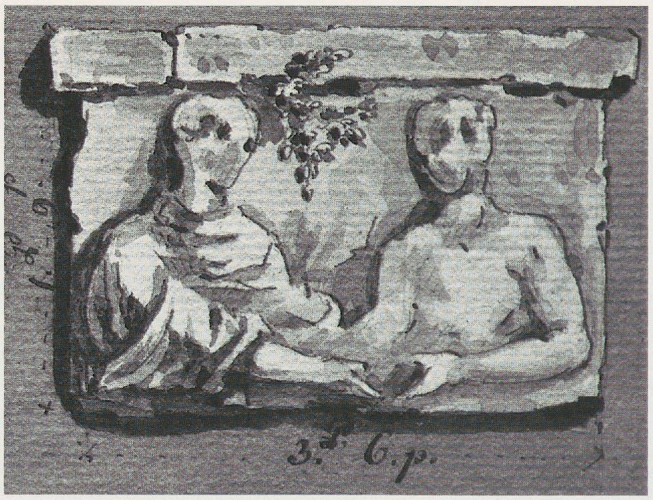
Tafel 26



34 Block von Familiengrabmal M 1:8



Alte Ansicht, J.R. Gruner, ca. 1751

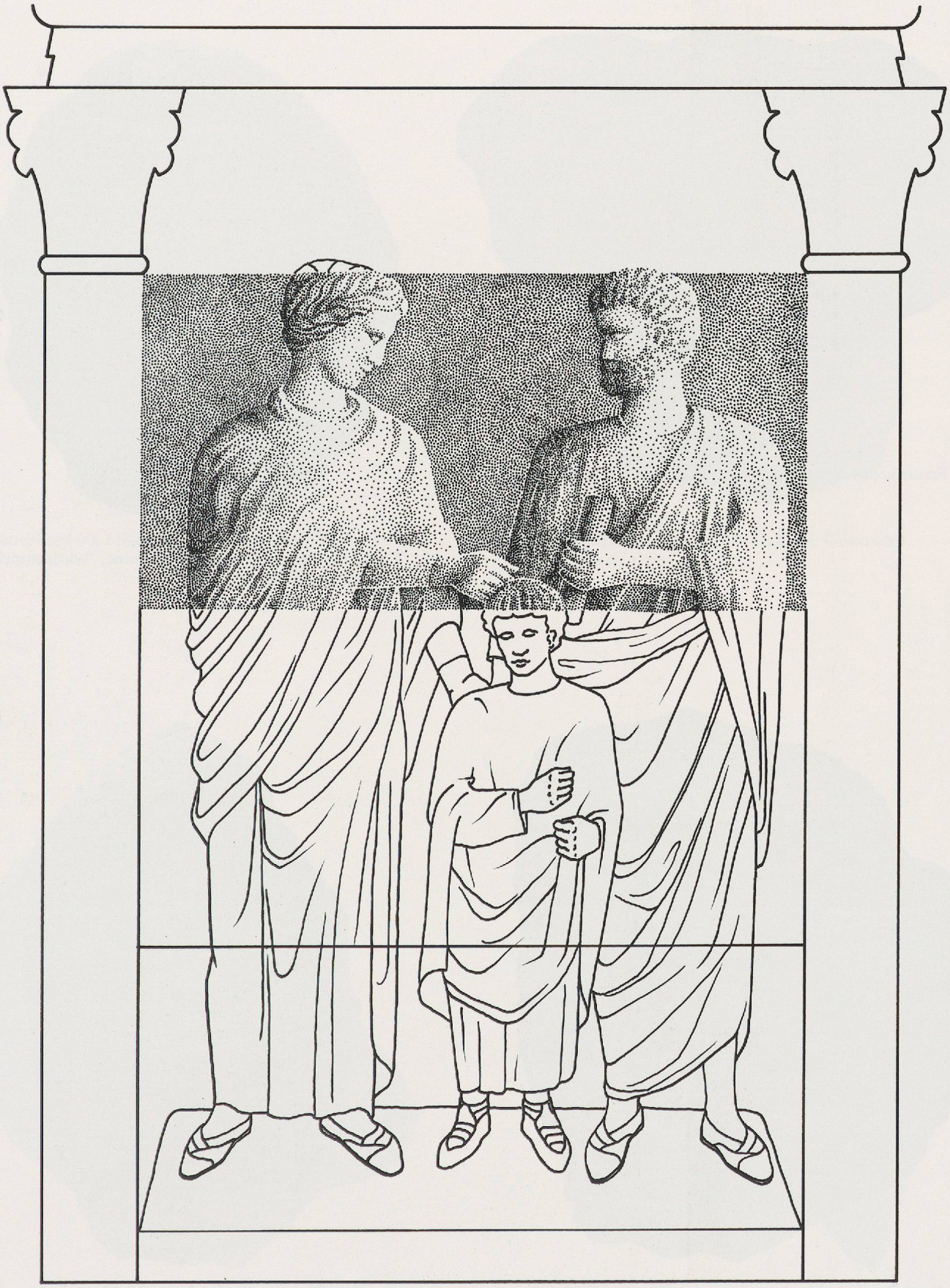


Alte Ansicht, E. Ritter, ca. 1786



Alte Ansicht, C. Bursian, 1869

Tafel 27



34 Familiendarstellung an Vorderseite, Rekonstruktion Verfasser M 1:10

Tafel 28



35 Frauenkopf (?), Vorderansicht, Schlussstein (?) M 1:3



40 Theatermaske von tragischer Heroine, Vorderansicht, Stelenaufsatz (?) M 2:3

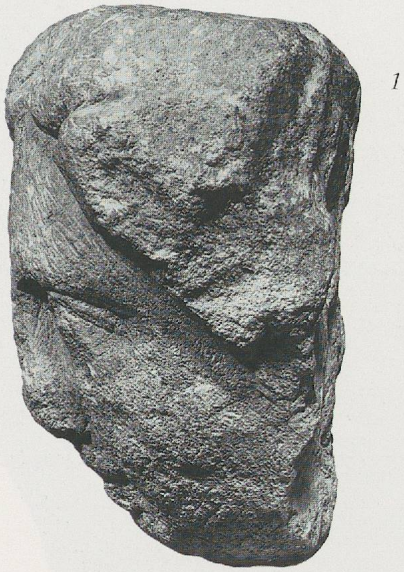


36 Kinderkopf (?), Vorderansicht, von Konsole (?) M 1:2

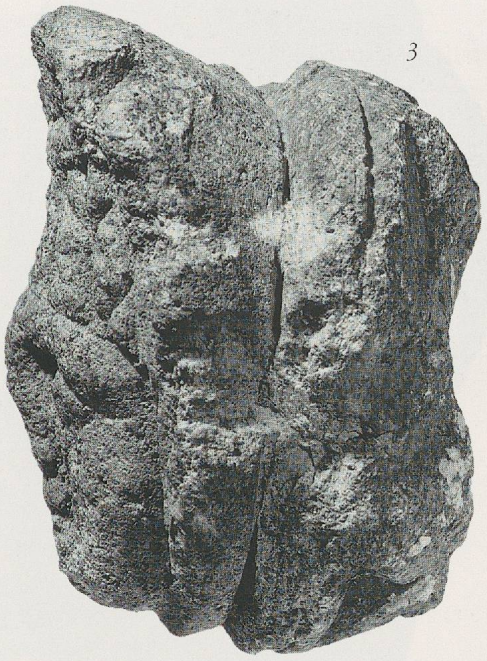


Frauenkopf (?), Konsole (?) des Cigognier-Tempels M 1:2

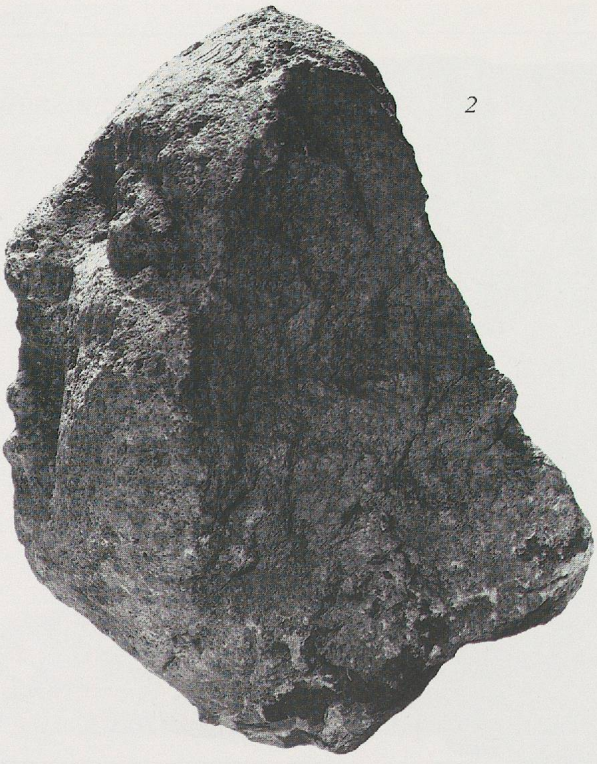
Tafel 29



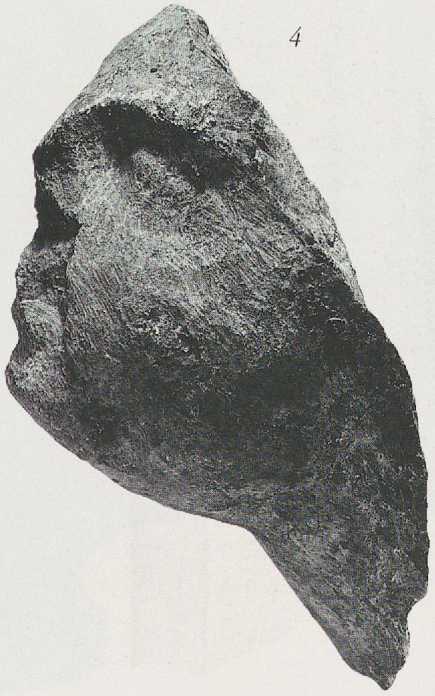
35 Frauenkopf (?), Linksprofil, Schlussstein (?) M 1:3



40 Theatermaske von tragischer Heroine, Linksprofil, Stelenaufsatz (?) M 2:3



36 Kinderkopf (?), Linksprofil, von Konsole (?) M 1:2



Frauenkopf (?), Konsole (?) des Cigognier-Tempels M 1:2

Tafel 30



37 Frauenkopf (?), Rechtsprofil und Vorderansicht, von Konsole (?) M 1:2

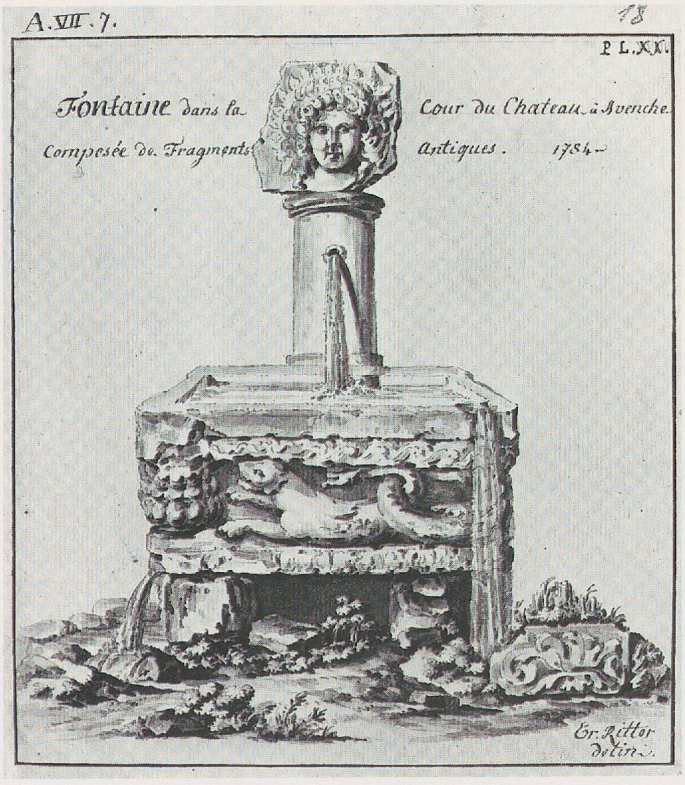


38 Reliefplatte mit Kopf des Sol, von Giebel? M 1:8

Tafel 31



38 Reliefplatte mit Kopf des Sol, von Giebel? ca. M 1:8



Alte Ansicht, E. Ritter, 1784

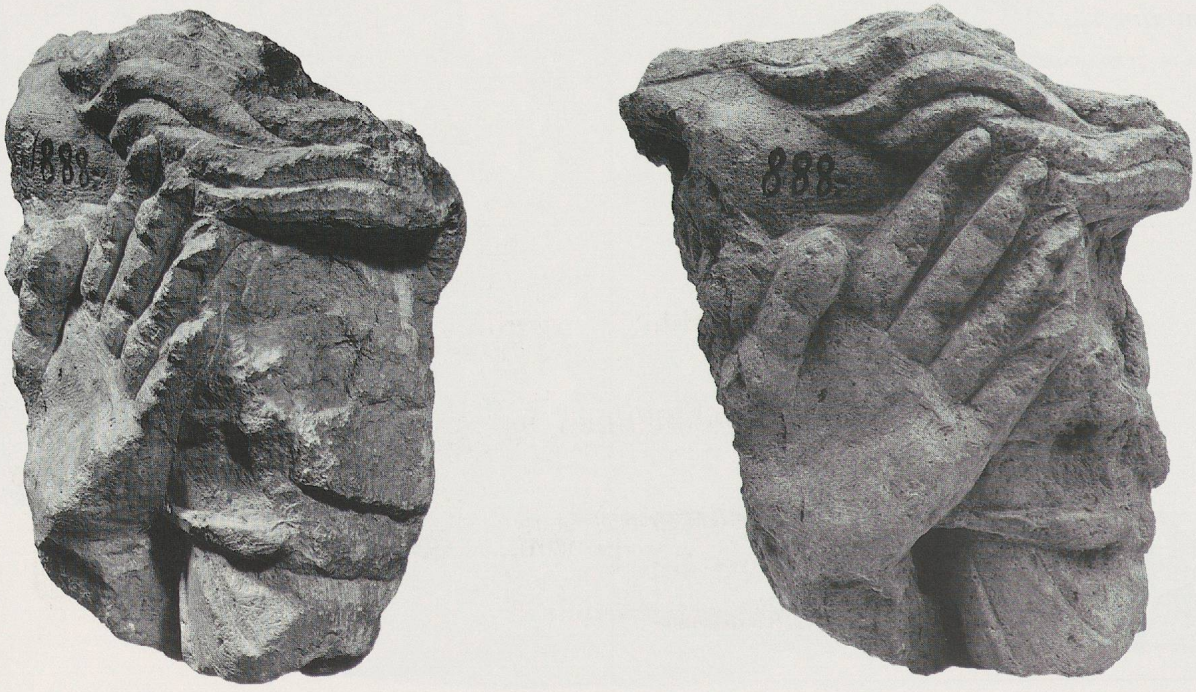


Alte Ansicht, E. Curty, 1786

Tafel 32

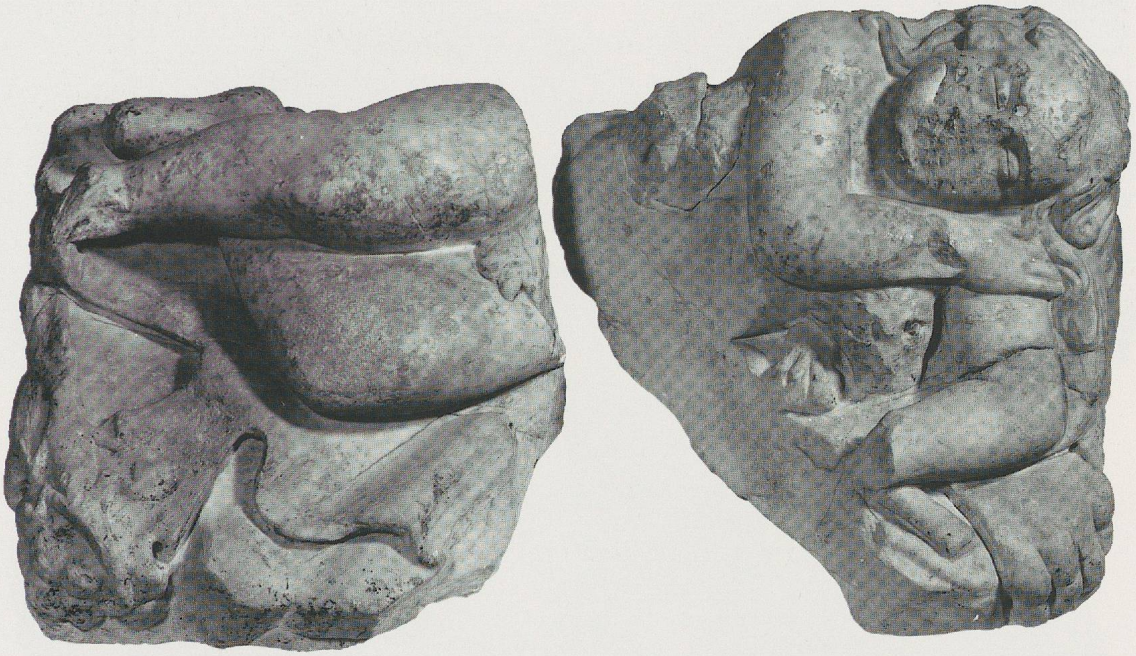


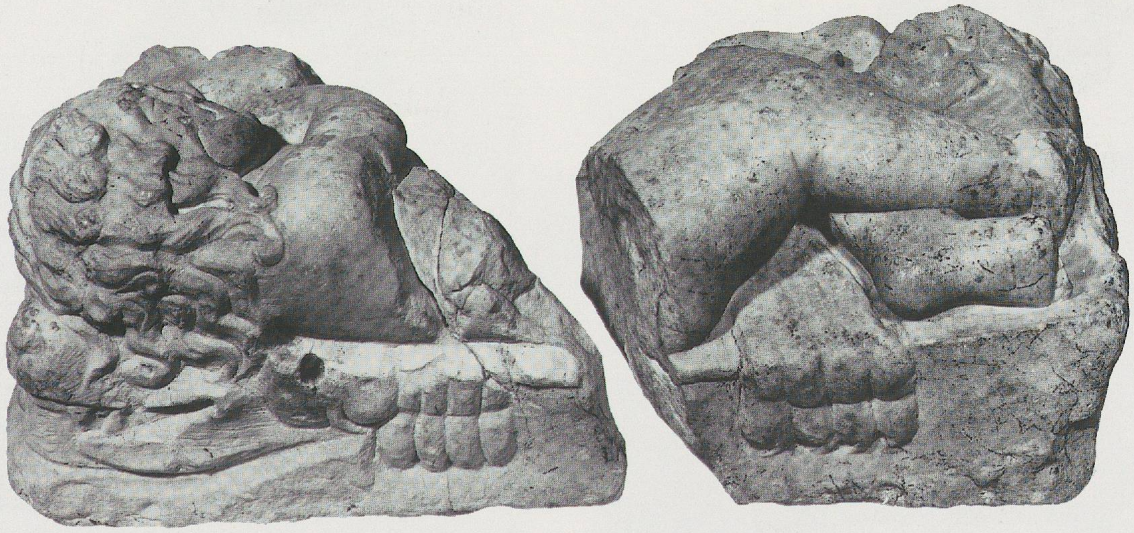
39 Relieftorso des Herkules, von Viergötterstein? Vorderseite, Linksprofil M 1:8



41 Linke Hand vor Fackel und tordierter Säule, Grabmalecke (?) M 2:5

Tafel 33





42 Urnendeckel (?) mit schlafendem Amor, Draufsicht von vorne und hinten M 1:3

Tafel 34



Rs 46 Verschollener Brunnenlöwe, Aquarell E. Ritter, ca. 1786, Seitenansicht. Vgl. Rs 19, Tafel 35 M 1:8



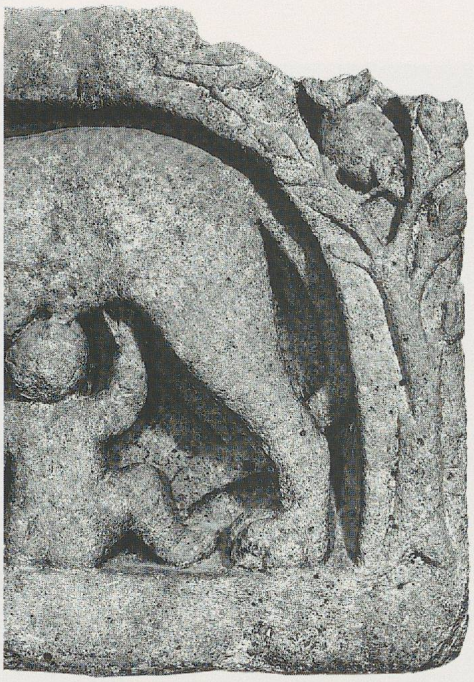
Rs 46 Verschollener Brunnenlöwe, Aquarell E. Curty, 1786, Seitenansicht. Vgl. Rs 19, Tafel 35 M 1:9



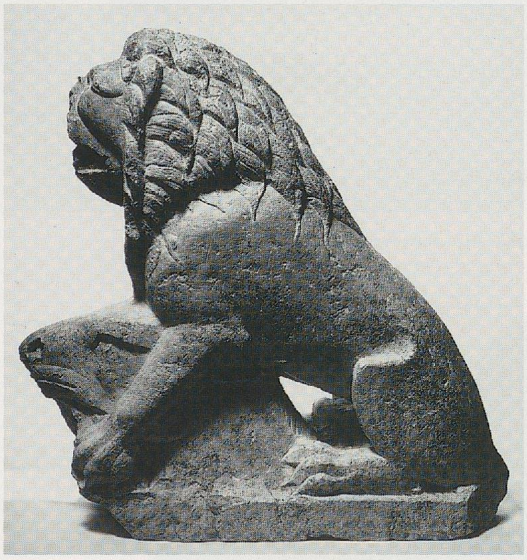
Rs 46 Verschollener Brunnenlöwe, Aquarell E. Curty, 1786, Seitenansicht M 1:10

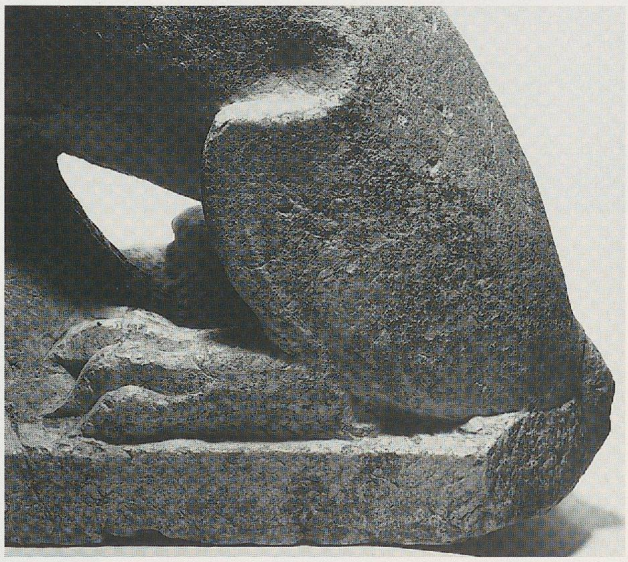
Tafel 35



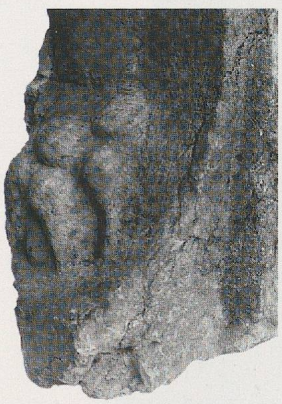


43 Relief mit Lupa Capitolina (Details). Vgl. 10. Ohne Massstab

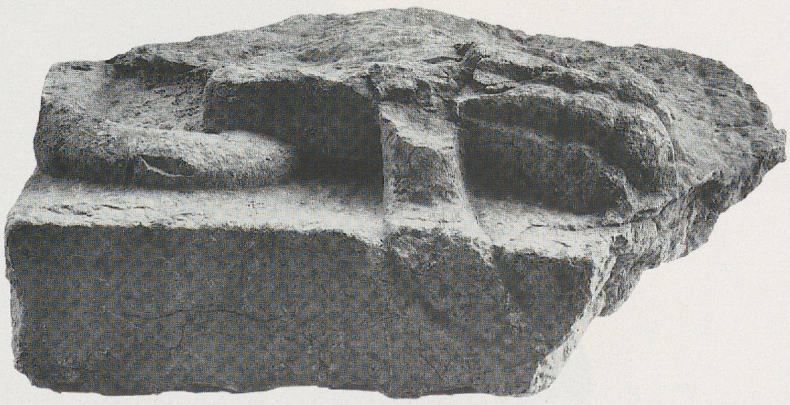




Rs 19 Brunnenlöwe (Detail). Vgl. Rs 46 Tafel 34. Ohne Massstab



10 Fuss von Tischchen oder Bank mit Löwenbein (Detail). Ohne Massstab



Rs 20 Grab- oder Brunnenlöwe (Fragment). Vgl. Rs 46 Tafel 34. Ohne Massstab

Tafel 36



43 Ehrendenkmal mit Lupa Capitolina und Zwillingen. Vorderansicht M 1:8

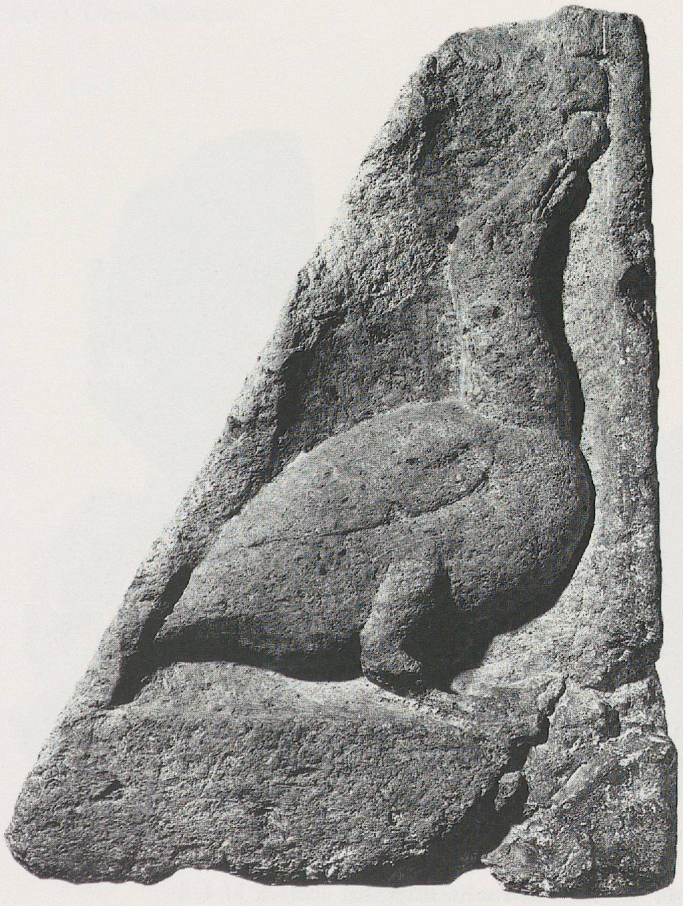


43 Ehrendenkmal mit Lupa Capitolina und Zwillingen. Rückseite in Schrägansicht M 1:8

Tafel 37



43 Ehrendenkmal mit Motiv der Lupa Capitolina. Detail Zwillinge M 1:3



43 Ehrendenkmal mit Motiv der Lupa Capitolina. Detail Gans an linker Nebenseite M 1:5

Tafel 38



44 Reliefblock mit schreitendem Phallus und Inschriftsrest M 1:3



45 Blockecke mit Hinterteil von Raubkatze, Rechtsprofil, übereck M 1:4

Tafel 39



56 Reliefblock mit bartlosem Kopf und konzentrischen Kreisen, Südfassade des Museumsturmes (linke Leibung von romanischem Fenster). Ohne Massstab.



56 Reliefblock mit bartlosem Kopf, Südfassade des Museumsturmes, Detail Kopf (nach Gipsabguss) M 1:3

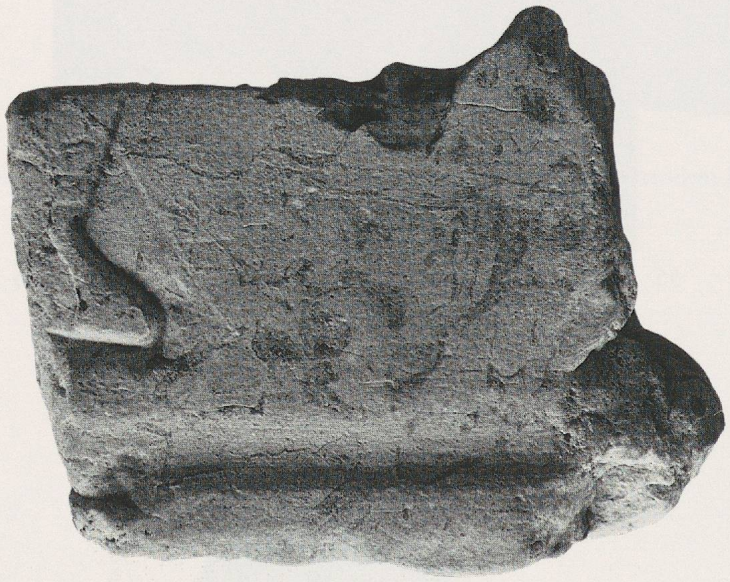


57 Fragmentiertes Plättchen mit Mantelfigur M 1:1

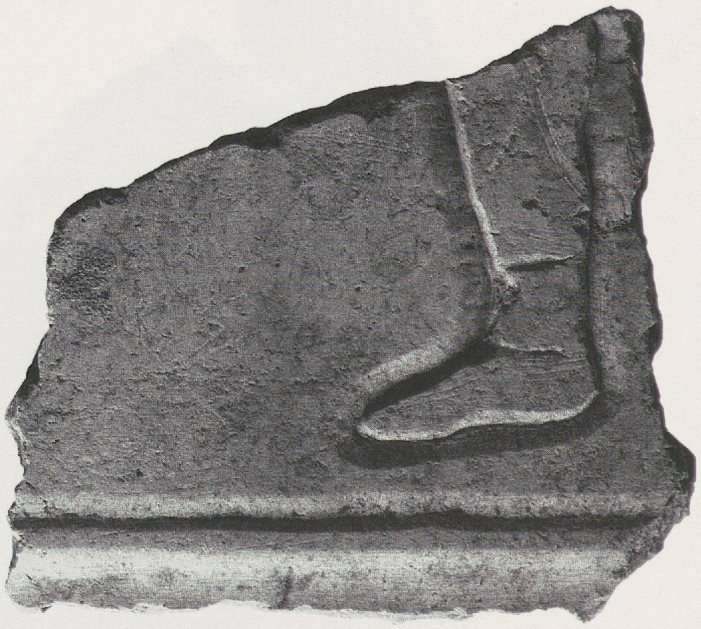
Tafel 40



55 Reliefplatte mit Waffendarstellung, vermutlich aus Avenches. Fribourg, Archäologischer Dienst M 1:8



58 Fragmentiertes Plättchen mit menschlichem Fuss M 1:1



59 Fragmentiertes Plättchen mit Unterschenkel und beschuhtem Fuss M 2:3

Tafel 41



Rs 7 Fragmentierte Statuette von Silen M 1:3



Rs 9a Kopf von akrolither Minerva M 1:5

Tafel 42



Rs 37d Kopf von Porträtstatue der Agrippina Maior M 1:3

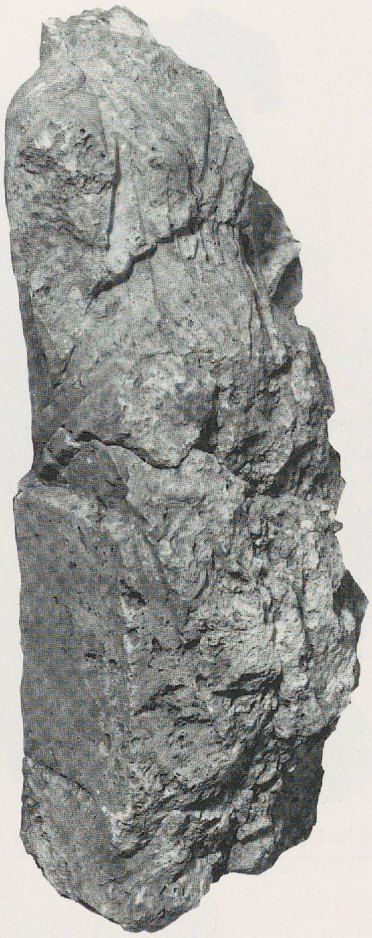


Rs 37a-d Rekonstruktion von Porträtstatue der Agrippina Maior, Forum M 1:20



Rs 73 Verschollene Knabenbüste M 1:6

Tafel 43



Rs 63 Kopflose thronende Muttergottheit M 1:6

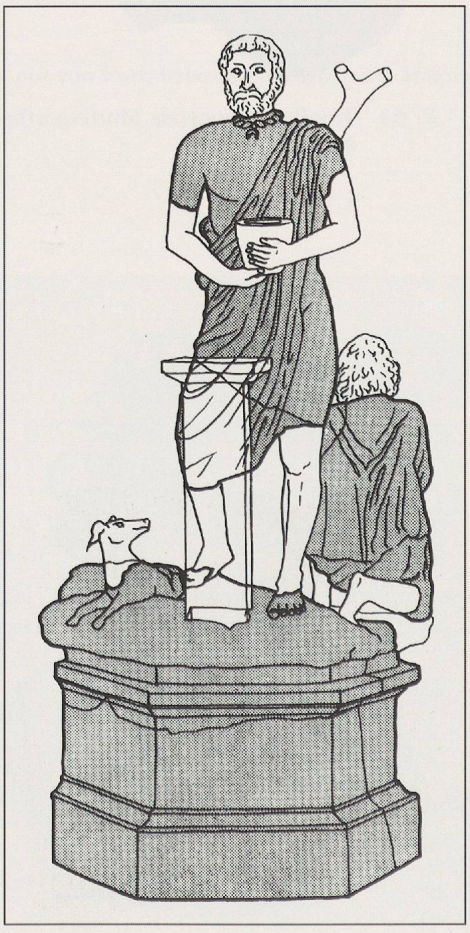


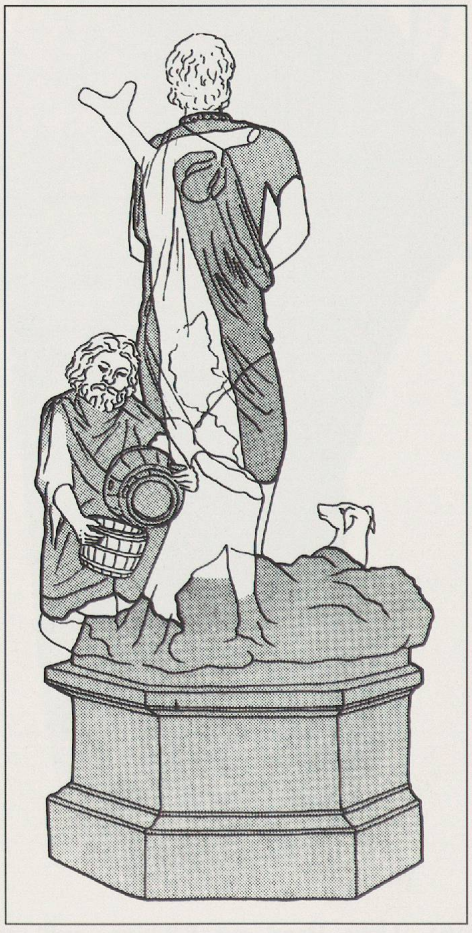
Rs 64 Linke Hand mit Füllhorn, wohl von Muttergottheit M 3:4

Tafel 44









Rs 24a-b Opfergruppe: Fragmente und Rekonstruktion, Verfasser M 1:7

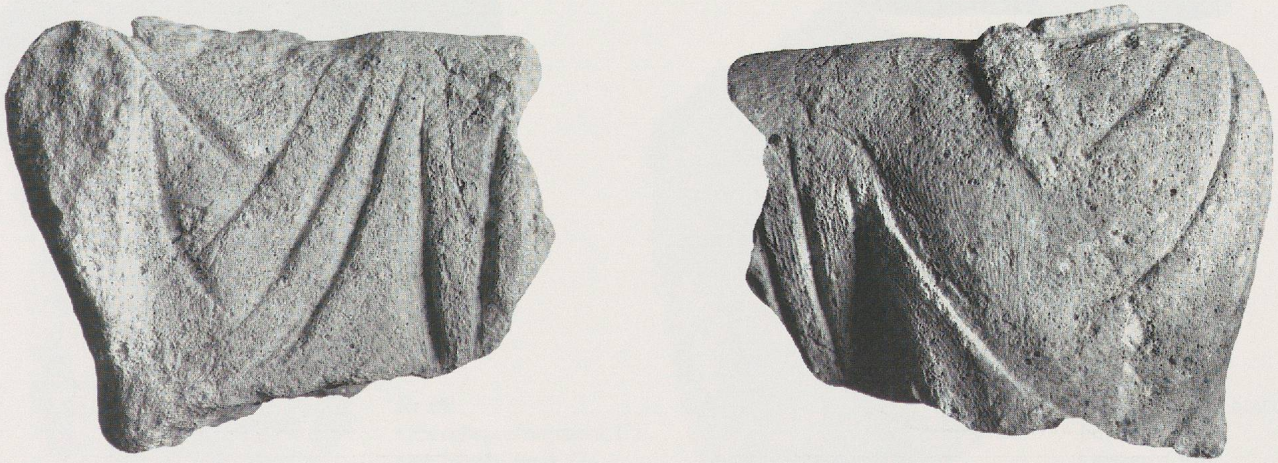
Tafel 45



Rs 24b Kniender mit Fässchen (Detail von Opfergruppe, Tafel 44). Ohne Massstab



Rs 65 Rundbasis mit Fussresten, Hund (?) und Baumstütze (?), Sucellus(?)-Gruppe M 1:4



Rs 24c Oberkörperfragment eines Opfernden (?), mit Tunika und Torques (Vorder- und Rückansicht) M 1:2

Tafel 46

Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes

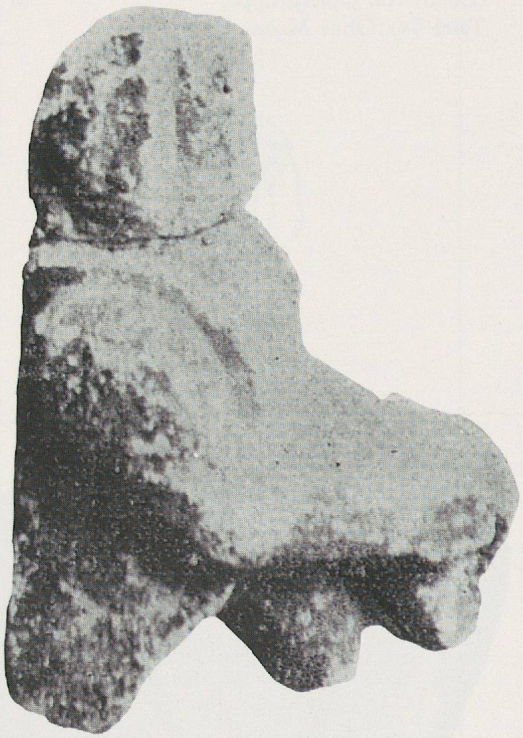


Rs 26-27 Zwei Torsen, wohl von Merkurstatuetten M 1:4



Rs 47 Verschollene Adorantenstatuette (?) M ca. 3:4

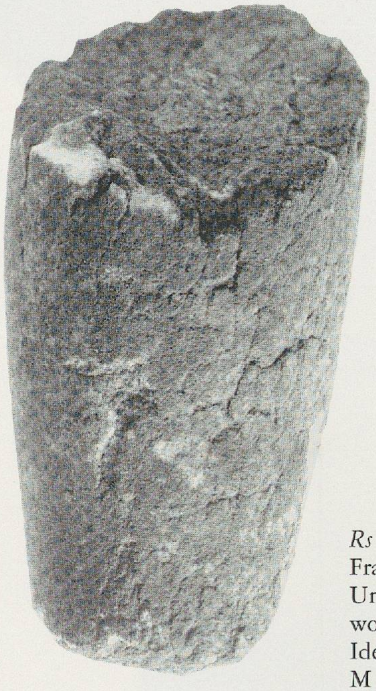




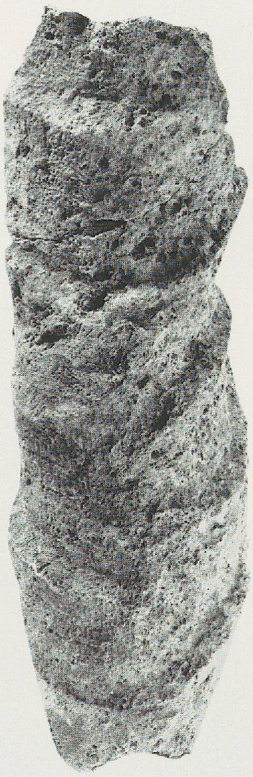
Tafel 47



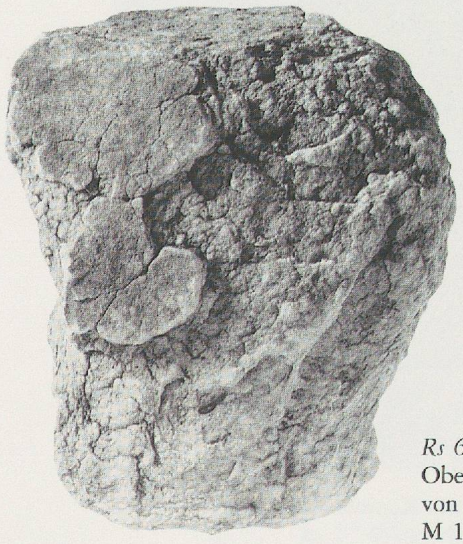
Rs 66 Rechter fragmentierter Fuss mit Sandale, wohl von Götterfigur M 2:3



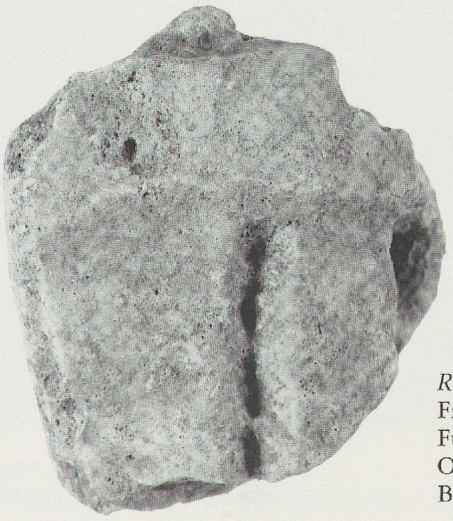
Rs 67
Fragmentierter Unterschenkel, wohl von Idealplastik M 1:2



Rs 68
Bruchstück von drapiertem Bein M 1:3



Rs 69
Oberkörperfragment (?) von Idealplastik (?) M 1:3



Rs 70
Fragment von Statuette: Füllhorn oder Oberarm mit Brustpanzer M 3:4

Tafel 48

1



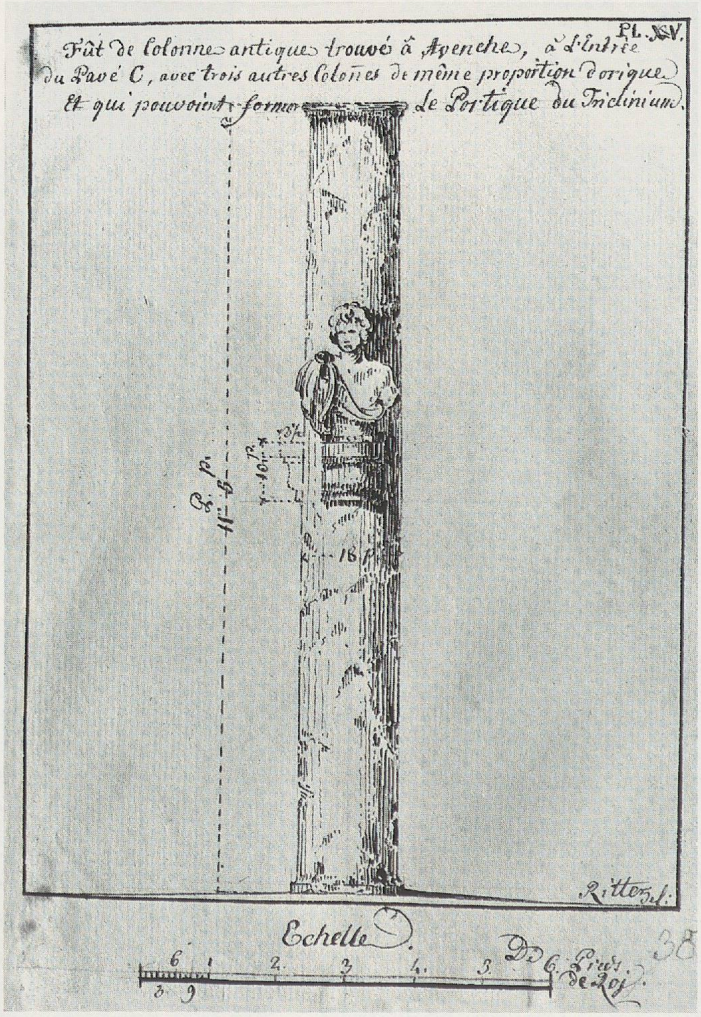
Rs 71 Derrière La Tour: Hand mit Krüglein, von Brunnenskulptur M 1:2

2



Rs 72 Derrière La Tour: fragmentierter Reibefinger M 2:3

3



Saal mit Dionysos-Ariadne-Mosaik, Portikus: Säule mit Konsole und ergänzter Büste. Zeichnung E. Ritter, 1786

Tafel 49



Rs 77 Rs 77 Widderkopf, Altarecke (?) (Seitenansichten, Ober- und Unteransicht) M 1:3

VERZEICHNISSE

FUNDORTE

(s) Sicher oder möglicherweise sekundär an den Fundort gelangt. Vgl. Fundverteilungskarten der Avencher Reliefs (Abb. 27-29).

x(?) vermuteter Fundort

x? Fundortsangabe unsicher, da Kat. Nr. suspekt

Erwähnt sind hier auch neu dazugekommene, bei Bossert 1983 noch nicht berücksichtigte Rundskulpturen (s. Nachtrag zur Rundplastik, S. 155ff. und 221f.).

a) In Avenches

Altes Berntor (Porte de Morat)
Vgl. Kat. Nrn. 17(s). 34(s).

Avenches (keine näheren Angaben)
Kat. Nrn. 1. 3. 9-13. 16. 19b-d (s. unter «La Grange-des-Dîmes»). 29. 30c-e (Rs 23c-e). 31. 37. 46; Rs 64.

Champs Baccon
Kat. Nr. 18.

Conches Dessous
Kat. Nrn. 36. 52. 54. 57-58.

Conches Dessus
Kat. Nrn. 2. 5a-b. 21a-i. 48a-b. 53, vgl. auch unter «Forum» und «Prilaz».

Derrière La Tour
Kat. Nrn. 6 (?). 43. 47. 63?;
Rs 19-46. 71-73 (?).

Forum
s. *insulae* 22. 28. 34.

Friedhof
Kat. Nrn. 23. 42 (Umgebung, [s]). 44(s).

Grenier (Museumsturm)
Kat. Nrn. 19b(s). 34(s). 56(s?).

Insula 3
Rs 77.

Insula 7
Kat. Nr. 4.

Insula 8
Kat. Nr. 7(s).

Insula 10 Ost
Kat. Nr. 45(s).

Insula 13
Rs 65.

Insula 19
Kat. Nr. 38 (?); Rs 63.

Insula 21
Kat. Nr. 53.

Insula 22
Rs 74.

Insulae 22/28
Rs 75.

Insula 26 (La Conchette)
Rs 24c.

Insula 32
Kat. Nrn. 5a-b. 62 (?).

Insula 34 (Basilika)
Kat. Nr. 61.

Insula 40
Kat. Nrn. 21a-i. 48a-b.

Insula 42
Kat. Nr. 2.

La Grange-des-Dîmes
Kat. Nrn. 19a. 19e (?). 20. 30a (Rs 23a) (s). 39 (s); vermutlich auch Kat. Nrn. 19b-d. 35 (Umgebung [?]); Rs 66-70.

La Maladaire
Kat. Nr. 40.

Osttor
Kat. Nrn. 22. 49.

Plaine Encise
Kat. Nr. 41.

Prés Raclos, Nekropole
s. La Maladaire.

Pré-Vert
Kat. Nr. 15.

«Prétoire» (südöstlich von Insula 38)
Kat. Nrn. 24-26. 50-51.

Prilaz (Insula 33)
Kat. Nrn. 5a-b. 62 (?).

St-Martin
Kat. Nr. 44(s).

Schlosshof
Kat. Nr. 38(s).

Theater
Kat. Nrn. 14. 27-28. 30b (Rs 23b) (s?). 59. 64?;
Rs 10. 76.

Westtor, Nekropole
Kat. Nrn. 32-33. 41 (?).

b) Ausserhalb von Avenches

Châtillon-sur-Glâne (FR)
Kat. Nr. 55, vermutlich aus Avenches verschleppt.

Schloss Münchenwiler (BE), bei Murten
Kat. Nr. 31, offenbar aus Avenches verschleppt, ehemals dort eingemauert.

AUFBEWAHRUNGS- UND ANBRINGUNGSORTE

Hier werden auch Nachträge zur Rundplastik (vgl. Bossert 1983) aufgeführt. Vgl. S. 155ff.

Avenches, Musée romain
Kat. Nrn. 1-3. 7. 20. 23-25. 31-35. 38. 40. 42. 44.

Avenches, Depot route de Berne
Kat. Nrn. 4-6. 8-19a-e. 21a-i. 22. 26-30a-e (Rs 23a-e). 36-37. 39. 41. 45. 56 (Gipsabguss)-59; Rs 66-72. 75 (?).

Avenches, Südfassade des Museumsturms
Kat. Nr. 56.

Ehem. Avenches, verschollen
Kat. Nrn. 46-54. 60-64; 62-64 nicht sicher nachweisbar; Rs 73-74. 76.

Freiburg, Depot des Kantonalen Archäologischen Dienstes
Kat. Nr. 55.

NUMMERNKONKORDANZ

Bursian 1868/69			Martin			Dunant				Espérandieu 7		
Seite	*Tafel*	*Katalog-Nummer*	*Seite*	*Nummer*	*Katalog-Nummer*	*Seite*	*Nummer*	*Tafel*	*Katalog-Nummer*	*Seite*	*Nummer*	*Katalog-Nummer*
31	6,7	19c	4f.	201	38	6ff.	–	1	43	92	5395	42
31	6,12	2	5	177	34	9	–	2,6	16	93f.	5398	1
32	8,5	vgl.30c-e				13	–	2,5	19b	96	5405	40
		(Rs 23c-e)	6	175	19c	14	140	–	30d(?)			
35f.*	9	43	7	–	16				(Rs 23d)	96	5406	3
			8	170	19d	14	146	–	30c			
36	10,1	38	8	199	vgl.9-11.46				(Rs 23c)	97	5408	34
36f.	10,2	1	8	2018	33	14f.	177	–	34	98f.	5414	5a-b
37	10,6	3	9	2114	19b	16	201	2,1	38	99	5415	19b
37	10,7	40	11	209	42	32f.	214	2,2	1	100	5416	16
38	11,1	42	12	214	1	35	–	–	32	101f.	5420	32
39	11,3	34	12	218	40	44	235	–	24	103	5425	38
39	11,8	41	12	219	3	44	237	7,4	25	103	5426	31
39f.	12,1	46	13	888	41	44	238	7,7	51	105	5430	56
40	12,9	16	14	1535	36	44	239	7,5	26	105ff.	5431	43
40	13	19b	14	1646	18	44	240	7,6	50	107	5432	19a
			14f.	2021	32	44	804	–	23	107f.	5433	33
			15f.	–	43		(anstatt			109	5437	30b
*vgl. Bursian 1867, 22			16	227/228	2		1804)				(anstatt	(Rs 23b)
			16	235	24	44	837	–	57		5435)	
			16	237	25	45	888	7,1	41			
			16	238	51	78	209	–	42			
			16	239	26	78	218	–	40			
			16	240	50	78f.	219	–	3			
			16	837	57	82ff.	–	2,7	30b			
			17	837a	58				(Rs 23b)			
			17	1804	23	134f.	46	Abb. S. 135	31			

NUMMERNKONKORDANZ

Bossert	Bursian 1868/69		Martin		Dunant			Espérandieu 7	
Katalog-Nr.	*Seite*	*Tafel*	*Seite*	*Nummer*	*Seite*	*Nummer*	*Tafel*	*Seite*	*Nummer*
1	43f.	10,2	12	214	32f.	214	2,2	93f.	5398
2	31	6,12	16	227/228	–	–	–	–	–
3	37	10,6	12	219	78f.	219	–	96	5406
5a-b	–	–	–	–	–	–	–	98f.	5414
9-11	–	–	vgl. 8	199	–	–	–	–	–
16	40	12,9	7	–	9	–	2,6	100	5416
18	–	–	14	1646	–	–	–	–	–
19a	–	–	–	–	–	–		107	5432
19b	40	13	9	2114	13	–	2,5	99	5415
19c	31	6,7	6	175	–	–	–	–	–
19d	–	–	8	170	–	–	–	–	–
23	–	–	17	1804	44	804 (anstatt 1804)	–	–	–
24	–	–	16	235	44	235	–	–	–
25	–	–	16	237	44	237	7,4	–	–
26	–	–	16	239	44	239	7,5	–	–
30b (Rs 23b)	–	–	–	–	82ff.	–	2,7	109	5437 (anstatt 5435)
30c (Rs 23c)	–	–	–	–	14	146	–	–	–
vgl. 30c-e (Rs 23c-e)	32	8,5	–	–	–	–	–	–	–
30d(?) (Rs 23d)	–	–	–	–	14	140	–	–	–
31	–	–	–	–	134ff.	46	Abb. S. 135	103	5426
32	–	–	14f.	2021	35	–	–	101f.	5420
33	–	–	8	2018	–	–	–	107f.	5433
34	39	11,3	5	177	14f.	177	–	97	5408
36	–	–	14	1535	–	–	–	–	–
38	36	10,1	4f.	201	16	201	2,1	103	5425
40	37	10,7	12	218	78	218	–	96	5405
41	39	11,8	13	888	45	888	7,1	–	–
42	38	11,1	11	209	78	209	–	92	5395
43	35f.*	9	15f.	–	6ff.	–	1	105ff.	5431
46	39f.	12,1	vgl. 8	199	–	–	–	–	–
50	–	–	16	240	44	240	7,6	–	–
51	–	–	16	238	44	238	7,7	–	–
56	–	–	–	–	–	–	–	105	5430
57	–	–	16	837	44	837	–	–	–
58	–	–	16	837a	–	–	–	–	–

* vgl. Bursian 1867, 22

TEXTABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1	Foto H. Getter, Staatl. Museen zu Berlin. Preuss. Kulturbesitz
Abb. 2; 3-4; 6; 7; 8; 10; 13; 15; Abb. 16-17; 19; 20; 25	Dwyer 1981, Taf. 128,2; Jashemski 43 Abb 73. 128 Abb. 203; J. Morel, BProAvent 35, 1993, 17 Abb. 5 (Ausschnitt); Bögli 1991, 16 Abb. 13; 'Aventicum', Mai 1989, Abb. S. 5 (Rekonstruktionsversuch Ph. Bridel / P. André); M. Janon, Revue archéologique de Narbonnaise, 13. Suppl. (1986) Nr. 82 Taf. 27; Verzàr Taf. 24; Kähler Taf. 2 C 13; Bossert - Fuchs Taf. 22; Schazmann Taf. 15; Schmidt 1760, Taf. 20,1
Abb. 5; 9; 11-12; 14; 22	Foto R. Bersier, Fribourg
Abb. 16	Plan von A. Rosset, MRA 1918/004 (21); Schazmann Taf. 15
Abb. 18	Foto MRA, Archiv, Neg. Nr. 1914/15
Abb. 21	Foto Verfasser
Abb. 23	Foto MRA (Ph. Bridel)
Abb. 24	Foto J. Zbinden, Archäologisches Institut Bern
Abb. 26	Gestaltung Verfasser, nach Bossert 1983, Taf. 1; Zimmer 154 Nr. 76; Strong - Claridge 206f. Abb. 337; Dokumentation G. Winkler, Bern, sowie Detailaufnahmen der Avencher Plastik
Abb. 27-29	Ebenso, nach Plänen MRA

TAFELNACHWEIS

Frontispiz; Taf. 1 oben; Taf. 19 Mitte	Fotos MRA (H.R. Zbinden)
Taf. 2 unten; 9 oben r, unten; Taf. 43 r Seite; Taf. 45 oben r; Taf. 47 Mitte - 48 oben	Fotos MRA (Ch. Chevalley)
Taf. 40 oben	Foto MRA (Ph. Bridel)
Taf. 1 unten; Taf. 4; Taf. 5 unten r - Taf. 7 unten l; Taf. 8 l Seite; Taf. 9 oben l; Taf. 10 unten; Taf. 11 oben, Mitte l; Taf. 12 oben, Mitte; Taf. 16,1.3-4.6; Taf. 17 oben l; Taf. 19; Taf. 23 oben, unten; Taf. 25 unten; Taf. 28 unten; Taf. 29 unten; Taf. 30 oben; Taf. 32 oben, unten r; Taf. 35 Mitte, unten; Taf. 38; Taf. 39 oben l, unten; Taf. 41; Taf. 42 oben l; Taf. 43 l Seite; Taf. 44 oben; Taf. 45 oben l; Taf. 46 l	Fotos R. Bersier, Freiburg
Taf. 3 oben; Taf. 4 oben l; Taf. 7 unten r; Taf. 13 oben, Mitte; Taf. 14; Taf. 18 Mitte; Taf. 39 oben r; Taf. 40 Mitte, unten; Taf. 45 unten	Fotos Verfasser
Taf. 2 oben; Taf. 3 unten; Taf. 4 oben r; Taf. 5 oben, unten l; Taf. 6 oben l; Taf. 10 oben; Taf. 12 unten; Taf. 16,5; Taf. 17 oben r; Taf. 18 unten; Taf. 25 oben; Taf. 26 oben; Taf. 28 oben; Taf. 29 oben; Taf. 30 unten; Taf. 31 oben; Taf. 32 unten l; Taf. 33; Taf. 35 oben; Taf. 36-37; Taf. 47 oben; Taf. 49	Fotos J. Zbinden, Archäologisches Institut Bern
Taf. 16,2	Foto Schweiz. Landesmus. (Neg. Nr. 127'477)
Taf. 11 unten r	Verfasser, nach D. Herrliberger, Neue und vollständige Topographie der Eydgenossschaft (1754) Taf. 145
Taf. 23 oben l	Ders., nach J. Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgenoschaft Stetten, Landen und Völckeren Chronick widriger Thaaten Beschreibung (1548), 8. Buch, 264 Abb. unten 1
Taf. 23 oben r	Ders., nach Ms. Curty 1783-86, Taf. 10 Nr. 1
Taf. 23 unten	Ders., nach Ms. Parent 1810, S. 8 Abb. 1
Taf. 31 unten; Umschlagrückseite	Ders., nach Ms. Ritter, Bl. 13 Taf. 18
Taf. 31 unten r	Ders., nach Ms. Curty 1783-86, Taf. 3 Nr. 4
Taf. 34 unten l, r	Ders., nach ebenda Taf. 3 Nr. 3; Curty 1786, Taf. 7 Nr. 1
Taf. 42 unten	Ders., nach Ms. Curty 1783-86, Taf. 6 Nr. 4
Taf. 13 unten; Taf. 15,1; Taf. 21; Taf. 22 r; Taf. 27; Taf. 44 unten	Rekonstruktionszeichnungen W. Geissberger, Ittigen (BE), nach Entwürfen des Verfassers
Taf. 7 oben r; Taf. 12 unten	J. Zbinden, Archäologisches Institut Bern, nach Bursian 1869, Taf. 12,1
Taf. 8 oben r	Ders., nach Ms. Schmidt, Abb. S. 85
Taf. 8 Mitte r	Ders., nach Ms. Gruner, Abb. S. 21
Taf. 8 unten r	Ders., nach Ms. Schmidt 1760, Abb. S. 23,4
Taf. 11 Mitte r	Ders., nach Bursian 1869, Taf. 13 unten
Taf. 11 unten l	Ders., nach Ms. Gruner, Abb. S.7
Taf. 17 unten	Ders., nach Dunant Taf. 7,6.7
Taf. 26 Mitte l	Ders., nach Ms. Gruner, Abb. S. 21
Taf. 26 Mitte r	Ders., nach Ms. Ritter, Bl. 30 Taf. 38
Taf. 26 unten	Ders., nach Bursian 1869, Taf. 11,3
Taf. 34 oben	Ders., nach Ms. Ritter, Bl. 29 Taf. 39
Taf. 48,3	Ders., nach Ms. Ritter, Bl. 30 Taf. 36
Taf. 22 l; Taf. 24	Fotos B. Redha, Archäologischer Dienst, Bern
Taf. 42 oben r	Rekonstruktionszeichnung D. Kaspar, Langenthal

PERSONEN- UND ORTSREGISTER

Die *kursiven* Ziffern betreffen die Seitenzahlen, die andern die Katalognummern von Reliefs und Rundskulpturen (Rs).

Agrippina Maior Rs 37 *77ff. 121ff. 128. 136, vgl. 222*
Agrippina Minor (?) vgl. Rs 41 *77. 79*
Alamannen *114. 116. 147. 150. 152*
Alexander der Grosse *36. 46. 54*
Ammianus Marcellinus *114f.*
Arles *36f. 51f. 54f. 101. 122. 124. 130. 134*
Association Pro Aventico *17. 19. 59. 99. 147. 150. 152*
Augusta Raurica, Augst *66. 97. 119. 122. 125. 128. 131f. 134. 136. 155f.*
Augustus (bzw. Octavianus), Divus Augustus vgl. Rs 39 *37. 54. 116. 121. 124. 128. 130*
Avenches, Aventicum *17ff. 27ff. 106ff. 113ff. 117ff. 121ff. 126ff. 135f. 147ff. 155ff. 213f. 221f.*

Basel *17. 122ff.*
Bern *17. 44. 96*
Berntor *17. 41. 81. 213*
Bois-de-Châtel *20f. 113f. 116. 124. 147. 150. 152*
Brescia *52. 56*
Bursian, C. *18. 39. 41. 81. 94*

Camilli *126. 132. 135. 222*
Camillius Polynices *132*
Casa degli Amorini dorati, s. Pompeji
Châtillon-sur-Glâne *17f. 97. 102. 213*
Cigognier-Tempel *17f. 20. 27. 68. 83. 86f. 101. 114ff. 118ff. 123f. 128f. 131. 133f. 136. 148ff.*
Civitas Helvetiorum *128. 131. 135f. 148. 151. 153*
Claudii *126. 132*
Conches Dessus *17. 213*
Concise *20f.*
Curty, E. *84f. 155*

De Dompierre, R. *27*
Derrière la Tour *17ff. 83. 85. 89. 91f. 94. 102. 114f. 127f. 133f. 147. 150. 152. 213. 221*
Domitian *42. 57. 129*

Forum *(insulae* 22, 28, 34, 40) *18f. 36f. 59f. 78. 85. 113. 115ff. 128. 130f. 133ff. 147f. 150ff. 155. 213. 222*
Forum Augustum *54f. 58. 101. 122. 124. 130*
Forum Tiberii *128. 133. 148, vgl. 151. 153*
Fredegar-Chronik *114ff.*
Fribourg *17. 97f. 213f.*

«Grenier» (Museumsturm) *17. 46. 81. 85. 98. 213f.*

Hafen *20. 24. 113f. 221*
Hauterive *20f.*
Herculaneum *39. 126. 135*

Insulae 10, 16 Ost, 22, 23, 28, 29, 33, 34, 40 *vgl. 17ff. 23. 59ff. 66ff. 93ff. 100ff. 113ff. 117. 120. 122. 125ff. 134ff. 147ff.*
Iulia (?) Rs 36 *17. 19. 113. 115f. 121. 124*
Iulia Censorina 31 *17. 19. 77ff. 102. 113. 117. 122. 124. 132. 136. 140. 147. 149ff. 154*
Iulia Equestris, s. Nyon
Iulius Pollux *31f. 42. 86*

La Grange-des-Dîmes *17f. 20. 22. 24f. 35. 44ff. 65. 74. 86. 93. 101. 113ff. 117. 119f. 122. 124. 129ff. 133. 136. 147. 150ff. 155. 160. 213. 221f.*
La Lance *20f.*
Lausanne *17. 44. 96. 114*

M. Afranius (?) Professus *68. 129. 134. 136*
Mont Vully *113. 116. 147. 150. 152*
Münchenwiler *17. 77. 98. 213*
Musée romain *17ff. 27f. 147. 150. 152. 214*

Nekropolen
– En Chaplix *17f. 101. 113. 115. 117. 119f. 122f. 126. 131. 135f. 147. 149ff. 221f.*
– Westnekropole *79ff. 87. 114. 126. 132. 135f. 149. 151. 154. 213*
Neuchâtel *20f.*
Neumagen, s. Trier
Nyon *54. 56f. 122. 128. 134f. 221*

Osttor 22. 49 *18. 68f. 95. 114f. 213*

Parent, Aubert *17*
Polyklet *vgl. 47. 55*
Pompeji *29ff. 34ff. 39ff. 86. 92. 126f. 132f.*
«Prétoire» *67. 69. 95. 101f. 114f. 118f. 120. 147f. 150. 152. 213. 221*
Ptolemaios *128*

Q. Cluvius Macer *68. 129. 131. 134. 136*

Ritter, Erasmus *17. 81f. 84. 101*

Schmidt, F.S. *17. 94. 100f.*
Scholae, der Macrii, Nautae, Otacilii *128f. 134. 136*
Septimius Severus *vgl. 60, 101. 115. 128f. 133. 136*
Stadtmauer *18f. 114f.*
St-Martin, Kirche *18. 92*
Stumpf, Johannes *17. 19. 77*

Theater *17ff. 40. 70f. 73f. 76. 99. 101f. 114f. 128f. 131. 134. 148. 150. 153. 155. 213*
Tiberius *124. 128. 136*
Trajan *66f. 69. 80. 102. 123. 129. 150. 156. 160*
Trier *50. 56. 58. 73f. 82. 88ff. 92. 102. 122. 124. 128. 132f. 136. 148. 151. 153*
Troyon, F. *27*
Tschudy, Aegidius *17. 19. 77f.*

Vespasian *97, vgl. 113f.*
Veteranen *126, vgl. 133 Anm. 17*
Vindonissa *68. 92f. 97. 119. 124. 133. 156*
Vitruv *31. 50*

Zürich *17. 86. 95. 122. 125. 131. 136*

SACHREGISTER

Die *kursiven* Ziffern betreffen die Seitenzahlen, die anderen die Katalognummern von Reliefs und Rundskulpturen (Rs).

Acheloos vgl. 1. 19a *29. 44f. 54, vgl. 117*
Adler vgl. 25-28. 30b. 50-51 *vgl. 22. 70f. 73f. 95. 101. 134*
Akanthusblattdekor vgl. 19a-d. 23-29. 32. 50-51 *22. 45ff. 60f.*
Akrolith vgl. Minerva Rs 9
Akrotere vgl. 33 *44. 50. 80f.*
Alamanneneinfälle *114ff. 147. 150. 152*
Altäre
- des Mercurius Cissonius *44. 54ff. 130. 134. 136*
- mit Girlanden *44. 52f.*
- andere *60. 113. 116*

Amor
- schlafend 42 *88f. 119. 121. 124. 141*
- Statuetten Rs 5-6 *121. 124. 126*
- 5a-b (?), s. Genius

Apollo *36. 84f. 120. 128. 130. 134*
Architekturfragmente vgl. 19-29. 35-38 (unsichere Deutung). 48. 50-54 (?). 64 (?) *vgl. 44ff. 57f. 83f. 95f. 102. 113. 116ff. 124. 144*
Atellanenposse vgl. 3 *31*
Atlanten vgl. 16 *40f. 139*
Attikageschoss, La Grange-des-Dîmes vgl. Clipei 19a-e *22. 25. 44. 51. 54. 56f. Anm. 55. 84. 101. 117. 122. 144*
Aufstellungsfragen *vgl. 126ff. 135f. 148f. 151. 153*
Auftraggeber *vgl. 126ff. 148f. 151. 153*
Ausstattung *29ff. 61ff. 69f. 94f. 100ff. 113f. 116. 143, vgl. 147ff.*

Balustradenplatten 21a-i. 48a-b (Praetorium [?], *insula* 40) *18. 23. 59ff. 65. 94f. 101f. 114. 117. 119f. 129. 134. 136. 139. 142*
Basis (*insula* 40) *60. 62. 129*
Bearbeitungstechniken *22ff. 27. 104f. 120. 147. 150. 152*
Beckenuntersätze 14-15. 47 *17. 40. 94. 114. 118ff. 127. 133. 135. 139. 141. 145. 155*
Beeinflussung
- Ägypten *vgl. 122. 125. 148. 151. 153. 156f. 160*
- Gallia Narbonensis *51f. 54. 56. 122ff. 148. 151. 153ff. 222*
- Italien *vgl. 49f. 56. 77. 102. 113. 116f. 121ff. 130f.*
- Rheinland *81. 102. 122ff. 136. 148. 151. 153*
- Syrien (?) *122. 125. 148. 151. 153. 156ff. 160*
- Trierer Gebiet *82. 102. 122. 124. 132. 148. 151. 153*

Befestigungsanlagen
- keltisch *113f. 116*
- spätantik *114*

Bemalung vgl. 5a-b *23ff. 33ff. 83. 127. 147. 150. 152*
Bevölkerung
- arme *126. 132*
- christliche *vgl. 99. 114. 116*
- «Mittelstand» *126. 132. 135f. 149. 151. 154*
- wohlhabende *vgl. 126ff. 135f. 148f. 151. 153f.*

Bildhauer
- einheimische *117ff. 147f. 150ff. 155f.*
- griechische *121. 124*
- italische *vgl. 37. 101. 117ff. 121. 123f. 147f.*
- syrische (?) *148. 150f. 153. 156f. 160*
- umherziehende *148. 150f. 153. 160*

Bischofssitz *114. 116*
Blitzbündel vgl. 21a-i. 48a-b *23. 60ff. 66f. 94f. 101. 117. 129. 139. 142. 144. 147f. 151. 153IX*
Bronzen, frühe Importe *113*
Brunnen 16, vgl. 17 *vgl. 40ff. 127*
Brunnenfiguren Rs 15-17. 19. 43. 46. 52. 71 *vgl. 17ff. 101. 114f. 126f. 133. 144. 147. 155. 159f.*
Büsten 30b. 31; Rs 36. 73 *vgl. 17. 77. 123f. 127. 133. 135. 147. 150ff. 155f. 159f.*
Büstenkapitell 30b (Rs 23b) *74ff. 102. 118. 122*

Cartibula *vgl. 8-13. 46 39*
Caupius, caupo vgl. 31 *77ff. 132. 135f.*
Clipei, s. Rundschilde 1. 19a-e

Datierungsgrundlagen *vgl. 113ff. 116. 120. 147. 150. 152. 221f.*
Dea Aventia 130. 134. 136. 148. 155. 160
Delphine vgl. 32 *79f.*
Dextrarum iunctio vgl. 34 *82*
Dionysos-Ariadne-Mosaik *17. 19. 40. 94. 127. 133. 155*
Dubiosa vgl. 56-64 *27. 98ff. 102. 121. 147. 150. 152*

Ehepaar vgl. 32. 34 *79. 81f. 122, vgl. 148. 151. 153*
Ehreninschriften
- für die Macrii *vgl. 128f. 133f.*
- für die Otacilii *vgl. 128f. 134. 136*
- für die Severer *vgl. 60. 66. 101. 115. 128f. 133f.*

Ehrenmonumente
- mit Motiv der Lupa Capitolina 43 *17. 38. 89ff. 102. 114f. 118. 120. 128. 133. 135. 141. 144. 147. 150. 152. 221*

Ehrenstatuen vgl. Rs 31. 37-40. 54-56. 74-75 *18f. 113. 116. 118. 120f. 124. 128. 133. 147f. 150ff. 155. 159f; vgl. auch 221f.*
Eidechse vgl. 42 *88*
Eule vgl. 43 *89*
Exedren vgl. 21a-i. 48a-b; Rs 37-40. 74 *60ff. 67. 94f. 101. 114f. 128f. 131. 134. 148f. 151. 153. 222*

Fackeln 41 *87f. 141*
Farbspuren, s. Bemalung
Figuren, liegend 5a-b. 42 *33ff. 88f.*
Flussgötter, s. Masken
Fortuna vgl. Rs 10. 64 *vgl. 155ff.*
Frau 31. 54 (?); Rs 12 *77ff. 96. 113. 116f. 120f. 124. 147f. 150ff.*
Füllhorn Rs 10. *64 vgl. 155ff.*

Gans vgl. 43 *89*
Genius 5a-b; Rs 25b. 42. 62 *vgl. 23ff. 33ff. 88. 102. 127*
Geräte 14-15. 47. *40. 94. 114. 118ff. 127. 133. 139. 141. 145. 155*
Gesteine
- lokal *vgl. 20f. 106f. 110f.*
- ortsfremd *vgl. 20f. 108ff.*

Gewandfigur *22. 60 18. 68f. 140. 143*
Giebel vgl. 20. 31-33. 38 (?) *44. 47. 50f. 56ff. 77ff. 84f. 91. 101ff. 117. 130. 141*
Gigant (?) 30a (Rs 23a) *74ff. 102. 118. 122. 124*
Globus vgl. 25-28. 50-51 *70f. 73. 95*
Grabbauten
- En Chaplix *18f. 113. 115ff. 119f. 122. 124. 131. 136. 147. 149ff.*
- mit Familie 34 *17. 81ff. 102. 122ff. 132. 136. 149. 151. 153*

Grablöwen Rs 20(?)-21 *17. 118*
Grabmäler 31-33 (?). 40 (?). 41-42 (?) *vgl. unter 'Iulia Censorina' sowie 17. 77ff. 87ff. 102. 113. 118*
Grabungen, bernische *17. 127. 135*
Gründung, von Aventicum *113. 116. 147. 150. 152. 221*

Hand mit Kommandostab oder Bogen 49 (Rs 53) *18. 68. 95. 142*
Hauterivien, s. Kalkstein, gelb
Herkules vgl. 39 *86. 102. 118. 125. 141*
Holzbauten, spätaugusteisch-tiberisch *vgl. 113f. 116*

Idealplastik 1. 3-5; Rs 2. 4-7. 13-14. 26-27. 30. 58. 63-64. 66. 71 *119. 126ff. 135. 148. 155f.*
Importe
– griechisch (?) vgl. Rs 6. 30 *121. 133. 148. 150f. 153*
– italisch 1-4. 17-18 *vgl. 29ff. 41ff. 113. 118ff.*
Inschriften vgl. 31. 44 *77ff. 92f. 221*
– Curia *60. 129*
– Forum *vgl. 36. 117. 121. 124. 128. 134. 147f. 150f. 152f.*
– *Insula* 40 *60. 64. 68. 129*
s. auch Ehreninschriften
Jüngling vgl. 18 *42f. 126f.*
Iuppiter Ammon 19b *17. 29. 46. 48. 54f. 101. 117. 122. 124. 126. 130f. 136. 138f. 144*
Iuppitergigantensäulen vgl. 30a-e (?) (Rs 23a-e). 39 (?) *27. 44. 74ff. 102. 114ff. 118. 120. 122. 124f. 136. 140f. 144. 147f. 150ff.*
– Augst (?) *75. 122. 125. 131. 136*
– Zürich-Lindenhof *75. 86. 122. 125. 131. 136*
Iuppiterkult *vgl. 75. 131. 135*
Iuppitersäulen
– Bubendorf *75f. 122. 125*
– Mainz *75f. 122. 125*

Kaiserkult vgl. 19-20; Rs 37-40 *18f. 49. 54. 56f. 129ff. 133f. 148. 151. 153*
Kalkofendepots *17. 19. 44. 71. 74. 101f., vgl. 106ff. 130. 147. 150. 152*
Kalkstein, lokaler, gelb, weiss *20ff. 221*
Kapitelle 23-29. 30b. 50-53 *vgl. 17f. 23f. 69ff. 96. 101f. 117f. 120. 124. 147. 150ff.*
– *Insula* 40 *60ff. 65. 101. 117f. 144*
– Lugoves-Kapitell *51. 56. 130*
– Versammlungshalle *insula* 23 *65. 67. 128*
Ketos 2 *17. 29ff.*
Koloniegründung, von Aventicum *vgl. 18f. 68. 113ff. 128. 132*
Komödie vgl. 18 *42f.*
Konsolen 1, vgl. 36(?)-37(?). 54 (?) *vgl. 83f. 96. 118. 120. 141. 144. 147. 150. 152*
– Cigognier-Tempel *vgl. 22. 83. 86f. 118. 120. 144. 147. 150. 152*
Köpfe
– Frauen (?) 35. 37 (?). 54 *83f. 86f. 96. 141. 144. 147*
– Kinder 36 (?); Rs 13-14 *82f. 86. 141. 144. 147*
– Männer 32 *79. 141*
Kunst
– italische «Volkskunst» *80. 122f.*
– «klassizistisch» *vgl. 29ff. 121*
– neuattisch *vgl. 29ff. 43. 101. 121. 124. 148. 151. 153*
– Provinzkunst *vgl. 75f. 80. 121. 123f. 148. 151. 153*
– «Volkskunst» *vgl. 98. 121. 123f. 142*

Ladenschild (?) 44 *92. 141*
Lapidarii *22. 24f.*
Lokalproduktion *113. 116. 118ff. 133. 147. 150. 152*
Lorbeer vgl. 2. Inschriftsfragment *vgl. 23. 29f. 36f. 128. 134*
Löwe vgl. 23. 42; Rs 19-21. 46 *vgl. 17. 22. 25. 38. 70ff. 90. 92. 102. 114. 126f. 133. 135. 140. 144. 147. 150. 152. 155f. 158. 160. 213*
– Beine vgl. 10-13. 46 *38ff. 94. 118. 138. 141*
– Klauen 9. 14-15. 47 *38. 40. 94. 117f. 138f. 141*
– Maske vgl. 8 *38. 138*
Lupa Capitolina 43, s. Ehrenmonumente

Marmor
– griechisch *20f. 118. 147. 150. 152*
– kleinasiatisch (?) *20. 118*
– lunensisch *20f. 120. 147. 150. 152*
Marmorarii *22. 24. 119*
Masken
– Flussgötter 1. 19a *22. 24. 32. 44ff. 54. 101. 117. 122. 131. 136. 138f. 144*
– Gorgoneion (?) vgl. 19e *46ff. 55. 101. 122. 131. 139*
– Iuppiter Ammon 19b, vgl. 19c *17. 29. 46. 48. 54f. 101. 117. 122. 124. 130f. 136. 139. 144*
– Satyr 3; Rs 44 *31f., vgl. 33. 121*
s. auch Theatermasken
Meerwesen 2 *vgl. 29ff. 34ff. 53f. 57. 68. 78. 124. 130. 221*
Mercurius Augustus *130. 136*
Mercurius Cissonius, Altar *44, vgl. 51. 55f. 130. 136*
Merkur 20; Rs 26-27 *35. 44. 47f. 51. 54. 56*
Minerva Rs 9 *18. 114f. 119. 122ff. 128. 133. 136. 148. 150f. 153. 156. 158. 160*
Miniaturbrunnen *16 40f. 139*
Möbel 7-13. 46 *vgl. 37ff. 113. 118. 126. 135. 138f. 144f. 148. 151. 153, vgl. 158*
Monopodien 7; Rs 2 *37f.*
Muscheln vgl. 5a. 16. 31-32 *33ff. 41. 77ff.*
Musterbücher vgl. 21a-i. 23-29. 46. 48a-b. 50-51 *119. 121. 148. 151. 153*
Muttergottheiten vgl. Rs 10. 63-64 *vgl. 155ff.*

Neumagener Reliefs vgl. 34 *82. 122. 132*

Onkos vgl. 17. 40 *41f. 86*
Opfergruppe Rs 24a-b, vgl. Rs 24 c *155. 158. 160*
Oscilla 1-4 *vgl. 29ff. 126. 132. 135. 138*

Pan 7; Rs 4 *37f. 113. 117. 124. 132. 138. 151. 153*
Phalera mit Agrippina Maior *78f. 123*
Phallusrelief 44 *17ff. 92f. 141*
Pilasterkapitelle 23-29. 50-52 (?); 32 *vgl. 22. 25. 69ff. 79. 95f. 101f. 114. 117f. 120. 122. 124. 140 . 142. 144. 147f. 150ff.*
– pflanzlich *vgl. 20. 25f. 25. 77. 79ff. 114f. 118. 147f. 150. 152. 221*
Pinax vgl. 3-4 *vgl. 30ff. 41. 43. 126. 132. 138*
Plättchen
– mit Mann 57 *99. 114ff. 142. 147. 150. 152*
– mit menschlichem (?) Fuss 58 *99. 142*
– mit Unterschenkel und beschuhtem Fuss 59 *99. 143. 155*
Porträts
– Agrippina Maior Rs 37d vgl. Personenregister
– Agrippina Minor vgl. Rs 41 vgl. ebenda
– Iulia (?) Rs 36 vgl. ebenda
– Knabenbüste Rs 73 *17. 19. 113. 123f. 127. 133. 135. 147. 150. 152. 155. 159f.*
Praetorium (?) (*insula* 40) *59ff. 66ff. 94f. 101, vgl. 106ff. 114f. 117. 120. 128f. 133f. 144. 147f. 150ff. 152f.*
Provinzkunst, s. unter Kunst

Quellfassung (La Grange-des-Dîmes) *44. 130*

Raubkatze 45 *93. 141*
Rechtsstellung, Aventicum *vgl. 18f. 113f. 128*
Reibefinger Rs 33. 72 *18. 133. 155f. 159*
Reichssymbolik vgl. 21a-i. 25-28. 48a-b. 50-52 (?) *59ff. 69. 129*
– Inschriftenfragment, s. unter Lorbeer
Rundschilde 1-2. 19a-e *vgl. 18. 22. 25. 29f. 32. 44ff. 55f. 101. 113. 116. 119f. 123f. 139. 147f. 150ff., vgl. 222*
– Arles, s. Ortsregister
– Forum Augustum, s. ebenda *54f. 58. 122. 130*

– Genf (wohl aus Nyon) *54. 57. 122. 130*
– Merida *57*
– Tarragona *55. 57. 130*

Sakralbauten
– Augst *50. 56. 131. 134f.*
– Avenches *vgl. 44ff. 48ff. 54, vgl. 106ff. 113f. 129ff. 155. 160*
Sandale Rs 66 *18. 155ff.*
Sandstein (Bois-de-Châtel) *20f. 120*
– Altar (?) vgl. Rs 77 *20. 113. 116. 121. 124. 147. 150. 152. 156. 159f.*
– Basen, *insula* 23 *21*
– Basisplatten, *insula* 12 *20f.*
– Kapitelle, Säulentrommeln, ebenda *20f. 113*
Satyr, s. Masken
Satyrspiele vgl. 3 *31. 42*
Säulenstühle vgl. 21a-i. 48a-b (Exedren, *insula* 40) *60ff.*
Schuppendach vgl. 43 *89ff. 221*
Schuppensäulen 30c-e (Rs 23c-e) *74ff. 102. 118. 120. 122*
Sculptores *22. 119*
Silen Rs 7 *29. 118. 133*
Sol 38 *17f. 84ff. 120. 141*
Spolien 19 b. 34. 38. 44. 56 (?); Rs 20 *vgl. 17ff. 46. 75. 98. 102, vgl. 106ff.*
Statuen, s. Ehrenstatuen; *Rs 9*
Statuetten Rs 4-7. 10. 12. 26-27. 63-69 (?). 70(?)-71 *vgl. 155ff.*
Steinbauten *vgl. 17ff. 113ff. 119. 133. 147. 150*
Steinbrüche *20*
Steinhauerabfälle *24*
Steinhauerwerkzeuge *vgl. 22ff. 27. 104f.*
Sucellus (?) vgl. Rs 24a-c. 65 *145. 155f. 158. 160*

Tempel
– Cigognier, s. Ortsregister
– Forum *222*
– La Granges-des-Dîmes, s. ebenda
Têtes coupées vgl. 56 *98*
Tetrastyl *130. 134. 136*
Thanatos vgl. 41-42 *87ff.*
Theater, s. Ortsregister
Theatermasken
– Komödie, Jüngling 18 *17. 42f. 139*
– Satyrspiel 3 *31f.*
– Tragödie
Heroine 40 *17. 86f. 144*
junge Frau 17 *41f. 127. 139*
Tiere und Fabelwesen 2. 6. 8-11. 14-15. 23-29. 30b. 33. 42-47. 50-53. 63-64?; Rs 19-21. 46. 65. 77
Tischfüsse 7-13. 46 *vgl. 37ff. 126f.*
Tracht, gallisch Rs 12. 24a-c *113. 116f. 120f. 124. 147f. 150ff. 155. 158. 160*
Transport *20f. 119*
Trapezophoren, s. Tischfüsse

Urgonien, s. Kalkstein, weiss
Urnendeckel (?) 42 *88f. 102. 119. 121. 124. 141*

Vasen vgl. 18. 63 (?); Rs 52. 71 *100. 121. 126f. 133. 135. 139. 143. 147. 150. 152*
Verkleidungsplatte 6 *vgl. 24. 36f. 101. 117. 119f. 124. 147. 150. 152*
Versammlungshalle (?) *insula* 23 *114f. 128. 133. 148. 150. 153*
Versatzmarken vgl. 5b. 11 *vgl. 23. 25. 39*
Versatzstücke 6. 17. 23-29. 50-51; Rs 15-17 *vgl. 22ff. 117ff. 121. 147. 150. 152*
Viereckstempel vgl. 19-20
– einheimisch *vgl. 18. 44ff. 48ff. 129f.*
– einheimisch-römische Mischform *vgl. 44ff. 48ff. 129f.*
Viergötterstein (?) vgl. 39 *75f. 86. 102*
Vögel 6. 29. 33. 43. 52. 64 (?), s. auch Adler *vgl. 69ff. 80f. 89f. 95f. 101. 138. 143*
«Volkskunst», s. unter Kunst

Waffendarstellung 55 *17. 27. 97. 102. 142. 147. 150. 152*
Wandverkleidung, palastartige Anlage, *insula* 40 *63ff. 117. 144*
Weihedenkmäler 30a-e (?). 39; Rs 77 (?) *74ff. 86. 102. 131*
Werkstätten
– einheimische und regionale *vgl. 22ff. 78. 81. 83. 87. 90. 92, vgl. 106ff. 117ff. 120ff. 147f. 150ff. 156. 222*
– italische und andere, vgl. bes. Rs 37-40 *vgl. 29ff. 41ff. 117ff. 121f. 147f. 150ff.*
Widderköpfe vgl. 53; Rs 77 *96. 113. 116f. 121. 123f. 142. 147. 152. 156. 159f.*

Zodiac-Mosaik *17. 40. 94. 100f. 127*

NACHTRÄGE ZU DEN FIGÜRLICHEN RELIEFS UND ZUR RUNDPLASTIK

Im folgenden sind Ergänzungen und Berichtigungen zusammengestellt, die nicht mehr in das bereits vorliegende Manuskript eingearbeitet werden konnten (vgl. S. 7 ff. und Rundskulpturen-Nachtrag, S. 155 ff.). Zu den **Inschriften** ist jetzt auch zu konsultieren: R. Frei-Stolba, A. Bielman, Musée Romain d'Avenches. Les inscriptions. Textes, traduction et commentaire, Documents du Musée Romain d'Avenches 1 (1996).

Im **Vorwort** (S. 9) sind Namens- und Wohnortswechsel sowie Änderungen des akademischen Grades und der Funktion der dort zitierten Personen weitgehend berücksichtigt. Im Text konnten die entsprechenden Angaben jedoch nicht mehr geändert werden.

In **Einleitung**, Abschnitt *Materialien* (S. 20 Anm. 3) ist zu ergänzen: D. Decrouez, P. Hauser, Analyse de la pierre de blocs architecturaux gallo-romains des musées d'Avenches, Genève et Nyon, Archives des sciences 47, 1994/3, 255 ff.

Katalog der Reliefs (S. 27 ff., bes. *Vorbemerkungen*, Anm. 1): Zusammen mit der mittlerweile vom Verfasser aufgearbeiteten Plastik der Nekropole von Avenches-En Chaplix (erscheint als «CSIR Schweiz», Bd. I, Fasz. 3) und drei weiteren noch unpublizierten Fragmenten sind nun ca. 270 erhaltene und verschollene figürliche Avencher Rundskulpturen und Reliefs bekannt. Bei den unpublizierten Stücken handelt es sich um den Fischschwanz eines Meerwesens (Inv. Nr. 74/649, FAG / FK 4205, Kalkstein, H 19,3 cm), ein offenbar wiederverwendetes Fragment von der Brustpartie einer ungefähr lebensgrossen Frauenstatue (Inv. Nr. X/1506, Marmor, erh. L 33 cm) und den Einsatzkopf einer ebensolchen (Neufund, Tempelbezirk von La Grange-des-Dîmes, noch ohne Inv. Nr., erh. H 13,5 cm).

II. *Architekturfragmente öffentlicher und privater Bauten*. 1. Clipeusdekoration des Attikageschosses(?) und Giebelschmuck(?) des Viereckstempels von *La Grange-des-Dîmes* (Kat. Nrn. 19-20, Taf. 10-12, S. 44 ff.): Als wichtigste Fundstücke aus dem Bereich eines neuentdeckten Viereckstempels (24 x 17,20 m, Koordinaten 569'870/192'380) in der Nachbarschaft des Rundtempels (vgl. Abb. 6) sind Zapfen und Hals des oben genannten Einsatzkopfes und ein silberner Finger einer leicht unterlebensgrossen Statue zu erwähnen. Der Einsatzkopf könnte zu einer etwa lebensgrossen weiblichen Porträtstatue von einer Statuengalerie, der Finger zu einem kostbaren Weihegeschenk oder einem Kultbild gehört haben. *Terminus post quem* für Sakralbau und Plastik claudisch. Vgl. J. Morel, P. Blanc u.a., Avenches / Derrière la Tour, avenue Jomini 1-5, BProAvent 38, 1996, S. 92 ff. bes. Abb. 2,1. Abb. 3-5. Überrreste von älteren kultischen Einrichtungen im rückwärtigen Teil des Tempels bereits augusteisch (ebenda, Abb. 3, 8-10. Abb. 5); J. Morel, Avenches VD, Derrière la Tour, Avenue Jomini 1-5, JbSchwUrgesch 80, 1997, 238f.

Zu den Pilasterkapitellen Kat. Nrn. 24-26 vgl. jetzt auch E. Ettlinger, Avenches VD, Grabungsbefunde Pilasterkapitelle, Beitrag zu «Eine Abguss-Sammlung für Hans Rudolf Sennhauser», in: Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich, Bd. 3 (1996) 61 ff.

V. *Nicht sicher zuweisbare Reliefs*. Bekrönung von Ehrenmonument mit Motiv der *Lupa Capitolina* (Kat. Nr. 43, Taf. 35-37, S. 89 ff.): In Anm. 1 ist zu ergänzen: M. Kempchen, Mythologische Themen in der Grabskulptur. Germania Inferior, Germania Superior, Gallia Belgica und Raetia. Charybdis, Schriften zur Archäologie, Bd. 10 (Münster/Bonn 1995) 101 ff. (Kat. Nr. 81, Abb. 25 [Datierung 2. Jh. n.Chr.]), vgl. dort auch S. 132 ff. – «Deutungs- und Rekonstruktionsvorschläge» (S. 89 f. Anm. 14-15): Anstelle eines mittleren hochformatigen Dachteiles ist eher eine Nische mit bogenförmigem oberem Abschluss zu ergänzen, die in das Dach eingegriffen hat. In dieser möchte man eine oder mehrere stehende, mindestens lebensgrosse Figuren annehmen. Dargestellt waren wohl wichtige Persönlichkeiten mit hohen öffentlichen Ämtern.

Auswertung

Kapitel 1: Ausserstilistische und stilistische Datierungsgrundlagen (S. 113 ff.): Zu den augusteisch-tiberischen Begehungs- und Fundhorizonten im **Stadtgebiet** und im Bereich des **Hafens** (vgl. Anm. 4-6) ist folgende neuere Literatur nachzutragen: J. Morel, Avenches / Insula 19, BProAvent 36, 1994, 129 ff. bes. 131 ff. Abb. 4, 5A und 6; ders., Avenches VD, insula 19, thermes, JbSchwUrgesch 78, 1995, 210 ff.; ders., ebenso, ebenda 79, 1996, 248 (tiberische Badeanlage, *piscina* mit Apsis, um 29 n.Chr., dendrochronologisches Datum als *terminus post quem*). -. P. Blanc, Avenches VD, Insula 20, JbSchwUrgesch 80, 1997, 239 (dendrochronologisches Datum 6/7 n. Chr.). – Ders., Le quartier des Tuilliers et la route du port (zone 3), BProAvent 37, 1995, 12 f. Anm. 9. 10 (Benützung der Hafenstrasse seit den ersten 20 Jahren des 1. Jh. n.Chr., spätaugusteisches Keramikmaterial; in Einklang mit Entstehungsdatum des Hafens um 5/6 n.Chr.). – Ders., Le faubourg nord / Près d'Agny (zones 4, 5 et 6), ebenda 18 ff. (Phase 1a: 1-20 n. Chr. / Zone 5); ders., Le faubourg nord-est. Aux Prés Laits – Pointe de la Maladaire, ebenda 24 ff. (Phase 1: 1/20-40 n. Chr. / Zone 1). – Anm. 12: neuentdeckter Viereckstempel von La Grange-des-Dîmes. Vgl. Morel a.O. (unter «Katalog»). – Anm. 17: palastartige Anlage von Derrière la Tour. Vgl. jetzt auch J. Morel, Avenches / Derrière la Tour, BProAvent 37, 1995, 204 f.; ders., Avenches / Palais de Derrière la Tour, ebenda, 206 ff. bes. Abb. 4; ders., Avenches VD, Derrière la Tour, JbSchwUrgesch 79, 1997, S. 246 f. Abb. 9. In Aventicum lässt sich die früheste figürliche

Steinplastik ab tiberischer Zeit (2. Jahrzehnt des 1. Jh. n.Chr.) fassen (vgl. Rs 12, Anm. 9). Die bisher älteste und am besten gearbeitete figürliche Skulptur der «römischen Schweiz» ist ein im Jahre 1997 in der *area sacra* des Forums von Nyon gefundener marmorner Togatus. Das stadtrömische Importstück entstand in spätaugusteischer Zeit. Vgl. vorläufig M. Bossert, in: «Nyon». Une colonie romaine sur les bords du Lac Léman, Dossiers d'Archéologie, Nr. 232, 1998, 82f. (Abb.).

Nekropole von Avenches-En Chaplix (vgl. «CSIR Schweiz», Bd. I, Fasz. 3), Anm. 9: Die ikonographische und stilistische Einordnung der Grabstatuen und Porträts in Hochrelief von der nördlichen Grabexedra steht in Einklang mit dem dendrochronologischen Datum 23-28 n.Chr. (*terminus post quem*). Vergleichen lassen sich vor allem Kaiser- und Prinzenbildnisse aus den 20er und frühen 30er Jahren des 1. Jh. n.Chr. Dass die südliche, bisher um 40 n.Chr. angesetzte Exedra nur wenig später entstanden sein kann, zeigen nebst engen stilistischen und ikonographischen Bezügen zu Grabbau Nord offenbar auch werkstattspezifische Gemeinsamkeiten mit dessen Plastik.

Kapitel 2: Werkstattfragen (S. 117 ff.): Zwischen den Bildhauergruppen von En Chaplix und der übrigen Regionalproduktion von Aventicum im 1. Jh. n.Chr. ergeben sich z.T. enge stilistische und wahrscheinlich auch werkstattspezifische Bezüge. Sie werden in «CSIR Schweiz», Bd. I,3 ausführlich besprochen. – Zu Anm. 17 lassen sich **Halbfabrikate** von marmornen Mörsern in Avenches, Depot route de Berne, zitieren: Unfertig, fragmentiert, Inv. Nr. X/1507. H 14,7 cm, Dm ca. 27 cm, Marmor. Innenseite grob gespitzt, an Rand Zahneisen, Aussenseite roh skulptiert, wahrscheinlich Einarbeitung für Griff. – Unfertig, Inv. Nr. 67/12852. H 4,5 cm, Dm 14 cm, Marmor, geädert. Oberseite: noch nicht ausgehöhlt, je drei durch das vertiefte Zentrum laufende Anrisslinien, Rand (Br 1 cm) durch Doppellinie abgegrenzt; zwei Henkelansätze; Oberseite poliert, an Aussenseite feine Pickung, darüber grobes Beizeisen, an Boden Zahneisen.

Kapitel 3: Kunstgeschichtliche Stellung der Avencher Skulpturen (S. 121 ff.): In Aventicum zeichnet sich die früheste Beeinflussung durch die südgallische Kunstlandschaft bereits in den 30er Jahren des 1. Jh. n.Chr. (vgl. Anm. 10 zu *Kapitel 1*) an den Grabstatuen sowie an den Hochreliefs mit Rundschilden (*clipei*) und tanzendem Attis der südlichen Grabexedra von Avenches-en Chaplix ab. Vgl. «CSIR Schweiz», Bd. I, Fasz. 3, Kat. Nrn. S 2a, 7 und 9, Abb. S 8a-b, 18a-b, 22a-b, Taf. 25. 34-35. Die ebenfalls von südgallischen Vorlagen abhängigen *clipei* vom Attikageschoss(?) des östlichen Viereckтempels von Avenches-la Grange-des-Dîmes (vgl. Abb. 6-8, 13 und Kat. Nr. 19a-e, Taf. 10-12) sind in flavischer Zeit oder etwas früher entstanden (vgl. unter «Katalog», S. 51 ff. 54 ff. und S. 122 Anm. 14-15).

Kapitel 4: Aufstellungsfragen und kulturgeschichtliche Hintergründe (S. 126 ff.): Abschnitt B (S. 128): Die kolossale dynastische Statuengruppe tiberischer Zeit vom Forum (Rs 37-40, vgl. hier Taf. 42 oben) dürfte ursprünglich beim Podiumtempel aufgestellt gewesen sein. Sie gelangte wohl erst in Zweitverwendung in die Exedra im Norden der *area sacra* (vgl. Abb. 15). Dazu D. Kaspar, Senatus Consultum, Domus Augusta und Forum Tiberii, in: Arculiana 5 ff.

Durch die neuesten Ausgrabungen unter der Leitung von J. Morel sind in dem bereits seit spätaugusteischer Zeit existierenden Tempelbezirk von **La Grange-des-Dîmes** nebst dem von W. Cart zwischen 1905 und 1907 entdeckten Viereckтempel zwei, möglicherweise drei neue Sakralbauten bekannt geworden (vgl. Abb. 6-8). Vgl. Literaturnachträge zu «Katalog» und *Kapitel 1*. Das Heiligtum mit beträchtlichen Ausmassen dürfte überregionale Bedeutung gehabt haben.

Abschnitt D (S. 131 f.). Es ist immer wahrscheinlicher, dass die beiden mittlerweile weitgehend rekonstruierten, über 20 m hohen Grabexedren von Avenches-En Chaplix mit der tonangebenden, sehr vermögenden *gens* der *Camilli* (vgl. Anm. 4) zu verbinden sind. **Grabbauten:** vgl. «CSIR Schweiz», Bd. I,3, Synthese, Abschnitt 4.1.–2., Beil. 2a-b. – *Camilli*: vgl. jetzt auch D. van Berchem, Notes sur la famille helvète des Camilli, JbSchwUrgesch 77, 1994, 109 ff.; R. Frei-Stolba, Claude et les Helvètes: le cas de C. Iulius Camillus, BProAvent 38, 1996, 59 ff.

CAHIERS D'ARCHÉOLOGIE ROMANDE
Case postale 210 CH – 1000 LAUSANNE 17

N°s 15-16 Valentin RYCHNER: L'âge du Bronze final à Auvernier (Lac de Neuchâtel, Suisse). Typologie et chronologie des anciennes collections conervées en Suisse. *Auvernier 1 et 2.* 1979. ISBN 2-88028-015-X et ISBN 2-88028-016-8

N° 17 Claude BÉRARD, Pierre DUCREY (dir.): Bronzes hellénistiques et romains. (Actes du 5e colloque international sur les bronzes antiques, Lausanne,8-13 mai 1978). 1979. ISBN 2-88028-017-6

N° 18 Gilbert KAENEL, Max KLAUSENER, Sylvain FEHLMANN: Nouvelles recherches sur le vicus gallo-romain de Lousonna (Vidy/Lausanne). *Lousonna 2.* 1980. ISBN 2-88028-018-4

N° 19 Gilbert KAENEL, Sylvain FEHLMANN: Un quartier de Lousonna. La fouille de «Chavannes 7» 1974/1975 et 1977. *Lousonna 3.* 1980. ISBN 2-88028-019-2

N° 20 André LAUFER: La Péniche. Un atelier de céramique à Lousonna (1er s. apr. J.-C.). *Lousonna 4.* 1980. ISBN 2-88028-020-6

N° 21 Daphné WOYSCH-MÉAUTIS: La représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs de l'époque archaïque à la fin du IVe siècle av. J.-C. 1982. ISBN 2-88028-021-4

N° 22 Philippe BRIDEL: Le sanctuaire du Cigognier. *Aventicum III.* 1982. ISBN 2-88028-022-2

N° 23 Jean-Luc BOISAUBERT: Le Néolithique moyen de la Saunerie. (Fouilles 1972-1975). Denis RAMSEYER: L'industrie en bois de cerf du site néolithique des Graviers. *Auvernier 3.* 1982. ISBN 2-88028-023-0

N° 24 François SCHIFFERDECKER: La céramique du Néolithique moyen d'Auvernier dans son cadre régional. *Auvernier 4.* 1982. ISBN 2-88028-024-9

N° 25 André BILLAMBOZ, Jacques-Léopold BROCHIER, Louis CHAIX *et al.*: La station littorale d'Auvernier-Port. Cadre et évolution. *Auvernier 5.* 1982. ISBN 2-88028-025-7

N° 26 Michel EGLOFF, Kolja FARJON: Aux origines de Lausanne. Les vestiges préhistoriques et gallo-romains de la Cité. 1983. ISBN 2-88028-026-5

N° 27 Béatrice HEILIGMANN-HUBER: Les catelles à relief du château de Valangin. 1983. ISBN 2-88028-027-3

N° 28 Joël VITAL, Jean-Louis VORUZ: L'habitat protohistorique de Bavois-en-Raillon (Vaud). 1984. ISBN 2-88028-028-1

N° 29 Jean-Louis VORUZ: Outillages osseux et dynamisme industriel dans le Néolithique jurassien. 1984. ISBN 2-88028-029-X

N° 30 Gilbert KAENEL, Philippe CURDY, Hanspeter ZWAHLEN: Saint-Triphon, Le Lessus (Ollon, Vaud) du Néolithique à l'époque romaine. 1984. ISBN 2-88028-030-3

N°s 31-32 Alain GALLAY, Louis CHAIX: Le dolmen M XI. *Le site préhistorique du Petit-Chasseur (Sion, Valais) t. 5 et 6.* 1984. ISBN 2-88028-031-1 et ISBN 2-88028-032-X

N° 33 Klaus GREWE, Denis WEIDMANN, Paul-Louis PELET *et al.*: Canal d'Entreroches. Créer une voie navigable de la mer du Nord à la Méditerranée au XVIIe siècle. Der Bau eines Schiffahrtsweges von der Nordsee bis zum Mittelmeer im 17. Jahrhundert. 1987. ISBN 2-88028-033-8

N° 34 Ivonne MANFRINI-ARAGNO: Bacchus dans les bronzes hellénistiques et romains. Les artisans et leur répertoire. 1987. ISBN 2-88028-036

N° 35 Jean LANGENBERGER, Marie-Claude MORAND (dir.): Le général Dufour et Saint-Maurice. 1987. ISBN 2-88028-035-4

N° 36 Claude BÉRARD, Christiane BRON, Alessandra POMARI (dir.): Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse. (Actes du Colloque international, Lausanne, 8-11 février 1984). 1987. ISBN 2-88028-036-2

N° 37 Valentin RYCHNER: Auvernier 1968-1975. Le mobilier métallique du Bronze final. Formes et techniques. *Auvernier 6.* 1987. ISBN 2-88028-037-0

N° 38 Daniel PAUNIER, Emmanuel ABETEL, Silvio AMSTAD *et al.*: le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. Rapport préliminaire sur la campagne de fouilles 1984. *Lousonna 5.* 1984. ISBN 2-88028-038-9

N° 39 Daniel PAUNIER, Silvio AMSTAD: L'établissement gallo-romain de Bavois (VD). Sondages 1973. 1984. ISBN 2-88028-039-7

N° 40 Daniel PAUNIER, Emmanuel ABETEL, Marina ANDRES-COLOMBO *et al.*: Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. Rapport préliminaire sur la campagne de fouilles 1984. *Lousonna 6.* 1987. ISBN 2-88028-040-4

N° 41 Daniel CASTELLA: La nécropole du Port d'Avenches. *Aventicum IV.* 1987. ISBN 2-88028-041-9

N° 42 Daniel PAUNIER, José BERNAL, Daniel CASTELLA *et al.*: Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. Le quartier occidental. Le sanctuaire indigène. Rapport préliminaire sur la campagne de fouilles 1985. *Lousonna 7.* 1989. ISBN 2-88028-042-7

N° 43 Hans BÖGLI, Michel FUCHS (dir.): Pictores per provincias. (Actes du 3e colloque international sur la peinture murale romaine, Avenches, 28-31 août 1986). *Aventicum V.* 1987. ISBN 2-88028-043-5

N° 44 Pascale BONNARD: La ville romaine de Nyon. Répertoire des fouilles et trouvailles. Bibliographie du site. *Noviodunum I.* 1988. ISBN 2-88028-044-3

N° 45 Denis RAMSEYER: La céramique néolithique d'Auvernier-La Saunerie (fouilles 1964-1965). *Auvernier 7.* 1988. ISBN 2-88028-045-1

N° 46 François SCHIFFERDECKER: Le site littoral néolithique d'Auvernier/Brise-Lames (NE, Suisse). Stratigraphie et environnement. 1989. *Auvernier 8.* ISBN 2-88028-046-X

N°s 47-48 Alain GALLAY: Secteur oriental. *Le site préhistorique du Petit-Chasseur (Sion, Valais) t. 7 et 8.* 1989. ISBN 2-88028-047-8 et ISBN 2-88028-048-6

N° 49 Jacques MOREL, Silvio AMSTAD: Un quartier romain de Nyon. De l'époque augustéenne au IIIe siècle (Les fouilles de Bel-Air/Gare 9 – 1978-1982). *Noviodunum II.* 1990. ISBN 2-88028-049-4

N° 50 Gilbert KAENEL: Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale. Analyse des sépultures. 1990. ISBN 2-88028-050-8

N° 51 Dominique BAUDAIS, Christiane KRAMAR: La nécropole néolithique de Corseaux «en Seyton» (VD, Suisse). Archéologie et Anthropologie. 1990. ISBN 2-88028-051-6

N° 52 Reto MARTI: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD. Le cimetière du Haut Moyen Age de Saint-Sulpice VD. 1990. ISBN 2-88028-052-4

N° 53 Nicole PLUMETTAZ, Dominique ROBERT BLISS: Echandens-La Tornallaz (VD, Suisse). Habitats protohistoriques et enceinte médiévale. 1992. ISBN 2-88028-053-2

N° 54 Emmanuel ABETEL: L'établissement sidérurgique de Montcherand. 1992. ISBN 2-88028-054-0

N° 55 Peter EGGENBERGER, Philippe JATON, Catherine SANTSCHI, Christian et Françoise SIMON: L'église de Saint-Prex. Histoire et archéologie. 1992. ISBN 2-88028-055-9

N° 56 Peter EGGENBERGER, Laurent AUBERSON, Gabriele KECK: L'église de Saint-Saphorin en Lavaux. Le site gallo-romain et les édifices qui ont précédé l'église. Réinterprétation des fouilles de 1968-1969. 1992. ISBN 2-88028-056-7

N° 57 Gilbert KAENEL, Philippe CURDY (dir.): L'âge du Fer dans le Jura. (Actes du 15e Colloque de l'Association française pour l'étude de l'âge du Fer, Pontarlier (France) et Yverdon-les-Bains (Suisse), 9-12 mai 1991). 1992. ISBN 2-88028-057-5

N° 58 François CHRISTE: La «Cour des Miracles» à la Cité. 1220-1960. Une tranche de l'histoire de Lausanne. 1992. ISBN 2-88028-058-3

N° 59 Claus WOLF: Die Seeufersiedlung Yverdon, Avenue des Sports (Kanton Waadt). Eine kulturgeschichtliche und chronologische Studie zum Endneolithikum der Westschweiz und angrenzender Gebiete. Le site littoral d'Yverdon, avenue des Sports (Canton de Vaud). Une étude du développement culturel et chronologique de la fin du Néolithique de Suisse occidentale et des régions voisines. Freiburger Archäologische Studien 1. 1993. ISBN 2-88098-059-1

N° 60 Paul-Louis PELET: Une industrie reconnue. Fer Charbon Acier dans le Pays de Vaud. 1993. ISBN 2-88028-060-5

N° 61 Vincent SERNEELS: Archéométrie des scories de fer. Recherches sur la sidérurgie ancienne en Suisse occidentale. 1993. ISBN 2-88028-061-3

N° 62 Daniel CASTELLA: Le moulin hydraulique gallo-romain d'Avenches «En Chaplix». *Aventicum VI.* 1994. ISBN 2-88028-062-1

N°s 63-64 Valentin RYCHNER, Niklaus KLÄNTSCHI: Arsenic, nickel et antimoine. Une approche de la métallurgie du Bronze moyen et final en Suisse par l'analyse spectrométrique. Tomes 1 et 2. 1995. ISBN 2-88028-063-X et ISBN 2-88028-064-8

N° 65 Laurent AUBERSON, Gabriele KECK *et al.*: Notre-Dame d'Oujon (vers 1146-1537). Une chartreuse exemplaire? ISBN 2-88028-065-6

N° 66 Frédéric ROSSI: L'*area sacra* du *Forum* de Nyon et ses abords. Fouilles 1988-1990. *Noviodunum III.* 1995. ISBN 2-88028-066-4

N° 67 Michèle GROTE: Les tuiles anciennes du Canton de Vaud. 1996. ISBN 2-88028-067-2

N° 68 Peter EGGENBERGER, Philippe JATON, Marcel GRANDJEAN: L'église et l'ancien couvent dominicain de Coppet. 1996. ISBN 2-88028-068-0

N° 69 Martin BOSSERT: Die figürlichen Reliefs von Aventicum. Mit einem Nachtrag zu «Die Rundskulpturen von Aventicum». 1998. *Aventicum VII.* ISBN 2-88028-069-9. ISSN 1021-1713

N° 70 Martin BOSSERT: Die figürlichen Baureliefs des Cigognier-Heiligtums in Avenches. Kunsthistorische und ikonologische Einordnung. 1998. *Aventicum VIII.* ISBN 2-88028-070-2. ISSN 1021-1713

N° 71 François CHRISTE: Prangins: de la forteresse au château de plaisance. 1985-1995: 10 ans de recherches, 3000 ans d'histoire. 1997. ISBN 2-88028-071-0. ISSN 1021-1713

N° 72 Gervais PIGNAT, Ariane WINIGER: Les occupations mésolithiques de l'abri du Mollendruz. 1998. ISBN 2-88028-072-9

Achevé d'imprimer en juillet 1998
par les Presses Centrales Lausanne SA